

GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHAEOLOGICAL SURVEY OF INDIA  
ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY

---

ACCESSION NO. 31587

CALL No. 065.05/464

1513



A 103

ABHANDLUNGEN  
DER PREUSSISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1923

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE







# ABHANDLUNGEN

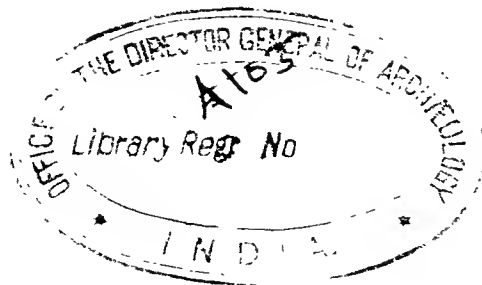
DER PREUSSISCHEN

## AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1923

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

00000  
A 9



BERLIN 1924

VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. .... 51.5.87 .....  
Date ..... 0.1.87 .....  
Call No. .... 06.01.02.17.31.001

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei

# Inhalt

Öffentliche Sitzungen . . . . .	S. vi
Verzeichnis der im Jahre 1923 gelesenen Abhandlungen . . . . .	S. vii—xvi
Bericht über den Erfolg der Preissessenzen 1922—1923 und über Preissessenzen 1923 . . . . .	S. xvi—xx
Stand der Redaktion . . . . .	S. xi—xii
Stand der Verwaltung . . . . .	S. xii—xiii
Verzeichnis der im Jahre 1923 erfolgten Beschlüsse der General-Versammlung des akademischen Mitglieds-Ausschusses, sowie der Unter- nehmungen . . . . .	S. xix
Verzeichnis der im Jahre 1923 erfolgten Beschlüsse der General-Versammlung der Akademie betreffend die Aussetzung ihrer Werke Veränderungen im Personenstand der Akademie und Beschlüsse des 1923 Verzogenes der Mitglieder der Akademie zum Schluss des 1923 Jahres der Verwaltung und der Inkassos der Beauftragten, Haupt- und und der Leibniz-Medien, sowie der Beauftragten, Akademies, sowie der Kommissionen, Stimmungs-Kommissionen . . . . .	S. xxv—xxvi

## Abhandlungen

Nr. 1. Sachse: Der Vergleich zwischen indonesischer Dynastie . . . . .	S. 1—40
• 2. Biersack: Die indonesische Dynastie . . . . .	S. 1—40
3. E. A. Meyer: Das indonesische Mitteleuropa . . . . .	S. 1—51
4. R. Hertz: Die indonesische Chronik und die indonesische Kirche . . . . .	S. 1—40



# JAHR 1923.

## Öffentliche Sitzungen.

Sitzung am 25. Januar zur Feier des Jahrestages  
König Friedrichs II.

Der an diesem Tage vorsitzende Sekretar Hr. Rubner eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Weiter machte der Vorsitzende Mitteilung von den seit dem Friedrichs-Tage 1922 in der Akademie eingetretenen Personalveränderungen und gab einen kurzen Jahresbericht. Darauf verlas Hr. Ed. Meyer einen eingehenderen Bericht über die Arbeiten der Orientalischen Kommission. Es folgte der wissenschaftliche Festvortrag von Hrn. Correns: Das Zahlenverhältnis der Geschlechter.

Sitzung am 28. Juni zur Feier des Leibnizischen Jahrestages.

Hr. Lüders, als vorsitzender Sekretar, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache.

Darauf hielten die HH. Bolte, Petersen, Mareks, Ludendorff, Johnsen, Guthnick, Schlenk, Keibel, H. Maier, Wiegand und Franke ihre Antrittsreden, die von den beständigen Sekretaren beantwortet wurden. Daran schlossen sich die Gedächtnisreden auf Heinrich Rubens von Hrn. Planck, auf Theodor Liebisch von Hrn. Johnsen, auf Eduard Seler von Hrn. Schuchhardt und auf J. J. M. de Groot von Hrn. Franke.

Sodann erfolgte die Mitteilung über die Akademische Preisaufgabe aus dem Gebiete der Philosophie für 1923, über das Stipendium der Eduard-Gerhard-Stiftung sowie über den Preis der Paul-Rieß-Stiftung und über die Verleihung der Leibniz-Medaille in Eisen (statt Gold) an Hrn. Karl Siegismund und in Silber an die HH. Richard Jeckh, Max Blankenhorn und Albert Hartung.

## Verzeichnis der im Jahr 1923 gelesenen Abhandlungen.

## Physikalische Chemie.

- Sauerbrey, L., über die Löslichkeit des  $\text{H}_2$  in verdünnter  $\text{H}_2\text{SO}_4$  (Wasserstofflöslichkeit in  $\text{H}_2\text{SO}_4$ ). (GS. 8. April.)
- von Laue, Paul, über die Diffraction der röntgenstrahligen  $\gamma$ -strahlung. (Schwarzschild, Ernst, vgl. *Physikalische Kolloidchemie* 15. April.) *SB*
- Luinsten, Z., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Kl. 15. April.) *SB*
- Hofmann, Paul, über die Hydratation des Methylammoniumsulfats und seiner Salze. (Vortrag.) (GS. 8. März.)
- von Laue, Paul, über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Die Bremsung bewegter Ladungen.) (Vgl. *Physikalische Kolloidchemie* 15. April.)
- Luinsten, Z., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Diffraction der röntgenstrahlung.) (GS. 12. April.) *SB*
- Nernst, Paul, über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Kl. 3. April.) *SB*
- Luinsten, Z., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Vortrag.) (GS. 3. Mai.) *SB*
- Luinsten, Z., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Kl. 3. Mai.) *SB*
- Luinsten, Z., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Vortrag.) (GS. 3. Mai.) *SB*
- Kohlbrunn, W., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Vortrag.) (GS. 25. Okt.) *SB*
- von Laue, Paul, über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Vortrag.) (GS. 25. Okt.) *SB*
- Planck, Max, über die Natur der Wärmestrahlung. (Kl. 13. Dez.)
- Planck, Max, über die Natur der Wärmestrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Kl. 13. Dez.) *SB*
- Planck, Max, über die Natur der Wärmestrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Kl. 13. Dez.) *SB*
- Luinsten, Z., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Kl. 13. Dez.) *SB*
- Schulz, E., über die Diffraction der röntgenstrahlung. (Zur Theorie der röntgenstrahlung.) (Kl. 13. Dez.) *SB*

## Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

- Johnsen, Zur Kinematik der eutektischen Kristallisation. (GS. 26. Juli: *SB.*)  
 Pompeckj, Untersuchungen an fossilen Walen. II. Das Ohrskelett von *Proboscus*. (Kl. 29. Nov.)

## Botanik und Zoologie.

- Haberlandt, Goethe und die Pflanzentheorie. (GS. 17. Mai.)  
 Correns, Über lang- und kurzgrifflige Sippen bei *Veronica gautianoides*. (Kl. 18. Okt.)  
 Haberlandt, Über die Ursache des Ausbleibens der Reduktionsteilung in den Samenanlagen einiger parthenogenetischer Angiospermen. (Kl. 18. Okt.: *SB.*)  
 Heider, Über das Nervensystem der *Eumecurus*. (Kl. 1. Nov.)

## Anatomie und Physiologie, Pathologie.

- Fick, Über Zwischenrippenmuskeln. (Kl. 1. Febr.: *SB.* 15. März.)  
 Rubner, Die Beziehung des Kolloidalzustandes der Gewebe für den Ablauf des Wachstums. (Kl. 14. Juni: *SB.* 26. Juli.)  
 Keibel, Über die Kiemenbogen, Kiementaschen und Kiemenderivate. (Kl. 5. Juli.)  
 Fick, Untersuchungen an den Muskeln einiger der Teneriffa-Schimpansen. (Kl. 15. Nov.)

## Astronomie, Geographie und Geophysik.

- Hellmann, Störungen im jährlichen Gange der Temperatur in Deutschland. (GS. 18. Jan.: *SB.*)  
 Ludendorff, Untersuchungen über veränderliche Sterne. (Kl. 15. März.)  
 Penck, Die schwäbisch-fränkische Alb. (Kl. 31. Mai.)  
 Hellmann, Über den Ursprung der volkstrümlichen Wetterregeln. (GS. 21. Juni: *SB.*)  
 Hellmann, Physiognomie des Regens in der gemäßigten und in der Tropenzone. (Kl. 1. Nov.: *SB.*)

## Mathematik.

- Schmidt, Über die Eindeutigkeit der Darstellung einer Funktion durch ein Fouriersches Integral. (Kl. 11. Jan.)  
 Ostrowski, A., Einige Bemerkungen über Singularitäten Taylorscher und Dirichletscher Reihen. Vorgelegt von Schur. (Kl. 11. Jan.: *SB.* 15. Febr.)



- Polya, G., Über die Existenz unendlich vieler singularer Punkte auf der Konvergenzgeraden gewisser Dirichletscher Reihen. Vorgelegt von Schur. (Kl. 11. Jan.: *SB.* 15. Febr.)
- Schur, Über den Zusammenhang zwischen einem Problem der Zahlentheorie und einem Satz über algebraische Funktionen. (Kl. 1. März: *SB.* 3. Mai.)
- Ostrowski, A., Über Potenzreihen, die überkonvergente Abschnittsfolgen besitzen. Vorgelegt von Schmidt. (Kl. 1. März: *SB.* 5. Juli.)
- Schottky, Über die Gleichung  $U'(u|a) + d\tau) + W'(u|a) = a\tau) + a\eta) + a\zeta)$ . (Kl. 19. April: *SB.*)
- Kneser, H., Über die Lösungen eines Systems gewöhnlicher Differentialgleichungen, das der Lipschitzschen Bedingung nicht genügt. Vorgelegt von Schmidt. (GS. 17. Mai: *SB.* 21. Juni.)
- Hoheisel, Guido, Über das Verhalten einer analytischen Funktion in einer Teilumgebung eines singulären Punktes. Vorgelegt von Schmidt. (Kl. 5. Juli: *SB.*)
- Hammerstein, A., Über die Entwicklung des Kernes linearer Integralgleichungen nach Eigenfunktionen. Vorgelegt von Schmidt. (Kl. 5. Juli: *SB.*)
- Rademacher, H., Über die Anwendung der Viggo Brunsschen Methode auf die Theorie der algebraischen Zahlkörper. Vorgelegt von Schur. (GS. 26. Juli: *SB.*)
- Schmidt, Über den Jordanschen Kurvensatz. (GS. 8. Nov.: *SB.*)

#### Mechanik.

- Zimmermann, Die Größen  $s$  und  $t$  der Knicktheorie. (Kl. 15. März: *SB.*)
- Müller-Breslau, Über Knickfestigkeit gegliederter Stäbe. (Kl. 19. Juli.)
- Zimmermann, Die Formänderungen gekrümmter Stäbe durch Druck. (Kl. 19. Juli: *SB.*)
- Zimmermann, Die Knickfestigkeit von Stäben mit nicht gerader Achse. (Kl. 18. Okt.: *SB.*)

#### Philosophie.

- Maier, H., Die geschichtlichen Wurzeln des Wahrheitsproblems. (Kl. 31. Mai: *Mh.*)

#### Prähistorie.

- Schuchhardt, Vineta. (Kl. 1. Nov.)

Geschichte des Altertums.

- von Wilamowitz-Moellendorff, Athenion und Aristion. (Kl. 1. März: *SB.*)  
 Wilcken, Alexander der Große und die indischen Gymnosophisten. (Kl.  
 3. Mai: *SB.* 19. Juli.)  
 Meyer, Eduard, Wesen und Entwicklung des römischen Manipularheeres.  
 (GS. 7. Juni: *Abh.*)  
 Lüders, Weitere Beiträge zur Geschichte und Geographie Ostturkestans.  
 (Kl. 18. Okt.)

Mittlere und neuere Geschichte.

- Stbamer, Eduard, Die verlorenen Register Karls I. von Anjou. Vorgelegt von Kehr. (GS. 18. Jan.: *SB.*)  
 Sachau, Ein Verzeichnis muhammedanischer Dynastien. (GS. 22. März: *Abh.*)  
 Bresslau, Die ältere Salzburger Annalistik. (GS. 7. Juni: *Abh.*)  
 Meinecke, Rankes Stellung zum Problem des Machiavellismus und der Staatsraison. (GS. 22. Nov.)  
 Kehr, Bericht über die Herausgabe der Monumenta Germaniae Historica 1922—1923. (GS. 22. Nov.: *SB.*)  
 Hintze, Die Wurzeln der Kreisverfassung in den nordöstlichen Ländern Deutschlands. (Kl. 29. Nov.)

Kirchengeschichte.

- von Harnack, Über das Antithesenwerk des Stephanus Gobarus (Photius, Cod. 232). (GS. 22. Febr.)  
 von Harnack, Die älteste uns im Wortlaut bekannte dogmatische Erklärung eines römischen Bischofs (Zephyrin bei Hippolyt, Refut. IX 11). (Kl. 1. März: *SB.*)  
 von Harnack, Das 'Wir' in den Johanneischen Schriften. (Kl. 31. Mai: *SB.*)  
 Helm, Rudolf, Eusebius' Chronik und ihre Tabellenform. Vorgelegt von von Harnack. (Kl. 18. Okt.: *Abh.*)  
 von Harnack, Der apokryphe Brief des Apostels Paulus an die Laodiceer, eine Marcionitische Fälschung aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. (Kl. 1. Nov.: *SB.*)  
 Holl, Die Entstehung der vier Fastenzeiten in der griechischen Kirche. (Kl. 13. Dez.: *Abh.*)

## Rechts- und Staatswissenschaft

Sering, Pachtwirtschaft in Europa und Amerika. (Kl. 11. Jan.)

Heymann, Über den Boykott. (GS. 18. Jan.)

Stutz, Die Herkunft der Eigenkirche und ihres Rechtes. (Kl. 15. März: *Vb.*)

Seckel, Gefahrtragung beim Kauf im klassischen römischen Recht. (Kl. 19. Juli.)

## Allgemeine, deutsche und andere neuere Philologie.

Roethe, Presarhythmus in der deutschen Literatur. (Kl. 30. Jan.)

Bolte, Über die Entstehung der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. (Kl. 15. Febr.)

Petersen, Die Entstehung der Eckermannschen Gespräche und ihre Glaubwürdigkeit. (GS. 22. März.)

Burdach, Zwei- und mehrgliedrige synonymische Ausdrücke der deutschen Prosa. (GS. 26. April.)

Wrede, Ferdinand, Zu den Mersburger Zaubersprüchen. Vorgelegt von Roethe. (GS. 26. April: *SB.*)

Brandl, Zur Psychologie der Dichtung bei Burns. (Kl. 5. Juli: *SB.*)

Bolte, Leben und Schriften des Barfüßermönches Johannes Pauli. (Kl. 15. Nov.)

## Klassische Philologie.

Norden, Das Genesiszitat in der Schrift über das Erhabene. (GS. 25. Okt.)

Jaeger, Werner, Emendationen zur aristotelischen Metaphysik. Vorgelegt von von Wilamowitz-Moellendorf. (Kl. 29. Nov.: *SB.*)

## Orientalische Philologie.

Erman, Der Leidener Amosshymnus. (Kl. 5. April: *SB.*)

Bang Kaup, Das negative Verbum der Türk Sprachen. (Kl. 31. Mai: *SB.*)

Schulze, W., Über ein Stück der Tocharischen Sprachreste, das in doppelter Übersetzung vorliegt. (Kl. 11. Juni.)

Müller, F. W. K., Über zwei manichäische Bruchstücke in soghdischer Sprache aus den Turfan-Funden. (GS. 12. Juli.)

## Kunstwissenschaft und Archäologie.

Wiegand, Ausgrabungen in Palmyra. (Kl. 19. April.)

## Bericht über den Erfolg der Preisausschreibungen für 1923 und neue Preisausschreibungen.

(Leibniz-Sitzung am 28. Juni 1923.)

### *Akademische Preisvergabe für 1923 aus dem Gebiet der Philosophie.*

Die philosophische Preisaufgabe: Der Anteil der Erfahrung an den menschlichen Sinneswahrnehmungen soll systematisch untersucht und dargestellt werden. Es kommt nicht darauf an, daß die Menge der in der physiologischen und psychologischen Literatur angehaufenen Einzeltatsachen gesammelt, sondern darauf, daß die verschiedenen Formen der sinnlichen Erfahrung so scharf als möglich nach Art und Grenzen ihrer Wirksamkeit bestimmt und die gemeinsamen Faktoren und Gesetzmäßigkeiten in den verschiedenen Sinnesgebieten aufgezeigt werden. Genaue Nachprüfung der verwerteten Beobachtungen ist erforderlich, größere selbständige Experimentaluntersuchungen über entscheidende Punkte sind erwünscht, hat auch diesmal keine Bearbeitung gefunden. Die Akademie hat daher beschlossen, den Betrag von 5000 Mark dem Privatdozenten Dr. A. Gell in Frankfurt a. M. für seine teils in Gemeinschaft mit Prof. Golstein, teils allein durchgeführten psychologischen Analysen hirnpathologischer Fälle zuzuerkennen, worin die Verbindung experimentell-psychologischer mit medizinischer Untersuchung in einer nachahmungswerten Weise zum tieferen Verständnis gestörter Sinnesfunktionen in Anwendung gebracht ist. Ohne den weitgehenden Schlußfolgerungen überall zuzustimmen, will die Akademie doch ihr Zutrauen zu der Fruchtbarkeit der eingeschlagenen Forschungsrichtung durch diese Anerkennung zum Ausdruck bringen.

### *Stipendium der Eduard-Gerhard-Stiftung*

Das Stipendium der Eduard-Gerhard-Stiftung war in der Leibniz-Sitzung des Jahres 1922 für das laufende Jahr mit dem Betrage von 5000 Mark ausgeschrieben. Da Bewerbungen nicht eingelaufen sind, hat die philosophisch-historische Klasse beschlossen, den Betrag in diesem Jahre nicht zu verleihen.

Für das Jahr 1924 wird das Stipendium mit dem Betrage von 7500 Mark ausgeschrieben. Bewerbungen sind vor dem 1. Januar 1924 der Akademie einzureichen.

Nach § 4 des Statuts der Stiftung ist zur Bewerbung erforderlich:

1. Nachweis der Reichsangehörigkeit des Bewerbers;
2. Angabe eines von dem Petenten beabsichtigten, durch Reisen bedingten archäologischen Planes, wobei der Kreis der archäologischen Wissenschaft in demselben Sinne verstanden und anzuwenden ist, wie dies bei dem von dem Testator begründeten Archäologischen Institut geschieht. Die Angabe des Planes muß verbunden sein mit einem ungefähren, sowohl die Reisegelder wie die weiteren Ausführungsarbeiten einschließenden Kostenausschlag. Falls der Petent für die Publikation der von ihm beabsichtigten Arbeiten Zuschuß erforderlich erachtet, so hat er den voraussichtlichen Betrag in den Kostenausschlag aufzunehmen, eventuell nach ungefährem Überschlag dafür eine angemessene Summe in denselben einzustellen.

Gesuche, die auf die Modalitäten und die Kosten der Veröffentlichung der beabsichtigten Forschungen nicht eingehen, bleiben unberücksichtigt. Ferner hat der Petent sich in seinem Gesuch zu verpflichten,

1. vor dem 31. Dezember des auf das Jahr der Verleihung folgenden Jahres über den Stand der betreffenden Arbeit sowie nach Abschluß der Arbeit über deren Verlauf und Ergebnis an die Akademie zu berichten;
2. falls er während des Genusses des Stipendiums an einem der Palilientage (21. April) in Rom verweilen sollte, in der öffentlichen Sitzung des Deutschen Instituts, sofern dies gewünscht wird, einen auf sein Unternehmen bezüglichen Vortrag zu halten;
3. jede durch dieses Stipendium geförderte Publikation auf dem Titel zu bezeichnen als herausgegeben mit Beihilfe des Eduard-Gerhard-Stipendiums der Preussischen Akademie der Wissenschaften;
4. drei Exemplare jeder derartigen Publikation der Akademie einzureichen.

*Stiftung zur Förderung der kirchen- und religionsgeschichtlichen Studien  
im Rahmen der römischen Kaiserzeit (sacc. I–IV).*

Bei der Stiftung zur Förderung der kirchen- und religionsgeschichtlichen Studien im Rahmen der römischen Kaiserzeit (sacc. I–IV) waren für das Jahr 1923 rund 3500 Mark verfügbar. Das Kuratorium der Stiftung hat diesmal keinen Verwendungsvorschlag gemacht. Der Betrag wächst dem Kapital der Stiftung zu.

*Paul-Rieß-Stiftung.*

In Ausführung der Bestimmungen des Statuts der Paul-Rieß-Stiftung hat die physikalisch-mathematische Klasse auf Vorschlag des Kuratoriums der Stiftung beschlossen, den in diesem Jahre zur Verfügung stehenden Betrag von 30000 Mark dem Hrn. Prof. Dr. Otto Stern an der Universität Hamburg zuzuwenden als Zeichen der Anerkennung für seine Arbeiten über den »Experimentellen Nachweis der Richtungsquantelung im Magnetfeld«.

*Emil-Fischer-Stiftung.*

Das Kuratorium der Emil-Fischer-Stiftung hat mit Zustimmung der physikalisch-mathematischen Klasse beschlossen, von einer Verteilung der in diesem Jahre verfügbaren Stiftungsmittel abzusehen.

**Julius-Rodenberg-Stiftung.**

Statut vom 29. Januar 1923.

Die Witwe des verstorbenen Prof. Dr. Julius Rodenberg hat, um sein Andenken zu ehren, bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften eine »Julius-Rodenberg-Stiftung für die Wissenschaft vom deutschen Leben« errichtet. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat die Stiftung mit Zustimmung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angenommen und für sie nach dem Willen der Stifterin folgendes Statut festgesetzt:

§ 1.

Das Kapital der Stiftung zerfällt in zwei voneinander gesonderte Teile:

I. Ein Kapital von 750000 Mark, das in seiner ganzen Substanz zur Unterstützung der von dem ordentlichen Mitgliede der Akademie Hrn. Geheimrat Prof. D. Dr. Konrad Burdach unternommenen und geleiteten Arbeiten zur neueren deutschen Sprach- und Bildungsgeschichte, insbesondere zur Fortführung des Druckes des Werkes »Vom Mittelalter zur Reformation« verwendet werden soll.

2. Ein Kapital von 250000 Mark, das in seiner Substanz niemals angegriffen, sondern durch periodische Zahlungen festgesetzter Beträge aus seinen Zinsen zu decken soll, an Preiskationen bedeusamer Forschungen auf dem Gebiete der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft zu fördern.

Falls von dem ersteren Kapital ein Rest ungebraucht bleibt, ist er dem zweiten Kapital zuzurechnen.

Das unter Nr. 2 genannte Stiftungvermögen bildet einen Bestandteil des Vermögens der Akademie und wird verwaltet nach den Bestimmungen, welche hierfür in den Statuten der Akademie getroffen sind.

## § 2

Die Zinsen des in § 1 unter Nr. 2 genannten Kapitals zur Förderung der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft können in folgender Weise Verwendung finden:

1. durch Gewährung von Stipendien, die an junge oder auch an bereits bewährte Gelehrte für eingereichte hervorragende wissenschaftliche Arbeiten im Manuskript oder auch für erschienene Schriften auf dem Gebiete der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft gezahlt werden,

2. durch Aussetzung von Preisen für Preisaufgaben aus dem genannten wissenschaftlichen Arbeitsgebiet,

3. durch Zuschüsse zu wissenschaftlichen Forschungsreisen verdienter oder vielversprechender Gelehrter des angegebenen Faches,

4. durch Zuschüsse zu schon im Gange befindlichen oder neu ins Leben zu rufenden Unternehmungen der Akademie aus dem bezeichneten Forschungsgebiete.

## § 3

Die Stiftung wird verwaltet durch ein Kuratorium von 3 Mitgliedern, die von der philosophisch-historischen Klasse der Akademie in einer Sitzung, zu welcher unter Angabe des Zweckes besonders einzuladen ist, aus ihrer Mitte gewählt werden. Unter den Mitgliedern des Kuratoriums muß ein Sekretär sein. Die Amtsdauer des Kuratoriums beträgt jeweils 5 Jahre, die Wahl erfolgt in einer Klassensitzung im Dezember, erstmalig im Jahre 1922 für die nächsten 5 Kalenderjahre.

## § 4.

Das Kuratorium tritt, wenn die Zinsen des Kapitals von 250000 Mark eine angemessene Höhe erreicht haben, mindestens aber im Laufe des

der Neuwahl folgenden Monats, zusammen und berät über die Verwendung der Zinsen. Es kann eine weitere Vertagung dieser Verwendung beschließen. Kommt es zu positiven Vorschlägen, so werden diese, spätestens im Mai des betreffenden Jahres, schriftlich dem vorsitzenden Sekretar der philosophisch-historischen Klasse angezeigt und in einer Klassensitzung, zu welcher besonders einzuladen ist, vorgelegt. Die Klasse befindet endgültig über die Verwendung der Zinsen durch einfachen Mehrheitsbeschluß; sie kann auch bestimmen, daß die Zinsen noch länger angesammelt werden.

Das Ergebnis des Klassenbeschlusses wird, wenn die im § 2 gekennzeichneten Wege 1—3 eingeschlagen werden, in der nächstfolgenden Festsetzung zur Feier des Leibnizischen Jahrestages öffentlich verkündigt.

#### § 5.

Schriften, die mit Unterstützung der Stiftung bearbeitet oder gedruckt oder von der Stiftung preisgekrönt worden sind, müssen auf dem Titelblatt eine entsprechende Angabe aufweisen. Bei bereits vorher gedruckt vorliegenden Werken wird von dieser Bestimmung abgesehen, statt dessen aber eine entsprechende Mitteilung in den Sitzungsberichten und in einer geeigneten wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht. Die Empfänger von Unterstützungen, Stipendien oder Preisen aus der Stiftung sind verpflichtet, der Akademie drei Exemplare der betreffenden Schrift unentgeltlich zu überlassen.

#### § 6.

Bewerbungen um Stipendien und Druckunterstützungen aus der Stiftung sind zulässig. Sie sind an das Kuratorium der Stiftung zu richten. Doch können solche Unterstützungen auch ohne vorherige Bewerbung verliehen werden.

#### § 7.

Falls gemäß § 2, Ziffer 2 eine Preisaufgabe gestellt wird, so wird das Kuratorium jedesmal die Bearbeitungsfrist und den Termin der Ablieferung festsetzen, der so anzuberaumen ist, daß das Ergebnis noch in der Leibnizsitzung des betreffenden Jahres mitgeteilt werden kann. Der Beschluß über die Preiserteilung selbst erfolgt in einer Sitzung der philosophisch-historischen Klasse, zu welcher besonders einzuladen ist.



## § 8.

Änderungen des Statuts dürfen bei Lebzeiten der Stifter nur mit deren Zustimmung vorgenommen werden. Nach ihrem Ableben bedürfen sie der Genehmigung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

### Wilhelm-Tschorn-Stiftung.

Statut vom 23. März 1923.

Hr. Wilhelm Tschorn in Charlottenburg hat am 17. Januar 1923 bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften eine Stiftung errichtet, die seinen Namen führt. Nachdem die Akademie mit Zustimmung der preußischen Regierung die Stiftung angenommen hat, ist folgendes Statut festgesetzt und vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung genehmigt worden.

## § 1.

Die Stiftung besteht aus einem Kapital von 1 500 000 Mark.

Die eingezahlte Summe wird unter dem Namen Wilhelm-Tschorn-Stiftung bis auf weiteres bei der Preußischen Staatsbank hinterlegt, kann aber auch auf Beschluß der Akademie in Wertpapieren angelegt werden und wird alsdann verwaltet nach den Bestimmungen, welche in den Statuten der Akademie für deren Vermögensverwaltung getroffen sind.

Etwaige weitere Zuwendungen wachsen dem Stiftungskapital zu und werden nach denselben Grundsätzen behandelt.

## § 2.

Die Stiftung ist bestimmt zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten der Akademie. Ob nur die Zinsen des Kapitals oder dieses selbst teilweise oder in seiner vollen Substanz verwendet werden sollen, steht der Akademie frei zu bestimmen.

## § 3.

Die Stiftung wird verwaltet durch das Sekretariat der Akademie; doch ist zur Verwendung der Gelder die Zustimmung der Akademie erforderlich, die in einer Gesamtsitzung zu erfolgen hat, zu welcher besonders einzuladen ist.

## § 4.

Anträge auf Bewilligungen aus der Stiftung sind an das Sekretariat der Akademie zu richten.

## § 5.

Änderungen dieses Statuts bedürfen der Zustimmung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

**Verzeichnis der im Jahre 1923 erfolgten besonderen Geldbewilligungen aus akademischen Mitteln zur Ausführung wissenschaftlicher Unternehmungen.**

Es wurden im Laufe des Jahres 1923 bewilligt:

5 075 000	Mark	für die Leibniz-Ausgabe.
3 600 000	»	für die Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen.
44 000	»	für den Nomenclator animalium generum et subgenerum.
90 000	»	für das »Pflanzenreich«.
2 000	»	für die Kant-Ausgabe.
150 000	»	für die Inscriptiones Graecae.
50 000	»	für das Wörterbuch der ägyptischen Sprache.
200 000	»	für die Arbeiten der Orientalischen Kommission.
2 200 000	»	für die Arbeiten der Deutschen Kommission.
3 200 000	»	dem ordentlichen Mitgliede der Akademie Hrn. Burdach für seine Forschungen zur neuhochdeutschen Schriftsprache.
80 000	»	dem ordentlichen Mitgliede der Akademie Hrn. Pompeckj für die Veröffentlichung des Materials der Tendaguru-Expedition.
100 000	»	dem ordentlichen Mitgliede der Akademie Hrn. Guthnick für thermoelektrische Messung der Sternstrahlung.
4 000 000	»	für die Bearbeitung des Corpus nummorum.
60 000	»	für den Druck des Werkes von Mitzka: Baltisches Deutsch.
9 000	»	dem Hrn. Dr. Struve in Neubabelsberg für seine Beobachtungen der Saturnstrabanten.
20 000	»	dem Hrn. Dr. Fritz Levy in Berlin zu Untersuchungen über die Zellteilungsphysiologie.

**Verzeichnis der im Jahre 1923 erschienenen im Auftrage und mit Unterstützung der Akademie bearbeiteten oder herausgegebenen Werke.**

*Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.*

- Aeta Borussica. Denkmale über Preussische Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert. Hrsg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Behördenorganisation und allgemeine Staatsverwaltung. Bd. 11. Hälfte 1. — Die einzelnen Gebiete der Verwaltung. Handels-, Zoll- und Akzisenpolitik. Bd. 2. Hälfte 2. Berlin 1922.
- Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften. Hrsg. im Auftrage der Akademien der Wissenschaften zu Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München und Wien. Bd. 2. T. 1. H. 1-3, 5, 6. T. 2. H. 1, T. 3. H. 6. Bd. 3. T. 2. H. 1, 2, 8. T. 3. H. 6. Bd. 4. T. 1. H. 1, 2. Bd. 3. T. 3. H. 4. Bd. 6. T. 2. H. 5. T. 2A. H. 8. T. 2B. H. 1. Leipzig 1899-1923.
- Geschichte des Fixsternhimmels enthaltend die Sternörter der Kataloge des 18. u. 19. Jahrhunderts. Abt. 1. Bd. 2. Karlsruhe 1923.
- Gottfried Wilhelm Leibniz sämtliche Schriften und Briefe. Hrsg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften. R. 1. Allgemeiner politischer und historischer Briefwechsel. Bd. 1. Darmstadt 1923.
- Das Pflanzenreich. Regni vegetabilis conspectus. Im Auftrage der Preuss. Akademie der Wissenschaften hrsg. von A. Engler. Heft 82-84. Leipzig 1923.
- Thesaurus linguae Latinae editus auctoritate et consilio Academicarum quinque Germanicarum Berolinensis Göttingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis. Vol. 5, Fasc. 7. Vol. 6, Fasc. 6. Onomasticon. Vol. 3, Fasc. 2. Lipsiae 1922-23.
- Das Tierreich. Eine Zusammenstellung und Kennzeichnung der rezenten Tierformen. Begründet von der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. Im Auftrage der Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin hrsg. von K. Heider. Lfg. 16. Berlin 1923.
- Rheinisches Wörterbuch. Im Auftrage der Preuss. Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde und des Provinzialverbandes der Rheinprovinz. Hrsg. von Josef Müller. Bd. 1. Lfg. 1. Bonn u. Leipzig 1923.

*Humboldt-Stiftung.*

Ergebnisse der Plankton-Expedition der Humboldt-Stiftung. Bd. 3. I. H.:  
Die Tripyleen-Radiolarien der Plankton-Expedition. II. Allgemeiner Teil.  
Bau und Fortpflanzung der Tripyleen. Kiel u. Leipzig 1923.

*Hermann-und-Elisabeth-Hackmann-Wentzel-Stiftung.*

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte.  
Hrsg. von der Kirchenväter-Commission der Preussischen Akademie der  
Wissenschaften. Bd. 31: Epiphanius. Bd. 2. Leipzig 1922.  
Texte und Untersuchungen zur Geschichte der alchristlichen Literatur. Ar-  
chiv für die von der Kirchenväter-Commission der Preussischen Aka-  
demie der Wissenschaften unternommene Ausgabe der älteren christlichen  
Schriftsteller. R. 3. Bd. 14. H. 3. 4. Leipzig 1923.  
Beiträge zur Flora von Papuasien. Hrsg. von C. Lauterbach. Serie 9.  
Leipzig 1923.  
Mitzka, Walter. Studien zum baltischen Deutsch. Marburg 1923. (Deutsche  
Dialektgeographie. II 17.)  
Voeltzkow, Alfred. Reise in Ostafrika in den Jahren 1903-1905. Wissen-  
schaftliche Ergebnisse. Bd. 1. Abt. 1. Stuttgart 1923.

*Von der Akademie unterstützte Werke.*

ΔΕΦΝΕΡ, ΜΙΧΑΗΛ. ΛΕΞΙΚΟΝ ΤΗΣ ΤΣΑΚΩΝΙΚΗΣ ΔΙΑΛΕΚΤΟΥ. ἘΝ ΑΘΗΝΑΙΣ 1923.  
Hoetzsch, Otto. Peter von Meyendorff. Ein russischer Diplomat an den  
Höfen von Berlin und Wien. Politischer und privater Briefwechsel  
1826-1863. Bd. 1-3. Berlin u. Leipzig 1923.  
Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik. Jg. 1916-18. Bd. 46. H. 1. 2.  
1923.  
Ramme, Willy. Vorarbeiten zu einer Monographie des Blattidengenis  
Ectobius Steph. Orthopterologische Ergebnisse meiner Reise nach Ober-  
italien und Südtirol 1921. Berlin 1923. Sonderabdr.  
Taschenberg, O. Bibliotheca zoologica. II. Verzeichnis der Schriften über  
Zoologie, welche in den periodischen Werken enthalten und vom Jahre  
1861-1880 selbständig erschienen sind. Lfg. 26, 27. Leipzig 1923.  
Tobler, Adolf. Altfranzösisches Wörterbuch. Lfg. 6. Berlin 1923.

## Veränderungen im Personalstande der Akademie im Laufe des Jahres 1923.

Es wurden gewählt:

zu ordentlichen Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse:

Hr. Franz Keibel, bestätigt durch Erlaß der preußischen Regierung vom  
11. Januar 1923.

Paul Guthnick, bestätigt durch Erlaß der preußischen Regierung vom  
11. Januar 1923:

zu ordentlichen Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Ernst Troeltsch, bestätigt durch Erlaß der preußischen Regierung  
vom 11. Januar 1923.

» Otto Franke, bestätigt durch Erlaß der preußischen Regierung vom  
4. Juni 1923:

zu korrespondierenden Mitgliedern der physikalisch-mathematischen  
Klasse:

Hr. Johannes von Kries in Freiburg i. B. am 18. Januar 1923.

» Eduard Study in Bonn am 17. Mai 1923.

» Alfred Kneser in Breslau am 7. Juni 1923:

zu korrespondierenden Mitgliedern der philosophisch-historischen  
Klasse:

Hr. Wilhelm Caland in Utrecht {  
» Sten Konow in Christiania } am 21. Juni 1923.

» Gustav Ehrismann in Greifswald {  
» Paul Wernle in Basel } am 6. Dezember 1923.

Gestorben sind:

die ordentlichen Mitglieder der physikalisch-mathematischen Klasse.

Hr. Johannes Orth am 13. Januar 1923.

» Ernst Beekmann am 12. Juli 1923:

das ordentliche Mitglied der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Ernst Troeltsch am 1. Februar 1923:

das auswärtige Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse:

Hr. Wilhelm Conrad Roentgen in München am 10. Februar 1923:

das auswärtige Mitglied der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Vatroslav von Jagić in Wien am 5. August 1923:

das korrespondierende Mitglied der physikalisch-mathematischen  
Klasse:

Hr. Johannes Diderik van der Waals in Amsterdam am 8. März 1923:

das korrespondierende Mitglied der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Moriz Ritter in Bonn am 28. Dezember 1923.

Beamte der Akademie.

Hr. Alfred Pursch wurde am 1. November 1923 zum Kanzleiassistenten.

Hr. August von Wedelstädt am 1. Mai 1923 zum Akademiegehilfen  
ernannt.

**Verzeichnis der Mitglieder der Akademie am Schlusse des Jahres 1923**  
 nebst den Verzeichnissen der Inhaber der Bradley-, der Helmholtz- und der Leibniz-Medaille und der Beamten der Akademie sowie der Konzeptionen, Stütungs-Kuratoren usw.

**1. Beständige Sekretäre**

Persönlichkeit		Termin	
Hr. <i>Roth</i>	phil.-hist. Klasse	1911	Aug. 29
- <i>Planck</i>	phys.-math. "	1912	Jun. 19
- <i>Rahser</i>	phys.-math. "	1919	Mai 10
- <i>Luders</i>	phil.-hist. "	1920	Aug. 10

**2. Ordentliche Mitglieder**

Persönlichkeit		Termin	
Hr. <i>Adolf Engler</i>	Hr. <i>Edward Sachau</i>	1887	Jan. 24
	- <i>Adolf von Harnack</i>	1890	Jan. 29
	- <i>Max Planck</i>	1894	Jun. 11
	- <i>Carl Stumpf</i>	1895	Febr. 18
	- <i>Adolf Erman</i>	1895	Febr. 18
	- <i>Emil Warburg</i>	1895	Aug. 13
	- <i>Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf</i>	1899	Aug. 2
	- <i>Heinrich Müller-Breslau</i>	1901	Jan. 14
	- <i>Konrad Burdach</i>	1902	Mai 9
	- <i>Friedrich Schottke</i>	1903	Jan. 5
	- <i>Gustav Roth</i>	1903	Jan. 5
	- <i>Dietrich Schäfer</i>	1903	Aug. 4
	- <i>Eduard Meyer</i>	1903	Aug. 4
	- <i>Wilhelm Schulze</i>	1903	Nov. 16
	- <i>Alois Brandt</i>	1904	April 3
	- <i>Hermann Zimmermann</i>	1904	Aug. 29
- <i>Walter Nernst</i>		1905	Nov. 24
- <i>Max Rubner</i>		1906	Dez. 2

Physikalisch-mathematische Klasse	Philosophisch-historische Klasse	Datum der Bestätigung	
Hr. <i>Albrecht Penck</i> . . . . .		1906	Dez. 2
	Hr. <i>Friedrich Müller</i> . . . . .	1906	Dez. 24
	- <i>Heinrich Lüders</i> . . . . .	1909	Aug. 5
- <i>Gottlieb Haberlandt</i> . . . . .		1911	Juli 3
- <i>Gustav Hellmann</i> . . . . .		1911	Dez. 2
	- <i>Emil Seckel</i> . . . . .	1912	Jan. 4
	- <i>Eduard Norden</i> . . . . .	1912	Juni 14
	- <i>Karl Schuchhardt</i> . . . . .	1912	Juli 9
- <i>Albert Einstein</i> . . . . .		1913	Nov. 12
	- <i>Otto Hintze</i> . . . . .	1914	Febr. 16
	- <i>Max Sering</i> . . . . .	1914	März 2
	- <i>Adolf Goldschmidt</i> . . . . .	1914	März 2
- <i>Fritz Haber</i> . . . . .		1914	Dez. 16
	- <i>Karl Holl</i> . . . . .	1915	Jan. 12
	- <i>Friedrich Meinecke</i> . . . . .	1915	Febr. 15
- <i>Karl Correns</i> . . . . .		1915	März 22
	- <i>Paul Kehr</i> . . . . .	1918	März 4
	- <i>Ulrich Stutz</i> . . . . .	1918	März 4
	- <i>Ernst Heymann</i> . . . . .	1918	März 4
- <i>Karl Heider</i> . . . . .		1918	Aug. 1
- <i>Erhard Schmidt</i> . . . . .		1918	Aug. 1
- <i>Gustav Müller</i> . . . . .		1918	Aug. 1
- <i>Rudolf Fick</i> . . . . .		1918	Aug. 1
- <i>Josef Pompeckj</i> . . . . .		1920	Febr. 18
- <i>Mor von Laue</i> . . . . .		1920	Aug. 14
	- <i>Ulrich Wilcken</i> . . . . .	1921	Jan. 7
- <i>Issai Schar</i> . . . . .		1921	Dez. 31
	- <i>Johannes Bolte</i> . . . . .	1922	Okt. 23
	- <i>Julius Petersen</i> . . . . .	1922	Okt. 23
	- <i>Theodor Wiegand</i> . . . . .	1922	Okt. 23
- <i>Wilhelm Schlenk</i> . . . . .		1922	Okt. 23
- <i>Hans Ludendorff</i> . . . . .		1922	Okt. 23
	- <i>Heinrich Maier</i> . . . . .	1922	Okt. 23
- <i>Arrien Johansen</i> . . . . .		1922	Okt. 23
	- <i>Erich Marcks</i> . . . . .	1922	Dez. 9
- <i>Paul Guthmann</i> . . . . .		1923	Jan. 11
- <i>Franz Keibel</i> . . . . .		1923	Jan. 11
	- <i>Otto Franke</i> . . . . .	1923	Juni 4



## 3. Auswärtige Mitglieder

Physikalisch-mathematische Klasse	Physikalisches Institut	Datum	Beitrag
Hr. <i>Theodor Nobbeke</i> in Karlsruhe		1900 März 5	
- <i>Panagiotis Kahlantzis</i> in Athen		1908 Sept. 25	
- <i>Hugo Schuchert</i> in Graz		1912 Sept. 15	

## 4. Ehrenmitglieder

	Datum	Beitrag
Hr. <i>Max Lehmann</i> in Göttingen	1887 Jan. 24	
- <i>Max Lenz</i> in Hamburg	1896 Dez. 14	
- <i>Wilhelm Brann</i> in Zürich	1899 Dez. 18	
<i>Hugo Graf von und zu Lerchenfeld</i> in Köfering bei Regensburg	1900 März 5	
Hr. <i>Andreas Heusler</i> in Basel	1907 Aug. 8	
<i>Bernhard Fürst von Bulow</i> in Klein-Hottbek bei Hamburg	1910 Jan. 31	
Hr. <i>Heinrich Wolfli</i> in Zürich	1910 Dez. 14	
- <i>August von Trott zu Solz</i> in Kassel	1914 März 2	
- <i>Rudolf von Valentini</i> in Hameln	1914 März 2	
- <i>Friedrich Schmidt</i> in Berlin	1914 März 2	
- <i>Richard Willstätter</i> in München	1914 Dez. 16	
- <i>Hans Drachendorff</i> in Freiburg i. B.	1916 April 3	
- <i>Konstantin Carathéodory</i> in Athen	1919 Febr. 10	

## 5. Korrespondierende Mitglieder

Physikalisch-mathematische Klasse	Datum	Beitrag
<i>Karl Frhr. Auer von Welsbach</i> auf Schloß Welsbach (Karnten)	1913 Mai 22	
Hr. <i>Friedrich Becke</i> in Wien	1920 Dez. 9	
- <i>Alfred Bergant</i> in Kiel	1920 Dez. 9	
- <i>Niels Bohr</i> in Kopenhagen	1922 Juni 1	
- <i>Oskar Brefeld</i> in Berlin	1899 Jan. 19	
- <i>Hugo Bueking</i> in Heidelberg	1920 Jan. 8	
- <i>Theodor Curtius</i> in Heidelberg	1919 Juni 26	
- <i>William Morris Davis</i> in Cambridge, Mass.	1910 Juli 28	
- <i>Peter Debye</i> in Zürich	1920 März 11	
- <i>Carl Duisberg</i> in Leverkusen	1921 Juni 21	
- <i>Viktor Ebner Ritter von Rajewstein</i> in Wien	1920 Juli 15	
- <i>Ernst Ehlers</i> in Göttingen	1897 Jan. 21	
- <i>Karl Engler</i> in Karlsruhe	1919 Juni 26	
<i>Gerard Frhr. de Geer</i> in Stockholm	1922 Nov. 23	
Sir <i>Archibald Geikie</i> in Haslemere, Surrey	1889 Febr. 21	
Hr. <i>Karl von Goebel</i> in München	1913 Jan. 16	

## Datum der Wahl

Hr. <i>Camillo Golgi</i> in Pavia . . . . .	1911	Dez. 21
- <i>Karl Graebe</i> in Frankfurt a. M. . . . .	1907	Juni 13
- <i>Ludwig von Graff</i> in Graz . . . . .	1900	Febr. 8
- <i>Karl Grobba</i> in Wien . . . . .	1922	Nov. 23
- <i>Sven Hedin</i> in Stockholm . . . . .	1918	Nov. 28
- <i>Viktor Hensen</i> in Kiel . . . . .	1898	Febr. 24
- <i>Richard von Hertwig</i> in München . . . . .	1898	April 28
- <i>David Hilbert</i> in Göttingen . . . . .	1913	Juli 10
- <i>Hugo Hildebrand Hildebrandsson</i> in Uppsala . . . . .	1917	Mai 3
- <i>Arvid G. Hogbom</i> in Uppsala . . . . .	1922	Nov. 23
- <i>Heike Kamerlingh Onnes</i> in Leiden . . . . .	1922	Juni 1
- <i>Emanuel Kayser</i> in München . . . . .	1917	Juli 19
- <i>Felix Klein</i> in Göttingen . . . . .	1913	Juli 10
- <i>Adolf Koser</i> in Breslau . . . . .	1923	Juni 7
- <i>Martin Knudsen</i> in Kopenhagen . . . . .	1921	Juni 23
- <i>Wladimir Kopper</i> in Hamburg . . . . .	1922	März 9
- <i>Wilhelm Körner</i> in Mailand . . . . .	1909	Jan. 7
- <i>Eugen Korschelt</i> in Marburg . . . . .	1920	Dez. 9
- <i>Johannes von Kries</i> in Freiburg i. B. . . . .	1923	Jan. 18
- <i>Friedrich Küster</i> in Bonn . . . . .	1910	Okt. 27
- <i>Philipp Lenard</i> in Heidelberg . . . . .	1909	Jan. 21
- <i>Karl von Linde</i> in München . . . . .	1916	Juli 6
- <i>Hendrik Antoon Lorentz</i> in Haarlem . . . . .	1905	Mai 4
- <i>Felix Marchand</i> in Leipzig . . . . .	1910	Juli 28
- <i>Franz Mertens</i> in Wien . . . . .	1900	Febr. 22
- <i>Hans Horst Meyer</i> in Wien . . . . .	1920	Okt. 28
- <i>Karl Neumann</i> in Leipzig . . . . .	1893	Mai 4
- <i>Friedrich Oltmanns</i> in Freiburg i. B. . . . .	1921	Dez. 8
- <i>Wilhelm Ostwald</i> in Groß-Bothen, Sachsen . . . . .	1905	Jan. 12
- <i>Joseph Partsch</i> in Leipzig . . . . .	1922	März 9
- <i>Georg Quinck</i> in Heidelberg . . . . .	1879	März 13
- <i>Ludwig Radlkofcr</i> in München . . . . .	1900	Febr. 8
- <i>Theodor William Richards</i> in Cambridge, Mass. . . . .	1909	Okt. 28
- <i>Wilhelm Roux</i> in Halle a. S. . . . .	1916	Dez. 14
- <i>Georg Ossian Sars</i> in Christiania . . . . .	1898	Febr. 24
- <i>Otto Schott</i> in Jena . . . . .	1916	Juli 6
- <i>Hugo von Seeliger</i> in München . . . . .	1906	Jan. 11
- <i>Arnold Sommerfeld</i> in München . . . . .	1920	März 11
- <i>Eduard Study</i> in Bonn . . . . .	1923	Mai 17
- <i>Gustav Tammann</i> in Göttingen . . . . .	1919	Juni 26
Sir <i>Joseph John Thomson</i> in Cambridge . . . . .	1910	Juli 28

	Jahr und Monat	
Hr. <i>Gustav Edder von Eschermack</i> in Wien . . . . .	1881	Marz 3
- <i>Hugo de Vries</i> in Lanteren . . . . .	1913	Jan. 16
- <i>Otto Weller</i> in Göttingen . . . . .	1907	Juni 13
- <i>Eugenius Warming</i> in Kopenhagen . . . . .	1899	Jan. 19
- <i>Richard Wettstein von Westschöna</i> in Wien . . . . .	1921	Dez 8
- <i>Emil Wiechert</i> in Göttingen . . . . .	1912	Febr. 8
- <i>Wilhelm Wien</i> in München . . . . .	1910	Juli 14
- <i>Johan Norda Fisker Wilh.</i> in Christiania . . . . .	1921	Dez 8
- <i>Edmund B. Wilson</i> in New York . . . . .	1913	Febr. 20
- <i>Peter Zeevat</i> in Amsterdam . . . . .	1922	Juni 1

## Philosophisch-historische Klasse

	Jahr und Monat	
Hr. <i>Karl von Andra</i> in München . . . . .	1900	Jan. 18
- <i>Klemen Baunck</i> in München . . . . .	1915	Juli 8
- <i>Willy Bang-Kamp</i> in Berlin . . . . .	1919	Febr. 13
- <i>Georg von Beha</i> in Freiburg i. Br. . . . .	1922	Juni 22
- <i>Friedrich von Bezold</i> in Bonn . . . . .	1907	Febr. 14
- <i>Joseph Bidz</i> in Gent . . . . .	1914	Juli 9
- <i>Franz Bois</i> in New York . . . . .	1920	Juli 15
- <i>Wilhelm Braune</i> in Heidelberg . . . . .	1922	Mai 11
- <i>James Henry Brewster</i> in Chicago . . . . .	1907	Juni 13
- <i>Harry Breßlau</i> in Heidelberg . . . . .	1912	Mai 9
- <i>René Cagnat</i> in Paris . . . . .	1904	Nov. 3
- <i>Wilhelm Caland</i> in Utrecht . . . . .	1923	Juni 21
- <i>Arthur Chupet</i> in Villemomble (Seine) . . . . .	1907	Febr. 14
- <i>Franz Cumont</i> in Rom . . . . .	1911	April 27
- <i>Georg Dehio</i> in Tübingen . . . . .	1920	Okt. 28
- <i>Gustav Ebersmann</i> in Greifswald . . . . .	1923	Dez 6
- <i>Franz Ehrh</i> in Rom . . . . .	1913	Juli 24
- <i>Heinrich Fink</i> in Freiburg i. Br. . . . .	1922	Juni 22
- <i>Paul Foucart</i> in Paris . . . . .	1884	Juli 17
Sir <i>James George Frazer</i> in Cambridge . . . . .	1911	April 27
Hr. <i>Wilhelm Frölner</i> in Paris . . . . .	1910	Juni 23
- <i>Percy Gardner</i> in Oxford . . . . .	1908	Okt. 29
- <i>Rudolf Eugen Geyer</i> in Wien . . . . .	1922	Febr. 23
- <i>Francis Llewellyn Griffith</i> in Oxford . . . . .	1900	Jan. 18
- <i>Ignazio Guidi</i> in Rom . . . . .	1904	Dez. 15
- <i>Georgios N. Hatzidakis</i> in Athen . . . . .	1900	Jan. 18
- <i>Bernard Haussoullier</i> in Paris . . . . .	1907	Mai 2
- <i>Johan Ludvig Heiberg</i> in Kopenhagen . . . . .	1896	März 12
- <i>Antoine Héron de Villefosse</i> in Paris . . . . .	1893	Febr. 2

	Datum der Wahl	
Hr. <i>Gerardus Heymans</i> in Groningen . . . . .	1920	Juli 15
- <i>Maurice Holleaux</i> in Versailles . . . . .	1909	Febr. 25
- <i>Christian Hülsen</i> in Heidelberg . . . . .	1907	Mai 2
- <i>Hermann Jacobi</i> in Bonn . . . . .	1911	Febr. 9
- <i>Adolf Jülicher</i> in Marburg . . . . .	1906	Nov. 1
- <i>Hermann Jucker</i> in Wien . . . . .	1922	Juli 27
Sir <i>Frederic George Kenyon</i> in London . . . . .	1900	Jan. 18
Hr. <i>Georg Friedrich Knapp</i> in Darmstadt . . . . .	1893	Dez. 14
- <i>Axel Kock</i> in Lund . . . . .	1917	Juli 19
- <i>Stein Konow</i> in Christiania . . . . .	1923	Juni 21
- <i>Karl von Krosigk</i> in München . . . . .	1917	Juli 19
- <i>Friedrich Loofs</i> in Halle a. S. . . . .	1904	Nov. 3
- <i>Karl Lueck</i> in Wien . . . . .	1922	Juni 1
- <i>Giacomo Lombroso</i> in Rom . . . . .	1874	Nov. 12
- <i>Arnold Luschin Ebengreuth</i> in Graz . . . . .	1904	Juli 21
- <i>Wilhelm Meyer-Lübke</i> in Bonn . . . . .	1905	Juli 6
- <i>Georg Elias Müller</i> in Göttingen . . . . .	1914	Febr. 19
- <i>Karl von Müller</i> in Tübingen . . . . .	1917	Febr. 1
- <i>Hermann Oelckers</i> in Heidelberg . . . . .	1922	Juni 22
- <i>Franz Praetorius</i> in Breslau . . . . .	1910	Dez. 8
- <i>Pio Rajna</i> in Florenz . . . . .	1909	März 11
- <i>Moriz Ritter</i> in Bonn . . . . .	1907	Febr. 14
- <i>Michael Rostowzew</i> in St. Petersburg . . . . .	1914	Juni 18
- <i>Edward Schröder</i> in Göttingen . . . . .	1912	Juli 11
- <i>Aloys Schulte</i> in Bonn . . . . .	1922	Juni 22
- <i>Eduard Schwartz</i> in München . . . . .	1907	Mai 2
- <i>Kurt Sethe</i> in Göttingen . . . . .	1920	Juli 15
- <i>Bernhard Seuffert</i> in Graz . . . . .	1914	Juni 18
- <i>Eduard Sievers</i> in Leipzig . . . . .	1900	Jan. 18
- <i>Friedrich Tentsch</i> in Hermannstadt . . . . .	1922	Juli 27
Sir <i>Edward Maunde Thompson</i> in London . . . . .	1895	Mai 2
Hr. <i>Vilhelm Thomsen</i> in Kopenhagen . . . . .	1900	Jan. 18
- <i>Paul Vinogradoff</i> in Oxford . . . . .	1911	Juni 22
- <i>Girolamo Vitelli</i> in Florenz . . . . .	1897	Juli 15
- <i>Jakob Wackernagel</i> in Basel . . . . .	1911	Jan. 19
- <i>Rudolf Wackernagel</i> in Basel . . . . .	1921	Juni 9
- <i>Paul Wernle</i> in Basel . . . . .	1923	Dez. 6
- <i>Adolf Wilhelm</i> in Wien . . . . .	1911	April 27
- <i>Karl Zettersteden</i> in Uppsala . . . . .	1922	Febr. 23

## Inhaber der Bradley-Medaille

Hr. *Friedrich Küster* in Bonn (1918)

## Inhaber der Helmholtz-Medaille

Hr. *Santiago Ramon Cajal* in Madrid (1905)

- *Max Planck* in Berlin (1915)
- *Richard von Herzog* in München (1917)

### Verstorbene Inhaber

- Emil du Bois-Reymond* (Berlin, 1892, ÷ 1896)
- Karl Wilhelm Straub* (Berlin, 1892, ÷ 1897)
- Robert Bunsen* (Heidelberg, 1892, ÷ 1899)
- Lord Kelvin* (Netherhall, Largs, 1892, ÷ 1907)
- Rudolf Virchow* (Berlin, 1899, ÷ 1902)
- Sir George Gabriel Stokes* (Cambridge, 1901, ÷ 1903)
- Henri Becquerel* (Paris, 1907, ÷ 1908)
- Emil Fischer* (Berlin, 1909, ÷ 1919)
- Jakob Heinrich van't Hoff* (Berlin, 1911, ÷ 1911)
- Simon Schenckner* (Berlin, 1913, ÷ 1919)
- Wilhelm Conrad Röntgen* (München, 1919, ÷ 1923)

## Inhaber der Leibniz-Medaille

### a. Der Medaille in Gold (bzw. Eisen)

Hr. *James Simon* in Berlin (1907)

*Joseph Florimond Duc de Loubat* in Paris (1910)

Hr. *Hans Meyer* in Leipzig (1911)

Hr. *Elise Koenigs* in Berlin (1912)

Hr. *Georg Schweinfurth* in Berlin (1913)

- *Leopold Koppel* in Berlin (1917)
- *Heinrich Schnee* in Berlin (1919)
- *Karl Sigismund* in Berlin (1923)

### Verstorbene Inhaber der Medaille in Gold

- Henry T. van Böttinger* (Elberfeld, 1909, ÷ 1920)
- Otto von Schjerning* (Berlin, 1916, ÷ 1921)
- Ernest Soleng* (Brüssel, 1909, ÷ 1922)
- Rudolf Harenstein* (Berlin, 1918, ÷ 1923)

### b. Der Medaille in Silber

Hr. *Adolf Friedrich Lindemann* in Sidmouth, England (1907)

- *Johannes Bolte* in Berlin (1910)
- *Albert von Le Coq* in Berlin (1910)

- Hr. *Johannes Ilberg* in Leipzig (1910)
- *Max Wellmann* in Potsdam (1910)
  - *Robert Koldewey* in Berlin (1910)
  - *Gerhard Hessenberg* in Tübingen (1910)
  - *Werner Janensch* in Berlin (1911)
  - *Hans Osten* in Leipzig (1911)
  - *Robert Davidsohn* in Florenz (1912)
  - *N. de Garis Davies* in Kairo (1912)
  - *Edwin Hennig* in Tübingen (1912)
  - *Hugo Rabe* in Hannover (1912)
  - *Josef Emanuel Hübisch* in Tetschen (1913)
  - *Karl Richter* in Berlin (1913)
  - *Hans Witte* in Neustrelitz (1913)
  - *Georg Wolff* in Frankfurt a. M. (1913)
  - *Walter Andrae* in Assur (1914)
  - *Erwin Schramm* in Dresden (1914)
  - *Richard Irvine Best* in Dublin (1914)
  - *Otto Busch* in Berlin (1915)
  - *Albert Fleck* in Berlin (1915)
  - *Julius Hirschberg* in Berlin (1915)
  - *Hugo Magnus* in Berlin (1915)
  - *E. Debes* in Leipzig (1919)
  - *C. Dorn* in Davos (1919)
  - *Johannes Kirchmair* in Berlin (1919)
  - *Edmund von Lippmann* in Halle a. S. (1919)
- Frhr. *von Schrötter* in Berlin (1919)
- Hr. *Otto Wolff* in Berlin (1919)
- *Otto Pürower* in Berlin (1922)
  - *Karl Steinbrück* in Lippstadt (1922)
  - *Ernst Vollert* in Berlin (1922)
  - *Mia Blumenhorn* in Marburg (1923)
  - *Albert Hartung* in Weimar (1923)
  - *Richard Jecht* in Görlitz (1923)

Verstorbene Inhaber der Medaille in Silber

- Karl Alexander von Martin* (Berlin, 1907.  $\frac{1}{2}$  1920)
- Karl Zimmer* (Berlin, 1910.  $\frac{1}{2}$  1914)
- Georg Wenker* (Marburg, 1911.  $\frac{1}{2}$  1911)

## Beamte der Akademie

Bibliothekar und Archivar der Akademie: Dr. *Stimmer*, Prof., Wissenschaftlicher Beamter.

Archivar und Bibliothekar der Deutschen Kommission: Dr. *Becker*, Prof., Wissenschaftlicher Beamter.

Wissenschaftliche Beamte: Dr. *Dessau*, Prof., im Ruhestand. — Dr. *Hanus*, Prof. — Dr. *Carl Schmitt*, Prof. — Dr. Ehrh. *Hiller von Gärtenngen*, Prof. — Dr. *Ritter*, Prof. — Dr. *Apstein*, Prof. — Dr. *Patsch*, Prof. — Dr. *Kühlgatz*, Prof. — Dr. *Gaehler*, — Dr. *Urywan*.

Schreiber der Redaktion der Deutschen Literaturzeitung: Dr. *Hirschweg*, Prof.

Wissenschaftliche Hilfsarbeiter: Dr. Ehrh. *von Knipplberg*, Prof. (Heidelberg), — Dr. *Dupuis* (Göttingen), — Dr. *Hochstetter*, — Dr. *Schlegel*, — Dr. *Kohler*.

*Kimon Chouat* Sr. — Dr. *Walthar* — Fräulein Dr. *Dörsch* (Heidelberg).

Dr. *Morawson* (Heidelberg), — Dr. *Antbes* — Dr. *Moring* — Dr. *Henschel*.

Dr. *Kloss*.

Zentralbürovorsteher: *Gründel*.

Kanzleiasistent: *Pesch*.

Hilfsarbeiterin in der Bibliothek: Fräulein *Hauptmann*.

Hilfsarbeiterin im Bureau: Fräulein *Dickmann*.

Sekretärin bei der Deutschen Literaturzeitung: Fräulein *Hübner*.

Hilfsarbeiterinnen: Fräulein *Luther*, — Fräulein *Bauer*.

Fräulein *Grauber*, — Fräulein *von Dackow*.

Kastellan: *Jamisch*.

Akademiegehilfen: *Hennig*, — *von Welsch*.

Hilfsdiener: *Lenschorn*.

## Verzeichnis der Kommissionen, Stiftungs-Kuratoren usw.

### *Kommissionen für wissenschaftliche Unternehmungen der Akademie.*

#### **Ägyptologische Kommission.**

Erman, Ed. Meyer, Schulze, Sethe (Göttingen), Junker (Wien).  
Außerakad. Mitglieder: H. Schäfer (Berlin), Spiegelberg (Heidelberg).

#### **Griechisch-römische Altertumskunde.**

Wilcken (Vorsitzender), von Wilamowitz-Moellendorf, Ed. Meyer, Schulze,  
Norden, Wiegand.

Corpus inscriptionum Etruscarum: Schulze.

Corpus inscriptionum Latinarum: Wilcken.

Fronto-Ausgabe: Norden.

Griechische Münzwerke: Wiegand.

Inscriptiones Graecae: von Wilamowitz-Moellendorf.

Prosopographia imperii Romani saec. I—III: Wilcken.

Strabo-Ausgabe: von Wilamowitz-Moellendorf.

#### **Corpus medicorum Graecorum.**

von Wilamowitz-Moellendorf (Vorsitzender), Sachau, Schulze, Norden.

#### **Deutsche Kommission.**

Roethe (geschäftsführendes Mitglied), Burdach, Schulze, Kehr.

Bohte, Petersen, Schröder (Göttingen), Seuffert (Graz).

Außerakad. Mitglied: Wrede (Marburg).

#### **Deutsche Literaturzeitung.**

Redaktionsausschuß: Petersen (Vorsitz), von Harnack, Johnson, Kehr.

Lüders, H. Maier, Ed. Meyer, Nernst, Penck, Planck, Stutz.

von Wilamowitz-Moellendorf.

#### **Dilthey-Kommission.**

Stumpff (geschäftsführendes Mitglied), Burdach, Roethe, Seckel, H. Maier.

#### **Geschichte des Fixsternhimmels.**

G. Müller (geschäftsführendes Mitglied), Lichtenhorff, Gumbel.



**Herausgabe der Werke Wilhelm von Humboldts.**

Burdach (geschäftsführendes Mitglied) von Wilamowitz-Moellendorf  
Meinecke

**Herausgabe des Ibn Saad.**

Sachau (geschäftsführendes Mitglied), Erman, Schulze, F. W. K. Müller

**Kant-Ausgabe.**

H. Maier (Vorsitzender), Stumpf, Roethe, Meinecke  
Außerakad. Mitglied, Menzer, Haller.

**Ausgabe der griechischen Kirchenväter.**

von Harnack (geschäftsführendes Mitglied), von Wilamowitz-Moellendorf  
Holt, Norden, Loofs, Haller, Jütticher, Marburg

**Leibniz-Ausgabe.**

H. Maier (geschäftsführendes Mitglied), Stumpf, Planck, von Harnack  
Roethe, Kehr, Schmidt.

**Oskar-Mann-Nachlaß-Kommission.**

Sachau, F. W. K. Müller, Schulze, Lüders, von Harnack

**Nomenclator animalium generum et subgenerum**

Heider (geschäftsführendes Mitglied), . . .

**Orientalische Kommission.**

Ed. Meyer (geschäftsführendes Mitglied), Sachau, Erman, Schulze  
F. W. K. Müller, Lüders.

**„Pflanzenreich“.**

Engler (geschäftsführendes Mitglied), Correns

**Preußische Kommission.**

Mareks (geschäftsführendes Mitglied), Hintze, Kehr, Meinecke, Stutz  
Heymann

**„Tierreich“.**

Heider (geschäftsführendes Mitglied), . . .

**Herausgabe der Werke von Weierstraß.**

Planck (geschäftsführendes Mitglied). Schmidt.

**Wörterbuch der deutschen Rechtssprache.**

Heymann (geschäftsführendes Mitglied). Roethe. Stutz.

Außerakad. Mitglieder: Frensdorff (Göttingen). His (Münster). Frhr. von Künzberg (Heidelberg). Frhr. von Schwerin (Freiburg). Frhr. von Schwind (Wien).

*Wissenschaftliche Unternehmungen, die mit der Akademie in Verbindung stehen*

**Corpus scriptorum de musica.**

Vertreter in der General-Kommission: Stumpf.

**Luther-Ausgabe.**

Vertreter in der Kommission: von Harnack. Burdach.

**Monumenta Germaniae historica.**

Von der Akademie gewählte Mitglieder der Zentral-Direktion: Schäfer. Hutz.

**Reichszentrale für naturwissenschaftliche Berichterstattung.**

Planck (Vorsitzender). Schmidt. Haber. Hellmann. G. Müller. Pompeckj. von Laue. Nernst.

**Thesaurus der japanischen Sprache.**

Sachau. Schulze. I. W. K. Müller.

**Sammlung deutscher Volkslieder.**

Vertreter in der Kommission: Roethe.

**Wörterbuch der ägyptischen Sprache.**

Vertreter in der Kommission: Erman.

**Kommission für öffentliche Vorträge.**

Roethe. von Wilamowitz-Moellendorff. Penck. von Laue.

*Berliner Akademie errichtete Stiftungen*

**Bopp-Stiftung.**

Vorherrschende Kommission: 1922 Okt. — 1926 Okt.

Schunze (Vorsitzender), Lüders (Stellvertreter des Vorsitzenden), Brandt  
(Schriftführer), Roethe

Außerakad. Mitglied: Brückner (Bern)

**Bernhard-Büchsenschütz-Stiftung.**

Kuratorium: 1923 Jan. 1 — 1927 Dez. 31

Lüders — von Wilamowitz-Moellendorf — Wileken.

**Charlotten-Stiftung für Philologie.**

**Kommission**

Schunze, — von Wilamowitz-Moellendorf — Norden.

**Emil-Fischer-Stiftung.**

Kuratorium: 1924 Jan. 1 — 1924 Dez. 31.

Schunke (Vorsitzender), Haber, Nernst

Außerakad. Mitglied: Hermann Fischer

**Eduard-Gerhard-Stiftung**

**Kommission**

Wiegand (Vorsitzender), Wileken — von Wilamowitz-Moellendorf — Ed. Meyer  
Schuchhardt.

**De-Groot-Stiftung.**

Kuratorium: 1917 Febr. — 1927 Febr.

Franko (Vorsitzender), Lüders — F. W. K. Müller

**Stiftung zur Förderung der kirchen- und religionsgeschichtlichen Studien im  
Rahmen der römischen Kaiserzeit (saec. I — VI).**

Kuratorium: 1923 Nov. — 1933 Nov.

von Harnack (Vorsitzender), Norden

Außerdem als Vertreter der theologischen Fakultäten der Universitäten Ber-  
lin, Heil. Geheben, Krüger, Marburg, Jülicher

**Max-Henoch-Stiftung.**

Kuratorium (1920 Dez. 1 — 1925 Nov. 30)

Planck (Vorsitzender). Schottky. Schmidt.

**Humboldt-Stiftung.**

Kuratorium (1921 Jan. 1 — 1924 Dez. 31)

Rubner (Vorsitzender). Hellmann.

Außerakad. Mitglieder: Der vorgeordnete Minister. Der Oberbürgermeister von Berlin. P. von Mendelssohn-Bartholdy.

**Akademische Jubiläumsstiftung der Stadt Berlin.**

Kuratorium (1921 Jan. 1 — 1924 Dez. 31).

Lüders (Vorsitzender). Planck (Stellvertreter des Vorsitzenden). Holl

Außerakad. Mitglied: Der Oberbürgermeister von Berlin

**Graf-Loubat-Stiftung.**

Kommission (1923 Febr. — 1928 Febr.)

Sachau. Schuchhardt.

**Theodor-Mommsen-Stiftung.**

von Wilamowitz-Moellendorf. Norden. Seckel.

**Paul-Rieß-Stiftung.**

Kuratorium (1920 Jan. 1 — 1925 Dez. 31).

Planck. Gutnick. von Laue. Schlenk

**Julius-Rodenberg-Stiftung.**

Kuratorium (1922 — 1926).

Roethe. Burdach. Petersen.

**Albert-Samson-Stiftung.**

Kuratorium (1922 April 1 — 1927 März 31).

Heider (Vorsitzender). Rubner (Stellvertreter des Vorsitzenden). Planck.

Penck. Stumpf. Fick. Pompeckj

XXXXP

**Wilhelm-Tschorn-Stiftung**

Kuratorium: Die vier Sekretäre

**Hermann-und-Elise-geb.-Heckmann-Wentzel-Stiftung**

Kuratorium (1920 April 1—1925 März 31)

Roethe (Vorsitzender), Planck (Stellvertreter des Vorsitzenden), Ernst  
(Schriftführer), Nernst, Haberlandt, von Harmer  
Außerakad. Mitglieder: Der vorgeordnete Minister

ABHANDLUNGEN  
DER PREUSSISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1923  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. I

EIN VERZEICHNIS MUHAMMEDANISCHER DYNASTIEN

VON

EDUARD SACHAU

BERLIN 1923  
VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO.

Vorgelegt von Hon. S. J. PATE in der Gesamtsitzung am 22. März 1923.  
Zum Druck genehmigt am gleichen Tage, ausgegeben am 3. April 1923.

## Vorwort.

Es ist das Werk eines ausgezeichneten türkischen Gelehrten, dem ich die erste Anregung und das Material zu dieser meiner Studie verdanke, das Werk des Ahmed Ben Lutfi-Allah Al-selauiki, bekannt unter seiner Berufsbezeichnung als Munezzim Baschy, d. i. Der Oberastronom. Als ich das Werk im Sommer des Jahres 1873 in Stambul, wo mich Beruni-Arbeiten beschäftigten, zuerst kennen lernte, gewann ich sofort den Eindruck, daß es hervorragend nützlich sei, daß es gleich wie eine händerreiche Spezialbibliothek in gedrängter Fassung einen Überblick über die gesamte Entwicklung der muhammedanischen Welt bis zu seiner Zeit gewähre, und daß es besonders für eine zusammenfassende Abhandlung über die verschiedenen Dynastien, welche das Gerippe der einkaiserlichen Geschichtsdarstellung bilden, ein vortrefflich geeignetes Material in reichster Auswahl biete. Indessen durch anderweitige Pflichten verhindert, dieser Erwägung eine praktische Folge zu geben, habe ich zwar Ahmeds Werk niemals aus den Augen verloren, jedoch erst in den jüngsten Jahren die nötige Muße gewonnen, mich darin zu vertiefen.

Zunächst ein Wort über unseren Oberastronomen. Er ist zu Selauik (Salouik) im Jahre 1040 1630 geboren, hat in Stambul studiert und ist frühzeitig dem Mewlewî-Orden beigetreten. Er beschäftigte sich eingehend mit Astronomie und Astrologie und diente als Hofastronom unter Sultan Muhammed IV. (1647—1675). Als dessen Nachfolger Sulaiman III. den Thron bestieg, mußte Ahmed aus seinem Amte weichen, ging zunächst nach Ägypten und lebte später abwechselnd in Mekka und Medina. Er ist 1113 1702 in Mekka als Abt des Mewlewî-Ordens gestorben. Von seinem arbeitsreichen Leben zeugt eine ganze Reihe von Werken verschiedenen Inhalts, darunter auch eine Gedichtsammlung. Dasjenige aber, was seine Stellung in der Literatur begründet hat, ist seine Universalgeschichte des Islams von den ersten Anfängen bis zu seiner Zeit, das ist bis zum Jahre 1083 1672. Er bezeichnet sie als *صحف الأخبار* d. i. Historische Blätter. Ohne Zweifel haben ihm die reichsten Literaturschatze in arabischer, persischer und türkischer Sprache zur Verfügung gestanden. Das Verzeichnis der Quellen, die er in seiner Einleitung I 6, 7 aufzählt, ist so reich, wie es ein anderer Forscher schwerlich jemals gehabt hat, noch haben wird. Er hat seine Geschichte in arabischer Sprache abgefaßt, sie ist dann innerhalb der Jahre 1132 1710—1142 1720 von dem bekannten Dichter Nedim in das Türkische übertragen worden. Diese türkische Ausgabe liegt mir vor in dem dreibändigen Druck Stambul 1285 1868<sup>1</sup>.

Der Wert seiner Nachrichten ist der Wert seiner Quellen. Wo diese reichlich fließen, schildert er in großer Ausführlichkeit die Geschichte eines Landes, seine geographischen Verhältnisse, den Zusammenhang und die Entwicklung seiner Geschichte in einfacher, klarer Sprache, wobei er einen weiten Blick über den ganzen Islam und über alle Vorgänge seiner Zeit, wie z. B., um nur eines zu nennen, über die Fortschritte der Portugiesen im Indischen Ocean, bekundet. Daß er gern die chronologischen Verhältnisse mit einer Art Gelassenheit und Ausführlichkeit vorträgt, dürfte ihm als Astronomen nahegelegen haben. Wo seine Quellen versagen, bemerkt er ausdrücklich, daß sie entweder nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt reichen, oder daß sie überhaupt gänzlich fehlen, und dann begnügt er sich eventuell mit einer kurzen Namenliste oder mit dem Geständnis seiner Unwissenheit. Sehr geeignet wäre das Werk, um daraus das chronologische und genealogische Gerippe der Islamgeschichte zu entnehmen, aber dieser Sache bedarf es in der großen Hauptsache nicht mehr, denn im Jahr 1894 hat der englische Numismatiker STANLEY LANE POOT in seinem Buche *The Mohammedan dynasties, chronological and genealogical tables with historical introductions* die hauptsächlichsten großen Dynastien wie Omajjaden, Abbasiden, Samaniden, Baberiden und andere in übersichtlicher Darstellung behandelt. Es bleibt daher jetzt nur übrig, die kleineren, zum Teil kurzlebigen Dynastien aus den verschiedenen Winkeln der Islamischen Welt und ihrer Geschichte zusammenzusuchen und sie nach Zeit und Lokal und eventuellen Zusammenhängen zur Darstellung zu bringen. Hierfür hat mir Munezzim Baschy das nötige Material geliefert. Den von LANE POOT aufgezählten 118 Dynastien sind hier noch 88 weitere hinzugefügt. Ein Teil derselben hatte das Münzprägungsrecht und das Anrecht auf die flechtägliche Erwähnung

<sup>1</sup> Vgl. J. v. HANSEN-PRINGSHEIM Geschichte der Osmanischen Dichtkunst 4 21. In seiner Geschichte des Osmanischen Reiches 7 345—350 ist das Quellen-Verzeichnis Munezzim Baschys abgedruckt. Eine Handschrift der türkischen Ausgabe besitzt die Wiener Hofbibliothek, s. PRINGSHEIM Die Arabischen, Persischen und Türkischen Handschriften der Hofbibliothek II 100.





## I. Im Osten des Kalifats.

(Nr. 1—17.)

### 1. Bauû Ferêghûn (Ferighûn) in Ġûzaġân.

A. H. c. 370—400.

Die Fürsten dieses Namens waren ein in diesem Lande einheimisches Erbprinzen Geschlecht, das sich großen Ansehens, vermuthlich alten Adels erfreut haben muß, denn der Emporkömmling auf dem Throne von Ghazna, Sebuktigin, hatte es für angemessen erachtet, sich mit dem seinerzeitigen Vertreter desselben zu verschwägern. Die Grenzen des Landes Ġûzaġân werden von Jâqûz in folgender Weise beschrieben: Eine Provinz von Baktrien, gelegen zwischen Merwârud und Balkh. Die Hauptstadt war Jahudiyê. Als Mäzen der Literatur hatten diese Fürsten Beziehungen zu dem Maqamen-Dichter Badî'ul-zamân Hamadai, Abu Bekr Alkhwarizmi, dem Verfasser der *مفاتيح العلوم* und dem Dichter Abulfath Albusrî.

1. Abulhârith Muhammad b. Ferêghûn war verschwägert mit Sebuktigin (376—387). Er ist gestorben in der ersten Zeit, nachdem dessen Sohn, der große Jâmîna'daula Mahmud (388—421) sich Chorasans bemächtigt hatte.

2. Abu Nasr Ahmad b. Abulhârith wurde bis zu seinem Tod 401 von Mahmud in der Stellung seines Vaters belassen. Dann wurde das Land von Mahmud annektiert.

Über die *آل فریغون*, Abulhârith vgl. Ibn Athîr IX 60, 103; über Abu Nasr das. IX 159; und Al-Ubî, *Kitâb-i Yamînî* translated by REYNOLDS S. 343 ff.; ferner J. MARQUART, *Eranšahr* S. 80. MB II 270.

### 2. Die Šâr von Ġharšistân.

A. H. c. 380—400.

Das Land Ġharšistân, eine Provinz Chorasans, grenzte im Westen an Herat, im Norden an Merwârud, im Süden an Ghazna, im Osten an das Gebirgsland Ghor. Die beiden Städte des Landes waren Sîmîn und Absîn (Bašîn). Die einheimischen Fürsten führten den Titel Šâr.

Asad und sein Sohn Šar Abu Nasr Muhammad waren im Dienste des samanidischen Großkönigs, und der Sohn wurde von ihm zum Statthalter von Ġharšistân ernannt.

1. Šar Abu Nasr Muhammad machte bei wachsender Schwäche des Samaniden-Reiches sich unabhängig, zog sich gegen Ende seines Lebens von der Regierung zurück und überließ die Regierung seinem Sohne.

2. Šâr Šah b. Muhammad. Als der Statthalter von Chorasân, Abu Ali Simġin sich gegen Nuh (360—387) empötte, schickte er ein Heer nach Ġharšistân, wodurch Šar Šah und sein Vater genötigt wurden, sich in eine feste Burg zurückzuziehen. Nachdem dann durch das Eingreifen Sebuktigins der Aufstand des Simġin erledigt war, kehrten Vater und Sohn in ihre heimatlichen Stellen zurück. Zuerst gutes Einvernehmen mit Mahmud in Ghazna. Dann verlangt dieser, daß Šar mit nach Indien ziehen soll. Šah weigert sich trotz des Zuredens seines Vaters. Mahmud schickt seinen Senesker Arslan Gadhîb ins Land. Der Vater Muhammad ergibt sich und wird in Herat interniert, wo er 406 starb. Der Sohn Šah verharrete im Widerstand. Er wird in seiner Festung von Arslan belagert, bezwungen und in die Gefangenschaft abgeführt, wo er noch vor seinem Vater gestorben ist. Vgl. *Kitâb-i Yamînî* S. 377 ff. und Ibn Athîr IX 104. Über Absîn, Bašîn vgl. J. MARQUART, *Eranšahr* S. 79. MB II 207—209.

## Die kaspischen Fürstentümer.

### Das Haus Bâwand.

Sein Ursprung wird zurückgeführt auf einen Bruder des großen Sasaniden Anuširwan, namens Kaps b. Kaiqubad, der mit Mazenderân belehnt war. Ein Sohn des letzteren, Šâpur b. Kaps wird bei Anuširwan erzogen. Dessen Sohn, Bawand b. Šâpur, soll der Stammvater der Fürstengeschlechter dieses Namens sein. Er dient unter Anuširwans Sohn und Nachfolger, Hormuz, im Krieg gegen Bahram Cûbin. Als Âdharmadukt zur Regierung kam, zog Bawand sich nach Tabaristân zurück, lebte in frommer Zurückgezogenheit bei einem Feuertempel bis A. H. 45 und wurde dann vom Volke zum Herrscher gewählt. Das Haus Bâwand besteht aus drei Sippen und einer Abzweigung von der jüngsten Sippe.

### 3. Erste Sippe. Herrscher von Tabaristân (persisch Mâzenderân). A. H. 35—119

1. Bawand b. Šāpūr. Wird getötet von einem *سوس* *Sūs* (s. unten). Seine Witwe im Verborgenen mit Bawand's Leuten erzogen. Nach and. führen tritt er bei, wird der Mörder seines Vaters und regiert die Herrschaft im Lande. A. H. 45—66. *Nachangehörige des سوس* *Sūs* 66—88.
2. Šāpūr b. Bawand von 68—98. Zu seiner Zeit wird die Tabar. Armee (385) die ersten Teile des Landes, während von denen die Bawand's Schiffe in den Bergen vergraben.
3. Mithrerdan b. Šāpūr von 98—138.
4. Šāpūr b. Sohn von 3. von 138—158.
5. Ispahād Šāpūr. Sohn von 4. von 158—178. Tugut's Sohn (s. unten) 181.
6. Rūstūm. Sohn von 5. von 178—203. Dieser soll zuerst den *مکت خن* *Makt-chen* (König der Berge) getötet haben.
7. Qāfūr. Sohn von 6. Zu seiner Zeit wird die große arabisch. Armee *دعوى كبرى* *Da'wa-i Kبری* (Hosain's) heraufgeführt und gegen ihn Arzung.
8. Qāfūr. Bruder von 7. Nächst zu 181 von dieser Dynastie den Isma'īl *اسماعيل* *Isma'il* 278.
9. Rūstūm. Enkel des vorigen. Wird von Rebellen gefangen gesetzt (302). Sein Sohn Šāpūr kehrt zum Samanidischen Großkönig, kehrt mit dessen Hilfe zurück und befreit das Reich von den Rebellen.
10. Šāpūr. Sohn von 9. von 302—337. Gegen Ende seiner Regierung von einem Samaniden angegriffen, sendet er ihn in einem Eingebildeten und beschuldigt ihn, die Steuern des Landes nicht bezahle.
11. Ispahād Šāpūr. Sohn von 10. von 337—373. Der Bujide Fāhādādādā. Sohn des Rūstādādā, heiratete die Tochter des Mäzender. Šāpūr.
12. Ispahād Dārā. Bruderssohn von 11. von 373—386.
13. Ispahād Šāpūr. Sohn von 12. von 386—415. Erstens Hilfe dem Qasr b. Wāšūz, dem Fürsten von Gurgān (396—397 und 399—403). Dann aber wurden sie verfeindet, nachdem er Qasr besetzte und tötete ihn.
14. Ispahād Rūstūm. Sohn von 13. von 415—419. Führt Krieg mit Al-sabbān b. K. K. (K. K. wāhīn), dem Herrscher von Ispanan von einer Seitenlinie der Bujiden (398—433), wurde von ihm gefangen genommen, aber wieder freigelassen, und regierte sein Land bis an sein Ende. Mit ihm ist die Linie der Bawand's beendet.

Über einiges die Dynastienreihe 10—14 betreffende s. P. Cassanova, Les Ispahāds de Tabaristan dans l'Arabianumsschrift für E. G. Browne, Cambridge 1922, S. 117—120. Über den Ursprung des Namens Bawand s. J. Maronville, Emmsdr. S. 128. MB II 402—403.

### 4. Zweite Sippe. In Tabaristân.

A. H. 396—606

MB gibt über die Verhältnisse im Lande zwischen dem Ende der Herrschaft der ersten Gruppe und dem Beginn der Herrschaft der zweiten Gruppe keine Auskunft.

1. Ispahād Husain-adādān Šāpūr. Lebt im Verborgenen, wartet auf eine Gelegenheit, die Herrschaft seiner Vorfahren wiederzugewinnen. Dies gelang ihm, als die Bujiden-Macht zerfiel (um 447). Der große Soldschah Muhammad b. Muḥammad (468—511) griff ihn an, wurde aber zurückgeschlagen. Nach Friedensschluß heiratete er die Tochter des Ispahād, Negm-adādān's, Nr. 21 eine Tochter Muhammed's. Regierte von 496—503.
2. Negm-adādān's Qāfūr. Sohn von 1. 503—511.
3. Rūstūm. Sohn von 2. Nach einem Jahr stürzte ihn sein Oheim Al-sabbān mit Hilfe des Soldschahen Muhammad b. Muḥammad und sperrte ihn in eine Burg ein, wo er vergiftet wurde. Regierte nur ein Jahr.
4. Al-sabbān's Al. Vatersbruder von 3. Heiratete die Witwe seines Bruders Negm-adādān, die soldschahische Prinzessin. Führt nach 21-jähriger Regierung sie an seinen Sohn ab. Regierte 512—533.
5. Rūstūm Sub-Ghazī. Sohn von 4. Unternahm 532 einen Feldzug gegen die Isma'eliten in Mānū. Ein längerer Krieg im Bunde mit Inaq, dem Statthalter von Gurgān, der sich gegen seinen Herrn Sultan Saḡūr (511—552) erhoben hatte, gegen die Ghazn., der verlustreich endete 558. Ferner Krieg mit Muḥammad, Seersker des Sultans Arslan (556—573) um die Landschaft Qumis. 573—578 (566).
6. Al-sabbān's Hasam. Sohn von 5. Behauptet sich gegen Inaq von Gurgān und gegen Muḥammad. Von seinen Leuten ermordet. Von 558—567.
7. Ardasir. Sohn von 6. Bestrafte die Mörder seines Vaters. Regierte 34 Jahre, von 567—601.
8. Sams-adādān Rūstūm. Sohn von 7. Regierte 4 Jahre (601—605). Wurde dann 607 auf Befehl des Yabes Šāpūr Aburīdā getötet. Hinterließ keine Nachkommen. MB II 404—405.

**5. Dritte Sippe. In Tabaristan (Amol).**

A. H. 635—750.

In der Zeit von 626—635 hielten sich die Bawandiden, die im Stammbaum des Bawand-Hauses bei MB II 403 aufgezählt werden, im Verborgenen, bis

1. Husām-al-aula Ardasir b. Kandakhiwār anführt, dessen Mutter eine Schwester des letzten Fürsten zweiter Sippe, des Sams-almulūk Rustam war. Mannschaft um sich sammelte, sich in Amol niederließ und die Herrschaft seiner Vorfahren zurückgewann. Zu seiner Zeit wurde das Land von Mongolenscharen unter den ersten Nachfolgern Ungizkhān überannt. Regierte von 635—647. Er führte den Beinamen Abulmulūk.

2. Sams-almulūk Muhammad, Sohn von 1. abhängig von Hulagū (654—673) und Abaqā (673—680). Hulagū befiehlt ihm, zusammen mit dem Fürsten von Rustamdar die Festung Girdkūh zu erobern; da ihm das nicht gelingt und er ohne Erlaubnis seines Auftraggebers abzieht, läßt ihn Abaqā töten 665. Regierte von 647—665. Mit Erlaubnis Abaqā folgt ihm sein Bruder

3. Alī-aldaula Mī von 665—675.

4. Taš-aldaula Jazdağird, Bruderssohn von 3. Unter ihm blühte das Land, Amol soll 70 Mehesen gehabt haben. Von 675—698.

5. Nasir-aldaula Šalujār, Sohn von 4. von 698—714.

6. Rukn-aldaula Kaikhusrau, Bruder von 5. von 714—728.

7. Fakhr-aldaula Hasan, Bruder von 6. Zu seiner Zeit große Pest im Lande. Er war verheiratet mit der Schwester des Afrasiāb Ġalawī. Dieser und seine Schwester verschworen sich gegen ihren Gemahl Hasan und ließen ihn durch zwei Söhne Afrasiābs im Bade ermorden. So war das Ende des Hauses Bawand, nachdem es 705 Jahre überstanden hatte. Regierte 728—750. MB II 405—407

**6. Das Geschlecht Ġalawī, Herrscher in einem Teil von Māzenderān. A. H. 750—909.**

1. Afrasiāb, der Mörder des letzten Bawandiden der dritten Sippe. Verkehrte viel mit einem berühmten Heiligen, Šajjīd Qiwām-aldīn Marfāsī und benehete Frömmigkeit und Buße. Als er dann den wachsenden Einfluß des Heiligen fürchtete, wollte er ihn vernichten, begab sich zu ihm in sein Kloster, fand ihn aber von seinen Anhängern umgeben und wurde getötet durch einen Pfeilschuß. Regierte 750—760.

2. Kāja Fakhr-aldīn Ġalawī. Er tötete den Scheich Abdallāh, den Sohn des Šajjīd Qiwām-aldīn, und zur Rache dafür ermordet das Volk ihn samt vier Söhnen.

3. Kāja Ġuštāsp. War verheiratet mit einer Schwester des letzten Bawandiden der dritten Sippe, Hasan. Wurde mitsamt sieben Kindern ermordet.

4. Iskender Alsaḫhī b. Afrasiāb. Nach dem Tode seines Vaters (unter 1) floh er nach Herat und wendete sich an Timur (771—807). Mit dessen Hilfe kehrte er zurück und herrschte wieder im Lande. Als er sich aber dann gegen Timur empörte, schickte dieser ein Heer gegen ihn, das ihn gefangen nahm und tötete. Die nächsten Schicksale dieses Hauses unbekannt. Dann trat

5. Emir Hasan Kāja auf, der Nachkomme eines Luhrasp b. Afrasiāb Alġalawī. Nachdem er eine Zeitlang geherrscht, bereitete der große Setīde, Šāh Ismāʿīl (907—930) im Jahre 900 seiner Herrschaft und ihm ein Ende. MB II 407.

**Das Haus Ġaōbāra, Herrscher von Ġilān und Rūjān.**

Diese beiden Landschaften sind die westliche Erstreckung des Kaspischen Gebirges. Rujn (auch Rustandīn und Rustanabād genannt) grenzt im Osten an Mazenderan und wird auch zu Mazenderan gerechnet. Ġilān fällt vom Gebirgskamm zum Meer hinab, seine Hauptstadt ist Fūmen (SSW von Rescht). Die südliche Abdachung ist Dairem mit dem Vorort Rūdbār. Der Ursprung des einheimischen Fürstengeschlechts wird zurückgeführt auf den sasandidischen Prinzen Ġāmasp b. Ferōz, den Onkel des großen Anuširwan b. Qobād b. Ferōz, der mit Armenien und Širwān belehnt war. Von seinem Sohn Surkhab stammen die Širwanšāhs ab. Die Reihe der Nachkommen des Ġāmasp ist folgende: Ġāmasp, Narsī, Ferōz, Ġāʾūsāh, Ġīl. Letzterer ist Herr von Tabaristan und Rūjān, regiert von A. H. 25—40 und wird der Stammvater zweier Fürstenhäuser durch seine beiden Söhne Dābūje und Bādūsap.

**7. Erste Sippe. Dābūje<sup>1</sup>, Fürsten von Ġilān. Residenz Fūmen.**

A. H. 40—141.

1. Dābūje von 40—56.

2. Farkhān Kebir, Sohn von 1. Führte zuerst den Titel Ispalbad. Zu seiner Zeit eroberten die Muslime Teile von Tabaristan. Von 56—73.

3. Dārmīhr, Sohn von 2. Starb nach wenigen Monaten

<sup>1</sup> Über den Ursprung des Namens Dābūje s. Margāwī, Elāḥsān S. 132.

4. Savije, Bruder von 3. Von 73—93. Trat die Herrschaft ab an seinen Bruderssohn.

5. Ispahbad Khursid. Zu seiner Zeit eroberte Jezid b. Muhallab Tabaristan und Gurgan, und ernannte die Hauptstadt von Gurgan. Im Jahre 137 erhob sich ein Zoroastrier namens Sanbad. Flohend vor den Truppen des Kalifen Mansur 138—158, nahm er seine Zuflucht zu Khursid. Dieser schickte ihm Truppen unter einem Manne namens Ias entgegen, der den Sanbad tötet und sein Haupt an Mansur schickt. Die von Sanbad hinterlassenen Schätze nahm Khursid an sich, und weigerte sich sie dem Kalifen anzuliefern. Darauf schickte Mansur den Amir b. Afake gegen ihn, dieser verwüstete das Land, eroberte die Schätze und nahm die Familie Khursids gefangen. Khursid selbst floh, nach Daibem und ist dort 141 gestorben. V. 93—141. MB II 393, 394.

### 8. Zweite Sippe. Bādūspān, Fürsten von Rūjān. Residenz Rustandār. A. H. 4—857.

1. Badūspān. Vor ihm hatte ein Bruder von ihm regiert. Darauf regte Badūspān nach Rujān und lies sich dort nieder. Das Volk wählte ihn zum Landesfürsten. Regierte von 45—75. 2. Khursid, Sohn von 1. 75—105. 3. Badūspān, Sohn von 2. Verrückte die Muslams aus seinem Lande. Nach dem das Geschlecht seiner Vettern Darab verödeten war, nahm er deren Land Gurgan in Besitz. 105—145. 4. Sahjār, Sohn von 3. 145—175. 5. Dindar Ummid, Sohn von 4. 175—207. 6. Adalām, Sohn von 5. Zu seiner Zeit wurde der Amir Hasan b. Zaid Herrscher von Tabaristan. 207—241. 7. Froden b. Qasim, ein Vetter von 6. 8. Badūspān, Sohn von 7. Nr. 7 und 8 regierten zusammen 18 Jahre, von 241—259. Beide fügten dem Aliden Hasan b. Zaid. 9. Sahjār, Sohn von 8. 259—274.

10. Hezarsendan b. Bundar b. Širzad b. Badūspān (Nr. 8). Von 274—286. Zu seiner Zeit war der Amir Ašār Herrscher in Tabaristan und Gurgan, und sein Heerführer war Mandawiz, der Sohn einer Schwester dieses Hezarsendan. Krieg zwischen Ašār und dem Aliden Hasan (Qasim) (دعای صغیر). Hezarsendan wird von Hasan überlistet und getötet. Dafür greift Mandawiz den Hasan an und tötet ihn. Dies soll 310 geschehen sein.

11. Sahjār o. Samsad b. Hezarsendan. Von 286—298.

12. Abulnadr Muhammed, Sohn von 11. Von 298—312. Schwierigkeiten mit dem Aliden Saqqd Gernat.

13. Ispahbad Husam-aldaula Zerrinkemer, Neffe von 12. Von 312—347.

14. Saif-aldaula, Likel von 13. Von 347—374. 15. Husam-aldaula Ardasir, Sohn von 14. Von 374—409. 16. Fakhr-aldaula Namwer, Neffe von 15. Von 409—441. 17. Izz-aldaula Hezarsp, Sohn von 16. Von 441—481.

18. Sahbrūš, Sohn von 17. Verheiratet mit einer Tochter des Fürsten von Tabaristan, Sah Ghazi. Von 481—523.

19. Isfandjār Kathars, Bruder (Sohn?) von 18. Streit mit Sah Ghazi. Von 523—560.

20. Zerrinkemer Hezarsp, Neffe von 19. Streit mit Ardasir Sah von Tabaristan um 552. Von 560 bis 586. Ermordet von einem Vetter.

21. Zerrinkemer b. Khastun جستن, Sohn von 19. Er bestieg den Thron im Rujān mit Hilfe des Fürsten von Tabaristan, Ardasir Sah 18, Nr. 7. Das Haus Bawand, zweite Sippe, und dieser ernannte einen Pascha Ali zum Statthalter des Landes (während Minderjährigkeit des Zerrinkemer b.). Nachdem er dann erfahren, daß Zerrinkemer mündig geworden, wollte er ihm die Herrschaft des Landes übergeben und ihn mit seiner Tochter verheiraten. Opposition im Lande. Man tötet den Ali und setzt Bisutun auf den Thron. Dem kommt Ardasir mit Heeresmacht, tötet die Mörder des Ali, und Bisutun flieht nach Radban. Ardasir zieht sich nach Tabaristan zurück, und Zerrinkemer regiert im Lande. Von 586—610.

22. Bisutun, Sohn des Zerrinkemer. Von 610—620. 23. Fakhr-aldaula Namwer, Sohn von 22. Von 620—646.

24. Husam-aldaula Ardasir, Bruder von 23. Iskender, Bruder von 24. Herrsche an dem Gau Nand zwischen Amol und Šābus. Seine Mutter war mit dem Khwarizm-Sah (Gahab-aldin Mangherti 617—628) verheiratet.

25. Isfandjār Sabulakam, Bruder von 24. Im 11. Jahre seiner Regierung bestieg der Qagan Mangi den Thron d. i. 646. Regierte von 635—671.

26. Isfandjār Fakhr-aldaula, Sohn von 25. von 671—701. 27. Malik Kau Khustan, Bruder von 26. von 701—712. 28. Malik Muhammed Sahjār, Sohn von 27. von 712—717. 29. Nasir-aldaula Sahjār, Bruder von 28. von 717—725. 30. Tag-aldaula Ziyad, Bruder von 29. von 725—734. 31. Gahab-aldaula Iskender, Sohn von 30. von 734—761. Erbaute die Burg Kucud (746/7).

32. Sah Ghazi Fakhr-aldaula, Bruder von 31. von 761—781. 33. Adul-aldaula Qubad, Sohn von 32. 780—801. Fiel im Kriege von Lankar durch die Hand des Aliden Fakhr-aldin. 34. Saif-aldaula Tus, Oheim von 33. Zu seiner Zeit zog Timur nach Mazenderan. Tus unterwarf sich ihm und wurde in seiner Herrschaft belassen.

**35.** Malik Kajomarth b. Bisutun b. Gostahm b. Ziyad (Nr. 30). Sein Vater war 787 in Taleqan von den Ismaechem ermordet. Bevor Malik Kajomarth zur Regierung kam, war er für Timur (771–807) Burgvogt von Nur. Verstrickt in Beziehungen zu den Enkeln Timurs, den Söhnen des Omar Saikh, war er eine Zeitlang in Schiraz gefangen. Dann kehrte er zu seiner Herrschaft über Rustamdar zurück, eroberte auch Nûr und wurde Herr von ganz Rûpan. Er führte die Lehre der Râfiditen (Schî'ân, die er in Schiraz kennengelernt hatte, in seinem Lande ein, die Lehre, die später von dem Gründer der Se'iden-Dynastie, Isma'îl aus Ardabil (907 bis 930 zur Staatsreligion Persiens erhoben wurde. Malik Kajomarth starb 857. Von seinen Söhnen ist Kaus der Stammvater der Fürsten von Nûr, Iskender der Stammvater der Fürsten von Kû und (Kû) und. MB II 304–308.

## Fortsetzung des Geschlechts Bâdûspân.

### Erstes Geschlecht.

#### 9. Die Bann Kâûs, Fürsten von Nûr. Residenz die Burg Nûr. A. H. 875—950.

Nûr ist eine Landschaft am Gestade des Kaspischen Meeres, NW von Amol. (Mitgeteilt. Das südliche Ufer des Kaspischen Meeres S. 210).

**1.** Malik Kâûs b. Gajomarth war in Nur der Nachfolger seines Vaters. Verfeindet mit seinen Brüdern, die sich an einen von ihnen, Iskender (s. unten Nr. 11) angeschlossen. Regierte 875—881 (4).

**2.** Gehangir, Sohn von 1. Regierte 33 Jahre.

**3.** Gajomarth, Sohn von 2. Sein Bruder Balman empört sich gegen ihn und tötet ihn.

**4.** Balman, Bruder von 3. Sein Bruder Bisutun erhebt sich gegen ihn und tötet ihn.

**5.** Bisutun, Bruder von 4. Tötet seine Onkel und Brüder. Bricht in das Reich كجود ein und erobert es bis auf die Burg, in der der Landesherr sich hält. Zieht in sein Reich zurück, wird von einem Weibe ermordet 913.

**6.** Balman, Sohn von 5. Heiratete die Schwester des Fürsten von Gilan, Ahmed Khan und die Schwester des Emir Abdalkerim, des Fürsten von Mazenderan. Regierte 916–956.

**7.** Gajomarth, Sohn von 6. War dem großen Se'iden Sâh Tahmasp (930–984) unterthan.

**8.** Uwas. Nicht mehr selbständiger Fürst. Bekam von Sâh Tahmasp einige Lehen. MB II 308.

### Zweites Geschlecht.

#### 10. Die Bann Iskender, Fürsten von كجود. Residenz die Burg كجود. A. H. 875(?)—984(?)

Die Aussprache des Landesnamens ist ungewiß. MB II 300 schreibt كجود und sagt, die bessere Aussprache sei كجو ohne Dal. Eine westlich an Nur (s. Nr. 9) angrenzende Landschaft am Kaspischen Meer heißt Kudschur. Ob sich dieser Name vielleicht in dem كجود und كجو bei MB verlängert? Schon B. Dorez, Mémoires de l'Académie impériale de St. Petersbourg tome XXIII (1877), S. 103.

**1.** Iskender b. Gajomarth. War eine Zeitlang in Gefangenschaft seines Bruders Kaus von Nur.

**2.** Malik Tag-aldaula, Sohn von 1.

**3.** Malik Asraf, Sohn von 2. Bisutun von Nur will sein Land gewinnen, schließt Asraf in eine Burg ein, setzt seinen (Asraf's) Sohn Kaus an dessen Stelle und zieht gegen Gilan. Bisutun zieht wieder ab, und Asraf wird wieder frei, inessen sein Sohn Kaus macht ihn mit Erfolg die Regierung des Landes streitig. Asraf zieht sich in das Privatleben zurück und stirbt 921. (S. die Fürsten von Nûr Nr. 5, S. 6.)

**4.** Malik Kaus. Heiratete die Tochter des Fürsten Ahmed von Gilan. Verfeindet mit seinen beiden Söhnen Gajomarth und Gehangir. Im Jahre 950 vergiftet von seinem Sohn Gehangir.

**5.** Malik Gajomarth, Sohn von 4. Gestorben 963.

**6.** Malik Gehangir. Heiratete die Schwester des Fürsten Ahmed Sultan von Gilan, und emporste sich gegen den Se'iden Sâh Tahmasp (930–984), wurde von ihm besiegt und in Mamut gefangengehalten, wo er starb.

**7.** Malik Muhammed, Sohn von 6. War dem Sâh Tahmasp tributpflichtig. Im Jahre 950 war der Fürst Ahmed Sultan von Gilan aus seinem Lande vertrieben, und se'idische Statthalter regierten das Land. Nun wollte Malik Muhammed Gilan für sich gewinnen, emporste sich gegen Tahmasp und rüstete zum Kriege. Tahmasp schickte ein Heer unter Imâm Quli gegen ihn, und dieser belagerte den Muhammed in der Burg كجود. Imâm Quli wird durch List getötet, seine Armee löst sich auf, die Perser fliehen nach Qazwin. Tahmasp schickt eine neue Armee unter einem Murad im Jahre 983, der den Malik Muhammed in der Feste كجود belagert. Mittlerweile stirbt Tahmasp (984). Unruhen in Persien. Hier bricht MB ab. MB II 399.

### Aliden in den kaspischen Ländern. Drei Gruppen.

Im Jahre 250 brach in Kula ein von der b. Omat geleiteter Aliden-Aufstand unter dem Kalifen von Mustam aus. Nach Unterdrückung desselben zerstreuten sich die Aliden in viele Länder, und gelangte ein Hasan b. Zaid nach Tabaristan. Dies Land wurde als Tabaristisches Gebiet mit den Lehns Herrn Muhammad b. Abi Sa'ad b. Lahu durch einen christlichen Beamten verwaltet. Unter diesen Umständen gelang es den Aliden, Lehen in Lehen zu gewinnen und einen allseitigen Huldigung zu verschaffen. Vgl. LP 127.

#### Erste Gruppe.

A. H. 250—300.

#### 11. Die von Hasan abstammenden Aliden, Fürsten von Tabaristân. Residenz Amol.

1. Hasan b. Zaid, genannt دغی-کیر der große Missionar, behauptet sich in wiederholten Kriegen gegen die Partiden. Wenn er geschlagen wird, flieht er nach Dabul, kehrt aber allmählich in sein Land zurück. Staut den Gurginen und Rur zu gewinnen. Regierte von 251—270.

2. Qasim b. Muhammad b. Zaid, Bruder von 1. Herrschte in Tabaristan über Gorgan. Führt Kriege mit Rur b. Hacham. Verlor Land und Leben im Kampfe mit dem Samaniden Isma'il (270—298). Regierte von 270—287.

3. Madsch Hasan b. Zaid, Sohn von 2. Verschwand nach 290 im Privatleben. Tabaristan in der Hand samanidischer Statthalter des 300.

#### Zweite Gruppe.

A. H. 301—318.

#### 12. Die von Husain abstammenden Aliden, Fürsten von Tabaristân. Residenz Sârija und Amol.

1. Hasan b. Ali Urus von der Linie Husain lotte mit Muhammad b. Zaid (s. erste Gruppe) an der Schlacht teilgenommen. Im Muhammeds Ende bedrängte, und hatte in ihr die Kopfwanne erhalten, in deren Folge er schwermüde wurde. Daher Hasan der Schwerhörige genannt. Nach jener Schlacht floh er nach Dabul, wohin dort Jahan bekehrte viele Menschen zu seinem Bekannnis (der Zaiditischen Sekte) und wurde mächtig. Führt Kämpfe mit den Samanidischen Statthaltern Muhammad b. Harun und Ibn Suluk, und gewann die Herrschaft über Tabaristan. Le. islamisierte das ganze Gebiet vom Spand bis Amol. , 304.

2. Ahmed und Garfur, Söhne von 1. Kriege mit den Samaniden, für welche Sunğur Aldawati Gorgan besetzt. Ahmed und Garfur flohen nach Astrachan, dann nach Sarıja. Dann setzen sie den Makin b. Kahl Dülme als Statthalter in Astrachan ein. Die beiden Fürsten Ahmed und Garfur starben, jener 312, dieser 313.

3. Abu Ali Muhammad, Sohn des Ahmed Abulhusain. Wird von Makin b. Kahl besiegt und gefangen-gesetzt, getötet aber die Freiheit und sein Reich Tabaristan zurück. , 315 in einem Sturz vom Pferde beim Polospiel.

4. Abu Garfur Hasan, Bruder von 3. Getötet 317.

5. Isma'il, Sohn einer Tochter des Makin b. Kahl, die mit Garfur, einem Sohne des Hasan Urus verheiratet war (s. unter Nr. 2). Starb vergiftet nach kurzer Zeit (318).

#### Dritte Gruppe.

#### 13. Anhang zu den Husaini-Aliden von Tabaristân.

A. H. 304—356.

1. Isfar b. Summan war Saraken von Urus und Statthalter von Gorgan. Er schlägt den Samanidischen Heerführer Karategin. Tötet im Jahre 309 im Kampf mit Hamuz, dem Samanidischen Statthalter von Tus.

2. Sarhan Bilisakan D. nenn. Einer von den Heerführern des Urus.

3. Makin b. Kahl. Wurde im 310 mächtig in Astrachan. Kämpfe mit den Samaniden mit Asfar, einem früheren Anhänger Makins, und mit Mardawiz Darlane, dem Stammvater der Ziyarden-Dynastie (s. LP 136). Von 310—320.

4. Husin, Brudersohn von 3. in Sarıja. Heiratete die Tochter des Bupiden Rukn-ahdaula (320—366). Von 320—356. Die Herrschaft geht über an die Bupiden und die Ziyarden.

Über viele der hier aufgezählten Fürsten in kaspischen Ländern finden sich mancherlei Nachrichten bei L. Brooyss, *An abridged translation of the history of Tabaristan etc.* by Muhammad b. Al-Hasan b. Isfandiyar, London 1895. MR II 469—478.

#### 14. Die Bann Iljäs in Kermân.

A. H. 317—357.

1. Der Gründer der Familie war Abu Ali Muhammad b. Iljas b. Elsas, ursprünglich ein Dienermann des samanidischen Großkondes Nasr b. Ahmed (301—330). In dem Streit des Großkondes mit seinem Bruder Abu Zuhayr dahin gelangt Muhammad b. Iljas nach Kermân und bemächtigte sich der Herrschaft im Jahre 317. Er hat mit verschiedenen Feinden zu kämpfen; wenn sie das Land besetzen, flieht er nach Segestan, und wenn sie abziehen, kommt er zurück. Sein größter Feind war Mu'izz-ahdaula (320—356), der eine der drei

großen Buqidischen Bruder, der zu Zeiten Kerman beherrscht. Mit solchen Unternehmungen hat Muhammad b. Iqās das Land von 317—355 regiert. Er hatte drei Söhne Elisā', Iqās und Sulaimān. Nach Streitigkeiten unter und mit seinen Söhnen trat er 355 die Regierung an seinen Sohn Elisā' ab und zog sich nach Buchara zurück, wo er 356 starb.

2. Elisā' b. Muhammad, Nachfolger seines Vaters, führte Krieg mit dem großen Buqiden (Abulaldau') (358—372) und mußte es erleben, daß die meisten seiner Anhänger zu dem Buqiden überliefen. Letzterer gewann die Herrschaft des Landes und alle Schätze der Bara Iqās; er bestellte seinen Sohn Sarafaldin Abulfiwāris zu seinem Vertreter. Elisā' mußte das Land räumen, doch nach Buchara, 357, wurde zunächst von dem Samaniden Mansur b. Nūh (350—360) gut aufgenommen, dann nach Khwarizm verbannt, wurde ungenügend behandelt und starb 358.

3. Sulaimān b. Muhammad zieht mit einem Heer, das ihm der Samanide gegeben hatte, nach Kerman, um die von seinem Vater und Bruder innegehabte Herrschaft wiederzugewinnen. Im Kampf mit dem buqidischen Regenten des Landes wird Sulaimān geschlagen und samt Verwandten getötet, 359. Fünf Jahre später, 364, versuchte ein Vetter Sulaimāns, Husain b. Alī, die verlorene Provinz dem Buqiden wieder zu entreißen, aber vergebens.

Über die Geschichte des Abu Ali Muhammad und seines Sohnes Elisā' vgl. Ibn Alathir VIII 241—244, 432—434. MB II 2 35—267.

## Im Samaniden-Reiche.

### 15. Das Geschlecht Simğūr in Chorasan.

A. H. 330—357.

Dies Geschlecht *سمنور آل* hat es zwar nicht zu einer anerkannt selbständigen Fürstenstellung gebracht, aber es hat zu Zeiten Teile von Chorasan, zu Zeiten ganz Chorasan mit fürstlicher Macht vollkommenheit beherrscht.

1. Simğūr, der Stammvater des Geschlechts, war Sklave des Samaniden Ismā'īl b. Ahmed (270—295), wurde im Verwaltungsdienst verwendet und hieß daher *سمنور دواتی*, der Tintendfuß-Simğūr. Er bekam von seinem königlichen Herrn mit der Freiheit den Namen Abu Imrān und wurde zum Gouverneur des Landes Segestan ernannt. In dieser Stellung ist er gegen Ende der Regierung des Samaniden Nasr b. Ahmed (301—331) gestorben.

2. Ibrahim b. Simğūr folgte seinem Vater, wurde aber 333 Serasker und Statthalter von ganz Chorasan. Nachdem er diese seine Stellung verloren hatte, lebte er bis zu seinem Tod in dem Lande Kūhistān (vermutlich ist das Gebirgsland im Südosten Persiens gemeint), das ihm als persönliches Lehn verliehen war.

3. Abulhasan Muhammad b. Ibrahim folgte seinem Vater im Jahre 355, Statthalter von Chorasan im Dienste des Samaniden Mansur b. Nūh (350—360). Gestorben als Mazar der Literaten. Gestorben 377.

4. Abu Ali Muhammad (Abulaldau), Sohn des vorigen, folgte seinem Vater, empörte sich aber nach einiger Zeit gegen seinen samanidischen Herrn Nūh b. Mansur (360—387), geriet nach kriegertischem Unglück in die Gefangenschaft seines Herrn, von dort in die Gefangenschaft des Nasr aldin Sebuktigin von Ghazna und ist dort 387 gestorben.

Ein Bruder des letzteren, Abulqāsim, versuchte in verschiedenen Gegenden das Glück seiner Familie wiederherzustellen aber ohne Erfolg.

Simğūr	330—339
Ibrahim b. Simğūr	330—355
Abulhasan	355—377
Abu Ali	377—387

Über die Schicksale der letzten drei Simğūriden s. Utubī, *Kitāb-i-Yamīn* S. 100f., 180f. MB II 273.

### 16. Die jüngeren Šaffāriden in Segestan, Hauptstadt Zereğ.

A. H. 310—479.

Die Verwandtschaft dieses Geschlechts mit Šaffār, dem Gründer des Hauses, ist folgende vom Vater zum Sohn, Laith Šaffār — Fāhūr — Khalaf — Muhammad — Ahmed. Dieser.

1. Ahmed wurde 310 von dem samanidischen Großkönig Nasr b. Ahmed (301—331) zum Statthalter von Segestan ernannt, da das Land in Unordnung war und es schien, daß das Volk am ehesten einem Šaffāriden gehorchen werde.

2. Khalaf b. Ahmed, Protector der Literaten Abulfiṭh Bustī, Abū Bekr Khwarizmī, Badī' al zaman Hamadani. Nach verschiedenen Kriegen, auch mit dem eigenen Sohn Fāhūr, fällt sein Heer ab zu Mahmud von Ghazna. Khalaf starb 399, sein Land wurde von Mahmud annektiert.

3. Fāhūr, ein Enkel von Khalaf, wendet sich an die Seltschuken Alp Arslan (455—465) und seinen Sohn Maliksāh (465—485) und gewinnt mit deren Hilfe die väterliche Provinz zurück. Gestorben 479.



4. Tag-a'ddin Abulfaß Nasr, Sohn des vorigen. In den Kriegen des schtschukaischen Fürsten Sam' b. 312) kämpfte er auf dessen Seite. Soll 80 Jahre regiert haben. † 350.

5. Sams-aldin Abulfaß Ahmed, Sohn des vorigen. Ermordet seine Brüder, wird von seinen Untertanen getötet. † 302 (b).

6. Tag-a'ddin, Sohn eines Bruders des vorigen. Tag-a'ddin war von dem vorigen (Nr. 5) geblieben. Von einem Khwârizm-Sch gegen Ende seiner Regierung aus einem Teil seines Landes verdrängt. Soll 50 Jahre regiert haben; also da er 612 gestorben ist, von 562—612.

7. Jann-usal-daula Salmas-ah, ein Enkel des vorigen. Wurde von einem Erben der Bariden † getöten.

8. Nasr-aldin Bahmansah, Sohn des vorigen. Er wie sein Bruder Rukn-Edin Mahmud Salmas kämpften im Kampfe gegen Gungizkhan 603—624.

Über Khafaf b. Ahmed und seine Beziehungen zu Samaniden und Ghaznawiden s. Alutbi, *Katal-i-Yamini* S. 31 ff. und 271 ff. MB II 423—428. Sauvage, *Numismatique chronologie* 1881, 137 ff.

### 17. Die Ma'mûnis in Khwârizm.

A. H. 385—407 (c).

1. Khwârizm war eine Provinz des Samaniden-Reiches, welches dort vertreten war durch den Statthalter Ma'mûn b. Muhammed. Wie andere Statthalter suchten auch dieser und sein Geschlecht bei dem Rückgang der Samanidenmacht sich unabhängig zu machen. Er residierte in dem von Jezid b. Mahallab gegründeten Gurganije, während gleichzeitig ein letzter Sproß des alten einheimischen Geschlechts der Khwârizm-Schs, namens Abdallah, in der Stadt Koth residierte. In den kriegerischen Wirren, welche die Rebellion des Statthalters in Choresan, Abu Ali Sinğur, verursacht hatte, wurde Abdallah von Ma'mûn getötet, 385, der nun seinerseits den alten einheimischen Titel Khwârizm-Sch annahm (s. Durr-ah, *Histoire des Samanides* par Mirkhond S. 184 ff.). Ma'mûn 385—387.

2. Ihm folgte Abullhasan Ali b. Ma'mûn, dessen Schwester mit dem großen Mahmud von Ghazna verheiratet war.

3. Ihm folgte Abulabbas Ma'mûn, Bruder des vorigen. Auch dieser war mit Mahmud verschwägert. Im Jahre 407 verlangte Mahmud, daß in Khwârizm das Kanzelgebet in seinem Namen gesprochen werde. Abulabbas willigte ein, aber die Emire seines Landes empörten sich dagegen, töteten ihn und setzten einen Bruderssohn von ihm.

4. Abulharith Muhammed b. Ali, auf den Thron. Nun zieht Mahmud mit Heeresmacht heran, um seinen Schwager zu rächen. Er bestreift die Rebellen, gefangene Khwârizmier führt er fort und postiert sie an den Grenzen Indiens. Seinen Kämmerling Abmans macht er zum Statthalter des Landes 408 c.

Über das Ende der Ma'mûni-Dynastie vgl. meine Schrift, *Zur Geschichte und Chronologie von Khwârizm* in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1873, Juni, Heft 74, S. 14 ff. MB II 271—272.

## II. Im Norden.

(Nr. 18—30.)

### 18. Die Širwānsāhe, Fürsten von Širwān.

A. H. 183—449.

(Vgl. über den Ursprung dieser Dynastie oben S. 7.)

Jezid b. Mazjad Asaibeni, Bruderssohn des Ma'n b. Zaid, eines Zeitgenossen des Kalifen Umar, war Haras Statthalter in Armenien. Er erwarb sich des Verdienst um seinen Herrn, daß er im Jahre 178 den Aufstand des Ibn Tarif Saibani in Mesopotamien niederschlug, und wurde zum Lohn dafür 183 zum Statthalter von Adherbarğan, Širwān und Bāle-alabwāb ernannt.

1. Jezid b. Mazjad Asaibeni von 183—185.

2. Khalid b. Jezid, Sohn von 1, wird 205 von Mamm ernannt. Der Kalif Marwan setzt ihn 220 ab und setzt Afscu an seine Stelle. In jener Zeit trat Bābek in Adherbarğan auf. Der Kalif Walid setzt den Khalid 227 wieder ein und entsendet ihn, die Revolution des Statthalters Isma' b. Isma' von Fulus zu unterdrücken.

3. Muhammed b. Khalid, Sohn von 2. Mit der Provinz Bāle-alabwāb vermag er Adherbarğan, Armenien und Arran in 242. Gründet die Stadt Khama خمار.

4. Hartham b. Khalid, Bruder von 3. Mit dem Tode von Mutawakkil gerät das Kalifat in Verfall 247. Der Statthalter nimmt den Titel Širwānsch an.

5. Muhammed b. Hartham, Sohn von 4.

6. Hartham b. Muhammed, Sohn von 5.

7. Ache-Häthum, Sohn von 6. Er und sein Herrscher von Bala'abwáb werden 300 von den Barbaren, den Sarr, Sbandar und Khazaren geschlagen. Beide Herrscher werden gefangen. Ah wird wieder frei und kehrt 305 in sein Reich zurück.

8. Abu-Fah-Jezid, Vetter von 7. von 305—337.

9. Muhammed, Sohn von 8. von 337—345. 10. Ahmed, Sohn von 9. von 345—370. 11. Muhammed, Sohn von 10. von 370—381. 12. Jezid, Bruder von 11. von 381—418. 13. Minú-ebr, Sohn von 12. Kämpfe mit den Sarr und den Lurikhanen in 423. Ermordet 425 im Streit mit seinem Bruder Ah. 14. Abu Manšur Ad-Buher, von 13. von 425—435. 15. Kahlil, Bruder von 14. von 435—441. 16. Buklitamassar Ah, Neffe von 15. Abgesetzt 440. 17. Salar b. Jezid, Onkel von 16. Regierte 15 Jahre. 18. Ferikuz, Sohn von 17. 19. Feridun, Sohn von 18.

Über die Geschichte Širwans vgl. B. Doks, Mémoires de l'Académie impériale de St. Pétersbourg 1840, Beiträge zur Geschichte der kaukasischen Länder und Völker. I. Versuch einer Geschichte der Širwanschahie MB III 172—175.

### 19. Die Khâqâni-Herrscher von Širwân.

A. H. um 550—781(9)

#### Erste Gruppe.

Der erste Fürst dieses Geschlechts, das sich vom Sasaniden Anursirwan abstammte, führte den Titel Khâqân. Sie sind gegenüber den Širwansahs (s. S. 21) eine jüngere Serie von Landesfürsten. MB III 177 weiß von ihnen nicht mehr zu berichten als folgende Namenreihe: 1. Minú-ebr, Regierte um 550. 2. Ferrukhzad. 3. Gústaspi. 4. Feramurz. 5. Ferrukhzad. 6. Kaipobad. 7. Kaš. 8. Hošang, Succession stets von Vater auf Sohn.

#### 20. Zweite Gruppe.

A. H. 781—953.

1. Schaikh Haidum, Vetter von Hošang, dem letzten Fürsten der ersten Gruppe. Er unterwarf sich ihnen 771—807. Im Krieg mit dem Fürsten von Adharbaigân, Qara Jûsuf von den Qara Qojunlu (760—823) wurde er gefangen. Von 781—821.

2. Sultan Khahl, Sohn von 1. von 821—868.

3. Ferrukhzasar, Sohn von 2. Mit Hilfe von einem Sohn des Uzun Hasan von den Aq Qojunlu (871—883) besiegte er den Šefiden Schaikh Haidar und tötete ihn. Zur Rache dafür wird er 900 von dem Šefiden Šâh Isma'il (907—930) geschlagen und getötet. Von 868—900.

4. Behram Beg, Sohn von 3. Regierte 1 Jahr.

5. Ghazi Beg, Bruder von 4. 6 Monate.

6. Mahmud, Sohn von 5. Abgesetzt vom Volk.

7. Schaikh Haidum, Onkel von 6. Sein Vorgänger von einem Sklaven ermordet. Er verjagt die Perser. Von 908—930.

8. Sultan Khahl, Sohn von 7. Schwagersohn des Šefiden Šâh Isma'il (907—930). Von 930—942.

9. Šahrûk, Bruderssohn von 8. Im Jahre 945 erobert Šâh Tahmasp Širwan, tötet den Šahrûk und gibt das Land als Iqta seinem eigenen Bruder.

10. Burhan Ah, Sohn von 8. tritt auf im Jahre 951. Kämpft ohne Erfolg mit dem šefidischen Statthalter Alpess Mirza und regiert 2 Jahre mit Hilfe des türkischen Sultans Sulaiman (920—974). Dann gewinnen die Perser wieder die Oberhand.

11. Mirza Abu Bekr, minderjähriger Sohn von 10. Wird nach Dagestan gebracht, kommt im Alter von 20 Jahren zu den Fseherkessen, dann nach der Krim, wo der Tataren-Khan Daulat Girai (958—985) ihn freundlich aufnimmt (im Jahre 978). Die Tücken unter Lila Mustafa Pascha erobern Širwan 987 und verschenken den Mirza Abu Bekr mit dem nötigen Einkommen. MB III 177—178.

### 21. Die Bann Hâšim, Herrscher von Bâb-al'abwâb.

A. H. 255—457.

1. Hasim b. Surûqa, Statthalter in Bâb-al'abwâb im Jahre 255, machte sich unabhängig, als mit dem Tode des Mutawakkil die Kalifen-Macht zerfiel. Von 255—271.

2. Amr, Sohn von 1. regierte 1 Jahr.

3. Muhammed, Bruder von 2. Krieg mit den Khazaren 288. In 292 nimmt der Fürst der Sarr den Muhammed gefangen, läßt ihn aber wieder frei. Von 272—303.

4. Abdalmalik, Bruder von 3. von 303—327.

5. Ahmed, Sohn von 4. Wiederholt abgesetzt und wieder eingesetzt. Von 327—360.

6. Maimun, Sohn von 5. Eine Zeitlang verdrängt durch einen fanatischen Prediger Musa aus Gilan, der die jungen, bei Maimun b. indischen Russen mit Gewalt bekehren wollte. In 385 bekehrt er die in seinem Machtbereich befindlichen Georgier zum Islam. Von 360—387.

7. Muhammed, Bruder von 6. Nach 10 Monaten getötet.

8. Laskari, Sohn von 6, von 387 (388/9—391) (392).
9. Mansûr, Bruder von 8. Einfall der Russen, die aber auf dem Rückzuge von Maïsur geschlagen und ihre Beute beraubt werden, im Jahre 423. Zweiter Einfall der Russen und Maïsur, sie werden aber zurückgeschlagen. Von 391 (392)—423. War verheiratet mit der Tochter des Fürsten der Sami, Bukhtis.
10. Abdalmalik, Sohn von 9. Unruhige Regierung von 9 Jahren. Von 423—434.
11. Mansûr, Sohn von 10. Unruhige Regierung. Ermordet. Von 434—457.
12. Abdalmalik b. Laskari, mit Hilfe des Siwanschi auf den Thron gehoben und abgesetzt.
13. Mahmud b. Mansûr. Ende der Dynastie. MB III 175—177.

## 22. Die Banu Šaddâd, Herrscher von Arrân.

A. H. 340—468.

Arrân Hauptorte Nakhewan, Denargapu, Gençe, Tiflis und andere. Die Bewohner werden كرد Lesgier genannt. Als im Jahre 337 der Fürst von Adherbaigân, Šakir Muhammad in Gefangenschaft geraten war, zerstreuten sich seine Leute und ein jeder suchte sich in irgendeinem Lande unabhängig zu machen. Dazu gehörte auch

1. Muhammad b. Šaddâd. Regierte als unabhängiger Fürst bis gegen 344. Gegen Ende seines Lebens verlor er sein Reich.
2. Abūbasan Laskari, Sohn von 1. Trät im Jahre 360 auf und wußte das ganze Reich wieder in seiner Hand zu vereinigen. Von 360—368.
3. Marzuban, Bruder von 2. Erschlagen von seinem Bruder. Tod 375.
4. Faḡl, Bruder von 3. Baute eine große Brücke über den Araxes. Von 375—422.
5. Abūlfarḡ Musa, Sohn von 4. Von 422—425.
6. Laskari Ali b. Musa, Sohn von 5. Von 425—440.
7. Nuširwan, Sohn von 6.
8. Abūlʿuswâr Šadir b. Faḡl. Als der Seldschuken-Sultan Alp Arslan (455—465) im Jahre 457 Armenien und Teile von Kleinasien erobert hatte, machte er den Abūlʿuswâr zu ihrem Verwalter daselbst. Starb 459.
9. Faḡl b. Šawn. Wird belassen von Alp Arslan. ? 466.
10. Faḡlun, Sohn von 9. Empört sich gegen seinen Vater. Konnte sich nicht länger als 2 Jahre halten (466—468). Alp Arslan annektiert das Land.

Der hier unter Nr. 8 genannte Abūlʿuswâr dürfte gemeint sein in der Seldschuken-Inschrift von Bondar od. Hortsmā, S. 31. Ann. f. MB II 566—568.

## 23. Banu Musâfir oder Banu Šallâr in Ğarm und Adherbaigân.

A. H. 330—429.

Ğarm (Ğaram) ist ein an Dailem grenzendes Gebirgsland nördlich von Qazwin, dessen Landesherren den Titel Šallâr führten, und von denen einige die Stellung unabhängiger Fürsten einnahmen.

1. Šallâr Muhammad b. Musâfir Abūlaim, ursprünglich ein Sklave des Dailemten Makas, o. Kâs und dessen Statthalter in Ğarm. Wurde selbständig durch den Verfall der Macht Makas.
2. Šallâr Marzuban, Sohn von 1. Gestorben 346.
3. Šallâr Ğustan, Sohn von 2.
4. Šallâr Wehsadan, Sohn von 1.
5. Ismâʿil, Sohn von 4.
6. Ğerham, Sohn von 2.
7. Marzuban, Sohn von 5.

Vgl. die Geschichte dieser Dynastie von G. H. R. Hart, *Les Mosafirides de l'Adherbaïdjan* in dem Jubiläumsband I. G. Brown, Cambridge 1922, S. 228—256 und MB II 505—506.

## 24. Die Šaliqijje, Herrscher von Erzerum.

A. H. 4—598.

1. Lami Šaliq. Anfang seiner Herrschaft unbekannt. Herrscher in Lazium. Führt Kriege mit den christlichen Georgiern کرج.

2. Malik Muhammad, Sohn von 1.

3. Malik ʿAlâ-aldin, Sohn von 2. Ende dieser Familie 598. Der hier genannte صلى dürfte identisch sein mit صلى بن عيسى بن ابي القاسم صاحب اردن الروم, der von Ibn Athir IX, 126 (185—200) in den Jahren 548, 556 und 560 erwähnt wird.

## 25. Die Banu Mangûčak, Herrscher in Erzincân und Kamâkh.

A. H. 2—466.

1. Lami Mangûčak. Wurde 464 von dem Seldschuken Alp Arslan (455—465) zum Statthalter dieses Gebiets ernannt.

2. ʿAlâ-aldin.
3. Fakhr-aldin.
4. ʿAlâ-aldin.
5. Muzaḡḡar-aldin. Diese Söhne von 1. regierten nacheinander. Ende ihrer Herrschaft 464.

Über Kamâkh vgl. Jaqut IV, 304 S. v. ککچ. Es liegt WSW von Erzincân am Euphrat. MB II 577, 578.

**26. Die Oberhäupter der Bâtîmiden oder Ismâ'iliden in Alamut.** A. H. 483—654.

1. Hasan Sabbâh gewinnt 483 nach vielen Wanderungen die Burg Alamut und bestet dort die Angriffe der Seldschukenfürsten Barkîjarok, Muhammed und Sanjar. † 518.

2. Sein Stellvertreter oder Kalîf, Kaja Buzurg Ummid. Unter ihm dringen 520 die Bâtînis in Syrien ein und besetzen Banîjas. † 532.

3. Sein Sohn Kaja Muhammed. Laßt seine Armee in Chorasân einfallen, die aber wird von einem Statthalter des Landes vernichtet. † 557.

4. Sein Sohn Khwând Hasan. Hebt alle Gesetze des Islams auf. Belagert Qazwin. Ermordet 561.

5. Sein Sohn Khwând Muhammed. † 562.

6. Sein Sohn Khwând Gâlal-aldin. Kehrt zu Suma zurück. Laßt sich vom Kalifen Nâsir (575—622) mit den Ländern seines Machtbereiches belohnen. Verbrennt die Bücher des Hasan Sabbâh. Unterwirft sich Gîngizkhan (603—624). † 638.

7. Sein Sohn Khwând 'Ala'-aldin. Kehrt zur Ketzerei seiner Verfahren zurück. Von 638—673.

8. Sein Sohn Khwând Rukn-aldaula. Sein Vezier der Philosoph Nâsir Tûstî († 672). Vernichtung der Bâtînis durch Hulâgû (654—663). † 654 (1).

Vgl. DEHLBERRY, Essai sur l'histoire des Ismaéliens ou Bâtiniens de la Perse im Journal Asiatique 1850. V. série, tom. VIII. S. 353 ff. MB II 468—477. 478. 1—3.

**27. Die Dânišmend, Herrscher im östlichen Kleinasien. Residenz Siwas.** A. H. 404—570.

MB II 575. 576 gibt unter Hinweis auf die Verschiedenheit der Überlieferung folgende in einigen Stücken von I. 156 abweichende Darstellung.

1. Dânišmend lebte als Lehrer in Adhierbatîğan unter den Turkmanen und unterrichtete die Kinder. Als 455 Sultan Alp Arslan gegen Kleinasien und Georgien zog, schlossen sich die Turkmanen-Begs ihm an, unter ihnen Dânišmend. Da er sich auszeichnete, verlieh ihm Alp Arslan Tokat, Neocaesarea, Siwas, Albistan, Malatîa und alles Land, was er noch von den Christen erobern werde, ohne Verpflichtung zur Steuerzahlung an den Oberherrn und mit Erbberechtigung für seine Söhne.

2. Gûmîstegîn, Sohn von 1. Kämpfte erfolgreich gegen die Christen.

3. Muhammed, ältester Sohn von 2.

4. Jâghy Arslan, Bruder von 3. Folgte im Jahre 537.

5. Ibrâhim, Bruderssohn von 4.

6. Isma'-il, Sohn von 5.

7. Dhû-Almîn, Bruder von 6. Folgte 564.

In dem Stammbaum bei MB II 575, auf dem Rande, wird Dânišmend bezeichnet als ضابوى, und sein Geschlecht in folgender Weise angegeben: Dânišmend, sein Sohn Gûmîstegîn, dessen Söhne Jâghy Arslân und Muhammed, des letzteren Söhne Dhû-Almîn und Ibrâhim, Dhû-Almîns Sohn Isma'-il. Über diese Dynastie vgl. Ibn Alathîr IX (s. Index).

**28. Die Turkman-Dynastie Dhû-Alqadrîjje, Herrscher von Albistân und Mar'as.**

A. H. 740—920.

Dies Geschlecht leitete sich ab von Amîrswân. Sie zelteten als Hirten im Gebiet von Mar'as, Malatîa, Antâb, Kharput und Hîsn-Maysur.

1. Zam-aldin Qaraca b. Dhû-Alqadr. Kam in die Höhe in Kriegen mit den Emiren von Ägypten und Syrien. Besetzt Ablastin اعسطين in 740. Kampf mit Jellughâ, dem ägyptischen Statthalter von Aleppo. Er führt Krieg gegen Armenien. Wird im Kampf gegen die Ägypter gefangen und getötet.

2. Khalîf Beg, Sohn von 1. Untertänig gegen Ägypten. Erwarb Mar'as, Malatîa und Kharput. Ermordet auf Betreiben Ägyptens. Regierte 34 Jahre.

3. Sulî Beg, Bruder von 2. Krieg mit den Ägyptern. Regierte 12 Jahre. Ermordet.

4. Nâsr-aldin Muhammed Beg, Bruderssohn von 3. Fügte Cäsarea und Tripolis seinem Reiche hinzu. Unterwürfig gegen Ägypten, reiste 843 nach Kairo zum Sultan Zâhir Cagmaq (842—857), der seine Tochter heiratete. Von 802—846.

5. Sulaiman Beg, Sohn von 4. Seine Tochter, Sûn Khatun, war mit dem türkischen Prinzen Muhammed Khân, Sohn des Sultans Murâd, verheiratet, die in Adrianopel eine Moschee baute. Von 846—858.

6. Arslan Beg, Sohn von 5, ernannt von Ägypten. Verlor Kharput im Krieg gegen Uzun Hasan, Fürst der Aq Qoçunlu (871—883). Getötet 870. Der Sultan von Ägypten Kart Bai (873—901) ernannte seinen Bruder Baddâq Beg zum Fürsten; indessen, ein Bruder von ihm, Saliswâr Beg, wurde mit türkischer Hilfe Nachfolger des Arslan Beg.

7. Sarsıwar Beg. Krieg mit den Ägyptern. Wird gefangen und gefoltert von den Ägyptern. Von 858—864.
8. Sab-Baddaq. Bruder von 7, aufgestellt von den Ägyptern, wählte 1. sein Bruder Amir-Begum zur Hilfe der Türken die Herrschaft erlangt. Baddaq geht in Ägypten zugrund.
9. Ak'-abduca. Kampf mit dem Seltsen Sah Isma'il 907—930. Leitet im Kampf gegen die Türken unter Sultan Pascha während der Regierung des Sultans Seim 918—920. Regierte 4 Jahre.
10. Ali Beg. Enkel von 9, aufgestellt von Sultan Seim. Er begleitet letzteren auf seinem Eroberungszuge nach Syrien und Ägypten A. H. 923 = A. D. 1517. Folgte circa 10 Jahre im türkischen Heere auf seinen Kindern empor. MB III 167—171.

## 29. Die Turkman-Dynastie Bann-Ramadân. Herrscher in Cilicien.

### Residenz Adana.

A. H. 78—97.

1. Ahmed Beg. In Rumelien besetzte Adana 780 und leitete bald im Frieden, bald im Krieg mit Ägypten. Erfolgreicher Kampf mit Timur Beg. dem Sturmläher von Meppa. Von 780—819.
2. Baidur Beg. Sohn von 1. Der Sultan von Ägypten setzt ihn ab und ernannt an seiner Stelle einen seiner Brüder, den
3. Hamza Beg. fiel im Kriege.
4. D'ud Beg. einer der Söhne von Rumelien, fiel 885 im Kriege.
5. Khald Beg. Sohn von 4, baute in Adana eine Moschee und eine Medrese. Von 885—910.
6. Mahmud Beg. Bruder von 5, begleitete Sultan Seim auf seinem Zuge nach Syrien und Ägypten und fiel im Kampfe 922.
7. Per Beg. Bruderssohn von 6, begleitete Sultan Seim auf dem Zuge nach Ägypten bis zu dessen Rückkehr. Baute viele Bauten in Adana. Gestorben 970.
8. Dawis Beg. Sohn von 7, aufgestellt von Sultan Salimann 926—974. Regierte 6 Monate.
9. Ibrahim Beg. Bruder von 8.
10. Muhammed Beg. Sohn von 9. MB III 171—172.

## 30. Kleinasiatische Teilfürsten.

A. H. um 700—800.

Zu dem von I. P. 184 gegebenen Verzeichniß kleiner Dynastien, die in Kleasien um die Zeit des Untergangs des Seldschukentums von Iconium 1700 aufkamen und nicht lange darauf von der aufsteigenden Osmanenmacht 1600 Regierungsanfang von Osman I. eingebebt wurden, fügt MB III 31, 36 folgende Beiträge.

### I. Sinope.

Mufinsaldu Parwana hatte zwei Söhne.

Mufinsaldu b. Mufinsaldu Sulaiman. Dieser Sulaiman gehörte zu den Dienern der Seldschuken von Iconium, und nachdem der Sultan Ruknaldin Gilya Arslan hauptsächlich mit seiner Hilfe Sinope erobert hatte, verließ er es ihm und seinen Kindern zu erblichem Lehen. Nach seinem Tode trat sein Sohn im Jahre 676 die Herrschaft an und gewann Stärke durch Beziehungen zu der Ilkhanidynastie (Alaga 663—680). Gestorben 690.

Mufinsalducahu Mesud, Sohn von 1, der Sansun und Gunk zu seiner Herrschaft hinzugewann. Franken, die in Sinope linden, nahmen ihn 698 gefangen und bringen ihn nach Europa. Er künfte sich frei und kam in sein Reich zurück. Starb 700, und sein Reich ging über in die Hand der Herrscher von Qastamm. MB III 31.

### II. Gök I.

am Sinak in Qastamm, südlich von Trapezunt.

1. Gubad Oghlu. Zog mit Timur (804) gegen Sultan Muhammed 1605—1624. Der Familienname der MB unbekannt.
2. Isma Oghlu.      3. Gamaud Beg.      4. Husam Beg.

### III. Afr'ige علافة.

Herrscher Laut Beg. war seldschukischer Abstammung. Sein Reich wurde von Gelik Ahmed Pascha für den Sultan erobert.

### IV. Siwas.

Gadli Burhan-aldin war eine Zeitlang Herrscher von Siwas. Fiel in einem Kampf.

Über III. Die علافة صوازل vgl. Catalogue des monnaies du Musée Imperial Ottoman par Ahmed Lewhad section des monnaies Musulmanes. IV. partie S. 426 ff.; über IV. Siwas daselbst S. 442. MB III 36.

## III. In der Mitte.

(Nr. 31—39.)

## 31. Die Baridis im Irâq.

A. H. 323—336.

Im Zeitraume der Kalifen Muqtadir, Qâhir, Raḡ, Muttasib, Mustakfi und Muti<sup>f</sup> erscheinen vier Brüder dieses Namens, Abu Abdallah Alhusain, Abu Jûsuf Ja'qûb, Abulhusain Abdallah und Abulhasan Ali, von denen der erste, zweite und vierte als unabhängige Herrscher in Wâsit und Basra residierten.

1. Als Staatsbeamter in Bagdad erlangt Husain 310 die Provinz Ahwâz für sich und andere Provinzen für seine Brüder. Sie überstehen den Sturz ihres Gönners Ibn Muqla, erraffen Geld und sammeln Kriegsvolk, schicken keine Steuern nach Bagdad, machen sich unabhängig mit List, Gewalt, Urkundenfälschung. Husain beherrscht Südbabylonien von Wasit aus. Der Emir-alumarâ in Bagdad Ibn Râ'iq zieht mit Heeresmacht gegen Wâsit, ihn zu unterwerfen, wird aber von ihm übertölpelt. Nun ernennt Ibn Râ'iq ihn zu seinem Vezier: Husain nimmt zwar an, geht aber nicht selbst nach Bagdad, sondern schickt einen Vertreter. Sein Bruder Ja'qûb wird Statthalter von Basra. Der Friede dauert nicht lange. Es folgen große Kämpfe zwischen den Vertretern des Kalifats und Husain: seine Feinde dringen vor bis gegen Basra. Husain erbittet Hilfe von dem ersten großen Bujiden, dem Beherrscher der Persis, Imâd-alḍanla. Dieser schickt ihm seinen Bruder Mu'izz zur Hilfe. Mu'izz und Husain vertreiben die Bagdader 335, 336. Das Ende dieser societas leonina ist aber, daß Mu'izz in Ahwaz bleibt und Husain auf Wasit beschränkt wird. Der Kalif Râḡi ernennt den Husain zu seinem Großvezier: er nimmt an, geht aber nicht nach Bagdad, 327. In den Kämpfen des Jahres 328 hält er sich oben auf und zieht am 2. Ramadân 329 mit seiner Armee in Bagdad ein. Er erpreßt dem Kalifen viel Geld: indessen seine Soldateska meutert gegen ihn, plündert Bagdad, und er selbst flieht nach Wâsit. Im folgenden Jahre schickt er seinen Bruder Abdallah mit den Truppen wieder nach Bagdad, wo diese von neuem gränlich haufen. Der Kalif holt den Hamdaniden in Mosul zur Hilfe herbei: die Baridis werden in ihren Süden zurückgejagt. In 332 versucht Husain von neuem sein Glück durch eine Verschönerung mit dem Bagdader Machthaber Füzûm. Er laßt seinen Bruder Ja'qûb umbringen. Stirbt 333 nach zehnjähriger Regierung.

2. Auf Husain (Abu Abdallah) folgte sein jüngster Bruder Ali (Abulhasan). Ein Aufstand seiner Truppen, welche seinen Bruderssohn Abulqâsim auf den Schild erhoben, zwingt ihn nach Haḡar zu den Qarmaten zu fliehen. Diese kommen ihm zu Hilfe, belagern Basra, ziehen aber ohne Erfolg wieder ab. Verhandlungen zwischen den beiden Baridis. Abulqâsim bleibt in Basra: Ali geht nach Bagdad und geht im dortigen Intrigenspiel elend zugrunde, 333.

3. Als dritter folgt Abulqâsim (Abdallah). Er besiegt eine Verschwörung, die gegen ihn von Jânîs, einem Freigelassenen seines Hauses, mit einem ḡlamitischen Machthaber angezettelt war. Abulqâsim blieb auf Basra beschränkt, denn Wâsit war in der Gewalt des Bujiden Mu'izz, der seit 334 in Bagdad herrschte. 335 Kampf zwischen den Truppen des Mu'izz und des Abulqâsim. Der letztere unterliegt. In 336 erobert Mu'izz auch Basra. Ali flieht nach Haḡar zu den Qarmaten und verschwindet dort.

Es war verhängnisvoll für die Baridis, daß ihr Auftreten gleichzeitig war mit dem des größeren Geschlechts der ḡlamitischen Bujiden, der drei großen Brüder Imâd, Rukn und Mu'izz. Als der älteste Barid die Hilfe der Bujiden aus der Persis herbeirief, leitete er damit den Untergang seines eigenen Geschlechtes ein.

Abu Abdallah Alhusain . . . . . 323—333

Abulhasan Ali . . . . . 333

Abulqâsim . . . . . 333—336.

MB II 377—386; s. H. DUNN, *Un passage tronqué de Fakhri sur Abou Abdallah Alharidi etc.* (NORDRICK, Jubiläumssband I, 193—196. Dasselbst weitere Literaturnachweise über den Gründer dieses Geschlechtes).

## 32. Baum Šâhîn in Albatâ'ih.

A. H. 338—374.

1. Ein Imran b. Salûm in der babilonischen Stadt Gânida (zwischen Wasit und Basra) hatte etwas verbrochen und floh daher, um der Strafe zu entgehen, in die Sumpf- und Rohrwildnis des südbabylonischen Überschwemmungsgebietes (Albatâ'ih), wo er von Fischen und Wasservögeln lebte. Bald sammelte er gleiche Kumpane um sich, bildete eine Räuberbande und machte die Straßen der angrenzenden Gebiete unsicher. Nach einiger Zeit verlaßt er aus Furcht vor Militär seine Wildnis, flüchtet zu dem Beherrscher von Basra, Abulqâsim Alharidi und tritt in dessen Dienste. Dieser schickt ihn nach Gânida zurück und überträgt ihm die Verwaltung dieses Gebietes. Ibn Šâhîn setzt sich fest im Lande. - Der Herrscher im Kalifat zu Bagdad, der Bujide Mu'izz schickt Truppen gegen ihn, einmal unter Abu Ga'far ḡamâri, dann unter Rûzbihân (339)

und zwang unter Mühe und alle seine den gewünschten Erfolg. Mu'izz setzte sich genötigt mit ihm zu verhandeln. Die Gefangenen werden von beiden Seiten ausgetauscht und Ibn Sahn als Herr von Al-Baṭā'ih anerkannt. Im 344 paläsiert Ibn Sahn eine Karawane, welche die Steuern von Abwas nach Bagdad zu Mu'izz bringen sollte. Nach weiteren Zwischenfällen zieht Mu'izz in eigener Person gegen ihn zu Felde, erkrankt unterwegs, kehrt zurück nach Bagdad und stirbt bald darauf (356). Sein Nachfolger Bakhtiar setzte den Kampf gegen Ibn Sahn fort, gelangte schließlich bis in seine Hauptquartiere, fand es aber dort der Handhabe sich mit Saḥl und Pānir irgendwohin in Sicherheit gebracht. Die Bagdader Truppen konnten Bakhtiar nicht unterhandeln, und Ibn Sahn blieb, der er war, der Herrscher von Al-Baṭā'ih. Er starb A.H. 369.

2. Ihm folgte sein Sohn Abulhasan Husam. Der derzeitige neidische Herrscher im Kalifat 'Aḡāḍ-ahlan schickt von neuem ein Heer unter dem Vezier Mu'adhi gegen den Sumpfkönig 369, aber wieder vergebens. Der Sumpfkönig siegt. Er wird nach dreijähriger Regierung von einem neidischen Bruder — 3. Abulfarag — ermordet. Die Truppen wollen aber von dem Mörder nichts wissen, töten ihn und erheben seinen Bruderssohn — 4. Abulfarag Muhammad, Sohn des Abulhasan Husam, auf den Thron. 373. Da dieser noch unmündig war, bemächtigte sich der Chef der Soldateska, Muzaḡfar der Herrschaft, tötete alle Anhänger der Familie Ibn Sahn und erklärte sich zum Herrscher von Al-Baṭā'ih auf Grund eines gefälschten Diploms. Ein letzter unmündiger Spröß der Banu Sahn wurde mit seiner Mutter nach Wasir geschickt.

- |                                    |         |
|------------------------------------|---------|
| 1. Husam b. Sahn                   | 338—369 |
| 2. Abulhasan Husam, Sohn von 1.    | 370—373 |
| 3. Abulfarag, Sohn von 1.          | 373     |
| 4. Abulfarag Muhammad, Sohn von 2. | 373     |

MB II 380—389. Über das Ende dieses Hauses s. Ibn Maṭṭar IX, 21, 22.

### 33. Banu Muzaḡfar in Al-Baṭā'ih

A. H. 374—408

1. Muzaḡfar b. Ali regierte im Lande nach dem Ende der Banu Sahn mit Erfolg und starb 376. Ihm folgte sein Bruderssohn Muhaddib-ahlan Abulhasan Ali, der von dem Kalifen belehnt und mit dem Titel beschenkt wurde, auch mit dem Bajiden Beha'-ahlan verschwägert war. Der Abbaside Qadir wird auf der Flucht vor dem Kalifen hier bei 2. Muhaddib aufgenommen. Rebellion im Innern. Muhaddib muß vor einem seiner Offiziere außer Landes ziehen. Nach seiner Rückkehr tritt er wieder die Regierung an und sendet dem Bajiden Beha'-ahlan jährlich 50000 Denare.

Muhaddib erkrankt. Die Großen wollen seinen Sohn Ahmed zum Nachfolger machen; dem aber tritt sein Schwestersohn Abdallah entgegen und bemächtigt sich der Person des Ahmed. Muhaddib stirbt 408 und jener — 3. Abu Muhammad Abdallah tritt die Regierung an. Ermordet seinen Vetter Ahmed. Drei Monate später starb Abdallah an Diphtherie. Die Großen erwählen einen Freund des Muhaddib zum Nachfolger, den — 4. Husam b. Bekr Asarabi, der zwar vom Kalifen anerkannt, aber 410 abgesetzt wird und dann verschwindet.

- |                              |                           |
|------------------------------|---------------------------|
| Muzaḡfar b. Ali              | 374—376                   |
| Muhaddib-ahlan Abulhasan Ali | 376—408 mit Unterbrechung |
| Abu Muhammad Abdallah        | 408 (drei Monate)         |
| Husam b. Bekr Asarabi        | 408—410                   |

MB II 392—399. Das Ende der Dynastie etwas anders bei Ibn Maṭṭar IX, 22.

### 34. Banu 'Annāz Kurdi in Hulwān und Qarnisīn.

A. H. 38—510

Zu den kurdischen Dynastengeschlechtern der Bajiden-Zeit gehören außer den Hasanwahids (Hasanpa) und Kal-wahids (Kakoi) auch die kurdischen Banu 'Annāz, welche in einem Teil des westlichen Zagros 130 Jahre geherrscht haben. Der Gründer des Geschlechts, Abulfaḥl Muhammad war ein Dienermann des Bajiden Beha'-ahlan (376—403). Gegen Ende der Bajiden-Dynastie (c. 420) machte er sich unabhängig und regierte noch 20 Jahre. Der Stammbaum ohne Regierungsdaten wird in folgender Weise angegeben:

1. Abulfaḥl Muhammad b. 'Annāz. 2. Abulnagm Muhammad. 3. Alussank Fāris. 4. Surkhah, Sohn des Abulnagm. 5. Malik and 6. Saḍr, Söhne des Surkhah. 7. Surkhah b. Behr. 8. Abu Maysur b. Surkhah. Von diesen sollen Nr. 1, 3, 2, 4, 6 und 8 regiert haben.

Der Stammbaum der Hasanwahids (I.P. 138), welche nach MB II 503 in Dimaḡwar residierten und über Dimaḡwar, Nihawand, Supur, Juzjān und Asadabad herrschten, wird von letzterem in folgender Weise angegeben:

1. Hasanwahid (Hasanpa). 2. Abunagm Behr, Sohn des 1. 3. Hulāl, Sohn des 2. 4. Fahm, Sohn des 3. 5. Behr, Sohn des 4.

Als ihre Regierungszeit gibt MB II 503 die Jahre 350—440 an und ihre Regentenreihe in folgender Weise: Hasanwahid, Abunagm Behr, Hulāl Behr, Behr, Fahm, Behr. Über Abulfaḥl Muhammad b. 'Annāz siehe Ibn Maṭṭar IX 158, der auch über ihn und sein Geschlecht Weiteres berichtet.

**35. Lulu, Vater und Sohn in Aleppo.**

A. H. 391 ff.

Als Anhang zu der Dynastie der Hamdaniden von Aleppo (LP 112) berichtet MB über ihre beiden Nachfolger: **1.** Lulu und seinen Sohn Abu Nasr Murtaǧa-aldanla. Unter der Regierung des letzten Hamdaniden Saïd-aldanla Abutafaïl 381—391 befand sich die Regierungsmacht in den Händen eines Dieners seines Hauses, des Lulu, der 399 starb.

**2.** Sein Sohn und Nachfolger Abu Nasr ließ das Kanzelgebet für den fatimidschen Kalifen Hâkim (386—411) halten und erhielt von ihm den Titel Murtaǧa-aldanla, in der Folgezeit aber wurde der Friede zwischen Aleppo und Ägypten gestört. Diese Gelegenheit benutzten Beduinen, unter einem Schaich Šalih Aleppo anzugreifen. Der erste Kampf hatte den Erfolg, daß Šalih in die Gefangenschaft des Abu Nasr geriet, aber eine Gelegenheit fand zu entfliehen. Durch den zweiten Kampf geriet umgekehrt Abu Nasr in die Gefangenschaft des Šalih, vermochte aber sich weizukaufen. Šalih verschwand mit seinen Schätzen, und Abu Nasr regierte wieder in Aleppo.

In der Burg von Aleppo war ein gewisser Fath, ein Diener von Abu Nasrs Vater Lulu, Kommandant. Aber Nasr hegte Verdacht gegen ihn und wollte ihn durch einen seiner eigenen Diener namens Sami ersetzen; indessen Fath, unterrichtet von dem, was ihm droht, versagt den Gehorsam und laßt sich durch kein Mittel aus der Burg herauslocken. Dieser Fath ließ wieder das Kanzelgebet für Hâkim von Ägypten halten, und nun zieht Abu Nasr sich zurück zu den Franken in Antiochien. Seine Familie wird ihm nach Membiğ nachgeschickt, aber alle Schätze und Rüstungen werden den Vertretern des Kalifen von Ägypten übergeben. Aleppo wird ägyptisch und gerät nach einiger Zeit (414) unter die Herrschaft der Mirdasiden (LP 114). MB II 370, 371. Über Abu Nasr siehe Ibn Alathir IX 159 u.; über Fath daselbst IX 161.

**36. Banu Aǧǧûb b. Šadi in Baalbek.**

A. H. 533—644.

Zu den kleineren Reichsbildungen, welche aus dem Reich des großen Arabes Imad-aldin Zengi (521—541), des Beherrschers von Mesopotamien und Syrien, teils durch Verwandte, teils durch Dienstleute hervorgegangen sind, gehört auch diese Dynastie. Ihr Gründer Neǧm-aldin Aǧǧûb b. Šadi war im Dienste von Imad-aldin und von ihm mit der Verwaltung von Baalbek betraut. Reihenfolge der Regenten:

- 1.** Neǧm-aldin Aǧǧûb b. Šadi † 568.
  - 2.** Malik Muʿazzam Tūrānsah † 576.
  - 3.** Malik Mansûr ʿIzz-aldin, Bruderssohn von 2. † 578.
  - 4.** Malik Amâd Maǧd-aldin Bahramšâh, Sohn von 3. † 627.
  - 5.** Malik Šalih, Bruder von 4. 627—644.
- MB 623—624. Vgl. Ibn Alathir XI 225, 256, 310.

**37. Aǧǧûbidische Herrschaft in Kerak.**

A. H. 584—661.

Der Bruder Salâdins, Malik ʿAdil, eroberte Kerak 584 und ließ sich darin nieder. Als er dann einige Zeit nach dem Tode Salâdins Beherrscher von Damaskus geworden war, 592, überließ er Kerak seinem Sohn Malik Muʿazzam ʿIsa. Nach diesem regierte sein Sohn Malik Nasir Daʿūd, und als letzter wird dessen Sohn Malik Muǧlath Fath-aldin Omar b. Adil genannt. Muʿazzam und Nâsir regierten auch in Damaskus (LP 78). Malik Muǧlath erlag 661 dem Mamlukensultan Barsbâs. MB II 624.

**38. Aǧǧûbidische Herrschaft in Hîşn-Kêf.**

A. H. 620—930.

Der aǧǧûbidische Beherrscher Ägyptens, Kâmil (615—651), beehrte seinen Sohn Malik Salih Neǧm-aldin Aǧǧûb mit den Provinzen Amid und Hîşn-Kêf. Nachdem Malik Salih sich von dort nach Damaskus und Ägypten begeben hatte, übergab er 636 seinem Sohne Malik Muʿazzam Tūrān die Herrschaft über Hîşn-Kêf. Nachdem dann Malik Salih in Ägypten gestorben war (677), ging sein Sohn Malik Muʿazzam Tūrān nach Ägypten und übergab die Herrschaft über Hîşn-Kêf seinem Sohne Malik Muwabbid Abdalloh († 682). Dessen Nachkommen haben bis 930 in Hîşn-Kêf regiert. Die Reihenfolge dieser Herrscher ist bei MB ohne Zeitangaben in folgender Weise überliefert:

Malik Kâmil Abû Bekr, Sohn des Muwabbid — Malik Adil Muǧn-aldin, Sohn des vorigen — Malik ʿAdil Šihâb-aldin, Sohn des vorigen — Malik Salih Abû Bekr, Bruder des vorigen — Malik ʿAdil Fakhr-aldin, Sohn des vorigen — Malik Asraf Ahmed, Sohn des vorigen — Malik Kâmil Khalîl, Sohn des vorigen — Malik Kâmil Ahmed, Sohn des vorigen — Malik Adil Khalîl b. Muḥammad b. Asraf — MB II 624, 625.

**39. Die Tâhiridischen Präfekten von Bagdad.**

A. H. 214—300.

Die Tâhiriden, deren Vorfahren mit den Abbasiden ins Choresm gekommen und in ihrem Aufstiege beteiligt gewesen, waren die ersten, die sich von Dienstleuten der Kalifen zu mächtigen Herren und unabhängigen



Herrschern emporgeschwungen haben. Der eine Zweig der Lamiiden herrschte von Herat aus die Provinz Chorasän (I. P. 128), während der andere das große Amt des Stadtpräfekten von Bagdad innehatte. MB gibt die Reihe der letzteren in folgender Weise:

1. Ishāq b. Ibrahim b. Iusām, ein Bruderssohn Labars, des Gründers der Familie und ersten Statthalters von Chorasän, wurde zum Präfekten ernannt, nachdem Abdallah b. Lahir (214) Statthalter von Chorasän geworden war. Er besiegte 218 die Babekes in Medien. 214—235
2. Muhammed b. Ishāq 235—237
3. Muhammed b. Abdallah b. Lahir. Wird abgesetzt und in seine Stadt 237

tritt

4. Muhammed b. Lahir, Bruderssohn des vorigen. Dieser wird 248 Statthalter von Chorasän und am 1. wird
  3. Muhammed b. Abdallah zum zweitenmal Präfekt. 248—253
  5. Abu Ahmed Ubaidallah b. Abdallah, Bruder des vorigen, das drittemal 253—255
- Unterbrochen wird seine Amtsführung durch seinen Bruder Sulaimān, der mit Heri-smacht aus Chorasän kommt und die Präfektur für sich nimmt.
6. Sulaimān b. Abdallah, Bruder des vorigen. 255—265
  5. Abu Ahmed Ubaidallah b. Abdallah, zum zweitenmal Präfekt. 265—271
  7. Muhammed b. Tahir, Bruderssohn des Ubaidallah, 271—276
  5. Abu Ahmed Ubaidallah b. Abdallah, zum drittemal 276—300

Mancherlei Nachrichten über die Tahiriden, sowohl die Statthalter von Chorasän wie die Präfekten von Bagdad gibt das Klosterbuch des Sabast (s. meine Bearbeitung Berlin 1919, Abhandlungen der Akademie) und vorher die Schrift von G. ROUSSET in dem Jubiläumsbände Norderk. I S. 155 ff. MB II 241—244.

## IV. Im Süden.

(Nr. 40—54.)

### 40. Die Banu Ḥaiḍir, Aliden vom Stamme Hasans, Herrscher in Mekka und Jamāna.

Residenz Mekka und Hǧǧr

A. H. 251—350

1. Ismā'il Saifak b. Jusuf Alḥaiḍir. Er entfachte einen Aufstand 251 gegen den Kalifen Mu'tazz (248—251) und vertrieb dessen Statthalter in Mekka. Er plündert Mekka, überfällt Medina, zurückkehrend belagert er Mekka, brandschatzt Gidda, kämpft mit den Pilgern auf 'Arat und plündert sie. Stirbt nach einem Jahr.

2. Abu Abdallah Muhammed, Bruder von 1. Der Kalif Mu'tazz (251—255) schickte ein Heer gegen ihn. Muhammed setzt sich in Jamāna fest. 316

3. Muhammed, Bruder von 2, fiel im Kampf mit den Qarmaten.

4. Hasan, Bruderssohn von 3. 5. Abu Ġa'far Ahmed, Sohn von 4. 6. Abu Abdallah Muhammed, Sohn von 5. 7. Muhammed, Bruderssohn von 6. Die Qarmaten bemächtigten sich des Hǧǧaz-Landes der Dynastie.

Über den Gründer dieser Dynastie s. WESTERLID, Chroniken der Stadt Mekka II S. 195; SNOTOK H. 104, 189. Mekka S. 47. MB II 428—430.

### 41. Die Banu Mūsā, Alidische Herrscher in Mekka und Medina.

A. H. 350—433

Nach dem Erlöschen der Dynastie der Banu Ḥaiḍir machte sich ein anderer Alide

1. Da'ūd b. Mūsā zum Herrscher von Mekka und Medina.

2. Sein Bruder Muhammed. 3. Sein Sohn Husain. 4. Sein Sohn Muhammed Hani. 5. Sein Sohn Husain b. Muhammed. 6. Sein Sohn Abu Hasan Muhammed. 7. Sein Bruder Abu Ġa'far Muhammed. 8. Sein Sohn Abu Muhammed Ġa'far. 9. Sein Sohn Isa. 10. Sein Bruder Abulfatūh Husain 430

11. Sein Sohn Tiğ-almu'ālī Šukr.

Über einige Mitglieder dieser Familie s. SNOTOK H. 104, 189. Mekka S. 59, 60. MB II 508.

### 42. Die Hawāšim oder Banu Falita, Alidische Herrscher von Mekka.

A. H. 460—508.

Ein anderes alidisches Geschlecht entriß den Banu Mūsā die Herrschaft über Mekka.

1. Abu Hasan Muhammed. Zuerst anständig, fug er dann an, die Pilgerkarawanen zu plündern. 487

2. Sein Sohn Falita. 517. 3. Sein Sohn Hāsim. 517—527

4. Sein Sohn Qasim. Er brandschätzt die Karavane in Mekka und tötet mit der Beute 556.
5. Sein Onkel Mukthir, angestellt von dem Emir des Hidsch. Im folgenden Jahr setzt der Kalif (Musta'fä) 555—560 ihn ab und setzt seinen Onkel Isä an die Stelle.
6. Sein Sohn Mukthir. Der Kalif macht Tästegm zum Emir des Hidsch und befehlt ihm, Mukthir abzusetzen. Er kämpft mit Mukthir auf Mezdahib, dieser wird besiegt und tötet. Viel Aufruhr in Mekka. Dann wurde
7. Da'ud b. Isä o. Faltä zum Herrscher von Mekka bestellt 571. Kämpfe zwischen diesem Da'ud und seinem Bruder Mukthir. Da'ud riß vom heiligen Steine den silbernen Ring ab, womit eine Bruchstelle, die ein Qurmat mit seiner Keule geschlagen hatte, verdeckt worden war. Daraufhin reaktivierte der Kalif (Musta'fä) 566—575 den Mukthir und ließ das von Da'ud auf dem Berge Abu Qubars erbaute Fort zerstören. Dann aber, im Jahre 598, kam der Herrscher von Irbil, Abu Aziz Qatada, eroberte Mekka und entließ die Herrschaft dem Da'ud. Ende der Dynastie.

Über die Aussprache des Namens Faltä s. Tağ-akalans s. 1170. Über die Dynastie vgl. WESTERNHOUT, Chroniken der Stadt Mekka, 2. Band (1859) S. 212—213 und SPOCK HIERONIM, Mekka S. 62—67. MB II 661—662.

A. H. 598 bis zur Zeit von

#### 43. Die Bann Qatāda.

Munazzim Basely — 1113—1192.

##### Alidische, von Hasan abstammende Herrscher von Mekka.

1. Abu Aziz Qatada. Den Verfall des Hauses Hawsim benutzend, erobert er Westarabien bis Jemen mit türkischen Truppen und Beduinen. Sein Sohn Hasan ermordete den Bruder seines Vaters und dann seinen Vater selbst.
2. Hasan. Ermordet auch seinen Bruder, den Herrn von Irbil. Im zweitfolgenden Jahre zieht der arabische Sultan von Arabien Ma'sūd herein und entreißt ihm die Herrschaft. Hasan muß fliehen und geht in der Fremde zugrunde. Die Herrschaft von Mekka war eine Zeitlang in den Händen der Rasiiden von Jemen (s. LP 699). Im Jahr 629 mietete dann der Herrscher von Jemen, Ma'sūd's Sohn, Nur-aldin den Sohn des Hasan.
3. Rağib zum Fürsten von Mekka. Nun schickt der arabische Sultan von Ägypten, Kamil (615—635), ein Heer, das Mekka belagert und den Rağib zwingt, nach Jemen zu fliehen. Nur-aldin in Jemen gibt ihm ein Heer, er kehrt zurück nach Mekka und verjagt die Ägypter. Letztere kommen aber zum zweitenmal und vertreiben den Rağib.
4. Serif Abu Sa'ud, ein Enkel von Qatada.
5. Sein Onkel Serif Gammar, 651, verjagt nach einem Jahr.
6. Rağib zum zweitenmal, 3 Monate.
7. Sein Sohn Serif Ghannim.
8. Sein Onkel Serif Firs, 665/6, vertreibt seinen Vorgänger. Gestorben 669.
9. Serif Abu Numayy, regierte 50 Jahre.
10. Rumayla und فعیصه (Aussprache?), zwei Brüder, Kinder von Nr. 9, regierten in Gemeinschaft. Sultan Barsak von Ägypten kommt mit dem Hidsch nach Mekka, führt diese beiden als Gefangene nach Ägypten und setzt
11. Muhammed und Abulghathil an ihre Stelle. Streit zwischen den beiden. Im 704 kamen Rumayla und Qumayyis aus Ägypten zurück und herrschen wieder in Mekka.
12. Abulghathil und Fathil.
13. Serif Khamisa.
14. Serif Utaib.
15. Serif Aqlan im 749.
16. Sind im 769.
17. Aqlan zum zweitenmal.
18. Šihāb-aldin, Sohn von 17, bis 788.
19. Sein Sohn Muhammed.
20. Serif Inan.
21. Serif Ali.
22. Serif Badr-aldin bis 829.
23. Sein Sohn Serif Zam-aldin, zahlt Tribut an Ägypten und überläßt Ägypten den Zoll, der von den aus Indien kommenden Schiffen erhoben wurde.
24. Serif Ali.
25. S. Abulqasim.
26. S. Berekat.
27. Sein Sohn Muhammed.
28. S. Berekat.
29. S. Hazal.
30. S. Hazan.
31. S. Khamisa.
32. S. Qaitbar.
33. S. Abu Numayy Muhammed. Zu seiner Zeit erobert Sultan Selim Ägypten, 922 (A. D. 1517).
34. S. Abulhasan, angestellt von Sultan Selim.
35. S. Abu Fath.
36. Sein Bruder S. Idres.
37. Im 1034 sein Neffe S. Muhsin.
38. S. Abul-.
39. S. Ma'sūd.
40. S. Abdallah.
41. Sein Sohn Muhammed.
42. S. Naim.
43. S. Zaid.
44. S. Sa'd.
45. S. Berekat.
46. S. Sa'ud.
47. S. Ahmed, regierte noch im Jahre 1090.

Über diese Dynastie s. SPOCK HIERONIM, Mekka S. 73 ff., in der Jubiläumsschrift für F. G. BROWN, Cambridge 1922, S. 439—444 und WESTERNHOUT, Chroniken der Stadt Mekka II (1859) S. 214—232, MB II 662—665.

#### 44. Die Bann-Muhamma', Herrscher in Medina.

C. 583—C. 1113.

1. Abu Fahra, Alide vom Geschlecht Husains. Kämpfte auf der Seite von Saladin bei der Eroberung von Jerusalem 583 und in anderen Kriegen. Vorgeschichte der Familie unbekannt.
2. Sein Sohn Salim. Der Fürst Qatāda von Mekka zieht 601 gegen Medina und belagert es. Es gelingt dem Salim, ihn zurückzuschlagen, und der belagert nun seinerseits den Qatāda in Mekka. Es gelingt Qatāda, die Truppen Salims zu sich herüberzuziehen, infolgedessen muß Salim abziehen. Im Jahre 612 zieht Qatāda

wieder gegen Medina, zerstört ihre Dattelpflanzungen, während Salim in Syrien, bei dem A. gerade 1. Mach. Adh. Al-Bekr (635—637) war. Letzteren stellt ihm im Herbst ein Verdingung an, zieht daher heimwärts, stirbt aber unterwegs.

3. Sein Neffe Gammal. † 724.
  4. Sein Sohn Mursi. 5. Sein Sohn Adhik. † 724.
  6. Nughlan, Bruder von 5.
  7. Hiba. Al-Fah. 8. Muhammad. † 788.
  9. Gammal bin. 10. Sein Neffe Hiba. 11. Sein Bruder Azlan.
  12. Uzab. 13. Azlan. 14. Husan. 15. Azlan. 16. Qasim. 17. Mursi. 18. Warrabân.
  19. Salim bin. 20. Sein Bruder Qasim. 21. Sein Sohn Zuhair. 22. Dugmân A. H. 874.
  23. Qasim b. Zuhair. 24. Zukr. 25. Sein Sohn Husan. Regierte zur Zeit von Murezzân Basha († 1113—1702).
- Der Gründer dieser Dynastie heißt mit vollem Namen Izz-ad-Din Abu-Amin al-Qasim al-Muhammadi 'Abd al-Walid Abusaid, s. Ibn Kathir XII 12. MB II 665.

#### 45. Die Banu-Tabâtabâ, Alidische Herrscher in Jemen zu Šan'â und Sa'da. A. H. 288—1000.

Von der Darstellung bei LP 102 gibt MB folgende, stark abweichende Form.

1. Dschir Alhadh. Nimmt Münzrecht und Kanzelgehoer in Anspruch. Von 288—308.
2. Sein Sohn Murtadâ Muhammad. Von 308—320.
3. Sein Bruder Ahmed Alhadh.
4. Sein Sohn Husain Almuhammadi. † 320.
5. Qasim Muhiyar, Bruder von 4. Getötet von Abulqasim Haradhi.
6. Muhammad Alhadh, Bruder von 5.
7. Gaffar Alhadh, Bruder von 6. Ende der Dynastie.

Über den Ursprung des Namens Tabatabâ s. Firdausi's I S. 353. MB II 438. Über die Zaiditen und ihre Imame s. R. SCHRÖDER, Die Ša'is-Stämme der Zaiditen, Straßburg 1912, S. 116—119.

#### 46. Die von Husain abstammenden Šerifen, Imame von Jemen.

Zwei Gruppen.

Erste Gruppe.

A. H. 600—1000.

1. Mansûr Abdallâh. Seine Vorfahren waren 600, vor den Arabischen Heeren, nach Jemen gekommen und hatten dort gegen das Ende der Abyssiniden-Herrschaft Macht gewonnen (LP 68). Residenz Šan'â. † 614. Seine Nachkommen führen alle den Titel Šerif.
2. Izz-ad-Din Muhammad. Kämpfe mit den Rasuliden (LP 69).
3. Sein Bruder Šams-ad-Din. 4. Sein Bruder Nuğm-ad-Din. 5. Šams-ad-Din. 6. Nuğm-ad-Din. Ende des Geschlechts. Hiermit ist zu vergleichen LP 102 (Rissid-Imams von 593 ab). MB III 20.

47. Zweite Gruppe.

A. H. 600—1000.

Imame in Jemen, die zur Zeit Murezzân Basha's († 1113—1702) noch vorhanden waren. Sie tauchen erst mit 600.

1. Mansûr Abdallâh's erste Gruppe (s. 14). Von 600—614. Seine Nachkommenschaft sonderte sich in zwei Gruppen, die obengenannte und die hier folgende. Sie führen alle den Titel Imam.
2. Ahmed. Bis zum Jahre 676 führen die Zaiditen keinen Imam aufgestellt, im genannten Jahr erwählten sie Ahmed zum Imam. Führt Kriege mit den Rasuliden (LP 69). Das Volk spaltet sich in zwei Parteien, in diesen Parteikämpfen fällt Ahmed.
3. Abu Muhammad Husan. Šerife und Zaiditen huldigen ihm. Führt Parteikämpfe. Hungersnot. † 683.
4. Jahja b. Muhammad. Angehört von den Husain-Šerifen. Erfolgreiche Regierung in Šan'â, wo sein Grab als wunderbar verehrt wurde.
5. Husain find keinen Gehorsam.
6. Ibrahim b. Ahmed 670. Einige Stämme Jemens und viele Šerifen huldigen ihm. Führt Kriege mit dem Rasuliden-Sultan von Jemen (s. LP 69). Geht in Gefangenschaft des letzteren und bleibt dort.
7. Muhiyar b. Jahja. Ihm huldigen die Šerifen 674. Kämpfe mit dem Rasuliden-Sultan Mu'ayyad (LP 69). Auch Kämpfe mit dem Oberhaupt der Zaiditen, Šarif Dind. † 697.
8. Sein Sohn Muhammad. 9. Sein Sohn Muhiyar. 10. Sein Sohn Salâm-ad-Din. Seine Geschichte ist MB nicht bekannt. MB III 10—12.

#### 48. Tscherkessen als Herrscher in Jemen und Ifigâz.

A. 922—927.

1. Yunus Husan Kurdi. Die Portugiesen werden mächtig im Indischen Ozean und besetzen die Insel Hieronuz. Der Sultan von Gucerat, Muzaffar Sah (917—923) und der Sultan von Jemen, Amir b. Abd-Alwahid

(874—923), bitten den Herrscher von Ägypten, Qasim Ghauri (906—922), um Hilfe. Dieser schickt den Amir Husain mit Schiffen und Truppen und belohnt ihn mit Gidda.

Husain brandschatzt die Kaufleute in Gidda, baut dort eine Burg und fährt weiter nach Guzerat. Er kann gegen die Portugiesen nichts ausrichten, fährt zurück und landet in Bandar Kammân in Jemen.

Er verlangt Lebensmittel von Amir, dem Landesherrn, und wird abgewiesen. Nun beschließt er, Jemen dem Amir zu entreißen und den Herrscher von Gâzan, den Zaiditen-Serif 'Izz-aldin, für sich zu gewinnen. Diese schließen sich ihm an.

Die Ägypter hatten Kanonen und Gewehre, nicht die Jemenen. Husain besiegt die Jemenen und besetzt Zaid, die geplündert wird.

Husain läßt seinen Sklaven Purspai in Zaid zurück und segelt nach Aden, das er vergeblich belagert. Er segelt dann nach Gidda.

Mittlerweile erobert Sultan Selim Ägypten und macht der Tscherkessenherrschaft ein Ende 923. Er befiehlt dem Serifen von Mekka, Abu Nurij (s. Banu Qatada Nr. 33), den Husain zu vernichten. Dieser wird auf das Meer hinausgelockt und dort ersticht.

2. Amir Purspai herrscht in Jemen. Er nimmt dem Sultan Amir die Stadt Ta'izz ab 923, und plündert sie.

Er läßt einen seiner Leute اقبای (Aqba'i) in Ta'izz und zieht gegen die Feste مقرا (Muqra), wo die Schätze des Sultans Amir lagen. Letzterer aber wußte seine Schätze in Sicherheit zu bringen.

Er zieht gegen den Stamm der Banu 'Ammâr, wird von ihnen in die Flucht geschlagen.

Er zieht nach Sa'û'a und kämpft mit Sultan Amir und seinem Bruder Abd-Ahmedik. Die letzteren wurden besiegt und getötet und ihre Familien gefangen. Dies ist das Ende der Jemenischen Fâbiriden-Dynastie (s. LP 101).

Purspai verweilt zwei Monate in Sa'û'a, plündert die Stadt und zieht beutebeladen zur Küste. Wird unterwegs von Einheimischen angegriffen und aller seiner Schätze beraubt, erreicht Zaid mit Mühe und Not 922. Purspai hat nicht einmal ein ganzes Jahr regiert.

3. Emir Iskender. Ursprünglich von Purspai als Statthalter von مقرا (Muqra) aufgestellt. Von dem Heer zum Anführer erwählt. Besetzt Zaid 923. Im Jahre 927 wird durch den türkischen Heerführer, Rûmlu Kemâl Beg, dem Iskender und der Tscherkessenherrschaft in Arabien ein Ende bereitet.

Vgl. Snodck Hucronoxir, Mekka S. 102. Über Muqra vgl. Handami ed. D. H. Mûrtter S. 104; über Gâzan (statt Hâzan der Ausgabe) s. das. S. 73, 120. MB III 214—217.

#### 49. Die Rûmlû Lewend, Herrscher in Jemen.

A. H. 927—?

1. Kemal Beg, Jamtschar, war mit Sultan Selim 1517 nach Ägypten gekommen. Er besetzte Zaid und las das Kanzelgebet im Namen von Sultan Sulaiman im Jahre 927. Wurde von den Lewend getötet 930.

2. Iskender Beg 930. 3. Husain Beg, † 932. 4. Rûmlu Mustafa Beg, † 934. 5. K. air-aldin Beg, † 935. 6. Mustafa Beg. Beibringen mit Indien. 7. Saïjid Ali Beg. Einige Monate. 8. Iskender Beg regierte 61 1/2 Jahre und starb 943. 9. Ahmed Beg Nakhudâ. Ende der Lewendijje.

Über die Lewend, türkische Marinesoldaten aus Kleinasien, s. ZINKERIS, Geschichte des osmanischen Reichs in Europa III (1855) S. 307. MB III 217—222.

#### 50. Die Zaiditischen Imame von Jemen.

A. H. 922—1038.

Im Jahr 940 erwählten die Zaiditen Jemens einen Saraf-aldin Jahja zum Oberhaupt. Nach einer Überlieferung soll Mahdi-Idin-Allah der erste dieses Geschlechts gewesen sein, nach anderer.

1. Mutawakkil-Allah Saraf-aldin Jahja b. Mahdi-Idin-Allah. Regierte 940—964. 2. Imam Muahhid, Sohn von 1, von 964—980. 3. Sein Sohn Abderrahman. 4. Sein Bruder Imam Jahja. Im Jahr 1038 beherrschten die Zaiditischen Imame ganz Jemen und bestanden noch zur Zeit Muezzâna Baschys († 1113).

MB III 222—238, gibt eine ausführliche Geschichte Jemens in diesem Zeitraum, vermutlich nach zwei Quellen, بحر زحار von Mahdi-Idin-Allah und بحر مكي von Qub Makki (das. III 222).

#### 51. Die türkischen Statthalter von Jemen.

A. H. 945—1038.

1. Behram Beg. 2. Mustafa Beg wurde 947 von Sultan Sulaiman zum Statthalter von Jemen ernannt. Von 947—952. 3. Uvais Pascha von 952—954. 4. Farid Pascha von 954—956. 5. Fzdemir Pascha, 956, 957. 6. Mustafa Pascha zum 2. Mal von 963—967. 7. Qari Mustafa Pascha, 967. 8. Mahmud Pascha, 967—972. 9. Redwan Pascha, Zweiteilung der Provinz Jemen. 10. Murad Pascha, 973. 11. Hasan Pascha, 975. 12. Othman Pascha, Sohn des Fzdemir. 13. Hasan Pascha zum 2. Mal, 976. 14. Behram Pascha, 976—982.

MB III 238—257, gibt eine ausführliche Schilderung der Verhältnisse Jemens unter den türkischen Statthaltern.

**52. Beherrscher der Insel Lär.**

A. H. 594—973

Über die Persischen Meer zwischen der Stadt Sirr und der Insel Qais. Im Land der Bewohner Sirr steht ein von einem Perser Namens سركى und aus seinem Geschlecht stammender Fels. In dem Fels ist der Islam angenommen worden.

1. Qasr al-Din-Muhammad, genannt قاسى, Regierte 25 Jahre. Von 594—618 n. Chr.
2. Kamsar, 12 Jahre. Er hat die Herrschaft über Sirr und Salir. Von 618—670 n. Chr.
3. Qasr al-Din, 16 Jahre. 670—686 n. Chr.
4. Al-Sadr al-Din, von 686—721 n. Chr.
5. Kamsar, 13 Jahre. 721—733 n. Chr.
6. Sa'id al-Din, 733—775 n. Chr.
7. Al-Sadr al-Din, 775—840 n. Chr.
8. Mu'izz al-Din, 840—847 n. Chr.
9. Qasr al-Din, 847—861 n. Chr.
10. Qasr al-Din, 861—883 n. Chr.
11. Al-Sadr al-Din, 883—940 n. Chr.
12. Hurr al-Din, 940—947 n. Chr.
13. Mu'izz al-Din, 947—949 n. Chr.
14. Nusr al-Din, 949—973 n. Chr. Gestorben ohne einen Erben.
15. Barmuk Khatun, von 973—1028 n. Chr. Sie hat den König Persas verbannt. Über das Ende dieses Dynastie ist Mu'izz al-Din Barmuk nicht mehr berichtet. MB II 666—697.

**53. Herrscher der Insel Humuz.**

A. H. 71—972

Ursprünglich lag die Ortschaft auf der Küste. Als sie aber durch den Fels 68 n. Chr. zerstört war, siedelte die Bevölkerung über nach der Insel. Die Herrschaft begann 671 der Hukm al-Din.

1. Mahmud Qubatu, Ursprünglich Statthalter im Dienste des Salghuralen Arabes der Persien, 173 n. Chr. machte er sich bei dem Verfall dieses Fürstengeschlechtes unabhängig im Jahre 971.
2. Emir Nusrat.
3. Rukn al-Din.
4. Salih al-Din, 323. Ursprünglich ein Sklave von Emir Nusrat, empörte er sich und tötete den Rukn al-Din und setzte sich an seine Stelle. 774 n. Chr.
5. Karam al-Din. Kämpfte mit den Herrschern der Insel Qais. Die Herrschaft über Humuz gelang ihm seiner Nachkommenschaft.
6. Qasr al-Din Tahir al-Din, 775 n. Chr. Das Geschlecht der Herrscher von Qais starb aus in seiner Zeit, er bekam die Güter ihrer Besitzungen.
7. Tahir al-Din, von 775—788 n. Chr.
8. Muhammad Salir. Unterlag gegenüber einem Timuriden Muhammad Salir.
9. Tahir al-Din, 783 n. Chr.
10. Salih al-Din. Von einem Bruder verdrängt, flüchtete er zu Schah al-Din, 785 n. Chr.
11. Sein Bruder Tahir al-Din, von 785 n. Chr.
12. Salih al-Din.
13. Salghur Salir.
14. Tahir al-Din. Die Portugiesen besetzen die meisten Häfen von Humuz.
15. Salih al-Din. Die Portugiesen besetzen die Insel حرون im Jahre 928.
16. Muhammad Salir.
17. Tahir al-Din. Salir im Jahre 972. Weitere Schicksale der Dynastie bei MB nicht angegeben. MB III 22—23. Über die Insel حرون (Garnun) vgl. Ibn Battuta II 230.

**54. Omán.**

Die Reihe der Hadramischen Landesfürsten von Omán von der Zeit von 751 bis 1861 ist verzeichnet bei Rieu, *History of the Imams and Sultans of Oman etc.* Translated by G. P. Rieu, London 1871. Introduction and analysis S. CXXX—CXXVI.

**V. Im Westen.**

(Nr. 55—64.)

**55. Bann Rustam in Táhart (Algier).**

A. H. 138—297

Von diesen Kharidjiten weiß MB II 408 nur zu berichten, daß die Dynastie 11 Personen zählte und daß sie von 138—297 n. Chr. zu lesen regierten. Ihr Vater S. 38 gibt dieselbe Regierungsdauer an, während sie nach Jaquti I 815, 816 nur 130 Jahre, also von 138—268 regiert hätten. Im übrigen vgl. L. Mascheray, *Chronique d'Abou Zuhra*, Alger 1870, und meine Schant, *Über eine Arabische Chronique von Zanzibar*,

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen I (1898). Westasiatische Studien S. 12 ff. Nachrichten über Tihart auch bei M. Lequien ed. De Goez 346, 353, 355, 358. Vgl. ferner Bulletin de correspondance Africaine 1885 p. 30, 36, 38 ff.

### 56. Banu Midrâr in Sigilmâsa in Marokko südlich vom Atlas. A. H. 155—297.

Die Dynastie zählte 14 Mann, die von 155—297 herrschten. Nach Ibn Alatîr 8, 58 herrschten sie nur 130 Jahre, also von 155—285, während er ihr Ende unter den Ereignissen des Jahres 297 berichtet. Beiden Dynastien, sowohl den Banu Rustam wie den Banu Midrâr, wurde ein Ende bereitet durch den Gründer der Fatimiden-Dynastie Ahmad Abu Muhammed I 'Abdallâh. Vgl. über Midrâr und sein Geschlecht Ibn Khaldûn, Histoire des Berbères, trad. De Slane I 262 ff. MB II 408.

### 57. Die Zifâniden oder Banu Abd-Alwâdd, Herrscher in Tlemsen. A. H. 621—911/12.

Mit der Darstellung von MB III 19 ist diejenige bei LP 51 zu vergleichen.

1. Jagmorasan b. Abd-Alwadd Alzanati Alkerbiri. Bei zunehmender Schwäche der Almohaden-Herrschaft bemächtigte er sich Tlemsens und machte sich durch einige erfolgreiche Kriege unabhängig. Herrschte 60 Jahre, von 621—681. 2. Sein Sohn Orhan 19. 3. Abu Hammu Mûsa. 4. Abderrahman 710. Tötete seinen Vater (Nr. 3) und regierte noch als 20 Jahre. 5. Jusuf, Vetter von 4, † 768. 6. Abu Hammu Musa. 7. Abu Zûn Muhammed. 8. Abd-Alwahid. 9. Emir Muhammed. 10. Abd-Alwahid. 11. Emir Muhammed, zum zweiten Male. 12. Ahmed. 13. Muhammed. 14. Wathûpîllah. 15. أبو الغش.

Ende der Dynastie. Ihnen folgten die Meriniden. Das Wort فقيش ist mir unbekannt. Ob berberisch? Brüssler verzeichnet ein Wort فقيش — penne metel.

Vgl. Ibn Khaldûn trad. De Slane I 332 ff. MB III 19.

## Nordafrikanische Teilfürsten aus der Zeit der Hafſiden (625—941).

### I.

#### 58. Die Banu Zakarijjâ auf der Insel Garba.

Fünf Personen, Statthalter im Dienst der Hafſiden, die gegen Ende der Herrschaft derselben unabhängig wurden. Sie regierten 37 Jahre. Anfang und Ende ihrer Herrschaft unbekannt.

1. Abu Jalja Zakarijja. Verschaffte sich Frieden durch Verhandlungen mit den Christen und erwies sich gehorsam gegen den Sultan der Türkei.

2. Sein Sohn Jalja. Bemühte sich, die Insel Garba zu behaupten.

3. Seine drei Söhne Sâfil, Ahmed und Salih regierten gemeinsam. Die Franken eroberten ihre Insel, die ihnen aber von dem türkischen Kapudanpacha Pijala wieder abgenommen wurde. Über letzteren (auch Pjale geschrieben) vgl. ZINKERTS, Geschichte des Osmanischen Reiches, 3. Teil, S. 387, zu den Jahren 1555, 1556; HAMM-PURGEAT, Geschichte des Osmanischen Reiches III 416. MB II 594.

### II.

#### 59. Die Banu Qâdi in Zawâda und Kankan (Koko).

Fünf Personen, deren Antkommen und Ende unbekannt ist.

1. Ahmed Qâdi Oghlu. Regierte drei Jahre. 2. Sein Bruder Muhammed. 3. Musa. Regierte nur in Kankan. 4. Ahmed. 5. Sein Sohn Muhammed.

Eine Ortschaft Zawâda زوادة ist mir unbekannt. Das Wort Kankan كوكو als Name eines Ortes im Nigergebiet wird zuweilen erwähnt, so z. B. bei Ibn Barut IV 435; Ibn Khaldûn, Histoire des Berbères III 201; Ibn Hauqal S. 69; E. FÉVÈRE, L'Afrique septentrionale au XII<sup>e</sup> siècle, Constantine 1900, S. 5, 210 und sonst. MB II 595. Über زوادة s. Aluğam in Journal Asiatique 1851 S. 121, 122.

### III.

#### 60. Die Banu 'Annâr in Tripolis (Afrika). A. H. 724—803.

1. Emir Thâfar b. Annâr. Selbständig geworden durch die Schwäche der Hafſiden. 2. Muhammed. 3. Thâfar. 4. Abû Bekr. 5. Sein Neffe Emir Ali. 6. 7. Jalja und Abd-Alwâhid gemeinsam.

Vgl. Ibn Khaldûn, Histoire des Berbères, trad. De Slane I 160 ff. MB II 595.

## IV.

**61. Die Bann Muzani, Herrscher von Biskra,  
dem Hauptort des Landes Zâb.**

A. H. 740—804.

1. Umar Abu Muzani. 2. Husai. 3. Ahmed. 4. Ali. 5. Abu Abbas.  
Vgl. Ibn Kladbâd I 124 f. MB II 505.

**62. Bann Wattâs, Herrscher in Marokko.**

A. H. 870—950.

1. Abu Zakariya Ja'far. 2. Schahin Zakariya. 3. Muhammad. 4. Abu Hasan. 5. Ahmed.  
6. Muhammad. 7. Abu Hasan.

Diese Herrscher setzen sich der Mitte zwischen den Meriniden (Ende um 875) und den Sultänen (Anfang 950) vgl. LP 57, 58 und 60. MB III 2.

**63. Statthalter von Sizilien unter den Aghlabiden (Tunis) 184—296.**

1. Asad b. Furat, der Qasim von Qasrawin, von 212—213. Große Pest unter den Muslims. 2. Muhammad b. Abu-Abiyyaw. 3. Zuhair b. Amir. Abgesetzt 217. 4. Muhammad b. Abdallah 217—230. 5. Abbas b. Ali II 230—247. 6. Sein Sohn Abdallah, 5 Monate. 7. Kharûza 247—255. 8. Sein Sohn Muhammad 255—257. 9. Ahmed b. Ja'fâr 257—258. 10. Gafur b. Muhammad b. Kharûza 258—271. 11. Hasan b. Abbas. Abgesetzt von Ibrahim 264—269. 12. Muhammad b. Abdallah. 13. Husain b. Ahmed 271. 14. Sa'ad b. Muhammad b. Kharûza 271 nach 272. 15. Ahmed b. Umar b. Abdallah. 16. Sein Sohn Abdallah Abdallah. Kam 287 nach Sizilien. 17. Abu Mansur Zaydat-Abd. 18. Muhammad Asaragust.  
Dann folgen die Statthalter der Fomiden, von 297 an. MB II 200—222.

**64. Die Kelbitischen Statthalter von Sizilien  
unter den Fâtimiden (297—567). Residenz Mazara.**

A. H. 330—444.

1. Husai b. Zaid b. Kufi, genannt vom Kufi. Metzsur 334—340. Regierte 330—354. 2. Umar Ahmed, Sohn von 1. 354—359. 3. Umar Abdusamir Ali, Sohn von 1. Regierte 12 Jahre. 4. Sein Sohn Umar Gafur, Abgesetzt 371. 5. Umar Gafur, Neffe von 4. Von 373—375. 6. Sein Bruder Umar Abdallah 375—379. 7. Sein Sohn Abu'ath-Jasur. 379—388. 8. Sein Sohn Gafur, Abgesetzt. 9. Sein Bruder Ahmed Abdal. Regierte 17 Jahre. Abgesetzt von Mu'izz idem Zaidun von Tunis 409—453. 10. Sein Bruder Hasan. Ende dieser Statthalterreihe 428. Folgen einige Fom-Statthalter.

Vor dem Erscheinen der kelbitischen Statthalter hatten die Aghlabiden, der Gründer der Fâtimiden-Dynastie, Ubaidallah 297—320 im Jahre 297 einen Hasan b. Ahmed (nantes über ihn nicht angegeben) zum Statthalter von Sizilien ernannt, und nach ihm seien drei weitere Statthalter gekommen. So MB II 454, 7, 6 v. u. Umar Hasan b. Ahmed vgl. Amari, Storia der Musulmani di Sicilia II S. 142 ff. MB II 454—457.

## VI. Zeit der Seldschuken.

(Nr. 65—72.)

### Atabegs der Seldschuken-Zeit.

## I.

**65. Šiwânkâra-Kurden, Herrscher in der Persis.**

A. H. 448—678.

Kurden, die in den Bergen der Persis siedelten, kamen gegen Ende der Buyidenherrschaft (gegen 448) in die Höhe, eroberten unter Fadluge Schiraz und Umgegend und verdrängten Ibn Mansur Fâkid (440—448, s. LP 141). Sie wurden von dem Seldschuken Alp Arslan in ihrer Herrschaft gegen jährliche Zahlungen belassen. Als sie aber diese Zahlungen verweigerten (im Jahre 464), schickte Alp Arslan den Nizâm-ud-daula mit Heeresmacht gegen sie. Sie wurden besiegt.

1. Fadluge b. Hasanâje, Gründer der Herrschaft. 2. Nizâm-ud-din Mûmûd, sein Neffe. 3. Sein Sohn Hezarasp. 4. Sein Sohn Hasanâje, Kämpfe mit den Seldschuken. 5. Sein Sohn Muzaffar-ud-din. 6. Sein Sohn Qurb-ud-din. 7. Sein Neffe Nizâm-ud-din. 8. Sein Bruder Nusrat-ud-din. 9. Sein Neffe Gâlib-ud-din. 10. Sein Bruder Baba-'ud-din im Jahre 681.

11. Seine Söhne Gafath-ud-din und Nizâm-ud-din. Deren Macht war nur noch nominal.

**12.** Einer ihrer Verwandten, Malik Ardasir, regierte einige Monate. Der Mazaffaride Mubarriz-aldin (713—759, LP 249) bereite ihr Herrschaft ein Ende.

Zur Geschichte der Suwâkara-Kunden s. Ibn Alathir 10, 192, 362, 364 und 11, 229. MB II 587—588.

## II.

**66. Die Nachkommen des Sâm b. Wardân in Schîraz und Ispahân.** A. H. 535—605.

**1.** Sâm, † 590. Trat die Herrschaft ab an **2.** seinen Bruder 'Izz-aldin. Von den Seldschuken mit Schîraz und Ispahân belehnt. † 604. **3.** Sein Sohn Muhi-aldin, von 604—616. **4.** Sein Bruder Qutb-aldin, von 616—626. **5.** Sein Sohn Mahmûd Sâh, 626—640. **6.** Sein Sohn Salghur, 640—662. Gehorsam gegen die Cingiziden. **7.** Sein Sohn Doghan Sâh, 662—670. **8.** Ala'-al-daula. Im Jahre 673 wurde die Stadt Iezd durch eine Flut zerstört. **9.** Sein Bruder Jusuf Sâh. Ende der Dynastie.

## III.

**67. Atabegs in Khûzistân.**

A. H. 547—591.

**1.** Emir Gûnugdu امير گونوغدی.

**2.** Sein Sohn Sûsan سوسان.

**3.** Emir Saml امير سمه.

Saml, genannt Adughdu, der Turkman, ist 570 gestorben. Vgl. Ibn Alathir XI 280 und so st. (Index). Er hatte mehr als 20 Jahre regiert. MB II 582.

## IV.

**68. Atabegs in Gêbel, Hamadan und Ispahân.**

A. H. 591—614.

**1.** Emir Gûge امير گوجه.

**2.** Emir Aghdsh (Aghghnûs) اغدش.

**3.** Emir Mangah منگی.

**4.** Emir Aghlamys اغلامش.

Über die Geschichte dieser vier Dynasten vgl. Ibn Alathir XII 76, 128, 200. MB II 581.

## Teilfürsten in der Zeit des Seldschuken Sultan Sangar (511—552).

### I.

**69. Freigelassene des Sultan Sangar, die in Chorasân 548—595 herrschten.**

**1.** Almu'ayyad (Ibn Alathir ای statt ایدى kam in die Hölle, nachdem sein Patron Sangar 548 in die Gefangenschaft der Ghuzz geraten war. Zu seiner Zeit blutige Kämpfe zwischen Schaiten und Hametiten; die ersten gewinnen. Geht zugrunde 568 im Krieg.

**2.** Sein Sohn ToghanSâh † 582).

**3.** Sein Sohn SanğarSâh † 595).

Über diese Dynastie von Nisabur vgl. Ibn Alathir XI 118 f., 247 f., 249. MB II 582.

### II.

**70. Knechte Sangars, die in einigen Gegenden Herrscherstellungen einnahmen.**

**1.** Emir Inânêğ انانج, nach dem Siege der Ghuzz über Sangar Herrscher in Rai von 548—561. Von seinen Knechten getötet.

**2.** Emir Ategin آتکین, herrschte um die Zeit von Sangars Gefangenschaft (548—550) 11 Jahre in Herat und Buzanğ. Gestorben 559.

**3.** Emir Salâh-aldin Biri, Emir Aşiq und Emir Bughrategin haben zu derselben Zeit an den Grenzen Chorasans geherrscht.

Über den Tod von Inânêğ s. Ibn Alathir XI 229, über Ategin das. XI 193, 206; über die Emire Aşiq (Arhâq) und Bughrategin s. Ibn Alathir XI 173. MB II 582.

**71. Bemerkungen zu einigen Dynastien.**

**1.** Im Verzeichnis der Atabegs von Mosul bei LP 163 fügt MB II 580 nach Isma'il b. Emir noch folgende zwei Namen hinzu: Malik Muğahid Ishâq, Bruder des Isma'il, und Malik Muzaffar Ali, Bruder des Muğahid, und gibt an, daß diese vier von 630—660 regiert hätten.



2. Das Verzeichnis der Salgiuriden der Persis (LP 172) ist bei MB II 581 in folgender Weise unterbrochen: Saqur, Fakhr, Zangi, Takla, Foghrul, Sa'ad, Zangi, dem Soth seinen Gahstari, gewidmet; Aba-Beki, Sa'ad, Muhammad, Muhammad, Selang-Sah, (حسین), Sohn der Mutter des Vorgängers.

3. Die Qurlugh Khäns von Kerman (bei LP 172) werden von MB II 587 in folgender Reihe verzeichnet: Buroq (بروق), Qurb-aldin Muhammad, Rukn-aldin Mubarak Khwāja, Qurb-aldin Abulfaß Muhammad, Sultan Haggad, Qurlugh-Turkan, Sultan Gahs-aldin, Padisch Khagan, Muzäffirs-aldin, Qurb-aldin. Als die Regierungszeit wird 720—765 angegeben.

## 72. Die Bann Khurschid, Fürsten von Klein Lur.

Von 570—

Dem Verzeichnis der Hazaraspiden, der Atabegs von Groß Lur bei LP 174, muß hier ein Verzeichnis der Fürsten von Klein Lur hinzugefügt werden. Sie residierten in Khurramabad und kamen auf gegen 570.

1. Sağıl-aldin Khurschid. Ursprünglich im Dienst des seltschukischen Statthalters von Khuzistan, wird er von diesem nach Klein Luristan geschickt und ihm die Verwaltung des Landes übertragen (547). Nach dem Tode des ersten, 570, herrscht Khurschid unabhängig in Klein Luristan und erobert einige Teile von Khuzistan dazu. Der Kalif läßt ihn und seinen Bruder Nur-aldin nach Bagdad kommen. Beide werden eingekerkert, Nur-aldin stirbt im Kerker, Khurschid wird wieder in sein Land zurück, und stirbt 621.

2. Sein Bruderssohn Rustam. 3. Sein Bruder Saraf-aldin Aba-Beki. 4. Sein Bruder Gersasp.

5. Husam-aldin Khuli. Führt ein Krieg. Mit Hilfe des Čingiziden Mangu Qanq folgt.

6. Sein Bruder Masud regiert 18 Jahre, von 639—657.

7. Sein Vetter Tāğ-aldin Sah von 657—674. Wird getötet auf Befehl von Abūqa Khan. Auf Befehl des letzteren folgen

8. Seine Vetterin Hasan und Husam gemeinschaftlich von 674—680. Auf Befehl von Kaikhatū Khan wird aus derselben Familie ernannt.

9. Ghamal-aldin Hakra. 10. Husam-aldin Omar von 693 ab. 11. Samsam-aldin Mahmut. 12. 'Izz-aldin Muhammad, gestorben 716.

13. Seine Witwe Daulat Khatun. Sie tritt die Regierung an ihren Bruder

14. 'Izz-aldin ab. Dieser regiert 14 Jahre. 15. Sağıl-aldin Mamud, Sohn von 14.

15. Sein Sohn 'Izz-aldin Husam. Zu seiner Zeit erschien Timur. Er wird von Timur bekriegt, gerät in dessen Gefangenschaft, wird aber wieder freigelassen und in sein Fürstentum entlassen. Wegen Differenzen mit den von Timur eingesetzten Beamten läßt ihn dieser toten.

16. Sağıl Ahmed, Sohn von 15. Hält sich eine Zeitlang im Lande verborgen, tritt aber nach Timurs Tode öffentlich hervor und führt wieder die Regierung. Gestorben 800.

17. Ein Enkel von 'Izz-aldin Husam namens Sah Husam.

18. Sein Sohn Sah Rustam. Huldigte dem Gründer der Seiden-Dynastie, Sah Isma'il.

19. Sein Sohn Oghuz Khan. 20. Sein Bruder Gahangir. 21. Sein Sohn Sah Rustam. 22. Sein

Bruder Muhammad Beg. 23. Sein Sohn Sah Wedch. Nach einiger Zeit wird das Land von den persischen Seiden annektiert und von ihren Statthaltern regiert. Vgl. Howorth, History of the Mongols, III 140, 406, 754; MB II 598—600. Die geographische Schenkung zwischen Groß Lur und Klein Lur s. bei L. STRONG, The lands of the Eastern Caliphate p. 200.

## VII. Zeit der Čingiziden.

(Nr. 73—76.)

### 73. Das Geschlecht Inğū in Schiraz.

A. H. 719—758.

Der Stammvater Inğū war im Dienste der Hulaguiden, Huter des kaiserlichen Privatschatzes in Schiraz.

1. Saraf-aldin Šah Mahmud gelangte als Huter des kaiserlichen Schatzes in Schiraz zu Macht und Ansehen. Wurde 739 auf Befehl des Arpa Khan, eines der letzten Hulaguiden, getötet.

2. Sein Sohn Lur Masud floh nach Febriz zu den Gahān Hasam Buzurg (739—757); dieser schickte ihn mit Batrik Cupan nach Schiraz zurück, und dort wird Masud 743 ermordet.

3. Lur Schaiḫ Abū Ishaq. Von Hatz besungen. MB III 12, 13.

### 74. Das Geschlecht Čipān in Kleinasien und Adherbaigān.

A. H. 718—752.

Die Cupans waren sehr angesehen bei den Mongolen, weil ihr Vorfahr Sargham einmal dem Čingizkhan, als er noch Prinz war, das Leben gerettet hatte. Drei Nachkommen von ihm herrschten in Kleinasien und Adherbaigān 40 Jahre lang.

1. Taimur Taimur, Sohn des Čupan, vom Hülagiden Abu Sa'id (710—736) zum Statthalter von Kleinasien ernannt (708). Ließ sich mit dem Mamluken Sultan Melik Naşir (709—741) ein und wurde von ihm ermordet.

2. Sein Sohn Selah Hasin Sighor. Ermordet 741 von seiner Frau.

3. Mañil Asraf, Bruder von 2, ein Roseawicht. Die Untertanen hatten den Khan der Großen Horde, Gurg Beg (741—757), um Hilfe. Dieser zieht gegen ihn mit Heeresmacht, nimmt ihn gefangen und läßt ihn in Tebriz enthaupten. MB III 6—7.

### 75. Das Geschlecht Tughâtinur in Mazenderan und Astrabad. A. H. 737—812.

1. Tughâtinur, ein Nachkomme von Ču, dem ältesten Sohne Čaghizkhan's, herrschte in Mazenderan und Astrabad und fiel 754 in der Nähe von Astrabad im Kampfe mit den Sarbaduriden (s. LP 2511).

2. Sein Sohn Luqman (754—799).

3. Sein Sohn Pirik Padsch, genannt von Timur (771—807).

4. Sein Sohn Sultan Ali, Ende des Geschlechts. MB III 12.

### 76. Die Banu Tuluğ, Fürsten von Kaschgar. A. H. 760—894.

Hauptort der Gegend ist Jarkand, das ganz verfallen und verödet war, dann aber von Mirza Abu Bekr (s. unten Nr. 8) aufgebaut und zur Residenz gemacht wurde. Dieser regierte nach den ġana-Khân-Fürsten, und ihm wurde die Herrschaft entzissen von Kusluk Khan (کتوک خان) bei Ath. (2. 237). Dann trat Čingiz Khan auf, ließ Kaschgar erobern und verkündete allgemeine Religionsfreiheit. Seitdem haben die Fürsten der Čingiziden das Land regiert.

1. Emir Tuluğ (Aussprache ungewiß). Im Jahr 760 von Seiten der Čingiziden zum Statthalter von Kaschgar bestellt. Bestand viele Kämpfe mit Timur (771—807).

2. Emir Buluğ (بولاغی), Bruder von 1.

3. Khudadad, Sohn von 2. Wird verbannt von seinem Onkel Qamar-aldin, Sohn von 1, der nach dem Tode des Landesfürsten, des letzten Tughâtinur, die ganze Mongolei erobert und dessen Familie vernichtet hatte; nur ein Kind davon, genannt Hidir Khwağā, war entkommen. Khudadad flieht mit diesem Kinde nach Badakhschan, kehrt aber mit ihm nach dem Tode von Qamar-aldin nach der Mongolei zurück. Hidir Khwağā besteigt den Thron seines Vaters und ist dankbar gegen Khudadad. Dieser regiert als selbständiger Fürst und gewinnt noch zu den alten Besitzungen Khoten, Aqsu, die Gebiete von كوش und كوش. Nach dem Tode von Hidir Khwağā diente er noch zwei weiteren Khāns der Mongolei. Starb im dem Hadd in Medina nach 40jähriger Regierung.

4. Muhammed Šah, Sohn von 3. Die Timuriden entreißen ihm Kaschgar und Khoten.

5. Emir Sağid Ali, Sohn von 4. Er gewann Kaschgar zurück, nachdem es von dem Timuriden Uğluğ Beg (850—853) besetzt worden war. Er kämpfte im Dienste des Uvais Khan mit den Qalmağ (قلماق).

6. Sansiz Mirza, Sohn von 5. Er befehlt seinen Bruder Haidar mit Kaschgar. Wegen irgendeines Verdachtes flieht Haidar zu dem Gemahl seiner Schwester, Dost Muhammed Khan. Nach 7jähriger Regierung stirbt Sansiz. Dost Muhammed kommt aus der Mongolei, heiratet die Witwe des Sansiz und nimmt seine Kinder an sich.

7. Muhammed Haidar Mirza, Sohn von 5. Nachdem Dost Muhammed gestorben, heiratet Haidar die Witwe seines Bruders Sansiz und nimmt dessen Sohn Abu Bekr an Sohnes statt an.

Nachdem Abu Bekr herangewachsen, sammelt er Truppen und erobert Jarkand. Entschuldigt sich dafür bei seinem Onkel Haidar. Dann erobert er Khoten. Es kommt zum Kampfe zwischen Onkel und Nefte, Haidar und Abu Bekr. Der erstere wird geschlagen, geht nach Kaschgar und bittet einen Onkel Jūnus Khan um Hilfe. Abu Bekr schlägt Haidar und Jūnus in die Flucht. Diese beiden sammeln neue Truppen und belagern den Abu Bekr in Jarkand. Abu Bekr ernennt einen Anstöß und besiegt seine Gegner von neuem. Die Mongolen horten davon, und auch Haidar und Jūnus fliehen nach der Mongolei. Haidar regierte 27 Jahre, von 866—893.

8. Abu Bekr Mirza, Sohn von 6. Residierte in Kaschgar. Debatte seine Herrschaft aus Tibet, Kaschmir und كوش (Kaschgar). Siedelte Mongolen in seinem Lande an. Er wurde dann zuletzt depossediert von dem Schaibaniden Abu Sa'id Khan (937—949), floh in die Gefolge Tibets und ist dort verschwunden.

Zu Kusluk Khan vgl. Gusluk Khan bei Howoken, History of the Mongols I 72—73. MB III 143—147. Dieselbe Dynasten-Reihe s. bei Oliver, Journal of the Royal Asiatic Society, new series vol. XX p. 72 The Chaghatai Moguls. Juwani, Tarikhi-Jahangusha. Gilib Memorial 10, 46—52.

## VIII. Zeit der Timuriden und Indien.

(Nr. 77—94.)

### 77. Drei Khans in Transoxanien vor Timur.

A. H. 745—770.

1. Emir Qarghan قوڭغ, einer der Emire der Dynastie des Caghatai, des zweiten Sohnes von Cingizkhan. Der damalige Fürst von Transoxanien, Ghazan, ein Caghataide, machte sich so verhaßt, daß das Volk den Emir Qarghan zum Landesherren wählte. In den Kämpfen zwischen Ghazan und Qarghan fiel ersterer, und letzterer stellte den Damschanda, einen Nachkommen von Ogotai, dem dritten Sohne Cingizkhan's, als Landesfürsten auf. Qarghan wurde 759 von seinen Leuten getötet. Vgl. LP 242 unten.

2. Sein Sohn Emir Abdallah. Nach kurzer Zeit tötete ihn das Heer und stellte an seiner Stelle seinen Sohn Timur Säh zum Herrscher auf; aber auch dieser wurde vom Heer 760 getötet.

3. Sein Neffe Emir Husain. 760. Verheiratet mit einer Schwester von Timur. Zuerst gutes Einvernehmen zwischen Husain und Timur, dann Krieg. Die meisten Emire Husain's gehen über zu Timur, und 771 stirbt die Frau Husain's, wodurch das letzte Band, das ihn mit Timur verband, zerrissen war. Timur vernichtet den Husain und sein ganzes Geschlecht. MB III 37.

### Timuriden.

A. H. vor 770—nach 850.

### 78. Nachkommen des Gëhângir, des ältesten Sohnes Timurs.

Vgl. den Stammbaum bei LP 268.

1. Mirza Gëhângir. Gestorben in Samarkand 770.

2. Sein Sohn Mirza Muhammed Sultan. Seine Mutter war eine Tochter des Padischah von Khwarizm. Aq Sufi. Gestorben in Siwri Hisar in Kleinasien.

3. Sein Bruder Mirza Pir Muhammed. Als Timur starb, war dieser sein Sohn Statthalter in Indien. Sein Vetter Mirza Khalil besetzte Samarkand. Pir Muhammed zurückkehrend besetzte Balkh. Krieg zwischen den beiden Verwandten. Pir Muh. überläßt alle Geschäfte seinem Vezier Ali Taz, dieser empört sich 809 und tötet seinen Herrn mit allen Seingeb. ausgenommen die Söhne Qaidu und Sangar.

4. Mirza Muhammed Gëhângir b. Muhammed Sultan. Erst 6 Jahre alt, von Khalil Mirza auf den Thron gesetzt. Im Jahre 812 erobert sein Großonkel Sahruckh Transoxanien. Gestorben 820.

5. Mirza Saïd Waqqäs. Bei Timurs Tode 6 Jahre alt. Sahruckh belehnt ihn 817 mit Qumru. Er empört sich gegen Sahruckh, flieht nach Adherbaïdzan zu Qara Jusuf (LP 253) und stirbt dort 821.

6. Mirza Jahjâ, Bruder von 5. Sahruckh belehnte ihn mit einer Provinz und gab ihm einen Atabeg.

7. Mirza Qaidu. Sahruckh belehnte ihn mit Balkh. Er tötete den Ali Taz, den Mörder seines Vaters (s. 3). Wurde belehnt mit Kaudahar, Ghazna und Kabul, wo er gegen Sahruckh rebellirte. Von letzterem besiegt und gefangen, starb er in der Gefangenschaft.

8. Mirza Sangar. Sahruckh setzte ihn 820 an die Stelle von Qaidu und gab ihm einen Atabeg. Nach einem anderen Lande versetzt, starb er 820.

9. Mirza Muhammed Sultan b. Gëhângir, der Sohn einer Tochter des Sahruckh. Von letzterem mit einer Provinz belehnt, starb er 842.

10. Mirza Khalil Sultan, Bruder von 9, ebenfalls der Sohn einer Tochter von Sahruckh. Nach dem Tode des letzteren (850) schloß er sich dem in Chorasän herrschenden Babai Mirza b. Batsunqui b. Sahruckh an, empörte sich dann gegen ihn und kam dabei um. MB III 54, 55.

### 79. Nachkommen des Omar Schaich, des zweiten Sohnes Timurs. A. H. 755—930/4.

1. Mirza Omar Schaich. Verwaltete zuerst Andizän und Turkestan. 755 mit der Persis belehnt, gefallen bei der Erstürmung einer Burg 796. Vgl. LP 268 die Stammtafel.

2. Mirza Pir Muhammed, belehnt mit der Persis bis 812 (einige Jahre ausgenommen). Ermordet von Emir Husain.

3. Mirza Rustam, von Timur mit Isfahan belehnt. Streut mit seinem Bruder Pir Muhammed. Bestrafte den Mörder des letzteren.

4. Mirza Iskender. Flüchtet nach Schiraz. Wird dort auf den Thron erhoben. Streut mit Sahruckh, der ihn in Schiraz belagert, gefangennimmt und ihn in das Gefängnis sperrt, wo er geblendet wird.

5. Mirza Ahmed Mirek, Statthalter im Dienst des Sahruckh. Streut mit Ulug Beg, dem ältesten Sohn von Sahruckh, der ihm seine Statthalterschaft nahm. Mirza flieht nach der Mongolei. Dann Versöhnung mit Sahruckh.

6. Mirza Baiqara. Sahruckh belehnt ihn 817 mit Hamadan, Nihāwand und Lüristan. Er empört sich gegen Sahruckh, wird besiegt und nach Kandahar zu Qairān geschickt. Er bleibt aber auch dort nicht ruhig, wird nach Indien verbannt. Kommt 826 nach Chorasan zurück, wird getötet.

7. Mirza Omar Schach, Sohn des Pir Muhammed. Von seinem Vater zum Statthalter von Ispahan ernannt.

8. Mirza Sanğar. Von Bābar (b. Baisunqur?) zum Statthalter der Persis ernannt. Von Sultan Abū Saʿīd getötet im Jahre 863 (?)

9. Mirza Muzaffar b. Baiqara. Im Dienste von Sahruckh

10. Mirza Maṣṣūr b. Baiqara. Im Dienste von Ulughbeg.

11. Mirza Sultan Husain b. Maṣṣūr. Kämpfe mit Sultan Abū Saʿīd (855–872). Regierte in Mazenderan, Astrabad, Gurgan und Chorasan. Gestorben 906. Sein Großvezier war Ali Sir Nawāz.

12. Sein Sohn Badi-alzamān. Empörte sich gegen seinen Vater. Vertrieben von dem Khan der Uzbeg, Saibek, floh er zu dem Seiden Sah Ismāʿīl (907–930), wohnte in Tebriz. Nahm dann seine Zuflucht zu Sultan Selīm (918–926), zog mit ihm nach Stambul und starb dort an der Pest.

13. Muhammed Zaman, Enkel von 12. War bei Sah Ismāʿīl, floh nach der Schlacht bei Āldurān (1479), war eine kurze Zeit Herrscher von Balkh. Dann getötet. MB III 70–74.

#### 80. Nachkommen von Sahruckh, dem vierten Sohne Timurs. A. H. 830 (?)—?

1. Qutb-aldin Mirza Muhammed Ġāki جوکی, fünfter Sohn des Sahruckh, wurde von seinem Vater mit Gernsīr und Khuttalān (einer vom oberen Oxus durchströmten Landschaft mit der Hauptstadt Hulbuk) belehnt. Gestorben 848.

2. Mirza Abū Bekr und 3. Mirza Qāsim, beide Söhne von 1, verwalteten gemeinsam das Lehn ihres Vaters. Nach dem Tode von Sahruckh brachen Stürme aus, in denen sie zugrunde gingen. MB III 69.

#### 81. Nachkommen von Abū Saʿīd (855–872), einem Urenkel Timurs. A. H. ?—?

##### I. In Ghazna, Kābul und dem übrigen Afghanistan.

1. Mirza Ulugh Beg, Sohn des Abū Saʿīd. Bei dem Tode von Sahruckh war ein Emir Bābā Statthalter dieser Länder. Nachdem Abū Saʿīd zur Herrschaft gekommen, machte er Ulugh Beg zum Statthalter und Emir Bābā zu seinem Atabeg. Letzterer rebelliert, nimmt den Ulugh gefangen. Bābā wird von zwei Brüdern ermordet, die sich der Herrschaft bemächtigen. Darauf schickte Abū Saʿīd ein Heer, um seinen Sohn zu befreien, worauf die beiden mit dem Prinzen fliehen. Es gelingt einer Schar Afghanen, den Prinzen zu stehlen. Sie bringen ihn nach Kābul und übergeben ihn den Emiren des Vaters. Ulugh regierte 34 Jahre.

2. Mirza Abū-Alrazzaq, minderjährig. Verschwand in den folgenden Unruhen, folgen die Arghūni.

##### 82. II. In Gernsīr und Kandahar.

1. Mirza Muṣṣād, Sohn des Abū Saʿīd. Von seinem Vater mit den Landern belehnt, wurde er von den Emiren seiner Herrschaft beraubt, mußte fliehen und verschwand.

2. Mirza Khālī und Mirza Walad, Söhne von Abū Saʿīd, haben in einigen Gegenden geherrscht.

##### 83. III. In Badakhšān.

1. Mirza Abū Bekr, Sohn von Abū Saʿīd. Mit diesem Lande vom Vater belehnt, machte er sich nach dessen Tode unabhängig. fiel im Kampf mit Baiqara.

2. Khan Mirza, Enkel von Abū Saʿīd.

3. Mirza Muhammed Humajūn. 4. Mirza Sulaimān. 5. Mirza Sahruckh.

Ihnen folgen die Uzbeg. MB III 77, 78.

#### Dienstleute von Timuriden.

##### 84. Die Arghūni, Herrscher in Sind. A. H. 873–962.

1. Emir Dhū-almīn b. Hasan. Sein Vater und Großvater vom Stamme Arghūni waren Dienstleute Timurs gewesen, er selbst im Dienste des Abū Saʿīd (855–872), und dann von Sultan Husain in Herat († 912) mit Kābul und Kandahar belehnt. Machte sich unabhängig unter Husain. Gestorben 905.

2. Sein Sohn Sāh Suğā. In 913 nimmt ihn Bābar seine Herrschaft. Suğā wendet sich nach Sind und herrscht dort 9 Jahre.

3. Sein Sohn Sāh Hasan Beg. War unabhängig in seiner Herrschaft und fügte ihr noch Multan hinzu. Regierte 40 Jahre. Gestorben 962. MB III 120.

### Nachfolger der Arghûni.

#### 85. A. Die Tarkhânî, Herrscher in Tāta unfern der Mündung des Indus.

A. H. 602-674.

1. Emir Isa Tarkhân, zunächst im Dienste von Sultan Hasan Beg Arghûni, machte sich in Tāta unabhängig, gegen dessen Ende, 1076, eine Erhebung gegen ihn gegen und ließ dessen Namen im Kanzelgebet nennen. (Regent 12 Jahre, 662-674.)

2. Sein Sohn Muhammad Beg. (Regent 13 Jahre.)

3. Sein Sohn Muhammad Beg, d. 2.

4. Sein Sohn Mirza Ghanî, zuerst bei Kaiser Akbar. Ende unbekannt. Über die Geschichte der Arghûni- und Tarkhân-Dynastien s. *History of Sind* by Marquand Museum, translated by G. G. Murray, Bombay 1855 S. 590 f., 132 f. (Erläuter. Differenzen zwischen Bosc. Quét. und MB.)

#### 86. B. Die گونڈہ (Gūñdâsi?).

Sultan Mahmud Gūñdâsi d. 1. Steinbocker. Sein Vater war Miterbruder des Arghûni Sah Hasan Beg, Herrscher in dem Ende des letzteren eine Zeitlang in der Stadt Lahur nördn der Mündung des Indus, nicht weit von Tāta. Vgl. Ibn Batta III 112. Der Name گونڈہ wird auch گونڈہاش geschrieben, s. Balen Numa ed. A. B. 1906, Bd. 237-121: 238-134. MB III 121.

#### 87. Die Dynastie Khalǧi in Indien.

A. H. 602-811.

Anstatt Khalǧi ist noch MB II 605 Khalǧi (خالڳي) zu schreiben. Ursprünglich ein Volk arabischen Ursprungs, dann auch mit Tataren vermischt, siedelten sie als Hirten zwischen Sind und Hind. Einige von ihnen waren im Dienste des Großen Salihāllā Mahmūd 1. Muhammad, 7622, s. LP 2941. Mit dem Verfall der Macht der Ghoriden wuchs die Macht dieser Khalǧis zur Unabhängigkeit heran. Ihre Residenz von Lakhnawî in Bengalen.

1. Emir Muhammad ben Bakhtī, 1. Nach dem Tode von Silahādîn eroberte er Oudh, Statthalter von Bengalen. 2. Muhammad b. Saif. Im 17. J. von Aufständischen ermordet. 3. Husam-aldin 'Iwād, fiel 624 im Kampf mit Nasir-aldin Qasim, dem Herrscher von Multan. 4. Galil-aldin Fariz. Regierte 7 Jahre. (Erlaubt Delin.) 5. Sein Sohn 'Abd-aldin Muhammad. Regierte 26 Jahre. 6. Silahādîn Mahmūd, 7717. 7. Sein Bruder Qurb-aldin Marzūq Saif.

Für die Fürsten 1-3 vgl. LP 301, 1, 2, 4 von den Statthaltern von Bengalen, für die Fürsten 4-7 vgl. LP 297 die Reihe der Khalǧis. MB II 605.

#### 88. Freigelassene der Ghoriden in Afghanistan und Indien.

A. H. 602-624.

1. Tag-aldin Jalyz, ursprüngl. Knecht von Silahādîn Mahmūd (17602). Herrscher in Kermañ und Ghazna, nach 612 auch in Multan. Geriet in Krieg mit dem Sultan von Delhi (Sams-aldin 'Alamut 607-633), wurde gefangen und getötet.

2. Saif-aldin سیف ابلخیز. Mondseer. Herrscher in Kabul. Im Jahr 612 nimmt der Khwarezm-Sah Ghazna und Kabul. Saif-aldin verschwindet.

3. Nasir-aldin نصرالدین (Quét.) s. LP 2941 herrschte in Lahore, Multan, auch in einigen Teilen von Sind. Der Herrscher von Delhi, Sams-aldin 'Alamut, macht 624 der Herrschaft des Nasir-aldin ein Ende. MB II 603. Vgl. Coins of the Muhammadan States of India in the British Museum, by S. LANE-Poole 1885 S. 63.

#### 89. Zwei Dynastien von Kašmīr.

A. H. 654-811.

##### Erste Dynastie.

1. Sams-aldin. Nach dem Tātrikū Rasch von Mirza Ghandar kam ein wandernder Fakir nach Kašmīr, geriet dort mit der herrschenden Frau und bemächtigte sich des Landes.

2. Sein Sohn 'Alī-aldin. 3. Sein Sohn Qurb-aldin. 4. Sein Sohn Iskender. Tat viel für die Ausbreitung des Islams. 5. Zain-ud-din. Regierte 52 Jahre. Die Dynastie erlosch.

##### Zweite Dynastie. Die Kašmīr-Sahas.

Bis A. H. 993.

1. Muhammad Sah. Zu seiner Zeit 939 kam von Seiten des Sultans 'Abu Sa'ad der Verfasser der Chronik, Mirza Ghandar, mit Heeresmacht nach Kašmīr, führte Krieg mit ihm, schloß dann Frieden und heiratete seine Schwester. Der Herr genannte 'Abu Sa'ad ist der dritte Schahbanide 937-940 (s. LP 271).

2. Sein Sohn Isma'il Sah. Seine Schwester war mit dem Afghānen Sukhan verheiratet.

3. Tatarik Sohn. Streit unter den Eunuchen des Landes zur Zeit von Sükhan (946—952) und Humajun zwischen 937 und 963.

4. Muza Hahar. War ursprünglich im Dienst von Kamran, dem Sohne Babars, in Lahore. Regierte 10 Jahre. Ermordet von Rebellen.

5. Jaisurak Khan. Das Land wird 993 von Kaiser Akbar annektiert.

Vgl. NEAVILL, Sketch of the Mohammedan History of Cashmere, in Journal of the Asiatic Society of Bengal 1854, N. V. S. 409—460; Catalogue of the Coins in the Indian Museum Calcutta vol. II, Oxford 1907 S. 187ff.; Coins of the Muhammedan States of India in the British Museum by ST. LANE-Poole, 1885 S. 69—85, MB III 143; LP 304.

#### 91. Nachkommen Babars in Ghazna, Kâbul und Kandahar.

A. H. 9—

1. Muza Kamran b. Bâbar. War von seinem Vater mit Kâbul belehnt, besaß Kandahar und besetzte Lahore und den Panab nach dem Tode seines Vaters. Kriege mit den Qizilbas, den Seffiden-Herrschern von Persien. Erst friedliche, dann feindliche Beziehungen zu seinem Bruder Humajun. In letzteren geht er zugrunde, wird gekrenzt und stirbt in Mekka 964.

2. Askari Mirza b. Bâbar. War im Dienste Humajuns, dem bei seinem Bruder Kamran, für den er Kâbul und Kandahar verwaltete, schließlich im Streit mit Humajun. Starb ebenfalls in Mekka.

3. Hindal Mirza b. Bâbar. Fiel im Krieg gegen Humajun, 958.

4. Mirza Muhammed Hakim b. Humajun. Wurde von Akbar mit Kâbul, Ghazna und Sind belehnt. Sein Atabeg war zuerst Mun'im Khan, dann dessen Sohn Ghori Khan. Eine Zeitlang regierte seine Mutter مادر حکومت (Madr-unk Begum). Ihre Kämpfe gegen rebellische Atabegs. Ein gewisser Sah Abolma'ali, einst Freund von Humajun, wird von Akbar verbannt, zieht 971 nach Kâbul und wird dort freundlich aufgenommen. Er plant, dort die Herrschaft an sich zu reißen und die Fürstin zu töten, wird aber überwunden und am Tor von Kâbul gekrenzt. Weiteres ist nicht bekannt. MB III 117—120.

### Afghanen-Dynastien in Indien.

#### I.

##### 92. Die Nankhânijje.

A. H. 925—946.

1. Dargi Khan Nankhan, ursprünglich im Dienst von Iskender Lodi, machte er sich unabhängig in Bihar. † 930.

2. Sein Sohn Behadur Khan. Zu seiner Zeit erscheint Babar in Indien, konnte aber diesen Behadur Khan nicht besiegen. Er pflegte ein gutes Einvernehmen mit Humajun. † 945.

3. Sein Sohn Galal-Khan. Sein Atabeg war Sirkhan Ferid, auf den die Macht des Nankhan-Hauses überging. MB III 131.

#### II.

##### 93. Die Sîrijje.

A. H. 947—977.

1. Sukhan Ferid b. Hasan b. Ibrahim Ma'gham Asiri. Er erbt viel Geld von seinem Vater, sammelt damit Mannschaft, wird Rauber und setzt sich fest in Bengalen. Kämpfe mit Humajun. 5 Jahre lang, 947 bis 952, Herrscher Indiens vom Sind bis Bengalen.

2. Sein Sohn Selim Khan. Verlegte seine Residenz von Agra nach Gwalior. Regierte von 952—960.

3. Sein Sohn Fâruz Khan, ein Kind. Verdrängt und getötet von

4. Mubariz Khan, einem Vetter. Fiel 963 im Kampf mit Hidir Khan, dem Padisah von Bengalen. Von 960—964.

5. Sein Sohn Sukhan. Herrschte in einigen Gegenden.

6. Sultan Iskender, Vetter von 5. Zuerst Statthalter von Panaut, machte er sich unabhängig und schlug den in Delhi regierenden Ibrahim Khan. Von Humajun wurde ihm seine ganze Herrschaft abgenommen.

7. Ibrahim Khan, ein Vetter von Sukhan und Schwager von Mubariz Khan. Getötet 975 von Sulaiman Khan Karrani.

8. Pir Muhammed Khan, Vetter von Sukhan. War von letzterem zum Statthalter von Bengalen bestellt, wo er sich unabhängig macht. Krieg mit Mubariz Khan, in dem er fiel.

9. Hidir Khan, Sohn von 8. Behauptet Bengalen im Kampf gegen Mubariz Khan. † 970.

10. Sein Bruder Galal-aldin Khan. Die Herrschaft geht über auf Firg Khan Karrani, einen anderen Afghanen Stamm. MB III 124—130.

## III.

## Die Kararânijje.

A. H. 962—986

S. LP 308 und Catalogue of Indian Coins in the British Museum by Sir James Prinsep. The Muhammedan states. London 1835 S. 59. MB III 131.

## 94. Die Herrscher der Ghakkar, eines Volksstammes in Sind.

A. H. 962—986

1. Malik Kadi کادی. Die Ghakkar standen unter der Herrschaft von Kasim, bis das Oberhaupt des Stammes sie davon befreite. Er war einer der Lehrer von Ghazna.
2. Sein Sohn Malik Kalam کلام.
3. Sein Sohn Malik Tatar. Kämpfte in den Kriegen Babars (1517) mit dessen Seite. Fiel im Kriege.
4. Sein Sohn Siz Beg. Getödet vom Afghanen Surkhan.
5. Sein Bruder Sultan Adum. Half dem Humayun im Kampfe gegen seinen Bruder Kamran. Regierte einige.
6. Kemal Khan b. Tatar, Bruderssohn von 5. Eine Zeitlang in der Gefangenschaft von Surkhan. Stand in Beziehung zu Akbar, mit dessen Hilfe er 1575 das Reich seines Vaters aus den Händen eines Onkels Kemal Khan befreite. MB III 142, 143.

Die Ghakkar sind ein Volksstamm im Nordwesten Indiens im Gebiet von Rawalpindi, ihr Hauptort Gujrat. Sie dienen dem Geschlechte Babars, waren später den Sikh unterthan, und sind seit 1849 englische Unterthanen. Die Geschichte verliß von ihnen zu berichten, daß sie A. H. 602—1206 den Beherrscher Indiens, Muhammed Ghori, zwischen Lahore und Ghazni ermordet haben.

-----

Verzeichnis geographischer Namen<sup>1</sup>.

Aldastan 28	Buchan 74	Hiss-Kof 38	Das Kristall-Land 70
Adana 29	Bušan 70	Hiss-Mansur 28	Kuon 10
Adherbaizan 18, 20, 22, 23,	Caliban 70	Ibulwan 34	Kuand 8, 9, 10
27, 74	Chorasän 13, 20, 30, 60	Hormuz 48, 53	Käs 70
Adrianopol 28	78, 79	Jahdijje 1	Lahore 88
Ägypten 28, 29, 35, 38, 43	Chileien 29	Jamana 40	Lahri 86
Afghanistan 81	Daghestan 20	Jambu 42	Lakhsawan 87
Alhwaz 31	Darlem 6	Jarkand 76	Lankur 8
Antab 28	Della 87, 88	Jazdipud 34	Lar 52
Ala-ijje 30	Dinawat 34	Jemen 43, 46—51	Laristan 72, 79
Alamut 4, 26	Erzerüm 24	Jezil 66	Mai 70
Albatali 32, 33	Ezmingen 25	Indien 78, 87	Malatia 27, 28
Albistan 27, 28	Fumen 6, 7	Inaq 31	Maraš 28
Alippo 29, 35	Gānada 32	Ispahan 66, 68, 70	Marokko 62
Amol 5, 12	Gaul 30	Kabul 78, 81, 88	Mazra 64
Andižan 79	Garam 53	Kamakh 25	Mazenderan 6, 8, 75, 76
Antiochien 35	Garbi 58	Kandahan 78, 79, 82	Medina 40, 41, 44
Aqsa 76	Gebel 68	Kasghar 76	Mekka 40, 41, 42, 43, 44, 48
Araxes 22	Georgien 27	Kasmir 76, 80, 90	Membig 35
Armenien 6, 16, 22, 28	Gernsar 80, 82	Kath 17	Mesopotamien 18
Arion 18, 22	Ghauristan 2	Kaukan 59	Mongolei 70
Asadabad 34	Ghazna 78, 81, 88	Kerak 37	Mosul 71
Astrakend 12, 75, 79	Gidda 40, 48	Kerman 14, 71, 88	Mulau 84, 87, 88
Baalbek 36	Gilan 7, 8, 10	Khaira 18	Maqra 48
Bab-ulabwab 18, 20	Girdkuli 5	Kharput 28	Nail 8
Badahisar 76, 83	Gügerat 48	Khoten 76	Neocesareia 27
Bagdad 39	Gurzan 3, 4, 7, 8, 11, 13, 79	Khurramabad 72	Nilawand 34, 79
Balkh 78, 79	Gurganijje 17	Khuttalan 86	Nisaban 69
Bantjas 26	Guzagan 1	Khuzistan 67, 72	Nur 8, 9
Basra 31	Hağar 31	Khwarizm 14, 17	Onau 54
Bengalen 87	Hamadan 68, 79	Kleinasien 22, 49, 74, 78	Ondh 87
Bislen 61	Herat 39, 70, 84	Kinn 20	Persis 31, 65, 71, 79

<sup>1</sup> Die geograph. Namen stehen in Ziffern, bezogen auf die Abschnitte, nach der Seite.

Qanawän 63	Sada 45	Sirwan 6, 18, 19, 20	Tiflis 18
Qas 52, 53	Sabus 8	Siwas 27, 30	Flomsen 57
Qarmisin 34	Samsun 30	Sawri Hisar 78	Tokat 27
Qazwin 26	Samr 45, 47, 48	Spodrud 12	Transoxanien 77, 78
Qulustan 15	Sapar 34	Tabaristan 3, 5, 6, 7, 8	Tripolis in Afrika 10
Qumis 4	Sarija 12	11, 12	Tripolis in Syrien 28
Qumun 78	Schiriz 65, 66, 73, 79	Tahart 55	Turkestan 79
Ra 11, 70	Segestan 14, 15, 16	Ta'izz 48	Tüs 13
Rawa'pir di 94	Sielen 63, 64	Taleqan 8	Wasi 31
Rüder 6, 8	Siilmasa 56	Tarm 23	Zawada 59
Rüpan 6, 8	Sind 84, 88, 94	Tata 85	Zebid 48, 49
Rustanabad 6	Sinope 30	Tebriz 73, 74, 79	
Rustanok 5, 6	Siraf 52	Tiber 76	

## Verzeichnis der Dynastien<sup>1</sup>.

Abbas b. Alifadl (Sicilien) 63, 5	Abulfaraz b. Imran 32, 3	Ahmed Beg Nakhluda 49, 9
Abdallah b. Abbas (Siemen) 63, 6	Muh. (Albata'ni) 32, 4	Beg b. Ramaqlan 29, 1
b. Dindar 8, 6	Abulrath Jusuf (Sicilien) 64, 7	(Biskra) 61, 3
b. Qarghan 77, 2	b. Muh. 34, 1	b. Hasan (Sicilien) 64, 2
(Sicilien) 64, 6	Musa 22, 5	b. Jafja (Garba) 58, 3
Abdalinalik (Bab-adabwale) 21, 4	Abulritub Husam 41, 10	b. Ja'qub (Sicilien) 63, 9
• b. Laskari 21, 12	Abulghaith (Mekko) 43, 11, 12	• (Siemen) 47, 2
b. Mansur 21, 10	Abulharith Muh. b. Ali 17, 4	(Morokko) 62, 5
Abd-Alwahid 60, 6, 7	• Muh. b. Fergahan 11, 1	b. Muh. (in Sirwan) 18, 10
• (Flomsen) 57, 8, 10	Abulhasan Ali 31, 2	Alnasir 45, 3
Abd-er-rannan b. Muahhar 50, 3	Ali b. Ma'mun 17, 2	b. Omar (Sicilien) 64, 15
(Flomsen) 57, 4	Husam b. Imran 32, 2	Qadi Oghlu 50, 1
Abas J. (Persis) 71, 2	Laskari 22, 2	• (in Segestan) 16, 1
Abu Abdallah Alhusam 31, 1	Abulmagid Muhallid 34, 2	• (Flomsen) 57, 12
Muh. (Mekko) 40, 2	Muh. b. Ibrahim 15, 3	b. Urus 12, 2
Muh. (Mekko) 40, 6	Abulqasim Abdallah 31, 3	(Zawada) 59, 4
Ahmed Ubaidallah, Labirid 59, 5, 5, 5	Ali (Sicilien) 64, 3	Ataq (Chorasan) 70, 3
Ali Muh. b. Ahmed 12, 3	Abulnswar Sadir 22, 8	Aitegin (Herat) 70, 2
b. Hjas 14, 1	Abu Muh. Abdallah (Albata'ni) 33, 3	Aitughnus (Gebel) 68, 2
Imad-add. 15, 4	Geitar (Mekko) 41, 8	Ala'-add. (Albistan) 28, 6
• 'Aziz Qatada 43, 1	Hasan 47, 3	• Ali 4, 4
Bekr Mirza (Kasghar) 70, 8	Mansur Ali 18, 14	• Ali 5, 3
• (Persis) 71, 2	b. Surkhad 34, 8	Hasan 4, 6
(Tripolis) 60, 4	Zija lat-Afah (Sicilien) 63, 17	• (Schirazi) 69, 8
Calita 44, 1	• Nasr Ahmad b. Abulharith 1, 2	Ala'-aidin (Erzruğan) 25, 2, 4
Alfanas (Flomsen) 57, 15	b. Lulu 35, 2	(Kasmir) 80, 2
Garfar Ahmed 40, 5	Abunneqm Bedr (Dinawari) 34, 2	Muh. 87, 5
• Hasan 12, 4	Abu'Sauk Faris 34, 3	Ala'-ahmulk Karkm 52, 7
Muh. (Mekko) 41, 7	Abu Tahir Jezid 18, 8	(Lar) 52, 4, 11
Hamun Musa 57, 3, 6	Zakarija Janga 62, 1	Ali Beg (Albistan) 28, 10
Hasanun (Morokko) 62, 4, 7	• Zija Muh. 57, 7	(Biskra) 61, 4
Hasin Muh. 42, 1	Abu'-add. Qulad 8, 33	b. Haitham 18, 7
Muh. (Mekko) 41, 6	Afrasiab Galawi 6, 1	b. Muzani (Biskra) 61, 1
• Jafja Zakarija 58, 1	Aghlams (Gebel) 68, 4	(Tripolis) 60, 5
Abulabbas Abdallah (Sicilien) 63, 10	Aqlan (Medina) 44, 11	Amu'ayyad (Chorasan) 60, 1
• (Biskra) 61, 5	(Medina) 44, 13, 15	Ampan (?) 44, 16, 20
Ma'mun 17, 3	Ahmed b. Abdalinalik 21, 5	Amr b. Hasim 21, 2
Abulfadl Muh. b. Sahujan 8, 12	Akhal (Sicilien) 64, 9	Ardašir b. Ala'-add. 4, 7
		Arslan Beg b. Salaiman 28, 6

<sup>1</sup> Die erste Ziffer bezieht sich den Abschnitt, die zweite den Unterabschnitt — Abkürzungen: Muh. = Muhammed, add. = addanda, b. = Sohn.



- Asch b. Furai (Sichem) 63, 1  
 Askar, Meza 41, 2  
 Atup b. Meisar 44, 5  
 Balisalzamar 72, 12  
 Badaspas 8, 1  
     b. Fodua 8, 8  
     b. Kharid 8, 3  
 Balasab b. (Persis) 65, 10  
 Baham b. Bisutum 66, 6  
     b. Gahaghi 66, 4  
 Bawand b. Sapir 3, 1  
 Bedi b. Lari (Dnawar) 34, 6  
 Behadur Khan 92, 2  
 Behnam Beg (Suway) 20, 4  
     b. Namur 51, 1  
     Pascha 51, 14  
 Beni Chasim 70, 3  
 Bisutum b. Gahaghi 96, 5  
     b. Zerkokomer 8, 22  
 Baghatagh (Chorasam) 70, 3  
 Bulhanassar A 18, 10  
 Bulali (Kashgar) 70, 2  
 Burag (Kerman) 71, 3  
 Burhan-uddin Qadi (Sivas) 30 IV  
 Buhar Ali (Suway) 20, 16  
 Dabije 7, 1  
 Dagham (Medina) 44, 21  
 Darasmod 27, 1  
 Daja Khan Naukhim 92, 1  
 Darnik 7, 3  
 Dard Beg b. Ramdani 20, 4  
     b. Is 6, 6  
     b. Falita 42, 7  
     b. Musa (Mekka) 41, 1  
 Dard Khann (Klein Lur) 72, 13  
 Dardas Beg b. Piri 23, 8  
 Dhar-uddin b. Hasan 84, 1  
     (Sivas) 27, 7  
 Dimali Umad 8, 5  
 Doghan Sah (Schirazi) 66, 7  
 Dusi b. Muh. 14, 2  
 Daji (Arum) 22, 4  
     b. Sawir 22, 9  
 Fadime b. Husnup 95, 1  
 Fagham b. Daji 22, 10  
 Faruz Khan 93, 3  
 Faruzsah (Hamuz) 53, 9  
 Fakhr-ald. Hasan 5, 7  
     Namur 8, 16  
     Namur 8, 20  
 Fakhr-aldin (Lazinger) 25, 3  
 Fala b. Muh. 42, 2  
 Farhad Pascha 51, 4  
 Farhad Kori 7, 2  
 Farquitz 10, 4  
 Farhuz b. Sidi 10, 10  
 Farhan b. Farhuz 15, 19  
 Ferukigisar 20, 3  
 Ferukis Sah (Hamuz) 53, 17  
 Ferukizad 10, 2, 5  
 Firdun b. Qum 8, 7  
 Gabir (Sichem) 64, 4  
 Gahar b. Abduh (Sichem) 64, 8  
     b. Muh. (Sichem) 63, 1  
     Masid 45, 7  
 Gahar b. Rustam 3, 7  
     (Sichem) 64, 5  
     b. Faris 12, 2  
 Gahamath b. Bihum 92, 7  
     b. Gahaghi 66, 3  
 Gahsalil Iskender 8, 30  
 Gahsalidin Lari 87, 4  
     b. Khar 63, 10  
     (Persis) 65, 9  
 Gah-Khar 92, 2  
 Gahsalidin Haba (Klein Lur) 72, 6  
     (Medina) 44, 9  
 Gahuz (Medina) 44, 3  
 Gahuz b. Klein Lur 72, 21  
     b. Malik Kums 6, 2  
 Gahwas (Lur) 52, 10  
 Garsasp (Klein Lur) 72, 4  
 Ghazi Beg (Suway) 20, 5  
 Ghar-aldin (Persis) 65, 11  
 Gog b. Gahaghi 98, 1  
 Gümüstegin 27, 2  
 Gomid Beg (Gaul) 30, II, 3  
 Güntuglu (Kharistan) 67, 1  
 Gusrasp 10, 3  
 Haham b. Kharid 18, 4  
     b. Muh. 18, 6  
 Hamzi Beg (Adam) 20, 3  
 Harun (Lur) 52, 12  
 Hasan b. Malibis (Sichem) 63, 11  
     b. Ali Umar 12, 1  
     (Biskar) 61, 2  
     Kapi 1, 5  
     (Klein Lur) 72, 8  
     (Medina) 44, 14  
     (Mekka) 41, 4  
     Pascha 51, 11  
     Pascha 51, 13  
     b. Qatari 43, 2  
     b. Sahid 26, 1  
     (Sichem) 64, 10  
     (Sin Tabaristan) 13, 4  
 Hasnup (Dnawar) 34, 1  
     b. Hezrasp 95, 4  
 Hasan b. Zaid 11, 1  
     b. Zaid (Sichem) 64, 1  
     b. Zuhri (Medina) 44, 25  
 Hasni b. Falita 42, 3  
     b. Surap 20, 1  
 Hezrasp (Persis) 63, 3  
 Hezrasudin b. Burak 8, 10  
 Hiba Allah (Medina) 44, 7  
 Hiba Khan 93, 9  
 Hida b. Munnegh (Dnawar) 34, 3  
 Huidal Mirza 91, 3  
 Hosang (Suway) 10, 8  
 Husam b. Ahmed (Sichem) 63, 13  
     Amudalhab 45, 4  
     Beg 40, 3  
     Beg (Gaul) 30, II, 4  
     b. Bekr Alarabi 33, 4  
     (Jemen) 47, 5  
     (Klein Lur) 72, 8  
     Kudi 48, 1  
 Husam b. Muh. (Mekka) 41, 3  
     b. Muh. (Mekka) 41, 5  
     (Corossanum) 77, 3  
 Husnup (Adas) 5, 1  
     Adas 8, 15  
     Adas 8, 24  
 Husnup Lur (Lur) 87, 3  
     Khar (Kharistan) 72, 5  
     Omar (Khar Lur) 72, 10  
 Iaghi Asir 27, 4  
 Iagmodasir b. Arab-Ayad 57, 1  
 Iajir Alhar (Sivas) 45, 1  
     Gomel 50, 2  
     b. Muh. 47, 2  
     b. Iupolis 66, 6, 7  
     Zerkokomer 8, 2  
 Iamin-ald. Salmasir 10, 7  
 Izat b. Meza 18, 1  
     (Suway) 18, 12  
 Isan b. Khar (Kharistan) 92, 5  
 Isat Sah (Schirazi) 66, 7  
     (Tamuz) 57, 5  
 Israhim b. Ahmed 47, 6  
     Beg b. Ahmed 20, 2  
     Beg b. Piri 23, 9  
     Khar 93, 7  
     Khar (Lur) 52, 15  
     b. Mezuhan 23, 6  
     b. Samur 15, 2  
     (Suway) 27, 5  
 Israhim b. Sidi 32, 1  
 Israhim (Rui) 70, 1  
 Isa b. Gaur 41, 9  
     Farhad (Lur) 85,  
 Istandjor Falsahil 8, 20  
     Kakus 8, 10  
     Sahidam 8, 25  
 Israq b. Ibrahim, Iahum 30, 1  
 Iskender Adakhi 6, 4  
     Beg 40, 2  
     Beg 40, 8  
     b. Gahamath 10, 1  
     (Kasim) 80, 4  
     (Zaid) 48, 3  
 Ismail b. Ibrahim 27, 6  
     Sahak, Abuhaid 40, 1  
     Sah (Kasim) 60, 2  
     Sin Tabaristan 12, 5  
     b. Wehsudin 23, 5  
 Israhil Dard 3, 12  
     Husnup-ald. 4, 1  
     Zerkokomer 8, 13  
     Kharid 7, 5  
     Rustam 3, 14  
     Sahur 3, 11  
     Sahur 3, 13  
     Suway 3, 5  
 Izz-ald. Hezrasp 8, 17  
 Izz-aldin Husam (Klein Lur) 72, 10  
     (Klein Lur) 72, 11  
     b. Muh. 46, 2  
     Muh. (Klein Lur) 72, 10  
     (Schirazi) 66, 2

- Kara Buzurg Unraid 26, 2  
 Fakhr-uddin Gölver 6, 2  
 " Gushasp 6, 3  
 " Muhi 26, 3  
 Kargan (Sirwan) 19, 6  
 Kardin (Chari) 52, 2, 5  
 Kars (Sirwan) 19, 7  
 Kasa Beg (Ghena) 40, 1  
 Kerkakhan b. Fitar (Ghakkara) 94, 6  
 Khafiza (Sicilien) 63, 7  
 Khair-uddin Beg 49, 5  
 Khafar b. Ahmed 16, 2  
 Khalid b. Jazid 18, 2  
 Khalil Beg b. Daud 20, 5  
 " Beg b. Zaim-uddin 28, 2  
 Khan Miya 53, 2  
 Khudadad (Kasghar) 76, 3  
 Khuzul 8, 2  
 Khwand Al-uddin 21, 7  
 " Ghad-uddin 26, 6  
 " Hasan 26, 4  
 " Muhi 26, 5  
 " Rukn-udl. 26, 8  
 Kibar (in Sirwan) 18, 15  
 Kurduz (Hormuz) 53, 5  
 Lala b. Noman 13, 1  
 Larkari 21, 8  
 " Ali b. Musa 22, 6  
 Lufi Beg (Alafje) 30, IV  
 Lulu 35, 1  
 Mahdi Hasan b. Zail 11, 3  
 Mahmud Beg b. Daud 20, 6  
 " b. Ghazi Beg 20, 6  
 " b. Gümüls (Lauri) 80, 1  
 Pascha 51, 8  
 " Sah (Schirazi) 60, 5  
 Maimun b. Ahmed 21, 6  
 " b. Mansur 21, 13  
 Makau b. Ka' 13, 3  
 Malik Adil 37  
 " Fakhr-uddin 38, 5  
 " Khafar 38, 6  
 " Muqir-uddin 38, 2  
 " Sibah-uddin 38, 3  
 " Ma'uddin 24, 3  
 " Amzad 36, 4  
 " Ardasir (Persien) 65, 12  
 " Asraf 60, 3  
 " Asraf 74, 3  
 " Asraf Ahmed 38, 6  
 " Gapomarth 12, 5  
 " Gehangir 10, 6  
 " Kad (Ghakkara) 94, 1  
 " Kapomarth 8, 35  
 " Kar Khusrav 8, 27  
 " Kalan (Ghakkara) 94, 2  
 " Kamil Abu Bkr 38, 1  
 " Ahmed 38, 8  
 " Khalil 38, 7  
 " Kars 10, 4  
 " Kars b. Gapomarth 9, 1  
 " Mansur 'Izz-uddin 36, 3  
 " Muazzam Isa 37  
 " Muazzam Furusah 36, 2  
 " Moll. Magadad Is 71, 1  
 " Muqirah Farh-uddin 37  
 " Muqirah 34, 5  
 " Muhi b. Gehangir 10, 7  
 " Muhi b. Sah 24, 2  
 " Muhi b. Sah 24, 2  
 " Muzaflar Ali 71, 1  
 " Nasir Daul 37  
 " Sahin Abu Bkr 38, 4  
 " Sahin (Bulbek) 39, 5  
 " Taz-udl. 10, 2  
 " Fara (Ghakkara) 94, 3  
 " Maimun b. Muhi 17, 1  
 " Muzah (Gösch) 68, 3  
 " Mungak 23, 1  
 " Muhi 24, 17  
 " Musur Abdallah 46, 1  
 " " Abdallah 47, 1  
 " " Abd Malik 21, 11  
 " " Bal-safawab 20, 6  
 " " (Medina) 44, 4  
 " Muzah (Arman) 22, 3  
 " " b. Isma'il 23, 7  
 " Masud (Kien Lur) 72, 6  
 " " (Schirazi) 73, 2  
 " Milang-dan b. Surkh 13, 3  
 " Min-dar b. Jazid 18, 13  
 " " (Sirwan) 19, 1  
 " Muza Abd-Arizzak 81, 2  
 " Abu Bkr 80, 2  
 " Abd Bkr 83, 1  
 " Abu Bkr 20, 11  
 " Ahmed Mirak 79, 5  
 " Baigara 79, 6  
 " Gami (Fata) 85, 4  
 " Gehangir 78, 1  
 " Haidar (Kasgar) 90, 4  
 " Jafar 78, 6  
 " Iskender 79, 4  
 " Kamran 91, 1  
 " Khalil 82, 2  
 " Khalil Sultan 78, 16  
 " Mungir 79, 10  
 " Muhi Gehangir 78, 4  
 " Muhi Hakim 91, 4  
 " Muhi Humayun 83, 3  
 " Muhi Sultan 78, 2  
 " Muhi Sultan 78, 6  
 " Muwad 82, 1  
 " Muzaflar 79, 9  
 " Omar Schahid 79, 1  
 " Omar Schahid 79, 7  
 " Pir Muhi 78, 3  
 " Pir Muhi 79, 2  
 " Qutub 78, 7  
 " Qushir 80, 3  
 " " Rustam 79, 1  
 " " Sad Wapris 78, 5  
 " " Samir 78, 8  
 " Samzar 79, 8  
 " Sultan Husan 79, 13  
 " Tugh Beg 81, 1  
 " Wlad 82, 2  
 " Muhaniz-uddin Muhi 52, 2  
 " Muhaniz Khin 93, 4  
 " Muhaddid-Abulhasan Ali 33, 2  
 " Muhaddid-Idin Mo'ad 33, 13  
 " Muhi b. Abdallah (Sicilien) 63, 4  
 " " Abdallah b. Tabir 39, 3  
 " " Abi-Alkawwar (Sicilien) 63, 12  
 " b. Abu Tahir 18, 9  
 " " b. Ahmed (Bul-safawab) 21, 7  
 " " Ahmed (in Sirwan) 18, 11  
 " " Ahmed (Zawala) 50, 5  
 " b. Anar (Bul-safawab) 21, 3  
 " b. Bakhtiar 87, 1  
 " Bari (Fata) 85, 2  
 " " Beg b. Ibrahim 29, 10  
 " Beg (Lari) 52, 13  
 " b. Beykat 43, 27  
 " b. Aybali (Sicilien) 63, 12  
 " " Gümüslegin 27, 3  
 " Aybali 43, 6  
 " Qaidar (Kasghar) 79, 7  
 " b. Haidar 18, 5  
 " b. Isma'il Tahiride 39, 2  
 " b. Khafiza (Sicilien) 63, 8  
 " " b. Khalid 18, 3  
 " " Marokko 72, 3, 6  
 " (Medina) 44, 8  
 " (Mekka) 40, 3  
 " (Mekka) 40, 7  
 " (Mekka) 43, 11  
 " " b. Musa (Mekka) 41, 2  
 " b. Mutahhar 47, 8  
 " Papand (Fata) 85, 3  
 " (Persien) 68, 71, 2  
 " Qaidar (Hormuz) 53, 1  
 " b. Saddam 22, 1  
 " Sah (Hormuz) 53, 8  
 " Sah (Hormuz) 53, 10  
 " Sah (Kasghar) 79, 4  
 " Sah (Kasghar) 90, 1  
 " Asaragusi (Sicilien) 63, 18  
 " b. Sahal-uddin 43, 19  
 " b. Suran 87, 2  
 " b. Tabir 39, 4  
 " b. Tahir Tahiride 39, 7  
 " Tahir (Mekka) 41, 4  
 " (Pemsent) 57, 6, 11  
 " (Pemsent) 57, 13  
 " (Tripoli) 60, 2  
 " Zaman 79, 13  
 " (Zawala) 50, 2  
 " Muhammad Beg (Kien Lur) 72, 23  
 " Muhi-uddin (Schirazi) 60, 3  
 " " b. Muhi-uddin 30, 1, 2  
 " Muhi-uddin Parwan 30, 1, 1  
 " Muhi-uddin (Mekka) 42, 5  
 " " b. Muhi-uddin (Mekka) 42, 6  
 " Muwad Pascha 51, 10  
 " Muwada Muhi 45, 2  
 " Musa (Kaukan) 59, 3  
 " Mustaf Beg 50, 2  
 " " Pascha 51, 6  
 " Muwadar b. Jafar 47, 3  
 " " element 50, 2

- Mu'awakkil-Allah 50, 1  
 Muzaffar b. Ali 33, 1  
 Muzaffar-ahm. 25, 5  
     (Kerman) 71, 3  
     (Persis) 65, 5  
 Nasir-ahd. Sahjar 5, 5  
     Sahjar 8, 29  
 Nasir-ahm. Bahramsh. 19, 8  
     Muh. Beg 28, 4  
     Qara 88, 3  
 Nazim-ahd. Qarin 4, 2  
 Nazim-ahm. Ajmo b. Sar 36, 1  
     Jemen 46, 4, 6  
 Nizam-ahm. Mahmud 65, 2  
     (Persis) 65, 7, 11  
 Nughar (Medina) 44, 6  
 Nuširwan (Lar) 52, 14  
     b. Isakari 22, 7  
 Nusrat (Hurmuz) 53, 2  
 Nušrat-ahm. (Persis) 65, 8  
 Oghuz Khan (Klein Lar) 72, 26  
 Orman b. Isagmorasan 57, 2  
     Pascha 51, 12  
 Padisch. Khatun (Kerman) 71, 3  
 Pir Beg (Adana) 27, 7  
 Pir Muh. Khar 93, 8  
 Pirspas (Jemen) 28, 2  
 Qaim-bilbaqq Muh. 11, 2  
 Qara Mustafa Pascha 51, 7  
 Qarqhan, Emir 77, 1  
 Qarin b. Rustam 5, 8  
 Qasim b. Hasan 42, 4  
     Mukhtar 45, 5  
 Qasim Oghlu (Gaul.) 30, II, 1  
 Qumajjis 43, 10  
 Qusairil (Medina) 44, 22  
 Qutb-ahm. Abulfath (Kerman) 71, 3  
     b. Kaluğar 52, 3  
     (Kasim) 89, 3  
     (Kerman) 71, 3  
     Mirza Muh. Gukr 50, 1  
     Mu'ayyad 52, 1, 9  
     Mubarak 87, 7  
     Muh. (Kerman) 71, 3  
     (Persis) 65, 6  
     (Schirazi) 66, 4  
     Tschenten (Hurmuz) 53, 6  
 Qutluğ. Tarkan (Kerman) 71, 3  
 Rağih b. Hasan 43, 3, 6  
 Ridwan Pascha 51, 9  
 Rukn-ahd. Kulhasan 5, 6  
 Rukn-ahm. (Hurmuz) 53, 3  
     Mubarak (Kerman) 71, 3  
 Rumaiha 43, 19  
 Rundu Mustafa Beg 49, 3, 6  
 Rustam (Klein Lar) 72, 2  
     b. Nazim-ahd. 4, 3  
     b. Qara 3, 9  
     Sah Ghazi 4, 5  
     b. Sirwin 3, 6  
 Sa'd-ahd. Füs 8, 34  
 Sa'di b. Muballil 34, 6  
 Sah Baddoj 28, 8  
     Ghazi Fakr-ahd 8, 32  
 Sah Hasan Beg (Sud.) 84, 3  
     Hasan (Klein Lar) 72, 18  
     Rustam (Klein Lar) 72, 19  
     b. Rustam (Klein Lar) 72, 22  
 Sah. Sağı (Sud.) 84, 2  
 Sahar b. Bahaspur 8, 4  
     b. Bahaspur 8, 9  
     b. Samad 8, 16  
 Sahar b. Taz-ahd. 8, 18  
 Sahreddi (Sirwan) 29, 9  
 Sahsuwar Beg 28, 7  
 Sah. Werdi (Klein Lar) 72, 24  
 Saifid. Ali Beg 49, 7  
     Ali (Kasghar) 73, 5  
 Saifid. Ahmed (Klein Lar) 72, 17  
 Sa'id b. Jalil (Gaul.) 58, 3  
     (Persis) 71, 2  
     b. Zengi (Persis) 71, 2  
 Sa'id-ahd. b. Husam-ahd. 8, 14  
 Saif-ahm. Aghaz 88, 2  
     (Hurmuz) 53, 19  
     (Lar) 52, 6  
 Saif-ahm. (Chorasän) 71, 3  
 Salur b. Jezid 18, 17  
 Salghar. Sah (Hurmuz) 53, 13  
     (Schirazi) 66, 9  
 Salim b. Jahar (Gaul.) 58, 3  
 Salim b. Abu Fahir 44, 2  
 Saluq (Ezerum) 24, 1  
 Salim. Gusman 23, 3  
     Marzuqan 23, 2  
     Moh. b. Musafir 23, 1  
     Welsudan 23, 4  
 Samra (Khuzistan) 67, 3  
 Sam-sahm. Abulfath Ahmed 19, 3  
     Jemen 46, 3  
     (Kasim) 89, 1  
 Sam-sahm. Mub. 5, 2  
     Rustam 4, 8  
 Samsum Mahmud (Klein Lar) 72, 11  
 Sam b. Warden 66, 1  
 Samarsah (Chorasän) 69, 3  
 Sansiz Mirza (Kasghar) 76, 6  
 Sar. Abu Nasir Muh. 2, 1  
 Sarats-ahm. Abu-Beko (Klein Lar) 72, 3  
     Sah Mahmud 72, 1  
 Sarzan Bilisudon 13, 2  
 Sarim-ahm. Jemen 46, 5  
 Sar. Sah Muh. 2, 2  
 Sarup 7, 4  
 Sarwan b. Rustam 3, 19  
 Sawada b. Muh. (Sind) 63, 14  
 Say Beg (Ghaskh.) 94, 4  
 Schaikh Abu Ischag (Schirazi) 73, 3  
     Hasan Saghi 74, 2  
     Ibrahim (Sirwan) 29, 3, 7  
 Seid ul-Sah (Persis) 71, 2  
 Seif. Abdallah 43, 49  
     Abulhasan 43, 34  
     Abulqasim 43, 25  
     Abu Numajl 43, 9  
     Abu Numat Muh. 43, 35  
 Seid. Abu Saif 43, 3  
     Abu Fahir 43, 35  
     Azlan 43, 15, 17  
     Ahmed 43, 38  
     Ahmed 43, 47  
     Ali 43, 21  
     Ali 43, 24  
     Bedreddin 43, 22  
     Berakat 43, 29, 28  
     Berakat 43, 45  
     Ginnar 43, 5  
     Ghannu 43, 7  
     Hazzar 43, 39  
     Hazzar 43, 29  
     Idris 43, 8  
     Ibis 43, 39  
     Inac 43, 29  
     Kharuz 43, 13  
     Kharuz 43, 31  
     Masud 43, 39  
     Muh. b. Abdallah 43, 41  
     Mubsa 43, 37  
     Nami 43, 42  
     Qadad 43, 32  
     Sa'id 43, 44  
     Sa'id 43, 46  
     Uaf 43, 12, 14  
 Seim Khan (Indien) 93, 2  
 Sihab-ahm. (Hurmuz) 53, 12  
     (Hurmuz) 53, 15  
     Iqaz (Hurmuz) 53, 4  
     Mahmud 87, 6  
     Mokkar 43, 18  
 Simzen 15, 1  
 Sind (Mokkar) 43, 16  
 Sirkhan Fend 93, 1  
     b. Mubanz 93, 5  
 Suga-ahm. Khafid 72, 1  
     Mahmud (Klein Lar) 72, 15  
 Sulaman b. Abdallah, Fahirid 39, 9  
     Beg (Albistan) 28, 5  
     (Medina) 44, 19  
     b. Muh. 14, 3  
 Suh Beg b. Zam-ahm. 28, 3  
 Sultan Adam, Ghakkar 94, 5  
     b. Adil-ahm. (Kerman) 71, 3  
     Haggag (Kerman) 71, 3  
     Iskender 93, 6  
     Khalil 29, 2, 8  
 Sunqur (Persis) 71, 2  
 Surkhah b. Abulfath 34, 4  
     b. Bawand 3, 2  
     b. Bedr 34, 7  
     b. Mithmerdan 3, 4  
     (Khuzistan) 67, 2  
 Tag-ahd. Jazdağid 5, 4  
 Ziyad 8, 30  
 Tag-ahm. Abulfath Nasir 16, 4  
     Jahlyz 88, 1  
     Sah (Klein Lar) 72, 7  
     (in Segestan) 16, 6  
 Tag-ahm. Sah Suki 41, 11  
 Tahir b. Hilal (Dunavar) 34, 4

Lahir (Segestan) 19, 3	Farid al-Sadr 53, 14	Zain-ul-lin 43, 23
Lakia (Persis) 71, 2	Turrisah (Hinnuzi) 53, 7	Qaraba 28, 1
Larak-Sah (Kasmir) 60, 3	(Hurmu) 53, 11	Zakarrija (Marokko) 62, 2
Tasin-Oghlu 30, II, 2	Uwais (in Nuro) 9, 8	Zangi (Persis) 71, 2
Tibabit b. Yinnat 99, 1	Uwais-Pascha 51, 3	Zerrinkemer-Hezarasp 8, 20
(Medina) 44, 10	Uzar (Medina) 44, 12	o. Khastan 8, 21
(Uripelisi) 60, 3	Uzdenn-Pascha 51, 5	Zuhair b. Yun (Sichem) 63, 3
Tunurtas b. Cupan 74, 1	Wathaban (Medina) 44, 18	Zuhair (Medina) 44, 20
Toghtasah (Chorasani) 60, 2	Wathiqbillah (Fleusen) 57, 14	Zuhri (Medina) 44, 24
Toghtan (Persis) 71, 2	Zaid 43, 43	
Tuluk (Kosghar) 70, 1	Zain-ul-Abidin (Kasmir) 59, 5	

Nachschrift. Den hier aufgeführten Dynastien können noch die Sadjiden ange-reiht werden, s. DEFFERMERY, Mémoire sur la famille des Sadjides im Journal Asiatique, ser. 4, n. 409 ff. 10, 390 ff. 1847.



ABHANDLUNGEN  
DER PREUSSISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1923  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. 2

DIE ÄLTERE SALZBURGER ANNALISTIK

VON

H. BRESSLAU  
Heidelberg

BERLIN 1923  
VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER & CO

$$\begin{aligned} \lambda_1 \alpha_2 + \alpha_2 &= (H + B) s_1 + (1 - \alpha_1) s_1 + s_2 \sin 7.46^\circ = 0.2 \\ Z_{\text{in}}(D) &= \sin 6^\circ + 2^\circ + 7.46^\circ = 22^\circ \text{ is the angle on } S(0.1) \text{ (Fig. 2)} \end{aligned}$$

In der ausgezeichneten Übersicht über die seit dem Beginn des Weltkrieges erschienene in- und ausländische Literatur zur Geschichte des Mittelalters, die uns K. HAMPE<sup>1</sup> geschenkt hat, sprach der gelehrte Verfasser, indem er sich der Ottonischen Zeit zuwandte, die Ansicht aus, daß der Fortschritt unserer Erkenntnis an die schärfere Erfassung und Auslegung der spärlichen Quellen, die wir für diese Periode unserer Geschichte besitzen, werde anknüpfen müssen, da ihr Umfang wohl kaum noch eine Erweiterung erfahren werde.

So sehr diese Ansicht der allgemeinen Überzeugung entsprechen mochte, so ist sie doch, soweit es sich um den letzten Satz handelt, durch eine glückliche Fügung berichtigt worden: zur Zeit, da HAMPEs Buch veröffentlicht wurde, im Frühjahr 1922, war das Unwahrscheinliche bereits Ereignis geworden: ein unerwarteter Fund hatte unser Quellenmaterial nicht nur für die erste Hälfte des 10., sondern sogar für die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts nicht unerheblich bereichert. In dem steiermärkischen Kloster Admont, dessen reichen Handschriftenschatz PERTZ und WATTELBACH und viele andere Gelehrte durchmustert hatten, war lange Zeit eine Hs. unbeachtet geblieben, in der mitten zwischen großenteils gleichgültigen Exzerpten ein höchst wertvolles Stück frühmittelalterlicher Annalistik verborgen war. Keines der bisher gedruckten Verzeichnisse der Admonter Codices hatte darauf hingewiesen: erst aus dem neuesten Handschriftenkatalog, den der verdienstvolle Bibliothekar und Archivar des Klosters, P. JAKOB WIENERS, mit ausdauerndem Fleiß angelegt hat, erfuhr KARL UHLIRZ, daß diese Hs. Annalen von 725—950 enthalte; aber sei es, daß er ihre Bedeutung nicht erkannte, sei es, daß er keine Zeit fand, sich eingehender mit ihnen zu beschäftigen, in seinen nachgelassenen Papieren, soweit sie in den Besitz der Mon. Germ. gekommen sind, findet sich nur die kurze Notiz vom 11. Sept. 1900, daß diese Annalen im 12. Jahrhundert abgeschrieben worden seien. So blieb es denn einem jüngeren österreichischen Historiker, ERNST KLEBER, der in Admont Studien für eine größere Arbeit über die österreichischen Annalen machte, vorbehalten, den kostbaren Schatz, auf den auch er durch WIENERSs Katalog aufmerksam geworden war, zu heben. Er hat sich das große Verdienst erworben, die Annalen, die er als eine neue und besonders wichtige Ableitung der von der Forschung längst postulierten verlorenen, alten Salzburger Annalen erkannte, in einer nahezu korrekten Ausgabe in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 61 (1921), 33 ff. erstmals zu veröffentlichen, und er hat diese Ausgabe mit einem gelehrten und höchst fleißigen Kommentar ausgestattet, der von guter Sachkunde ein so erfreuliches Zeugnis ablegt, daß hinter dem Danke für das, was in dieser Publikation eines jungen Mannes geleistet worden ist, die Kritik dessen, was man anders gemacht zu sehen wünschte, ganz zurücktreten darf.

<sup>1</sup> HOPP, Wissenschaftliche Forschungsberichte VII. Mittelalterliche Geschichte, bearbeitet von K. Hoyer (Götting 1922), S. 58.

<sup>2</sup> MEYERSs Verzeichnis, das in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, Suppl. 6 (1849, 124 ff.), mitgeteilt ist, erwähnt die Hs. S. 440 mit 200. ungenauer Inhaltsangabe, schwächt aber von den Annalen. In die Verzeichnisse MEYERSs Archiv 6 (1825), und WATTELBACHS, Archiv 10 (1810), ist die Hs. überhaupt nicht aufgenommen.

<sup>3</sup> Vgl. was er selbst, Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht (1902) S. 107 f. über die Anlage dieses Katalogs berichtet.



Gleich nach dem Erscheinen der Ausgabe KLEBELS hatte WILHELM ERBIN die Güte, mich darauf aufmerksam zu machen, und ich habe, um die notwendige Aufnahme der neu gefundenen Annalen in die zweite Hälfte des 30. Bandes unserer *Scriptores*, die damit eröffnet werden soll, vorzubereiten, im April 1922 die Hs., deren Versendung nach Heidelberg damals Schwierigkeiten im Wege standen, in Admont selbst genau untersucht, wo mir der Nachfolger WIGNERS, Hr. Stiftsbibliothekar P. FRIEDRICH FIEDLER, die liebenswürdigste Aufnahme und freundlichste Unterstützung zuteil werden ließ. Nachträglich hat es sich dann doch ermöglichen lassen, daß die Hs. zur Ergänzung und Revision meiner Aufzeichnungen auf die Heidelberger Universitätsbibliothek gesandt wurde, wofür ich Hrn. P. FIEDLER zu verbindlichstem Danke verpflichtet bin.

Um den neu gefundenen Annalen, die ich als *Annales Juvavenses maximi* bezeichnen werde, die Stelle anzuweisen, die ihnen unter den nachweisbaren Ableitungen aus den verlorenen alten Salzburger Annalen (*Annales Juvavenses antiqui*) zukommt, war es nötig, alle diese Ableitungen, deren hsl. Grundlage bisher z. T. nur ungenügend bekannt war, in die Untersuchung einzubeziehen, wobei sich dann herausstellte, daß eine neue Ausgabe einiger von ihnen durchaus wünschenswert sei. So werden denn in dem Schlußbande der Folioserie unserer *Scriptores* auch die *Ann. Juv. maiores* und *minores*, die *Ann. s. Emmerammi maiores* und die bisher nur zum kleineren Teil bekannten, zum größeren von mir neu gefundenen Exzerpte Aventins aus den *Ann. Juv. antiqui* erscheinen. Die nachfolgende Abhandlung aber hat sich zu einer neuen Untersuchung über die ganze ältere Salzburger Annalistik ausgeweitet, in der ich über die Ergebnisse meiner Studien darüber in möglichster Kürze berichte. Die Auseinandersetzung mit der bisherigen Literatur über diese Quellengruppe habe ich auf das möglichst geringe Maß beschränkt, indem ich insbesondere ganz darauf verzichtet habe, die Annahmen ausdrücklich zu widerlegen, die durch die neuen Funde von selbst widerlegt werden. Ich bespreche zunächst die einzelnen Ableitungen jede für sich und handle dann von den verlorenen *Annales Juv. antiqui*.

### I. Die *Annales Juvavenses maximi*.

Die Hs. der neu gefundenen Annalen trägt in der Admonter Stiftsbibliothek die Signatur n. 718. Der Einband in mit weißem Leder überzogenem Holzdeckel stammt aus dem 15. Jahrhundert: Schrift dieses Jahrhunderts zeigen auch die Pergamentblätter, die auf die Innenseiten des Vorder- und des Hinterdeckels geklebt sind, und ein Falz, der beim Einbinden verwandt ist, sowie ein auf die Außenseite des Vorderdeckels geklebter Zettel mit den Worten: *Interpretacio Ysidori ab. nominibus*. Die Hs. enthält 67 Blätter, die 13 × 18,5 cm groß sind, und besteht aus neun Lagen, die im 15. Jahrhundert, jedenfalls

Die von HOLMSTEDT, *Histol.* Zeitschrift 126 (3. F. 301. 346), vorgeschlagene Benennung *Ann. Salzburg antiqui* kann ich nicht annehmen, sondern reserviere sie für ihre verlorene Quelle, die in der neu gefundenen Ableitung keineswegs vollständig wiedergegeben ist. Die neu entdeckten Annalen sind auch nicht eine besonders die Ableitung aus der verlorenen Quelle, aber sie sind die reichste der uns erhabenen. Die reichste freilich nur nach dem Stande unserer Überlieferung. Wenn die *Ann. Juv. maiores*, die wir unten näher besprochen werden, uns vollständig erhalten wären, so würden sie vielleicht noch reicher sein.

<sup>1</sup> Ich stelle das wichtigste dar uns nachsiehend zusammen. B. SEYSON, *NA.* 2, 628, Forschungen zur Deutschen Gesch. 19, 119 ff.; *NA.* 25, 187 ff. — R. ARNDT, Beiträge zur Kritik karoling. Annalen (1878) S. 47 ff. — G. WITZ, Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften (1871) S. 310 ff.; *NA.* 5, 191 ff. — E. SEYFRID, Über die geschichtl. Aufzeichnungen in iränkischen Klöstern (1887) S. 61 ff. — U. KURTZ, *NA.* 17, 122 ff.; 21, 11 ff.; 28, 13 ff.; derselbe, Die karoling. Annalen bis zum Tode Einhards (Progr. des Luisengymnas. in Berlin 1913) S. 29 ff. — J. R. DIERICH, Streifzüge der Schrift- und Quellenkunde des deutschen Mittelalters (1900) S. 115 ff. — L. HALPMAN, *Revue historique* 125 (1917), 315 ff. — A. HOLMSTEDT, s. oben N. 1. — Einiges andere wird unten gelegentlich angeführt.

**D** cclxxx. Venit et nichil nocuit.  
**D** cclxxxi. Leurgil' eps obire. **A**  
**D** cclxxxii. Hanc exeret iniqui.  
**D** cclxxxiii. Hitzgart regno obit. **A**  
**D** cclxxxiiii. Ad po' lam pugnati sunt.  
**D** cclxxxv. Arn' eps ordinatus est.  
**D** cclxxxvi. Hatzgart cū sociis suis  
 i' quū t'pore consiliū cont' karolū.  
**D** cclxxxvii. Karolus romā uenit et bene  
 uenū s'co reddidit petro. **R** ex karol' em  
 bannorios usq. lech. uenit et ibi dedu-  
 cessilo obsidū filiū suū theodonē.  
**D** cclxxxviii. Tesselorons ē karol'.  
 tessilonē uisit ad se uenire ad inqul-  
 hei hūm bellauit cū bannariis. **R** ex  
 karol' p'mo p se uenit i' radespona.  
**D** cclxxxix. Karol' cū suis uindos  
 q' dicit uindū.  
**D** ccccc.  
**D** cccxi. Karol' p'roxit i' pannoniā ubi omniū  
 res d'at.

bem Einbinden, mit arabischen Ziffern am unteren Rande bezeichnet sind. Die ersten vier und die 6. S. Lage bestehen jetzt aus 8 Blättern, Lage 5 zählt 7, die 7. und letzte Lage 5 Blätter. In den Lagen 2, 3, 8, 9 und 6 sind mehrere Blätter ausgeschnitten. Am unteren Rande der Folien 17 und 23 steht *probatio*. Das Pergament ist in Stärke und Güte sehr ungleich, oft durch Löcher und Risse, die zusammengehäuft sind, beschädigt: einmal ist die Rückseite eines Blattes (f. 31) unbeschrieben gelieben, weil das Pergament so dünn war, daß die Schrift der Vorderseite durchschien. Eine alte Paginierung fehlt: in neuester Zeit sind die Blätter mit Bleistift paginiert.

Der Inhalt der Hs. ist viel mannigfaltiger, als die auf dem Deckel verzeichnete Angabe, die KLEBER wiederholt hat, vermuten läßt. Sie beginnt allerdings auf f. 1 unter der nochmaligen Überschrift (sacc. XII.) *Interpretatio sancti Isidori de nominibus* mit Exzerpten aus Isidors *Etymologica*, und zwar mit den Worten *Deus autem dictus propter unitam (so) cum patre substantiam* (Etym. 7, 2, 11 (Migne 82, 2050) und der Schluß dieses Abschnittes auf f. 17 lautet: *insidie dicte* (so statt *nominis*) *sunt* (Etym. 1, 1, 152 (Migne S. 382)). Irgendein Prinzip, nach dem diese Exzerpte gemacht sind, vermag ich nicht zu erkennen. Im ganzen wird allerdings die Ordnung der Bücher Isidors festgehalten, aber von 9, 3, 32 kehren die oft verkürzten, viele Paragraphen ganz überspringenden Auszüge zu S. 9, 9 zurück, lassen dann Paragraphen aus dem 3., 5. und 6. Kapitel des 9. und zahlreiche Stellen des 10. Buches folgen, fügen darin einige Paragraphen des 11., 12. und 18. Buches und wenden sich schließlich noch einmal zum 10. Buche zurück, mit dessen Paragraphen 149–152 sie schließen. Diese ganze Exzerptenmasse ist ohne jede Unterbrechung, ohne Angabe von Kapiteln u. dgl. hintereinander weg geschrieben, erst auf f. 16 steht zum ersten Male eine Überschrift *De pecoribus et inmentis* (12, 10, der dann noch zwei andere *De alea* und *De figuris aleae* (18, 60, 64) folgen. Der Text ist durch zahlreiche größte Fehler, von denen nur wenige korrigiert sind, oft bis zu völliger Sinnlosigkeit entstellt: es ist schlechteste Schreibart, die hier vorliegt. An diese Exzerpte aus den *Etymologia* schließen sich auf f. 17 und 18 andere aus Isidor, *De ecclesiasticis officiis* 2, 21, 22 (Migne 83, 814 ff.) an; dazwischen steht auf f. 18 ein Exzerpt *De sufflatione et exsufflatione Celestinus papa*, und es folgen sodann f. 19–22 ähnliche Exzerpte auch aus anderen Kirchenvätern. Auf f. 23 ff. stehen Fragen und Antworten über kirchliche Pflichten und Gebräuche, beginnend: *Quare fiunt a sacerdotibus catechuminum scrutinia?* *Ideirco fiunt scrutinia, ut exploretur sepius, quam firmiter post abrenunciationem Satanae sacra verba date fidei radicatus corde defixerint*, endigend f. 28 *... vite donati eterne*. Endlich geht hier noch auf f. 25 und f. 25 der Brief des Erzbischofs Nebridius von Narbonne an den Erzbischof Johannes von Arles (MG. *Formulae* S. 559 n. 14) den auf f. 26–33 stehenden Annalen voran, von denen später zu reden ist.

Etwas interessanter als das, was den Annalen vorangeht, ist das, was in der Hs. darauf folgt<sup>2</sup>. Dieser Abschnitt, beginnend f. 34 mit den Worten *Desiderii proprium nomen est*, bringt zunächst einen Kommentar zu der Vorrede, die Hieronymus seiner Übersetzung des Pentateuchs vorangestellt hat. Der Kommentar lehnt sich eng an den des Remigius von Auxerre zur Genesis (Migne 131, 51 ff.) an; der Anfang stimmt in einigen Wendungen auch mit dem Kommentar des Hugo von St. Viktor (Migne 175, 20) überein, der aber sicher nicht benützt ist, so daß diese Übereinstimmung auf eine von beiden,

<sup>1</sup> Dieser Brief ist bisher nur aus cod. Vindobon. Lat. 523 bekannt. Von den Varianten des cod. Admont. verdienen aber nur wenige angemerkt zu werden. (Form. 560, 6) *credimus respiciam* (s. *propter ea et has* 9) *moniam sanctificationem*. Mit *protectum* (S. 560, 12) endet hier der Brief, der Schluß fehlt.

<sup>2</sup> Die folgenden Stücke sehen nach dem Katalog auch in der Admonter Hs. 176, die ich nicht näher untersucht habe.

von dem Admonter Kommentator neben Remigius herangezogene ältere Quelle zurückgehen muß. Darauf folgen f. 38'—47' ähnliche Kommentare zu den Vorreden des Hieronymus zur Übersetzung der Libri Josuae, Samuel et Malachim und des Jesaias, deren Quellen ich nicht untersucht habe. Daran schließt sich f. 47'—48' ein kurzes Stück 'Dum creator omnium celum crearet, etiam angelos condidit' mit Ausführungen über die zehn ordines angelorum, das sich z. T. an Isidor. Etym. 7, 5, 4 anlehnt. Nun folgen f. 48'—52' Erklärungen zu einigen Stellen der Genesis, die wegen einer Anzahl bisher unbekannter deutscher Glossen Beachtung verdienen. Auf f. 52 schließt sich daran eine kurze Ausführung über das Paradies und seine Flüsse (Gen. 2), auf die wieder einige Glossen zu Gen. Kap. 2, 23, 25 folgen. Ohne jede Unterbrechung, in derselben Zeile an das Vorhergehende angeschlossen, folgen dann f. 52—55' Kommentare zu den Prologen des Hieronymus zur Übersetzung des Jeremias und des Ezechiel, endlich f. 55'—63' ein Kommentar anscheinend zu einem Kommentar (oder zu Vorreden?) zu den kleinen Propheten Joel, Oseas, Abdias und Jonas. Endlich schließt dieser zweite Teil der Hs. auf f. 63'—67 mit Glossen, größtenteils zu seltenen Worten, die in wirrer Folge, hier und da, aber nur auf kurze Strecken, anscheinend alphabetisch angeordnet sind, und deren Herkunft ich, mit dieser Literatur ganz unbekannt, nicht bestimmen kann, unter denen aber wieder eine Anzahl deutscher Übersetzungen sich befinden. Dieser Abschnitt und die ganze Hs. bricht auf f. 67 ganz unvermittelt mit den Worten: 'helluo vorax, hellua luxuriosus vel prodigus, hinc helluantes avido comedentes. Intereus aqua' ab.

Ebenso bunt und wirr wie der Inhalt der Hs. ist das Schriftbild, das sie bietet. Zwar ist sie ihrem ganzen Umfange nach um die Mitte des 12. Jahrhunderts, wie ich glaube, eher etwas vor als nach 1150 geschrieben, und die Schrift kann sehr wohl der Schule von Admont angehören, deren Charakter wir aus zahlreichen Abbildungen bei BUBERL, Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Hss. in Österreich Bd. 4 (1911) und aus einer Reihe schöner Faksimiles in der 12. Lieferung der zweiten Serie von CROUSTS Monumenta palaeographica gut kennen. Aber unter sich zeigen die zahlreichen Hände, die in dem Codex tätig gewesen sind, doch deutliche und leicht erkennbare Verschiedenheiten. Dabei tritt der Schriftwechsel in merkwürdig unregelmäßiger Weise ein: bald am Ende einer Lage oder einer Seite, bald mitten in einer Zeile, ja zuweilen mitten in einem Worte. Auf mich hat die ganze Hs. den Eindruck gemacht, sowohl durch ihren Inhalt wie durch ihre Schrift, daß wir hier Schreibübungen von Schülern der Admonter Klosterschule vor uns haben, bei denen es gar nicht auf das, was abgeschrieben oder

Zur Charakteristik des Admonter Kommentars sei eine Stelle angeführt. Remigius bemerkt zu der Erwähnung der Rede des Demosthenes pro Crisiphonte bei Hieronymus: 'Demosthenes Graecus rhetor qui scripsit librum pro Crisiphonte, eo quod ante Crisiphontem eum scripsit'. Daraus macht der Admonter Kommentator f. 37<sup>b</sup>: 'Demosthenes Graecus rhetor qui scripsit librum ad Prothesiphontem, quem ab eius nomine Prothesiphontem appellavit'.

Der Text, der in unsere Hs. kommentiert wird, scheint aber mehrfach von dem bei MUSEL gedruckten der Hieronymus-Präface abzuweichen wie das wohl schon bei dem Prolog zu Jesaias der Fall war.

Diese Glossen werden an anderer Stelle von sachkundigen Kollegen veröffentlicht werden.

<sup>2</sup> In Cod. 426 18 oben S. 6, N. 2, geht der Text dieser Glossen mit den Worten: 'Romana civitas interpretatur' weiter.

Was K. 110, S. 33 darüber sagt, ist nicht richtig. Er weist die ganze Hs. einer einzigen Hand zu und hält ihre Schrift für nahe verwandt, ja vielleicht identisch mit der, die in den Jahren 1205 und 1207 die österreichischen Annalen der Hs. 301 am selben Kloster schrieb. In Wirklichkeit ist keine der Hände, die nach LANGE (den Annalen, Mon. palaeograph. 2, 12, Tafel 6, 7, 6) in der Admonter Annalenhs. gearbeitet haben, irgendeiner in dem Cod. 718 benutzten näher verwandt, geschweige denn mit ihr identisch; sie sind vielmehr erheblich jünger.

Eine gewisse Verwandtschaft mit einigen der Hände unseres Codex zeigen etwa die Admonter Hss. 16, 17, 73 und 150 bei CROUSTS 2, 12, Tafel 3 und 4.

exzerpiert wurde, ankam, die im Kloster liegen blieben, bis sie im 13. Jahrhundert zusammengebunden wurden.

Es kann hier nicht unternommen werden, den Wechsel der Hände durch den ganzen Codex zu verfolgen; nur hinsichtlich der Annalen ist er kurz darzulegen. In ihnen sind drei oder vier Hände zu unterscheiden. Eine erste Hand (A) schrieb in ziemlich großen Formen ihren Anfang von 725 bis 787. Hiermit *cum sociis suis in* — wo sie mitten im Worte aufhört. Mit *inquit egit consilium contra Karolum* führt dann eine zweite Hand (B) in kleinerer, regelmäßiger und zierlicher Schrift fort, die noch die ersten Worte des Jahresberichtes von 787: *Karolus Roncom venit* hinzufügt. Eine dritte Hand (C) vollendet diesen Jahresbericht und schreibt bis 793 *res suas*. Nun setzt wieder A mit den Worten *Ad Francorum vadum* zu 794 em. und seine Schrift reicht bis 83. Von dem Bericht zu 836 schrieb er die ersten Worte *Adalrammus archiepiscopus obiit*. Eodem anno nicht, wie sonst immer geschehen war, hinter, sondern unter die Jahreszahl DCCCXXXVI, womit die Zeile gefüllt war; die Fortsetzung *Lindrammus ordinatus et pallium ei transmissum a Gregorio papa* setzte er, da er auf den beiden folgenden Zeilen den Anfang der Jahreszahl D bereits im voraus geschrieben hatte, mit einem Verweisungszeichen weiter oben hin, wo noch Platz frei geblieben war. Da griff B ein, er radierte die beiden D und den nach oben gerückten Teil des Berichtes von 836 aus, schrieb die ausradierten Worte unter die Zeile *Adalrammus* — *eodem anno* und fuhr dann fort bis 841, wo er wieder mitten im Satze mit den Worten *Eodem anno pugna Ludowici et Karoli* abbricht. Es folgt eine vierte Hand (D), die den Satz vollendet und nun bis zum Schlusse des Berichtes 841 die Arbeit fortsetzt. Das ganze Stück von 843 bis zum Schlusse von 928 *La ad Ingilheim* hat wieder C geschrieben. Abermals folgt dann B, der die Zahlen von 929 bis 933 und die Jahresberichte 930 und 933 hinzufügt und dann wieder C Platz macht, von dem die Berichte 934–937 und der Anfang des Berichtes von 938 herrühren. Diesen vollendet B mit den Worten *Heroldus archiepiscopus factus est ab Ottone rege* und schreibt noch die Zahl 939, worauf C mit der Zahl 940 und den Berichten von 941 an fortfährt. Aber noch einmal ist er von B unterbrochen worden, der in dem Berichte von 953 hinter den Worten *Otto rex et frater eius in Baiowa* den Schluß dieses Wortes und des ganzen Satzes sowie die Zahl 954 hinzufügt und nun die Feder wieder C überläßt, dessen Arbeit mit den Berichten von 955 und 956 und der leer gelassenen Zahl 957 endet.

Ich glaube, daß dieser Schriftbefund gut zu dem oben ausgesprochenen Gedanken über den Charakter der ganzen Hs. paßt, und ich glaube sogar noch eine weitere Vermutung hinzufügen zu dürfen. Besonders auffallend ist ja die Rolle, die in den Annalen die Hand B spielt. Sie kommt immer wieder vor, schreibt aber immer nur ganz kurze Stücke. Sie löst andere Hände mitten im Satze oder sogar mitten im Worte ab, und sie

<sup>1</sup> Auf f. 26<sup>rs</sup> ist in einer anderen Hand (aus unbekannter Zeit im Folgenden bezeichnet) geschrieben: *Rege Karolo* mit vorangehendem *A* heißt die Note zu 795 an der Translation des *Georgius, Nabor und Nazarius*. In der ersten Zeile nach Platz fand, mit dem Zeilenanfang, indem er die Worte *Venerunt corpora sanctorum in Franciam* zu 767, die Worte *de Roma Georgius Naboris et* mit Verweisungszeichen zu 755, endlich das Wort *Nazarius* zu 753 entrug. Der Konjektor radierte das 12te Wort *ars* und schloß es unter die *Roma* zu 756. — Na die Worte *Karolomannus Roncom* 747 radierte, so, deren Abschluß und nicht von einem anderen Schreiber her, dessen Hand aber in der Annalen sonst nicht wieder begegnet.

<sup>2</sup> Vgl. das beigegebene Falsimile Tafel A.

<sup>3</sup> Wie das in der Hs. häufig, wenn auch nicht immer, geschehen ist.

Nicht unmöglich ist es, daß diese vierte Hand, die sich nicht bekennt, die Schrift von B nachzuahmen mit C identisch ist, der dann bald zu seiner eigenen Schrift zurückgekehrt, um, doch, halbe Zeilen, die Unterscheidung von C für wahrscheinlich.

Das 1. Verzeichnis im Verzeichnisse des nicht erschlossen ist.

hört ihrerseits wieder mitten im Satz oder Wort zu schreiben auf. Sie tilgt von einem andern Geschriebenes, nur um es an anderer Stelle zu wiederholen, und ihre Schrift wird von einem andern Schreiber nachgeahmt. Ihre Tätigkeit in der Hs. ist auch nicht auf die Annalen beschränkt. Kurz vor deren Beginn hat sie z. B. auf f. 25 die letzte Zeile des letzten, dem Briefe des Nebridius vorangehenden Responsums, die Worte *qui fuerunt in baptismo vite donati eterne* geschrieben, und in dem auf die Annalen folgenden Stück, dem Kommentar zum Pentateuch-Prolog des Hieronymus, den eine in den Annalen nicht begegnende Hand geschrieben hat, rühren mitten zwischen deren Schrift auf f. 35 drei Zeilen von B her. Ich meine nicht zu irren, wenn ich nach alledem in B den Lehrer zu erkennen glaube, der von Zeit zu Zeit die Übungsarbeit seiner Schüler unterbricht, um ihnen mit eigener Hand einige Zeilen oder auch nur eine Zeile als Muster vorzuschreiben.

Wie dem aber auch sei, soviel ist sicher, daß die Annalen unserer Hs. aus einer älteren Vorlage ebenso exzerpiert sind<sup>1</sup>, wie der übrige Inhalt der Hs. größtenteils aus verschiedenartigsten Exzerpten besteht. Wie weit die Vorlage reichte, darauf ist aus der Tatsache, daß die Annalen mit 956 abbrechen, kein sicherer Schluß zu ziehen; wie bei zahlreichen Paragraphen aus Isidors Etymologien und bei dem Briefe des Nebridius, die in der Hs. den Annalen vorangehen, und wie bei manchen der Stücke, die darauf folgen, z. B. bei den Glossen an ihrem Ende, so kann auch bei unseren Annalen der Schluß der Vorlage angelassen sein. Daß aber ihre Quelle in Admont im 12. Jahrhundert vorhanden war, läßt sich beweisen: in einer anderen Admonter Hs. dieses Jahrhunderts ist noch ein Stück davon erhalten. Unsere Annalen melden zum Jahre 955: *Heroldus archiepiscopus obsecutus est iuxta Mulidorf VII<sup>o</sup> non. Mai<sup>o</sup>*. Etwas ausführlicher geben einige andere Ableitungen aus derselben Quelle, in denen diese aber, wie später darzulegen sein wird, nur mittelbar benutzt ist, den Bericht wieder: das Auctar. Garstense 950: *Heroldus Salzeburgensis archiepiscopus excecatur apud Mulidorf, et Haimricus dux, qui hoc fecit, obiit kal. Novemb. eodem anno* und die Ann. s. Rudb. Salzb. 956<sup>2</sup>: *Her. archiep. a duce Heinricho, qui expulsus erat<sup>3</sup>, apud Mulidorf excecatur et ipse dux eo anno obiit*. Die vollständige Nachricht aber — nur ohne das in unseren Annalen aufbewahrte Tagesdatum

Recht charakteristisch sind auch die Schreiber, Les- und anderen Fehler der Hs. Besonders schülerhaft sind sie in den von A geschriebenen Abschnitten der Annalen. Durch Verwechslung der Abkürzungen *prim* und *impr* wird der Hausinhaber Karl Manell zum Kaiser (725), durch falsche Auflösung der Abkürzung *pp* der Papst Zacharias zum Propheten (750). Karls Gemahl im Fasti II nennt der Schreiber Hactat (705), weil ihm dieser Name, den er kurz vorher (786), wie ihn B unterbracht, geschrieben hatte, noch vorschwebte. Karl selbst läßt er *ser* zum König, nicht zum Kaiser, vom Papste erhoben werden. Sehr toricht ist es, wenn er 822 schreibt: *An archiepiscopus obiit: Adalramus paterne successit*. *Paterne* kann nicht für *paterne* stehen, wie Krieger angenommen hat, und man braucht sich nicht den Kopf über die sonst nirgends bezeugte Verwandtschaft Adalrams mit Arno von Salzburg zu zerbrechen: A hat sich einfach daran erinnert, daß er kurz vorher geschrieben hatte (814): *Karolus imperator obiit et Ludowicus in paternum honorem successit*; so interpretiert er hier dummschles *paterne*. Ein ähnlich grober Fehler, diesmal von C, ist es, wenn zu 887 geschrieben ist: *Ludowicus rex obiit, Arnolus rex factus est*. Das hat in der Vorlage sicher nicht gestanden, ob es hier hieß: *Karolus rex obiit* oder ob es nur die Erhebung Arnolds berichtet war und: *Ludowicus rex obiit* eine bloße Konjekture von C ist, fassen ich dahingestellt.

So wird hier statt *kal. Mai* der 1. Mai bezeichnet. Unsere Annalen entscheiden also für die Chronologie dieser Ereignisse, die Ruzer, jener Liber imzeitung 1876 S. 377 vertreten hat, und widerlegen endgültig die Annahme D'Yviers (Jahrb. Otto I. S. 248, der sich andere Neuere angeschlossen haben, daß in dem Briefe des Erzbischofs Wilhelm von Mainz an den Papst Agapit (1077, Bibliotheca 3 348), wo von der Gefangennahme Herolds durch Herzog Heinrich die Rede ist, *kal. Mai* in *kal. Mart.* einzulösen sei.

Ebenso in den Annalen von Kremsmünster SS. 25 629. Auf die Ann. s. Rudberti geht auch das Auctar. Ekkhardi Aach. SS. 17, 362 zurück. Und aus diesem wird auch die Notiz der sog. Excerpta Althensia Hartmann Schedels SS. 4, 36 stammen, die in dem verbrannten Straßburger Codex Otton von Freising zu dieser Chronik 6, 20 angemerkt war; vgl. jetzt Otto von Freising Chron., herausg. von Hofmeister S. 482. In den Exzerpten Schedels ist sie aber zu 954, in einer anderen Überlieferung zu 955 gestellt.

<sup>1</sup> Der Zusatz *qui expulsus erat* geht auf die Ann. Ratisponenses 953 zurück.

der Blendung Herolds — ist uns in dem sogenannten Auctarium Admontense erhalten, d. h. in den Zusätzen, die in dem Admonter Cod. 101 (A 1) dem Text der Chronik Ottos von Freising hinzugefügt sind. Hier heißt es zu 959: *Heroldus archiepiscopus Salzbургensis prohi dolor! excecatur apud Muldorf propter carnulam luminentem, et Henricus dux, qui hoc fecit, eodem anno obdit kal. Nov., et in hac carnula interfecit sunt III comites, Adilbertus, Askwirus, Arnold, Kerich, et alii quum plurimi.* Die Zugehörigkeit der Nachricht zu den verlorenen Ann. Juv. antiqui, die an sich schon sicher ist, wird auch durch den offenbar dem Salzburger Sprachgebrauch besonders geläufigen Ausdruck *carnula*, der in unseren Annalen an verschiedenen Stellen wiederkehrt, bestätigt. Da sie, wie die Worte *prohi dolor!* beweisen, gleichzeitig niedergeschrieben war, kann sie in ihnen nur zu 955 gestellt gewesen sein, wie denn ja auch die Ann. Juv. maximal dies Jahr bringen; sie muß aber dort so geschrieben gewesen sein, daß ein Leser zwischen 955 und 959 schwanken konnte, daher sie denn auch die gemeinsame Quelle des Auctar. Garst. und der Ann. S. Rudberti Salzburg. zu 959 gesetzt hat. Ob die in Admont befindliche Vorlage das Original der Ann. Juv. antiqui, die dann aus Salzburg nach Admont gekommen sein müßte, oder eine Abschrift davon oder bereits selbst eine Ableitung daraus war, laßt sich nicht ausmachen.

## 2. Die Annales Juvavenses maiores und minores.

Recht stiefmütterlich sind in den MG. die einander nahe verwandten annalistischen Aufzeichnungen behandelt worden, die PERTZ als Ann. Juv. maiores und minores bezeichnet hat. Nachdem sie zuerst 1722 von ECKHART in den *Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis* 1. 504 ff. sehr mangelhaft herausgegeben waren, hat PERTZ, der die von ECKHART benutzte Hs. nicht auffind. sie nach dessen Drucke in SS. 1. 87 ff. mit wenigen Verbesserungen reproduziert. Als er dann die Hs. in Würzburg kennen gelernt hatte, gab er nicht, wie es dringend wünschenswert gewesen wäre, einen Neudruck der wertvollen Quellen, sondern begnügte sich SS. 3. 122 ff. mit einigen Ergänzungen und Berichtigungen, die nicht erschöpfend und wenig übersichtlich waren. Ein Stück, das er irrig als zu den Ann. Juv. maiores gehörig betrachtete, ließ er dann SS. 4. 2 bei der Ausgabe der sog. Ann. Alenini noch einmal drucken. Am schädlichsten aber war, daß PERTZ die unrichtigen Angaben ECKHARTS über die Unterscheidung der Hände, die bei der Niederschrift der Ann. maiores tätig gewesen waren, zu berichtigen unterließ; sie haben bis in die jüngste Zeit die Forschung irregeführt. Seitdem hat nun zwar A. CHROST, der in der *Mon. palaeographica* 1. Serie, Lieferung 8, Tafel 5 ein Faksimile aus einem anderen Teile der Hs. veröffentlicht hat, diese genau beschrieben und dabei zutreffende Mitteilungen auch über die Annalen gemacht, aber er ist auf diese doch nur insoweit eingegangen, als das für seine nächsten Zwecke erforderlich war; für den unsrigen bedürfen seine Ausführungen noch der Ergänzung. Ich habe daher mit Unterstützung unseres Mitarbeiters Dr. F. BARNHARTS die nach Heidelberg gesandte Hs. noch einmal genau untersucht

Zuletzt gedruckt von H. FÜRST in dessen Ausgabe der *Chronik Ottos* S. 497. Nach Verschiebung des Bogenblatts, wenn A. K. 101, NA. 38. 427, die Hand, die diese Stelle in den *Index der Chronik* eingetragen hat, noch dem 12. oder 13. Jh. WIRTSCHS. Arch. 11. 310. Jahrhundert angehören laßt.

Vgl. Ann. Juv. max. 818; Ann. S. Leonardi monach. 818, 819. *Excerpta Aemmonis ann. Juvav. antiqui* 854. Gloss. des Wort. des 12. u. 13. Jh. B. III. n. 2. 3 und 6. d. m. *Libellus de convers. Bagoen, et Carantan.* Kap. 5 m. *Seditio* übersetzt, in einer Gloss. (Schmid 100, Bayer. Wörterbuch 15. 147 ff.) mit *Unruhe* zusammengestellt wird, vgl. A. K. 101, NA. 38. 425 ff.

<sup>2</sup> Ferner unterschied bei den Ann. maiores drei Hände in 950–958, in 925–997, in 797–825. Die letztere Hand sollte zugleich gleichzeitig sein. Vgl. dazu die unten folgenden Ausführungen.

und unsere Beobachtungen an der Hand ausführlicher Aufzeichnungen JAMES und einer sorgfältigen Kollation der Annalen, die A. WERMINGHOFF 1848 angefertigt hat, kontrolliert.

Die Hs. = Cod. theol. fol. 40<sup>o</sup> der Würzburger Universitätsbibliothek — besteht jetzt aus 149 Blättern, war aber ursprünglich erheblich umfangreicher: zweimal ist je eine ganze Lage ausgefallen. Sie enthält das große chronologische Werk BEDAS, das er selbst als den „*Liber maior de temporibus*“ bezeichnet hat, das aber jetzt gewöhnlich unter dem Titel „*De temporum ratione*“ angeführt wird. Den Text dieses Werkes, den MOYSEUS für seine neue Ausgabe der Chronik BEDAS nicht benutzt hat, eingehender zu untersuchen, war für die Zwecke, die wir verfolgten, nicht erforderlich: wir hatten es nur mit der großen Ostertafel, dem *Cyclus paschalis magnus* von 532—1063 zu tun, den Beda mit seinem Werke verbunden hat, und der bekanntlich, indem er sich schnell über das ganze Abendland verbreitete, an vielen Orten den Anlaß zu annalistischen Aufzeichnungen gab.

Die Tafel geht, wie meistens der Fall ist, in unserer Hs. auf f. 1'—21' dem Text des *Liber maior de temporibus* voraus. Sie ist so eingerichtet, daß je zwei gegenüberstehende Seiten der aufgeschlagenen Hs., also f. 1 und f. 2, f. 2 und f. 3 usw., einen neunzehnpärligen *Cyclus* enthalten. Die beiden Seiten, über denen jedesmal die Überschrift „*Primus, secundus, tertius* usw.) *cyclus decennovenalis*“ steht, sind durch Vertikalstriche in die acht Rubriken geteilt, die DIONYSIUS auf seinen Ostertafeln eingeführt hatte: zu ihnen kommt noch eine neunte Rubrik hinzu, in der am rechten Rand der rechten (Recto-) Seite auf den *prior ordo*, d. h. den vorangehenden großen *Cyclus* von 1 v. Chr. bis 531 n. Chr., verwiesen ist, so daß also z. B. zu den auf f. 2' in der ersten Rubrik stehenden Jahreszahlen 531—509 am rechten Rande von f. 3 Bemerkungen gemacht werden konnten, die sich auf die Jahre 14—37 n. Chr. beziehen. Die neun Rubriken sind auf den beiden Seiten so verteilt, daß je fünf auf den linken (Verso-), vier auf den rechten (Recto-) Seiten stehen. Annalistische und andere Bemerkungen konnten, wo es der Raum gestattete, jeder Rubrik hinzugefügt werden, finden sich also sowohl auf den linken wie auf den rechten Seiten des aufgeschlagenen Buches.

In dieser Weise sind nun die ersten sechzehn Blätter unserer Hs. ausgefüllt: sie enthalten auf f. 1'—16' die Jahre 532—816 und auf f. 16' die ersten fünf Rubriken der Jahre 817—835. Dann ist in der Hs. ein ganzer Quaternio ausgefallen: es fehlen also die ursprünglichen Blätter 17—24, so daß schon für die Jahre 817—835 die Bemerkungen, die etwa in den vier Rubriken des einstigen f. 17 standen, und für die Jahre 836—908 alle etwa vorhandenen annalistischen Bemerkungen verloren sind. Auf dem jetzigen f. 17, das einst f. 25 der ursprünglichen Tafel war, sind uns dann die vier Rubriken der rechten Seite, die zu den Jahren 909—987 gehören, erhalten: wir entbehren also hier der etwa in die fünf linken Rubriken zu diesen Jahren eingetragenen Bemerkungen. Erst die vier letzten *Cyclus* 988—1063 sind auf f. 17—21 der Hs. wieder vollständig erhalten. Daß durch den Blätterausfall wertvolle annalistische Bemerkungen verlorengegangen sind und daß wir die *Ann. Juv. maiores* nur sehr unvollständig besitzen, kann danach als sicher gelten.

Das chronologische Gerippe dieser großen Ostertafel — wobei wir vorläufig von den annalistischen Bemerkungen absehen — ist nun, wie bereits CROUSI festgestellt hat, von

Er erwähnt die Hs. nur *Chron. minor* 3, 24<sup>o</sup> bei der Aufzählung der *Codices non visi*.

Vgl. das Schema bei GROSSE, *Handbuch der histor. Chronologie* (1872) S. 4, Abbildung einer solchen Tafel, für die aber nur eine Blatseite verwendet ist, bei SCHMIDTKE, *Die Glaubwürdigkeit der Ostertafeln* (Philipp, Abhandlungen zur Cuxener Geschichtsschreibung, Zweite Reihe) 1910.

Solche Bemerkungen mit oder (seltener) ohne Hinzufügung von *ord[ini]s* *pr[io]ris* stehen, aber gelegentlich auch in anderen Rubriken.



einer und zwar von derselben Hand geschrieben, welche die ersten 25 Kapitel des Liber maior de temporibus kopiert hat; eine zweite Hand vollendete auf f. 50 - 67 dieses Werk, eine dritte fügte endlich auf f. 68 - 144 die größere Chronik Bedas hinzu. Alle diese Hände gehören dem Anfang des 9. wohl eher als dem Ende des 8. Jahrhunderts an, und die beiden ersten weisen, wie gleichfalls CROUSI bereits bemerkt hat, einen Duktus auf, wie er nordfranzösischen Hss. dieser Zeit eigentümlich zu sein pflegt, während keine von beiden irgendeine der in die Ostertafel eingetragenen annalistischen Notizen geschrieben hat, die auf Baiern, insbesondere Salzburg, als Entstehungsort hinweisen. Da nun überdies einige schon von CROUSI zusammengestellte Sprachformen des Bedatextes auf einen romanischen Schreiber schließen lassen, und es danach höchstwahrscheinlich ist, daß unsere Hs., ehe jene Notizen eingetragen waren, aus Frankreich nach Deutschland, und zwar, woran bisher niemand gezweifelt hat, nach Salzburg gekommen ist, so wird man die von CROUSI ausgesprochene Ansicht, daß ihr Grundstock in dem Kloster Elnon oder Saint-Anand geschrieben wurde, gewiß ebenfalls als wahrscheinlich bezeichnen dürfen. Denn diesem Kloster stand seit 782 Arno als Abt vor, der 785 Bischof von Salzburg wurde, dessen Beziehungen zu dem Kloster aber auch nach seiner Beförderung

CROUSI, wies darauf hin, daß in v. 81 u. 82 von Beda Kap. 47 mit das Jahr 725 gestellten Berechnung der Indiktion die Zahlzeichen durch Rasia und Kornkter s. gegeneinander sind, daß sie auf das Jahr 725 passen, und was, demnach, genügt, um Schluß dieses Teils der Hs. in dies Jahr zu setzen. Mit Rücksicht auf das, was MOUSSIN, NA 22, 54<sup>87</sup>, u. a. d. d. Leyden. Hs. S. 28 und die Paere, Noyvaccus lat. 1615 ausgeführt hat, wo ähnliche Verhältnisse obwalten, wird an diesem Schlußse gegenüber Zurechtfindung gezogen sein. Ob nämlich Kap. 52-54-58, welche Würzburger Hs. der beiden anderen entspricht, nicht bestanden, da unter 780, oder ein Quaternio ausgefallen ist.

<sup>2</sup> Hr. Konr. CROUSI, der auf meine Bitte den Chroniktext neuer untersucht hat, teilt mir mit, daß er das sich nicht der Interpretation, wie die beiden in N. 1 erwähnten Hss., sondern den oberen Bedatext biete. Er steht dem von MOUSSIN B. genannten Antiochenes nahe; eine andere Hand hat einige Fehler nach anderer Überlieferung verbessert und bei Augustus, Nero und Domitian einige Zusätze gemacht. In der Schrift seiner letzten Hand mochte CROUSI oberitalienische oder oberitalische Schreibgewohnheit erkennen.

<sup>3</sup> Auf f. 145<sup>v</sup>-148<sup>v</sup> stehen mehrere komparatistische Tabellen; auf f. 149 ist von anderer, aber ziemlich gehäufiger Hand der Tod des Papstes Leo III. vom Jahre 806 eingetragen, vgl. MG. Concil. 2, 226. Spätere Hände haben dann in verschiedenen Stellen der Hs. mancherlei Entzerrung gemacht, die mit dem sonstigen Inhalt nichts zu tun haben. So stehen z. B. in einer Hand saec. XI, XI, de Verse: Inventor erit dux bone hominis. — Qui certis viribus tempore divitis. — Morsu solis oleus ingratu horridum. — Lucem reddet tuis, Christus, fidelibus. Auf f. 151 steht von anderer Hand saec. XI: Porro in pane scribitur dno ad me pro meo vinu porcos in eborato de pane exaratos aulicos et precordiorum meorum ac sanguinem stagnorum scribas, ein unverständlicher Enchiridion. Auf f. 20<sup>v</sup> und 21<sup>v</sup> steht eine Beschworungsformel bei schwerer Fehde: Maria genuit Christum et non doluit. Qui exiit sine dolore de matre sancte Mariae. Christus Lazarum vocat quatuor ducum de monumento et dixit: Lazare, veni tunc. Christus te vocat. Adhuc te per eundem Christum, si es puer aut puella, et exas et videns splendoris huius seculi, vgl. zu dieser Formel Hs. 1, incantamenta magica in Fleckensens Jahrbuchern, im Philologus und Pädagogik Suppl. 19 [1893], 550 mit N. 1. Auf f. 18 steht von einer Hand saec. XI, ein Rezept, um jemanden trinken zu machen: ut alium melius quis, quem olivis, de tota pulve pulverem tolle et in calice super vinum mittas. Vide, ne in de ipso calice labas.

<sup>4</sup> Vgl. auch HESSI, Archiv f. Lichdenforschung 8, 212 mit N. 15.

<sup>5</sup> Indem ich das sage, muß ich doch einen Vorbehalt machen. Da es nämlich jetzt feststeht, was diese Abhandlung noch unber begründet, daß die in die Würzburger Hs. eingetragenen Ann. duvat. maiores und minores nicht original, sondern Exzerpte aus den Ann. duvat. antiqui sind, so liegt eigentlich kein zwingender Grund mehr für die Annahme vor, daß diese Exzerpte gerade in Salzburg der Hs. entlehnt seien. An sich wäre es ebenso möglich, daß das in Würzburg geschehen, daß also die Hs. von Frankreich direkt nach Würzburg gekommen und dort immer erhalten sei; und für eine solche Möglichkeit kann noch angeführt werden, daß nach dem ältesten Bibliothekskataloge des Würzburger Domkapitels, dem die Hs. nach der Signatur im 13. Jahrhundert gehörte, ein Beda De temporibus dort schon im 9. Jahrhundert vorhanden war (Brocke, Catalogi bibliothecarum antiqui S. 33 n. 50). Wenn ich dessungeachtet mich CROUSI'S Hypothese anschließe, so geschieht das, weil ich es für unglücklich halte, daß, wenn die Hs. schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Würzburg gewesen wäre, keiner der zahlreichen Kleriker, welche die annalistischen Notizen in die Hs. eingetragen haben, auf den Gedanken gekommen wäre, die Ostertafel zur Aufzeichnung irgendeiner auf die Geschichte Würzburgs und seiner Kirchen bezüglichen Nachricht zu benutzen.

zu dieser Würd. nicht aufhörten. Ohne Zweifel ist durch ihn die Verbrüderung des Klosters mit dem Salzburger Stifte St. Peter (um 787 oder 788) zustande gekommen, von der die Eintragung der Mönche von Saint-Amand, Arno selbst an der Spitze, in das alte Salzburger Konfraternitätsbuch Zeugnis ablegt. Wie sich aus einigen Briefen Alkuins ergibt, hat Arno das fränkische Kloster später häufig besucht, und ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß er seine Oberleitung auch als Bischof behielt, daß der bei seinen Lebzeiten noch erwähnte Abt Adalricus von Saint-Amand ein von ihm selbst eingesetzter Stellvertreter war<sup>1</sup>. Wie dem aber auch sei, jedenfalls ist es leicht zu begreifen, daß unsere Bedas., wenn sie wirklich dem Kloster Saint-Amand gehörte, noch bei Arnos Lebzeiten von dort nach Salzburg gelangt ist. Wann das aber geschehen ist, kann sich nur aus einer genaueren Untersuchung der in die Ostertafel eingetragenen annalistischen Notizen ergeben.

Diese sondern sich inhaltlich in mehrere Gruppen. Die erste bilden Einträge, die sich teils auf römisch-byzantinische Geschichte, teils auf kalendarische Vorgänge beziehen. Eine zweite Gruppe bilden Nachrichten, die der englischen Geschichte, speziell der des Klosters Lindisfarne und des Königsreichs Kent angehören. Zu einer dritten Gruppe schließen sich Notizen über die Osterfeiern Karls d. Gr. von 782—797 zusammen. Eine vierte Gruppe bilden endlich die Einträge, die sich auf fränkische und insbesondere bairische Geschichte von 725—825 beziehen und die allein wir als Ann. Juv. maiores bezeichnen dürfen.

Die Einträge der ersten und zum Teil auch die der zweiten Gruppe berühren sich aufs engste mit denen, die aus drei anderen Hss. des 9. Jahrhunderts der großen Ostertafel Bedas von MOMMSEN, *Chron. minora* I, 751 ff., als *Adnotationes antiquiores ad cyclos Dionysianos* herausgegeben sind. In der wahrscheinlich ältesten dieser drei Hss., dem unter Erzbischof Hildebold von Köln (gestorben 818) geschriebenen Cod. 103 (C) der Kölner Dombibliothek, und in dem römischen Codex (R) der Bibliotheca Casanatensis<sup>2</sup> 641 (früher B. IV 18) finden sich nur die Nachrichten der ersten Gruppe; die dritte Hs. (B), der Cod. Berolinensis 128 (Phillipsian. 1831)<sup>3</sup> enthält auch einen Teil der Notizen zur englischen Geschichte und steht darin unserem Würzburger Codex (W), der Nachrichten beider Gruppen bringt, näher als die beiden anderen; MOMMSEN hat diesen, wie ich schon erwähnte, nicht gekannt. Ob eine fünfte Hs. (G), der Cod. Paris. lat. 13013 (früher Saint-Germain 989)<sup>4</sup>, die Notizen der ersten Gruppe enthält, ist mir nicht bekannt; die englischen der zweiten Gruppe bringt sie vollständiger als B und W und enthält auch einen Teil der Notizen der dritten Gruppe.

<sup>1</sup> Vgl. KROGER, SS. 101. METZ, 5. 400.

<sup>2</sup> MG. Neapol. 2. 6. 14.

<sup>3</sup> Vgl. ZEISSBERG, Sitzungsber. der Wiener Akad. 43 (1863), 3001. ARR., Jahrbücher Karls d. Gr. I, 4221. Dem hat zwar SIMON in der zweiten Auflage dieser Jahrbücher I, 513 widersprochen, aber ohne eigentlich durchschlagende Gründe.

<sup>4</sup> Ich sehe nicht, warum SIMON a.a.O. S. 513, N. 3 dies als ausgeschlossen betrachtet, da er doch selbst a.a.O. S. 654 für Berticus und Annalaut, die neben Arno als Abte von St. Peter zu Salzburg vorkommen, die gleiche Stellung — Unterordnung unter den eigentlichen Abt Arno — annimmt.

<sup>5</sup> Vgl. JALLICQ, ZANGEMEISTER, *Eccles. metropolit. Coloniensis codices manuscripti* S. 40. Die Notizen sind daselbst S. 131 herausgegeben, und ihre Ausgabe ist von WALTZ SS. 13. 710 wiederholt worden, der ihnen den wenig präzisen Titel *Annales chronographi vetusti* gab.

<sup>6</sup> Vgl. BREHMANN, *Archiv* 12, 404; POXNER, *Catalogus cod. latin. hagiograph. bibliothecarum Romanarum* (Brüssel 1900) S. 227 f.

<sup>7</sup> Früher Charontianus 637, dann Meermannmanns 717. Vgl. VIL. ROSE, Verzeichnis der lat. Hss. der k. Bibliothek in Berlin I (1803), 280. Die Hs. stammt aus Metz, wohn sie aus Verona gekommen zu sein scheint.

<sup>8</sup> Vgl. PERIZ, SS. 4. 111; DEISEL, *Inventaire des mss. lat. conservés à la bibl. nationale sous les numéros 11504—14231* S. 84; MOMMSEN, *Chron. minora* 3, 230.

die in B. C. R. fehlen: PRUTZ hat daraus SS. 3, 2 diese Notizen als *Annales Landstarnenses et Cantuarienses* und als *Ann. Alcuini* abdrucken lassen. Auch bei einer sechsten Hs. (F), dem *Cod. Paris. nouvelles acquisitions* 1675 (aus Kloster Saint-Benoit-sur-Loire d. h. Fleury stammend)<sup>1</sup>, welche die englischen Notizen noch um eine in allen übrigen fehlende vervollständigt und gleichfalls die Angaben über die Osterfeiern Karls damit verbindet, ist das Vorhandensein derer der ersten Gruppe nicht bekannt. Die Notizen dieser drei Gruppen sind offenbar allmählich aus drei verschiedenen Hss. der Bedaischen Ostertafeln zusammengewachsen. Die römisch-byzantinischen Einträge werden im Anfang des 8. Jahrhunderts zusammengestellt sein: da in ihnen unter anderem verlorene Chronica Italia benutzt sind<sup>2</sup>, sind sie gewiß in Italien entstanden, daß sie auch Hermann von Reichenau für seine Chronik verwertet hat, ist bereits von MOYSESEN<sup>3</sup> bemerkt worden. Die englischen Notizen der zweiten Gruppe sind natürlich in England verfaßt und mit einem dort geschriebenen Exemplar der Bedaischen Ostertafel auf den Kontinent gekommen: PRUTZ' Vermutung, daß Alkuin diese Hs. mit nach dem Frankenreich gebracht und dort die dritte Gruppe von Notizen, die Orte der Osterfeiern Karls von 782—797, darin eingetragen habe, ist nicht unmöglich, aber unbeweisbar. Unsere Würzburger Hs. enthält diese dritte Gruppe von Notizen vollständiger und korrekter als F und G, aber doch nicht fehlerfrei, indem sie die Regensburger Osterfeier von 793 übergeht, die Frankfurter Feier von 794 ins Jahr 793 und dafür eine Aachener zu 794 ansetzt, so daß also ihr zufolge der König viermal hintereinander (794—797) das Fest in Aachen begangen hätte, während das in Wirklichkeit nur in den drei Jahren 795—797 der Fall war. Original sind also in unserer Hs. auch diese letzten Notizen, die sie allein bietet, nicht, sondern auch sie sind einer anderen Vorlage entnommen und dabei durch Abschreibeversehen entstellt.

Für uns ist es nun wichtig festzustellen, daß alle die besprochenen Notizen der drei ersten Gruppen in unserer Hs. W. von derselben Hand herrühren, die das Gerippe der großen Ostertafel hergestellt hat, daß sie also nach unserer Annahme in Saint-Amand, jedenfalls aber in Westfranken, ehe die Hs. nach Deutschland kam, geschrieben sind. Mit den später in die Hs. eingetragenen Salzburger Annalen haben sie also ebensowenig etwas zu tun, wie die später in die Hs. G. eingetragenen *Annales S. Germani Parisiensis* mit den dort stehenden Notizen der zweiten und dritten Gruppe zusammenhängen, die PRUTZ denn auch dort ganz richtig von ihnen abgetrennt hat, während er sie aus unserer Hs. als Bestandteil der *Ann. Juvav. maiores* hat drucken lassen. Eine neue und vollständige Ausgabe aller in den aufgezählten sechs Hss. enthaltenen Notizen dieser drei Gruppen wäre aber sehr wünschenswert<sup>4</sup>.

Wenden wir uns nun den in Deutschland, nach der allgemein herrschenden Annahme in Salzburg, in unserer Hs. eingetragenen Notizen der vierten Gruppe zu, so folgt aus dem

<sup>1</sup> Vgl. DUBIST, *Catalogue des mss. des fonds Libri et Barons* (1888) S. 70ff.; MOYSESEN, *Chron. minora* 3, 237. Daß in diesem Codex wie in dem in der vorigen Note erwähnten die römisch-byzantinischen Notizen fehlen, darf man vielleicht daraus schließen, daß MOYSESEN sie in a. O. bei beiden Codices nicht erwähnt, und daß er *Chron. min.* I, 751 ausdrücklich bemerkt, keine der ihm bekannten Hss. der großen Ostertafel außer B. C. R. enthalte sie. Auch PRUTZ sagt bei G und DUBIST bei F nichts von ihnen.

<sup>2</sup> Vgl. MOYSESEN, *Chron. minora* I, 751.

<sup>3</sup> Vgl. MOYSESEN, *Chron. minora* I, 252, 298, N. 4—302, N. 3.

Da die Notizen über die Osterfeiern Karls bereits in der Hs. standen, als die kaiserschen Berichte darin eingetragen wurden, sind diese letztere ausweilen (zu 788 und 793) durch *et* mit ihnen verbunden worden.

Ich hatte daran gedacht, sie in einer Beilage zu dieser Abhandlung zu geben, muß aber, da ich die Hss. B, C, F, G, R nicht neu vergleichen konnte und auch des mir zugewiesenen Raumes wegen darauf verzichten. Aus MOYSESEN'S Druck (oben S. 13) wurden bei einer solchen neuen Edition die später eingetragenen Notizen in B, C, R. auszuschließen sein, die nichts mit jenen drei Gruppen von Nachrichten zu tun haben.

bisher Dargelegten, daß sie alle nicht vor dem Jahre 798 geschrieben sein können, da die Hs. wegen der bis 797 reichenden Notizen über die Osterfeiern Karls erst nach diesem Jahre aus Westfranken nach Deutschland gekommen sein kann<sup>1</sup>. Das festzuhalten ist um so wichtiger, als die mit dem Jahre 725 beginnenden und bis zum Jahre 825 reichenden Einträge in unserer Hs., die wir nach Abzug der drei ersten Gruppen von Notizen für die Ann. Juvav. maiores übrigbehalten, nicht von einer, sondern, wie schon CROEST bemerkt hat, von einer ganzen Anzahl verschiedener Hände geschrieben sind und also durchaus den Eindruck hervorrufen könnten, daß hier gleichzeitige Schreiber originale Vermerke gemacht hätten. Die Unterscheidung dieser Hände ist nicht ganz leicht, da die Schrift oft sehr klein und stark gekürzt ist, und alle Notizen eine gewisse Ähnlichkeit haben, wie denn auch alle der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts angehören. JARRÉ unterschied fünf Hände von 725—808 und dann »verschiedene Hände« von 810—825. BAETHGEN und ich glauben, daß im ganzen sogar zehn bis zwölf Hände mit einiger Wahrscheinlichkeit auseinanderzuhalten sind. Doch kommt darauf nicht viel an: sicher ist ja durch unsere Feststellungen, daß alle Einträge zu 725—797, an denen nach JARRÉ drei, nach unserer Annahme fünf Hände beteiligt waren, erst nach 797 in die Hs. eingetragen sind, und daß also der Schriftwechsel durchaus nicht auf die Gleichzeitigkeit der Eintragung zu schließen berechtigt. Gilt dies aber für die Einträge bis 798, so ist kein Grund, das Verhältnis für die Notizen zu späteren Jahren anders aufzufassen. Da nun der Inhalt der Annales maiores, verglichen mit den übrigen Ableitungen aus den Ann. Juvav. antiqui keinen Zweifel daran läßt, daß auch sie aus diesen exzerpiert sind, so muß zur Erklärung des Schriftbefundes angenommen werden, daß, nachdem der schöne Codex, wie wir vermuten, nach Salzburg gekommen war, mehrere Salzburger Kleriker später aus den dort inzwischen entstandenen Ann. Juvav. antiqui Notizen, die sie je nach Willkür und persönlichem Interesse auswählten, in die Ostertafel eingetragen haben. So konnte es leicht geschehen, daß einzelne Nachrichten von zwei verschiedenen Männern in zwei verschiedene Rubriken der Tafel zweimal eingetragen wurden, wobei dann entweder der eine Eintrag den anderen ergänzt oder beide sachlich übereinstimmen und nur formell sich unterscheiden. Solche Doppeleinträge sind in der Tat in den Ann. Juvav. maiores dreimal zu den Jahren 774, 788 und 791 zu finden<sup>2</sup>.

Etwa von 799 an scheinen die Ann. Juvav. maiores bisweilen den Text der verlorenen Ann. antiqui am vollständigsten erhalten zu haben, so daß es sehr bedauerlich ist, daß ihre Nachrichten schon für die Jahre 817—835 aus nur unvollständig erhalten und von 836—976 vollständig verloren sind. Original sind aber auch die Einträge nach 799 nicht, sondern sie stammen nach wie vor aus den Ann. antiqui, und nur bei ganz wenigen Nach-

<sup>1</sup> Daß sie in Salzburg noch im 10. oder 11. Jahrhundert war, hat CROEST aus der annalistischen Notiz zum Jahre 970 geschlossen, die er ins 11. Jahrhundert setzt, während sie unseres Dafürhaltens schon am Ende des 10. geschrieben sein kann; doch ist dieser Schluß, da die Notiz wesentlich reichsgeschichtlichen Inhalts ist, nicht völlig gesichert. Aus der Notiz zu 814 *Walth tonsus est* ist ebenfalls nichts Sicheres zu folgern; denn die zuerst von P. MATH. FOSSÉ, zur deutsch. Gesch. 6, 120, vermutete Identität dieses Walth mit einem gleichnamigen Mann, dessen Tod in das die Würzburger Nekrologium eingetragen ist, und mit einem W. Lich, der einige Güter an das Würzburger Domkapitel geschenkt hat, beruht nur auf der Namensgleichheit, der Name kommt aber auch im ältesten Salzburger Konfraternitätsbuche mehrmals vor (s. das Register zu MG. Neapel. BI. 2 S. 738).

<sup>2</sup> 774: *Papa capto. Translato sancti Rodperiti -- Deductio ecclesiae sancti Rodperiti et capitis Desiderius rex in Italia in civitate Padua* 788: *Fassilo tonsus est -- et capitis Lassilo dux* 791: *Cirulus in Pannonia -- Demus rex in Hunia*. Mit der ersten Stelle vgl. man den Bericht der Ann. Maximiani, von dem die Ann. Juv. max. nur die ersten Worte wiedernimmt; haben an der zweiten hatte die Quelle offenbar, wie die Ann. Juv. maiores: *Fassilo capitis et tonsus est*; vgl. auch Ann. Juv. max. und Ann. s. Emmerami. Zu der dritten vgl. man Ann. Maxim. Ant. Ann. Juv. max., Ann. Juv. min. (zu 790); in der Quelle stand gewiß Pannonia, was der zweite Schreiber mit Hunia übersetzt hat. Aber auch in den Ann. s. Emmerami ist unabhängig da von dieselbe Übersetzung vorgenommen.

richten, die sie geben, kann es zweifelhaft sein, ob sie der Quelle entnommen oder unabhängig von ihr in die Ostertafel eingetragen sind.

Die Erkenntnis, daß — abgesehen von diesen wenigen Stellen, über die nichts Sicheres auszumachen ist — der ganze Inhalt der von so vielen verschiedenen Händen geschriebenen *Annales Juvav. maiores* Exzerpt aus den verlorenen *Annales antiqui* ist, wird nun ergänzt und bestätigt, wenn wir uns der Betrachtung einer zweiten, in demselben Würzburger Codex überlieferten Annalenreihe zuwenden, die seit Pritz den Namen *Ann. Juvavenses minores* führt.

Wie oben bemerkt wurde, endet die große Ostertafel unserer Hs. auf f. 20' und f. 21'. Auf f. 21' und f. 22' stehen kalendarische Tabellen; auf f. 23' beginnt Bedas Liber maior de temporibus. Dazwischen war also f. 22' frei geblieben, und dies leere Blatt hat ein Schreiber aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts benutzt, um darauf in einem Zuge eine Annalenreihe von 742—805 einzutragen, die sowohl mit den *Ann. Juvav. maximi* wie mit den *Ann. Juvav. maiores* nächst verwandt, aber aus keiner von beiden abgeleitet und ebensowenig die Quelle einer von ihnen gewesen ist, also wie sie aus den *Ann. Juvav. antiqui* ausgezogen sein muß<sup>1</sup>. Den Notizen von 743—766 hat der Schreiber regelmäßig eine Berechnung der Zeit hinzugefügt, die von dem verzeichneten Ereignis bis zum Jahre 816 vergangen ist. Er schreibt also zu 743: Anno DCCCXVI sunt anni LXXIII: 744: Inde sunt anni LXX anno DCCCXVI und ähnlich in den nächsten Jahren. Als er merkt, daß ihm der Raum knapp wird, da er ja nur eine Seite zur Verfügung hat, verkürzt er diese Bemerkungen, schreibt also z. B. zu 763, 765, 766 nur noch: Sunt anni XXIII (XXII, XXI), und von 798 an läßt er die Berechnungen ganz fort. Aus demselben Grunde werden seine Exzerpte gegen das Ende kürzer, als sie zu Anfang waren, und mit dem Jahre 805 bricht er ab, weil die Seite voll beschrieben war; wie weit seine Vorlage reichte, läßt sich also aus dem Ende der Exzerpte nicht erschließen. Zweimal, zu 763 und zu 795, hat er einen ursprünglich übergangenen Jahresbericht, der in seiner Quelle stand, nachträglich zwischen zwei anderen schon vorher geschriebenen Berichten eingeschoben. Daß er die Exzerpte im Jahre 816 geschrieben hat, wird wegen der auf dieses Jahrweisenden Berechnungen gewöhnlich angenommen, wir müssen später in anderem Zusammenhang darauf eingehender zurückkommen.

Im übrigen sind die Exzerpte sorgfältig geschrieben und fast ohne Fehler; auch Korrekturen sind selten. Zu der ersten seiner Notizen über die Geburt Karls hat der

<sup>1</sup> Die in Lener der anderen Abteilungen aus den *Ann.* datirte wiederkehrende Notiz über die Weib des Bischofs Adalram von Regensburg zu 791, die, wie wir gesehen haben, erst nach 797 in die Hs. eingetragen sein kann, entspricht der gleichfalls alleinstehenden Notiz der *Ann. s. Emmeramii* über die Einsetzung seines Nachfolgers 817 und stammt gewiss wie diese aus den *Ann. antiqui*. Über die beiden Notizen 'Waltens' est' zu 814 und 'Heilram obiit VI. id. Ian.' zu 823 läßt sich nichts Sicheres ausmachen; über 'Waltens' oben S. 15, Nr. 1, der Name 'Heilram' kommt im alten Verbrüderungsbuch von St. Peter zweimal vor S. 12, 34, 19 und S. 15, 36, 20. Über die beiden gleichfalls alleinstehenden Nachrichten von den Sonnenfinsternissen von 807 und 810 s. unten Abschnitt 8. Obgleich auch auf die beiden chronologischen Notizen zu 806 und 807 zurückzuführen sein, die keinesfalls zu den eigentlichen *Ann. Juvav. minores* gehören.

<sup>2</sup> Ich führe nur ein paar Stellen des ersten Theils aus dem 8. Jh. an. In den *Ann. maiores* fehlen alle mit den *Ann. maximi* übereinstimmenden Nachrichten der *Ann. minores* aus den Jahren 744—754; in den *Ann. minores* fehlen die mit den *Ann. maximi* übereinstimmenden Nachrichten der *Ann. maiores* von 725 und 741. Demnach sind weder die *maiores* aus den *minores* noch diese aus ihnen abzuleiten. Da die *Ann. minores* nicht aus den *Ann. maximi* abgeleitet sind, beweist abgesehen von der Zeit der Niederschrift der uns erhaltenen Hs., es könnte, in eine ältere Abschrift ihres ersten Theils vorhanden gewesen sein, ihr mit den *Ann. maiores* übereinstimmendes, in den *Ann. maximi* fehlendes Tagesdatum des Regierungsantritts Karls d. Gr. Daß die *Ann. maximi* auch bis 805 nicht aus den *Ann. minores* stammen, ergibt sich, wie für die *maiores*, aus den Nachrichten zu 725 und 741. Jeder Versuch, die eine der drei Quellen durch Kombination aus den beiden anderen zu erklären, scheitert endlich daran, daß jede von ihnen weder besondere Nachrichten hat, die anderen dann verwandten Quellen — den *Ann. s. Emmeramii maiores* und den *Ann. Maximiani* — von denen unten zu handeln ist — näher stehen.

Die Jahresziffer 791 ist zweimal geschrieben, die der zweiten Ziffer hinzugefügte Nachricht gehört zu 792.

Schreiben, der Rechnungen hebt, die Bemerkung hinzugefügt, daß Karl im 27. Lebensjahre König, im 60. Kaiser geworden ist. Sonst hat er wohl bisweilen den Ausdruck seiner Quelle geändert, aber gewiß keine eigenen Zusätze gemacht, und wir dürfen zuversichtlich den ganzen Inhalt auch seiner Exzerpte für die verlorenen Annalen in Anspruch nehmen. Sie sind für deren Wiederherstellung im Anfang, wo sie ausführlicher sind, nicht unwichtig, denn sie sind da nicht nur reichhaltiger als die *Ann. maiores*, sondern sie übertreffen an einigen Stellen auch die *Ann. maxim* an Reichhaltigkeit. Zu 754 und 797 haben sie allein von allen Ableitungen der *Ann. Juv. antiqui* die Züge Pippins nach Italien und Aquitanien übernommen. Zu 772 haben sie, wie ich glaube, den Wortlaut der *Ann. antiqui* am besten bewahrt: aus ihrem Ausdruck *Karolus idolum Saxonum combusit quod vocabant Irminsul* erklärt sich der Text der *Ann. Maximiniani*, die, wie später auszuführen ist, zwar nicht aus den *Ann. Juvav. antiqui*, wohl aber aus deren Quelle, einer fränkischen Annalenkompilation, schöpfen. *Carolus . . . perrexit ad eum locum qui dicitur Irminsul et incendit eam et quicquid illi adorabant*. Auch zu 786 in dem Bericht über die Verschwörung Hartrats: *Hartrat partibus Austriae consilium malum fecit contra dominum Carolum* haben von den Ableitungen der *Ann. Juvav. antiqui* nur die *Ann. minores* die gesperrt gedruckten, in den *Ann. Maximiniani* wiederkehrenden Worte aufbewahrt.

Eine dritte ähnliche Stelle ist zu 700 die Erwähnung des großen Ringes der Avaren, den Pippin einnahm in den *Ann. minores*; sie findet sich ausführlicher in den *Ann. Maximiniani*, fehlt aber in den meisten Ableitungen der *Ann. Juvav. antiqui*, mit Ausnahme der *Conversio Bagoariorum*, die auch, wie sich später zeigen wird, die verlorenen *Ann. Juvav. antiqui* benutzt hat. Für die Herstellung der verlorenen Annalen sind also, wie die *Ann. maiores* und *maxim*, so auch die *Ann. minores* unentbehrlich.

### 3. Die verlorene *Chronica Karoli*, der *Libellus de conversione Bagoariorum et Karantanorum* und die *Annales Salisburgenses*.

Außer den drei bisher besprochenen Annalenreihen lassen sich in Salzburg selbst noch einige andere mit den verlorenen *Ann. antiqui* im Zusammenhang stehende Aufzeichnungen nachweisen.

Im Jahre 1105 schrieb ein Magister Rudolf in Salzburg einen kurzen Aufsatz, in dem er über die Zeit, in der der h. Rupert gelebt habe, zur Klarheit zu gelangen suchte.<sup>1</sup> Unter den Hilfsmitteln, deren er sich dabei bediente, erwähnt er – neben *chronicae* schlechtweg, unter denen die Chronik Hermanns von Reichenau zu verstehen ist – *chronicae Karoli*, aus denen er einige Stellen anführt. Er sagt zunächst, *De translacione eius* (Rud-

<sup>1</sup> Schmid, *alt. W.* 1, I, SA 5, 409 und Kröner, *SA*, 21, 19.

<sup>2</sup> Vgl. *Ann. Juv. max.* Hartrat . . . sedis suis iniquum regit construm contra Karolum. *Ann. S. Emmeramii* Hartrat contra Karolum 107.

Der Bericht geht, wie ich vermuthen dürfen, auf die verlorenen Quellen der *Ann. Lauresham.* zurück (vgl. schon Warz, *Gottfrides Nachrichten* 1871 S. 317), die also bis 786 geführt sein muß; seine Fassung entspricht der des Berichts über die Verschwörung Pippins 702 (vgl. auch *Ann. Pet. Inc.* 792). In der Quelle der *Ann. Lauresham.* stand der Satz: *Hartrat contra Karolum* (ohne die Worte *partibus Austriae*), welche in der Spätschreibung des Berichts nach Gottfrides Verschwörung. In der *Ann. Lauresham.* ist dieser Anfang nicht lassen, in die fränkische Annalenkompilation mit aufgenommen, somit die *Ann. Maximiniani*, die auch von der Verschwörung von 702 (schon) Gebrauch haben (dieser wieder nicht blickt). Dagegen haben unsere *Ann. Juvav. antiqui* (v. 786) offenbar nur den ersten Satz des Berichts ihrer Quelle übernommen, aus der Fortsetzung nur die Worte *partibus Austriae* (vgl. *Ann. Lauresham.* *Ann. Maximiniani* de in eingetragt). Es ist bemerkenswert, daß auch in den *Ann. Juvav. Francorum* 788, 792 die beiden Verschwörungen, die den Verfassern schwerlich unbekannt blieben, erst in Hss. der D- und der F-Klasse erwähnt sind.

Herausgegeben von W. L. Fischer, SS. 11, 17. Nachdruck mit Erlaubnissen von B. Schönbach, *Österreichisches Archiv für Land- u. Gesch.* 49 (1895), 18, 96, 145 ff.

berti in Cronica Karoli . . . scriptum est, quod facta sit sub Karolo anno eius regni septimo a Virgilio Saltzburgensi episcopo post b. Rudbertum octavo episcopo ab incarnatione Domini anno 774.<sup>1</sup> Diese Stelle ist wenig ergiebig, da die Translation des b. Rudbert durch Virgil zwar in den *Ann. Juvav. antiqui*, aber auch in einer Anzahl späterer Ableitungen daraus erwähnt wird und also die Benutzung der ersteren in den *Cronicae Karoli* daraus nicht sicher gefolgern werden kann. Dagegen steht eine zweite Stelle, die Mag. Rudolf aus den *Cronicae Karoli* anführt, ihrem ganzen Umfange nach nicht in irgend-einer uns erhaltenen Ableitung der verlorenen *Annalen*. Mag. Rudolf sagt: 'De pallio vero (scil. pall. Arnoni) in eisdem cronicae sic invenitur': «Anno ab incarnatione Domini 766. Arno Saltzburgensis a beato Rudberto decimus per consilium domini Karoli a domino Leone papa primus archiepiscopus factus est super Babariam et in presentia regis Rome pallium suscepit.» Et statim ibidem subiungitur: «Hunc Leonem Romani martyrizaverunt, qui postea iubente Karolo per Hildibaldum et Arnonem archiepiscopos restitutus est in locum suum. Ab eodem Leone Karolus imperator primus inter reges Francorum consecratus est.» Damit vergleiche man: *Ann. Juv. max.* 768: Karolus XII missos Romanam direxit, ubi et tunc Arn archiepiscopus factus est. 769. Romani Leonem papam martyrizaverunt. 801: Karolus a Leone papa factus est imperator. — *Ann. Juv. maior.* 768: Domnus Arn episcopus cum magna legatione ad Romanam et ibidem a Leone papa pallium accepit et archiepiscopus constituitur. 801: Hoc anno eiectus est Leo papa a sede apostolica . . . et a Romanis martyrizatus, sed a Deo restitutus . . . imperante Carolo rege. 800: Carolus . . . a Leone papa secundo iunior consecratus imperator. — *Ann. Juv. min.* 768. Arn episcopus et multi alii cum eo missi in Roma et ibi pallium suscepit. 769. — *Ann. s. Emmeramni maioresc.* Leo papa martyrizatur. — 801. — *Ann. s. Emme.* Karolus imperator factus est. — Auctar Garstense 767: Qui Leo postea a Karolo per Arnonem Salzbourgensem episcopum et Hildebaldum est restitutus. Das sind Ableitungen aus den verlorenen *Ann. Juv. antiqui*; und die *Ann. Maximiniani* 769: 'Romani Leonem papam . . . martyrizabant . . . et domnus Carolus . . . papam . . . in locum suum per Hildebaldum et Arnonem archiepiscopos restituit' zeigen, daß diese Nachricht schon der ihnen mit den *Ann. Juv. antiqui* gemeinsamen Quelle angehörte. Der Zusammenhang der *Cronicae Karoli* mit den *Ann. Juv. antiqui* ist also sicher, wie denn ja auch schon verschiedentlich auf ihn hingewiesen ist<sup>2</sup>; aber es war kein glücklicher Gedanke Dirrhen's<sup>3</sup>, sie selbst mit den verlorenen *Annalen* zu identifizieren. Weder ist in diesen nach Regierungsjahren Karls gerechnet, wie es in den *Cronicae Karoli* zu 774 der Fall war, noch kann in ihnen die falsche Nachricht gestanden haben, daß Arn das Pallium in Anwesenheit Karls in Rom erhalten habe, noch könnte der Mag. Rudolf, auch wenn die *Annalen* ihm in einer nur bis zum Tode Karls reichenden Fassung vorgelegen hätten, die Quelle, die so ausführlich schon von Pippin handelte, als *Cronicae Karoli* bezeichnet haben. Es muß sich vielmehr wirklich um eine verlorene Chronik über die Zeit Karls d. Gr. handeln, in der die *Ann. Juvav. antiqui* unmittelbar oder mittelbar benutzt waren. Diese Feststellung hat aber nur literarhistorisches Interesse; für unsere Kenntnis von den verlorenen *Ann. antiqui* kommt sie nur insofern in Betracht, als sich schließen läßt, daß der Magister Rudolf, der die Chronik benutzt, ihre Quelle, die ver-

<sup>1</sup> Aus diesem Ausdruck darf nicht geschlossen werden, daß Mag. Rudolf hier ganz wörtlich zitiert. Vorhergeht ein mit 'sic legunt' eingeführtes Zitat aus der *Vita Gregorii Magni* des Paulus diaconi's Kap. 10, das keineswegs genau wörtlich ist.

<sup>2</sup> Zuerst von Stosch *NA* 25, 188; Jahrb. Karls d. Gr. 2, 117. N. r. vgl. dann Kruse: Die karolingischen *Annalen* S. 30. Dittmann *St. Gertr.* 209 S. 124.

<sup>3</sup> *Arch. G.* S. 185 f. 19.

lorenen Annalen selbst nicht gekannt hat: ob 1105 in Salzburg noch ein Exemplar von ihnen vorhanden war, wie wir das für Admont vielleicht annehmen dürfen<sup>1</sup>, ist also zweifelhaft.

Wichtiger ist die Frage, ob die in Salzburg vermutlich um das Jahr 870 verfaßte, merkwürdige Denkschrift, die unter dem Namen *Libellus de conversione Bagoariorum et Carantanorum* bekannt ist<sup>2</sup>, mit den verlorenen *Ann. Juvav. antiqui* in Zusammenhang steht. Daß darin eine chronikalische Quelle benutzt ist, die von den Kaisern und Königen der Franken und der Baiern handelte, sagt ihr Verfasser selbst am Eingang des 10. Kapitels, und der Ausdruck, den er gebraucht, würde, da zwischen Chronik und Annalen der Unterschied, den wir heute machen, für ihn wohl nicht bestand, nicht schlecht auf unsere *Annales antiqui* passen: jedenfalls ist es bisher nicht gelungen, eine andere Quelle, die er benutzt haben könnte, nachzuweisen. Dagegen berühren sich mehrfach gerade die Nachrichten, die in der *Conversio* mit bestimmten Jahresdaten versehen sind, sachlich und zum Teil auch wörtlich mit denen der *Ann. Maximiniani*, die mit unseren *Ann. antiqui* auf die gleiche Quelle zurückgehen, oder mit Ableitungen aus den letzteren selbst. Auf eine dieser Nachrichten, den Bericht über die Sendung des Grafen Erich und den Zug Pippins gegen die Avaren (766) hat schon vor Jahren und zuerst MÜHLBACH<sup>3</sup>, neuerdings wieder KURZE<sup>4</sup> aufmerksam gemacht: hier ist der wörtliche Zusammenhang der Quellen unverkennbar<sup>5</sup>. Aber die Stelle ist nicht die einzige, auf die zu verweisen ist. In demselben 6. Kapitel sagt die *Conversio* zu 803: *Karolus imperator Bagoariam intravit et in mense Octobris Salzburgi venit*. Dazu vergleiche man *Ann. Juv. max.* 803: *Karolus imperator Bavoriam venit . . . missi . . . venerunt ad eum in Juvavensem sedem*; *Ann. Juvav. maior.*: *Carolus imperator in Bagoaria mense Augusto in Juvavense civitate mense Octobris*; *Ann. s. Emmerammi maior.*: *Carolus ad Salzburgi monasterium fuit*. Die Verleihung des Palliums an Arno in Rom durch Papst Leo berichtet die *Conversio* Kap. 8 wie die Annalen zu 768; ebenso wie sie (Kap. 9, aber zu 821<sup>6</sup>), die Ernennung Adalrams nach dem Tode Arnos und mit ihnen zu 824 die Palliumverleihung an diesen durch Papst Eugen, zu 830 Adalrams Tod, die Ernennung Linphrams und die Verleihung des Palliums an ihn durch Papst Gregor, sowie sie zu 859 den Tod Linphrams, die Nachfolge Adalwins und die Verleihung des Palliums an ihn durch Papst Nicolaus erzählt. Auch der Bericht der *Conversio* (Kap. 10) über die Entsendung eines Heeres gegen den Slavenfürsten Ratimar berührt sich mit den Annalen<sup>7</sup>: ich halte nach alledem<sup>8</sup> für wahrscheinlich, daß hier überall der Verfasser der *Conversio* die *Annales antiqui*

<sup>1</sup> S. oben S. 10.

<sup>2</sup> Herausg. von WILHELMSS SS. II, 116.

<sup>3</sup> *Emmeratus itaque episcopus Juvavensium comitum, prout veraces in chronica imperatorum et regum Francorum et Bagoariorum reperimus* usw.

<sup>4</sup> *MIÖG.* I, 295, N. 7.

Die Karoling. Annalen S. 30, vgl. auch SIMON, *Jahrb. Karls d. Gr.* 2, 123, N. 1.

<sup>5</sup> *Conversio* Kap. 6: *Carolus . . . anno . . . 796 . . . Aericum comitem destinavit . . . Hunos exterminare. Qui minime resistentes reddiderunt se per praetatum comitem Carolo imperatori. Eodem . . . anno misit Carolus Pippinum filium suum in Hunia . . . qui perveniens usque ad celebrem eorum locum qui dicitur rineh, ubi iterum omnes eorum principes se reddiderunt Pippino. Vgl. *Ann. Maximiniani*: *Huni se diebus . . . Caroli regis subdiderunt. Aericus comitis thesaurum magnum mib. . . adduxit. Dominus Pippinus rex ad locum celebrem eorum qui rineh vocatur pervenit. Ann. Juv. max.*: *Huni se reddiderunt Pippino filio Karoli. Ann. Juv. maior.*: *Huni se dederunt et Zotari baptizatus. Ann. Juv. min.*: *Pippinus in Pannonia ad frange.**

<sup>6</sup> Die Überlieferung der Annalen zweifelt hier: Arnos Tod setzen die *Ann. Juv. max.* zu 822, die *Ann. Juv. maiores* zu 821.

<sup>7</sup> *Ann. Juv. maxim.* Aericus, Garst; *Ann. s. Rudberti Salzb.* zu 838.

<sup>8</sup> Ähnlich früher schon DÜLLMANN, *Streitfragen* S. 118, 122.





In dem späteren Teile der Ann. Altaheuses, der uns besser überliefert ist, gehen dann nur noch wenige Notizen, ganz sicher nur die über die Ungarnschlacht von 911, in der aber der Name des Schlachortes entstellt ist, und die über den Tod des Herzogs Berchtold zu 948 auf die Salzburger Annalen zurück. Die Notiz über die Ungarnschlacht von 943 bei Wels klingt zwar im Wortlaut an andere Ableitungen der Ann. Juvav. antiqui an; aber in diesen scheint die Schlacht zu 942 gestellt gewesen zu sein, und in ihren anderen Ableitungen fehlt der Name des Schlachortes, während der Gau genannt wird, in dem er lag.<sup>2</sup> So bezweifle ich, ob diese Nachricht in den Ann. Altah. aus den Ann. Juvav. max. abzuleiten und danach der Name Wels in den Ann. Juvav. max. einzufügen ist, wie KLEBEL getan hat.<sup>3</sup> Ganz gewiß aber darf nicht mit KLEBEL die Schlacht bei Lova, die in den Ann. Altah. zu 940, in den Ann. Ratispon. und in den Ann. s. Stephani Frisingensis zu 950 erwähnt wird, mit der in den Ann. Juvav. max. 948 verzeichneten Schlacht im Nordgau identifiziert werden: denn diese war nach den Salzburger Annalen ein Sieg der Baiern,<sup>4</sup> während die Worte der Ann. Ratispon. 'Interfectio Baiuvariorum ad Lova' nach deren ständigem Sprachgebrauch nur eine bairische Niederlage bezeichnen können. Die Schlacht im Nordgau von 948 ist vielmehr unzweifelhaft dieselbe mit dem Siege der Baiern bei Floß in der Oberpfalz, der in den Ann. s. Emmeramni minores zu diesem Jahre erwähnt wird.<sup>5</sup> Woher die Ann. Altah. ihre Nachricht von jenen beiden Ungarnschlachten haben, ist nicht festzustellen: möglicherweise liegt hier eine selbständige Altaicher Überlieferung vor.

Über die Mitte des 10. Jahrhunderts hinaus können wir die Benutzung der verlorenen Quelle in den Ann. Altah. nicht nachweisen. Auch scheint die Hs., die in Altaich benutzt wurde, wenn sie nicht bloß entlehnt war, früh verloren gegangen zu sein: was in Altaicher historischen Aufzeichnungen des 13. Jahrhunderts zu der Salzburger Annalistik in Beziehung steht, geht nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung einer anderen Ableitung, mit der wir uns noch zu beschäftigen haben werden, auf die Ann. Juvav. antiqui zurück.

### 5. Die Regensburger Annalistik.

Die Regensburger Annalistik beginnt in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts mit den Annales s. Emmeramni maiores, deren nahe Beziehungen zu den Ann. Juvavenses längst erkannt und oft besprochen sind. Sie sind auf der letzten Lage (f. 80ff.) des Münchener Cod. lat. 14456, der aus dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg stammt,<sup>6</sup> eingetragen und verdanken dieser Herkunft der Hs. ihren Namen, während MABILLON, der sie erstmals in der Vetera Analecta 4. 476f. (ed. II. p. 307) lückenhaft herausgegeben hat, sie allgemein als Ann. Ratisponenses bezeichnet hatte. Die Hs. ist von DOEX<sup>7</sup> genauer beschrieben: von ihm rührt auch der Text der ersten vollständigen Ausgabe im ersten

<sup>2</sup> S. unten S. 27, N. 1.

<sup>3</sup> Ann. Altah. 943: 'Praelium cum Ungaris in Welis, et occisi sunt a Bawaris: Ann. Juv. max. 942 'Ungari occisi sunt in Batowaria in Traungowe, nisi pauci evaserunt, sub Perktoldo duce: ebenso Auctar. Garst. 942 (vgl. Ann. s. Rudberti Salisb. wo nur 'nisi pauci evaserunt' fehlt).

<sup>4</sup> KLEBEL bezieht sich damit allerdings nicht auf die Ann. Altah., sondern auf die Ann. Ratispon., dies aber ganz mit Unrecht, s. unten S. 25ff.

<sup>5</sup> SS. 13. 31.

<sup>6</sup> Sie sagen 'Ungari occisi sunt a Batowaris, wie 942 von dem Siege im Traungau 'Ungari occisi sunt in Batowaria'.

<sup>7</sup> Vgl. Ann. s. Stephani Frising. 'Multi Baiuvariorum occisi sunt ab Ungaris ad Floz'.

SS. 13. 48: 'Occisio paganorum ad Flozzum' vgl. 945: 'Occisio paganorum ad Welis'.

<sup>8</sup> Altere Signatur: L. 79.

Archiv 1. 428. 3. 515ff.

Bande unserer *Scriptores* her. Einen ganz korrekten Neudruck mit einigen Verbesserungen des Doerschen Textes hat 1855 Karl Rein besorgt<sup>1</sup>. Ein gutes Faksimile aus den *Annalen* mit neuen Ausführungen über die Hs. hat CROISSI in seine *Monumenta palaeographica* aufgenommen.

Das erste Blatt der Hs. ist von derselben Hand beschrieben, von der die *Annalen* darin eingetragen sind; aber die Vorderseite dieses Blattes ist so sorgfältig abradirt, daß, wie schon DOERS bemerkt hat, kein Wort mehr lesbar ist. Auf der Rückseite dieses Blattes (f. 1<sup>v</sup>) aber liest man: . . . Ludowici quarti indictione X, die XVI. kl. Mai.

Dicit omnis, qui hunc titulum legat, ut eum misericors Deus et hic et in futuro eum aeterna gloria remunerare dignetur et similiter animae patris eius bonae memoriae Caroli<sup>2</sup>. Die Zeitbestimmung ergibt den 15. April 817, im 4. Regierungsjahre (anno domini imperatoris oder ähnlich muß unten auf f. 1 gestanden haben) Ludwigs d. Fr., wozu die 10. Indiktion paßt; und man hat mehrfach angenommen, daß damit der Zeitpunkt der Niederschrift unserer Hs. angegeben wäre<sup>3</sup>. Allein diese Annahme ist ganz unberechtigt. Das Datum bezieht sich unzweifelhaft nicht auf das, was in der Hs. darauf folgt, sondern auf die vorausgehende, durch Rasur getilgte Aufzeichnung auf f. 1, und diese wird von einem Gnadenbeweis Ludwigs d. Fr. aus dem Jahre 817, wahrscheinlich einem solchen, in dem ein anderer seines Vaters erneuert oder vermehrt wurde, für die Kirche, der der Schreiber angehörte, berichtet haben. Daß aber diese Aufzeichnung getilgt wurde, kann gerade, wenn es in St. Emmeram geschah, nicht auffallen. Hier hat man im 11. Jahrhundert sogar in Originaldiplomen karolingischer Herrscher die Worte und Sätze durch Rasur unlesbar gemacht, die den Bestrebungen des Klosters, sich von den Regensburger Bischöfen unabhängig zu machen und die Reichsunmittelbarkeit zu erwerben, abträglich zu sein schienen<sup>4</sup>; ebenso hängen einige Rasuren in der Hs. von Arnolds Schrift *De sancto Emmeranno* mit diesen Bestrebungen jedenfalls zusammen; und es ist daher sehr wohl möglich, daß auch die Aufzeichnung in unserem Codex diesen Wünschen unbequem war und deshalb getilgt worden ist. Trifft diese Vermutung zu, so wäre damit gesichert, daß auch die von dem Schreiber jener Aufzeichnung herrührenden *Annalen* in St. Emmeram, wo der Codex aufbewahrt wurde, geschrieben sind, was sonst aus dem Inhalt der Hs. nicht mit unzweifelhafter Sicherheit hervorgeht.

Damit ist aber noch nicht gesagt, daß die *Annalen* in der uns vorliegenden Fassung in St. Emmeram auch entstanden sind. Denn sie sind von 748---823 in einem Zuge geschrieben, und derselbe Schreiber hat dann noch die Jahreszahlen bis 849, denen kein Bericht beigegeben ist, hinzugefügt; auch die wenig zahlreichen Korrekturen stammen von der gleichen Hand. Dieser Umstand sowie zwei verdorbene Stellen<sup>5</sup> lassen sicher

<sup>1</sup> S. 624. Die Ausgabe ist wiederholt von MAEST, *Patrol. lat.* 141, 11051.

<sup>2</sup> Verzeichnis der Freisinger Urkunden von Corbinian bis Egilbert S. 89 ff.

<sup>3</sup> Ser. 1. *Let.* 2. *Lat.* 1. Vgl. auch den Katalog der Münchener Hss. IV, 2, 175. Ich habe die Hs. in München selbst noch einmal untersucht.

<sup>4</sup> So KREZE, *NA.* 21, 15, N. 1. Später (Die karolingischen *Annalen* S. 201) hat er 8020 die am Schlusse der Hs. eingetragenen *Annalen* 817 begonnen werden. Auch nach DITTBERG, *Streufragen*, S. 124, sollen die *Annalen* um 817 geschrieben sein.

Vgl. darüber zusammenfassend LÖNNER, *NA.* 25, 627 ff., besonders S. 630 und D. KAREL, 176.

LÖNNER a. a. O. S. 632; dazu BRUNN, *Archiv für Urkundenforschung* 5, 183, N. 3.

<sup>5</sup> Ann. s. Lm. 772: Carolus in Saxonia conquestivit Eresbure et Immusul et Tassilo Carantanus. Vgl. Ann. Juv. max. 772: Karolus in Saxonia conquestivit Erespore et Immusul eorum destruxit. Tassilo Carantanus occit. Ann. s. Lm. 805: Leo papa ad Carisiaco noster dominus habuit. Cabanus venit ad domno Carolo et Abraham eaganus baptizatus est. Vgl. Ann. Juv. max. 804: Leo papa et Karolus imperator natalem Domini pariter celebraverunt in Carisacco. Ann. Juv. minor. 805: Hoc anno baptizatus est eaganus, vocatus Abraham. XI. kal. Octobr. Hoc anno Leo papa in Francia, nativitate Domini in Carisacco, epifania in Aquis.

darauf schließen, daß hier eine fertige Vorlage kopiert oder exzerpiert worden ist. Ob diese nur bis 823 reichte und die Hinzufügung der Zahlen bis 849 nur die Absicht des Schreibers bekundete, sie fortzusetzen, oder ob die Vorlage bereits bis 849 ging und der Schreiber nur aus irgendwelchem Grunde die Arbeit beim Jahre 823 abbrach, läßt sich aus der Hs. selbst nicht ausmachen.

Wenn die Abhängigkeit dieser Annalen von älteren und verlorenen Salzburger Jahrbüchern im allgemeinen längst festgestellt ist und eines besonderen Beweises an dieser Stelle also um so weniger bedarf, da das Verhältnis jetzt durch die Entdeckung der *Ann. Juvav. maximi* noch klarer geworden ist, als es bisher schon war, so sind doch einige ihrer Nachrichten noch besonders zu betrachten. An zwei Stellen — die Erwähnung des Todes des Abtes Opportunus von Mondsee zum Jahre 785 und des Erzbischofs Hildebald von Köln, dem Karl d. Gr. dasselbe Kloster verliehen hatte, zum Jahre 819 (irrig statt 818) — sowie an die Tatsache, daß Regensburger Lokalnachrichten fast völlig fehlen, hat CROISSI die Vermutung angeknüpft, daß die *Ann. s. Emmerammi* aus einer in Mondsee entstandenen Vorlage kopiert seien. Allein diese Gründe sind nicht durchschlagend. Die Nachricht vom Tode Hildebalds von Köln ist sicher aus den *Ann. Juvav. antiqui* übernommen, da sie auch in einer anderen, schon mehrfach erwähnten Ableitung daraus, dem *Auctar. Garstense*, zu demselben, wahrscheinlich falschen<sup>2</sup> Jahre eingetragen ist. Der Abt Opportunus von Mondsee aber wird schon in dem alten Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg genannt<sup>3</sup>, und es ist also keineswegs unwahrscheinlich, daß sein Todesjahr auch bereits in den *Ann. Juvav. antiqui* verzeichnet war. Daß die in allen anderen Ableitungen der verlorenen Annalen fehlende Notiz über den Tod eines wenig bekannten Abtes gerade in Regensburg, dessen Bischof Baturich seit etwa 833 Herr des Klosters Mondsee war<sup>4</sup>, übernommen wurde, kann nicht wundernehmen. Andererseits ist der Mangel an Regensburger Lokalnachrichten in den Annalen von St. Emmeram nicht auffallend, auch wenn ihre Vorlage in Regensburg entstanden ist, weil sie ja in der Hauptsache nur ein Exzerpt aus den verlorenen Salzburger Annalen sind. Doch fehlen sie nicht ganz. Zwar die Erwähnung der Regensburger Synode von 702 gehört nicht dazu, stammt vielmehr sicher aus ihrer Quelle<sup>5</sup>; und unnötig ist auch die Annahme, daß die Nachricht von der Weihe des Regensburger Bischofs Baturich 817 erst in Regensburg den Exzerpten aus den *Ann. Juvav. antiqui* hinzugefügt sei. Denn sie kehrt zwar in keiner anderen Ableitung aus den verlorenen Annalen wieder; aber ebenso steht es mit der Nachricht vom Tode des Bischofs Arbeo von Freising und der Nachfolge Attos zu 784 (statt 783)<sup>6</sup>, und diese kann doch wohl nur aus der Quelle stammen, nicht erst in Regensburg im 9. Jahrhundert hinzugefügt sein. Überdies hat die Notiz über Baturich ihr Gegenbild in der anderen über die Ordination seines Vorgängers Adalwin<sup>7</sup> in den *Ann. Juvav. maiores*. Dagegen bin ich allerdings geneigt, die Nachricht vom Tode der Grafen Odulf zu 819 (statt 818)<sup>8</sup> für einen Regensburger Zusatz zu den Salzburger Exzerpten in der

<sup>1</sup> Vgl. über beide *HYMNARIA*, MHOE 7, 233f.

<sup>2</sup> Vgl. STROSS, *Jahrb. Ludwigs d. Frommen* 2, 232, N. 2, wozu nur anzutragen ist, daß nicht Hildebald *Ann. s. Emmerammi*, sondern schon die *Ann. Juvav. antiqui* hier mehrfach um ein Jahr in der Zeitrechnung voraus sind.

<sup>3</sup> MG, *Neerol.* 2, 27.

<sup>4</sup> Mühlbacher *Reg.*<sup>2</sup> 1349.

<sup>5</sup> Vgl. *Ann. Juvav. max.* 792, *Juvav. minor* 790.

<sup>6</sup> Vgl. zuletzt KIRSCH, *Arbeonis ep. Frising. vitae sanctorum Hambrammi et Corbiniani* S. 126, S. oben S. 16, N. 1.

<sup>7</sup> Vgl. STROSS, *Ludwig d. Fr.* 1, 153, N. 5, dem jetzt auch DEXNER, *Gesch. des österr. Reiches* 1, 20 zustimmt.



Wichtiger für uns, aber gleichfalls sicher zu beantworten ist die Frage, ob ein Zusammenhang der *Ann. Ratisponenses* mit den *Ann. Juvav. antiqui* besteht. Diese Regensburger Jahrbücher sind von WAITENBACH aus zwei Hss. herausgegeben, dem aus Kloster Prüfening stammenden Cod. Vindobon. 12500 und dem einst dem Kloster St. Emmeram gehörenden ehm. 14735. WAITENBACHS Annahme, daß beide Hss. aus einer gemeinsamen Vorlage abgeleitet seien, trifft wenigstens für den älteren Teil bis 1100 oder gar bis 1130 nicht zu; hier geht vielmehr, wie demnächst eine eingehende Untersuchung FR. BAEINGUSS zeigen wird, die St. Emmerammer Hs. auf die Prüfeninginger zurück. Eine ältere Vorlage ist aber dessentungeachtet auch für die letztere, erst dem 12. Jahrhundert angehörende Hs. anzunehmen, und aus derselben älteren Vorlage stammen auch die WAITENBACH noch unbekannt gebliebenen Exzerpte in der Sammelhs. ehm. 14504<sup>7</sup> aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, die hier und da reichhaltiger sind als die bisher bekannten. Diese Vorlage muß vor 1130 entstanden sein, da von da ab die Prüfeninginger Hs. Original ist und sich mit dem ehm. 14594 nur noch in gewissen Zusätzen berührt, die erst nachträglich in die Prüfeninginger Hs. eingetragen sind.

Von diesen Regensburger Annalen kommen nun für uns die ersten Partien nicht in Betracht: sie sind aus bekannten älteren Quellen, für die Zeit von 714—800 größtenteils aus den *Ann. Fuldenses* geschöpft, womit nur einige lokale, wohl einem Regensburger Bischofskatalog entnommene Nachrichten verbunden sind. Dagegen wußte WAITENBACH für das 10. Jahrhundert eine eigentliche Quelle der *Ann. Ratispon.* nicht nachzuweisen und wies nur auf ihre Beziehungen zu den *Ann. s. Emmeramni minores* und *brevissimi* sowie zu drei auch uns angehenden österreichischen Annalen — dem *Auctar. Garstense.*, den *Ann. Admontenses* und den *Ann. s. Rudberti Salzburg.* — hin<sup>1</sup>.

Erst DARRER vertrat die Meinung, daß in den *Ann. Ratispon.* ein ursprünglich bis 807 reichendes, dann aber in Regensburg fortgesetztes Exemplar der *Chronicae Karoli*, die er, wie wir uns erinnern, mit den *Ann. Juvav. antiqui* identifizierte, benutzt sei, und ungefähr derselben Meinung ist, wenn ich ihn recht verstehe, auch KLEBEL<sup>2</sup>. Dieser aber ist daraufhin so weit gegangen, die Anzahl von Nachrichten der *Ann. Ratispon.* in den von ihm edierten Text der *Ann. Juv. max.* einzufügen, was selbst dann nicht hätte geschehen sollen, wenn seine Anschauung die richtige wäre.

Für einen Teil der von KLEBEL so in die *Ann. Juv. max.* hineininterpolierten Nachrichten laßt sich nun aber leicht zeigen, daß sie keinesfalls diesen angehört haben können. Wenn KLEBEL ihnen zu 610 die Nachricht der *Ann. Ratispon.* von der Thronbesteigung Heinrichs I. einverleibt hat, so hat er die völlige Verschiedenheit des politischen Standpunktes übersehen, den einerseits die vor 1130 entstandene Grundlage der Regensburger, andererseits die Salzburger Annalen gegenüber diesem Ereignis einnehmen. Bekanntlich ist der erste König sächsischen Geschlechtes ohne Beteiligung der Baiern gewählt und von ihrem Herzog Arnulf zunächst nicht anerkannt worden. Daß der Erzbischof von Salzburg da mit seinem Herzog Hand in Hand ging, lehrt die Tatsache, daß Heinrich ihm die Würde des Erzkapellans, die er unter Konrad I. bekleidet hatte, entzog und sie dem Erzbischof von Mainz verleh. Das spiegelt sich in den *Ann. Juv. maximi* wieder. Sie berichten zu 610 von dem Tode Konrads I., verschweigen aber die Wahl Heinrichs.

<sup>1</sup> SS. 17. 577 P.

<sup>2</sup> Vgl. *Ungarn* 16. XV. 24. 671 ff. 695.

Sie werden in SS. 30. 2 herausgegeben werden.

Für das 10. und 12. Jahrhundert, das uns nichts recht angeht, beschränken dann Bemerkungen mit den großen Schaffhauser und den Gotweihen Annalen.

Sie vgl. ferner S. 126.

S. 32.

und sie erzählen, worauf wir zurückkommen, daß die Baiern 820/830 wohl irrig statt 810 ihren Herzog zum Gegenkönig gegen Heinrich gewählt haben. Unmöglich kann also in den *Ann. Juv. antiqui*, die zu dieser Zeit völlig oder annähernd gleichzeitig geführt wurden, gestanden haben, was die Regensburger berichten und Krimm in seine Ausgabe eingefügt hat: *Chunradus rex obijt et Henricus successit Saxonigena*. Und demnach hat also auch die ganz analog gebildete und von Krimm ebenso behandelte Notiz der Regensburger Annalen zu 812: *Ludowicus filius Arnulfi obijt, cui successit Chunradus Frisingena*, die in den *Ann. Juv. max.* fehlt, nicht den *Ann. Juv. antiqui* angehört, wie ja die Baiern auch der Wahl Konrads I. ferngeblieben sind.

Ebenso bedeutet es eine Verkenntung der ganzen Art dieser Salzburger Annalistik, wenn Krimm die Notiz der *Ann. Ratispon.* 931 (statt 934): *Henricus rex Teu vicit*, in die *Ann. Juvav. max.* eingefügt hat: sie gehört diesen ebensowenig an wie der Bericht zu 850 über die Blindung des italienischen Kaisers Ludwig II., den Krimm mit Recht daraus fortgelassen hat. Denn der Gesichtskreis unserer Salzburger Annalen reicht in dem 844 beginnenden Teile nicht über Baiern hinaus, und aus der Reichsgeschichte werden außer dem Regierungswechsel der Könige nur solche Ereignisse verzeichnet, die für Baiern und sein herzogliches Haus von Interesse sind.

Was nun nach Abzug dieser Nachrichten in den *Ann. Ratispon.* ca. 850/855 übrigbleibt — Berichte über Ungarnzüge und Kämpfe mit ihnen sowie über bairische Geschichte — würde zwar inhaltlich dem Interessenkreise der Salzburger Annalen entsprechen, und einzelne von diesen Berichten berühren sich auch sachlich mit den *Ann. Juvav. max.*, aber das letztere gilt doch nur von einer kleinen Minderzahl von ihnen, und nirgends besteht eine wörtliche Übereinstimmung zwischen beiden Quellen, abgesehen von den Stellen, wo sie fast unvermeidlich war, wenn beide dieselbe Tatsache erzählen. Nichts nötigt uns also, einen quellenmäßigen Zusammenhang zwischen den Salzburger und den Regensburger Annalen anzunehmen, oder spricht auch nur für einen solchen. Die beiden Annalenreihen laufen vielmehr ganz selbständig nebeneinander her und berühren sich nur insofern, als sie schon von WALTENBACH zum Vergleich herangezogene österreichische Annalengruppe, auf die wir im siebenten Paragraphen näher einzugehen haben, aus beiden gespeist wird. In Regensburg ist nur der ältere, der früheren karolingischen Zeit angehörende Teil der *Ann. Juvav. antiqui*, der bis 820 reicht, bekannt gewesen und in den *Ann. S. Emmeramii minores* benutzt worden; diese Annalen dürfen für die Rekonstruktion der verlorenen Salzburger Annalen verwertet werden, aber jede Ergänzung derselben aus den *Ann. Ratispon.* ist abzulehnen, und alle Zusätze, die Krimm in seine Ausgabe der *Ann. Juvav. max.* aus den *Ann. Ratispon.* aufgenommen hat, sind daher zu streichen.

### 6. Exzerpte Aventins aus den *Ann. Juvavenses antiqui*.

In demselben Bande der Kollektanen Aventins, dem wir die *Constitutio* der *Ann. Alaudenses maiores* verdanken<sup>1)</sup>, sind auf ff. 7<sup>v</sup> und auf ff. 6<sup>v</sup>–55<sup>v</sup> einer Abschrift der *Ann. Fuldensis* aus der Niederbairischen Hs. nicht nur teils exzerpierte, teils vollständig ko-

<sup>1)</sup> fol. 20<sup>v</sup> und noch um 14594.

<sup>2)</sup> Ob hier, wie der Tod Ludwigs des K. 855, übergegangen, oder ob diese, wie in den Exzerpten von 1000, durch eine Lücke ausgespart ist, läßt sich allerdings nicht sagen.

<sup>3)</sup> Dazu gehört natürlich auch die schwere Niederlage der Ungarn 894, aber, wie oben bemerkt, auch die beiden höchsten, nämlich auch die 820/821 erwähnte, auf welche die Fuldaer Hs. verweist.

<sup>4)</sup> So etwa *Ann. Ratispon.* 906: *Arnoldus max. et Lodovicus Av. d. h. N. et Lodovicus max. S. d. n. s. d. K. r. J. d. z. c. m. 906*. Vgl. über die Hs. die Vorrede zu der zweiten Ausgabe des *Ann. Alaud. S. VII*.<sup>1)</sup> Der in der neubearb. des Fuldaer Hs. v. O. 1871 benutzte Band ist, wie die Münchener Staatsbibliothek, gekommen.

<sup>1)</sup> Es ist der jetzt zu Leipzig st. von Kenzels Ausgabe.

pierte Stellen aus den Ann. Altahenses, sondern auch zahlreiche andere, zumeist an den Rändern, hinzugefügt, die aus verschiedenen anderen Quellen stammen. Das gleiche ist der Fall auf f. 7<sup>v</sup> - 8 und 57, wo den Exzerpten aus den Ann. Altahenses wiederum an den Rändern, aber auch zwischen den Zeilen, eine große Zahl von Vermerken beigelegt sind, die zwar zumeist aus den Ann. Fuldenses entnommen, z. T. aber auch anderen Ursprungs sind. Die aus den Ann. Altahenses stammenden Notizen auf f. 7 und auf f. 9 - 55 lassen sich von den aus anderer Quelle geschöpften durch ihren gleichmäßigen Schriftduktus leicht und sicher unterscheiden.

In der ersten Ausgabe der Ann. Altah. maiores im 25. Scriptoresbände sind die letzteren Notizen mit wenigen Ausnahmen unberücksichtigt geblieben: erst in der zweiten Oktavausgabe von 1861 ist ein Teil davon, sind insbesondere die wichtigen Vermerke zu den Jahren 899 - 918 in den Noten mitgeteilt worden. Wer nun diese Ausgabe genauer kannte, dem mußte nach der Veröffentlichung der Ann. Juvav. maximi sofort auffallen, daß einige jener Notizen, die im allgemeinen bisher wenig beachtet waren, weil sie nur die Autorität Aventins für sich zu haben schienen, mit den Nachrichten der Ann. Juvav. maximi sich aufs nächste berühren. Man vergleiche:

## Aventins Notizen

## Ann. Juvavenses maximi

825. Ludwicus in Boiariam venit .	Ludowicus in Baiuvariam venit.
907. Interfectio Boiorum a Braslaves- purch .	Bellum pessimum fuit ad Brezalauspure.
911. Ad Nuechinga Bavari contra Ungros <sup>1</sup> .	910. Bellum fuit iuxta Nuechinga cum Un- garis .
914. Boni Ungaros ad Oenum fugant, in- numeros occidunt, in Oeno demergunt <sup>2</sup> .	912. Bellum fuit cum Ungaris ad Aeni flumen et Ungari superati sunt ab Arnulfo duce Bawariorum <sup>3</sup> .
919. Chunradus Boios intrat, pellit Ario- nolphum . . Ratisbonam obsidet .	917. Arnulfus dux ad Iuvavum venit et exinde pergens obsessus est a rege Chunrado in Radespona.

Insbesondere die beiden Notizen Aventins zu 907 und 911 mußten den Gedanken anregen, daß noch Aventin die verlorenen Ann. Juvav. antiqui benutzt habe, und legten deshalb nahe, die Hs., der jene Notizen entnommen waren, daraufhin zu untersuchen, ob sich noch weitere Spuren eines solchen Verhältnisses nachweisen ließen. Diese Unter-

<sup>1</sup> Ein Zweifel über die Provenienz bestand für mich nur hinsichtlich der Note auf f. 9 zu 815: *Ludwicus rex in Boiariam intrat*. Ihre Schrift unterscheidet sich von der der Exzerpte aus den Ann. Altah. und gleicht denen, die im folgenden besprochen werden. Sie findet sich ferner, nämlich in anderer Fassung (*Ludwicus rex in Boiariam venit, auch auf f. 68 der Hs.*), wo nur die Ann. Altah. exzerpiert sind, und muß also auch in dieser gestanden haben, aber damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß sie auch in den Ann. Juvav. antiqui enthalten war und auf f. 9 aus dieser entlehnt ist.

Auch HARTMANN u. a. O. S. 347 hat darauf hingewiesen. Dagegen hat KUBITZ sie zum Schaden seiner Ausgabe überschen.

Ann. Altah. maiores ed. H. S. 3. N. c.

<sup>2</sup> So ist zu lesen: v. ORTUM u. a. O. S. 7. N. h. les. *Braslavaspurch*. Nur dieser Ortsname ist bei Aventin aus den Ann. Juvav. antiqui entlehnt, s. unten.

Ann. Altah. S. 7. N. k. *Hinc Ungros am Rado Hunos*.

<sup>3</sup> Die Ann. Altah. maiores haben zu 911: *Proclum cum Ungaris ad Fimlinga*. Dieser Ortsname erweist sich jetzt als falsch.

Ebenda S. 7. N. m.

<sup>4</sup> Die schwäbischen Quellen bringen die Schlacht am Inn zu 913.

Ann. Altah. u. a. O. S. 7. N. n. Zu der N. eingeht selbst s. unten.



suchung führte zu unerwartet reichen Ergebnissen. Es finden sich zunächst einige Notizen, die v. ORTIL. übergangen hatte und die, zu anderen schon bekannten Ableitungen der Ann. Juvav. antiqui stimmend, die Vermutung, daß Aventin diese gekannt und benutzt habe, bestätigten.

#### Aventin

- |   |  |
|---|--|
| 748. Pippinus ducatum Thessolon dedit<br>aut patri succedat.                                | Ann. Juvav. maiores. Pippinus. Tassiloni dedit<br>illum ducatum. Ann. s. Emmer. maior<br>Pippinus. Tassiloni ducatum dedit.                          |
| 811. Carolus maior natu filius obiit II<br>non Decembr.                                     | Ann. Juv. max. Karolus imperatoris filius maior<br>natu obiit. Ann. s. Emmer. Carolus minor<br>obiit II non Decembr. Ann. Juv. maior.                |
| 816. Liudwit rebellat. Bernhard rex interit.<br>Hostis magna contra [Liud-<br>witem].       | Ann. Juv. max. Bernhardus interit. — Ann.<br>s. Emmer. 816: Bernhardus interit. Liud-<br>wit armulam levavit. 826: Hostis magna<br>contra Liudwitem. |
| 826. Carolomanus terminum accepit pro-<br>curandum: marchia orientalis [ei]<br>commendatur. | Auctar. Garstense: Karlmanno marchia orien-<br>talis est commendata.   |

Ferner gehören hierher die teils mit den Ann. Juv. max., teils mit der im nächsten Paragraphen zu besprechenden österreichischen Annabengruppe übereinstimmenden Nachrichten über Regierungsantritt und Tod der Salzburger Erzbischöfe Liuphran, Adalwin und Theotmar.

Da alle diese Notizen bald mit dieser, bald mit jener, zumeist aber mit mehreren Ableitungen aus der verlorenen Salzburger Quelle übereinstimmen, wird man sie mit Sicherheit auf diese Quelle selbst zurückführen können. Unter diesen Umständen ist man nun aber auch berechtigt, eine Anzahl anderer, in dieselbe Hs. eingetragener, aber in den übrigen Ableitungen nicht wiederkehrender Notizen Aventins zur bairischen Geschichte des 9. Jahrhunderts, die aus keiner uns bisher bekannten Quelle entnommen sind, den Ann. Juvav. antiqui zuzuschreiben. Sie geben wertvolle Beiträge insbesondere

Die Hs. wurde mir im Frühjahr 1922 gütigst nach Heidelberg geschickt und hat sich nun mit Hrn. Dr. BARNHARTZ genau verglichen. Unser Exzerpt daraus habe ich dann, da die Ladeführung der thätigen Sena mit der willkürlichen Kurzung v. Aventins keineswegs übereinst. in München im Herbst 1922 genau samt Hrn. Prof. F. ZIEGLER, dem ich für seine Unterstützung, vor dankbar bin, noch einmal nachgeprüft.

Vgl. Ann. Maximilian. Carolus filius domini imperatoris maior natu obiit II non Decemb. Zu dieser Notiz vgl. oben S. 26 N.

Große Vorsicht ist auch allerdings nötig, da Aventin neben den aus den Salzburger Annalen stammenden Nachrichten aus zahlreichen anderen Quellen entnommene Notizen in die Hs. eingetragen hat. So stammt die Notiz [Basilica in Ungria destructa] (Ann. Alth. S. 7, N. 6) wohl aus einem der von Aventin auch sonst benutzten Ableitungen der Ann. Mellicenses. Auch eine Regensburger Quelle hat Aventin benutzt, der selbst Ann. Ratisponenses unter seinen Quellen nennt (v. ORTIL. in THOMAS'S sämtliche Werke 3, 554). Ich erwähnte oben schon, daß es sich um die oben erwähnte Vorlage unserer beiden Hss. der Ann. Ratisponenses, wenn nicht gar um diese selbst handelt. Daher stammt die Notiz über den Brand von Regensburg zu 906 (Ann. Alth. S. 7, N. 26). Zweifelhaft bleibt nun, ob auf die selbe Quelle auch die Notiz zu 913 [Ungri (scilicet Boemanni) Boris vastant] (Ann. Alth. S. 7, N. 6) zurückzuführen ist, [per Boemanni] fehlt in den Ann. Ratispon. (Ungari) Boemanni vastant in beiden Hss. (Lomb. aber von Aventin hinzugefügt sein, wenn man auch nicht sieht, mit welcher Absicht). Sicherer ist aber, daß bei der Unklarheit der sonstigen Nachrichten über die Ungenzüge von 911–913 (vgl. DE WARTT, Gesch. des ostfränk. Reiches 3, 591; LEBRON, Ungarzüge in Europa [1904] S. 61) nicht zu sagen. Undenklich führe ich dagegen auf die Ann. Ratispon. noch die Aufhängvorrede der oben S. 27 mitgeteilten Notiz zu 907. Aufrecht's Boemanni (so Aventin statt Boemanni der Ann. Ratispon.) zurück. Das ist geradezu der regelmäßige Ausdruck der Regensburger Quelle bei Schlachten, der aber in den Salzburger Annalen nie vorkommt. Nur den Schlachtort hat Aventin aus den Ann. Juvav. antiqui diesen Worten hinzugefügt.

zur Geschichte Karlmanns, des Sohnes Ludwigs des Deutschen, und sind nicht eigentlich unbekannt, da Aventin sie alle schon in den *Annales ducum Boiariae* und in der deutschen Chronik verwertet hat; aber die neuere deutsche Forschung hat sie, da man ihre Quelle nicht kannte, ganz unbeachtet gelassen. Indem ich die wichtigsten hier zusammenstelle, erfährt das Quellenmaterial für die Geschichte der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts eine nicht unbeträchtliche Erweiterung.

854. Rantopot comes plagis orientalibus terminum dimisit. Ratislao carmulam fecit.  
*854. Rantopot, com, dimisit, Hs.*

856. Carolomanus terminum accepit procurandum: marchia orientalis [ei] commendatur.  
 Congregato magno exercitu contra hostes ceptum iter per i. imp.  
*1 Hs.: die folg. beiden Zeilen sind in Rastizlaos Schrift nicht zu entziffern.  
 imp. geht von Altorf aus, ist von Boia aus, aus Hs. Ich vermag nicht zu impeditur.*

857. Magna inundatio. Multitudo populi Rastizlaonis occisa. Rihheri comes exilio sus. Seditio Pabonis cum sociis comitibus. Carolomannus multa depredatur ad Svarizam.

*1 Die ersten Rastizlaos census Wirtes sind durch einen Fleck unleserlich geworden. Ein paus. geht voraus mit Hs.  
 depredat mit Abzug, aufstreckt Hs.*

858. Rastizlao iure iurando pactum fecit cum Carolomanno et coeperunt iterum instaurari deserta Boiorum: in pace et absque bello sedebant.

872. Carolomanus cum exercitu ultimos fines Moravorum intendit: predatus victor rediit.

873. Adalovinus archiepiscopus Boiorum obiit pridie idus Mai. Eodem anno Theodormarus Strassoburgii archimysta a rege declaratur: Ratisbone consecratur idus Septembris<sup>2</sup>.

Daß diese Nachrichten sämtlich den *Ann. Juvav. antiqui* entlehnt sind, kann zwar nicht streng bewiesen werden, ist aber sowohl ihrem Inhalt wie ihrer Form nach, wenn man von den bei Aventin beliebten Änderungen der Namensformen und einiger Ausdrücke absieht, im höchsten Grade wahrscheinlich. Sachlich werden wir auf sie im letzten Abschnitt dieser Abhandlung näher eingehen, formell sei hier nur auf den schon oben S. 10 besprochenen Ausdruck *carmula* (854) hingewiesen.

Wo Aventin die Hs. der *Ann. Juvav. antiqui* fand, ist nicht sicher festzustellen. Am nächsten läge an sich die Annahme, daß sie sich in Altaich befunden habe, wo ja, wie wir sahen, die verlorene Quelle (oder vielleicht eine Ableitung davon) im 11. Jahrhundert für die *Ann. Altah. maiores* benutzt wurde. Für diese Annahme würde auch sprechen, daß Aventin seine Exzerpte in den Band seiner Kollektaneen eintrug, der die Ergebnisse seiner Altaicher Studien vom Jahre 1517 enthält. Aber in dem Bande finden sich auch Notizen, die von anderen Fundorten herkommen, und andere Erwägungen sprechen gegen jene Vermutung. Sicher ist aber, daß Aventin, als er die *Annales ducum Boiariae* schrieb, nur diese Exzerpte, nicht die Hs., aus der sie ausgezogen sind, selbst zur Hand hatte.

## 7. Mittelbare Benutzung der *Annales Juvavenses antiqui* in späteren österreichischen Annalen.

Von der großen Zahl österreichischer Annalen, die mit den im Jahre 1123 angelegten *Ann. Mellicenses* in näherem oder fernerm, mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang stehen, sind es drei untereinander nächst verwandte, mit denen wir uns hier zu

<sup>1</sup> Über diesen Satz *in iurem — conquiescent* s. schon oben S. 28.

<sup>2</sup> Hier ist von nur die Nachricht, daß Theodormars Erhebung in Straßburg erfolgte.

<sup>3</sup> Vgl. Reuter, Johann Furmairs sämtliche Werke 3, 540. Daß Aventin in dem Briefe an Georg Spies (Werke 1, 638) vom 21. Juli 1517, in dem er über seine Altaicher Funde berichtet, die *Ann. Juvav. antiqui* nicht erwähnt, ist ohne Belang; auch von den Fuldaer Annalen, die er dort fand, sagt er nichts.

<sup>4</sup> S. oben S. 21.

beschäftigen haben: die Ann. Admontenses (A.), das Auetarium Garstense (G.), d. h. die Zusätze zu den Ann. Mellicenses, die sich in den Garstener Annalenbss. befinden und die Ann. s. Rudberti Salisburgenses (S.). Dabei ist es nicht meine Absicht, im Rahmen dieser Abhandlung alle Fragen, die sich an die Entstehung dieser drei Annalenwerke, ihren Zusammenhang untereinander und mit anderen Quellen knüpfen, erschöpfend zu besprechen; unsere Untersuchung geht nur darauf aus, zu ermitteln, was sich aus ihnen für die Rekonstruktion der Ann. Juv. antiqui gewinnen läßt, und berührt jene allgemeinen Fragen nur insoweit, als das zum Verständnis unbedingt nötig ist.

Daß die drei Annalenwerke auf eine gemeinsame Grundlage (AGS) zurückgehen, in der die Ann. Mellicenses oder eine ihnen nahe verwandte Annalenrezension bis zum Jahre 1139 mit zahlreichen Zusätzen und Erweiterungen aus anderen Quellen verbunden waren, hat bereits WATTENBACH in der Einleitung seiner Ausgabe von G. festgestellt und ist unbestritten. WATTENBACH sah als Vorlage eine Salzburger Kompilation an, deren Entstehung er etwa in die Zeit um 1180 ansetzte.<sup>1</sup> Diese Kompilation war nach WATTENBACH eine Gelehrtenarbeit, deren Quellen sich größtenteils bestimmen ließen und die wiederum viel benutzt wurde; außer A. G. und S. glaubte WATTENBACH ihre Spuren auch in den Ann. Ratispon., bei Honorius Augustodunensis, in den Reichensperger und Kremsmünsterer Quellen und in den Annalen und der Chronik Aventinus zu erkennen, nahm dann aber selbst schon die Benutzung durch Honorius zurück,<sup>2</sup> die ja auch mit der zeitlichen Ansetzung der Quelle um 1180 nicht wohl vereinbar war. Das letztere gilt aber auch von den Ann. Ratispon., deren Vorlage, wie wir oben<sup>3</sup> dargelegt haben, schon vor 1130 entstanden ist. Aventin endlich lassen wir hier besser ganz aus dem Spiele.<sup>4</sup>

Nachdem dann 1882 O. RIEDEL<sup>5</sup> für A. G. und S. der Auffassung WATTENBACHS im ganzen zugestimmt, sie aber im einzelnen weiter ausgeführt, etwas anders formuliert und modifiziert hatte, nahm 1900 J. R. DIETRICH, angeregt durch einige Bemerkungen von mir<sup>6</sup>, die Untersuchung wieder auf und führte sie auf breiter Grundlage durch.<sup>7</sup> An die Stelle von WATTENBACHS Salzburger Kompilation setzte er zwei verlorene Quellen: erstens eine bairische Chronik, die er, da damals die Ann. Juv. maxim. ja noch nicht vorlagen, nur bis 997 sicher verfolgen zu können glaubte, und zweitens ein aus dieser Chronik

<sup>1</sup> SS. 9, 569ff. Überliefert im Cod. Admont. 501, s. oben S. 7, N. 3.

<sup>2</sup> SS. 9, 569ff. Überliefert im Cod. Vercov. 111 und in dem aus Garstener stammenden Cod. Andabon. 340, der aber erst 953 entstand. Der elm. 24571 s. 11. XV stimmt in seinem letztem Teil fast wörtlich mit der Vorlage überein, enthält aber an einigen Stellen etwas mehr und eine selbständige Fortsetzung. Diese Zusätze sind SS. 11, 236ff. als Addamentum Ann. Salisburgensium gedruckt.

<sup>3</sup> SS. 9, 758ff. Überliefert in mehreren Hss., die in drei Gruppen geteilt werden können, s. daselbst S. 759f.

<sup>4</sup> Die Ann. Mellicenses gehen ihrerseits bekanntlich auf das Chron. monach. Schwab. im zurück. Den Gedanken, daß in der gemeinsamen Quelle von A. G. und S. (AGS) eine etwas reichere Rezension der schwabischen Chronik als in den Ann. Mell. benutzt sein habe, habe ich im NA. 25, 26ff. zuerst angeregt. Diese Frage ist dann von DIETRICH, Streifungen S. 135ff., genauer untersucht worden, der zu dem meine Vermutung bestätigenden, aber etwas modifizierenden Ergebnis kommt, daß in AGS neben den Ann. Mell. noch eine reichere Fassung der in den Ann. Mell. schon ausgeschriebenen schwabischen Chronik selbständig benutzt sei. Was danach zwischen mir und DIETRICH noch streitig blieb (vgl. NA. 26, 243ff.), das Verhältniß des Chron. Würzburg. zu dieser reicheren Fassung der schwabischen Chronik, hat mir den uns jetzt beschäftigenden Fragen nichts zutun. So Geschichtsquellen 2, 305. In der Einleitung zu G. war dies Datum noch nicht angegeben.

<sup>5</sup> SS. 9, 769, N. 33. — — — — — Oben S. 25.

<sup>6</sup> Aventin hat sowohl mehrere Quellen von AGS, darunter die Ann. Juv. antiqui und die Ann. Ratispon., wie mehrere Abteilungen davon, darunter noch ungedruckte Annalen von Monsee und Andau, von Mattsee, die teils mit AGS, teils mit den Kremsmünsterer Quellen zusammenhängen (s. oben vgl. Samml. Werke 3, 554. Index, Fontes rer. Austriac. 40, 22 mit N. 10) gekannt; er hat aber auch, wie wir sehen werden, in dem N. 2 erwähnten elm. 24571 benutzt. Unter diesen Umständen ist es aussichtslos, aber auch nutzlos, ermitteln zu wollen, ob er auch AGS oder die gleich zu erwähnende bairische Chronik DIETRICH'S benutzt hat.

<sup>7</sup> MIOG. 3, 327ff. — — — — — S. oben N. 4. — — — — — Streifungen S. 135ff.

schöpfendes, in Admont entstandenes Annalenwerk (AGS) als unmittelbare Quelle von A, G und S. Die bairische Chronik, in der Otto von Freising bereits benutzt war, soll nach 1150 entstanden sein; für AGS nimmt DIETRICH die von WALLENBACH angesetzte Entstehungszeit (um 1180) an; als Entstehungsort der Chronik vermutet er Kremsmünster. Die *Ann. Juvav. antiqui* (nach DIETRICH = *Cronicae Karoli*<sup>1)</sup> sollen in der verlorenen bairischen Chronik ausgiebig ausgebeutet<sup>2)</sup>, aber sie sollen auch in AGS nicht bloß durch Vermittlung dieser Chronik, sondern daneben, ebenso wie Otto von Freising, noch selbständig benutzt sein.

Für nicht unwahrscheinlich halte ich die von DIETRICH vorgeschlagene Verlegung des Entstehungsortes von AGS nach Admont statt nach Salzburg, für das zuletzt REDLICH eingetreten war. Im übrigen sind seine Annahmen reichlich kompliziert, und wenn manches für sie zu sprechen scheint, so ist doch die Zuversicht, mit der DIETRICH sie als „endgültige Klärung eines verwickelten Quellenverhältnisses betrachtet“, wohl kaum so unbedingt gerechtfertigt. In unserer Untersuchung näher darauf einzugehen, ist keine Veranlassung; für uns genügt die Sicherheit, daß die in A, G und S nachweisbaren Nachrichten, die wir auf die *Ann. Juv. antiqui* zurückführen müssen, diesen nicht unmittelbar, sondern nur durch Vermittlung einer oder, nach DIETRICH, zweier verlorenen Quellen zugekommen sind. Daraus folgt u. a., daß auch der gleichmäßige Wortlaut dieser Nachrichten in A, G und S nicht verbürgt, daß dieser Wortlaut der der Urquelle gewesen sei.

Vor allem aber gilt es von diesen, den *Ann. Juv. antiqui* entnommenen Nachrichten diejenigen genau zu scheiden, die in AGS aus anderen Quellen abgeleitet sind. Dabei handelt es sich besonders um die schon bisher bekannte Benutzung der Chronik Ottos von Freising und um die gleich nachzuweisende Benutzung der *Ann. Ratisponenses*.

KLEBT hat in seine Ausgabe der *Ann. Juvav. max.* auch die für die Geschichte König Konrads I. und Herzog Arnulfs von Baiern, wenn sie richtig wäre, höchst wichtige Nachricht von G zum Jahre 914: „Arnoldus dux Bawarie regi rebellans in Ungariam propellitur“ (= S. 914: „A. dux r. r. in Ung. pellitur“) aufgenommen. Leider hat er dabei übersehen, daß bereits A. HORMISIER<sup>3)</sup> diese Stelle, unzweifelhaft mit Recht, auf die Chronik Ottos von Freising 6. 16<sup>7)</sup> zurückgeführt hat, wo es heißt: „Arnolfus Baiuvariorum dux regi rebellans . . . ad Ungaros fuga elapsus est; das Jahr 914 ist in AGS ebenso willkürlich, bzw. durch einen Fehlschluß aus Ottos Erzählung, hinzugefügt, wie das Jahr 922 bei der gleichfalls aus Otto von Freising entlehnten Nachricht über den Erwerb der heiligen Lanze durch Heinrich I.<sup>8)</sup>

Noch eine zweite Notiz von G und S zum Jahre 921, „Henricus rex et Arnulfus dux Bawarie (fehlt S) pacificantur“, die KLEBT in seine Ausgabe aufgenommen hat, führt HORMISIER auf Otto von Freising zurück. Diesmal mit Unrecht; aber er konnte freilich noch nicht wissen, daß die Nachricht fast ganz gleichlautend (Henricus rex et Arnulfus dux pacificati) in den *Ann. Ratisponenses* steht, freilich nicht in den beiden Hss. aus Prüfening und St. Emmeram, auf denen die bisherige Ausgabe dieser Annalen beruht.

<sup>1)</sup> S. oben S. 18. <sup>2)</sup> Streitwagen, S. 123 ff. <sup>3)</sup> MIOG. 3, 529. Vgl. dazu oben S. 10. <sup>4)</sup> Streitwagen, S. 132.

<sup>5)</sup> Später hat A. HORMISIER, Die heilige Lanze, ein Abzeichen des alten Reichs (Breslau 1908) S. 119, im Anschluß an REDLICH das Verhältnis von G zu A und S kurz besprochen, ohne die Ausführungen DIETRICHs dabei zu berücksichtigen.

<sup>6)</sup> A. a. O. S. 12, N. 4. Vgl. auch die Bemerkungen HORMISIERs, *Histor. Zeitschrift* 129, 117.

<sup>7)</sup> Otto von Freising geht hier auf Erzbischof von Meißenburg und dieser wiederum auf Luitprand von Cremona zurück. Die Nachricht erhebt also keines selbständigen Wertes.

<sup>8)</sup> Das ist bei der letzteren Nachricht von HORMISIER schon WOLFF von SS. 9, 595, N. 87 angenommen. S. 12, N. 4.



gleich stellen wir, indem wir dabei die chronologische Folge innehalten, bei Nachrichten, die in AGS allein überliefert sind, die Frage nach ihrer Zugehörigkeit zu unseren Annalen.

Zum J. 772 fügen A. G. und S. an die unzweifelhaft aus den *Ann. Juvav. antiqui* geschöpfte Nachricht über Thassilos' siegreichen Kampf gegen die Karantanen die Notiz hinzu, daß sein Sohn Theodo zu Pfingsten in Rom vom Papst Hadrian getauft worden sei. Dieselbe Notiz bringt auch Aventin in einem nachträglichen Zusatz zu den *Ann. Botariae*<sup>2</sup> 3. 12 und in der Deutschen Chronik 3. 79: an der ersten Stelle hat er kurz zuvor das verlorene Geschichtswerk des Creontius „qui eo tempore ab epistolis erat Thessalonitico“ als Quelle erwähnt. Daß die Notiz über Theodos Taufe diesem Werke entlehnt sei, sagt er freilich nicht, die Stelle wird aber von RIEZLER für das verlorene Werk des Creontius in Anspruch genommen. Allein RIEZLER hat bei dieser Annahme übersehen, daß alle Angaben Aventins sich auch in G finden, und da sich sicher nachweisen läßt, daß Aventin G zwar nicht in der Gestalt des *cod. Vorovensis* III, wohl aber in der des an einigen Stellen vollständigeren *elm. 24571*<sup>3</sup> gekannt und benutzt hat<sup>4</sup>, so ist es nicht angebracht, die Nachricht auf Creontius zurückzuführen, dem Aventin sie ja gar nicht zuschreibt. In AGS aber gehört diese Nachricht von der Taufe Theodos in eine Reihe mit einer großen Anzahl anderer über die Geschichte der Agilolfinger, die, im 5. Jahrhundert beginnend und bis in die Zeit Tassilos reichend, teils auf gelehrter Kombination beruhen, zum Teil auch auf ältere Überlieferung zurückgehen mögen, von denen aber keine, mit Ausnahme der Notiz über Tassilos Geburtsjahr, in irgendeiner anderen Ableitung aus den *Ann. Juvav. antiqui* wiederkehrt. In die *Ann. Juvav. antiqui* darf also auch die Nachricht über Theodos Taufe, deren Glaubwürdigkeit allerdings ihrer präzisen Zeitangabe wegen nicht unwahrscheinlich ist<sup>5</sup>, mit irgendwelchem Anspruch auf Sicherheit nicht eingefügt werden.

<sup>1</sup> An ausführlicherer Stelle G: Theodofilius eos (scil. Lussidius) Romam ductus baptizatus est ab Adriano imperatore. (Riezler u. Aventin S. 14) In den unten zu erwähnenden Kronschnitzers Historien, Merkwürdigerweise für einen Sussex, John K. ed. G. 12. 32, N. 3, 1001. Juvav. Reg. pontif. 1. 200, nach Riezler 18, 1001 die Stelle in G bezieht.

<sup>2</sup> Sammlene Werke 2. 110. Theodofilius Lussidius in Palam ad ivm Desiderium ductus, inde Romam, regitur, circumgenitus.

<sup>3</sup> Werke 5. 107.

<sup>4</sup> Sitzungsb. der Münchener Akad. 1881, S. 255, 101.

<sup>5</sup> Vgl. SS. 13. 230 ff.

Da wir im 24571 mit dem Pos. gegenüber, der Vorauer Hs. gedruckt ist, kann der Beweis um daraus, daraus aber auch mit Sicherheit geführt werden. Aus diesem Codex oder seiner Vorlage hat Aventin seinen Bericht über das Wunder bei Finsing (*Ann. Bot.* 3. 12 S. 418, vgl. Riezler u. Aventin S. 276) entnommen, der da mit einem Recht zu bezeichnender Art zu 777 statt 787 eingetragen ist. Eben diesen Codex oder seine Vorlage hat Aventin auch entnommen dem *Ann. Ekklesiast. Althause* und den *Ann. ep. d. Einhard* bei seinem Bericht über den Kränker von 793 (*Ann.* 4. 5, S. 456) herangezogen. Auch bei dem Bericht über die Gefangenennahme des Königs Richard Löwenherz (*Ann. Bot.* 7. 2, Werke 3. 241, vgl. SS. 13. 240) ist die Benutzung desselben ganz deutlich. So weiter zu verfolgen ist für unsere Zwecke nicht erforderlich. Hier ist nur noch zu sagen, daß die Zugehörigkeit der Stelle über das Wunder von Finsing zu dem Text der *Ann. Juvav. antiqui*, der Kränker entnommen hat, der die Stelle über den Abmühlbach hat, er darauf verzichtete, auch nur widersprechend erscheint. Sicher mit Recht hat er dann das in dem Münchener Codex überlieferte Datum des Todes des Erzbischofs Adalram, das in der Vorauer Hs. fehlt, für unsere Annalen in Anspruch genommen.

<sup>6</sup> Vgl. AGS von J. K. d. G. 12. 32, N. 3.

<sup>7</sup> Dasselbe gilt, was ich nur kurz bemerkt, auch von der, die sich gleichfalls befindet, aber zu 787 statt 784 gestellten Nachricht in G, daß mit Tassilo auch sein Sohn Theodo zum Kränker gehören sei, die Kränker ebenfalls in den Text der *Ann. bot.* eingefügt hat. Daß G hier einer anderen Quelle folge, zeigt sowohl die unmittelbar vorangehende sagenhafte Angabe, Tassilo sei gekrönt worden, wie die Namentform *Dieta*, mit der in unseren Annalen (787) wie in den *Ann. regni Francorum* bei der Nachricht über seine Selbsterhebung Theodo genannt, Sohn des Breitenbozes.

Die nächste Nachricht, die in Betracht kommt, ist die über die Gründung des Klosters Herren-Climens und die Weihe der dortigen Basilika am 1. September 7827. Sie ist die erste einer langen Reihe Notizen über bairische und österreichische Klostergründungen in G, A und S, die bis zum Jahre 1112 reichen und auf deren Sammlung der Kompilator von AGS offenbar besonderen Wert gelegt hat, wie denn die Sammlung solcher Notizen bei den bairischen Chronisten bis in die Zeit Veit Arnpecks besonders beliebt war. Aus welchen Quellen der Kompilator von AGS die übrigen zusammengetragen hat, muß dahingestellt bleiben: Dafür, daß die erste von ihnen den *Ann. Juvav. antiqui* entlehnt ist, läßt sich, da sie in keiner anderen Ableitung daraus wiederkehrt, kein Beweis erbringen.

Mit voller Sicherheit kann dagegen die Nachricht von AGS über die Schlacht bei Bozen 784 in ihrem ganzen Umfang für die *Ann. Juvav. antiqui* in Anspruch genommen werden: sie berührt sich mit den *Ann. s. Emmeramii* und den *Ann. Juvav. max.*, ist aber in der Gestalt, die sie in G hat, vollständiger und zusammenhängender als in den anderen Ableitungen überliefert. Ebenso wird die Zugehörigkeit der Nachricht von der Einsetzung Karlmanns als Verweser der Ostmark 850 zu unseren Annalen jetzt durch ein Exzerpt Aventins gesichert. Weiter kann mit KLEIN die bisher allein stehende Angabe von G und S 851 über die Niederlassung des von Karimann vertriebenen Grafen Pabo in Salzburg wegen ihres Zusammenhangs mit einem Exzerpt Aventins über den Aufstand desselben Grafen unbedenklich unseren Annalen zugeschrieben werden, und auch die Nachricht von der Translation des h. Vincentius nach Salzburg durch den Erzbischof Thietmar im Jahre 886, die in AGS überliefert, in den *Ann. Juv. max.* aber übergangen ist, wird wiederum mit KLEIN auf die verlorenen *Ann. Juv. antiqui* zurückzuführen sein, da sie ganz mit den zahlreichen anderen dort aufgenommenen Translationsnotizen übereinstimmt.

Über die Ungarnschlacht vom Jahre 897 heißt es in G (hier zu 898) und S: *Bawari ab Ungaris occiduntur et Lupoldus pater Arnulfi duels ab eis occiditur*. Daneben aber steht in G und A zu 899: *Dietmarus Salzburgensis archiepiscopus occiditur ab Ungaris cum Utone et Zacharia aliis duobus episcopis*: in S ist diese Nachricht mit ähnlichen Worten durch einen auch sonst in diesen Annalen begegnenden Fehler zum Jahre 897 verschoben. Daß hier dasselbe Ereignis aus zwei verschiedenen Quellen zweimal berichtet wird, ist klar. Die erste Nachricht über den Tod des Herzogs Liutpold führt WARRENBYN auf den *Contin. Reginonis* zurück: man könnte vielleicht auch an Otto von Freising 6, 13 denken, wo der *Cont. Regin.* benutzt und die Notiz mit *non multo post* an ein Ereignis

Vorwiegend in G eine kleine Veränderung: in den *Ann. Juv. max.* 774, die des h. Rupert Kirche in Leoben erwähnen, bringen lassen, während G, wie der *Ungar. chron. apud Germanos* etc. bemerkt, sich ohne so, um deshalb, wie KLEIN S. 30 die in unsere Betrachtungen geknüpft hat, die zu Leoben, die in G in zahlreichen Stellen *apud* vor sich gebraucht wird. Im übrigen verbleiben auch die von KLEIN angelegte Page nicht unberührt.

<sup>1</sup> S. in G. Lössen in A und S.

<sup>2</sup> 78. St. Emmeram. 976 Berger. 1002 Neuburg. 1003 Prand. 1074 Varnsd. 1094 Götzwil. 1102 St. Paul in Lavant. 1103 Garsen. 1112 Seitenstee.

<sup>3</sup> S. oben S. 28.

<sup>4</sup> S. oben S. 29 und unten in 2. Anmerkung. Über die Nachricht von der Weihe der Kirche in Formberg 865 s. oben S. 30, Nr. 1.

<sup>5</sup> Vgl. unten S. 32. Die Nachricht findet sich auch bei Aventin *Ann. Boic.* 4, 18, S. 90, erst aber da wohl aus G genommen.

<sup>6</sup> *ausque* in G A.

<sup>7</sup> Der Tod des Erzbischofs Plegius wird in S zu 911 = 912, die Plessen Adalbero von Peggau in AGS zu 856 statt 997 gesetzt.

von 906 angeschlossen ist. Keinesfalls aber darf sie mit DIETTERICH auf die Salzburger Annalen zurückgeführt werden. Diesen gehört vielmehr offenbar die zweite Nachricht über den Tod der drei Bischöfe an, die sich, wie auch KLEBEL gesehen hat, als zweiter Satz an die Worte der Ann. Juv. max. 907: 'Bellum pessimum fuit ad Brezalauspure III. non. Jul.' angeschlossen haben muß; der gedankenlose Exzerptor der Ann. max. hat den Satz übersprungen. Sehr wahrscheinlich aber ist, daß in diesen Annalen auch der Tod des Herzogs Liupold in der Schlacht nicht verschwiegen war: die Nachricht wird in ihnen mit der über den Tod der Bischöfe vorhanden gewesen, in AGS aber weggelassen sein, weil er hier aus der anderen Quelle verzeichnet wurde.

Wenn wir nun noch hinzufügen, daß wahrscheinlich das in G 648 überlieferte, in den Ann. Juv. max. aber fehlende Datum des Todestages Herzog Bertholds von Baiern den Ann. Juv. antiqui entnommen ist,<sup>2</sup> so sind damit die für die Rekonstruktion dieser Annalen in Betracht kommenden Nachrichten von AGS zusammengestellt. Allerdings gibt es nun noch einige andere spätere Quellen, die mit AGS beziehungsweise der von DIETTERICH angenommenen bairischen Chronik irgendwie zusammenhängen. Dahin gehören die Kremsmünsterer Historiae ducum Bavariae, das wahrscheinlich von deren Verfasser herrührende Auctarium Cremifanense, das Auctarium Mellicense, d. h. späte Einträge verschiedener Schreiber in die Hs. der Ann. Mellicenses, die Annalen und die Chronik des Magnus von Reichersberg, das Auctarium Ekkehardi Altabense und die Altabacher Ann. ducum Bavariae. Aber auf alle diese Quellen braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden, da sie alle keine Nachrichten enthalten, die über das, was wir aus AGS entnehmen können, hinausgehend für die Ergänzung und Herstellung der verlorenen Annalen zu verwerten wären.

### 8. Die Annales Juvavenses antiqui.

Die verlorenen Salzburger Annalen, deren Bestand wir in den vorangehenden Untersuchungen aus ihren Ableitungen festzustellen versucht haben, lassen sich in ihrem ursprünglichen Wortlaut wohl an einzelnen Stellen, namentlich im Anfang, aber nicht vollständig und im ganzen herstellen. Indessen sind sie ihrem Inhalte nach jetzt wohl in der Hauptsache bekannt; daß uns nach der Entdeckung der Annales maximi und der Aventinischen Exzerpte noch sehr viel davon entgeht, ist kaum anzunehmen, obwohl gerade diese Entdeckungen uns lehren, daß immer noch neue Funde möglich sind. Am ersten wäre eine Erweiterung unserer Kenntnis vielleicht von einer sorgfältigen und vollständigen Durcharbeitung des ganzen Aventinischen Nachlasses zu erwarten, einer Arbeit, die allerdings ebenso mühsam wie zeitraubend wäre und der man sich bei der Unsicherheit des Erfolges nicht leicht unterziehen wird. Einstweilen reicht jedenfalls, was wir ermittelt haben, aus, um uns über die Entstehung und Zusammensetzung der Ann. antiqui ein Urteil zu verschaffen.

<sup>1</sup> Dornauer S. 123, Nr. 71 vgl. S. 126. Zu 81 steht die Nachricht mit der der Ann. Altab. 908 die 911 zu Unrecht die Marginalnote Aventinus S. 7, Nr. 10 beifügt zusammen: diese aber stammt aus den Ann. Berthold und stimmt wörtlich mit den Ann. Hildesheim. cetera. Die Ann. ducum Bavar. und das Auct. Ekkehard. Altab. gehen auf die Ann. Altab. zurück; das Liupold Arnulfs Vater war, wußte man natürlich im 13. Jahrhundert in Altab.

<sup>2</sup> Dafür spricht namentlich, daß sowohl in AGS wie in den Ann. Juv. max. und in den Ann. Altab. der Tod des Herzogs zu 948 gestellt ist, während die größere Wahrscheinlichkeit für 947 sprach, vgl. OTHENBACH, Reg. 157<sup>2</sup>. Die frühe Angabe von G und S, die von Arnulfs Sohn Berthold überliefert wissen, das Berthold schon 937 dem Bruder im Herzogtum gefolgt sei, gehört natürlich den Ann. Juv. max. ebenso wenig an, wie das, was über Arnulfs plötzlichen Tod als Strafe für seine Kirentreidschaft gesagt wird.

<sup>3</sup> Nachrichten von AGS, die als späte Entfindungen längst bekannt sind, sind hier natürlich nicht erwähnt worden.





fränkische Quelle, die ich so nenne, obwohl auch in ihr bairische Nachrichten besonders bevorzugt sind und sie deshalb wahrscheinlich in Baiern entstanden ist, war eine Annalenkompilation, die auch in den Ann. Xantenses bis 766<sup>2</sup> und in den Ann. Maximiniani bis 811 benutzt ist. Sie begann 725, rielte aber aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich nur bis 709 und erhielt dann eine Fortsetzung. Daß mit dem Jahre 811 ein neuer Abschnitt anzusetzen sei, ist möglich, aber keineswegs sicher.

Quellen dieser Kompilation waren die Gesta pontificum Romanorum, die Ann. Petaviani, die verlorenen Annalen von Lorsch, die wir aus den Ann. Mosellani, den Ann. Laurensianenses und dem sog. Fragmentum Chesnii kennen und die Ann. regni Francorum (Ann. Lauriss. maiores). Die letzte sichere Spur einer Benutzung der Ann. Petaviani findet sich beim Jahre 762<sup>3</sup>; von da an ist nur noch ein Anschluß an die Reichsannalen zu erkennen, der von 795 bis 829 immer enger wird.

Stets aber zeigen sich kleine Abweichungen von den Vorlagen; namentlich sind bei aller Verkürzung des Textes derselben doch auch wieder mancherlei Zusätze dazu gemacht. Dabei handelt es sich zum Teil um sachliche Nachrichten, die in den Vorlagen nicht enthalten sind, zum Teil nur um einzelne Worte, die hinzugefügt sind, wie 'magnus', 'multi' u. dgl. mehr oder etwa der Zusatz 'cum Francis' da, wo in der Vorlage nur vom Könige die Rede war. Die kleinen Abweichungen der letzteren Art hat schon WALTZ, soweit sie sich in den Ann. Maximiniani finden, zusammengestellt<sup>4</sup>; er scheint sie für das Eigentum des Kompilators dieser Annalen zu halten. Allein wenigstens einige davon finden sich auch in den Ann. Juvav. antiqui oder vielmehr den aus diesen abgeleiteten Annalen<sup>5</sup>, müssen also schon in der ihnen und den Ann. Maximiniani gemeinsamen Quelle, d. h. unserer fränkischen Annalenkompilation gestanden haben, und es ist danach kein

<sup>1</sup> Ich erlaube des Rannes halber auf eine erledigte Bezeichnung für das Lagerort meiner Untersuchung dieser fränkische Quelle, die sich leicht nachprüfen läßt. Früher oder später wird es nach den Untersuchungen HARTMANNS, der, trotz, wie oben, darauf im Rahmen einer umfassend angelegten Arbeit über die kleineren karolingischen Annalen zurückgekommen, eine Aufgabe, die ich frohlich jüngeren Kräften überlassen muß.

<sup>2</sup> Für die Zeit von 706 bis 811 besteht — dann hat WALTZ gegen SIMON und KREZL nachdrücklich das Richtige gesehen — kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Ann. Xant. und den Ann. Maximiniani; sie stimmen vor 706 überein, nach da überein, wo sie den Ann. regni Francorum folgen, aber niemals da, wo sie im Wortlaut von solchen v. ihnen abweichen.

<sup>3</sup> Die Ann. Maximiniani sind also, was festzustellen wichtig ist, von Setwesters, nicht eine Mutter- oder gar Tochterquelle der Ann. Juvav. entnommen.

<sup>4</sup> Die Ann. Maximiniani sind uns bekanntlich nur in einer Abschrift Alexander Wilhelms (gest. 1684 oder 1694, vgl. ALZ, Deutsche Biographie 43, 317) erhalten, die auf eine verlorene, nach Wilhelms Meinung dem 9. Jahrhundert angehörende Hs. des Klosters St. Maximian zu Trier zurückging. Mit der Möglichkeit, daß diese Hs. nicht vollständig erhalten war oder die Annalen nicht vollständig wiedergab, muß also gerechnet werden. Ausgeschlossen ist jedenfalls, daß die Kompilation selbst schon 811 endete.

<sup>5</sup> Die Stellen der verlorenen Kompilation, die aus diesen Annalen stammen, sind bis 706 von HARTMANN, BEYER, LUSCHKE 125, 317, N. 5, vollständig als von WALTZ und von KREZL zusammengestellt. Doch hat auch HARTMANN noch nicht genügend berücksichtigt, daß bisweilen nur ein einzelnes Wort aus einer von jenen Quellen in den im übrigen einer anderen entnommenen Bericht eingefügt ist; so stammen z. B. die Berichte zu 776 über den Zug Karls nach Italien und zu 777 über den Reichstag zu Paderborn aus den Ann. Petav., aber in der ersten ist das Wort 'forum' der Ann. Juvav. max. u. in den letzteren das Wort 'conventus' der Ann. Maximiniani, und der Ann. Juvav. aus den Lorsch. Annalen übernommen.

<sup>6</sup> Ann. Petav. 'pontificum est consilium infortuna, quom consiliavimus cum Pipino filio Caroli, Ann. Juvav. max. 'Pippinus iniquum de machinava construxit; Ann. Juvav. min. 'consilium iniquum contra Karolum ad Regiam stare.

<sup>7</sup> N. A. 5, 501; vgl. auch KREZL, N. A. 21, 18 an en.

<sup>8</sup> Ich führe nur ein paar Stellen aus den Ann. Juvav. max. an, die man mit den durch Sperrung hervorgehobenen Worten der Ann. Maximiniani vergleichen mag: 773 Karolus cum Francis in Italiam venit (ebenso 776, wo WALTZ die Sperrung unterlassen hat); 775 civitatem que dicitur Sigeburch: Sol terrae motus factus est magnus; Sic magna mortalitas animalium fuit.

Grund vorhanden, die übrigen als Eigentümlichkeit der Ann. Maximiani aufzufassen. Wichtiger ist, daß auch ein Teil der sachlichen Zusätze der Ann. Maximiani in den Bearbeitungen der Ann. Juvav. antiqui wiederkehrt. Beschränken wir noch hier auf den Abschnitt nach 700, weil hier nur die Ann. regni Francorum zum Vergleiche heranzuziehen sind und das Quellenverhältnis daher einfacher zu überschauen ist. So ist z. B. die Feier des Epiphaniafestes in Aachen 805 auch in den Ann. Juvav. maiores und die Sendung von Boten des Patriarchen von Jerusalem 803 in den Ann. Juv. max., in den Ann. Juv. maiores und in AGS erwähnt. Besonders lehrreich ist aber der Bericht zu 757 über die Zurückführung des Papstes Leo III. nach Rom. Hier lautet der Text unserer fränkischen Kompilation, wie er sich aus den Ann. Maximiani und aus mehreren Abteilungen der Ann. Juvav. antiqui, die oben S. 18 zusammengestellt sind, mit großer Wahrscheinlichkeit herstellen läßt: 'qui scilicet Leo papa postea iubente (oder naperante) Karolo per Arnodem et Hildebaldum archiepiscopos in locum suum restitutus est'. Das entspricht nicht den Ann. regni Francorum, wo es heißt: 'qui statim Romanam profectus est', wohl aber den Ann. q. d. Einhardi: 'per legatos regis, qui eum eo missi sunt reductus atque in locum suum restitutus est'. Diese Übereinstimmung kann nicht zufällig sein, und hier beruht also unsere fränkische Kompilation nicht auf den Ann. regni Francorum in der uns vorliegenden Gestalt, sondern auf einer etwas abweichenden, den Ann. q. d. Einhardi näherstehenden, aber auch diese an Genauigkeit übertreffenden Rezension. Und wie diese die auch in den Ann. q. d. Einhardi fehlenden Namen der Gesandten, die Leo nach Rom zurückführten, enthielt, so werden nun auch andere, die allgemeine Reichsgeschichte, nicht speziell Baiern betreffende sachliche Zusätze zu den Ann. regni Francorum, die nicht gemeinsames Eigentum der Ann. Maximiani und der Ann. Juvav. antiqui sind, sondern nur in einer der beiden Tochterquellen der fränkischen Annalenkompilation vorkommen, der gemeinsamen Mutterquelle bereits angehört haben.

Aus dem vorangehenden Text geht auch hervor, um die Trennung der Papstwahl Heinrichs von 772, die S. 14 f. von der Übergabe Bertrams an den Papst zu 787 nach der Angabe des Kardinals seinen Fortzuge von 791 gegen die Avaren abzuheben, als 'Querebus' (d. h. 'abgedungen, schiedsmäßig abgemacht'), die von 796 von Ann. Maxim. und in Fortsetzung in den Ann. Juvav. antiqui, die bezogen werden auf Ann. Juvav. max. entsprechen.

Auch im Abschnitt, der die Kompilation der Ann. q. d. Einhardi nach der Ann. regni Francorum. Wenn diese z. B. zu 787 sagen: 'postea vero Arnodem et Hildebaldum archiepiscopos in locum suum restitutus est', so entspricht der letztere der Ansicht der Kompilation vgl. Ann. Juv. max. v. 787: 'super idem locum Arnodem et Hildebaldum archiepiscopos in locum suum restitutus est'. Auch die oben S. 17 besprochene Bezeichnung der Limbuschen, die Sachsen entspricht den Annen q. d. Einhardi.

Die Vermutung v. S. 1088, Forsch. zur deutsch. Gesch. 10, 123, daß der Ann. Maximiani in der Ann. Nant. 799 eine eigentümliche Rezension der Reichsannalen zugrunde liegt, deckt sich nicht mit der hier vorgetragenen und ist in dieser Gestalt irrig; denn wie oben S. 27, N. 2 bemerkt wurde, haben diese beiden Annalen von 796 an die, wo sie von unseren Ann. regni Francorum abweichen, überhaupt nichts mehr gemein, und die fränkische Kompilation, die in der Tat eine eigentümliche Rezension der Reichsannalen benützt, hat, haben die Ann. Nant. mit ihrem ersten, bis 796 reichenden Abschnitt gekannt. Man könnte zwar denken, daß jene eigentümliche Rezension der Reichsannalen, die dem J. 23618 enthalten gewesen wäre, der aus Amberg nach München und nach einer Vermutung von Wvitz und Kuntz aus Salzburg nach Amberg gekommen ist, vgl. Grw. III, Iter Alemannicum ed. II, (1773) S. 434 (nicht 484, wie Wvitz NA. 5, 302) und das nach Kuntz NA. 19, 331 zitierte, und der schon zu Gerhards Zeit verstorben war, so daß die Partie von 800 verloren ist. All in diese Hs. (L. 9 in Kuntz Ausgabe) gehört noch Kuntz, dem 10. Jahrhundert an, und wenn sie auch, wie Wvitz, Beiträge zur Kritik der Ann. regni Francorum und der Ann. q. d. Einhardi, 1892, S. 89, N. 50 für möglich hält, schon aus dem Ende des 9. Jahrhunderts stammen sollte, so kann sie keinesfalls das Original unserer Kompilation gewesen sein, die schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in den Ann. Juvav. antiqui benutzt worden ist.

Dahin gehören in den Ann. Juvav. antiqui außer den schon erwähnten z. B. die genauen Zeitangaben für die Reiser Kroninger Ludwigs d. Fr. (Ann. s. Emmerammi, die ausführlichen Nachrichten über die Synoden von 801 und 802 (Ann. Juvav. maior., max., minor.) und die präzisen Angaben der Ann. Juvav. maior. über die Dauer der, auch in den Ann. regni Franc. erwähnten Sonnenfinsternisse von 807 und 810, wobei die erste

Die fränkische Annalenkompilation ist in den Ann. Maximiniani, mit denen für die Jahre 700–706 auch die Ann. Xant. zu vergleichen sind, vollständiger erhalten als in den Ann. Juvav. antiqui; hier und da haben aber auch diese Nachrichten daraus aufbewahrt, die in jenen fehlen, so z. B. den Namen Hartrats als Führers der Verschwörung von 785–786 und den Bericht über die Verschwörung des jungen Königs Pippin 792<sup>1</sup>. Daß die Salzburger Überlieferung sich vereinzelt auch an den Wortlaut der verlorenen Kompilation enger angeschlossen hat, ist schon bemerkt worden<sup>2</sup>; im allgemeinen aber geben die Ann. Maximiniani diesen Wortlaut getreuer wieder als die Salzburger Exzerpte, die schon ihrer Kürze wegen oft ganz anders gefaßt werden mußten und so der Vorlage nur in der Sache, nicht im Ausdruck entsprachen.

Mit der so beschaffenen fränkischen Kompilation wurden nun in den Ann. Juvav. antiqui bairische Nachrichten verbunden, deren erste eine Notiz über die Geburt Tassilos im Jahre 741 war: sie ist die einzige ihrer Art aus der Zeit bis zu Karls Thronbesteigung. Dann aber werden diese Nachrichten zahlreicher und ausführlicher, und immer deutlicher tritt hervor, daß sie Salzburger Ursprung haben<sup>3</sup>. Daß diese Nachrichten schon in der fränkischen Kompilation standen, ist ausgeschlossen: es versteht sich von selbst, daß der Verfasser (wenn da von einem Verfasser die Rede sein kann) der Ann. Maximiniani, der die bairischen Nachrichten der Kompilation, die sich auf fränkische Quellen zurückführen lassen, fast sämtlich aufgenommen hat, nicht gerade diejenigen grundsätzlich ausgelassen haben kann, die nicht aus den uns bekannten fränkischen Quellen der Kompilation abzuleiten sind. Ebenso selbstverständlich ist dann, daß diese bairischen Nachrichten, die von 741 bis 824 reichen, nicht ohne eine selbständige Vorlage mit einem Auszuge aus der Kompilation verbunden sein können, und so sind wir zu der Annahme genötigt, daß sie aus einer anderen, gleichfalls in Salzburg entstandenen Annalenreihe, Ann. Juvav. antiquissimi, in die Ann. Juvav. antiqui herübergenommen sind.

Danach ergibt sich nun folgendes Stemma für die älteste Salzburger Annalistik.

Gesta Rom. pontific.	Ann. Petri Iun.	Verlorene Annalen von Lorsch	Ann. regni Franciae	Verlorene Ann. Juvav. antiquissimi 741–824
-------------------------	--------------------	---------------------------------	------------------------	--

Verlorene fränkische  
Annalenkompilation 725–820.

Ann. Xantenses 700–796	Ann. Maximiniani 747–811	Verlorene Ann. Juv. antiqui 725–820, fortgesetzt bis 842, dann bis 956 (976?)
---------------------------	-----------------------------	--

nur auf den 12. statt auf den 11. Februar angesetzt ist; vgl. Gregorin, Canon der Finsternisse S. 104. Das- selbe irrige Datum des 12. Februar ist dann in der gleichbedeutenden, wohllichen Form (die II. id. Febr.) wohl nur durch Probepsis schon der Notiz zu S. 6 über die Reichsteilung von Thionville (die am 6. Febr. stattfand) hinzuge- setzt. Beigefügt bemerkt, ein Beweis dafür, daß auch diese Angaben über die Sonnenfinsternisse in der Würzburger Hs. der Ann. Juvav. maior nicht original, sondern aus einer Vorlage, unseren Ann. antiqui, kopiert sind.

<sup>1</sup> S. oben S. 17.

<sup>2</sup> S. oben S. 17. Auch die Nachricht der Ann. Juv. antiqui über Karls Geburt im Jahre 742, wober sie auch stammen mag, gehört doch wohl der fränkischen Kompilation an und wird also nicht, wie KURTZ, NA. 28, 344, meint, auf Arno von Salzburg zurückgehen.

Vgl. Ann. Juvav. max. 772, 774, 782, 784, 785 (Ordination Arnos, 788 über gehen die Worte 'Tassilo tonsus est' [vgl. Ann. Juvav. maior und minor], die der aus der fränkischen Quelle stammenden Nachricht über

Aus den Ann. Juvav. antiqui haben dann unmittelbar oder mittelbar alle in dieser Abhandlung früher besprochenen Abteilungen geschöpft. Da in ihnen allen Nachrichten, die aus der fränkischen Annalenkompilation stammen, mit solchen, die auf die Ann. Juvav. antiquissima zurückgeführt werden müssen, bereits verbunden und zwar zumist in derselben Weise zusammengefügt sind, so können alle diese Abteilungen, auch die Ann. Juvav. maiores und minores und die Ann. s. Emmerami, erst nach § 20. erörtern sein. Jeder Versuch, ihr Verhältnis untereinander und zu den fränkischen Urquellen anders zu erklären, würde nach der Entdeckung der Ann. Juv. maxima, was ich hier nicht im einzelnen ausführen will, auf schwer überwindliche Schwierigkeiten stoßen. Auch ist unsere Auffassung mit der handschriftlichen Überlieferung jener drei ältesten Abteilungen durchaus vereinbar. Denn kein berechtigter Einwand dagegen wäre die Berufung auf die Schrift der Ann. Juv. maiores und minores und der Emmeramer Annalen: sie alle können gerade so gut nach wie vor § 20. geschrieben sein, und daß die Ann. Juv. maiores von verschiedenen Händen geschrieben sind, ist kein Beweis für ihre Gleichzeitigkeit, wie wir früher dargetan haben<sup>1)</sup>. Ebensowenig ist von entscheidendem Gewicht, daß die Emmeramer Annalen § 23. abbrechen: wer erwägt, daß die Ann. Juv. minores für uns § 25. enden, weil eine Lage der Hs. verloren ist, oder die Ann. minores nur bis § 25. reichen, weil da der ihrem Schreiber zur Verfügung stehende Raum zu Ende ging, der wird auch bei der Vorlage der Ann. s. Emmerami mit einem rein äußerlichen Grunde ihrer frühen Beendigung rechnen dürfen.

Ein gewichtigerer Einwand, der uns gemacht werden konnte, ist der, daß die Ann. minores nach der allgemeinen Annahme schon § 13. geschrieben sein sollen. Diese Annahme stützt sich darauf, daß der Schreiber, wie wir uns erinnern, bei den Ereignissen, die er anführt, fast regelmäßig ihren Abstand vom Jahre 810. berechnet. Aber der Schreiber sagt nirgends — was z. B. die Ann. Juvav. maxima zum Jahre 814. sagen — daß dies Jahr 810. das gewiß für ihn eine besondere Bedeutung gehabt hat, der annus praesens<sup>2)</sup> sei. Er sagt nur, sunt anni (Zahl) anno Domini, anno incarnationis Domini 810. oder anno suprascripto, und erst zuletzt, wo er mit dem Raum sparen muß, einfach sunt anni (Zahl). Ich meine, daß dabei sehr wohl an irgendein für den Schreiber wichtiges Ereignis des Jahres 810. gedacht sein kann, und daß dies Jahr durchaus nicht notwendig dasjenige sein muß, in dem er schrieb. Die erste Notiz, die er niederschr., war das Geburtsjahr Karls d. Gr. zu dem er auffallenderweise das später übliche sunt anni nicht hinzufügte. Da könnte es z. B. wohl den Schreiber gereizt haben, in ver-

seiner Fassung von Hagenmeyer, Langemann und v. d. Hagen, Maximilian, regnavit annis 10. mense 10. die 10. Quinquagesima und 10. Idus aus der Ann. Juvav. antiquissima (maximo 710. 798. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824.). Dazu kommen in den Ann. Juv. maiores (vgl. Ann. Juvav. maiores) Angaben, die in der Ann. Juvav. antiquissima fehlen zu 757. 760. 804. die Nachrichten zu 741. 742. 743. die mit Ann. s. Emmerami übereinstimmen. Wenn dürfen wir mit der Schlussung, die Quelle, zu der wir gehen, § 5. 810. und in den Ann. s. Emmerami, wegen der selben Art zu 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 2572. 2573. 2574. 2575. 2576. 2577. 2578. 2579. 2580. 2581. 2582. 2583. 2584. 2585. 2586. 2587. 2588. 2589. 2590. 2591. 2592. 2593. 2594. 2595. 2596. 2597. 2598. 2599. 2600. 2601. 2602. 2603. 2604. 2605. 2606. 2607. 2608. 2609. 2610. 2611. 2612. 2613. 2614. 2615. 2616. 2617. 2618. 2619. 2620. 2621. 2622. 2623. 2624. 2625. 2626. 2627. 2628. 2629. 2630. 2631. 2632. 2633. 2634. 2635. 2636. 2637. 2638. 2639. 2640. 2641. 2642. 2643. 2644. 2645. 2646. 2647. 2648. 2649. 2650. 2651. 2652. 2653. 2654. 2655. 2656. 2657. 2658. 2659. 2660. 2661. 2662. 2663. 2664. 2665. 2666. 2667. 2668. 2669. 2

steckter Weise sein eigenes Geburtsjahr anzugeben und zu berechnen, wieviele Jahre vorher sich die Ereignisse zutragen, die er erzählt. Das soll nicht einmal als Vermutung ausgesprochen werden, sondern nur eine Möglichkeit andeuten, wie diese Spielerei, die in solcher Weise, soviel ich weiß, sonst nirgends wiederkehrt, erklärt werden kann<sup>1</sup>. In jedem Falle aber sind die Schwierigkeiten, die sich für eine annehmbare Erklärung der Quellenverhältnisse ergeben würden, wenn wir festhalten wollten, daß die *Ann. minores* schon 819 geschrieben wären, meines Erachtens größer als die Bedenken, die sich gegen eine solche Erklärung erheben lassen<sup>2</sup>.

Wir kehren nun zu den *Ann. Juvav. antiqui* zurück, deren erster Abschnitt, wie wir bemerkten, bis zum Jahre 829 reichte. Mit diesem Jahre muß, wie die *Ann. regni Francorum* ebenso auch die fränkische Kompilation ihr Ende erreicht haben. Die bairischen Nachrichten, die in den *Ann. Juvav. antiqui* damit verbunden waren, waren schon lange vor 829 immer dürftiger geworden und beschränkten sich zuletzt hauptsächlich auf Angaben über die Sukzession der Salzburger Erzbischöfe und die Palliumverleihung an sie. Der so zusammengesetzte erste Abschnitt der *Ann. antiqui* ist in den *Ann. Juvav. maiores* und *minores* benutzt, und aus einer Abschrift davon, oder einem Exzerpt daraus, das nach Regensburg gelangt ist, hat die Vorlage der *Ann. s. Emmeramii* geschöpft.

Die *Ann. antiqui* erhielten dann eine originale Fortsetzung, die mit dem Jahre 830 beginnt. Sie ist anfangs recht dürftig: es ist aber in ihr noch an dem bisherigen Grundsatz festgehalten worden, reichs- und lokal- oder provinzialgeschichtliche Nachrichten miteinander zu verbinden. Von wem diese Fortsetzung herrührt, darüber gibt uns vielleicht die erste Notiz derselben Aufschluß.

Zum Jahre 830 heißt es in den *Ann. Juvav. maximi*: *Corpus sancti Iustini in Magonciam perlatum est*. Über die Translation dieses hl. Justinus, mit der KLEBEL nichts anzufangen wußte, unterrichtet uns ein Gedicht von Rabanus Maurus<sup>3</sup>: die Gebeine des Heiligen wurden von dem Erzbischof Otgar von Mainz (826—847) in Rom erworben, der ihnen in einer neu erbauten Kirche, wie wir aus anderen Zeugnissen wissen<sup>4</sup>, in Höchst am Main eine würdige Stätte bereitere<sup>5</sup>. Bis zur Vollendung dieses Kirchenbaues

<sup>1</sup> Hier komme ich auf zwei schon oben S. 16, N. 1 erwähnte Notizen in der Hs. der *Ann. Juvav. maiores* zurück, die nicht eigentlich zum Texte dieser Annalen gehören und gewiss nicht aus den *Ann. Juvav. antiqui* stammen. Zum Jahre 809 ist vermerkt, daß seit der Nicänischen Synode 483 Jahre verflissen seien, zum Jahre 809, daß es das Jahr 4703 der Welterschöpfung und das 770. Jahr seit Christi Passion sei. Die beiden Notizen ruhen von zwei verschiedenen Schreibern her und sind beide nicht ganz genau. Es ist natürlich möglich, daß sie in den betreffenden Jahren niedergeschrieben sind, aber es erscheint mir ebenso möglich, daß es sich bei beiden umtragen in dieselbe chronologische Hs. nur um die Lösung chronologischer Rechenaufgaben handelt.

<sup>2</sup> Wer dann festhält, daß die *Ann. Juv.* unter 819 geschrieben sind, der verßannnehmen, daß auf Grund eines zwischen 805 und 819 endigenden Exemplars der *Ann. regni Franc.* ein ebenso, sagen wir etwa 811 endigendes Exemplar der fränkischen Kompilation hergestellt sei. Exzerpte daraus müssen dann in Salzburg vor 819 mit solchen aus den *Ann. Juv. antiquissimi* zu einem wiederum ebenso endigenden Exemplar der *Ann. Juv. antiqui* verbunden sein, das der Schreiber der *Ann. minores* benutzt hat. Später muß dann auf Grund eines vollständigen, bis 829 reichenden Exemplars der Reichsannalen zunächst die fränkische Kompilation bis 829 fortgesetzt sein, und mit Exzerpten aus dieser Fortsetzung müssen dann wiederum bairische Notizen zu einer Fortsetzung der *Ann. Juv. antiqui* bis 829 verbunden sein, die in den *Ann. Juv. maior.* und den *Ann. s. Emmeramii* benutzt ist. Wenn diese komplizierte Konstruktion einleuchtender erscheint als die im Text vertretene Auffassung, mit dem werde ich mich so weniger streiten, als es sachlich völlig belanglos ist, ob die *Ann. minores* 819 oder nach 830 aus den *Ann. Juv. antiqui* exzerpiert worden sind.

S. 47, N. 88.

Versus ad sepulchrum s. Iustini confessoris, *MG. Poetae latini aevi Carolini* 2, 225 n. 71.

Vgl. F. FARK, *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 22, 435 f.

<sup>3</sup> Am die Altar dieser Kirche bezieht sich ein anderes Gedicht Rabans a. a. O. 2, 230, n. 78. Auf die Frage, ob der hl. Justinus, von dem Raban ausdrücklich sagt, daß er Confessor und nicht Martyr gewesen sei, mit dem Heiligen gleichen Namens identisch ist, dessen Reliquien der Bischof Hito von Freising 834 in Rom erhielt und nach Freising brachte (vgl. die Translationsgeschichte SS. 15, 1, 286ff.), dessen höchst fragwürdige

wird Otgar die erworbenen Reliquien, die gewiß in Mainz nach allgemeinem Brauch feierlich eingeholt wurden, wohl in seiner Hauptstadt untergebracht haben, entweder in der Kathedrale oder vielleicht im Albanskloster, wohin sie vor dem Ende des 12. Jahrhunderts von Höchst übertragen wurden. Unsere Annalensstelle aber muß, da sie von einer Translation nach Mainz und nicht nach Höchst spricht, jedenfalls vor der Überführung der Reliquien dorthin, also ungefähr gleichzeitig, niedergeschrieben sein. Wie aber gelangte die Notiz über diese, abgesehen von den Versen Rabans, nirgends erwähnte Translation in unsere Salzburger Annalen? Auf eine verlorene schriftliche Quelle darf man sie gewiß nicht zurückführen; hier müssen vielmehr besondere Beziehungen vorliegen, die sich denn auch noch ganz gut feststellen lassen. Im Juni 826 trat im Albanskloster zu Mainz eine große Synode unter dem Vorsitz Otgars zusammen, an der der Erzbischof Adalram von Salzburg teilnahm: es ist gewiß nicht zu kühn, wenn ich vermute, daß schon damals die feierliche Translation der Gebeine des hl. Justinus stattfand und daß einer der Kleriker aus dem Gefolge Adalrams die Nachricht davon nach seiner Rückkehr in die Salzburger Hs. der *Ann. Juvav. antiquissimi* eintrug<sup>1</sup>. Damit haben wir außer der Gleichzeitigkeit der mit 829/830 beginnenden Fortsetzung der *Ann. antiqua* auch ihre Entstehung in Salzburg und die Person ihres Verfassers, dessen gleichgültigen Namen wir allerdings nicht kennen, festgestellt: sie ist also nicht in einem Kloster, sondern höchst wahrscheinlich am Hofe des Erzbischofs entstanden. Ich wage nun aber weitergehend auch die Vermutung auszusprechen, daß ebenderselbe Kleriker Adalrams, von dem diese Notiz herrührt, auch die *Ann. Juvav. antiqui* selbst durch die Verbindung eines Auszuges aus der fränkischen Annalenkompilation mit den *Ann. Juvav. antiquissimi* oder einem Auszuge daraus hergestellt hat. Und ich begründe diese Vermutung damit, daß der Auszug aus der fränkischen Annalenkompilation ein ebenso großes Interesse an Translationen von Reliquien bezeugt, wie es bei dem Verfasser jener Notiz über die Übertragung der Gebeine des hl. Justinus nach Mainz erkennbar ist.

Die Fortsetzung ist dann, soweit unsere daraus exzerpierten *Ann. maximi* sie zu beurteilen gestatten, mit wenigen, wahrscheinlich ebenfalls gleichzeitigen und vielleicht von demselben Manne herrührenden Notizen zu den Jahren 836, 838, 840, 842 weitergeführt. Sicher gleichzeitig ist dann wieder die Notiz zu 844: *A Pipino primo, quod in istam regalem progeniem venit potestas, regnante Ludowico rege Baiowarie regionis, usque in presentem annum sunt anni CLVII*<sup>2</sup>. Damit beginnt wohl wieder ein neuer

<sup>1</sup> Auch hier schon Martenotd. ausführlich erzählen, kann hier nicht angezogen werden (vgl. darüber Act. SS. Septembris 7, 473), wo aber die Verse Rabans noch nicht berücksichtigt sind. Als Festtag dieses Justinus erscheint der 17. September, bald der 4. August angegeben, der letztere Tag würde sowohl in Mainz wie in Freising gefeiert (vgl. GROSCHNE, Zeitschrift des Deutschen Mittelalters 2, 27, 41).

<sup>2</sup> Freising, O.

<sup>3</sup> MG. Concilia 2, 204. Daß auf dieser Synode Raban seine Klage gegen Gerold (l. c. 204b) vorbrachte, ist belannt.

Die Translation wird also ins Jahr 826 gehört. Daß sie in den *Ann. Juvav. max.* zu 841 eingetragen ist, ist von geringer Bedeutung. Verschiedenen um ein Jahr früheren in anderen Abdrucken der *Ann. antiqua* genügt vor.

Vgl. die Notizen zu 763, 774, 826, 827 in den *Ann. Juvav. max.* Aus dem letzten Jahre scheint der *Ann. regni Arnolphi* 826 der nördlich, auch für Böhmen interessante Nachrichten, entlehrt ist in die *Ann. maximi* und deshalb wohl auch in die *Ann. antiqua* nichts weiter übergegangen, als die Notiz über die Translation des hl. Sebastianus nach Sussons. Und auch im Ausdruck entspricht diese Notiz der zu 830 über die Translation Justinus.

<sup>4</sup> So muß die in den *Ann. maximi* überlieferte Zahl CLVII emendiert werden. Gerold ist offenbar von der Schlacht von Fontenoy (687) ab, 687—137—844. Die Notiz ist diesmal keine bloße Spielerei, da 843 die selbständige Herrschaft Ludwigs des Deutschen begonnen hat. Lag es nahe zu vermehren, wie lange schon sein Geschlecht im Besitz der Herrschaft sei.

Abschnitt, und es dürfte wohl auch ein anderer Verfasser diese neue Fortsetzung begonnen haben. Denn die allgemein reichsgeschichtlichen Nachrichten, wie sie noch zu 841 und 842 gegeben waren, verschwinden nun bis auf Angaben über Tod und Regierungsantritt der Könige so gut wie völlig: die Annalen erhalten einen spezifisch bairischen Charakter. Besonders eingehend ist dabei, wie wir namentlich aus den Exzerpten Aventins ersieht, die Regierung des bairischen Königs Karlmann behandelt, von dem die Annalen viele bisher ganz unbekannte Nachrichten überliefern: man darf vermuten, daß besonders rege Beziehungen zwischen dem Hofe des Königs Karlmann und dem des Erzbischofs von Salzburg bestanden, wie denn ja auch der Erzbischof Theotmar nach dem Tode Ludwigs des Deutschen Karlmanns Erzkapellan wurde. Seit dem Ende des 9. Jahrhunderts treten dann die Ungarukämpfe, über die wir mancherlei Neues erfahren, in den Vordergrund des Interesses unserer Annalen: im Anfang des 10. Jahrhunderts, nach dem Tode Ludwigs des Kindes ist, wie schon oben<sup>1</sup> hervorgehoben wurde, ihr politischer Standpunkt deutlich erkennbar, und auch hier wieder ist an ihrer völligen oder wenigstens annähernden Gleichzeitigkeit nicht zu zweifeln, und der besondere, einheitliche bairische Standpunkt der Annalen wird bis zu ihrem Schlusse gewahrt. Wieviele verschiedene Verfasser aber an diesem letzten Abschnitt von 844-956 beteiligt waren, der für die Zeit von 920-936 wieder eine Fülle wertvollster Nachrichten überliefert, ist nicht zu ermitteln, und nur das eine ist sicher, daß auch dieser Abschnitt der Annalen in Salzburg entstanden ist: der Ausdruck des Schmerzes um die Mißhandlung des Erzbischofs Herold<sup>2</sup> im Jahre 955 ist fast ihr letztes Wort.

### 9. Die neuen Nachrichten der *Annales Juvavenses maximi*.

Wir beschließen unsere Untersuchung mit einer Übersicht über die Erweiterung, die unsere Kenntnisse durch die Entdeckung der *Ann. Juvav. max.* und der Exzerpte Aventins erfahren haben.

Die erste neue Nachricht, die die Annalen uns bieten, gibt uns freilich fast mehr zu raten, als sie uns lehrt. Sie sagen zum Jahre 793 im Anschluß an eine kurze Notiz über Karls Fahrt nach der Altmühl: *et concessit* (scil. Karolus) *omnibus ecclesiis res suas*. Weder ein Kapitulare noch eine Urkunde Karls, die einen ähnlichen Inhalt hätte, ist uns erhalten. KIRCH hat zwar versucht, das D. Kar. 108, eine Besitzbestätigung für Salzburg, hierher zu ziehen; aber es wird doch an der Auffassung MÜLLBACHERS (*Reg.* 310) festzuhalten sein, daß dies Diplom schon im Jahre 790 ausgestellt worden ist<sup>3</sup>, und überhaupt können sich die Worte der Annalen kaum auf die Ausstellung einzelner Urkunden für einzelne Kirchen beziehen, sondern sie scheinen eine allgemeine, gesetzgeberische Verfügung des Königs vorauszusetzen, die, wenn die Nachricht überhaupt zutrifft, wohl in Regensburg erlassen sein muß. Am nächsten läge es, die Maßregel mit dem Sturze Tassilos in Verbindung zu setzen und an einen Erlaß zu denken, durch den die Schenkungen, die von den agilolfingischen Herzogen Baierns oder in ihrer Zeit mit ihrer Genehmigung von anderen Gläubigen den bairischen Kirchen gemacht waren, bestätigt worden wären: allein jede andere Kunde von einem solchen Erlaß fehlt.

Unscheinbar, aber nicht uninteressant ist die zweite neue Nachricht der Annalen, die zu 798 gestellt ist. Während die bisher bekannten Quellen<sup>4</sup> nur berichten, daß die wohl im Anfang dieses Jahres mit Arno von Salzburg nach Rom geschickte Gesandtschaft zahl-

<sup>1</sup> S. 25.      <sup>2</sup> S. oben S. 10.      <sup>3</sup> S. 44. N. 49.

Auch die anderen von KIRCH angeführten erhaltenen oder verlorenen Diplome gehören teils in die Zeit vor 793, teils sind sie zeitlich ganz unbestimmbar.

<sup>4</sup> Vgl. SIMSON, *Jahrb. Karls d. Gr.* 2, 137 mit N. 1.



reich gewesen sei, haben die *Ann. Juvav. max.* die Zahl der Gesandten — zwölf — aufbewahrt und verbürgen damit die Richtigkeit einer vorsichtig geäußerten Vermutung SIMONS, daß diese Gesandtschaft mit derjenigen identisch sei, die in einem *Placitum* von 812<sup>1)</sup> erwähnt und von der dort gesagt wird, daß sie früher eine Entscheidung zugunsten des Klosters St. Bartholomaeus bei Pistoia getroffen habe. Die Zwölfzahl, der bei dieser Entscheidung beteiligten Misset wird in dem *Placitum* ausdrücklich angegeben. ARNO wird unter ihnen erwähnt, und wir dürfen nun auch die übrigen dort Genannten, den Patriarchen Paulinus von Aquileia, den Abt Farhulf von St. Denis und den Pfalzgrafen Echerigus als Mitglieder der Gesandtschaft von 798 betrachten. Zugleich erfahren wir nun, daß die Gesandten damals nicht bloß Aufgaben in Rom zu erfüllen hatten, sondern auch mit den Vollmachten der sog. wandernden Königsboten ausgestattet waren.

Die nächste neue Nachricht zu § 39 ist schon oben besprochen worden. Es folgt dann zu § 41 eine für sich allein stehende Angabe über die Schlacht zwischen dem Kaiser Lothar und seinen Brüdern. Der Schlachort wird hier 'Fontinel' genannt, und dazu wird bemerkt, daß die Schlacht 'in occidentali parte Segone fluminis' ausgefochten sei. Bekanntlich schwankt die Forschung bisher darüber, ob die Schlacht bei Fontenailles südwestlich von Auxerre oder bei Fontenoy-en-Puisaye im Nordwesten davon stattgefunden habe<sup>2)</sup>, doch hat die letztere Deutung neuerdings entschieden das Übergewicht gewonnen. Die Namensform unserer *Ann. max.*, die mit 't' ausgeht, würde besser zu der ersteren Ansicht stimmen; aber da die zahlreichen Angaben der anderen Quellen so gut wie einstimmig den Stamm des Namens auf 'f' oder 'd' endigen lassen, so wird darauf kein Gewicht zu legen und wohl nur ein Versehen des Schreibers der *Ann. max.* anzunehmen sein. Mit beiden Deutungen jedoch und mit den übrigen zuverlässigen Quellenangaben, die die Schlacht in den Gau von Auxerre verlegen, ist der angeführte Zusatz unserer *Annalen* unvereinbar; es muß hier die Seine (Segona) mit ihrem Nebenfluß, der Yonne (cauma), verwechselt sein.

Viel mehr Neues als die beiden ersten Abschnitte der *Annalen* bringt uns die mit § 44 beginnende Fortsetzung. Wir finden hier zuerst eine verfassungsgeschichtlich recht interessante Notiz, deren Text aber nicht unverdorbt überliefert ist. In unserer Hs. der *Ann. Juvav. maximi* heißt es zum Jahre 848: 'Il. idus Octobris placito habito (o korr. aus u) in Radespona: dann folgt die Jahreszahl 840 ohne eine sachliche Notiz und darauf zu 850: 'de parseachis qui tale servitium reddere debent, sicut et ceteri servi, sive vir sit aut femina'. Daß die Worte 'Il. idus femina' zu einem Satze zusammenzuziehen sind, ist klar und auch von KUBITZ bemerkt worden; aber der Text ist auch so noch nicht in Ordnung: der Ablativ 'placito habito', der durch die Korrektur des letzteren Wortes ausdrücklich hergestellt ist, hat keine Beziehung und kann auch nicht statt des Nominativs stehen, was nur bei einem romanischen Schreiber möglich wäre, an den hier doch nicht gedacht werden kann. Es scheint also in den *Ann. maximi* etwas ausgefallen zu sein; wahrscheinlich stand in der Hs. der *Ann. antiqui* eine längere Notiz, die zum Teil bei 848, zum Teil mit Verweisungszeichen bei 850 auf freiem Raume gestanden haben muß<sup>3)</sup>; von der aber ein Teil ganz ausgefallen ist. Immerhin ist aus dem, was erhalten

<sup>1)</sup> HÖFFER, Gerichtsverfahren der fränkischen Zeit, 2 (1893) n. 687.

<sup>2)</sup> Die Angabe 'Leo papa iterum in Franciam perrexit' zu 845 gerührt offenbar mit einem Versehen des Exzerptors in den *Ann. Juvav. max.* Über den Zusatz 'paterno' zu 822 v. oben S. 6. N. 1. S. 41<sup>6</sup>.

<sup>3)</sup> Vgl. zuletzt DE VAYRIS, *Gesch. d. österr. Reichs*, I, 154 mit N. 3; MONTMAYRÉ, *Reg.*, n. 1084 f. g.

Ähnlich ist der Text unserer *Annales maximi* auch bei dem Jahre 850 in Unordnung geraten, indem die Worte 'et primum et transmissum a Nicolao papa', die in der Vorlage mit Verweisungszeichen an anderer Stelle gestanden haben werden, an unrichtigen Orte eingeschaltet sind.

ist, zu entnehmen, daß auf einem in Regensburg am 14. Oktober abgehaltenen Hof- oder Landtage ein Beschluß über die Rechtsverhältnisse der Barschalken gefaßt worden ist. Aber in welches Jahr gehört der Beschluß? An 850 ist nicht zu denken, da der Anfang des Berichtes zum Jahre 848 in unsere Annalen eingetragen ist. Aber auch gegen 848 erheben sich Bedenken. Obwohl wir noch eine andere Nachricht von einem Hoftage Ludwigs des Deutschen angeblich im Oktober 848 haben. Der *Libellus de conversione Carantanorum* enthält nämlich den Auszug einer Urkunde des Königs für den Slavenfürsten Priwina, die in Regensburg am 12. Oktober 848 in der 11. Indiktion ausgestellt sein soll, und in der Ludwigs Söhne Karlmann und Ludwig, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg, Freising und Passau und zahlreiche Grafen als anwesend oder als Ratgeber oder Fürbitter genannt waren. Nun kann aber das Jahr 848 im Original dieser Urkunde nicht gestanden haben, da die Kanzlei Ludwigs des Deutschen noch nicht nach Jahren der christlichen Ära datiert: es ist entweder aus der Indiktionszahl von dem Verfasser des *Libellus* errechnet, der nicht wußte, daß die Kanzlei Ludwigs, wenn auch nicht ausnahmslos, so doch zumeist die Bedäische Indiktionsepoche zugrunde legt; oder es ist, was auch möglich ist, aus dem Bericht unserer Annalen, die ja in dem *Libellus* benutzt sind, über ein Regensburger Placitum vom Oktober 848 erschlossen. Nun hat aber anfangs Oktober 848 ein großer, mit einer Synode verbundener Reichstag Ludwigs in Mainz stattgefunden, und wenn diese Angabe zutrifft, wenn ferner die Datierung eines gefälschten Diploms für Osnabrück vom 10. November 848, wie MÜLLBACHER und TANGI annehmen, in vollem Umfange auf eine verlorene echte Urkunde dieses Datums zurückgeht, so wäre die an sich schon wenig wahrscheinliche Annahme, daß der König gleich nach Schluß der Mainzer Tagung nach Regensburg gereist und dort bereits am 12. eingetroffen sei, ganz ausgeschlossen. Daher hat WARFENBACH in einer Anmerkung zu seiner Ausgabe des *Libellus* die Verlegung der Nachricht ins Jahr 847 vorgeschlagen, sich aber selbst schon den Einwand gemacht, daß damit die Anwesenheit des Bischofs Erchanfrid von Regensburg auf einer Oktobertagung in Widerspruch stehe, da dieser nach dem Zeugnis der *Ann. s. Emmerammi minores* sein Amt erst im Jahre 848 angetreten habe.

Eine sichere Entscheidung ist unter diesen Umständen schwer. Ein Irrtum des Fuldaer Annalisten in bezug auf den Monat des Mainzer Tages ist schließlich ebenso möglich, wie ein solcher der Salzburger Annalen in bezug auf das Jahr der Regensburger Tagung. Wie dem nun aber auch sei: daß auf einem bairischen Hoftage Ludwigs 847 oder 848 die Rechtsverhältnisse der Barschalken neu geordnet sind, ist um so interessanter, je seltener in Annalen karolingischer Zeit über verfassungsgeschichtliche Vorgänge außerhalb des kirchlichen Rechts unmittelbar berichtet wird. Die Barschalken werden in Salzburger Urkunden öfter, z. B. in Tittmoning erwähnt und an einer Stelle von den *exeritales*, d. h. den Freien, unterschieden, an einer anderen, wo der deutsche Name nicht vorkommt, gewiß aber dieselben Leute gemeint sind, den *tributales* gleichgestellt: es sind also halb- oder mündertfreie Leute, die bald zu den *liberi*, bald, wie an unserer Stelle, zu den *ceteri*

Kap. 12, SS. 11, 13.

*Ann. Fuld.* 848; vgl. DÖWITT, *Gesch. des ostfränkischen Reiches* 1, 320.

<sup>1</sup> MÜLLBACHER *Reg.* 2, 1380; TANGI, *Archiv für Urkundenforschung* 2, 270.

An WARFENBACH hat sich MÜLLBACHER, *Reg.* 1385d. angeschlossen, ohne den letzteren Einwand zu berücksichtigen. Dagegen hat DÖWITT, der im 11. Archiv f. Österreich. Gesch. 10, 331 eben wegen der Inneratschwierigkeiten an Vortagung der Regensburger Tagung in das Jahr 849 gedacht hatte, sich später (*Ostfränk. Reich* 2, 176), ohne Rücksicht auf MÜLLBACHER zu nehmen, wieder für 848 entschieden.

Die 11. Indiktion gehört allerdings nach Bedas Ansatz im Oktober zu 847. Aber MÜLLBACHER hat selbst bemerkt, daß sie in dieser Zeit nicht immer am 24. September angesetzt ist. Vgl. *Reg.* 1403, 1436.

servi gerechnet, wo aber genauer geredet wird, von beiden gesondert werden. Die Entscheidung des Regensburger Tages war nun offenbar durch den Anspruch gewisser Barschalken auf Bevorzugung in ihren Leistungen vor den Knechten veranlaßt und wies diesen Anspruch ab. Um welche Leistungen es sich dabei handelte, erfahren wir nicht, der Ausdruck *servitium* kann sowohl persönlichen Dienst wie Abgaben mancherlei Art bezeichnen. Vermuten aber darf man, daß jener Anspruch von Barschalken der Salzburger Kirche erhoben war, die auch in den Immunitätsurkunden für Salzburg öfter erwähnt werden und auf deren rechtliche Stellung auch sonst besondere Rücksicht genommen zu sein scheint.<sup>2</sup>

Es folgt nun eine Reihe wichtiger und bisher unbekannter Nachrichten über König Karlmann, den Sohn Ludwigs des Deutschen, die zumeist in den Exzerpten Aventinus überliefert sind, deren Zugehörigkeit zu unseren Annalen, die wir oben bereits begründet haben, auch durch ihren Inhalt bestätigt wird, insofern sie sich gut mit anderen, in anderen Ableitungen der verlorenen Annalen aufbewahrten Meldungen über Karlmann zusammenfügen.

Zunächst erfahren wir, daß der Graf oder Markgraf der Ostmark, Ratbod, im Jahre 854 sein Amt verlor. Wir wußten bisher nur aus einer Urkunde König Ludwigs vom 1. Mai 859<sup>3</sup>, daß der Markgraf Treue und Eid gebrochen hatte und vom König abgefallen war und dafür mit der Konfiskation seiner Besitzungen bestraft wurde. Daß der Verrat Ratbods mit dem Aufstande des mährischen Fürsten Rastislav zusammenhänge, hat bereits DÖMLER vermutet, und diese Vermutung wird durch unsere Annalen zu hoher Wahrscheinlichkeit erhoben, indem sie unmittelbar auf die Nachricht über Ratbod die von dem Abfall Rastislavs folgen lassen, der danach mit Bestimmtheit in das Jahr 854 gesetzt werden kann<sup>4</sup>, während er bisher chronologisch nicht genau bestimmbar war.

Den wenig erfolgreichen Feldzug Ludwigs des Deutschen gegen Rastislav vom Jahre 855 und den sich daran schließenden Rachezug des Mährenfürsten scheinen unsere Annalen übergegangen zu haben<sup>5</sup>. Ihr Interesse gehört dem jungen Prinzen Karlmann, und von ihm berichten sie nun ausführlicher als die bisher allein bekannte Notiz des Auctarium Garstense, daß ihm im Jahre 859 die Verwaltung der Ostmark übertragen worden sei<sup>6</sup>; der

Vgl. Indle, *Antonis* 7, 7. Breyer, *Notitia* 4, 8 (S. 18) (Zürcher UB. 1, 14, 24), dazu WALTZ, *VG.* 2, 240 f. BREXNER, *RG.* 15, 358. SCHROEDER, *Königsurk.* *RG.* 1, 239; F. GUTMANN, Die soziale Gliederung der Baben zu Zeit des Volksrechts (Diss., Straßb. 1906; der vollständige Druck ist zur Zeit nicht zugänglich) S. 100. VANESSA, *Gesch. Nieder- und Oberösterreichs* 1, 115.

<sup>2</sup> Es verdient in dieser Beziehung Beachtung, daß in der Bestätigung Otto I. der Salzburger Immunität DO I 68 an der Stelle, wo in der Vorurkunde von unten die Rede war, *parsecet* eingesetzt sind. Hier werden sie neben den *servi* genannt, in dem DO I. 170 *centum barschalkis et alius servi* aber zu ihnen gerechnet, *terminum dimisit* heißt es in dem Exzerpt Aventinus zu 854; in den *Ann. duc. Bohemae* 4, 13 (Werke 2, 560) sagt Aventinus unter Benützung dieses Exzerptes zu 855 von ihm *qui priore anno praefectura motus erat*. Wenn er dann a. a. O. und S. 574 berichtet, Ratbod sei begnadigt und wieder in sein Amt eingesetzt worden, der Rachezug Rastislavs in die Ostmark 855 habe sich gegen ihn gerichtet und er sei 861 zum zweiten Male verurteilt worden, so hat er die Begnadigung wohl ebenso wie manche Nomen aus der unten N. 4 angeführten Urkunde von 859 erschlossen (vgl. SCHMIDT, Beiträge zur Diplomatik 2, 23 [125], RUTZKE, *Gesch. Baierns* 1, 210, N. 4). Mir ist indessen die Identität des in diesem Diplom genannten Fruchtsessen Ratbod mit dem früheren Markgrafen ebenso wie DE MEYER (Ostfranken 2, 442, N. 2) höchst zweifelhaft, ja ich habe sie geradezu für durchaus unwahrscheinlich. Die zweite Verurteilung Ratbods 861 ist freie Erfindung Aventinus, vgl. unten S. 47, N. 7.

<sup>3</sup> Vgl. MÜLLER, *Reg.* 1438; dazu DE MEYER a. a. O. 1, 389.

<sup>4</sup> Aventinus Exzerpte 854, *Ratbod pot. comes plagis orientabilis terminum dimisit. Rastislav carnulam fecit*. Daß Aventinus in den Annalen 4, 13 (S. 56) den Aufstand des Mähren beim Jahre 855 erzählt, fällt dagegen nicht ins Gewicht; er tut das, um den mährischen Feldzug des Königs, den er aus den *Ann. Fuldensis* kennt, unmittelbar darauf folgen zu lassen.

<sup>5</sup> Möglich wäre aber auch, daß Aventinus nichts daraus exzerpiert hatte, weil er da den ausführlichen Bericht der *Ann. Fuldensis* hatte. <sup>6</sup> S. oben S. 29.

Name *marchia orientalis* für dies Gebiet, den wir bisher nur aus erheblich späteren Quellen kannten, ist nun durch unsere Annalen schon für die Mitte des 9. Jahrhunderts bezeugt. Diese lehren uns dann aber weiter, daß Karlmann alsbald mit einem beträchtlichen Heere einen Feldzug gegen die Mähren begann, der jedoch — wir wissen nicht weshalb, da die Exzerpte Aventins hier nicht zu entziffern sind<sup>1</sup> —, bevor es zum Kampfe kam, wieder aufgegeben zu sein scheint.

Auch zum Jahre 857 bringen die Aventinischen Exzerpte Neues. Sie erzählen von einem Kampf, in dem Rastislav große Verluste gehabt habe, Karlmann habe sein Land bis zur Schwarza geplündert. Von einem Feldzuge Karlmanns weiß sonst keine Quelle. Aber zum Jahre 858 melden die Fulder Annalen, König Ludwig habe für den Sommer dieses Jahres drei Heere gerüstet, deren eines der Markgraf Thachulf gegen die Sorben, das zweite Karlmann gegen die Mähren, das dritte Ludwig der Jüngere gegen die Abodriten führen sollte. Als die Heere schon marschbereit waren, kamen aber Boten aus Frankreich, die den König zu einem Zuge dorthin einhuden, und Ludwig entschloß sich, ihrer Aufforderung zu folgen. Daß infolgedessen die drei Slavenfeldzüge aufgegeben worden seien, wird zwar heute meist angenommen<sup>2</sup>, sagt aber der Fulder Annalist nicht, und die Annalen von Hersfeld berichten ausdrücklich, daß der Zug Ludwigs des Jüngeren gegen die Abodriten ausgeführt sei, eine Angabe, der zu mißtrauen kaum ein ausreichender Grund vorliegt<sup>3</sup>. Sollte nun nicht auch Karlmann den ursprünglichen Plan ausgeführt haben, und die Nachricht unserer Annalen (bzw. das Exzerpt Aventins) daraus, das dann nur zu 858 statt 857 anzusetzen wäre, eben hierauf zu beziehen sein?

Daß die Chronologie der Aventinischen Exzerpte oder ihrer Quelle an dieser Stelle in Verwirrung geraten ist, zeigen, was unsere Vermutung stützt, auch die weiteren von ihm überlieferten Nachrichten zum Jahre 857: *Rihheri comes exilio . . . sus . . . Seditio Pabonis cum sociis comitibus*. Über die Bestrafung eines Grafen Rihheri, dessen Grafschaft wahrscheinlich in Unterpannonien lag<sup>4</sup>, mit Verbannung, wissen wir sonst nichts; wir dürfen sie aber wohl als ein erstes Zeichen von Mißhelligkeiten zwischen Karlmann und den Grafen des seiner Verwaltung unterstellten Grenzgebietes betrachten; und es ist nicht eben wahrscheinlich, daß diese schon 857 eingetreten sind. Ganz gewiß aber gehört die Nachricht über Pabo erst einer späteren Zeit an; denn der kärntnische Graf Pabo begegnet noch in einem Diplom des Königs Ludwig vom 1. Oktober 850 als *Intervenient* und wird darin als *fidelis* bezeichnet<sup>5</sup>; das Ereignis, von dem unser Exzerpt Kunde gibt,

<sup>1</sup> Vgl. VASCO, *Gesch. Nörd- und Osterrösterreichs* I, 162, N. 7.

<sup>2</sup> S. oben S. 20.

<sup>3</sup> *Multitudo populi Rastislavus occisa . . . Carolomannus multa depredatus ad Svarizam*; vgl. Aventin. Annalen 4, 14 (S. 562). Auf die Bestimmung *ad Svarizam*, die der Erläuterung bedarf, kann ich hier nicht näher eingehen.

<sup>4</sup> Vgl. DREYER a. a. O. I, 127; MEIBACHER Reg<sup>2</sup>, 1434b, 1435a.

<sup>5</sup> Ann. Hildeshemi., Ottenbur., Quellinburg., Weissenburg., Lampert: *Ludowicus rex Ludowicum filium suum cum magno exercitu misit ad Abotritos*; vgl. auch Ann. Alati. 859.

<sup>6</sup> Die ersten Buchstaben dieses Wortes sind durch einen Fleck verdeckt.

<sup>7</sup> Grafen des Namens Rihheri, Richarius, Richerus kommen in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Freisinger, Mondseer, Regensburger und Passauer Urkunden oft vor. Hier ist aber wahrscheinlich der Rihharinus comes zu verstehen, dessen Grafschaft nach einem Diplom Ludwigs des Deutschen von 844 (*Munravennu Reg<sup>2</sup>, 1379*, jetzt Salzburger IB. 2, 31 n. 100) an die des Grafen Ratbod grenzte. — Aventin. Ann. Bavar. 4, 14 (S. 474) interpoliert auf Grund unserer Nachricht in seiner gewohnten Art den Namen eines *Richerus Bavorum dynasti*, ebenso wie den Ratbods in den von ihm wiedergegebenen Bericht der Ann. Fuld. über die Bestrafung des Markgrafen Ernst und seiner Grafen im April 801.

<sup>8</sup> MEIBACHER Reg<sup>2</sup>, 1441 (jetzt Salzburger IB. 2, 34, n. 18). Er wird auch als *Intervenient* genannt in dem in N. 7 angeführten Diplom von 844. 845 erscheint er in einer Freisinger Urkunde neben dem Bischof Erchanbert: BEUTNER, Die Traditionen des Hochstifts Freising I n. 670. Vgl. aber ihn auch *Conversio Carantanorum* Kap. 10, SS. 11, 11.



bination, die zu machen man versuchen könnte — und es ließe sich an verschiedene Kombinationen denken —, völlig in der Luft schweben.

Bestimmter läßt sich über König Ludwigs Verhalten gegenüber der Politik seines Sohnes urteilen. Daß die Eigenmächtigkeit Karlmanns ihm verdächtig war, daß er dessen Maßregeln als Vorbereitung eines Aufstandes ansah, scheint sich aus den Berichten des west- wie des ostfränkischen Reichsannalisten bestimmen zu ergeben: bei einem Herrscher, der selbst mehr als einmal sich gegen seinen Herrn und Vater erhoben hatte, ist solcher Verdacht nur zu begreiflich. Und sicherlich hängt es damit auch zusammen, daß Ludwig sich im November 861 nach Salzburg begab, wohin Pabo, der Führer der aufständischen Grafen, sich zurückgezogen hatte, wie unsere Salzburger Annalen berichten<sup>1</sup>. Aber die gegen Pabo getroffenen Maßregeln hat der König nicht rückgängig gemacht: Pabo blieb in Salzburg, und sein von Karlmann ernannter Nachfolger Graf Gundakar behielt das ihm verliehene Amt. Dagegen wurde der Friedensvertrag mit Rastislav von dem Könige nicht ratifiziert, und hier mußte Karlmann sich fügen. Im Frühjahr 862 erschien er in Regensburg am Hofe des Vaters, rechtfertigte seine Handlungen und leistete das eidliche Versprechen, nichts gegen seinen Willen in böser Absicht zu unternehmen. Wenn im Jahre 862 wieder von, freilich nur scheinbaren, Rüstungen Ludwigs zu einem Zuge gegen Rastislav die Rede ist, so kann der zwischen ihm und Karlmann geschlossene Vertrag nicht als den König bindend anerkannt sein.

Von der abermaligen Entzweiung zwischen Ludwig und Karlmann im Jahre 863 und von ihren Folgen ist in den uns erhaltenen Ableitungen der *Ann. Juvav. antiqui* nicht die Rede, in den Exzerpten *Avonius* wird erst wieder der uns auch aus anderen Quellen bekannte Feldzug Karlmanns gegen die Mähren vom Jahre 872 erwähnt, der hier als ein durchaus erfolgreicher erscheint: Karlmann sei bis zu den äußersten Grenzen Mährens vorgedrungen und mit Beute als Sieger zurückgekehrt. Ganz neu ist dann aber die nächste Nachricht unserer Annalen über Karlmann, die diesmal in den *Ann. Juvav. maximi* aufbewahrt ist. Sie berichten zum Jahre 878, Karlmann sei in Ergolding von dem Grafen Erembert und seinen Genossen überfallen (oder umzingelt *teireumseptus*) worden, Erembert habe sich dann nach (Ost-)Franken begeben und sei hier vom König Ludwig d. Jüngeren aufgenommen worden. Dieser Bericht erklärt eine andere Nachricht, durch die er zugleich ergänzt wird und die uns längst bekannt war: Erembert, so heißt es in den *Ann. Fuldenses* 876, kam mit einigen anderen — offenbar den in unseren Annalen erwähnten *sedales*, mit denen das Attentat gegen Karlmann verübt war — nach Frankfurt an den Hof Ludwigs des Jüngeren. Sie berichteten, daß sie wegen eines Zwistes mit dem Könige Karlmann von dessen Sohne Arnulf ihrer Ämter entsetzt und aus Baiern vertrieben seien. Ludwig begab sich darauf nach Baiern, wo er schon im Anfang des Jahres die Großen genötigt hatte, ihn als Nachfolger seines Bruders anzuerkennen, und setzte Erembert und seine Mithverschworenen in ihre Ämter wieder ein.

<sup>1</sup> *Ann. Juvav.* 861, N. 1.

Das folgt aus dem Ausdrücke *ipse et Arnulf* 861. Pabo — Salzburger *sedes cepit* — überwies einen Jüngeren Antonhart Pabos in Salzburg.

*Ann. Fuld.* 861/2, Hinkmar 702.

*Ann. Fuld.* 863.

Auch dieser Bericht hat Arnulf gemeint *Ann. Baier.* 4, 10 (S. 597) neben dem de *Ann. Fuld.* benutzt.

Wohl scheinlich Geogr. des Isengaus, vgl. *Berger* u. v. Der Trachtmann des Hochstifts Freising 10, 892, 915; *Reichen. Gesch. Baierns* 1, 226. In dem *Diplom. Arnolds* für Salzburg vom 6. März 841 (*Mém. de l'Ac. de Reg.* 1851, jetzt *Salzburger UB.* 2, 95 u. 357) kommt Isengaus Erembert vor. Über Eremberts Ende vgl. *Ann. Fuld.* 898; dazu *Deverria* 3, 152.

*propet* *capitulum dissensionis inter Carlmannum et Arnulfum faciant*. Man sieht, wie der Fuldor Annalist die Tatsachen, die er gewiß gekannt hat, verschleiert.

Danach läßt sich nun der Verlauf der Ereignisse einigermaßen sicher bestimmen. Es handelt sich offenbar um ein Attentat gegen die Person des Königs, und es ist höchst möglich, daß der Schlagenfall, von dem dieser im Winter 875 nach Metz berichtet wurde, eine Folge davon war. Denn da nach den Fäldier Angaben Arnulf nicht sein Leben, die Strafe an den Verschwörern zu vollziehen, auch Karlmann bereits in der ersten Ausführung der Regierung beherrscht gewesen sein sollte, so möchte man annehmen, daß er sich in seinem Namen, vielleicht mit seiner Zustimmung, Urkunde ausfertigen. Dann muß aber das Attentat, wenn die Ansetzung des Ereignisses zum Jahre 875 zum 6. im Dezember dieses Jahres stattgefunden haben, im Herbst, in dem Karlmann sich von Oetting nach Ranshofen begeben hatte, und zwischen Ranshofen und Hoendorf, südlich von Burg hausen, hin und her reiste, kaum, er von dem Schlagenfall, der ihn der Sprache beraubte, noch nicht Kunde gehabt gewesen sein. Ich glaube also, daß Karlmann, der am 3. Dezember 875 zuletzt in Ranshofen nachweisbar ist, sich von dort nach Eggenhofen bei Lands hut begeben hat, wohin, wie Kriemele nicht unwahrscheinlich vermuthet hat, vielleicht ein bairischer Hofling berufen war, und daß er nach dem Attentat schwer verletzt nach seiner eigentlichen Residenz Oetting zurückgebracht worden ist. Daß die Verschwörung Eremberts politische Gründe gehabt und sich eigentlich mehr gegen Arnulf als gegen Karlmann gerichtet hat, ist, nach dem, was wir jetzt wissen, kaum mehr anzunehmen; welchen Anlaß aber der persönliche Angriff gegen Karlmann gehabt hat, läßt sich ver folgen. Daß die flüchtigen Verschwörer, als sie 875 noch bei Hof Ludwig des Jüngeren kamen, um diesen zum Eingriff in Baireuth zu bewegen, politische Beweggründe ihrer Vor gaben und Arnulf's chingeziger Pläne beschuldigten, ist möglich, Beweis aber noch nicht, daß ihre Anklagen auf Wahrheit beruhen.

Einige kleinere Notizen unserer Annalen zu den Jahren 875 und 880 verdienen hier nur kurzer Erwähnung. Zum Jahre 875 melden die Ann. Juv. max. Adelwinus archi episcopus obiit die septimo kal. Septembris 126 August. Todem anno Pfolumus episcopus patum arepit. Das Todesjahr ist unrichtig; Adelwin ist nach des Exzerpten Aventins, mit denen das Aetnae. Carst. und die Salzburger Totenbücher übereinstimmen, am 14. Mai gestorben. Aber der Fehler der Ann. max. ist erklärlich und wird durch seine Erklärung lehrreich. Das Exzerpt Aventins' berichtet nämlich, daß Adelwinus Nachfolger Theotmar vom Könige in Straßburg ernannt und am 17. September in Regensburg ge weiht worden sei. Das Wechselluthar steht auch in dem Aetnae. Carst., aber die Nach richt von der Ernennung in Straßburg bringt keine andere Quelle, und sie muß aus den Ann. Juv. antiqui stammen. Nun war der König, wie die Fäld. berichten, im August 875 in Metz, wo eine allgemeine Reichsversammlung stattfand, von der auch Hinkmar

S. 100. K. 14. S. 44. Notizen aus dem Aetnae. Carst. und dem Exzerpt Aventins von Aug. 126. 127. Berthold und Hermann 875. Carst. ant. sep. die Fäld. 875. S. 100. S. 101. S. 102. S. 103. S. 104. S. 105. S. 106. S. 107. S. 108. S. 109. S. 110. S. 111. S. 112. S. 113. S. 114. S. 115. S. 116. S. 117. S. 118. S. 119. S. 120. S. 121. S. 122. S. 123. S. 124. S. 125. S. 126. S. 127. S. 128. S. 129. S. 130. S. 131. S. 132. S. 133. S. 134. S. 135. S. 136. S. 137. S. 138. S. 139. S. 140. S. 141. S. 142. S. 143. S. 144. S. 145. S. 146. S. 147. S. 148. S. 149. S. 150. S. 151. S. 152. S. 153. S. 154. S. 155. S. 156. S. 157. S. 158. S. 159. S. 160. S. 161. S. 162. S. 163. S. 164. S. 165. S. 166. S. 167. S. 168. S. 169. S. 170. S. 171. S. 172. S. 173. S. 174. S. 175. S. 176. S. 177. S. 178. S. 179. S. 180. S. 181. S. 182. S. 183. S. 184. S. 185. S. 186. S. 187. S. 188. S. 189. S. 190. S. 191. S. 192. S. 193. S. 194. S. 195. S. 196. S. 197. S. 198. S. 199. S. 200. S. 201. S. 202. S. 203. S. 204. S. 205. S. 206. S. 207. S. 208. S. 209. S. 210. S. 211. S. 212. S. 213. S. 214. S. 215. S. 216. S. 217. S. 218. S. 219. S. 220. S. 221. S. 222. S. 223. S. 224. S. 225. S. 226. S. 227. S. 228. S. 229. S. 230. S. 231. S. 232. S. 233. S. 234. S. 235. S. 236. S. 237. S. 238. S. 239. S. 240. S. 241. S. 242. S. 243. S. 244. S. 245. S. 246. S. 247. S. 248. S. 249. S. 250. S. 251. S. 252. S. 253. S. 254. S. 255. S. 256. S. 257. S. 258. S. 259. S. 260. S. 261. S. 262. S. 263. S. 264. S. 265. S. 266. S. 267. S. 268. S. 269. S. 270. S. 271. S. 272. S. 273. S. 274. S. 275. S. 276. S. 277. S. 278. S. 279. S. 280. S. 281. S. 282. S. 283. S. 284. S. 285. S. 286. S. 287. S. 288. S. 289. S. 290. S. 291. S. 292. S. 293. S. 294. S. 295. S. 296. S. 297. S. 298. S. 299. S. 300. S. 301. S. 302. S. 303. S. 304. S. 305. S. 306. S. 307. S. 308. S. 309. S. 310. S. 311. S. 312. S. 313. S. 314. S. 315. S. 316. S. 317. S. 318. S. 319. S. 320. S. 321. S. 322. S. 323. S. 324. S. 325. S. 326. S. 327. S. 328. S. 329. S. 330. S. 331. S. 332. S. 333. S. 334. S. 335. S. 336. S. 337. S. 338. S. 339. S. 340. S. 341. S. 342. S. 343. S. 344. S. 345. S. 346. S. 347. S. 348. S. 349. S. 350. S. 351. S. 352. S. 353. S. 354. S. 355. S. 356. S. 357. S. 358. S. 359. S. 360. S. 361. S. 362. S. 363. S. 364. S. 365. S. 366. S. 367. S. 368. S. 369. S. 370. S. 371. S. 372. S. 373. S. 374. S. 375. S. 376. S. 377. S. 378. S. 379. S. 380. S. 381. S. 382. S. 383. S. 384. S. 385. S. 386. S. 387. S. 388. S. 389. S. 390. S. 391. S. 392. S. 393. S. 394. S. 395. S. 396. S. 397. S. 398. S. 399. S. 400. S. 401. S. 402. S. 403. S. 404. S. 405. S. 406. S. 407. S. 408. S. 409. S. 410. S. 411. S. 412. S. 413. S. 414. S. 415. S. 416. S. 417. S. 418. S. 419. S. 420. S. 421. S. 422. S. 423. S. 424. S. 425. S. 426. S. 427. S. 428. S. 429. S. 430. S. 431. S. 432. S. 433. S. 434. S. 435. S. 436. S. 437. S. 438. S. 439. S. 440. S. 441. S. 442. S. 443. S. 444. S. 445. S. 446. S. 447. S. 448. S. 449. S. 450. S. 451. S. 452. S. 453. S. 454. S. 455. S. 456. S. 457. S. 458. S. 459. S. 460. S. 461. S. 462. S. 463. S. 464. S. 465. S. 466. S. 467. S. 468. S. 469. S. 470. S. 471. S. 472. S. 473. S. 474. S. 475. S. 476. S. 477. S. 478. S. 479. S. 480. S. 481. S. 482. S. 483. S. 484. S. 485. S. 486. S. 487. S. 488. S. 489. S. 490. S. 491. S. 492. S. 493. S. 494. S. 495. S. 496. S. 497. S. 498. S. 499. S. 500. S. 501. S. 502. S. 503. S. 504. S. 505. S. 506. S. 507. S. 508. S. 509. S. 510. S. 511. S. 512. S. 513. S. 514. S. 515. S. 516. S. 517. S. 518. S. 519. S. 520. S. 521. S. 522. S. 523. S. 524. S. 525. S. 526. S. 527. S. 528. S. 529. S. 530. S. 531. S. 532. S. 533. S. 534. S. 535. S. 536. S. 537. S. 538. S. 539. S. 540. S. 541. S. 542. S. 543. S. 544. S. 545. S. 546. S. 547. S. 548. S. 549. S. 550. S. 551. S. 552. S. 553. S. 554. S. 555. S. 556. S. 557. S. 558. S. 559. S. 560. S. 561. S. 562. S. 563. S. 564. S. 565. S. 566. S. 567. S. 568. S. 569. S. 570. S. 571. S. 572. S. 573. S. 574. S. 575. S. 576. S. 577. S. 578. S. 579. S. 580. S. 581. S. 582. S. 583. S. 584. S. 585. S. 586. S. 587. S. 588. S. 589. S. 590. S. 591. S. 592. S. 593. S. 594. S. 595. S. 596. S. 597. S. 598. S. 599. S. 600. S. 601. S. 602. S. 603. S. 604. S. 605. S. 606. S. 607. S. 608. S. 609. S. 610. S. 611. S. 612. S. 613. S. 614. S. 615. S. 616. S. 617. S. 618. S. 619. S. 620. S. 621. S. 622. S. 623. S. 624. S. 625. S. 626. S. 627. S. 628. S. 629. S. 630. S. 631. S. 632. S. 633. S. 634. S. 635. S. 636. S. 637. S. 638. S. 639. S. 640. S. 641. S. 642. S. 643. S. 644. S. 645. S. 646. S. 647. S. 648. S. 649. S. 650. S. 651. S. 652. S. 653. S. 654. S. 655. S. 656. S. 657. S. 658. S. 659. S. 660. S. 661. S. 662. S. 663. S. 664. S. 665. S. 666. S. 667. S. 668. S. 669. S. 670. S. 671. S. 672. S. 673. S. 674. S. 675. S. 676. S. 677. S. 678. S. 679. S. 680. S. 681. S. 682. S. 683. S. 684. S. 685. S. 686. S. 687. S. 688. S. 689. S. 690. S. 691. S. 692. S. 693. S. 694. S. 695. S. 696. S. 697. S. 698. S. 699. S. 700. S. 701. S. 702. S. 703. S. 704. S. 705. S. 706. S. 707. S. 708. S. 709. S. 710. S. 711. S. 712. S. 713. S. 714. S. 715. S. 716. S. 717. S. 718. S. 719. S. 720. S. 721. S. 722. S. 723. S. 724. S. 725. S. 726. S. 727. S. 728. S. 729. S. 730. S. 731. S. 732. S. 733. S. 734. S. 735. S. 736. S. 737. S. 738. S. 739. S. 740. S. 741. S. 742. S. 743. S. 744. S. 745. S. 746. S. 747. S. 748. S. 749. S. 750. S. 751. S. 752. S. 753. S. 754. S. 755. S. 756. S. 757. S. 758. S. 759. S. 760. S. 761. S. 762. S. 763. S. 764. S. 765. S. 766. S. 767. S. 768. S. 769. S. 770. S. 771. S. 772. S. 773. S. 774. S. 775. S. 776. S. 777. S. 778. S. 779. S. 780. S. 781. S. 782. S. 783. S. 784. S. 785. S. 786. S. 787. S. 788. S. 789. S. 790. S. 791. S. 792. S. 793. S. 794. S. 795. S. 796. S. 797. S. 798. S. 799. S. 800. S. 801. S. 802. S. 803. S. 804. S. 805. S. 806. S. 807. S. 808. S. 809. S. 810. S. 811. S. 812. S. 813. S. 814. S. 815. S. 816. S. 817. S. 818. S. 819. S. 820. S. 821. S. 822. S. 823. S. 824. S. 825. S. 826. S. 827. S. 828. S. 829. S. 830. S. 831. S. 832. S. 833. S. 834. S. 835. S. 836. S. 837. S. 838. S. 839. S. 840. S. 841. S. 842. S. 843. S. 844. S. 845. S. 846. S. 847. S. 848. S. 849. S. 850. S. 851. S. 852. S. 853. S. 854. S. 855. S. 856. S. 857. S. 858. S. 859. S. 860. S. 861. S. 862. S. 863. S. 864. S. 865. S. 866. S. 867. S. 868. S. 869. S. 870. S. 871. S. 872. S. 873. S. 874. S. 875. S. 876. S. 877. S. 878. S. 879. S. 880. S. 881. S. 882. S. 883. S. 884. S. 885. S. 886. S. 887. S. 888. S. 889. S. 890. S. 891. S. 892. S. 893. S. 894. S. 895. S. 896. S. 897. S. 898. S. 899. S. 900. S. 901. S. 902. S. 903. S. 904. S. 905. S. 906. S. 907. S. 908. S. 909. S. 910. S. 911. S. 912. S. 913. S. 914. S. 915. S. 916. S. 917. S. 918. S. 919. S. 920. S. 921. S. 922. S. 923. S. 924. S. 925. S. 926. S. 927. S. 928. S. 929. S. 930. S. 931. S. 932. S. 933. S. 934. S. 935. S. 936. S. 937. S. 938. S. 939. S. 940. S. 941. S. 942. S. 943. S. 944. S. 945. S. 946. S. 947. S. 948. S. 949. S. 950. S. 951. S. 952. S. 953. S. 954. S. 955. S. 956. S. 957. S. 958. S. 959. S. 960. S. 961. S. 962. S. 963. S. 964. S. 965. S. 966. S. 967. S. 968. S. 969. S. 970. S. 971. S. 972. S. 973. S. 974. S. 975. S. 976. S. 977. S. 978. S. 979. S. 980. S. 981. S. 982. S. 983. S. 984. S. 985. S. 986. S. 987. S. 988. S. 989. S. 990. S. 991. S. 992. S. 993. S. 994. S. 995. S. 996. S. 997. S. 998. S. 999. S. 1000. S. 1001. S. 1002. S. 1003. S. 1004. S. 1005. S. 1006. S. 1007. S. 1008. S. 1009. S. 1010. S. 1011. S. 1012. S. 1013. S. 1014. S. 1015. S. 1016. S. 1017. S. 1018. S. 1019. S. 1020. S. 1021. S. 1022. S. 1023. S. 1024. S. 1025. S. 1026. S. 1027. S. 1028. S. 1029. S. 1030. S. 1031. S. 1032. S. 1033. S. 1034. S. 1035. S. 1036. S. 1037. S. 1038. S. 1039. S. 1040. S. 1041. S. 1042. S. 1043. S. 1044. S. 1045. S. 1046. S. 1047. S. 1048. S. 1049. S. 1050. S. 1051. S. 1052. S. 1053. S. 1054. S. 1055. S. 1056. S. 1057. S. 1058. S. 1059. S. 1060. S. 1061. S. 1062. S. 1063. S. 1064. S. 1065. S. 1066. S. 1067. S. 1068. S. 1069. S. 1070. S. 1071. S. 1072. S. 1073. S. 1074. S. 1075. S. 1076. S. 1077. S. 1078. S. 1079. S. 1080. S. 1081. S. 1082. S. 1083. S. 1084. S. 1085. S. 1086. S. 1087. S. 1088. S. 1089. S. 1090. S. 1091. S. 1092. S. 1093. S. 1094. S. 1095. S. 1096. S. 1097. S. 1098. S. 1099. S. 1100. S. 1101. S. 1102. S. 1103. S. 1104. S. 1105. S. 1106. S. 1107. S. 1108. S. 1109. S. 1110. S. 1111. S. 1112. S. 1113. S. 1114. S. 1115. S. 1116. S. 1117. S. 1118. S. 1119. S. 1120. S. 1121. S. 1122. S. 1123. S. 1124. S. 1125. S. 1126. S. 1127. S. 1128. S. 1129. S. 1130. S. 1131. S. 1132. S. 1133. S. 1134. S. 1135. S. 1136. S. 1137. S. 1138. S. 1139. S. 1140. S. 1141. S. 1142. S. 1143. S. 1144. S. 1145. S. 1146. S. 1147. S. 1148. S. 1149. S. 1150. S. 1151. S. 1152. S. 1153. S. 1154. S. 1155. S. 1156. S. 1157. S. 1158. S. 1159. S. 1160. S. 1161. S. 1162. S. 1163. S. 1164. S. 1165. S. 1166. S. 1167. S. 1168. S. 1169. S. 1170. S. 1171. S. 1172. S. 1173. S. 1174. S. 1175. S. 1176. S. 1177. S. 1178. S. 1179. S. 1180. S. 1181. S. 1182. S. 1183. S. 1184. S. 1185. S. 1186. S. 1187. S. 1188. S. 1189. S. 1190. S. 1191. S. 1192. S. 1193. S. 1194. S. 1195. S. 1196. S. 1197. S. 1198. S. 1199. S. 1200. S. 1201. S. 1202. S. 1203. S. 1204. S. 1205. S. 1206. S. 1207. S. 1208. S. 1209. S. 1210. S. 1211. S. 1212. S. 1213. S. 1214. S. 1215. S. 1216. S. 1217. S. 1218. S. 1219. S. 1220. S. 1221. S. 1222. S. 1223. S. 1224. S. 1225. S. 1226. S. 1227. S. 1228. S. 1229. S. 1230. S. 1231. S. 1232. S. 1233. S. 1234. S. 1235. S. 1236. S. 1237. S. 1238. S. 1239. S. 1240. S. 1241. S. 1242. S. 1243. S. 1244. S. 1245. S. 1246. S. 1247. S. 1248. S. 1249. S. 1250. S. 1251. S. 1252. S. 1253. S. 1254. S. 1255. S. 1256. S. 1257. S. 1258. S. 1259. S. 1260. S. 1261. S. 1262. S. 1263. S. 1264. S. 1265. S. 1266. S. 1267. S. 1268. S. 1269. S. 1270. S. 1271. S. 1272. S. 1273. S. 1274. S. 1275. S. 1276. S. 1277. S. 1278. S. 1279. S. 1280. S. 1281. S. 1282. S. 1283. S. 1284. S. 1285. S. 1286. S. 1287. S. 1288. S. 1289. S. 1290. S. 1291. S. 1292. S. 1293. S. 1294. S. 1295. S. 1296. S. 1297. S. 1298. S. 1299. S. 1300. S. 1301. S. 1302. S. 1303. S. 1304. S. 1305. S. 1306. S. 1307. S. 1308. S. 1309. S. 1310. S. 1311. S. 1312. S. 1313. S. 1314. S. 1315. S. 1316. S. 1317. S. 1318. S. 1319. S. 1320. S. 1321. S. 1322. S. 1323. S. 1324. S. 1325. S. 1326. S. 1327. S. 1328. S. 1329. S. 1330. S. 1331. S. 1332. S. 1333. S. 1334. S. 1335. S. 1336. S. 1337. S. 1338. S. 1339. S. 1340. S. 1341. S. 1342. S. 1343. S. 1344. S. 1345. S. 1346. S. 1347. S. 1348. S. 1349. S. 1350. S. 1351. S. 1352. S. 1353. S. 1354. S. 1355. S. 1356. S. 1357. S. 1358. S. 1359. S. 1360. S. 1361. S. 1362. S. 1363. S. 1364. S. 1365. S. 1366. S. 1367. S. 1368. S. 1369. S. 1370. S. 1371. S. 1372. S. 1373. S. 1374. S. 1375. S. 1376. S. 1377. S. 1378. S. 1379. S. 1380. S. 1381. S. 1382. S. 1383. S. 1384. S. 1385. S. 1386. S. 1387. S. 1388. S. 1389. S. 1390. S. 1391. S. 1392. S. 1393. S. 1394. S. 1395. S. 1396. S. 1397. S. 1398. S. 1399. S. 1400. S. 1401. S. 1402. S. 1403. S. 1404. S. 1405. S. 1406. S. 1407. S. 1408. S. 1409. S. 1410. S. 1411. S. 1412. S. 1413. S. 1414. S. 1415. S. 1416. S. 1417. S. 1418. S. 1419. S. 1420. S. 1421. S. 1422. S. 1423. S. 1424. S. 1425. S. 1426. S. 1427. S. 1428. S. 1429. S. 1430. S. 1431. S. 1432. S. 1433. S. 1434. S. 1435. S. 1436. S. 1437. S. 1438. S. 1439. S. 1440. S. 1441. S. 1442. S. 1443. S. 1444. S. 1445. S. 1446. S. 1447. S. 1448. S. 1449. S. 1450. S. 1451. S. 1452. S. 1453. S. 1454. S. 1455. S. 1456. S. 1457. S. 1458. S. 1459. S. 1460. S. 1461. S. 1462. S. 1463. S. 1464. S. 1465. S. 1466. S. 1467. S. 1468. S. 1469. S. 1470. S. 1471. S. 1472. S. 1473. S. 1474. S. 1475. S. 1476. S. 1477. S. 1478. S. 1479. S. 1480. S. 1481. S. 1482. S. 1483. S. 1484. S. 1485. S. 1486. S. 1487. S. 1488. S. 1489. S. 1490. S. 1491. S. 1492. S. 1493. S. 1494. S. 1495. S. 1496. S. 1497. S. 1498. S. 1499. S. 1500. S. 1501. S. 1502. S. 1503. S. 1504. S. 1505. S. 1506. S. 1507. S. 1508. S. 1509. S. 1510. S. 1511. S. 1512. S. 1513. S. 1514. S. 1515. S. 1516. S. 1517. S. 1518. S. 1519. S. 1520. S. 1521. S. 1522. S. 1523. S. 1524. S. 1525. S. 1526. S. 1527. S. 1528. S. 1529. S. 1530. S. 1531. S. 1532. S. 1533. S. 1534. S. 1535. S. 1536. S. 1537. S. 1538. S. 1539. S. 1540. S. 1541. S. 1542. S. 1543. S. 1544. S. 1545. S. 1546. S. 1547. S. 1548. S. 1549. S. 1550. S. 1551. S. 1552. S. 1553. S. 1554. S. 1555. S. 1556. S. 1557. S. 1558. S. 1559. S. 1560. S. 1561. S. 1562. S. 1563. S. 1564. S. 1565. S. 1566. S. 1567. S. 1568. S. 1569. S. 1570. S. 1571. S. 1572. S. 1573. S. 1574. S. 1575. S. 1576. S. 1577. S. 1578. S. 1579. S. 1580. S. 1581. S. 1582. S. 1583. S. 1584. S. 1585. S. 1586. S. 1587. S. 1588. S. 1589. S. 1590. S. 1591. S. 1592. S. 1593. S. 1594. S. 1595. S. 1596. S. 1597. S. 1598. S. 1599. S. 1600. S. 1601. S. 1602. S. 1603. S. 1604. S. 1605. S. 1606. S. 1607. S. 1608. S. 1609. S. 1610. S. 1611. S. 1612. S. 1613. S. 1614. S. 1615. S. 1616. S. 1617. S. 1618. S. 1619. S. 1620. S. 1621. S. 1622. S. 1623. S. 1624. S. 1625. S. 1626. S. 1627. S. 1628. S. 1629. S. 1630. S. 1631. S. 1632. S. 1633. S. 1634. S.

weib. Von da kehrte er richtig nach Bayern zurück, indem er den Weg durch das Elsaß nahm und der Rhein bei Straßburg überschritt. In Straßburg kann er sehr wohl gerade am 20. August gewesen sein und hier den Erzbischof Theotmar ernannt haben. Ist es da noch sehr wahrscheinlich, daß dies Datum für die Ernennung Theotmars in den *Ann. antequi* gestanden hat? *Aventio* hat es dann übergegangen, in dem flüchtigen Exzerpt der *Ann. max.* aber wurde die ganze Nachricht von der Ernennung Theotmars in Straßburg übersprungen, und nur ihr Datum ist stehen geblieben und hat das des Todes Adelwins verdrängt. Dem Admonter Klosterschüler, der diesen Passus geschrieben hat, ist auch ein solches Versehen wohl zuzutreiben.

Auch noch ein anderes Datum der *Ann. max.* verdient Beachtung: sie setzen den Tod König Karlmanns auf den 22. September 880 und geben damit den Gründern *Müllers*, die für dies Datum sprechen, wohl das entschiedene Übergewicht über die von *Müllbacher* für zuverlässiger gehaltenen Quellen, die den 22. März als Todestag angeben.

Es folgt nun in unseren Annalen eine beträchtliche Anzahl wichtiger und größtentheils neuer Notizen über Kämpfe gegen die Ungarn. Gleich die erste von ihnen ist merkwürdig genug. *Primum bellum cum Ungaris ad Wieniam. Secundum bellum cum Cowaris ad Culmire* heißt es in den *Ann. Juv. max.* zum Jahre 881. Die Nachricht ist für die ungarische Geschichte von ganz besonderer Bedeutung. Während sonst nach dem ersten Angriff der Magyaren im Jahre 802<sup>7</sup> erst wieder unter der Regierung Arnulfs, dem sie gegen die Mähren zu Hilfe kamen, von Ungarneinfällen in deutsches Gebiet die Rede ist, haben sie und die Kähnen, die sich den sieben magyarischen Stämmen als achter angeschlossen hatten, wie wir nun erfahren, schon etwa ein Jahrzehnt früher das Reichsgebiet heimgesucht. Die Nachricht unserer Annalen würde aber noch höhere Bedeutung gewinnen, wenn die von *Kerfer* vorgeschlagene, von *H. v. Volz* <sup>1)</sup> dem ausgezeichneten Kenner der älteren Wiener Geschichte, angenommene Deutung des Namens des ersten Schlachtfortes auf Wien zutreffen sollte: der Name der Hauptstadt Österreichs müßte damit schon anderthalb Jahrhunderte früher, als bisher bekannt war, ins helle Licht der Geschichte, und es würden eine Reihe von unstrittigen Fragen über die älteste Geschichte der Stadt von diesem festen Punkte aus aufs neue zu untersuchen sein. Die Entscheidung über die Richtigkeit oder wenigstens Möglichkeit der vorgeschlagenen Deutung steht aber nicht den Historikern, sondern nur den Germanisten zu. Und die von mir befragten Kollegen *Wim Brause*, *Red. Hessing* und *Edw. Schnörber* verneinen einstimmig diese Möglichkeit.

<sup>1)</sup> *statim* sagt *Huttmair* 275.

*Ann. Ind.* 873.

Wir dürfen also schon am 20. August oder frühestens aber auch Regensburg 13. September getrost in das Bureau Ludwigs zumulaufen (275 v. d. d. 2016).

Vgl. *Diener*, *Ostfränk. Reich* 3, 138 not. N. 31; *Münchener Reg.* 1, 547 v. Bemerkenswert ist, daß das *Necrologium* von St. Stephan zu Wien zum 21. März und zum 21. September, den Hirttag Karlmanns (es heißt ist *CMG. Necrolog.* 4, 37, 300). Hier wurde also das Gedächtnis Karlmanns zweimal gefeiert, und zwar an zwei genau sechs Monate auseinander liegenden Tagen, während in anderen Klöstern nur ein Tag, bald aber im Herbst, bald aber im Frühling, begangen wurde. Den wirklichen Todestag (d. h. quo Carolomannus mori) kann man aus dem Diplom Arnulfs im J. 880 v. *Münchener Reg.* 1, 532, und da nicht der geringste Anlaß vorliegt, die Echtheit der Urkunde und das in ihr überlieferte Datum in Zweifel zu ziehen, so ist ihr Zeugnis dem des Grabsteines in Abtunitz, dessen Alter wir nicht kennen und das liefert auf eine nekrologische Notiz zurückgefallen, eine gewisse Vorzuziehen, wie das unserer *Ann. Juv. max.* des Regimes von Primo und der *Ann. Fuldenses*, die selber mit dem Entschlafenen in der Kloster- und Abtei zusammenhängen.

Vgl. *Deu. arch. u. v. O.* 2, 37 not. N. 3.

*S. p. m.* N. 101.

In einem Aufsatz in der *Wiener Neuen Freien Press*, vom 23. März 1872, Abendblatt, Herrn Koll. v. *Vorerm* (in welchem die freundliche Übersendung dieses Aufsatzes, an den mich in Admont Herr Stiftsbibliothekar P. *Hofler* antwortend gemeldet hatte, zu besonderem Danke verpflichtet).

Vgl. über diese auch z. B. *Baum* in den *Mittheil. d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Wien* 2, 1892 u. 50 f., wo auch die ältere Literatur zusammengestellt ist. Unsere Annalen kannte der Verfasser noch nicht.



Richtig ist allerdings, was KIRCH<sup>1</sup> bemerkt hat, daß die, sei es germanische, sei es slawische, Urform des Namens von Wien, *Wenia* (*Wenja*) gewesen sein muß, dieselbe Form hat auch Richard Müllner, der sich durch seine gründliche Ortsnamenforschung um die älteste Geschichte Österreichs sehr verdient gemacht hat, schon lange Jahre vor der Entdeckung unserer Annalen statuiert. Aber KIRCH selbst hat bereits zugegeben, daß diese Urform lange vor 881 in deutschem Munde zu *Wenna* umgestaltet sein muß, und daß *Wenia* damals nicht mehr gesprochen sein kann. Daß aber die alte Namensform von unserem Salzburger Annalisten archaisierend gebraucht sei, wie KIRCH annimmt, ist schwer zu glauben: sie hätte doch wohl nur durch literarische Überlieferung zu seiner Kenntnis kommen können; und ich vermag mir keine solche Überlieferung vorzustellen, in der dieser sonst weder vor noch nach 881 jemals begegnende Name der Hauptstadt Österreichs enthalten gewesen sein könnte. Wir werden also doch wohl anzunehmen haben, daß die erste Schlacht mit den Ungarn bei einem Orte oder einem Flusse, der noch 881 *Wenia* (*Wenja*) hieß, dann aber nicht mit *Wien* identifiziert werden kann, stattgefunden hat, auf eine sichere Deutung dieses wahrscheinlich slawischen Namens aber ebenso wie auf die des Namens *Culmite* verzichten müssen; und als ein sicheres Zeugnis für die Existenz Wiens schon in spätkarolingischer Zeit wird unsere Annalenstelle also nicht gelten können.

Die nächsten Nachrichten unserer Annalen über Ungarnkämpfe konnte man bereits aus v. OEFELLES Anmerkungen zu der Ausgabe der *Ann. Altah.* mitlesen kennen, doch sind sie bisher in der Literatur wenig beachtet worden. Von einer Niederlage der Ungarn bei Linz im Jahre 896 wissen wir sonst nichts: sollte der Bericht etwa zum folgenden Jahre gehören und sich auf die wohlbekannte Schlacht am linken Donauufer vom 20. November 896 beziehen<sup>2</sup>, deren Ort bisher nicht bekannt war? Die *Kansburg*, die von den aus dieser Schlacht auf das rechte Donauufer zurückgekehrten Siegern zum Schutz gegen die Ungarn erbaut wurde, ist nur etwa zwei Meilen von Linz entfernt. Auch das nächste ebensowenig beachtete Exzerpt Aventins zum Jahre 907 *Ad Fischala a Boiis Cusa rex cum magno exercitu principum suorum victus* ergänzt und lokalisiert unsere Kenntnis von einem auch in anderen Quellen erwähnten Kampf gegen die Ungarn, sie bezieht sich sicherlich auf die Niederlage, die ein in Kärnten eingedrungenes Ungarnheer im Frühjahr 907 erlitt<sup>3</sup>. Die Schlacht muß demnach am Oberlauf der *Fischa* stattgefunden und scheint an Bedeutung die vom November 896 noch übertroffen zu haben.

Erheblich größere Folgen als diese beiden Siege der Baiern hatte nun aber die vernichtende Niederlage des von dem Markgrafen Liutpold geführten bairischen Heerheums im Jahre 907, die in so vielen Quellen der Zeit ihren Wiederhall gefunden hat. Daß sie auch in den *Ann. Juvav. antiqui* erwähnt war, konnte man bereits aus den früher

<sup>1</sup> Gesch. d. Stadt Wien I, 101 ff.

<sup>2</sup> Die Analogie mit der KIRCH statuiert, das Vorkommen des Namens *Ingisura* für den Fluß *Enns* in einem Diplom Endings des Bismars von 860 (*Mittelalt. Reichsgesch.* 1441; *Stuttgarter UB.* 2, 381 u. 214), der einen Ursachen-Ingisuram mit der Penzingerschen *Fischal* zu entsprechen scheint, trifft kaum zu. Über die besondere Bedeutung, die es mit diesem Namen hat, vgl. die von KIRCH nicht beachtete eingehende Untersuchung von Müllner, *Banner des Vereins für die Landskunde Niederösterreichs* 22 (1888), 23–240.

Aber ob, aber nicht identisch ist mit der Form *Wenna*, die bei Arnold von Lubek zweimal für den Namen *Wien* vorkommt.

<sup>3</sup> v. Aventin 599: *Ungari vel Linzi interfecti*.

<sup>4</sup> v. Depping 3, 515 ff.; LÜTKE, *Ungarnzüge in Europa im 10. Jahrhundert* (1919) S. 473.

<sup>5</sup> v. Depping 3, 517 mit N. 17; LUTKE S. 47 mit N. 20. Der Ungarnführer *Cusa* ist wohl identisch mit dem *dux Chussa*, der nach den *Ann. Alam.* 947 an den Baiern vernichtet und umgebracht wurde (*Depping* 2, 530; *Lutke* S. 516), und mit dem Kusan oder Kusma, der einige Jahre früher neben *Arpal* als Oberhaupt der Ungarn genannt wird (*Depping* 3, 444; N. 11).

<sup>6</sup> Vielleicht bezieht sich auch die Nachricht der *Ann. Ratispon.* 902: *Interfecto Ungarorum magna* auf die Schlacht an der *Fischa*.

besprochenen Nachrichten von AGS. entnehmen; überraschend aber ist, daß wir nun durch die Ann. Juvav. max. auch den Schlachtort, Preßburg<sup>2</sup>, erfahren, den man freilich früher schon aus dem Exzerpt Aventinus hätte kennen können; wenigstens dieser Name beruht also in dem ausführlichen Schlachtbericht Aventinus<sup>3</sup>, der doch immer noch Rätsel aufgibt, auf guter Quelle. Zugleich bieten uns die Ann. max. eine wohl gleichzeitige und gewiß zuverlässige Angabe über das Datum der Schlacht, die danach am 4. Juli stattgefunden hat. Damit lassen sich denn auch die Angaben der Totenbücher vereinigen. Der Wortlaut des Necrologium Merseburgense<sup>4</sup> steht dem aus AGS bekannten Wortlaut unserer Annalen<sup>5</sup> so nahe, daß man hier an eine irgendwie vermittelte Übertragung aus Salzburg denken muß, wobei denn nur durch ein leichtes Versehen III. kal. Iul. an die Stelle von III. non. Iul. getreten ist. Wenn zwei Freisinger, ein Schefflarer und ein Weihenstephaner Nekrolog<sup>6</sup> den Tod Udos von Freising zum 6. Juli ansetzen<sup>7</sup>, und wenn die Freisinger Nekrologien<sup>8</sup> und ein Kalendarium von Lorsch<sup>9</sup> die Schlacht selbst erst am 5. Juli stattfinden lassen, so liegen da wohl nur Versehen vor; gibt doch das älteste Freisinger Nekrolog auch das Jahr der Schlacht irrig mit 909 statt mit 907 an. Die einzige wirkliche Abweichung von dem Datum unserer Annalen ist die, daß zwei Salzburger Nekrologien den Tod des Erzbischofs Theotmar von Salzburg zum 21. Juli verzeichnen<sup>10</sup>; aber sie kann, wie sie auch zu erklären sein mag, gegenüber den anderen Zeugnissen nicht in Betracht kommen.

Was unsere Annalen sonst noch über Ungarukämpfe bringen, ist in der Hauptsache bereits bekannt. Neu, aber schon erwähnt<sup>11</sup>, ist, daß ein Gefecht vom Jahre 910, das nach den Ann. Alah. maiores bei Leiching an der Isar stattgefunden haben sollte, vielmehr bei Neuching sw. von Erding stattgefunden hat. Und über den großen Sieg Herzog Arnulfs am Inn vom Jahre 913, den unsere Ann. max. irrig zu 912, die Aventinischen Exzerpte ebenso irrig zu 914 ansetzen, bringen die letzteren eine Einzelheit<sup>12</sup>, die in den übrigen Quellen fehlt.

Eben mit der Regierung Herzog Arnulfs beginnt nun aber der wichtigste Abschnitt unserer Annalen, der über die Beziehungen Baierns zum Reiche neues Licht verbreitet.

<sup>2</sup> S. oben S. 34.

<sup>3</sup> Brezlauinspurc in den Ann. Juvav. max. — Breslavespurc in dem Exzerpt Aventinus. In den Ann. Alah. maiores, 1052 (S. 48) lautet der Ort Proshwaspurc; bei Hermann von Reichenau 1042 ist der Name schon verkürzt. Er ist nemlich in seinem Stamme slawisch, nicht deutsch (vgl. Krieger S. 51, N. 1150; Preßburg ist eine Fälschung wie bei Regensburg, Augsburg, Ladenburg und sogar Rumburg für Rom im Heliand v. 60).

<sup>4</sup> Vgl. darüber DEWITTE 3, 318, N. 1 und RUTZKE, Gesch. Baierns I, 257, N. 1, und Aventinus Werke 2, 657, wovon aber auch die Äußerung ebenda 3, 603, zweiter Absatz, Schluß, zu beachten ist. Daß Aventinus die Namen der drei Abte und der 19 Grafen, die er a's gefallen aufzählt, darunter solche, die, wenn RUTZKEs Register vollständig ist, nie wieder in den Annalen und der deutschen Chronik vorkommen, hier erfunden hatte, vermag ich, soviel ich auch schon Hange zu Ausschmückung zutraue, nicht zu glauben. Hier muß noch eine uns unbekannte Quelle benutzt sein. Daß unsere Annalen, die von allen historiographischen Quellen allein die drei genannten Bischöfe nennen, noch weitere Namen enthielten, wäre wohl möglich; aber eine so umfangreiche Liste wird kaum in ihnen gestanden haben.

<sup>5</sup> Neue Mitt. der Elmsläschs Vereins 11, 236: Thietmarus archiep., Zacharias episc., Udo episc., et ducenti de Ungaris occisi sunt.

<sup>6</sup> S. oben S. 34.

<sup>7</sup> Derselbe Todest. im Necrol. Wizenburg., Archiv des hist. Ver. v. Unterfranken 13, 24.

<sup>8</sup> MG. Necrol. 4, 89, 85, 125, 212.

<sup>9</sup> Man könnte hier allenfalls noch daran denken, daß der am 4. Juli verordnete Bischof erst am 6. gestorben sei.

<sup>10</sup> MG. Necrol. 4, 89, 82, 85.

<sup>11</sup> Angenäh. von DEWITTE 3, 308, N. 1.

<sup>12</sup> MG. Necrol. 2, 79, 152. Im Register hat Herzog-Frankel diese Notizen am den am 28. Juli 1041 verstorbenen Erzbischof Thietmar II. bezogen, was wegen des Zusatzes occisus nicht angeht.

<sup>13</sup> Oben S. 27 mit N. 6.

<sup>14</sup> Boii Ungaros ad Clennu fugant, innumeros occidunt, in Oena demergunt.



Wenn bisher fast allgemein angenommen worden ist, daß dies bereits im Jahre 914 geschehen sei, daß Arnulf Arnolds von Konrad aus dem Lande getrieben und zu den Ungarn geflohen sei, so ist eben schon ausgeführt worden, daß der Bericht des Anonymi Garstense auf der Annals Rudberti Salzburg., der uns allein zu diesem Jahre von dies in Arnolds Kunde gibt, vollkommen wertlos ist. Sichere Kunde von offener Feindschaft zwischen Arnulf und dem Könige haben wir erst aus dem Jahre 919; aber man kann gleichfalls kaum daran zweifeln, daß sie mit dem schon 914 wieder ausgebrochenen Konflikt Konrads mit Arnolds Oldem Erzhanger, dessen Unterstützung dem Brunner gegen die Ungarnschlacht noch im 913 zum Siege verholfen hatte, zusammenhing.

15. im Frühling aus der Verbannung, die der König wegen seiner Gewalttaten gegen den Bischof Salomon von Konstanz über ihn verhängt hatte, nach Schwaben zurückgekehrt, hatte mit seinem Bruder Berthold, unterstützt sogar von seinem Rivalen Burchard, dem Sohne des 911 gestürzten Gleichnamigen Markgrafen Rätens, die Anhänger des Königs in einem Treffen besiegt und sich zum Herzog ausrufen lassen. Die umfassenden Maßregeln, die der König zum Vorbeigehen um den schwäbischen Aufstand mit Hilfe der Kirche zu unternehmen, die Verhandlungen, die darüber mit den deutschen Bischöfen und mit dem Papst Johann X. geführt wurden, müssen schon lange vor dem September 919, in dem die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten, die Synode von Hohenaltheim zusammentrat, begonnen haben und können ein Geheimnis geblieben sein. Man darf deshalb mit Grund vermuten, daß in Reise des Herzogs Arnulf nach Salzburg, von der wir aus unseren Annalen erfahren und die im Frühjahr 919 stattgefunden haben muß, mit jenen Vorbereitungen zusammenhängt und eine Gegenwirkung herbeiführen sollte; ob der Bayernherzog schon vorher gegen den König offen aufgetreten war, oder ob er sich nur durch die Maßregeln Konrads bedrückt fühlte, mag dahingestellt bleiben. In Salzburg aber wird es sich von einer Versammlung Arnolds gehandelt haben, den Erzbischof Pilgrim und durch ihn die bayrischen Bischöfe von einer Unterstützung des Königs durch Überredung, wenn nicht gar durch Zwang abzuwenden. Daß dann das nicht gelungen ist, zeigen die folgenden Ereignisse, und aus der ungetrübten Dinge Salzburg wieder verlassen hatte, kam es zu offenem Kampfe zwischen ihm und dem Könige, der inzwischen mit Heersucht in Bayern eingetroffen war. Die Annalen des schwäbischen Klosters Ziefelfalten und die Annalen von Regensburg verzeichnen zum Jahre 919 eine Niederlage, die Arnulf in einem Treffen von König Konrad erlitt; unsere Salzburger Annalen melden, daß Konrad den Herzog in Regensburg belagert hat, ohne zu sagen, mit welchem Erfolge dies geschehen ist. Ob

Die Annalen des Klosters Ziefelfalten (SS. 17, 27, N. 14; H. 8, 9, 10, 11, 12, N. 3; S. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000).

S. 11.

Die Annalen des Klosters Ziefelfalten (SS. 17, 27, N. 14; H. 8, 9, 10, 11, 12, N. 3; S. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000).

Die Annalen des Klosters Ziefelfalten (SS. 17, 27, N. 14; H. 8, 9, 10, 11, 12, N. 3; S. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351



von 915 nach Schwaben, Sachsen und Thüringen<sup>1</sup>, ist bei dem von 917 von Verwüstungen in Baiern etwas in den Quellen zu lesen: es ist aber längst vermutet worden<sup>2</sup>, daß Arnulf mit ihnen — vielleicht bald nach seinem Siege am Inn — ein Abkommen getroffen habe, das seine Flucht zu ihnen erklären würde. Sollte er 917 mit den Ungarn nach Deutschland zurückgekehrt sein? Gewiß ist, daß er in diesem Jahre sein Land wieder eroberte, Regensburg einnahm und den Franken Eberhard zur Flucht nötigte: die Nachricht der Regensburger Annalen über diesen glänzenden Erfolg des Baiernherzogs wird durch ein bisher unbekannt gebliebenes Exzerpt Aventins, das wir auf unsere Salzburger Annalen zurückführen dürfen, bestätigt und ergänzt.

So war alles verloren, was König Konrad durch den Feldzug von 916 gewonnen hatte: und vergebens zog der Herrscher im Jahre 918 noch einmal gegen den Baiernherzog ins Feld<sup>3</sup>. Er scheint bis Regensburg vorgedrungen zu sein, es kam auch zum Kampfe zwischen ihm und Arnulf, aber das Kriegsglück war dem Könige nicht hold: in Corvey erzählte man sich später, er sei in diesem Kampfe verwundet worden und so nach Franken zurückgekehrt, wo er am 23. Dezember 918 starb.

Unsere Annalen haben uns zu einer wesentlich umgestalteten Auffassung der Geschichte König Konrads I. soweit es sich um seine Beziehungen zu Baiern handelt, geführt. Die Rekonstruktion dieser Beziehungen, wie wir sie versucht haben, mag in dieser oder jener Einzelheit, wie das bei der Dürftigkeit der Quellen unvermeidlich ist, problematisch erscheinen: im großen und ganzen glaube ich aber zuversichtlich das Richtige getroffen zu haben. Nicht minder wichtige und überraschende Aufklärung bringen uns nun aber die bisher ganz unbekannten Nachrichten der *Ann. Juvav. maximi* über das Verhältnis Baierns zum Reich in den nächsten Jahren nach dem Tode Konrads: sie bedürfen indessen, da sie sich leichter in den schon bekannten Rahmen einordnen lassen, nur einer minder ausführlichen Besprechung.

Daß Arnulf von Baiern sowenig wie Burchard von Schwaben an der im Mai 916 von Franken und Sachsen vollzogenen Erhebung Heinrichs zum Könige teilgenommen hat, ist bekannt und wird allgemein zugegeben. Was Burchard beabsichtigte, ehe er sich, wohl schon gegen das Ende des Jahres 919, mit Heinrich verständigte und ihm als König anerkannte, ist völlig unbekannt: keine Quelle gibt auch nur eine Andeutung darüber. Nicht ganz so schweigsam sind die Quellen über die politischen Pläne des Baiernherzogs. Schon der erste Satz des früher erwähnten *Fragmentum de Arnulfo*, verstümmelt wie er leider ist, scheint anzudeuten, daß er nach der Krone gestrebt habe<sup>4</sup>. Bestimmter

<sup>1</sup> Bei diesem Entfall mögen die Ungarn den Weg durch Baiern vermieden haben und durch Böhmen gezogen sein, vgl. *Ungarnzüge in Europa* S. 63 mit N. 82.

<sup>2</sup> *Dümmen* 3, 613; *Ungarnzüge* S. 107. Was später Hermann von Altaich von solchem Bündnis Arnulfs mit den Ungarn berichtet (*SS.* 17, 370, *Arnoldus Ungaris se coniunxit*), wird nur auf die ihm aus der Chronik *Freutolt's* oder auf *Luitprand* zurückgeht und seinerseits von Otto von Freising benutzt ist; bekannte Nachricht von der Flucht Arnulfs zu den Ungarn zurückgehen.

<sup>3</sup> *Ann. Ratisponens.* 917: *Arnulfus Bavarum recepit: Excerpt. Aventini* 917: *Arnulfus acquirit Boios et Ratisbonam Eberhardo fugato.*

<sup>4</sup> Das lehrt wiederum ein vernachlässigtes Exzerpt Aventins zu 918: *Chunradus rursus Boios et Regensburg.* Die Zeit des Zuges ist nicht genauer zu bestimmen. Man kann ihn entweder zwischen den 21. April, wo der König in Frankfurt, und den 24. Juni, wo er in Hersteld war, oder zwischen den Würzburger Aufenthalt vom Anfang Juli und den in Forchheim am 9. September ansetzen.

<sup>5</sup> *Winnfeld* 1, 25 (ed. K. A. Kehr S. 32): *Rex autem protectus in Boioariam dimicavit cum Arnulfo, et ibi, ut quidam tradunt, vulneratus revertitur in patriam suam. Cumque se morbo sensisset laborare pariter cum defectione principis fortunae usw.* Daß damit nicht der siegreiche Feldzug von 916 gemeint sein kann, sondern nur ein solcher, der dem Tode des Königs nahe voranging, liegt auf der Hand.

<sup>6</sup> *SS.* XVII, 370: *... et si facultas suppetisset, super totum regnum et super solium sibi commissum. Tunc vero idem Saxo Henricus ... eiusdem episcopi hortum et consilio hostiliter regnum Bavarie intravit usw.* Die Auslegung der ersten Worte ist strittig. Wartz hat sie früher in den alten Rankeschen Jahrbüchern

sagt Liutprand, die Baiern hätten Arnulf nach seiner Rückkehr aus Ungarn, die er freilich irrig erst in die Zeit nach dem Tode Konrads verlegt<sup>1</sup>, nicht nur ehrenvoll empfangen, sondern er sei von ihnen auch dringend aufgefordert worden, die königliche Würde anzunehmen: und wenn der Schriftsteller dann gleich darauf berichtet, daß der Herzog dem in Baiern eindringenden König entgegengezogen sei, fügt er hinzu *superat sane et ipse rex fieri*: d. h., wie Waritz mit Recht bemerkt, nicht König in Baiern, sondern König im deutschen Reich<sup>2</sup>. Unbedingt geglaubt hat diesen Aussagen bisher wohl keiner der neueren Forscher: man erwähnt sie meistens nur referierend oder mit mehr oder weniger vorsichtig ausgedrücktem Zweifel: aufs bestimmteste abgelehnt hat sie kein Geringerer als RANKE: er hält die Angabe Liutprands für 'erdichtet': 'wie hätte', sagt er, Arnulf, dessen bester Verbündeter Heinrich gewesen war, ihm mit offener Gewalt zu widerstreben oder gar sich zum König an seiner Statt zu setzen den Gedanken fassen können?'<sup>3</sup>

Die neu gefundenen Ann. Juvav. max. machen jedem Zweifel über die Pläne Arnulfs ein Ende: sie zeigen, daß Liutprand nicht nur gute Kunde gehabt, sondern daß er wohl kaum alles gesagt hat, was er wußte oder wissen konnte. Ihr Bericht zum Jahre 920, der wahrscheinlich schon zum Jahre 916 gehört<sup>4</sup>, lautet: *Bawarii sponte se reddiderunt Arnolfo duci et regnare eum fecerunt in regno Teutoncorum*. Da Arnulf schon 917 nach Baiern zurückgekehrt war und sich 918, was doch nur mit Hilfe bairischer Herren möglich war, gegen Konrad behauptet hatte, so wird, wie mir scheint, der erste Satz vornehmlich auf den Klerus des Landes bezogen werden müssen: es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß die Bischöfe, die in dem Kampfe Konrads gegen Arnulf auf der Seite des Königs gestanden hatten, sich erst nach dem Tode des Frankenherrschers dem Herzoge unterworfen haben. Ganz unzweideutig ist der zweite Satz: die Baiern haben Arnulf zum deutschen Könige gewählt. An der Gleichzeitigkeit und Richtigkeit der Nachricht zu zweifeln, ist kein Anlaß<sup>5</sup>: zweifelhaft kann nur noch sein, ob diese bairische Königswahl der fränkisch-sächsischen in Fritzlar voranging, oder, was wohl wahrscheinlicher ist, dieser entgegengesetzt wurde. Es ist das erste Gegenkönigtum in der Geschichte

S. 48 so übersetzt: 'über das ganze Reich und den ihm anvertrauten Sitz hinaus (wobei Arnulf seine Herrschaft verbreitet haben, wenn die Umstände es gestatter hätten). Später, in der neuen Bearbeitung der Jahrbücher Heinrichs I.' S. 53, N. 3 hat er die Beziehung der ersten Worte auf Arnulf zwar immer noch als nachstehend, aber doch als nicht ganz deutlich bezeichnet, ihre von GIESBRECHT 1, 809 vorgeschlagene und von JAFFÉ im möglich gehaltenen Beziehung auf den im zweiten Satz genannten Bischof aber für bedenklich erklärt. Ich stimme ihm darin vollkommen zu, weiche aber in der Übersetzung von ihm insofern ab, als ich das *sibi* von *commisum* nicht, wie Waritz zu tun scheint, auf Arnulf, sondern auf Heinrich beziehe. Die Worte gehen meines Erachtens das wieder, was der Bischof, über dessen Namen keine Vermutung einen Anspruch auf irgendwelche Wahrscheinlichkeit hat, zu Heinrich sagt, um ihn zum Zuge nach Baiern zu bewegen: Arnulf würde, wenn er die Macht dazu gehabt hätte, seine Herrschaft über das ganze Reich und über den ihm (Heinrich) übertragenen Thron ausgedehnt haben.

<sup>1</sup> Antapod. 2, 21 (ed. BECKER S. 47).

<sup>2</sup> S. oben S. 56, N. 7.

<sup>3</sup> Dazu kommt eine von OEFENBACH Reg. o. p. angeführte Tegernseer Aufzeichnung aus dem 11. Jahrhundert: *Arnolfus dux et tyrannus eum (Hm.) Præ regalem affectaret dignitatem laesa maiestate regni*. Nicht in Betracht kommt die Aussetzung Hermanns v. Alaiach SS. 17, 370, *affectante itaque ipso (Arnolfo) imperium*: sie ist wiederum wohl nur aus den von Fritolt wiedergegebenen Worten Liutprands über die Aufforderung der Baiern an Arnulf gefolgt.

<sup>4</sup> Weltgesch. 8, 636f. (vgl. 6, 2, 116f.). Die Stelle steht in einem der besten wenig glücklichem Quellenkritischen Exkurse, die wohl auf Veranlassung des Dr. WIEDEMANN dem 8. Bande der Weltgeschichte beigegeben worden sind, nachdem RANKE, wie ich heute gestehen darf, nicht ganz ohne mein Zutun, darauf verzichtet hatte, sie in den 6. Band, wohin sie gehört hatten, aufzunehmen.

<sup>5</sup> Auch Konrads Tod setzen die Ann. max. zu 919 statt 918 und Arnulfs Zug nach Salzburg und Regensburg (oben S. 55) zu 917 statt 916.

<sup>6</sup> S. das Faksimile der Stelle auf Tafel B.

<sup>7</sup> Der oben erwähnte Grund RANKEs, der einen Widerstand Arnulfs gegen Heinrich für ausgeschlossen hält, wird schon durch das *Fragn. de Arnolfo duce* widerlegt.

des deutschen Reiches (des regnum Teutonicorum), von dessen neuem Namen unsere Annalen, kaum ein Jahrzehnt, nachdem es begründet war<sup>1</sup>, das älteste Zeugnis ablegen<sup>2</sup>.

Über die Verständigung, die 921 zwischen Heinrich und Arnulf erfolgte, scheinen die Ann. Juvav. antiqui nichts berichtet zu haben. In AGS findet sich nur eine ganz kurze Notiz darüber, die aus den Regensburger Annalen entlehnt ist<sup>3</sup>, und Aventin erzählt sie in den Annalen nach Liutprand. Die Ann. Juvav. max. bringen aus der Zeit von 921 -- 932 außer Notizen über Todesfälle im bairischen Episkopat und Witterungsberichten nur eine neue und wichtige Nachricht, indem sie zum Jahre 928 melden: Colloquium a ad Ingilheim<sup>4</sup>. KILBEL hat diese Nachricht auf einen Hoftag bezogen, auf dem der König Heinrich, wahrscheinlich im Frühjahr 927<sup>5</sup>, mit dem westfränkischen Grafen Heribert, der mit seinem König Rudolf im Streit lag, verhandelte. Allein abgesehen davon, daß der Ingelheimer Hoftag nicht im Frühjahr stattgefunden haben kann, da seiner Erwähnung in den Salzburger Annalen eine Notiz über die Dürre des Sommers unmittelbar vorausgeht, ist es überhaupt bei der ganzen Art unserer Annalen so gut wie ausgeschlossen, daß sie eine Nachricht über eine Tagung aufgenommen hätten, die sich mit so weit von den bairischen Interessen abliegenden Dingen beschäftigt hätte. Ihre Nachricht wird sich vielmehr auf einen Hoftag Heinrichs I. beziehen, der gegen Ende des Jahres 927 stattgefunden haben muß, und an dem der Herzog Arnulf von Baiern teilgenommen hat. WARTZ hat ihm aus einer Anzahl von Diplomen erschlossen, in denen außer Arnulf auch die Grafen Eberhard und Hatto als Fürbitter genannt werden<sup>6</sup>, und er hat, da diese Urkunden in Mainz ausgestellt sind, gemeint, daß die Versammlung dort stattgefunden habe. Nach unseren Annalen wird nun wohl Ingelheim für den Ort der Tagung zu halten und anzunehmen sein, daß die erschienenen Großen oder wenigstens ein Teil von ihnen nach deren Schluß den König nach dem nahen Mainz begleitet haben, wo eben damals der neu ernannte Erzbischof Hildebert sein Amt antrat. Über die Veranlassung des Hoftages und den Gegenstand seiner Beratungen sagen die Annalen nichts, aber man wird schwerlich fehlgehen, wenn man vermutet, daß es sich um eine Verständigung über die zur Verteidigung des Reiches gegen die Ungarn zu treffenden Maßregeln handelte, mit denen — nach ihrem verheerenden Einfall in Schwaben und Lothringen — Arnulf, wie die Regensburger Annalen berichten, 927 ein neues Abkommen geschlossen hatte.

Die kurze Nachricht unserer Annalen über den Ungarnsieg Heinrichs 933 lehrt uns nichts Neues, aber ihre Berichte aus den nächsten Jahren bereichern wiederum unsere Kenntnis sehr erheblich. Bisher ganz unbekannt war, was sie zu 934 melden: Longobardi Eparhardum filium Arnolfi ducis in dominum acceperunt. Eodem anno Arnolfus dux et Udalpertus archiepiscopus cum Baiowariis iter hostile in Italiam fecerunt<sup>7</sup>. Durch diese Nachricht erscheint das italienische Unternehmen Arnulfs in wesentlich anderem Licht

<sup>1</sup> Vgl. meine Rede: Das tausendjährige Jubiläum der deutschen Selbständigkeit (Schriften der Wissenschaftl. Gesellschaft in Straßburg, 14. Heft, 1912).

<sup>2</sup> Bisher war kein Beleg für den Namen 'regnum Teutonicum' oder 'Teutonorum' vor dem 11. Jahrhundert bekannt; vgl. VON STRAß, Bezeichnungen für Volk und Land der Deutschen (1901) S. 168ff.

<sup>3</sup> S. oben S. 31.

<sup>4</sup> S. 52, N. 127.

<sup>5</sup> Vgl. OUFEXIM, Reg. 19.

<sup>6</sup> DD. II. I. 15 -- 17, vgl. WARTZ a. a. O. 119; OUFEXIM, Reg. 18.

<sup>7</sup> Durch diese Nachricht werden die von W. EHRH. NA. 16, 613ff. erhobenen Zweifel an der Existenz dieses Sohnes des Herzogs Arnulf, dessen Name bisher nur aus einer Äußerung des Cont. Reginonis 938 und aus einer falschen Urkunde Leos VII. bekannt war, endgültig beseitigt, so daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. Nur das eine muß hier bemerkt werden, daß der Intum des Auctar. Carst. 938, wo der Frankenherrzog Eberhard, der den Benden Ottos I. Heinrich gefangen nahm, filius Arnolfi ducis genannt wird, vielleicht eben mit unsere Nachricht der Ann. Juvav. antiqui als auf den Cont. Reginonis zurückgeht.



als in dem Bericht Liutprands von Cremona 3. 49—52<sup>1</sup>, aus dem allein wir bisher Kunde davon hatten. Zunächst werden unter den Longobardi, die Eberhard als ihren Herrn, d. h. doch wohl König, annehmen wollten, schwerlich nur die Veronesen, insbesondere der Bischof Rather und der Graf Milo von Verona, zu verstehen sein, die Liutprand allein als diejenigen nennt, die Arnulf zu seinem Zuge nach Italien eingeladen haben. Man wird kaum umhin können, die Nachricht mit der anderen bei Liutprand 3. 48 überlieferten zu kombinieren, derzufolge die Italiener nicht lange vorher, nach der gewöhnlichen Annahme im Jahre 933, Rudolf von Burgund aufgefordert haben, nach Italien zurückzukehren, eine Aufforderung, die dem König Hugo so gefährlich erschien, daß er, um den Angriff Rudolfs zu verhindern, sich zur Abtretung seiner Besitzungen im südlichen Gallien entschloß, wogegen Rudolf auf Italien verzichtete. Sollten es nicht dieselben Großen Italiens gewesen sein, die, nachdem Rudolf von Burgund dazu bewogen war, ihre Aufforderung abzulehnen, sich nunmehr im Jahre 934 an den mächtigen Herzog von Baiern wandten, um ihn zum Eingreifen in die verworrenen Verhältnisse Italiens zu bewegen? Ob der Gedanke, Eberhard, offenbar den ältesten Sohn Arnulfs, nicht diesen selbst, der wohl schon in höherem Alter stand, zum Gegenkönig in Italien aufzustellen, von den Italienern, die ihn riefen, oder von dem bairischen Herzog ausgegangen ist, muß dahingestellt bleiben: merkwürdig genug ist, daß ein ganz ähnlicher Vorgang sich etwa ein Jahrhundert später wiederholt. Als 1024 die deutschfeindliche Partei unter den italienischen Grafen, nachdem der französische König sie abgewiesen hatte, den mächtigen Herzog Wilhelm von Aquitanien als Helfer gegen Konrad II. zu gewinnen suchte, lehnte jener, der schon 65 Jahre zählte, die Krone des südlichen Reiches für sich selbst ab, war aber geneigt, das Anerbieten für seinen gleichnamigen Sohn anzunehmen<sup>2</sup>. Über den Verlauf des Unternehmens Eberhards schweigen unsere Annalen: doch kann man wohl aus ihnen schließen, daß wiederum ähnlich wie im Jahre 1024 — ein Huldigungsakt stattfand, durch den die Gegner Hugos Eberhard als ihren zukünftigen Herrscher anerkannten<sup>3</sup>. Daß Arnulf dann, gewiß ohne sich mit dem König Heinrich darüber zu ver-

<sup>1</sup> Ed. Becker S. 1001.

<sup>2</sup> Es ist mir nicht möglich, im Rahmen dieser Abhandlung auf die schätzenswerten Ausführungen A. H. M. S. einzugehen, der in seiner Schrift *Deutschland und Burgund im früheren Mittelalter* (Leipzig 1914) der Nachricht Liutprands von dem Abschluß dieses Abtretungsvertrages den Glauben versagt. In dem allerdings nachgewiesen, daß Rudolf schwerlich die wirkliche Herrschaft in dem früheren Machtbereich Hugos in Verones und in der Provence erlangt hat, daß dies vielmehr erst seinem Sohn Konrad gelang, aber daraus folgt doch noch nicht, daß die Nachricht Liutprands über den Vertrag selbst unrichtig ist. Ich habe ihm gegenüber eine mehr konservative Quellenkritik für angebracht.

Dies Jahr sich für den Zug Arnulfs nur durch unsere Annalen fest. Bisher konnte man daran denken — nach W. 117 Jahrb. Heinrich I. S. 167 — auf Grund des Berichtes in GS 935: *Uodilbertus Salzbουργensis episcopus de in. asione Italiae coepit* den Zug in das Jahr 935 zu setzen oder ihn höchstens in die letzten Monate von 934 zu verlegen. Aber diese unzufällige Angabe ist nur dadurch entstanden, daß der Kompilator von AGS die Nachrichten der *Annales* von 934 über Arnulfs Zug und zu 935 über Odalberts Tod in einen Satz zusammengelagert hat, in die Chronologie des Zuges ist das ganz ohne Bedeutung. Für diese kommt nun in Betracht, daß Odalbert von Salzburg am 1. Mai 934 noch in Deutschland (in Salzburg UB 1. 155 n. 92; 157 n. 94). Ob das Unternehmen im Sommer oder erst im Herbst 934 begonnen wurde, steht dahin. Odalbert ist dann erst am 16. Mai 935 wieder in Deutschland nachgewiesen (Salzburger UB 1. 160 n. 92). Da indes Hugo schon am 2. Februar — offenbar des Jahres 935 — nach den Angaben Rathers, die von den Ballerici glücklicherweise konfirmiert sind (vgl. Prolog. 2 § 24 und 5 § 12; dazu die Prolegomena der Ballerici, MGst 130. 421 wieder im Besitze Veronas war, muß damals Arnulf bereits nach Deutschland zurückgekehrt sein. Da aber die Wiedereinnahme Veronas keineswegs unmittelbar nach dem Abzuge Arnulfs, und da auch das, was nach Rathers Bericht am 2. Februar geschah, nicht unmittelbar nach der Wiedereinnahme der Stadt geschehen zu sein braucht, so kann der Abzug Arnulfs schon längere Zeit vorher erfolgt sein und die ganze Geschichte der Unternehmung vielleicht dem Jahre 934 angehören.

Vgl. meine Jahrb. Konrads II. 1. 75.

Etwas anderes wäre das *in domum acceptum* unserer Annalen kaum bedenklich.

ständigen, zu dem Hugo in guten Beziehungen stand, mit Heeresmacht über die Alpen zog, ist immer als ein Beweis für die selbständige Stellung, die er in seinem Herzogtum einnahm, angesehen worden; die Heeresfolge, die ihm der Erzbischof Odalbert dabei leistete, den er selbst 923 ernannt hatte, zeigt, wie vollständig er der Herr dieses Landes war.

Ein nicht minder bemerkenswertes Zeugnis dafür ist der wiederum ganz neue Jahresbericht unserer Annalen zu 935: Eidem Eparhardo Arnolfus dux pater eius regnum Baiuvariorum concessit regendum post se, et XI<sup>o</sup> kal. Augusti veniebat<sup>1</sup> ad Salinam simulque cum eo Udalpertus archiepiscopus, et fidelitatem iuraverunt ei Salinarii cuncti tam nobiles quam ignobiles viri. Die Ähnlichkeit dieses Vorgangs mit dem, der sich im Anfang des nächsten Jahres in Erfurt abspielte, springt in die Augen: wie dort König Heinrich seinen Sohn Otto, so designiert hier Arnulf seinen Sohn Eberhard zum Nachfolger im 'regnum Baiuvariorum': er tut es, wenn auch mit Rat und Zustimmung der bairischen Großen, so doch mit völliger Selbständigkeit gegenüber dem Könige. Und er geht weiter, als dieser 936 gegangen ist: an die Designation hat sich, wie es scheint, ein Treueschwur der Baiern für den designierten Nachfolger angeschlossen, den dieser, das Land bereisend, entgegengenommen hat: denn der in unseren Annalen erwähnte Vorgang in Reichenhall ist doch gewiß nicht der einzige seiner Art geblieben. Von einer solchen Huldigung sagen die uns verbliebenen Nachrichten über die Designation Ottos I. in Erfurt nichts: wohl aber hatte schon Kaiser Arnulf zwei Jahre vor seinem Tode die Großen des Reiches seinem Sohne Ludwig durch Treueschwur verpflichtet, und der Vorgang wiederholte sich, als Otto I. seinem Sohn Lindulf 940 die Nachfolge im Reich zusicherte und ihm in feierlicher Versammlung Treue schwören ließ.

Welchen Einfluß der nun bekannt gewordene Bericht unserer Annalen über die selbständige Regelung der Erbfolge im bairischen Herzogtum durch Herzog Arnulf auf die Beurteilung der Vorgänge nach dem Tode Arnulfs, insbesondere der Weigerung Eberhards, dem Könige Otto unter den von diesem festgestellten Bedingungen zu huldigen, haben muß, kann hier nur angedeutet, nicht ausgeführt werden.

Die alten Annalen sind hier in diesem letzten Abschnitt von nun an wohl nur in stark verkürzter Gestalt auf uns gekommen. Der Auszug in den Ann. Juvav. max. gibt zu 935 nur noch die Nachricht vom Tode des Erzbischofs Odalbert am 14. November<sup>2</sup> und von einem Erdbeben. Dann heißt es in dem Jahresbericht zu 936: Egilolfus ad archiepiscopum ordinatus est in Salzpure eodem die III<sup>o</sup> id. Aprilis<sup>3</sup>. Hier ist entweder ein ganzer Satz, der vorherging und über ein anderes Ereignis vom 10. April 936 berichtet, ausgefallen, oder die Worte 'eodem die' sind an eine unrichtige Stelle gekommen<sup>4</sup>. Der

<sup>1</sup> Als Subjekt zu 'veniebat' wird nicht Arnulf, sondern Eberhard zu denken sein.

<sup>2</sup> Das 'nobiles' in Baiern die Volfreien sehen hat F. G. 10488. Die soziale Gliederung der Bayern S. 15 ff. dargelegt. Vgl. aber zuletzt Dopsch, Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit 27, 69 ff.

<sup>3</sup> Auch der Ausdruck bei Widukind 3, 1 für den Vorgang von 940, 'creavit regem post se' ähnelt dem in unseren Annalen 'regnum concessit regendum post se'.

<sup>4</sup> Ich darf hier wohl auf meine Bemerkungen darüber hinweisen, die, in dem großen Liedbuch der Alt-Deutschen Biographie (24, 574) beigegeben, dann berichtet worden sind, soviel ich sehe, hat nur K. Hymn Otto I. in Meiser den Polirke (1885) darauf Rücksicht genommen und ihnen in der Hauptsache zugestimmt.

Das Datum der Annalen ist durch Auslassung von 'X' vor VIII. kal. December<sup>5</sup> entfallen; in den Nekrologien von S. Rupert und von S. Erhardus (Salzburg MG. Neorol. 2, 188, 73) wird der Tod Odalberts zum 14. November verzeichnet.

<sup>5</sup> Kirmm hat, um diesen Satz zu ergänzen, die Worte 'et terre motus factus est', die in der HS. bei 935 stehen zu 936 herübergezogen, aber mit 936 nur ein Jahresbericht in den Ann. Juvav. max. nicht begonnen haben.

<sup>6</sup> Sie konnten etwa an den Schluß des Jahresberichtes 935 hinter 'et terre motus factus est' gehören, dann hätte das Erdbeben am Todestage des Erzbischofs Odalbert stattgefunden. Vielleicht ist aber auch nur 'eodem' zu streichen.

Tod Heinrichs I., die Nachfolge Ottos wird in den Ann. max. nicht erwähnt, zum Jahre 937 wird nur der Tod des Herzogs Arnulf ohne das Datum des 14. Juli, das sicher überliefert ist, verzeichnet. Von den schwerwiegenden Folgen dieses Todesfalles steht in den Ann. max. kein Wort; aus den ereignisreichen drei Jahren 938—941 berichten sie nur noch zu 938: *Egilolfus archiepiscopus obiit Heroldus archiepiscopus factus est ab Ottone rege*. Aber die letztere Notiz zeigt den Umschwung der Dinge, der sich in Baiern vollzogen hatte: bei keinem der früheren Erzbischöfe war in unseren Annalen vermerkt, wer ihn ernannt hatte; die regelmäßigen Ausdrücke für den Regierungsantritt eines Erzbischofs waren *ordinatus est*, *successit*, *episcopatum suscepit*. Jetzt, da das Ernennungsrecht der Bischöfe in Baiern dem Herzog entzogen war, hielt man es für angebracht, dies neue Recht in den Annalen deutlich zum Ausdruck zu bringen. Übrigens ist in bezug auf diese Nachricht die Chronologie nicht ganz sicher. Den Tod Egilolfs, dessen Todesdatum 22. oder 23. August drei Nekrologien überliefern, und die Ernennung Herolds setzen die aus AGS abgeleiteten Quellen nicht wie die Ann. Juv. max. zu 938, sondern später, das Auct. Carst. zu 939, die Ann. s. Rudberti erst zu 941 an. Das letztere Jahr ist sicher falsch, da Herold schon am 26. Mai 940 urkundlich erwähnt wird; zwischen 938 und 940 kann man bei dem Mangel sonstiger sicherer Anhaltspunkte schwanken; doch bin ich geneigt, die Angabe der Ann. max. zu bevorzugen, da diese häufiger die richtigen Jahreszahlen um eine Einheit erhöhen, aber nur seltener dahinter zurückbleiben. Die Ernennung Herolds zum Erzbischof wird also in dem Spätjahr 938 nach der Vertreibung Eberhards und der Einsetzung seines Oheims Berchthold als Herzog von Baiern zu setzen sein, und sie ist das erste sichere Zeugnis für den dem neuen Herzog abgenötigten Verzicht auf die selbständige Besetzung der bairischen Bistümer.

Die Nachrichten der Ann. Juv. max. über die Ungarnschlachten im Traungau und im Nordgau und die Angabe von AGS über das Todesdatum des Herzogs Berchthold haben wir schon besprochen. Was nun noch in den Ann. max. folgt, ist wenig ergiebig. Daß die Salzburger Annalen bei dem Zuge Ottos nach Italien 951, der hier, wo der Enderfolg angegeben wird, zu 952 gestellt ist, den Anteil der Baiern besonders hervorheben, wußten wir schon aus AGS. Aus dem Bericht über den mißglückten Herbstfeldzug Ottos in Baiern 953 erfahren wir keine bisher unbekannte Tatsache; bemerkenswert ist er nur, wie schon KLEIN hervorgehoben hat, wegen der feindlichen Stimmung gegen den König und den sächsischen Herzog von Baiern, die darin zum Ausdruck kommt. Auch der Bericht zu 955 über die Einnahme von Regensburg und die Unterwerfung Baierns, über die Blendung des Erzbischofs Herold und über den Ungarsieg Ottos lehrt uns nichts Neues; doch verdient Erwähnung, daß auch die Salzburger Annalen wie Widukind die Schlacht am

Necrol. s. Rudberti Salisb. (MG. Necrol. 2, 164). Necrol. Aug. Di. (Necrol. 1, 275). Al. lat. Sept. Necrol. Alah. (Necrol. 1, 370). Al. lat. Sept.

DD. I, 26.

Vgl. Dopsch, *Monat. Ges.* S. 79, 80 N., die Ernennung der Regensburger Bischöfe Gunter und Maro 942 als der zumeist hegende Teil der Ausübung des Rechtes durch den König bezeichnet wird. Der von der Nachschicht einer Tradition von 921 (Salzburger UB. 1, 76 n. 13) gegründete Hypothese der Salzburger Erzbischofsfamilie (W. 10, 13, 14) Gosch. Salzburgs 1, 134, daß Erzbischof Herold ein Mitglied der Familie Herzogs Arnolds gewesen sei, ist ganz haltlos. Daß das Prädikat *generabilis*, das in der Tradition von Grafen Althild gegeben wird, im 10. Jahrhundert kein Beweis für den geistlichen Stand ist, zeigt schon H. DH. I, 22 (s. oben S. 54 N. 70). Sehr unwahrscheinlich ist, daß dieser Althild zugleich Herold geheißen habe, da solche Doppelnamen in Baiern ganz ungewöhnlich sind; ich beziehe die letzten Worte der Nachschicht *Heroldus principis* auf den sonst benannten blühenden patrarchen Herzog Arnolds, dessen Sohn Althild von der grammatisch unrichtigen Nominate *principatus* habe ich in eine ungenauere Ausdrucksweise, wie sie nach nachgestellten Appositionen gelegentlich vorkommt. Es ist also nur bezeugt, daß in der Familie Arnolds der Name Herold durchgekommen ist.

Lech, den sie mit einem auch sonst noch mehrfach begegnenden Namen flumen Lemmannus nennen, aber in Baiern geschlagen werden lassen. „Pax fuit et fames valida“ sind die letzten Worte, die in die Admonter Hs. unserer Annalen zum Jahre 950 eingetragen sind; sie drücken in fast pointiertem Gegensatz die Stimmung aus, die in Baiern nach den schweren Kämpfen, die nun beendet waren, herrschen mochte.

Was wir in der neu entdeckten Hs. vor uns haben, ist ein schwacher und ungeschickter Auszug aus einem Annalenwerke, das, wenn es ganz erhalten wäre, zu den wertvollsten Quellen für die so lückenhaft überlieferte Geschichte der zweiten Hälfte des 9. und der ersten des 10. Jahrhunderts gehören würde. Die Quelle ist verloren wie so viele andere, und gerade für die Zeit, für die sie die wichtigsten Nachrichten enthielt, waren uns bis jetzt nur ungeschickte Exzerpte daraus bekannt, die erst durch die Entdeckung der kläglichen Überreste aus der Admonter Schulstube, die wir untersucht haben, und der Notizen Aventinus ihren rechten Zusammenhang und volle Bedeutung erlangt haben. Dürftig wie diese Auszüge sind, haben sie uns wertvolle Aufschlüsse über wichtige Ereignisse aus den Anfangsjahren des deutschen Reiches gebracht und uns aufs neue gelehrt, was dem kundigen Quellenforscher längst zur traurigen Erkenntnis geworden war: wie sehr unsere Kunde von der Frühzeit des deutschen Mittelalters noch immer nur Stückwerk ist.

Belege bei Ots 1923, Histor.-Geograph. Wörterbuch S. 383.



ABHANDLUNGEN  
DER PREUSSISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1923  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. 3

DAS RÖMISCHE MANIPULARHEER. SEINE ENT-  
WICKLUNG UND SEINE VORSTUFEN

VON

EDUARD MEYER

BERLIN 1923  
VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
IN KOMMISSION BEI WALTHER DE GRUYTER & CO

Vorgetragen in der Gesamtsitzung am 7. Juni 1923.  
Zum Druck genehmigt am 26. Juli 1923, ausgegeben am 13. Oktober 1923

Das Heer, mit dem die Römer Hannibal besiegt, Spanien erobert, die makedonische Phalanx überwältigt und die Weltherrschaft gewonnen haben, ist das nach Manipeln gegliederte Legionsheer. Daß wir von demselben eine lebendige Anschauung gewinnen können, verdanken wir Polybios. Aus seinem sechsten Buch, in dem er die Organisation und das Wesen des römischen Staates auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung dargestellt hat, ist uns die Schilderung der Aushebung und taktischen Gliederung des Heeres, der Bewaffnung, der Lagerordnung und der Marschordnung erhalten. Dagegen fehlt eine Schilderung der Gefechtstaktik, der Aufstellung zur Schlacht und des normalen Verlaufes des Kampfes<sup>1</sup>; einen Ersatz dafür bietet, abgesehen von gelegentlichen Erwähnungen, die eingehende Vergleichung der römischen und der makedonischen Kampfweise, die er XVIII 28 ff. im Anschluß an die Schlacht bei Kynoskephalai gegeben hat.

Polybios ist von Jugend auf militärisch geschult und hat im Achaeerbund während des Krieges mit Persens i. J. 106 eine der höchsten Offizierstellen, die des *Ἱππάρχου*, bekleidet. Dann ist er bekanntlich während seiner Internierung in Rom zu den führenden Staatsmännern und Feldherren in enge Beziehung getreten und hat natürlich römische Heere oft genug ansehen, marschieren, exercieren sehen. Überdies ist sein Interesse durchweg den sachlichen Momenten und Bedingungen des geschichtlichen Lebens zugewandt, sie stehen ihm ganz klar vor Augen, und er sucht sie dem Leser möglichst verständlich und anschaulich zu machen, oft in seiner lehrhaften Weise in fast übertriebener Breite. Daher ist er, im Gegensatz zu der Masse der von populärer Effekthascherei beherrschten, sachlich wenig oder gar nicht orientierten Historiker, auf militärischem Gebiet für seine eigene Zeit ebenso gut eine unbedingte Autorität, wie für die von ihnen dargestellten Vorgänge Thukydides, Xenophon, Ptolemaeos I., Caesar. Wenn also moderne Kritiker vielfach behauptet haben, seine Darstellung sei unverständlich, ungenügend oder geradezu falsch, so ist von vornherein anzunehmen, daß der Fehler nicht auf Seiten des Polybios liegt, sondern in mangelhaftem Verständnis seiner Angaben und in voreiligen Schlüssen. Was Polybios als zu seiner Zeit bestehende Institution schildert, haben wir als Tatsache, was er als im Kriege geschehen berichtet, mindestens als unter den damaligen Bedingungen möglich anzuerkennen<sup>2</sup>; die Aufgabe ist nicht, es mit sogenannter »Sachkritik« anzufechten und zu verworfen, sondern vielmehr, diese gegebenen und für ihn und seine Zeit selbstverständlichen Bedingungen aufzusuchen und so den Hergang als begreiflich und sachgemäß zu erkennen und uns anschaulich zu machen. Dabei ist zu beachten, daß Versuche, die antike Bewaffnung und Kampfweise auf dem Exercier- oder Turnplatz wiederherzustellen und zu er-

<sup>1</sup> Daß Polybios auch das im sechsten Buch gegeben hat, kann nicht zweifelhaft sein. Er sagt XVIII 28, 1, daß er dort versprochen habe, *παραβῆναι τὴν ἀντιθέσιν καὶ πρὸς τὸν ῥωμαίων* den Vergleich der römischen und makedonischen Bewaffnung, ihrer Aufstellung (*τάξεις*) und ihrer Vorteile und Nachteile zu geben; die *ἐκστάς* selbst muß er also ebenso gut wie den *καθοδικαίους* (der VI 23, 25 erhalten ist) im sechsten Buch dargestellt haben.

<sup>2</sup> Anders liegen die Dinge natürlich, wenn er Vorgänge aus älterer Zeit oder auf Schauplätzen, die er nicht selbst gekannt hat, wiederauzählt. Hier ist es bei ihm ebenso gut möglich wie bei dem geschultesten und sachkundigsten Forscher unserer Zeit, daß er dem Bericht seiner Quelle zuviel getraut hat oder daß er sich bei seinen Schlüssen und Kombinationen vergriffen hat.



proben, wohl in einzelnen Fragen gesicherte Resultate ergeben können, aber ein wirkliches Bild des Kampfes niemals zu geben vermögen: denn das entscheidende Moment, das Ringen auf Leben und Tod mit seinen psychologischen Wirkungen, läßt sich im Spiel nicht schaffen. Daher bleibt es auch unmöglich, die praktische Handhabung der Waffen im Gefecht wirklich wieder lebendig zu machen. Die Regeln und Kunstgriffe, die sich dafür herausgebildet haben, sind für den Zeitgenossen, der selbst mitgefochten hat, selbstverständliche Voraussetzungen, die er lebendarm kaum je erwähnt, die aber der unter ganz anderen Verhältnissen lebenden Nachwelt völlig fremd geworden sein können. Daher wird auch die eingehendste und sachkundigste Schilderung immer Angaben enthalten, die wir uns nur schwer anschaulich machen können und die Anstöße zu bieten scheinen. Hier muß, wie in aller geschichtlichen Arbeit, die nachschaffende Phantasie einsetzen, der Versuch, durch ein Einleben in die Gesamtheit der für eine Epoche maßgebenden Bedingungen die verschwundene Vergangenheit nochmals zum Leben zu erwecken und selbst mit zu durchleben.

Die Darstellung des Polybios ist in den letzten Jahrzehnten so vielfach und so eingehend besprochen worden, daß es zwecklos sein würde, darüber nochmals in eine Diskussion einzutreten: in der Hauptsache könnte ich nur wiederholen, was vor allem KROMAYER klar dargelegt und eingehend begründet hat. So beschränke ich mich auf eine Zusammenstellung der Tatsachen, aus denen sich ein anschauliches Bild der Kampfweise und dann weiter ein Einblick in ihre geschichtliche Entwicklung gewinnen läßt.

Bekanntlich haben die Römer im Zeitalter der punischen und makedonischen Kriege, wenn nicht die Lage eine stärkere Anspannung der Kräfte erforderte, in jedem Jahre zwei consularische Heere aufgestellt. Jedes der beiden besteht aus zwei Legionen von normal 4200 Mann (bei stärkerem Bedarf bis auf 5000 erhöht) nebst 300 Reitern und aus einem mindestens gleichstarken Aufgebot des bundesgenössischen Fußvolks nebst der dreifachen Reiterzahl. Aus den Bundesgenossen wurden etwa ein Fünftel des Fußvolks, ein Drittel der Reiter (also von jenen rund 1600, von diesen 600) als *extraordinarii* ausgesondert und zur freien Verfügung des Feldherrn gehalten, die übrigen in zwei *ala* verteilt. In der

So haben sich die Behauptung vollständig widerlegt, die seit KOCERY und RISTOW jahrzehntelang wiederholt und leidenschaftlich aus absolut sicher hingestellt ist, daß die von Polybios XVII 29 für die makedonische Schlacht gegebene Länge von theoretisch 16, in Wirklichkeit 14 Ellen 16,21 m. viel zu groß und eine solche Länge viel zu schwer sei, um sich handhaben zu können, die Zahl müsse daher in 16 resp. 14 Fuß korrigiert werden. Tatsächlich sind denn auch die Spieße der Schweizer und deutschen Landsknechte nicht viel kürzer gewesen (durchschnittlich 5½ m.). Auch DERRICKS hat dies anerkannt und seine frühere Behauptung, die Länge von 16 oder, nehme ich 14 Ellen sei, nämlich falsch, in seiner Gesch. der Kriegskunst I 371 ff. (2. Aufl. 422 ff.) zurückgenommen. Entschöpfend ist die ganze Frage von KROMAYER zum griech. und rom. Heerwesen, Hermes 35, 1906, 220 ff., behandelt.

<sup>2</sup> Bekanntlich gibt dann auch ein noch so geschickt angelegtes und geleitetes Manöver in Friedenszeiten niemals ein wirkliches Bild des wirklichen Krieges.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sich diese Bemerkungen vor allem gegen DERRICKS Darstellung des römischen Heerwesens in seiner Geschichte der Kriegskunst richten. Ich unterlasse es, auf eine Polemik über Einzelfragen einzugehen, weil sie bei dem prinzipiellen Gegensatz doch nicht zu einem Ergebnis führen würde.

<sup>3</sup> KROMAYER, Hermes XXXV 10, Ann. 11; dazu in seinen Annalen Schlachtfeldern vor allem Bd III 1 S. 247 ff. — Faktische Fragen zur Schlacht bei Cannae: meine eigene Antwort auf DERRICKS Angriff: Wahre und falsche Sachkritik, Hist. Z. 95, 1905, 1 ff., sowie VRIJL. Treiben und Intervalle, in den Ann. Schlachtf., III 2, 688 ff. — Seitdem hat SCHLIEWER nur die einschlägigen Fragen in zahlreichen Aufsätzen besprochen (Die Caneaux im rom. Heer, Philol. 1909, 260 ff.; Der polybian. Gefechtsabst. und, Hermes 44, 1909, 179 ff.; Zur Schlachtabstimmung der Manipulare, Rhein. Mus. 65, 1910, 130 ff.; Der Gefechtsabst. und der Manipulare, Klio N 1910, 445 ff.), mit manchen zutreffenden Bemerkungen, während ich anderes entschieden ablehnen muß.

<sup>4</sup> Pol. VI 19 f. 26. Die Zahl der *seco* ist weit schwankender als die der Römer, da die Stärke der Kontingente von den Consuln je nach Bedürfnis bestimmt wird (VI 21, 40). So ergibt es sich, daß Polybios VI 20, 7 bei der Angabe, das Fußvolk der Bundesgenossen sei „... 71 179“, dem der Römer *magis*, die *extraordinarii* mitgerechnet, das 20000, 20200 auschleußt. Vgl. auch III 107, 10 ff., wo als Normalzahl der Legion rund

Schlacht stehen die beiden Legionen im Centrum, umrahmt von den beiden *ala sociorum*, die Reiterei auf den Flügeln.

Die Legion steht in drei Treffen, jedes zu zehn Manipeln. Das erste, die *hastati*, wird aus der jüngeren Mannschaft des Mittelstandes gebildet, das zweite, die *principes*, aus dem vollkräftigen Alter (τοιοῖς ἔκβατα τῶν τοιοῦτων καὶ, also etwa von 24 bis 30 Jahren); die älteren Jahrgänge bilden das dritte Treffen, die *triarii*. Die Manipel der *hastati* und *principes* bestehen normal aus 120 Mann und werden bei Vermehrung der Legionsmannschaften entsprechend erhöht, die Manipel der *triarii* bleiben immer nur 60 Mann stark. Außerdem sind jedem Manipel 40 *velites* zugeordnet<sup>1</sup>. Leichtbewaffnete, die aus den jüngsten Jahrgängen und der ärmeren Bevölkerung bis zu einem Census von 400 Drachmen (Denaren) = 1600 Sestertien oder 4000 As hinab ausgehoben werden. Wer unter diesem Censussatz bleibt, wird nur zum Flottendienst herangezogen.

Die *velites* sollen zu Beginn der Schlacht als Plänkler ausschwärmen, die feindlichen leichten Truppen abwehren und den Aufmarsch in die Schlachtordnung decken. Sie führen mehrere zwei Ellen lange Wurfspieße, deren Metallspitze beim Aufstoßen sofort umbiegt, so daß sie vom Feinde nicht wieder verwendet werden können, dazu ein Schwert und einen Rundschild (*parrus*) sowie eine glatte oder auch aus einem Wolfsfell u. ä. bestehende Kappe<sup>2</sup>. Für diesen Dienst können Mannschaften verwendet werden, denen der Lebensberuf eine Durchbildung des Körpers und eine Schulung für den Nahkampf weder gewährte noch gestattete. Der Kern des Heeres, die Vollbewaffneten, ist dagegen, wie in den Republiken des Altertums durchweg und ebenso in Israel, aus dem besitzenden Mittelstande, d. h. im wesentlichen aus den Vollbauern genommen, während die Wohlhabendsten die Reiterei stellten<sup>3</sup>. Die Angriffswaffen der *hastati* und *principes* sind zwei *pila*, die beim Anlauf auf die feindlichen Linien geschleudert werden, und für den Nahkampf ein durchschnittlich etwa zwei Fuß (60 cm) langes Schwert mit spitzer zweischneidiger Klinge, zum Stoß und zum Hieb gleich geeignet, der *gladius Hispanus*<sup>4</sup>. Als Schutzwaffe tragen sie vor allem einen viereckigen Türschild (τετραεὲς, *scutum*), bestehend aus zwei aufeinandergeleimten Holzlagen, die mit Leinwand und einem Kalbsfell überzogen sind; der Rand ist oben und unten mit Eisen beschlagen, auf der Mitte sitzt ein eiserner Buckel (*umbo*, <εἶς<), der die Widerstandskraft gegen Geschosse, Lanzenstöße und Schleudersteine ver-

4000 Mann zu Fuß, 200 Reiter, bei stärkerer Anspannung 5000 und 300 angegeben werden; ferner II 6, 2, II 24, 3, 13. Alle diese Zahlen gehen natürlich mit das normale Schema, dem der Effectivbestand niemals völlig entspricht.

<sup>1</sup> τετραεὲς A. Pol. VI 40, 11. *triplex manus*.

<sup>2</sup> Die normal Legion enthält also je 1200 *hastati*, *principes* und *velites* und 600 *triarii*.

Auf sie bezieht sich ohne Zweifel das Fragment aus Varro *de rei publicae Romanae lib. III* bei Noms II 555: *quo gladius, scutum, pila, scutis, velibus paratis essent*.

<sup>3</sup> Die Reiter sind, bei einer Gesamtdauer der Dienstpflicht bis zum 40. Lebensjahr, nur zu 10 Feldzügen verpflichtet, die Fußmännschaften dagegen zu 16 und im Notfall zu 20. Denn bei Polyb. VI 16, 2 ist in dem Satz τῶν δὲ νότιον (im Gegensatz zu den vorher erwähnten Tribunen) τῶν δὲ πενιπέσιν δεκά, τοὺς δὲ πεζοὺς ἑξήδεκα, die Zahl der Reiter an-<sup>1</sup>gegeben und τῶν δὲ πεζοῦς κατ' ἀντίον ἐν τοῖς τετταράκοντα καὶ ἐξ ἑτέροις ἀπὸ τῶνδε die entsprechende Zahl mit CASABONUS, MOISEL, MAROUZOU u. a. in δεκάε mit Streichung des εἰ zu korrigieren, was durch die sogleich folgende Angabe ἐὰν δὲ ποτε κατεπεὶρ ταῖς τῶν περὶ τὰς 40, δεκάων ὁ πεζὸς στρατεύεται εἰς 20 στρατίαις ἐναισχυρὸς bestätigt wird. [SCHWIGERUSER hat hier sehr mit Unrecht in καὶ πεζο, korrigiert, was mehrfach, so von HELLSIG, in den Text aufgenommen ist.]

<sup>4</sup> S. darüber SCHULTZ, Numismat. 20, 19, und die dort sowie von WOLFFRS, Archäol. Beih. II 12 f. (Ber. Münch. Ak. 1915) angeführte Literatur. Nach der bei Sandas s. v. μαχαίρα bewahrten, wohl sicher aus Polybios (II, 60) stammenden Angabe haben die Römer τὰς πατρίδας πολεμικὰς μαχαίρας ἐκ τῆς κατ' ἀντίον μετελαβόντας τῶν Ιερέων, haben aber die Vortrefflichkeit des keltiberischen Stahls nicht erreichen können. Das wird ganz richtig sein und wird durch den Namen *gladius Hispanus* bestätigt; aber das römische Schwert muß schon vorher ganz ähnlich und nicht von so guter Qualität gewesen sein. Daher schildert Polybios nicht nur VI 23, 7 (vgl. III 114, 2 f., von Livius XII p. 5 übernommen) im keltiberischen Krieg, sondern schon im Gallienkrieg von 225–223 (II 30, 8–33, 3–6) Gestalt und Verwendung des Schwertes in derselben Weise.

stärkt. Die Länge beträgt 4 Fuß, die Breite der mäßig gekrümmten Oberfläche  $2\frac{1}{2}$  Fuß<sup>1</sup>. Ein derartiger Schild deckt den Körper hinreichend, gibt aber noch genügende Bewegungsfreiheit für das Schleudern der *pila* und den Gebrauch des Schwertes. So erklärt es sich, zumal der Schild schon ein beträchtliches Gewicht gehabt haben muß, daß eine weitere Schutzwehr zur Deckung des Rumpfes, ein Panzer, nicht vorgeschrieben war<sup>2</sup>. Indessen war es Brauch, daß die Angehörigen der ersten Klasse (ΟΙ ΥΠΕΡ ΤΑΟ ΜΗΡΑΣ ΤΩΜΕΝΟ ΔΡΑΧΜΑΙ), denen Mittel und körperliche Ausbildung das gestattete, einen Kettenpanzer trugen, während die übrigen Mannschaften die Brust durch ein Kupferblech von dreiviertel Fuß im Quadrat (ΚΑΡΚΩΜΑ ΟΥΘΑΜΑΤΟΝ ΤΑΝΤΗ ΠΑΝΤΩΣ) deckten. Dieser ΚΑΡΔΙΟΦΥΛΑΞ geht in ganz alte Zeiten zurück: er gehört zu der Tracht der Saker (s. u. S. 46) und hat sich in Gräbern in Tarquinii und auf dem Esquilin, die aus dem 7. und 6. Jahrhundert stammen, mehrfach gefunden<sup>3</sup>. Zur vorgeschriebenen Bewaffnung dagegen gehörten noch Beinschienen (*correa*, ΠΡΟΚΚΗΜΙΔΕΣ), die gegen Hiebe und Stöße nach Knie und Waden und zugleich gegen das Anschlagen des unteren Schildrandes beim Marsch schützten, und weiter ein eherner Helm mit Helmbusch (*cresta*); außerdem schmückte man den Kopf mit langen roten oder schwarzen Federn, um so Größe und Eindruck der Gestalt zu erhöhen.

Die Triarier tragen im übrigen dieselbe Bewaffnung, haben aber keine *pila*, sondern statt dessen Lanzen (ΛΟΧΡΑΤΑ, VI 23, 16). Dem entspricht die bekannte Schilderung bei Livius, daß in der Schlacht, während die beiden ersten Treffen im Kampf stehen, die Triarier niedersitzen, den Schild an die Schulter gelehnt, die Lanze mit in die Höhe gerichteter Spitze in die Erde gesteckt<sup>4</sup>. Polybios erzählt, daß in der Schlacht gegen die Kelten i. J. 223 die Römer dadurch den Sieg gewannen, daß die Tribunen den in der Front stehenden Manipeln die Lanzen der Triarier geben ließen, damit die langen Schwerter der Gallier, wenn sie auf die gefällten Lanzen einhieben, an ihnen schartig würden und sich verbögen und so unbrauchbar würden (II 33).

Diese Gestaltung des Heeres zeigt sowohl durch die Bewaffnung wie durch die Gliederung, daß sie auf den Kampf mit dem Schwert eingestellt und für ihn geschaffen ist, und weiter, daß das zweite Treffen, die *principes*, für das Schlachtschema die eigentlich entscheidende Truppe bilden sollte. Das Plänkeln der Velites dient nur zur Einleitung des Gefechts. Dann folgt die Überschlüttung der feindlichen Linie mit den *pila*, die in ihrer Wirkung, bei ganz anderer militärischer Organisation, dem Pfeilhagel entspricht: der fundamentale Unterschied ist aber, daß dieselben Mannschaften, welche die *pila* schleudern, gleichzeitig im vollen Anmarsch zum Nahkampf begriffen sind. Das Werfen der *pila*

<sup>1</sup> Mit vollen Rechten hat STRASSENHOF, Klio N 440ff. gegen die weitverbreitete Ansicht, daß ein *scutum* eines galten Helles anders gegliedert habe, Einspruch erhoben: ein solcher Schild wäre im Kampf nur hinderlich und praktisch unbrauchbar. Die Abbildungen zeigen denn auch nur eine flache Wölbung. — Die Korruptel bei Polybios VI 23, 3 ΤΟ ΔΕ ΜΗΚΟΣ ΠΟΛΥΝ ΤΕΤΤΑΡΤΗΝ, Ο ΔΕ ΨΗΜΙΣΤΟΣ ΕΤΙ ΚΑΙ ΠΑΛΑΙΟΤΑΙΟΝ scheint unheilbar; gemeint war wohl, daß die Länge auch noch um eine ΠΑΡΑΧΤΗ (1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuß) größer sein konnte.

<sup>2</sup> Sehr am Unrecht hat man mehrfach angenommen, daß Polybios das Ledervams, die *haca*, zu erwägen vergessen habe: seine Stelle vertreten vielmehr die hier angeführten Schutzmittel. Später ist es dann bekanntlich allgemein eingeführt worden. Auch die Reiter trugen keinen Panzer (ΤΟ ΠΛΑΘΙΟΝ ΘΥΡΑΚΑΣ ΟΥΚ ΕΙΧΟΝ, ΑΛΛ' ΕΝ ΠΕΡΙΖΩΑΟΝ ΕΚΔΕΙΝΕΥΟΝΤΙ, um ihnen das rasche Absteigen und Aufspringen zu erleichtern; erst in Polybios Zeit i. J. 87 haben sie mit der griechischen Bewaffnung auch den Panzer übernommen (VI 25, 10ff.).

<sup>3</sup> Helmschmuck des Salamis. Mémoires de l'Académie des inscriptions, XXXVII 2, 1005, S. 42 ff.

<sup>4</sup> Liv. VIII 8, 10 *triplex sub crebris considebant sinistra cense porrecta, scuta iuncta iunctis, hastas subcrebris cuspidibus in terras fixas, cretantes*. Daß diese Stellung den Römern dieser Zeit ganz geläufig war, zeigt der von Varro ling. lat. V 89 angeführte Vers des Plautus: *apud unum, subsidit unum, quasi solent trahere*, der auch bei Festus p. 306 s. v. *subsidiunt* citiert wird. Benutzt ist sie in der Schlachtschilderung bei Livius VIII 9, 14, 10, 4 ff. (vgl. u. S. 39, 2).

<sup>5</sup> Wie im Kampf mit Arto. st. 10 (Cass. bell. gall. I 52) wird es auch sonst gelegentlich vorgekommen sein, daß beide Tanten so rasch vorgingen, daß den Römern keine Zeit blieb, die *pila* zu schleudern, und sie sie wegzwerfen und sofort das Schwert ziehen mußten. Livius erzählt IX 13, 2 das gleiche in einer freygrundenen Schlacht gegen die Samniten i. J. 320.

dient nur dazu, diesen durch Erschütterung und Verwirrung der feindlichen Linien vorzubereiten. Eröffnet wird er durch das erste Treffen, die *hostiis*; dann aber, wenn der Feind durch diese bereits geschwächt ist, wird die kräftigste Truppe, die *principes*, in den Kampf geworfen. In der Regel wird die Schlacht spätestens durch sie entschieden worden sein: wenn aber der Feind immer noch standhält, dann *res ad triarios redit*<sup>1</sup>, die letzte Reserve muß eingreifen. Da sie mit Lanzen bewaffnet sind, müssen sie natürlich als geschlossene Phalanx mit gefällter Lanze in die Front eingerückt sein<sup>2</sup>. Das entspricht also im Feuergefecht, wenn das Feuer der Schützenlinie nicht schon zum Ziele geführt hat, der Attacke der bis dahin zurückgehaltenen Reserve in geschlossener Kolonne mit gefälltem Bajonett.

Die Gestaltung des Manipularheeres ist ein so komplizierter Bau, daß sie eine lange Entwicklung voraussetzt. So wird uns denn auch überliefert, daß ihr eine ganz andersartige Organisation, die geschlossene Phalanx der Lanzenkämpfer, vorausgegangen ist<sup>3</sup>, und diese Angabe wird durch alles, was sich sonst über die ältere Zeit ermitteln läßt, bestätigt. Die Umwandlung beruht darauf, daß das Schwert die entscheidende Waffe geworden ist. Sobald man das scharf erfaßt hat, wird alles klar und einfach: der gesamte Aufbau des Manipularheeres ist nichts als die folgerichtige Durchführung dieses Grundgedankens.

Sowohl der makedonische Phalangit wie der römische Legionar nehmen nach Polybios mit ihren Waffen einen Raum von drei Fuß ein<sup>4</sup> — und zwar, wie wir gleich interpretieren können, von drei Fuß im Quadrat: das hat KROMAYER erwiesen. Unbegreiflicher Weise haben R. SCHNEIDER, LAMMERT, DELBRÜCK diese Angabe verworfen und leidenschaftlich bekämpft, und statt dessen den Mann auf einen Raum von  $1\frac{1}{2}$  Fuß in der Front einschnüren wollen. Aber bei aufrechter Stellung und leicht gekrümmten Armen, wie sie die Handhabung der Waffen erfordert, beträgt bei einem kräftigen Mann der Abstand von Ellenbogen zu Ellenbogen bereits rund 70 cm. Dazu kommt dann am linken Arm der Schild, in der Rechten die Waffe (Lanze, *pilum* oder Schwert), die doch immer die Möglichkeit einer gewissen Bewegungsfreiheit erfordert: und überdies liegen in der Phalanx, wie Polybios anschaulich schildert, in der Front zwischen Mann und Nebenmann nicht weniger als vier Lanzen der Hintermänner. Somit ist klar, daß auch bei engster Fühlungnahme für den Mann ein Frontraum von 3 Fuß (rund 90 cm)<sup>5</sup> erforderlich ist, wenn er sich überhaupt soll bewegen und kämpfen können: und eben so klar ist, daß ihm der Hintermann nicht näher auf den Leib rücken darf. Hier wird dieser Abstand von Glied zu Glied denn auch durch die weiteren Ausführungen bei Polybios bestätigt: wenn die Sarissen gefällt sind, ragt die jedes hinteren Gliedes um 3 Fuß weniger vor als die des vorangehenden.

»Da aber bei den Römern das Gefecht in Bewegungen jedes einzelnen Mannes verläuft« (τῆς μάχης δ' αὐτοῖς κατ' ἀνδρά τὴν κινήσιν λαμβανούσης, d. i. Mann für Mann, im Gegen-

<sup>1</sup> Liv. VIII 8, 11, als sprichwörtliche Redensart bezeichnet.

<sup>2</sup> Diese Tatsache, die sich aus der Bewaffnung mit Sicherheit ergibt, wird meines Wissens immer übersehen, so wesentlich sie ist. Danach ist auch der letzte Akt der Schlacht bei Zama zu beurteilen, einer der wenigen Schlachten, die bis zum letzten durchgekämpft ist und für die uns eine Schilderung dafür vorliegt. Scipio läßt die Hastaten sich im Centrum sammeln, τοὺς δὲ περικύβας καὶ τριαρίους πυκνωσάς ἐς ἑκάτερον τὸ κέρας προαεῖν πηχέτεια (Pol. XV 14, 4).

<sup>3</sup> Liv. VIII 8, 3 *quod antea phalangis similes Macedonibus, hoc postea manipulatorum structa acies corpore esse*, sowie die unten zu besprechenden Nachrichten.

<sup>4</sup> XVIII 29, 2 von den Phalangiten: ὁ ἄνθρωπος ἰστάται σὺν τοῖς ὅπλοις ἐν τριῶν ποδὶ κατὰ τὰς ἐναγωνίους πυκνώσεις (wenn die Phalanx geschlossen in den Kampf eingerückt). 30, 6 στανταὶ μὲν οὖν ἐκ τριῶν ποδὶ μετὰ τῶν ὀπλῶν καὶ πύμασι.

<sup>5</sup> Natürlich darf man die Zahl nicht pressen und womöglich in Millimeter umrechnen wollen. An einer derartigen unnatürlichen Genauigkeit hat man bei solchen Angaben nie gedacht.

satz zu der einheitlichen Bewegung der geschlossenen Phalanx). »da sie, um den Leib mit dem Schilde zu decken, ihn fortwährend gemäß dem, was in jedem Moment der Hieb<sup>1</sup> oder Stoß erfordert, umstellen müssen« (ΔΕ ΤΟ ΤΩ ΜΕΝ ΕΙΡΩ ΟΚΕΡΕΝ ΤΟ ΟΩΜΩ, ΣΥΜΜΕΤΑΒΕΜΕΝΟΙ ΑΙΕ ΠΡΟΣ ΤὸΝ ΤΟΟ ΠΑΡΤΗΘ ΚΑΡΕΝ - bei der makedonischen Sarisse liegt er fest auf dem linken Unterarm und kann daher nur wenig bewegt werden, da beide Hände die gefällte Lanze halten müssen, während der Römer den Schild mit der linken Hand am Griff faßt und mit ihm parieren muß<sup>2</sup>) »und das Schwert sowohl zu Hieb wie zu Stoß verwendet wird« (ΤΗ ΜΑΧΑΙΡΑ ΕΙ ΕΚ ΚΑΤΑΡΟΡΑΟ ΚΑΙ ΔΙΑΡΕΩΩ<sup>3</sup> ΠΟΙΕΙΟΘΑ ΤΗΝ ΜΑΧΗΝ). Iso ist einleuchtend, daß die Soldaten einen Spielraum (ΧΑΛΑΟΜΑ, »Lockerung«) und einen Abstand voneinander haben müssen mindestens von drei Fuß gegen den Hintermann wie gegen den Nebenmann, wenn sie für die Erfordernisse brauchbar sein sollen: (ΠΡΟΦΑΝΕΟ ΕΤ ΧΑΛΑΟΜΑ ΚΑ ΔΙΑΣΤΑΔΙΝ ΑΝΤΙΣΤΗΝ ΕΞΕΙΝ ΔΕΗΟΕΙ ΤΟΟ ΑΝΔΡΑΟ ΕΛΑΧΙΟΤΟΝ ΤΡΕΙΟ ΠΟΔΑΟ ΚΑΤ ΕΠΙΣΤΑΤΗΝ ΚΑ ΚΑΤΑ ΠΑΡΑΣΤΑΤΗΝ, ΕΙ ΜΕΛΛΟΝ-ΟΝ ΕΥΡΥΦΟΤΕΙΝ ΠΡΟΟ ΤΟ ΔΕΟΝ). »Daraus ergibt sich, daß ein Römer zwei Phalangiten der Frontreihe gegenübersteht und daher sich gegen 10 Sarissen zu wehren hat, die der eine Mann weder rechtzeitig vorher mit seinen Hieben (ΚΟΠΤΟΝΤΑΙ) abwehren kann, wenn es erst einmal zum Nahkampf gekommen ist, noch sie leicht bewältigen, da die Hintermänner (ΕΨΕΒΟΤΩΤΕΟ) den Vordermännern (ΙΤΟΙΟ ΠΡΩΤΟΟΤΑΤΑΙΟ) weder zur Abwehr noch zur Wirksamkeit der Schwerter irgendwie helfen können.

Auch diese Schilderung des Polybios (18, 30, 5 ff.) hat vielfach schweren Anstoß erregt, man hat sie für unverständlich und fehlerhaft erklärt, ja man hat, so unbegreiflich das klingt, behauptet, die Zahlen müßten geändert werden, er sage ja, daß der Römer nur drei Fuß einnehme, mithin müsse der Raum für den Phalangiten, wenn jenem zwei gegenüberstehen sollten, auf 1½ Fuß verengt werden. Und doch sind Polybios' Worte so klar und anschaulich wie nur möglich: sobald man nur versucht, sich lebendig in die Situation hineinzusetzen, geben sie nicht den mindesten Anstoß, sondern schildern nur, was, wie er sagt, ohne weiteres einleuchtend (ΠΡΟΦΑΝΕΟ) und im Grunde selbstverständlich ist. Der Schwertkämpfer, der den geeigneten Moment zum Hauen oder Stechen erspähen und ausnutzen und zugleich die feindliche Waffe parieren soll, muß nicht nur vorwärts, sondern ebensogut zurückgehen und seitwärts ausweichen oder auch ausfallen können, und wenn er mit dem Schwert ausholen will, darf ihm nicht ein Nebenmann im Wege stehen: sonst ist er kampfunfähig und wehrlos. Er bedarf notwendig eines Spielraums. Dazu ist erforderlich, daß die geschlossene Stellung, in enger Fühlung miteinander, wie sie für die Phalanx das natürliche ist und ihre Wirkung steigert<sup>4</sup>, gelockert wird (ΧΑΛΑΟΜΑ), daß also die Front auf mindestens (ΕΛΑΧΙΟΤΟΝ) den doppelten Raum auseinandertritt, daß also dafür die Möglichkeit geschaffen wird.

Um beim Ziehen des Schwertes durch den Schild nicht behindert zu sein, tragen die Römer es bekanntlich an der rechten Seite (Pol. VI 23, 6, ebenso auf den Abbildungen), entgegen der uns natürlich erscheinenden Tragung.

ΔΙΑΡΕΩΩ muß hier den Stich oder Stoß bedeuten, den Polybios sonst ΔΙΑΛΗΤΙΟ nennt (XI 18, 4, XVI 33, 3, II 33, 6 in der Gallerschlacht: die Römer ΟΥΚ ΕΚ ΚΑΤΑΡΟΡΑΟ ΑΛΛ' ΕΚ ΔΙΑΛΗΤΙΟΟ ΟΡΘΑΙΟ ΚΡΕΜΕΝΟΙ ΤΑΙΟ ΜΑΧΑΙΡΑΙΟ ΣΙΟ ΣΙΟΙΟ ΜΙΤ ΤΟΟ ΣΙΩΕΡΤΙΟ ΧΟΡΙΟΤΑΙΟ ΓΕΝΟΤΑΙΟ, was ihnen die Schwertschärfe gestattet, während die Gallier, deren Langschwert keine scharfe Spitze hat, von oben, ΕΚ ΔΙΑΡΕΩΩ, einhauen). Ebenso findet es sich in dem wahrscheinlich aus Polybios III 141 Hirtisen stammenden Citat bei Strabon S. V, ΠΙΝΕΥΟΑΙΟ ΕΤΙ ΔΕ ΤΩ ΠΡΟΠΙΝΕΥΑΤΙΟ ΔΥΝΕΥΗΑΜΕΝΟΝ ΚΑΙ ΜΑΧΟΜΕΝΟΝ ΕΚ ΔΙΑΡΕΩΩ ΤΑΙΟ ΜΑΧΑΙΡΑΙΟ, d. h. die Kämpfer (es scheint von einem Überfall oder Auertat die Rede zu sein) sind zusammengedrängt und können daher mit den Schwertern nur stoßen (dann stoßt jemand, von hinten herantretend, den Gegner durch einen Stoß unter die Achsel niedern: hier haben die Herausgeber in ΕΚ ΔΙΑΡΕΩΩ korrigiert, was vielleicht auch an der hier in Rede stehenden Stelle XVIII 30, 7 das richtige wäre).

Polybios verwendet für die Schilderung dieser ΕΝΑΓΩΝΙΟΙ ΠΙΝΕΥΟΟ die berühmten unendlich oft citierten Homerverse ΑΠΙΟ ΑΡ' ΑΠΙΟ ΕΡΕΙΟ ΚΤΛ. Es war aber, wie schon bemerkt, ein schwerer Mißgriff, wenn man glaubte, daß bei diesem ΕΥΝΑΓΩΝΙΟΟ der Raum für den einzelnen Mann auf weniger als drei Fuß zusammengedrängt werden konnte: damit wurde die Bewegungsmöglichkeit aufhören.

Diese Aufgabe macht die Zerlegung der Schlachtlinie in kleine Abteilungen notwendig, die durch gleich große Zwischenräume voneinander getrennt sind. Diese *intervalla* erscheinen immer wieder in den Beschreibungen und eingehenden Schlachtschilderungen<sup>1</sup>, und es ist bodenlose Willkür, ihre Existenz zu bestreiten oder sie auf ein Minimum, einen kleinen Zwischenraum zwischen den Kompanien der einheitlichen Front zu reducieren. Daß sie dieselbe Breite haben wie die Manipel, geht sowohl aus der eben besprochenen Schilderung des Polybios wie aus der Angabe hervor, daß die Manipel des zweiten Treffens auf die Intervalle des ersten gerichtet sind und so die dadurch geschaffenen Lücken der Front decken. In der Schlacht bei Zama ist Scipio von dieser herkömmlichen Aufstellung abgewichen, um für die durch die *velites* gescheuchten Elefanten des Feindes breite Gassen zu bilden: er stellt die Manipel der *hastati* und der *principes* mit Innehaltung der Intervalle und des Abstandes zwischen beiden Treffen hintereinander<sup>2</sup>, und stellt auch die *velites* nicht, wie sonst üblich, hinter die Manipel, zu denen sie gehören, sondern beim Aufmarsch eben in diese Gassen, in die sie ausschwärmend die Elefanten hineintreiben sollen, und befiehlt ihnen, wenn dies Manöver geglückt und die Front gesäubert ist, soweit sie so rasch durchkommen können, hinter die ganze Armee, also noch hinter die Triarier zurückzugehen, während die, welche im Gedränge sind, seitwärts zwischen die Manipel (also auf den sonst für sie üblichen Platz) treten sollen<sup>3</sup>.

Auch beim Marsch wurden, wenn es über ebenes Gelände geht und man einen feindlichen Angriff jeden Augenblick erwarten kann, diese Intervalle festgehalten. Dann marschieren die drei Treffen in parallelen Kolonnen<sup>4</sup>, und zwischen den einzelnen Manipeln gehen die zu ihnen gehörigen Lasttiere mit dem Gepäck und den Troßknechten<sup>5</sup>: so können die einzelnen Manipel sofort nach der Flanke aufmarschieren und in die Schlachtstellung einrücken.

Auch die Zerlegung des Heeres in Treffen beruht auf dem Schwertkampf. Der Angriff mit der geschlossenen Lanzenphalanx sucht die Entscheidung in einem Moment, er will durch den Ansturm mit dem Lanzenwald, der durch das Nachdrängen der hinteren Glieder, die lediglich dazu dienen, den Druck zu verstärken<sup>6</sup>, eine gewaltige Stoßkraft erhält, die feindliche Linie überrennen. Nur wenn beide Linien die Kraft haben, beim Zusammenprall standzuhalten, kann das Ringen der Frontkämpfer sich länger hinziehen, bis es gelingt, irgendwo in die feindliche Linie einzudringen. Durchaus die Regel ist aber, daß sich gleich beim Zusammenstoß herausstellt, daß die eine Partei der anderen moralisch nicht gewachsen ist und sich, sobald es Ernst wird — ΕΝ ΑΥΤῶ Τῶ ΔΕΙΝῳ —

<sup>1</sup> Z. B. Pol. XI 22, 10 bei Iliu, XIV 8, 5, 11 auf den großen Feldern, XV 9 bei Zama, XVIII 24, 10 bei Kynoskephalai, und ebenso oft bei Livius, sowie später bei Caesar u. a. S. VEITH, Die Taktik der Kohortenlegionen, Klio VII 1907, 306 ff. KROMAYER, Hermes 35, 232 ff. Ant. Schlachtfelder III 1, 347 ff. VEITH ebenda III 2, 688 ff.

<sup>2</sup> Pol. XV 9, 7: Scipio stellt ΠΡΩΤΩΝ ΜΕΝ ΤΟΥΣ ἈΤΑΤΟΥΣ ΚΑΙ ΤΑΣ ΤΟΥΤΩΝ ΧΗΜΑΣ ΕΝ ΔΙΑΣΤΗΜΑΤΙΝ, ΕΠΙ ΔΕ ΤΟΥΤΟΙΣ ΤΟΥΣ ΠΡΕΚΤΗΡΑΣ, ΤΙΘΕΙΣ ΤΑΣ ΣΠΕΙΡΑΣ ΟΥ ΚΑΤὰ Τὸ ΤῶΝ ΠΡΩΤΩΝ ΧΗΜΑΙΩΝ ΔΙΑΣΤΗΜΑ, ΚΑΘΑΠΕΡ ΕΘΟΣ ΕΣΤΙ ΤΟ Σ ΡΩΜΑΙΟΙΣ. ἈΛΛΑ ΚΑΤΑΛΛΗΛΟΥΣ ΕΝ ΑΠΟΤΑΨΕΙ . ΤΕΛΕΥΤΑΙΟΥΣ Δ ΕΠΕΣΤΗΣΕ ΤΟΥΣ ΤΡΙΑΡΙΟΥΣ. Livius XXX 33, 1 hat von diesen doch ganz klaren Worten nichts verstanden und in seiner Übersetzung hellen Unsinn daraus gemacht: *non confertas autem cohortes (!) ante sua quamque signa (!) instrubat, sed manipulos aliquantulum inter se distantis*.

<sup>3</sup> XV 9, 9 f. 12, 4.

<sup>4</sup> VI 40, 11 ἈΓΟΥΣΙ ΤΡΙΦΑΛΑΓΓΙΑΝ ΠΑΡΑΛΛΗΛΩΝ ΤῶΝ Θ' ἈΤΑΤΩΝ ΚΑΙ ΠΡΕΚΤΗΡΩΝ ΚΑΙ ΤΡΙΑΡΙΩΝ

<sup>5</sup> ΕΝΑΛΛΑΞ ΑΕΙ ΤΙΘΕΝΤΕΣ ΤΑ ὙΠΟΖΥΓΙΑ ΤΑΙΣ ΧΗΜΑΙΣ.

<sup>6</sup> Pol. XVIII 30, 2 ff.: Bei der 16 Glieder tiefstehenden makedonischen Phalanx wirken die elf hinteren Glieder, welche die Sarissen überhaupt nicht fallen können, lediglich τῶ τοῦ σωματός βάσει und machen der Frontlinie ein Zurückweichen unmöglich. Beim Gewalthaufen der Schweizer und Landsknechte, der im Quadrat bis zu 100 Mann Tiefe anrückt, ist die Wucht des Druckes natürlich noch weit größer. Ebenso hat Epaminondas bei Leuktra die 12 Mann tief stehende Phalanx der Spartaner mit dem Stoß seines Gewalthaufens von 50 Mann Tiefe geworfen (Xen. Hell. VI 4, 12).

als unterlegen fühlt, so in den griechischen Schlachten bis auf Epaminondas regelmäßig, wenn die Gegner Spartaner sind. Sobald aber die eine Linie zurückweicht, und vollends, wenn sie den Rücken wendet, ist hier der Sieg gewonnen<sup>1</sup>. Das gleiche gilt theoretisch, wenn die Phalanx mit einer anders organisierten Armee, wie der römischen, zusammenstößt: »Aus der Beschaffenheit der beiden Kampfformen«, sagt Polybios, »ist leicht zu erschen, daß es nicht möglich ist, dem Ansturm der Phalanx in der Front irgendwie Widerstand zu leisten, solange sie ihre Eigenart und Kraft bewahrt«<sup>2</sup> — aber eben diese wird durch die römische Fechtweise gebrochen, ihre Geschlossenheit löst sich auf, und damit wird sie wehrlos.

Auch die römischen Manipel können versuchen, die Feinde im Ansturm zu überrennen: dabei wird dann, nachdem die feindliche Linie durch den Hagel der *pila* erschüttert ist, der Stoß mit gezücktem Schwert dieselbe Rolle spielen, wie bei der Phalanx der mit gefällter Lanze<sup>3</sup>. Aber die Regel ist das keineswegs<sup>4</sup>, die römische Kampfweise ist vielmehr in erster Linie auf den Fall eingerichtet, daß die Gegner — in den Samnitenkriegen gleichartig gerüstet und organisiert — einem solchen Ansturm standhalten und daher auf den Zusammenstoß der beiden Fronten ein langes Ringen folgt, das sich durch viele Stunden hinziehen mag<sup>5</sup>. Das erfordert, wie Polybios angibt, ein Auseinandertreten, um den nötigen Kampfraum zu gewinnen. Dadurch werden die Intervalle in der Kampffront im wesentlichen ausgefüllt: diese Lockerung der geschlossenen Stellung der Manipel wird sich beim Anlauf auf den Feind in der Regel von selbst ergeben haben.

Diese Einstellung auf den Schwertkampf erfordert eine Ablösung der Frontkämpfer, da auch der kräftigste und geschulteste Mann, geschweige denn die Durchschnittsmasse

<sup>1</sup> Hinzu kommt die von Thukydides V 71 geschilderte Verschiebung nach rechts, die durch die Angst der Flügelmannen bewirkt wird, dem Gegner die unschieldete Seite zu bieten, und daher zu einer Überflügelung der Feinde führt. Dabei ist es in den griechischen Schlachten ganz gewöhnlich, daß zunächst auf beiden Seiten der rechte Flügel siegt, und die Endentscheidung davon abhängt, auf welcher von beiden die Niederlage des linken Flügels den stärkeren moralischen Eindruck gemacht hat. Nur bei Koronea 394 haben die beiden siegreichen Flügel den Kampf nochmals aufgenommen und durchgefochten. Eine Änderung bringt erst die schräge Schlachtdordnung des Epaminondas, die die Entscheidung in den Stoß des einen Flügels legt.

<sup>2</sup> XVIII 30, II ΕΞ ΤΩΝ ΕΥΚΑΤΑΝΟΗΤΩΝ ΛΟ ΠΥΡ ΟΥΝ ΤΕ ΜΕΙΝΑΙ ΚΑΤΑ ΠΡΟΨΩΠΟΝ ΤΗΝ ΤΗΣ ΦΑΛΑΓΓΟΣ ΕΙΣΟΔΩΝ ΟΥΛΑΜΗ, ΤΗΡΟΥΝΤΕ ΤΗΝ ΑΥΤΗΣ ΙΔΙΟΤΗΤΑ ΚΑΙ ΔΥΝΑΜΙΝ.

<sup>3</sup> Man kann vielleicht vermuten, daß wenn die Lage derart war und der rasche Erfolg in sicherer Aussicht stand, die Manipel der *principes* in die Intervalle der *hastati* einrückten und so eine geschlossene Front hergestellt wurde. Indessen überliefert ist das nirgends: für solche Einzelheiten bleibt der Phantasie freier Spielraum.

<sup>4</sup> Daß die Feinde dem *primus impetus* der Legionen nicht standhalten, findet sich bei Caesar mehrfach. Umgekehrt bilden die Germanen Arroyos, als die beiden Heere in so raschem Anlauf aneinander geraten sind, daß die Römer die *pila* nicht haben sendern können, sondern abwerfen mußten, eine geschlossene Phalanx (*consuetudine sua phalangis facta*), um sich des Angriffs mit dem Schwert zu erwehren. Da entwickelt sich dann die Schlacht ganz wie in den Kämpfen mit den Makedonen: römische Soldaten dringen in die Phalanx ein, packen die Schilde mit den Händen und reißen sie weg, und der linke Flügel der Germanen wird geworfen. Aber ihr rechter bringt durch seinen Druck den linken römischen in arge Bedrängnis, bis P. Crassus das dritte Treffen heranzieht und ihm Luft macht (bell. Gall. I 52).

<sup>5</sup> So STEINWENDER mit Recht. Meines Erachtens haben KROMAYER und VETTER (Ant. Schlacht, III 1, 346 ff., III 2, 694 f.) und sonst die Bedeutung des Massendrucks, des »Choks«, in der römischen Kampfweise übertrieben. Wenn VETTER a. a. O. in der Polemik gegen STEINWENDER sagt: »Der Chok ist und bleibt für die auf den Nahkampf angewiesene schwere Infanterie das einzige und letzte Mittel, die ultima ratio für den entscheidenden Erfolg: . . . der Einzelkampf kann da sehr wirksam vorarbeiten — und das war zweifellos eine Spezialität der römischen Taktik. —, allem die Entscheidung, die Überwindung der Krisis, mußte dem Chok vorbehalten bleiben«, so hat er vollständig recht, widerlegt aber damit sich selbst. Denn dieser Chok erfolgt eben, wenn der Frontkampf nicht zum Ziele führt, in der normalen Schlacht durch das Eingreifen der Triarii, neben denen die beiden vorderen Treffen massiert werden, wie bei Zama Pol. XV 14, 3 f. In anderen Fällen wird die Reserve oder eine kampffreie Abteilung den Feinden in Flanke und Rücken geführt, wie bei Kynoskephalai Pol. XVIII 26; ebenso schafften in der Schlacht auf den großen Feldern die *principes* und *triarii* den mit den Koliboren ringenden *hastati* Luft XIV 8, 11.

der Soldaten, das Fechten, das hier verlangt wird, nur kurze Zeit aushalten kann<sup>1</sup>. Das führt dann weiter zur Treffenbildung, und damit zu einem für den Verlauf der Schlacht ganz entscheidenden Moment. Wenn die *hastati* durchgekämpft haben — die Ablösung der Vordermänner durch die Hintermänner kann sich hier bei der weiten Aufstellung ohne Schwierigkeit vollziehen —, rücken die *principes* an ihre Stelle. Auch da ist die Ablösung, sei es durch die Intervalle, wenn sie nicht voll geschlossen sind, sei es durch die Zwischenräume zwischen den einzelnen Rotten ohne weiteres und ohne Gefahr einer Verwirrung möglich. Damit wird aber eine neue, bisher geschonte Truppe in den Kampf geworfen, und zwar die kräftigsten Mannschaften, die, falls nicht bei den Feinden eine gleichartige Organisation besteht, über die ermatteten Gegner den vollen Sieg erringen werden. Sollten aber auch sie noch nicht imstande sein, die Entscheidung zu bringen, so folgt als letztes Mittel der Chok in geschlossener Front mit der Reserve der Lanzenkämpfer, den Triariern, an die sich die Mannschaften der beiden ersten Treffen, soweit sie noch kampffähig sind, gleichfalls in geschlossener Stellung angliedern können. Eine Änderung dieses normalen Verlaufs tritt nur ein, wenn der Feind die Römer überflügeln und in den Flanken packen kann, wie an der Trebia und bei Cannae, und vollends, wenn, wie gleichfalls in diesen Schlachten, eine Truppe aus einem Hinterhalt oder die siegreiche Reiterei ihnen in den Rücken fällt und sie von allen Seiten umzingelt und zusammengedrängt werden<sup>2</sup>.

Sehr anschaulich tritt der geschilderte Verlauf in der Schlacht bei Zama hervor<sup>3</sup>, über die wir gerade darüber genauere Angaben aus dem Grunde haben, daß hier auch Hannibal die Treffentaktik übernommen hat und daß nicht nur sein drittes Treffen, die Veteranen, ganz nach römischer Weise bewaffnet und ausgebildet war, sondern auch die Söldner des ersten Treffens, Ligurer, Kelten, Balearen, Mauren, nicht mit Lanzen sondern mit Schwertern fochten<sup>4</sup>. Nachdem die Elefanten abgewehrt sind und die ausgeschwärmten leichten Truppen das Feld geräumt haben, während auf beiden Flügeln die italische und numidische Reiterei die karthagische in die Flucht geschlagen hat, werfen sich die beiden Fronten, die Hastaten und die Söldner, unter mächtigem Kriegsgeschrei aufeinander. Im Handgemenge mit den Schwertern gewinnen die Hastaten allmählich Boden. Die *Principes*

<sup>1</sup> Bei der Lanzenphalanx ist eine derartige Ablösung nicht erforderlich, sondern nur das Einspringen des Hintermanns an Stelle des gefallenen oder kampfunfähig gemachten Vordermanns, da hier eben die Entscheidung normalerweise in kurzer Zeit fällt — auch der gesamte Verlauf der Schlacht bei Pydna hat nur eine Stunde erfordert — und die Bewegungen mit der Lanze viel einförmiger sind.

<sup>2</sup> Bei Cannae ist Hannibal dieses Manöver in vollem Maße gelungen, weil die Römer mit ihrer Überzahl nichts anzufangen wußten, sondern »die Manipel gedrängter und tiefer aufstellten als sonst« (Pol. III 113, 3), und sich nun die Masse in die Mitte der feindlichen Schlachtlinie hineinziehen ließ und dabei noch mehr zusammendrängte (III 113, 6) ΠΕΡΥΚΝΩΚΟΤΕΣ ΑΠΟ ΤΩΝ ΚΕΡΑΤΩΝ ΕΠΙ ΤΑ ΜΕΣΑ ΚΑΙ ΤΩΝ ΚΙΝΔΥΝΕΥΟΝΤΑ ΤΟΠΟΝ: als die Kelten weichen, ΕΠΙΟΜΕΝΟΙ ΤΟΥΤΟΙΣ ΟΙ ΡΩΜΑΙΟΙ ΚΑΙ ΣΥΝΤΡΕΧΟΝΤΕΣ ΕΠΙ ΤΑ ΜΕΣΑ ΚΤΛ.) und so zwischen die beiden von Hannibal zurückgehaltenen Flügel geriet. Wie zweischneidig diese Taktik war, zeigte sich, als wenige Monate später Hasdrubal in der Schlacht am Ebro gegen die Scipionen das gleiche versuchte: hier hielt das aus unzuverlässigen spanischen Truppen bestehende Centrum nicht stand wie die Kelten Hannibals, sondern löste sich in wilde Flucht auf, und ebenso die Reiterei auf den Flügeln; die afrikanischen und punischen Truppen aber, welche die Römer hatten umkammern sollen wie bei Cannae, wurden nun ihrerseits vom siegreichen Centrum umfaßt und größtenteils zusammengeschrien (Liv. 23, 29 nach guter Quelle; offenbar hat Polybios ebenso erzählt; auch hier wird die *tripla acies* der Römer hervorgehoben). Die Truppen der Scipionen waren eben keine Rekruten wie an der Trebia und bei Cannae, sondern standen bereits zwei Jahre im Felde.

<sup>3</sup> Auf die zahlreichen, zum Teil ganz phantastischen Konstruktionen, mit denen man Polybios' Bericht hat korrigieren und zum Teil völlig über den Haufen werfen wollen, gehe ich nicht weiter ein. Im allgemeinen kann ich auf die von mir angeregte Dissertation von G. Saxe, Untersuchungen zu Scipios Feldzug in Afrika, Berlin 1913, verweisen, dem ich in den meisten Punkten zustimme.

<sup>4</sup> Bei Pol. XV 13, 1 ist die alte Korruptel, die schon Livius vorgefunden und zu einer falschen Darstellung verführt hat (s. u. S. 13, 2): ΔΙΑ Τὸ ὅτι ἦν ἀσπίς· ἡ δὲ εἰς ἐκὶν χρεῖσθαι τοῖς ἀγωνιζομένοις ἢ ἅλα εἰς ἐκὶν zu ändern. — Ber. Berl. Ak. 1915, 943.



folgen und ermahnen sie durch Zuruf — in den Kampf selbst greifen sie natürlich nicht ein, wohl aber stärkt das Bewußtsein, daß eine kampfbereite Reserve hinter ihnen steht, der Frontlinie Mut und Kraft —, während die zweite Linie Hannibals, die karthagische Miliz, den Mut verliert und zurückbleibt. Da geben die Söldner, die sich verraten fühlen, den Widerstand auf, fallen vielmehr auf der Flucht über ihr zweites Treffen, das ihnen im Wege steht, her und hauen auf dasselbe ein. Die Hastaten folgen natürlich den Fliehenden auf dem Fuße, und so entsteht ein wüster Wirrwarr, ein Kampf aller gegen alle, in dem sich auch bei den Hastaten die Ordnung der Manipel auflöst; daher lassen die Führer der Principes Halt machen und rücken nicht weiter nach, um die Geschlossenheit ihrer Abteilungen intakt zu erhalten. In diesem wilden Handgemenge werden die Söldner und die Karthager größtenteils aufgerieben, teils durch den Kampf untereinander, teils durch die Hastaten<sup>2</sup>: wer sich losmachen kann, sucht sein Heil in wilder Flucht.

Hannibal hat seine Reserve, die Veteranen, von Anfang an in beträchtlichem Abstand von den beiden ersten Treffen aufgestellt, wie es scheint am Abhang eines Hügels, und sie hier auch während der Schlacht zurückgehalten<sup>3</sup>: sein Gedanke war, daß die Kraft der Römer sich an dem Kampf mit den beiden ersten Treffen so stark schwächen solle — daß diese auf die Dauer widerstandsfähig sein könnten, wird er kaum in Rechnung gesetzt haben —, daß er dann mit den intakten Kräften der Veteranen trotz der Niederlage seiner Reiterei den Sieg gewinnen könne<sup>4</sup>. Daher läßt er jetzt die Scharen der Fluchtigen, als sie sich über das Feld ergießen, mit gefällter Waffe abweisen, damit die Verwirrung nicht auch in seine Kerntruppe getragen wird<sup>5</sup>, bleibt aber auch jetzt ruhig stehen, um den Angriff der Römer abzuwarten. Das Centrum des Schlachtfeldes mit seinen Leichenhaufen war kein Platz für ein regelrecht geleitetes Gefecht.

So trat eine Kampfpause ein. Scipio gab den Hastaten das Signal, zu halten und formierte sie neu jenseits dieser Massen, gegenüber dem Centrum der Feinde, und ließ die Principes und Triarier geschlossen (πυκνώσας) auf den Flanken aufmarschieren, offenbar, um mit den Flügeln den entscheidenden Druck auszuüben. Der Kampf, der dann begann, blieb lange unentschieden, bis die von der Verfolgung zurückkehrende römische Reiterei der Armee Hannibals in den Rücken fiel und ihr dasselbe Schicksal bereitete, das die Römer bei Cannae vernichtet hatte.

Wenn die Manipulartaktik bei der Schlußbataille der Triarier, die durch Zusammenziehung der beiden ersten Treffen zu geschlossener Front unterstützt werden können, die

XV 13, 3 ΑΜΑ ΔΕ ΤΟΙΣ ΜΕΝ ΠΡΩΜΑΙΟΙΣ ΕΠΟΜΕΝΩΝ ΚΑΙ ΠΑΡΑΚΑΛΟΥΝΤΩΝ ΤΩΝ ΚΑΤΟΠΙΝ.

<sup>2</sup> Mit Unrecht hat Verrin, Ant. Schlachtfelder III 2, 647 hier eine Lücke oder einen Fehler im Bericht vermutet und 651, 1 (vgl. 662, 1) einen Widerspruch darin gefunden, „daß die Karthager sich zuerst feige und gleich darauf tapfer zeigen“. Von wirklicher Tapferkeit redet Polybios bei ihnen keineswegs; er sagt nur, völlig zutreffend, daß die Notlage, in die sie durch die Söldner geraten, πολλοὺς ἠνάγκασε τὸν καρχηδονίων ἀνδρωδῶς ἀποθάνειν. Sie sind ebensowohl von den Söldnern wie von den Römern umklammert, und so bleibt ihnen nichts übrig, als sich παρὰ τὴν αὐτὴν προαίρεσιν gegen beide zu wehren.

<sup>3</sup> Pol. XV 11, 2 πρὶν ἢ σταθίον ἀποστήσας τὴν προτεταγμένων, 13, 2: beim Vorrücken der andern bleiben die Veteranen ἐπεχόντες τὸν ἐξ ἀρχῆς τόπον. Da Hannibal sein Lager πρὸς τινὰ λόφον aufgeschlagen hat (6, 2), wird er auch seine Armee hier aufgestellt haben.

<sup>4</sup> So legt Polybios XV 15f. den Schlachtgedanken Hannibals vollkommen zutreffend dar. Verrin meint (S. 647, 1. 654), Hannibal habe den Hauptteil der fluchtigen Karthager in sein drittes Treffen aufgenommen und dasselbe dadurch verstärkt (eben darum verwirft er Polybios' Angabe über das Verhalten der Karthager, s. Verr. 2). Aber in Wirklichkeit würde er ja damit das Gegenteil erreicht und vielmehr Verwirrung und Mutlosigkeit auch in die Reihen seiner Kerntruppe getragen haben. Entscheidend war für Verrin, daß nach XV 14, 6 Hannibals drittes Treffen ungefähr eben so stark war wie die von Scipio dagegen geführte Truppe; er meint, Hannibals Veteranen müßten wesentlich schwächer gewesen sein. In dessen Scipios schwere Infanterie, die hier allein in Betracht kommt (die drei Treffen der zwei Legionen und der *socii*), betrug nicht mehr als etwa 12000 Mann; und so stark werden Hannibals Veteranen auch gewesen sein.

Massenwirkung des Choks ermöglicht, so ist sie im übrigen das diametrale Gegenteil derselben. Die geschlossene Einheit des taktischen Körpers, wie sie die Phalanx bewahrt, ist von Grund aus gelockert, der physische Zusammenhang der Einzelkämpfer eben so vollständig aufgegeben wie im modernen zerstreuten Gefecht der Schützenlinie — wo es ja trotzdem auch weder an einheitlicher Leitung des Gefechts noch an dem moralischen Rückhalt fehlt, den dem einzelnen Mann das Bewußtsein gibt, daß er dennoch immer in einem größeren Verbands steht, der fest zusammenhält und ihn nicht im Stich lassen wird. Aber ein Massendruck, wie ihn die fünf in die Front ragenden Lanzen der makedonischen Phalangiten gewähren, die alle vorwärts drängen<sup>1</sup>, kann mit dem lockern Manipel niemals erzielt werden; auch wenn das vordere Glied die Feinde mit den Schilden, in die sie sich mit der Wucht des Körpers hineinlegen, *ala et umbone pulsantes* oder *scutis corporibusque ipsis obnixi* zurückzudrängen sucht<sup>2</sup>, kann der Hintermann vielleicht in das vordere Glied einspringen, aber nicht etwa die Druckkraft des Vordermannes verstärken, während das ohne weiteres eintritt, wenn er mit gefällter Lanze hinter ihm gleichfalls nach vorne drängt. Dagegen erfordert, wie schon ausgeführt, das Fechten mit dem Schwerte geradezu, daß der Kämpfer sich nach allen Seiten frei bewegen kann und nicht durch irgendeinen Druck behindert ist. Das steigert sich noch, wenn die Manipel, worauf sie besonders eingeübt sind, mit der Front nach dem Feinde schrittweise zurückgehen<sup>3</sup>, um so den Kampf hinzuziehen und Raum zu neuem Vorstoß zu gewinnen. Da braucht der einzelne Mann freien Raum hinter sich, um Fuß hinter Fuß setzen zu können, ohne daß die Ordnung sich auflöst und das Zurückweichen in Flucht ausartet; bei der Phalanx würde das unmöglich sein.

Die Folge ist, daß die Armee oder die Legion nicht mehr einen einheitlichen taktischen Körper bildet, sondern an ihrer Stelle kleine Abteilungen, eben die Manipel von normal 120 Mann. Das kommt sehr deutlich darin zum Ausdruck, daß die Legion keinen eigenen Kommandanten hat, und ebensowenig die Treffen oder die *ala sociorum*; über den Hauptleuten der Manipel, den Centurionen, steht kein Major oder Oberst. Vielmehr kennen die Römer als höhere Officiere nur die Tribunen, insgesamt für die beiden consularischen Heere 24, also 6 für jede Legion, und die 12 von den Consuln ernannten *praefecti* der Bundesgenossen, also 3 für jede *ala*. Diese alle sind Officiere des Gesamtheeres und werden daher entweder vom Volk erwählt<sup>4</sup> oder von beiden Consuln gemeinsam

<sup>1</sup> Nebenbei bemerke ich, daß die Behauptung von LAMPERT und DELBRÜCK, die Lanzen der vorderen Glieder seien abgestuft kürzer gewesen, nicht nur den ganz positiven Angaben des Polybios ins Gesicht schlägt, sondern auch sachlich verkehrt ist. Gerade daß, wenn es gelingt, den Stoß der vordersten Lanzen abzuwehren oder sie unschädlich zu machen, hinter ihr dem Angreifer noch vier weitere, eine hinter der anderen, entgegenstehen, steigert die Wucht des Angriffs gewaltig; und auch ein abgebrochener Stumpf kann in solcher Lage noch wirkungsvoll verwendet werden.

<sup>2</sup> Liv. IX 41, 18 in einer erfundenen Schlacht gegen die Umbrier, XXXIV 40, 10 gegen die Beyer, XXX 34, 3 von ihm infolge des Schreibfehlers bei Polybios (oben S. 11, 1) in die Schlacht bei Zama eingelegt; von Curtius III 10, 6 für eine Rede Alexanders vor der Schlacht bei Issos verwendet (vgl. Ber. Berl. Ak. 1915, 943 ff.). Das Drängen und Stoßen Schild gegen Schild, wobei die Schildbuckel sich gegeneinander stemmen und die Wucht verstärken, kommt natürlich sehr oft vor, in echten wie in erfundenen Schlachtschilderungen: Liv. 8, 38, 11 *obnixi urgentes scutis*; 4, 37, 10; Cic. pro Caec. 43 *impulsu scutorum*; Val. Max. 3, 2, 23; 5, 1, 3; Tac. Agr. 36 *ferire umbonibus*; hist. 2, 42 *umbonibus nit*; 4, 29 *proptellere umbonem*, ebenso Ann. 4, 51, 14, 36; Ammian 16, 12, 37 *umbo trahat umbonem*; Sil. Ital. 4, 352 *teritur nutis umbonibus umbo*; Stat. Theb. 8, 398. Die Zusammenstellung sämtlicher Stellen verdanke ich dem Thesaurus.

<sup>3</sup> Pol. II 33, 7: in der Schlacht gegen die Galier hat Fluminus durch die Aufstellung unmittelbar am Flußbiter Διέθεψε τὸ τῆς Ῥωμαϊκῆς μαχῆς ἰσθμὸν, οὗχ ὑπολείπμενος τὸ πρὸς τὴν ἐπὶ πόδα τὰς σπεῖρας ἀναχώρησιν. So geht bei Kynoskephalai der linke Flügel vor dem Andrängen der Phalanx ἐπὶ πόδα zurück. XVIII 25, 4. Vgl. dazu weiter KROMAYER, Ant. Schlachtfelder III 1, 370 ff.

<sup>4</sup> So bekanntlich nach Liv. 27, 36, 14 die 24 Tribunen bereits sämtlich zur Zeit des Hannibalschen Krieges. Das steht aber innerhalb der Liste der angeblichen 23 Legionen des J. 207, die geschichtlich, wie

ernannt: sie haben keine bestimmte Sonderkompetenz, sondern werden für alle höheren Aufgaben der Kriegführung und Verwaltung verwendet, die die Generäle, d. i. die Consuln, ihnen zuweisen<sup>1</sup>. So leiten sie die Aushebung und die Verteilung der Mannschaften auf die einzelnen Truppengattungen. Die Leitung jeder Legion, die Aufsicht über Lager und Marsch, die Disziplin und die Strafgewalt, die Ausgabe der Befehle des Consuln liegt in den Händen der 6 zu ihr gehörenden Tribunen, die die Geschäfte so unter sich verteilen, daß je zwei auf zwei Monate die Geschäftsführung übernehmen. In der Schlacht erscheinen durchweg die Tribunen als die eigentlichen Leiter der Operationen, die die Befehle des Consuln ausführen, aber nicht selten auch selbständig entscheidende Maßnahmen anordnen und durchführen können<sup>2</sup>. Wie sie die Aufgaben und speziell die Leitung der einzelnen Treffen untereinander verteilt haben, wissen wir nicht: nur das sehen wir, daß, wenn z. B. bei Kynoskephalai ein Tribun mit 20 Manipeln vom rechten Flügel, die unter seinem Kommando stehen, dem siegreich vordringenden linken Flügel der Feinde in den Rücken fällt, er den Oberbefehl über zwei Treffen der hier stehenden Legion hatte, vermutlich die Hastaten und Principes<sup>3</sup>. So ist es wohl am wahrscheinlichsten, daß das Kommando je nach Bedürfnis verteilt wurde<sup>4</sup>, daß also eine feste Ordnung dafür nicht bestand, sondern der Consul freie Hand hatte.

Um so fester gefügt ist der Manipel: er bildet die Einheit, in der der einzelne Soldat seinen festen Platz hat und die Befehle empfängt, seine Officiere, die Centurionen, haben den Gang des Gefechts fest in der Hand zu halten und zu leiten: sie bilden die Seele der Armee. Die Bedeutung, die ihnen zukommt, spricht sich auch darin aus, daß der erste Centurio jeder Legion mit den Tribunen zusammen im Kriegsrat des Consuln sitzt (Pol. VI 24, 2). »Die Centurionen«, sagt Polybios VI 24, »sollen nicht sowohl verwegene Draufgänger (επαειδίαιτοι καὶ θιράκωνδ' ἄνδρες) sein, als vielmehr die Führereigenschaften besitzen, beständig und von ernster Gesinnung (ἡρεμονικοί καὶ στασιμοὶ καὶ βαθεῖοι ταῖς ψυχαῖς), nicht frisch drauf los sich in den Kampf werfen oder ihn eröffnen (οὐδ' ἐν ἀκραίῳ προσιπτεῖν ἢ καταρκεσθαι τῆς μάχης), wohl aber, wenn sie überwältigt und bedrängt werden, standhalten und für den Platz den Tod finden.«

Je mehr das Gefecht sich in Einzelkämpfe auflöst, um so notwendiger ist es, den Zusammenhalt zu wahren. Dem dient die Fahne oder vielmehr Standarte, das *signum* (oder *crillum*) — auch der Name *manipulus*, bei Polybios durch χημαία übersetzt, soll ursprünglich das auf eine Stange gesteckte Heubündel bezeichnet haben, das als Feldzeichen diente<sup>5</sup> —: nach ihr wird Führung genommen, sie gibt beim Vormarsch die

zuerst Niese erkannt hat (vgl. meinen Aufsatz Bei Berl. Ak. 1915, 948 ff.), ganz unhaltbar ist, und kann daher nicht als zuverlässig gelten. Nach Polybios VI 19, 7 hat das Ernennungsrecht geschwankt (καθ' ἑνὸς τοῦ δήμου καταστάσας ἢ τῶν στρατηγῶν), und daß das richtig ist, wird dadurch bestätigt, daß im J. 171 die Ernennung für dies Jahr durch Volksbeschluß den Consuln übertragen (Liv. 42, 31, 5), im nächsten Jahr dagegen wieder dem Volk zugewiesen wird (Liv. 43, 12, 7); im J. 168 wird sie zwischen beiden geteilt (44, 21, 2).

<sup>1</sup> So die *praefata signum* (Pol. VI 26, 5).

<sup>2</sup> Analog scheint die Stellung der Polemarchen im spartanischen Heer gewesen zu sein.

<sup>3</sup> Pol. VI 33, 34 οὐκ ἄρα οὐδὲν κατὰ λόγον οὐδ' ἄλλοις διεκόντες ἀνὰ μέρος τῆς ἐκμήνου τὴν δὴμῶν περὶ καὶ παρὰ τοὺς ἡμέρας τῆς ἐν τοῖς πᾶσι τοῖς προκτανταί χρείας (VI 34, 3). Die Normdauer des Feldzuges ist hier auf sechs Monate, d. i. die Sommerzeit, angesetzt, wie beim Dictator; tatsächlich wird dann bei den sich über Jahre erstreckenden Kriegen im Winterhalbjahr ebenso verfahren sein.

<sup>4</sup> So Pol. II 26, 2, 27, 4, 31, 1, XI 22, 4, 32, 2, XVIII 26, 2. Analog z. B. Liv. 27, 14, 8 (— Plut. Marc. 26), endlich in einem frei erfundenen Schlachtbericht.

<sup>5</sup> Pol. XVIII 26, 2 ἐστὶν τὰν χημάρων, χημαῖα ἐξ ὧν οἱ πασι τοῖς ἐκ τῆς, danach ist es sehr unwahrscheinlich, daß ihm auch die übrigen zehn Manipel der Legion unterstellt waren. Bei Zama treffen, XV 13, 7, für die Principes ihre ἡρεμονεῖαι, d. i. die Centurionen, die maßgebenden Anordnungen, nicht ein Tribun.

So beauftragt Scipio bei Pol. XI 32, 2 einige Tribunen (τὰς χημάρων τινας) mit der Bereitstellung der *velites*.

<sup>6</sup> Cic. Rom. 8. Ovid. fast. 3, 115 u. a.

Richtung an, in ihr verkörpert sich die Einheit der Truppe und die Heiligkeit der militärischen Ordnung. So wird sie zugleich zum Symbol, ihr Verlust ist für die Truppe eine unauslöschliche Schande, ihn zu verhindern werden die letzten Kräfte angespannt. Sie zu tragen, werden zwei besonders kräftige und mutige Männer ausgesucht, die *signiferi*. Beim Marsch geht die Fahne voran, im Kampf steht sie hinter den ersten Gliedern, den *antesignati*<sup>1</sup>, natürlich in der Mitte der Kolonne. So zerfällt der Manipel in zwei Züge (*centuriae*), einer über der Fahne (rechts), einer unter ihr (links), jede unter einem *centurio*. Aber selbständige praktische Bedeutung haben diese Centurien, anders als im späteren Cohortenheer, im Manipularheer nicht. Die beiden Centurionen sind, wie Polybios ausführte, wenn sie sich auch in das Kommando teilen, in erster Linie dazu da, damit, auch wenn der erste kampfunfähig wird oder fällt, immer noch ein Kommandant des Manipels vorhanden ist. Außerdem sind auch zwei Officiere oder vielmehr Unterofficiere bestellt, die am Schluß der Kolonne stehen und hier die Aufsicht führen, von Polybios VI 24, 2 als *κυραγο* bezeichnet, und identisch mit den als Gehilfen der Centurionen sowie der Decurionen der Reiterei bezeichneten *optimates*<sup>2</sup>.

Die Normalzahl des Manipels der beiden ersten Treffen ist 120 Mann (abgesehen von den dahinter stehenden Velites). Wie tief sie aufgestellt waren, darüber fehlen alle Angaben. Es wird je nach Lage der Dinge geschwankt und vor allem von der Ausdehnung abgehangen haben, welche die Front erhalten sollte, die wieder von der Länge der feindlichen Front beeinflusst war<sup>3</sup>. Als normale Aufstellung nimmt man in der Regel, wie mir scheint, mit Recht<sup>4</sup>, eine Tiefe von 6 Mann an, also eine Front von 20 Mann, 10 über und 10 unter der Fahne; dabei läßt sich die Fühlung nach der Mitte und der

<sup>1</sup> Plut. Aem. Paull. 20 (aus Polybios): ΟΥ ΤΑΡ ΕΣΤΙΝ ΙΤΑΛΟΙΣ ΒΕΒΗΤΟΝ ΟΥΔ ΟΟΙΟΝ ΕΚΚΑΤΑΛΙΠΕΙΝ ΟΜΕΙΟΝ: daher packt der Kommandant einer Paullignercohorte, als sie bei Pydna vor der Pualanx zurückweicht, das Feldzeichen und schleudert es mitten unter die Feinde, um die Truppen zum Anstarren und zum Verzweiflungskampf zu zwingen. — Ovid fast. III 114 *signat*... *quae magnam praerexerant cent*.

<sup>2</sup> Pol. VI 24, 9. Zwei Männer werden bestellt, wie bei den Centurionen, damit, wenn der eine fällt, noch ein Ersatzmann da ist. Die Formulierung bei MARQUARDT, Schlachtw. II 335, daß es, obwohl der Manipel nur eine Fahne hatte, nichtsdestoweniger in jeder Centuria einen Fahnentrager gab, ist daher zum mindesten irreführend. Ebenso war es ein Mißgriff, wenn DOMASZOWSKI, Die Fahnen im römischen Heer (Abh. des Wiener archäol. Seminars V 1885) S. 12, den zweiten *signifer* mit den fünf *signa* in Verbindung setzen möchte, die nach Plin. X 16 vormals *singulos ordines antesignati*, bis wenige Jahre vor Marius' zweitem Consulat (104) vier von ihnen im Lager zurückgelassen und nur der Adler in die Schlacht mitgenommen wurde, den Marius zum alleinigen Feldzeichen der Legion erhob. Wie es um diese *signa militaria* in Gestalt eines Adlers, Wölfs, Minotaurus, Pferdes und Ebers (vgl. Festus p. 148 und 234 s.v. *minotauri* und *porci effigies*) bestellt gewesen ist und was Plinius oder sein Gewährsmann unter den *ordines* verstanden haben mag (falls er sich überhaupt etwas Bestimmtes dabei dachte), ist bei dem Fehlen aller weiteren Zeugnisse nicht zu ermitteln. Falls die Angabe nicht überhaupt auf falschen antiquarischen Combinationen beruht, können es nur Feldzeichen sein, die einer älteren Heeresordnung angehörten, aber für die Legion neben den Fahnen der Manipel beibehalten wurden. Praktische Bedeutung haben jedenfalls nur die letzteren gehabt, die denn auch Polybios allein erwähnt, es sei denn, daß mit der *CHMAIA*, die beim Aufschlagen des Lagers den für das Feldherrnzelt (das *praetorium*) gewählten Platz bezeichnet (Pol. VI 27, 2), diese Standarten gemeint sind.

Eine besondere Truppenabteilung bilden die *antesignati*, jedenfalls in der Manipularlegion (und wahrscheinlich auch später) nicht, sondern es sind die jedesmal vor der Fahne stehenden Mannschaften. Wieviele Glieder vor der Fahne standen, wissen wir nicht und ist von geringer Bedeutung.

<sup>3</sup> Cato in ca. *quae habuit apud equos: mures sesseis atque diversum praetium parare bonis atque strictis, decurmatibus, optionibus, hastis donatiis aliisque honoris* (Festus p. 201; Cato ed. Jordan p. 301. Varro ling. lat. V 91 und bei Nonius p. 67 *optiones*, Festus p. 198 sowie Paulus p. 184).

So wurden bei Cannae infolge der Verdoppelung der Mannschafszahl die Manipel gedrängter als früher aufgestellt und ihre Tiefe weit größer (ΠΟΛΥΠΛΑΣΙΑΣΤΟΝ) gemacht als die Front (Pol. III 113, 3). Man wußte eben damals mit der Überzahl nichts anzufangen, sondern suchte den Sieg durch Verstärkung der Stoßkraft zu sichern, ohne zu bedenken, daß dadurch nur ein kleiner Bruchteil der Mannschaften wirklich an den Feind kam.

<sup>4</sup> KROMAYER, Ant. Schlachtf. III I, 356, entscheidet sich dagegen für 10 Mann Tiefe und 12 Mann Front. Sicherheit ist, soweit ich sehen kann, nicht zu gewinnen.

Zusammenhalt unter einem Kommando noch gut aufrechterhalten, und ist zugleich genügende Ablösung für das erste Glied vorhanden, bis der Moment gekommen ist, wo das zweite Treffen eingreift.

So ergibt sich ein durchaus anschauliches, den gegebenen Verhältnissen entsprechendes Bild. Auf dem Exerzierplatz und bei der Parade stehen die Mannschaften der Manipel streng ausgerichtet in loser Fühlung, so daß auf jeden Mann drei Fuß im Quadrat kommen: zwischen ihnen die gleichgroßen Intervalle, die Manipel des zweiten Treffens auf diese gerichtet<sup>1</sup>: dahinter lagern sich die Triarier in der oben geschilderten Stellung auf den Boden. Beim Einrücken in die vom Feldherrn gewählte Schlachtfrent (ΠΑΡΕΜΒΟΛΗ), das durch die ausgeschwärmten Velites gedeckt wird, wird natürlich die gleiche Aufstellung eingenommen. Dann aber, beim Vormarsch auf den Feind, lockert sich die Fühlung schon beim Schleudern der *pila*, und beim Anlauf in die Gefechtsstellung gehen die Mannschaften mindestens der ersten Glieder zu beiden Seiten der Fahne vollends auf den doppelten Raum auseinander, so daß dadurch die Intervalle gefüllt werden.

Die Eigenart der römischen Kampfweise und den Grund ihrer Überlegenheit faßt Polybios dahin zusammen, daß im Gegensatz zu der Starrheit der Phalanx der Manipel als Ganzes und der einzelne Mann in ihm volle Bewegungsfreiheit nach allen Seiten hat und sich daher gegen jeden Angriff wenden kann: »der Mann kann sowohl in der Gesamtheit wie in einzelnen Gruppen innerhalb dieser einen Schlachtordnung nach allen Seiten hin fechten, indem immer die von einem gefährlichen Angriff bedrohten Manipel sich dahin wenden, wo es not ist. Dazu kommt der Schutz durch Bewaffnung und Schild und die Fähigkeit des Schwertes, zahlreiche Hiebe auszuhalten; so ist es schwer, sie zu bewältigen und die Schlachtreihe zu zerreißen«. »Jeder Römer ist in seiner Waffenrüstung in gleicher Weise für jedes Gelände, jede Lage und nach jeder Seite gleichmäßig verwendbar; und er ist auch nach seiner seelischen Stimmung ebenso für den Kampf im Gesamtheer wie für den in einer Abtheilung oder lediglich im Manipel oder auch im Einzelkampf Mann gegen Mann angepaßt<sup>2</sup>.« Wie Bewaffnung und Heeresgliederung dies Ergebnis möglich machen, hat Polybios dargelegt und haben wir im Anschluß an ihn uns weiter klarzumachen versucht.

Diese Schilderung gilt natürlich nur für die Vollbewaffneten, nicht für die leichten Truppen, die *velites*. Es ist sehr bezeichnend, daß diese nicht selbständig als besondere Trupps organisiert sind, wie in den griechischen Heeren und wie die Reiterei, und auch formell kein besonderes Treffen bilden — obwohl sie doch, wenn sie bei Eröffnung des Kampfes als Plänkler ausschwärmen, tatsächlich die Funktion eines Vortreffens übernehmen —, sondern den einzelnen Manipeln aller drei Treffen angegliedert sind. Auch darin kommt deutlich zum Ausdruck, daß die ganze Gestaltung der Armee auf den Schwertkampf basiert ist: die leichten Truppen werden als ein zwar unentbehrliches, aber der Idee nach durchaus nebensächliches Element behandelt. Zugleich werden sie dadurch im inneren Dienst, gewissermaßen in der Korporalschaft, dem eisernen Regiment der Centurionen unterstellt. Natürlich müssen auch sie ihre Unterofficiere gehabt haben, die beim Ausschwärmen das Gefecht der einzelnen Gruppen leiten; aber darüber erfahren wir ebensowenig etwas, wie uns mitgeteilt wird, wer denn, abgesehen von dem Consul, der durch Signale ihre Bewegung dirigiert oder im Notfall auch persönlich eingreift, das Gefecht der Vorhut leitet. Man wird vermuten dürfen, daß in der Regel, wie Pol. XI 32, 2, ein Tribun damit beauftragt worden ist. Wie weit sie, wenn sie dann beim Vorrücken

<sup>1</sup> Die den Modernen ganz geläufige Bezeichnung dieser Ordnung als *quincunx* kommt, wie mir vom Theodosius bestätigt wird, in den Quellen niemals vor.

<sup>2</sup> XV 15, 7 ff., XVIII 32, 10 ff.

der Schwerebewaffneten an ihre alten Plätze zurückgingen<sup>1</sup>; hier noch irgendwie verwendet wurden, darüber wird auch nichts gesagt, sie mögen unter anderem zum Fortschaffen der Verwundeten und Leichen gebraucht worden sein.

Auch sonst stellen die Einzelheiten des Kampfes, wie natürlich, gar manche Fragen, auf die wir keine Antwort erhalten und bei denen daher die Phantasie freien Spielraum hat. So ist es schwer, von dem Werfen der *pila* beim Anmarsch ein klares Bild zu gewinnen. Haben wirklich alle Glieder des Treffens geschleudert und sie über die Vordermänner hinweg werfen können? Haben die *Principes* sie gleichzeitig mit den *Hastaten* geworfen, wozu die Intervalle zwischen deren Manipeln den Raum boten? Sind die Mannschaften des ersten Treffens gleich beim Anlauf auseinandergetreten oder erst in dem Moment, wo sie mit dem Feinde zusammenstießen? Und nahm sogleich der ganze Manipel die gelockerte Stellung ein, oder nur das erste oder die ersten Glieder, während die hinteren enger geschlossen blieben? Auf diese und ähnliche Fragen werden wir niemals eine sichere Antwort erhalten, und alle Spekulation und auch ein Experiment auf dem Turnplatz hilft dafür nichts; da könnte nur die praktische Erfahrung in der Schlacht selbst Aufklärung geben. Die Zeitgenossen besaßen diese Anschauung, sei es, daß sie selbst mitgekämpft oder wie Polybios einer Schlacht zugeschaut hatten, sei es, daß sie mindestens auf dem Exerzierplatz die nicht auf theoretischer Konstruktion, sondern auf praktischer Erfahrung beruhenden Übungen gesehen hatten: für sie waren diese Dinge daher selbstverständlich. Schon den Annalisten des ersten Jahrhunderts und vollends dem Livius fehlte dagegen diese Anschauung, da sie unter gänzlich veränderten Verhältnissen schrieben; so können sie nur gänzlich verzeichnete Bilder entwerfen, und selbst da, wo sie guten Quellen folgen, haben sie in der Regel lediglich Konfusion geschaffen und die richtigen Angaben nur zu oft nicht nur entstellt, sondern geradezu ins Gegenteil umgekehrt.

Noch weit mehr nicht zu beantwortende Fragen ergeben sich bei den Bundesgenossen. Ihre Kontingente, die an Mannschaftszahl sehr verschieden gewesen sein müssen, werden als *cohortes* bezeichnet; benannt werden sie durchweg nach ihrer Heimat. Das Kommando hat ein einheimischer Officier, neben dem ein Zahlmeister steht<sup>2</sup>. Wo der Name *cohortis* von römischen Truppen gebraucht wird — er kommt zuerst bei Scipios Feldzügen in Spanien vor —, bezeichnet er die Zusammenfassung von drei hintereinander stehenden Manipeln der drei Treffen; ob auch die Cohorten der Bundesgenossen so gegliedert waren, wissen wir nicht. Das Kommando über die gesamten Bundesgenossen haben, den Tribunen auch in ihrer Stellung entsprechend, zwölf *praefecti*, die von den Consuln aus römischen Bürgern ernannt werden<sup>3</sup>, also sechs für jedes consularische Heer. Daß aus den Bundesgenossen eine Anzahl Cohorten und Schwadronen als *extraordinarii* ausgesondert werden und zur Verfügung des Consuls stehen, während aus der Hauptmasse die beiden *alae sociorum* gebildet werden, ist schon erwähnt. Daß bei diesen ein Anschluß an die drei Treffen der Legionen geschaffen sein muß, ist evident: die Armee operiert ja als Ganzes, nicht etwa die Legionen und die *Alae* gesondert, und wenn die *Principes* und die *Triarii* avancieren, müssen auch die entsprechenden Abteilungen der Bundesgenossen darunter einbegriffen gewesen sein. Ob das aber durch eine den römischen

<sup>1</sup> Bei Zama hat dagegen Scipio angeordnet, daß sie so weit wie möglich hinter die gesamte Armee zurückgehen sollten (Pol. XV 9, 10).

<sup>2</sup> Pol. VI 20, 5  $\alpha\epsilon\chi\omicron\tau\alpha\ \epsilon\upsilon\chi\theta\epsilon\alpha\sigma\alpha\iota\ \kappa\alpha\ \mu\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta\varsigma$ ; bei Livius 9, 10, 17, 23, 10, 17, 25, 14, 4 heißt der Officier *praefectus* oder *praefectus*, bei Plut. Aem. Paul. 20 nach Polybios  $\pi\epsilon\phi\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta\varsigma$ ; die offizielle Bezeichnung wird eben so verschieden gewesen sein wie bei den Magistraten.

Pol. XI 27, 1, 33, 1.

Pol. VI 20, 6, vgl. 34, 4, 37, 8. Daß sie römische Bürger sind, ist vielfach belegt (Liv. 21, 59, 9, 23, 7, 3, 27, 26, 12, 31, 2, 6, 33, 30, 5, 34, 47, 2, 49, 31, 39).

Manipeln entsprechende Gliederung der Cohorten erreicht wurde oder etwa dadurch, daß man drei Cohorten hintereinander stellte, darüber haben wir keine Nachricht.

Auf die Reiterei weiter einzugehen, ist nicht erforderlich. Sie ist ein für die Kriegführung und die Schlacht ganz unentbehrlicher Bestandteil der Armee, wie denn ihre Niederlage ganz wesentlich zu der Katastrophe von Cannae, ihre Überlegenheit zu dem Siege von Zama beigetragen hat. Auch sie ist in kleine Abteilungen gegliedert, *turmas* (125) zu 30 Mann, unter drei *decemviris*, denen drei *septuaginta optima* beigegeben sind; der erste *decemvir* hat das Kommando über die ganze *turma*. Für die Leitung des Reitergefechts muß auf jedem der beiden Flügel immer ein besonderer Oberst bestellt worden sein, wenn wir darüber auch nur selten Angaben haben. Daß abweichend vom Fußvolk die bundesgenössische Reiterei dreimal so stark ist als die römische, wird ungefähr dem zwischen Bürgern und Bundesgenossen an Bevölkerungszahl und Besitz bestehenden Verhältnis entsprechen; aus den Besitzenden, die als Reiter dienten, konnte die römische Regierung, da die Wohlhabenden und Honoratioren von ihr gestützt wurden, einen wesentlich stärkeren Prozentsatz zum Kriegsdienst heranziehen als aus der Masse der übrigen Bevölkerung.

Daß im hannibalischen Krieg und den darauffolgenden Kriegen die Technik des Kampfes und die Gefechts-taktik im einzelnen weiter ausgebildet worden ist, kann nicht zweifelhaft sein. Man lernte, den Anforderungen des Moments entsprechend, einzelne Abteilungen und Truppengattungen gesondert zu verwerten und damit aus dem engeren Verbände der einheitlichen Schlachtstellung auszulösen. Das tritt uns zuerst in den spanischen Feldzügen Scipios entgegen, der, wie schon erwähnt, mehrfach Manipel der drei Treffen zu Cohorten zusammenfaßt und mit Sonderaufgaben betraut. Auch seine Anlage und Führung der Schlacht bei Zama, im Gegensatz zu Cannae, läßt die Entwicklung deutlich erkennen: erst dort gelangt die Treffentaktik zur vollen Ausbildung und Wirkung. Dabei ist als ganz wesentliches Moment nicht zu übersehen, daß er damals (und so schon die Scipionen in der Schlacht am Ebro 216, v. S. 11, 2) über ein ausgebildetes Heer von Veteranen verfügte, die schon mehrere Jahre unter den Fahnen standen, während in den ersten Jahren des Krieges dem geschulten Berufsheer der Söldner Hannibals römische Rekruten gegenüberstanden. Diese gesteigerten Aufgaben erforderten eine Umgestaltung und Vermehrung der höheren Führung: der Feldherr brauchte Officiere, auf die er sich vollkommen verlassen konnte – wie Hannibal über solche verfügte – und denen er die Leitung der einzelnen Operationen zuwies. Einen Ansatz dazu finden wir schon bei Cannae, wo der gewaltige Umfang der vereinigten und auf den doppelten Bestand gebrachten beiden consularischen Heere (8 Legionen) eine Teilung des Kommandos notwendig machte, der Consul C. Varro übernimmt neben der Oberleitung das Kommando des linken Flügels, sein College L. Paullus das des rechten, die Consuln des Vorjahres M. Atilius und Cn. Servilius das des Centrums. Scipio verwendet dann neben dem ihm als Propäactor beigegebenen

Daß bei den römischen Bundesgenossen die römische Bewaffnung und Taktik durchgeföhrt war, kann nicht zweifelhaft sein; sonst müßten die Unterschiede im Kampf hervortreten und von Polybios VI 26 erwähnt werden. Es ist allerdings als solche angelehnte antikanonische Gefechtsweise, wenn Silius VIII 356 ff. den Bundesgenossen bei Cannae ungenügende Verschiedenheit der Bewaffnung zibt (s. u. S. 246).

– Pol. VI 25, 1.

– In demselben wird die Umwandlung der Bewaffnung der Reiterei nach griechischem Muster erfolgt sein (Pol. VI 25).

– Diese Umwandlung tritt auch in allen folgenden Kriegen deutlich hervor: die römischen Heere müssen immer erst im Kriege selbst ausgebildet werden und erleiden daher in den ersten Feldzügen oft genug schwere Niederlagen (es zum jugendlichen Krieg und der Kulteinkatastrophe, sowie dem Bundesgenossenenkrieg herab).

– Pol. III 114, 6. – Silius IV, XXII 40, 6 war dagegen Atilius seines Alters wegen nach Rom entlassen worden. Dazu kommt eine noch im Kommando der 10.000 Mann, die Paullus im Lager zurückgelassen hat (Pol. III 117, 1), und eine noch im Lager gewesen sein.

M. Silanus für solche Aufgaben Männer aus seiner nächsten Umgebung, wie seinen Bruder Lucius, L. Marcius, und vor allem C. Laelius; damit beginnt die Einführung von Legaten, amtlosen Stellvertretern des Consuls oder Proconsuls, die in dessen Auftrag und unter seiner Verantwortung selbständige Operationen ausführen. Das führt dazu, daß die Bedeutung der Tribunen allmählich abnimmt. Zugleich machen die neuen Aufgaben die Bildung größerer taktischer Körper erforderlich: die Zusammenfassung von drei Manipeln zu Cohorten unter dem Kommando des ersten der sechs Centurionen wird spätestens seit Marius durchgeführt, ihre Unterabteilungen sind die sechs Centurien, die Manipel verschwinden, ihre *signa* werden durch die der Cohorten ersetzt. Ebenso wird die abweichende Bewaffnung der Triarier aufgegeben. Über den 10 Cohorten steht als höhere Einheit, dem Regiment entsprechend, die Legion, die durch Marius die Adlerstandarte als Feldzeichen erhält, und deren Kommando seit Caesar regelmäßig ein Legat erhält.

Gleichzeitig läßt sich die alte Art der Aushebung nicht mehr aufrechterhalten. Die Schilderung, die Polybios von ihr gibt, zeigt deutlich, wie widersinnig und undurchführbar die Einrichtung schon zu seiner Zeit, ja lange vorher, geworden ist: zu Beginn jedes Jahres sollen sich alle Wehrpflichtigen (τοὶ οὐκ ἐν τῷ οὐρανῷ ἢ ὑπὸ τῷ ὕδατι ὄντες) auf dem Capitol versammeln. Das war in den Zeiten des alten Stadtstaates mit beschränktem Gebiet möglich, aber nicht für eine Bürgerbevölkerung, deren Wohnsitze sich, zerstreut zwischen bundesgenössische Gemeinden, vom Tyrrhenischen bis zum Adriatischen Meer und vom Po bis zum Golf von Neapel, ja noch darüber hinaus, erstreckten. Überdies zeigt der Umstand, daß die Versammlung und die Verteilung der Mannschaften auf dem Capitol stattfand, daß hier wie bei den Volksversammlungen an derselben Stätte nur ein kleiner Teil der Verpflichteten oder Berechtigten sich wirklich einfindet. Mochten auch die Municipalbeamten nachhelfen, so werden doch schwerlich je viel mehr zusammengekommen sein, als was man wirklich für 4 Legionen brauchte, d. h. höchstens 20000 Mann. Ganz deutlich zeigt sich hier wie in der gesamten Staatsverwaltung und Verfassung, wie verhängnisvoll es gewesen ist, daß die römische Republik sich von dem Begriff und Schema des Stadtstaates niemals hat losmachen können; wesentlich daran ist sie zugrunde gegangen. So wird denn auch die Aushebung immer undurchführbarer; seit dem Wiederausbruch der spanischen Kriege im Jahre 153 tritt immer mehr die Anwerbung von Freiwilligen an ihre Stelle. Den Abschluß bildet dann auch hier das Söldnerheer des Marius.

Diese Zersetzung des Manipularheeres weiter zu verfolgen ist nicht unsere Aufgabe. Daß eine so eigenartige und hochentwickelte Gestaltung der Heeresorganisation und der Taktik eine lange Entwicklung voraussetzt und ihr andere, einfachere Formen vorausgegangen sein müssen, liegt auf der Hand und ist allgemein anerkannt; und soviel auch darüber verhandelt worden ist, dürfte es sich doch lohnen, diese Fragen nochmals aufzunehmen, vor allem, um festzustellen, was sich mit einiger Sicherheit erkennen läßt, was problematisch oder ganz unerkennbar bleiben muß.

Den Ausgangspunkt bildet eine Angabe, die uns aus den Verhandlungen beim Ausbruch des ersten panischen Krieges erhalten ist. Die Erzählung liegt vollständig vor in den Fragmenten Diodors und mit einzelnen Abweichungen in v. Arminius Ineditum Vaticanum. Ein Zug aus ihr ist bei Dio erhalten; mithin kann sie sicher auch bei den Annalisten

Polyb. VI 10, 6. Varro sat. Manip. fr. 195 Bruchstücke (Nonn. p. 161. Liv. 20, 31, 11.

XXIII 2, aus den exc. de sen. : ein Satz über Disziplin c. 2, 20 auch in den exc. Hoesehel.

Hermes 27, 1892, 118 ff., wieder abgedruckt von Drachmann in seiner Ausgabe von Diodors römischen Annalen (LII 124 XXIX kleine Texte 67, 1102).

II 43, 9. Zon. VIII 9.



vor und hat gewiß auch bei Livius gestanden. Benutzt und durch einzelne Zusätze erweitert ist sie in einer Ausführung bei Athenaios über die Annahme fremder Erfindungen, speciell auf militärischem Gebiet, durch die Römer<sup>1</sup>, sowie von Sallust Catil. 51, 38 für die Rede, die er Caesar halten läßt. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Angabe bei Diodor aus dem alten Annalisten stammte, den Diodor im ersten punischen Krieg auch sonst neben seiner Hauptquelle Philinos benutzt hat. Auch die Erzählungen im Ineditum Vaticanum 5 über Romulus und Remus gehen ja auf eine Quelle zurück, die sich mit Diodor VIII 5 aufs engste berührt. Eine weitere Bestätigung bietet, daß bei Diodor die Unterhändler namenlos sind, οὐ φωνηκοὶ und οὐ ῥαπαδοί, wie in den ältesten Annalen durchweg, während im Ined. Vat. der römische Unterhändler den Namen Kaeso Fabius führt (er ist vom Consul Appius geschickt), bei Dio an seiner Stelle ein Militärtribun Gaius Claudius auftritt: da haben also die Bearbeiter der Urquelle in üblicher Weise beliebige Namen eingesetzt<sup>2</sup>.

Ich gebe die Erzählung nach Diodor mit Hinzufügung der Varianten.

Bei den Verhandlungen, die nach dem ersten Zusammenstoß zur See (in der Meerenge, noch ehe der Kriegszustand officiell eingetreten ist) nochmals wieder aufgenommen werden, erklären die Karthager, sie begriffen nicht, wie die Römer es riskieren könnten, einen Krieg um eine Insel wie Sicilien zu beginnen, wo sie doch, wenn die Karthager es nicht zulassen wollten, nicht einmal ihre Hände im Meer zu waschen wagen würden<sup>3</sup>. Die Römer antworten, die Karthager würden gut daran tun, sie nicht zu zwingen, sich um den Seekrieg zu kümmern: denn sie seien immer gelehrige Schüler und schließlich ihren Lehrmeistern überlegen gewesen<sup>4</sup>. Das wird durch Beispiele aus der Kriegsgeschichte belegt: ursprünglich trugen wir viereckige Türschilde (τετραγωνοειδῶς), die Etrusker dagegen kämpften mit ehernen Rundschilden in der Phalanx (κακκοῖς ἀσπίσι φαλαγγαστέτοις) — nicht in Manipeln (οὐ κατὰ στερπὰδι), setzt Ined. Vat. hinzu —: da haben wir ihre Bewaffnung

<sup>1</sup> Athen. VI 273e f. hinzugefügt ist die Bemerkung, daß ihre Verfassung in allem eine Nachahmung der spartanischen sei, sowie, daß sie jetzt auch die schlechten Dinge nachahmen. Daraus angefaßt hat Athenaios ein Citat aus Posidonios über die schlechte Lebensweise und die Frommigkeit der alten Römer, was er dann selbst weiter ausführt. Es ist also sehr fraglich, ob die gewöhnliche von Wisniewski, von Posidonios und Varron, Hermes 27, 1893, 334 ff. begründete Annahme zutrifft, daß auf Posidonios mehr zurückgehe als der eine Satz, zu dem er eintretet wird. Die weiteren Ausführungen Wisniewskis, denen Schmidt, Der Ursprung des Pilums, Rhein. Mus. 66, 1911, 575 folgt, habe ich jedenfalls für vorzeitig und völlig unhaltbar.

<sup>2</sup> Andernfalls müßte man annehmen, daß Diodor sie aus Philinos übernommen habe und auch die ältesten Annalen es schon damals nicht zu harten: das ist sowohl literarhistorisch wie nach dem Inhalt, der ja die Römer verherrlicht, höchst unwahrscheinlich.

<sup>3</sup> Der Karthagische Unterhändler heisst im Ined. Vat. noch ἀνώνυμος φωνηκοῦ oder οὐ κακκοειδένος, bei Dio ist es der Führer Hanno selbst. — Ein drastisches Beispiel für diese Namensgebung ist bekanntlich der Mann, der auf 258 auf Sicilien eine abgeschnittene Heeresabteilung von 400 Mann rettete. Bei Cato II, 83 ist er namentlich so gut wie der Consul, die Späteren haben dann nicht weniger als drei ganz verschiedene Namen für ihn erfinden (Gell. III 7, Frontin. I 3, 15 usw.).

<sup>4</sup> τὸν ἄνθρωπον τῶν ἑνῶν πᾶν ὅτι καὶ τῶν ἰσχυρῶν τῶν ἑνῶν οὐδε πύκαλοι τὰς χεῖρας ἐκ τοῦ θαλάσσης, τοῦ αἰῶνος κιν. Dieser Satz ist Di. aufgenommen (ἐν τῇ ῥῆσιν ἀποτίνασθαι ποτὲ τὰ χεῖρας ἐν τῇ θαλάσῃ τοῖς περὶ αὐτοὺς ἐπὶ τῇ ἐκείνῃ). Im Ined. Vat. fehlt er; dagegen wird hier der Hinweis auf die seit langem bestehende und zuletzt noch wieder durch den Seesieg über Pyrrhos erwiesene Seeherrschaft der Karthager und die Ohnmacht der Römer zur See (οὐδὲν) ausgeführt (ἐπεὶ ναυτικὴν ἐκόντες οὐτε ἐμπειροῦ ἀφῆλιν οὐτε βαρύνοντες). — Diese Scene wird jedem, der sie kennt, während des Weltkriegs immer wieder vor Augen getreten sein. Der Ausgang hätte ein anderer werden können, wenn die polnische Leitung Deutschlands von derselben rücksichtslosen Energie und demselben zielbewußten Siegeswillen besetzt gewesen wäre, der in Rom lebte und der unsere Feinde trotz aller Niederlagen zum Siege geführt hat.

<sup>5</sup> ἀσπίδας τὰς τοῖς Ῥωμαίοις ἀπὸ νῆας ἰσχυρὰς κρηττόνους γὰρ ἰσχυροτέρων, im Ined. Vat. ἡμεῖς οὐ τὰς περὶ κινεῖν — ἐπεὶ οὐδὲ οὐτὲρ ἀναγκασθέντας, ναὶ ἐκὼς ἀπαγγελλεῖν τῇ πόλει — τὸ τὸ πολέμου ἐν τῇ ἐκείνῃ ἐπὶ τῇ περὶ τὰς πόλεις, καὶ τοῖς ἀλλοῖς ἐπὶ τῇ ἐκείνῃ περὶ τὴν ἐκ πόλεως αὐτῶν κρηττότητα. Vgl. Polyb. VI 25, 11, bei der Übernahme der griechischen Bewaffnung für die Römer: ἀσπίδι γὰρ, ἡ περὶ τῶν ἑτέρων μετὰ τὸν ἐν ἑαυτοῖς καὶ τὴν βελτίονα καὶ Ῥωμαίων.

angenommen und die seit längster Zeit an den Kampf in der Phalanx gewöhnten durch Übernahme ihrer Kampfweise besiegt. Der samnitische Türschild war bei uns nicht überkommen, noch hatten wir *pila* (πύλας) sondern kämpften mit Rundschilden und Lanzen (αὐτὸν δὲ καὶ ἀσπίδα) — hier wird also die nach dem Vorhergehenden von den Etruskern übernommene Kampfweise als die heimische (πατρῶς) bezeichnet, während der vorige Satz die gegenwärtige Kampfweise (Manipel und *scuta* naiv als die ursprüngliche betrachtet — : und auch in der Reiterei waren wir nicht stark, sondern das ganze römische Heer oder doch wenigstens der Hauptteil waren Fußkämpfer. Als wir dann aber mit den Samniten in Krieg gerieten, zwangen wir uns, deren Bewaffnung mit *scuta* (σπερες) und *pila* (πύλας) anzunehmen und eine Reiterei zu bilden, und so haben wir mit fremden Waffen und nach fremden Vorbildern die, welche sich darauf viel einbildeten, besiegt. Daß mit dieser Bewaffnung die Manipularstellung zusammengehörte, könnte nicht zweifelhaft sein, auch wenn sie nicht bei Diodor (s. Anm. 3) ausdrücklich erwähnt würde. — Den Abschluß bildet dann, daß die Römer ebenso die Belagerungskunst

Das letztere nach med. Vat.: bei Athenaeos entspricht εἰς αὐτὸν καὶ παρὰ τυφρῶν τὴν σταδίαν μάχην παρατηρῶν ἐπιόντων.

<sup>2</sup> Das ist weitergebildet bei Plutarch Rom. 21 zu der Behauptung, die Römer hätten zuerst (also bei der unmittelbar vorher erfolgten Stadtgründung) Ἀττοναίᾳς ἀσπίδας gehabt, Romulus habe dann von den Sabinern, die hier natürlich an Stelle ihrer Nachkommen, der Samniten, gesetzt werden mußten, die σπερεὶ übernommen. Bei Livius VIII 8, 3 ist nur die allgemeine Angabe geliebt: zuerst Phalangen und *clipei*, dann Manipel und *scuta*.

<sup>3</sup> Dieser Abschnitt (nach med. Vat.) ist bei Diodor verkürzt zu εἰπεῖτα πάλιν ἄλλων ἐθνῶν σπερεὶ ἔχοντων ὅς τιν' ἐχοῦσι (so) οἱ Ῥωμαῖοι καὶ οἱ περὶ αὐτοὺς παρόντων, ἀποστέρῃσι μὴ καμῆνο, περιεφρονῶντο τὴν ἐχρή-σασθαι τὰ καλὰ τὰν παρὰ ἑστέρας. Daß περὶ αὐτοὺς (Spitzenn) der Handschrift nicht *pils* wiedergeben kann, sondern aus σπερεὶς *manipules* verschrieben ist, ist evident. — Sallust Cat. 51, 38 verwendet die Angabe in Caesars Reden: *omnesque gentes, quae ante bella bellica ab Sannitibus sumerunt*.

<sup>4</sup> Athenaeos bietet dafür παρὰ καυσιανὴν δὲ εἰς αὐτὸν σπερεὶ ἔχον, παρὰ δὲ ἱβερὸν ταύρον; da hat er offenbar die Angaben seiner Vorlage falsch zusammengezogen und aus dem *Atlas Hispanus*, der in einer Liste der Entlehnungen, wenn sie vollständig sein sollte, unmöglich fehlen durfte, irrtümlich ταύρος gemacht. — Schmitz. Der Ursprung des Pilums, Rhein. Mus. 66, 1911, 572ff. hat die ταύρος für *pila* und will diese in der Tat, im Widerspruch mit allen Quellen, aus Spanien entlehnt sein lassen. Er hat sich dafür auch noch auf die von Helmig, Zur Gesch. der Hasta donatica, Abh. Gött. Ges. N. F. IX 3, 1908 S. 5, 7 angeführte Stelle des Prokopios von Gaza im Kommentar zu Josua 8, 18 (Migne, patr. gr. Tom. 87, 1 p. 1020) berufen können, wo zu dem in LXX für eine Waffe in Josuas Hand verwendeten ταύρος verschiedene Erklärungen gegeben werden, darunter: οἱ δὲ εἰς αὐτὸν ἐκείνην τῇ δὲ τὴν ἱβερὸν ἐκείνη ἀκόντιον, οἱ Ῥωμαῖοι καλοῦσιν ὕσσον, ταύρος als εἰς αὐτὸν ἐκείνην findet sich auch bei Hesych. und Eustath. ad II B 778. Aber das ist das *sulphurum*, ein Wurfspieß ganz aus Eisen, den Schmitz S. 579ff. als spanisch nachgewiesen hat; das hat Prokop zu dem Versehen geführt, ταύρος für ein iberisches Wort zu erklären und weiter mit dem *pilum* der Römer zu identifizieren. In Wirklichkeit kann kein Zweifel sein, daß ταύρος, *gorsum* keltischen Ursprungs ist (so Servius ad Aen. VII 664, Nonius p. 555, mit Citat von Verg. Aen. VIII 601, wo die Gallier bei der Eroberung Roms zwei *gorsa*, *Alpora* und große *scuta* tragen), niscle gal. gae. s. Holder, Altschl. Sprachschatz I 1517ff., daher ταύροι als Name der aus dem Rhonegebiet geworbenen Soldner Pol. II 22, 1; *gorsa* als Waffe der Stamme von Wallis Caesar Gall. III 4. Die Griechen haben das Wort dann allgemein für die Speere fremder Völker verwendet, so Diodor XIII 57, 3, d. i. Timaeos, für das karthagische Heer bei der Eroberung von Selinus (neben καυσία); daher Pollux VII 150 λόφῳ δακρυῶν, καλῆται δὲ ταύρος, καὶ ἐστὶ λίθυρος. Von den *pila* dagegen werden die *gorsa* durchaus geschieden: nach Varro (Non. p. 555, s. o. S. 5, 31 und Liv. VIII 8, 5 sind letzteres, vielmehr die leichten Speere der *celtes*, zwei Ellen lange Holzschäfte mit einer eisenen Spitze, die Polybios περὶ αὐτῶν nennt; als ταύρος bezeichnet Polybios VI 30, 3 vielmehr die *hasta donatica* (s. o. S. 32). — Damit soll natürlich nicht bestritten werden, daß die *phalarica* der Saguntiner (Liv. 21, 8, 10, daraus Silius I 351ff.) und der Hergeten (Liv. 34, 14, 11 *grossa phalarica fabarospica*, wie Livius angibt, dem *pilum* sehr ähnlich sah; aber sie ist nach Livius' Schilderung, was Schmitz S. 576f. nicht berücksichtigt, in der Mitte mit Werg und Pech umwickelt und wird entzündet *totum ardorem accensum vel petrum*, ist also ein Brandgeschloß, das mit der Hand geschleudert wird. Auch Ennius hat in dem bei Nonius ohne Buchzahl erhaltenen Fragment (544 Varro 2), das wahrscheinlich, wie Schmitz annimmt, aus der Belagerung Saguntis stammt, sie erwähnt, *per cubile ruunt conferta fabarosa* (s. o. S. 152, vor no. XXIV einzureihen), und daraus wieder Lucan. VI 1960; aber eben daß er das Fremdwort braucht, zeigt, daß *fabarosa* und *pilum* nicht identisch sind. [Das Fragment des Ennius wäre bei Nonius, Fronto und Vergilius S. 152, vor no. XXIV einzureihen.]

von den Griechen gelernt hätten und jetzt, wenn es nötig wäre, auch den Seekrieg von den Karthagern lernen und sie darin überwinden würden).

Die Zuverlässigkeit der in dieser Erzählung bewahrten Überlieferung wird dadurch bestätigt, daß sie durchaus dem Bilde entspricht, das wir aus allen wirklich geschichtlichen Zeugnissen von der Entwicklung Roms gewinnen. Daß Rom in der alten Zeit ganz unter etruskischem Einfluß gestanden hat und lange Zeit der Sitz einer etruskischen Dynastie gewesen ist, ist zweifellos: die Großstadt der vier Regionen ist eine Schöpfung der Etrusker. So ist es nur das natürliche, daß auch das ältere römische Heerwesen dem etruskischen, und zugleich dem griechischen des sechsten und fünften Jahrhunderts, gleichartig gewesen ist. Sehr mit Recht wird denn auch die ältere republikanische Zeit Roms als die der Etruskerkriege betrachtet: diese Kämpfe, zunächst mit Persena und seinen Nachfolgern, dann mit Veji, dann mit Falerii und Tarquinii, sind das politisch Bedeutsame, nicht die Grenzfehden mit den Aequern und Volskern, die in der jüngeren Annalistik so breit ausgemalt werden.

Nun aber folgt, von der Mitte des vierten Jahrhunderts an, die eigentlich schöpferische Zeit Roms. Damals ist, beginnend mit der Verwaltungsreform von 367 — die den Anfang, nicht den Abschluß der Entwicklung bildet —, die Gestaltung des Staats durch eine ständig fortschreitende Folge von Reformen, ohne schroffen Bruch mit der Vergangenheit, ganz wesentlich umgewandelt worden: die *patrum auctoritas*, das Bestätigungsrecht der patrischen Senatoren, wird in eine leere Formalität verwandelt, die Schuldknechtschaft aufgehoben, das Zinsnehmen untersagt — ein Verbot, das freilich illusorisch bleiben mußte —, die Landtribus ständig vermehrt und der Schwerpunkt immer mehr in die Bauernschaft verlegt, während die Stadtbevölkerung und der Einfluß des Kapitals durch die Beschränkung der Freigelassenen auf die vier städtischen Tribus zurückgedrängt werden: i. J. 300 wird die Zulassung der Provocation an den *populus* obligatorisch für alle Brantiten; den Abschluß bildet das hortensische Gesetz v. J. 287, durch das die Beschlüsse der Tribus der Plebs den der nach den Vermögensklassen abgestuften Centurien des *populus* gleichgestellt und damit die Allgewalt der Tribunen innerhalb des befriedeten Stadtbezirks begründet wird. In dieser Zeit ist auch die militärische Organisation geschaffen worden, die, in engster Verbindung mit der straffen Gestaltung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, den Römern die Herrschaft über Italien und dann über die Mittelmeerwelt errungen hat.

Beides auch bei Armin: med. Vat. folgt noch die Entlohnung der Prophanen durch den Seesieg des Duclius Minzi.

— Weitere grundlegende Nachweise für die älteste Zeit gibt das Werk von W. Schulz, *Zur Gesch. lat. Legenheiten* (Abh. Gött. Ges. N. F. V 2, 1954), speziell S. 570 ff. — Die Römer haben bekanntlich von allem die Ablehnung der *supera campitatorum*, des Trumphes usw., aus Etrurien hervor. Das hat, wie Schulz in Caesars Rede gegen die Entlohnung der Waffen von den Samniten verwendet; aber sehr viel Überdacht hat W. Meibohm, dem Schulz folgt die Verbindung beider Notizen für das Ursprüngliche und w. sie sind ge. die Erzählung von Dodon und im med. Vat. auf Posidonios zurückführen, der natürlich diese Überlieferung nicht gekannt hat, sondern mit uns zum rückgehenden Abschnitt über die Etrusker bei Diels V 30 und ebenso bei Strabo V 2, 2 — an beiden Stellen ist aber gerade von einer Übernahme der etruskischen Waffen und Kampfwesen durch die Römer nach der Reihe abgesehen von der Errichtung der Trumphet.

Vgl. McCARTNEY, The military indebtedness of Early Rome to Etruria, *Mem. of the American Academy in Rome* I 1917, 121 ff.

Ich behalte der Kürze halber durchweg die üblichen Gleichsetzungen der römischen Patres bei, obwohl, in Wirklichkeit im vierten Jahrhundert acht Jahre zu streichen sind.

So offenkundig die Tatsachen vorliegen, so hat doch diese grobkörnige und konsequente Entwicklung, in der äußere und innere Politik durchweg in engstem Zusammenhang stehen, noch in keiner modernen Bearbeitung eine ihrer Bedeutung entsprechende Darstellung gefunden, die man sich von den Verfälschungen der jüngeren Annalistik und dem einseitigen Vertrauen auf juristische Konstruktionen nicht freizumachen kann.

In ständiger Wechselwirkung mit dieser inneren Entwicklung verläuft die fortschreitende Expansion nach außen, die Gewinnung von Neuland für die wehrkräftige Bauernschaft, und das fast ein halbes Jahrhundert<sup>1</sup> umfassende Ringen mit den Samniten. Von ihnen haben die Römer Bewaffnung und Taktik übernommen. Damit fällt zugleich auf Gestaltung und Bedeutung der so gut wie verschollenen samnitischen Kultur ein helles Licht. Eine Bestätigung gewährt, daß Pyrrhos im Kriege gegen Rom neben den Phalangiten italische Truppen verwendet und abwechselnd italisch bewaffnete Manipel und Phalanxkompanien nebeneinander gestellt hat: die Manipularordnung war also auch seinen italischen Bundesgenossen geläufig. Daraus ergibt sich für seine Schlachten ein ähnliches Bild, wie wenn bei den Römern im Schlußkampf die Triarier mit ihren Lanzen neben oder zwischen die Manipel der beiden ersten Treffen einrücken. Daß die Bewaffnung dieser Manipel eine andere war als die der Phalanx, ist zweifellos: wieweit sie indessen bereits mit der späteren römischen identisch war, läßt sich nicht sagen: es wäre z. B. sehr wohl möglich, daß bei ihnen das *pilum* noch anders gestaltet war und die Hauptwaffe bildete, zu der das Schwert nur ergänzend hinzukam. Auch die griechischen Hopliten haben ja Schwerter und können sie im Gefecht verwenden, wenn die Lanze versagt oder zersplittert ist: nur die makedonische Sarissenphalanx mußte, da sie durch die langen, mit beiden Händen gefaßten Spieße völlig festgelegt war, auf den Gebrauch des Schwertes verzichten, außer etwa bei der Verfolgung.

Eine Beschreibung der samnitischen Bewaffnung ist bei Livius IX 40 in die Erzählung eines frei erfundenen Sieges des Papirius Cursor im Dictatorenjahr 310 eingelegt: große *scuta*, oben breit, nach unten spitzer zulaufend, bei der einen Abteilung mit Gold, bei der anderen mit Silber ausgelegt, und entsprechend die eine in buntschillernden, die andere in weißen linnenen *tunica*!. Weiter eine *spongia* zum Schutz der Brust!, eine Beinschiene

oder nach der aus Polynios entnommenen Rede der Römer vor den Aetoiern i. J. 200 bei Liv. 31, 31, 10 fast 70 Jahre (1 wir haben für die Campaner *bellum adversus Samnites per annos septuaginta annos hostis habebat* geführt).

Die zuverlässige alte Überlieferung, die durch die Entfindungen der jüngeren Antarkistik aufwendig verfaßst ist, aber bei Diodor rein vorliegt und sich aus Livius namentlich mit Hilfe der zahlreichen von ihm aufgenommenen Varianten, die seinen Hauptbericht durchweg als völlig wertlos noch größtenteils herauschalen läßt, zeigt, daß die Samniten den Römern in der Feldschlacht wie in der Strategie mindestens durchaus gewachsen waren. Sie haben in den Schlachten etwa ebensooft gesiegt wie die Römer und die römischen Siege waren durchweg schwer und blutig erröchten, wie noch im dritten Kriege die Devotion des Decius bei Sentinum (die einzige historische, und nach diesem über den schließlichen Ausgang des Krieges entscheidenden) Siege im nächsten Jahre bei Luceria das Gefilde beweist, dem Jupiter Statorem einen Tempel zu weihen (Fabius Pictor bei Liv. X 37, 15): die Römer waren also 300, daß Jupiter im Kampfe die vordringenden Feinde zum Stehen brachte. Auch noch zwei Jahre später, 202, erleidet Fabius Cunctator eine schwere Niederlage. Den schließlichen Sieg verdankt Rom in erster Linie der Überlegenheit des Stadtstaats und seiner wirtschaftlichen und politischen Organisation über den samnitischen Stammstaat und weiter dem Anschluß der mititalischen Stämme, die es ihm möglich machten, im Rücken der Samniten in Apulien festen Fuß zu fassen und die Feinde von zwei Seiten zu packen.

Pl. XVIII 28, 10 ΠΥΡΡΟΣ ΟΙ ΜΙΝΟΝ ΠΡΑΘΕΙ ΤΩΙΟΙ ΗΜΜΙΒΑΤΙ ΑΝΑΣ ΚΑΙ ΔΥΝΑΜΕΩΝ ΙΤΑΛΙΚΑΙΣ ΟΥΤΕΡΕΤΑΙ, ΤΙΣΕΙΣ ΑΝΑΨΕ ΗΜΑΝ ΚΑΙ ΟΠΕΡΑΝ ΠΑΡΑΤΙΤΑΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΙΠΠΙΟΙΣ ΠΕΜΑΘΥΟ ΑΤΛΩΝ.

Das ist offenbar die *Samnitiaca* Liv. X 38, 12 (ebenso Festus p. 115), deren Name dort in eine gleichfalls ganz phantastischen Schilderung des Sieges des Papirius Cursor des Jahres i. J. 273, von dem *Samnitiaca* *bellum* abgeleitet wird, auf dem *effluere* *effluere* *effluere* die Mannschaften unter feierlichen Ceremonien schworen, mit dem Tod zu sterben wollen.

S. darüber Weirer, Bewaffnung und Tracht der Oskee, Archaeol. Jahrb. XXIV 1909, 147 ff. (dazu Bruns, Mittheil. Bronzeschilden, Mitt. d. Rom. Inst. 35, 1920, 190), der vermutet, es sei ein auf der Brust getragener Schutzwapp zum Blutsitzen, der mit einer Metallplatte überdeckt war. Jedenfalls muß *spongia* bei Livius eine Schutzwaffe bezeichnen: wenn aber Tertullian de spect. 25 sagt *ut et in pectore et in armis deflatis in modum asperum et spongiae et in armis*, so muß es hier etwas ganz anderes bedeuten (die Gladiatoren tragen ja auch keinen Finger), wahrscheinlich, wie Drexler bei Tertullianer Sittenges. 9, Aufl. IV 264 annimmt, geradezu das Netz selbst; er verweist mit Recht auf Tertull. adv. Marc. V, 4 *et hoc est spongiae Memento*!

(*corvus*) am linken Bein: Helme mit Federbüschen<sup>1</sup>; über ihre Angriffswaffen wird nichts gesagt. Diese Bewaffnung hat sich bei den samnitischen Gladiatoren im wesentlichen erhalten, so auch die charakteristische eine Beinschiene: nur fällt jeder Schutz des Rumpfes weg, dafür aber haben sie den großen viereckigen, flach gekrümmten Schild wie die Römer. Es kann kein Zweifel sein, daß, wie Livius angibt, die Verwendung samnitischer Gefangener als Fechter aus Campanien nach Rom gekommen ist, wenn auch, wenigstens zunächst, nicht zur Unterhaltung bei Gastmählern<sup>2</sup>, sondern, wie in Rom auch, bei Leichenspielen<sup>3</sup>. Ihre Hauptwaffe ist ein kurzes gerades Schwert oder ein gekrümmtes Sichelschwert, wie es Vergil Aen. VII 732 den Oskern zuschreibt (*fulcati cuneis*), das also die Samniten auch getragen haben mögen. Beide Schwerter finden sich in einer Zusammenstellung von Waffen besiegtter Feinde, wie ZAHN erkannt hat, der Italiker aus dem Bundesgenossenkrieg vom Jahre 89, auf einer Tonpflanne aus Teate (Chieti) im Marrucinergebiet, auf deren Boden sie im Relief nachgebildet sind<sup>4</sup>. Außer den beiden Schwertern sind die Panzer, zwei kleine Rundschilde, zwei Helme mit Wangenklappen und großem Helmbusch und auf dem Pfahl des Tropaeums über einem Panzer ein dritter dargestellt, in den eine große Feder gesteckt ist.

Aus der Zeit der Samnitenkriege selbst liegen meines Wissens Funde und bildliche Darstellungen nicht vor<sup>5</sup>. Die »oskischen« Waffen, die WEFGE nach den Wandgemälden und Vasen der Gräber aus Campanien und Paestum zusammengestellt und beschrieben hat, bieten wohl lehrreiche Analogien, aber sie stammen meist aus einer früheren Zeit (5. und 4. Jahrhundert) und stellen nicht etwa Samniten, sondern andere, wenn auch verwandte, sabellische Stämme dar. Daß bei diesen sehr verschiedene Bewaffnungen bestanden, weiß auch die römische Überlieferung; Angaben darüber sind uns in der Schilderung der italischen Völker bei Vergil Aen. VII 641 ff.<sup>6</sup> sowie, zum Teil im Anschluß an diesen, bei Silius Italicus VIII 356 ff. erhalten. Die Etrusker, um auch sie kurz zu berühren, sind bei Vergil X 106 ff. teils Bogenschützen, teils Lanzenkämpfer in geschlossener Phalanx<sup>7</sup>. Bei Silius VIII 493 führen sie *biua spicula* und eine Kappe aus Tierfell, in voller Übereinstimmung mit den Darstellungen auf etruskischen Schalen<sup>8</sup>. Bei Vergil VII 685 ff. trägt

<sup>1</sup> Ebenso auf einem samnischen Relief u. S. 26. und bei Sil. Ital. VIII 419 sowie bei den Gladiatoren: bei den Römern an beiden Beinen, da Polybios VI 40, 8 zu περικνηστ sonst wohl eine genauere Angabe hinzufügen würde; auf den römischen Grabreliefs selten, aber dann an beiden Beinen, wie bei dem Centurio Q. Sertorius Vestus in Verona.

<sup>2</sup> *quibus epistulae*, wie auf den Denkmälern (WIEGE S. 151 ff.) und bei den Römern (Polyb. VI 8, 121: Varro Ling. lat. V 142 *pinnae, quibus insigniti patres ac patres legatos salant et in gladiatoribus Samnites*).

<sup>3</sup> Liv. IX 40, 17. Sil. Ital. XI 51. Strabo V 4, 13.

<sup>4</sup> S. WIEGE S. 133 f. mit dem in einer Zeichnung EISENHUTS erhaltenen Vasenbild. Hier ist der Kampf vor der Grabstelle allerdings ein Lanzenkampf, die Schilde sind Rundschilde, die Kämpfer tragen den aus drei Platten gebildeten Brustschutz (s. u. S. 26). Daneben steht als Kampfleiter ein Dritter mit erhobenem Schwerte. Das Bild, etwa aus dem vierten Jahrhundert, stellt also keine Samniten dar.

<sup>5</sup> ZAHN in Archaeol. Anz. 24, 1906, 550 ff. — Antl. Ber. aus den kgl. Kunstsammlungen XXX, 1906, 263 ff. In dem neben der *corona corvi* stehenden Gräberanz hat ZAHN die *corona graminea* erkannt, die Sulla von Nola erhielt (Plin. 22, 126).

<sup>6</sup> Vgl. Anm. 2. Ebenso von einem Grabgemälde aus Capua bei WIEGE S. 163 und Taf. 8. In Nr. 11 S. 166 und Taf. 12 a ist neben dem Helm mit Federbüsch auf jeder Seite eine Feder hinter's Ohr gesteckt.

<sup>7</sup> Auch bei den Ausgrabungen a. a. Auf dem im nordlichsten Samnium liegenden Gräbern keine Helme, Schilde, Beinschienen und nur wenige Beispiele von Kürassen mit drei runden Platten, vgl. u. S. 26. Lanzenspitzen, Lanzen-Schwerter u. dgl. Dolehen gefunden (MORRELL Mon. Ant. X 1901).

<sup>8</sup> Die Hauptquelle Vergils und auch hier, wie für die italische Etruskische überhaupt (RUD. RÜLLER, de Varro, in memoris . . . Italicae originibus aetore, Diss. Halens. XIV 4, 1901) Varro gewesen sein, wenn er auch mehrfach von ihm abweicht.

<sup>9</sup> V 17: *Autus cum Piseo milite erat, ducis acutaeque Laurentibus hastis*.

<sup>10</sup> B. aus Cerveteri bei ANKON. Mittelitalien Taf. VI (oben ein kleiner Rundschild, aber kein Schwert). Schenke sind die Etrusker bei SILIUS nicht (*Lupus ducunt hastibus arcus*).

ein Teil der Herniker (die anderen schleudern bleierne *glanabes*), mit denen Praeneste und seltsamerweise Gabii verbunden sind, zwei Speere<sup>1</sup>, dazu eine Kappe aus Wolfshaut und am rechten Fuß einen Bundschuh (*crucis poro*), während der linke unbeschuht bleibt. Die Latiner erhalten VII 632 ff. bereits im wesentlichen die spätere römische Bewaffnung: aus Weidenholz geflochtene Schilde, eiserne Panzer, Beinschienen, Helme (*galeae*), Schwerter (*ensis*). Das *pilum* wird hier nicht erwähnt. Dagegen erhalten es VII 664 die Mannen des Aventinus, des Eponymus des römischen Hügels, dessen Namen Vergil aber wohl, wie Varro bei Servius, von dem sabinischen Fluß Avens abgeleitet hat: denn er erläutert das *pilum* als *vere Sabellum*, den für die sabellischen Stämme charakteristischen Wurfspeer, und folgt damit der Tradition, welche es von den Samniten ableitet<sup>2</sup>. Daneben führen sie *sarcos dolones*, die Vergil als *terres muros*<sup>3</sup> erläutert. Damit kann unmöglich, wie viele Erklärer annehmen, eine Lanze mit länglich-runder Spitze, sondern nur ein kurzes schlankes Schwert mit scharfer Spitze, wie das spätere römische, gemeint sein<sup>4</sup>. Dagegen die Aurunker und Osker (Campaniens haben an der Linken eine *caetra* und für den Nahkampf Sichel-schwerter, ihre Wurfaffen aber sind *teretes aelydes* mit einem Riemen<sup>5</sup>. *aelydes* ist ein verschollenes, von Vergil hervorgesuchtes Wort für eine Wurfaffe<sup>6</sup>. Silius VIII 548 ff. hat für die Campaner die *aelydes* übernommen und fügt leichte durch Brennen geschärfte Lanzen aus Kirschholz ohne Metallspitze<sup>7</sup> sowie Doppeläxte (*bipennis*) hinzu<sup>8</sup>; die Sichel-schwerter gibt er VIII 582 den lukanischen Truppen von Salernum, ungeglättete Eichenkeulen (*irrasae robora clavae*) denen von Buxentum. Bei Vergil VII 741 ff. dagegen schwingen die Bewohner Südcampaniens (Abella usw.) neben ihren Schwertern (*ensis*) und Schilden

<sup>1</sup> *pars spinula gestat brevis manu*; das hat Silius für die Etrusker entlehnt, sachlich zutreffend.

<sup>2</sup> Aufgezählt werden Tibur, Ardea, Crustumerium, Antennae und daneben, seltsamerweise sogar an erster Stelle, *Atina potius*, das doch weitab im Inneren des Volskerlandes liegt. Der darin liegende Anstoß hat bei Servius zur Erfindung einer Stadt *Atina iuxta Praenestum pilabes* geführt.

*fluctantque salignas umbonum catus* nachher v. 639 als *clipei* anstatt *scuti* bezeichnet. Vergil unterscheidet im allgemeinen zwischen *clipeus* und *scutum* nicht (HILTZL, Vergils epische Technik, 2. Aufl. 2021). So auch VII 789 (*clipeum uterum*), 793 (*clipeata aquiva*), 796 (*clipei scuti labra*) bei Turnus und seinen Schaaren.

Bei Silius VIII 372 führen die Latiner natürlich ganz richtig *pila* und *brevis habes ancrabulus* usw., dazu eiserne Helme mit *crista*, dagegen weder Lanzen noch Pfeile.

<sup>3</sup> Die Sabiner selbst folgen erst v. 706 ff., s. u. S. 27.

<sup>4</sup> Daher auch Propert. V 4, 12 in der Tarpejageschichte: *stabant Romani per Sabula proci*.

<sup>5</sup> Von Silius III 250 *tereti decteis in propago quatuor cubito* auf die kynonischen Truppen mit karthagischen Heer übertragen.

<sup>6</sup> *pila manu sarcosque gerunt in bella dolones, et tereti possunt muerum cervice scuto*. Dazu Servius: *multi voluit per teretes mueros dolones fieri, per vere Sabellum pila significari*, ebenso schol. Ver.: *ter. muer dolonem significat . . . per vere Sabellum pila*. Das ist zweifellos richtig; denn ein Speer neben *pilum*, ein *muer* neben *dola* wäre so unanschaulich, daß man das Vergil nicht zutrauen darf. *dola* bezeichnet sonst eine als Peitsche gebrauchte Gerte mit einem in Schaft steckenden Stilet (Alfennus Dig. IX 2, 52, 1); daher bei Attentaten Sueton Claud. 13, Domit. 17, ebenso Isidor 18, 9, 41; aber daneben gibt Servius an, nach Varro sei es eine Stoßlanze, *ignis cunctis una ferro brevissona*, dagegen ist es schol. Veron. ein Schwert, *dola dicitur gladius vestissimus et tenuissimus tereti*. In diesem Sinne, für Schwert, hat Vergil offenbar das Wort gebraucht und daher mit dem *terres muros* gleichgesetzt. In schol. Veron. folgte noch eine weitere größtenteils zerstörte Erläuterung, die wohl erklären sollte, daß Vergil hier dem Aventinus samnitischen Ursprung zuschreibe, *quod ex antiquo st. illis armavit, nisi erit illi a Samnibus es . . .* und dann *dolones non longius cautes . . .*, also Stilette mit holzernem Griff.

VII 730 ff. *teretes sunt aelydes illos tota; sed hanc habet mos est aptare flagellum*. *flagellum* findet sich in dieser Bedeutung, als Riemen, nur hier.

<sup>7</sup> Serv.: *aelydes sunt tela quaedam antiqua, velis ut aliquammodo acusqueve conascentur, et in bella capiunt tamen*, es seien 1–2 Ellen lange Keulen mit Spitzen, die geworfen und mit dem Riemen zurückgerissen werden. Nonius p. 554 erklärt *caula brevis* und zitiert die Vergilstelle. Silius gibt III 393 die *aelydes vel teretes caulas* auch den spanischen Truppen Hannibals; auch Val. Flaccus, Argon. VI 90 hat das Wort offenbar aus Vergil entlehnt und ebenso das gefälschte Document bei script. hist. Aug. Claudius 14, 6.

<sup>8</sup> Vgl. Propert. V 1, 28 von den Römern der Urzeit: *insubant asta proci nulla suba*, sowie weiter HILTZL, Zur Geschichte der *basta donica* (u. S. 321, der S. 13 ff. darüber ein reiches Material zusammenstellt).

<sup>9</sup> Scipio gibt ihnen dann *pila* und eiserne Stangen.

*capite*) und einer Kopfbedeckung aus Kork eine *caput*. Auch das ist eine verschollene Waffe, die nach Vergils Ausdruck eine Art Keule gewesen sein muß: er schreibt sie zugleich den Teutonen zu<sup>1</sup>.

Woher nun auch diese Waffennamen stammen mögen, nicht zweifelhaft ist, daß hier gute Überlieferungen verwendet sind. Als Hauptwaffe erscheinen auf den oskischen Grabgemälden und Vasen durchweg lange Wurflinzen und kürzere Speere mit eisernen Spitzen, beide sehr oft mit einem Riemen versehen<sup>2</sup>. Sie kämpften also nicht in geschlossener Phalanx mit Stoßlanzen, sondern in Einzelkämpfen, bei denen Lanze oder Speer geschleudert und dann womöglich mit dem Riemen wieder zurückgerissen wurde. Dem entspricht es, daß sie teils Rundschilde tragen, teils Ovalschilde mit Längsrippe<sup>3</sup>: solche flache ovale Schilde werden bekanntlich auch auf den römischen Denkmälern nicht selten an Stelle des gekrümmten viereckigen Türschildes getragen, müssen also in nachpolybianischer Zeit wieder aufgekommen sein. Daneben findet sich in den Gemälden aus Paestum der aus Weidenzweigen geflochtene Schild<sup>4</sup>, den Vergil bei den Latinern erwähnt<sup>5</sup>. Von den Beinschienen und Helmen ist schon die Rede gewesen. Dazu kommen, dem *καπτιοειδές* der Römer (oben S. 6) entsprechend, runde Metallplatten zum Schutz der Brust, von denen zwei oder drei aneinandergereiht und schließlich zu einem wirklichen Brustpanzer verbunden werden<sup>6</sup>: bei den Römern haben sich daraus die als Dekorationen verliehenen *phaleræ* entwickelt. Dagegen fehlt das Schwert in den Grabgemälden ganz, auf Vasenbildern mit unteritalischer Tracht ist es sehr selten: wo es vorkommt, ist es das kurze Stichschwert. Das Siehelschwert kommt auf den Grabgemälden nicht vor. . . . die Streitaxt nur einmal: Originale von beiden sind in Neapel vertreten<sup>7</sup>.

Diese oskischen Denkmäler geben uns mithin über die samnitische Kampfweise keinen Aufschluß. Auch ein Relief aus der Nähe der Sabinerstadt Amiternum, aus dem 2. oder 1. Jahrh. v. Chr., deckt sich mit dieser nicht ganz. Dargestellt ist ein Zweikampf: beide Krieger tragen Panzer, Schienen am linken Bein, auf dem Kopf der eine eine Kappe von Tierfell, der andere eine Feder. Jeder hat einen großen viereckigen Türschild mit Rand-

<sup>1</sup> *Capitum vitæ subitæ torquere cubitus* (nach Servius: *ula Gallica*, in dem sog. interpolierten Servius als den *capites* ähnlich, wie Morgenstern, oder als *hastæ* erklärt). Übernommen von Silius III 277 für die Maken im Aufzug, von Gallius X 25 (= Isidor IX, 7, 7) in eine lange Liste von Wurfgeschossen aufgenommen. Weitere Belege gibt der Thesaurus nicht.

<sup>2</sup> WILHELM S. 157. Ob der Gegenstand, in dem er eine Art Keule mit einem Ring vermutet, wirklich eine solche ist, erscheint mir sehr fraglich. - Zwei Lanzen mit Wurfringen trägt der Reiter Taf. 8; ebenso neben in den Zweikämpfen Taf. 11 und S. 119 Nr. 33 beide Fußkämpfer mit einer Lanze bereits den Gegner getroffen und kämpfen jetzt mit einer zweiten.

<sup>3</sup> Welcher dieser Schilde mit der *capra* der Osker bei Vergil gemeint ist, läßt sich schwer sagen. Bei Iliaus in den makedonischen Kriegen ist *capra*, *caprata* durchweg Übersetzung von πέλας, πελασταί oder εὐπελασταί, bezeichnet also den leichten Rundschild (vgl. für Pydna Ber. Berl. Ak. 1909, 797). Ebenso erwähnt Caesar civ. I 31 die *capitata cohortes attergens Hispaniae* im Gegensatz zu den *scutatis* der *allobroges*.

<sup>4</sup> WILHELM S. 146 und Fig. 18. Als italisch und von den Scharen des Spurius übernommen bei Sallust hist. III 11, 102, 103 MARIUSRICIUS (IV 22 und 23 KRAUSE, Servius ad Aen. VII 632).

VII 632 *Capitatae subripis atrobis capes*.

WILHELM S. 147 ff.

<sup>6</sup> WILHELM S. 158. Die Streitaxt findet sich, neben einem kurzen Schwert und der Stoßlanze sowie Rundschild, auch bei etruskischen Reitern: HIRNIG, Zur Gesch. des röm. Equitatus, Abh. Bayr. Ak. XXIII 2, S. 292-292. Die Lanze hat am unteren Ende oft den eisernen *capite*, sowohl als Gegengewicht wie um so damit in die Erde zu stecken. Die volle Ausrüstung zeigt ein campanischer Krüger im Kampf mit einem Kentaurer auf der von WILHELM Fig. 29 S. 149 abgebildeten und S. 151, 24 beschriebenen Amphora: Plattenpanzer über der Chlamys, Gürtel mit Schurz, Beinschienen an beiden Unterschenkeln, Helm mit Backenklappen, vierziger *capra* und zwei großen Federn, großer gewölbter Rundschild, der die linke Seite von der Backe bis zum Knie deckt und offenbar von der linken Hand am Griff gelenkt wird; in der Rechten eine etwa 1 m lange Stoßlanze mit eiserner Spitze, die ganz am Ende, am Saufoten, gehalten und von hier aus gelenkt wird. Ein Schwert fehlt auch hier.

<sup>7</sup> WILHELM S. 153 f. Fig. 24, jetzt im Museum von Aquila.

leiste, Längsrippe und einem dem *umbo* entsprechenden rechteckigen Querriegel in der Mitte: aber sie haben kein Schwert, sondern fechten mit großen, etwa 2 m langen Stoßlanzen, hinter jedem steht ein Knappe, der drei weitere bereit hält. Dem entspricht es, daß Vergil VII 722 den Sabinern *scuta* gibt — weitere Waffen erwähnt er nicht — Silius VIII 418 gibt ihnen ganz richtig Lanze, *coni implumes* und die Schiene am linken Bein: nur das *scutum* hat er durch den Rundschild (*clipeus rotatus in orbem*) ersetzt<sup>1</sup>.

Somit ist Bewaffnung und Kampfweise des Manipularheeres eine Neuschöpfung, die wohl ältere Elemente verwendet, aber sie ganz selbständig umgestaltet. Sie ist geschaffen von den koalitierten sabellischen Gebirgsstämmen des Volturnusgebiets und der entsprechenden Täler der adriatischen Abdachung, die dann gewöhnlich unter dem Namen *Samnites*, *CAINITAI* zusammengefaßt werden<sup>2</sup>. Auf der Höhe ihrer Macht erscheint diese Koalition um die Mitte des vierten Jahrhunderts bei Skylax: ihr gehört auf die Strecke einer halben Tagfahrt die Küste im Süden Campaniens, zwischen Neapel und Paestum<sup>3</sup>, und von hier reicht ihr Gebiet bis zum adriatischen Meer, wo es auf zwei volle Tag- und Nachtfahrten die Küste von der japygischen Grenze am Südrhang des Garganus<sup>4</sup> bis zur Umbrergrenze bei Ancona umfaßt<sup>5</sup>. Der Druck, den sie auf die Nachbarstämme (Campaner und Sidiciner, Lucaner, Apuler, Abruzzenstämme) ausübten, und das Streben, Neuland zu gewinnen, hat dann sowohl in Campanien und am Volturnus wie im oberen Lirisgebiet (Sora, Fregellae) zum Zusammenstoß mit den von dem gleichen Streben besetzten, ursprünglich mit ihnen gegen die Volsker verbündeten Römern und zu dem großen Ringen geführt, das in seinem Verlauf die ganze Halbinsel in den Kampf hineingezogen und ihr Geschick entschieden hat.

Auf militärischem Gebiet treten uns zwei entgegengesetzte, aber parallel laufende Entwicklungen entgegen: von dem primitiven Einzelgefecht, wie es sich bei den »oskischen« Stämmen noch lange erhalten hat, in dem ursprünglich der Kriegswagen, dann der Reiter die führende Stellung einnahm (vgl. u. S. 44 ff.), führt das Streben, zu einer größeren, von einem Willen zusammengehaltenen und geleiteten Einheit, einem taktischen Körper, zu gelangen.

<sup>1</sup> Vgl. noch Silius IV 221 *incubator Sabellus*. Auch den Picentern gibt er VIII 634 *clipeata aquana*. Die kleineren Abruzzenstämme führen VIII 520 den Jagdspieß (*spirus*) und Schleuder, ferner Bärenfelle: ähnlich die Brutrier, Lucaner und Hirpiner v. 570.

<sup>2</sup> *Samnium* als Gesamtname bekanntlich schon in der Grabchrift des Scipio Barbatus, und dann als *Syllum* auf den Münzen des Papus Mutilus aus dem Bundesgenossenkrieg. Ganz richtig ist die Ableitung von *CAYNIA* = *hastia* bei Festus p. 326, mit dem verkehrten Zusatz: *has enim pro assa te vocat*.

<sup>3</sup> Hier haben die Römer dann die Picentiner angesiedelt, Strabo V 4, 13, [Sevum.] 244 f.; früher war dies Gebiet mit der Stadt Marina nach Strabo und Plin. III 70 etruskisch, vgl. Nissen, Ital. Landeskunde II 823 ff.

<sup>4</sup> ΑΙΤΟ ΑΡΙΟΝΟ ΠΡΟΣ, schon von Gronov mit Recht in ΔΙΟΝΟΟ ΛΕ ΧΩΡΟΟ ΔΡΙΟΝ Strabo VI 3, 6 korrigiert, s. Nissen II 838. — Daß die Form ΔΑΥΝΙΤΑΙ bei Skylax auf einer Reminiszenz des Schreibers in die Dammie beruht und in CAINITAI zu korrigieren ist, ist seit Nitzsch allgemein anerkannt.

<sup>5</sup> Mitin gehörten damals auch die eigentlichen Apuler mit Teanum und Lucera zum Samniergebiet, ferner natürlich die Frentaner (CAINIT-KON EENOC Strabo V 4, 2) nebst den, wie ihre autonomen Münzen beweisen, schon früh von ihnen getrennten Lukanen (Plin. III 105 *Lunobus cognominis Frentani*), und ferner die kleinen Küstenstämme im Norden, Matriener, Vestiner, Praenuttier, Picenter. Dem entspricht die weitere Angabe bei Skylax (mit Unrecht für ein spätes Glossen erklärt, von Nitzsch nach Japygien versetzt), daß es im Samnitenvolk folgende Dialekte gebe: ANTERNICI, OPTACI, KRAMONEC, BOPEONTINO, PENKETIIC. Die Boeontiner werden die Frentaner, die Penketier nicht die japygischen Poeduler, sondern die Picenter sein. Auch die Opaker Campaniens (Untertanen der Samniten, deren Name dann bekanntlich auf die Gesamtheit der sabellischen Stämme und Dialekte übertragen ist) erscheinen hier mit Recht. Kramones und Laternii werden dann zwei sonst in der Überlieferung nicht erwähnte Stammnamen sein; auch sonst kennen wir, abgesehen von den später losgelösten Hirpinern (Strabo V 4, 12 ΚΑΤΟ CAYNITAI, Fest p. 106), die Namen der koalitierten Stämme (Caracem Tac. Hist. IV 5, Ptolem. III 1, 50 f., vielleicht = KARKINO, Zon VIII 7; Pentri Liv. 6, 31, 4, 22, 61, 11, Dion. Hal. 17, 4, 4; Claudii Liv. 23, 41, 13, 24, 20, 4) ja nur durch gelegentliche Erwähnungen und schwerlich vollständig. — Die Römer sind dann gleich beim Ausbruch des großen Krieges in die adriatischen Gebiete vorgedrungen, was ihnen der Anschluß der Abruzzenstämme (Sabiner, Marsen, Pacligier) möglich machte, haben 325 die Vestiner bekriegt, 323 und 322 Nordapulien gewonnen und so die Samniten im Rücken gefaßt; dadurch sind auch die Frentaner (und die Picenter) von diesen losgerissen worden.



in der einen Reihe zur geschlossenen Phalanx der Lanzenkämpfer, so durchweg in Griechenland und ebenso bei den Etruskern und im Anschluß an sie bei den Römern, und in ihrer vollen Durchbildung zum Eintritt auch der vollgerüsteten Reiter in das Fußvolk (s. u.), in der anderen, bei den Samniten, zum Zusammenschluß in kleineren Gruppen, den *manipuli* (eine Handvoll), mit Erhaltung der Bewegungsfreiheit und einer Regelung und Steigerung des selbständigen Waffengebrauchs durch den einzelnen Mann. Der gemeinsame Ursprung tritt charakteristisch darin hervor, daß die Ausrüstung des Kriegers mit mehreren, mindestens zwei, Lanzen oder Speeren, die uns so vielfach begegnet ist, sich in beiden Entwicklungsreihen noch längere Zeit erhalten hat. Im Manipularheer entsprechen ihnen die beiden *pila*, die nach Polybios VI 23, 2 der Soldat führt: für die Phalanx aber hat HELBIG eine protokorinthische Kanne etwa aus dem Anfang des sechsten Jahrhunderts besprochen<sup>1</sup>, die uns die Entwicklung der Phalanx deutlich vor Augen führt. Zwei Schlachtreihen rücken in geschlossenen Gliedern gegen einander: vor dem zweiten Glied der linken Seite schreitet unbewaffnet der Flötenbläser einher. Die Waffen sind ein großer, mit Wappenzeichen geschmückter Rundschild, ein metallener Panzer über der roten Chlamys, Beinschienen, korinthischer Helm und dazu etwa 2 m lange Lanzen mit Metallspitze, dagegen weder Schwert noch Dolch. Die ersten Glieder stoßen unmittelbar zusammen: aber sie tragen die eine Lanze noch geschultert auf der linken Schulter, während sie mit der Rechten die andere in Kopfhöhe schwingen, im Begriff, sie auf den Feind zu schleudern, da tritt ganz anschaulich hervor<sup>2</sup>, daß die eine Lanze zum Werfen dient wie die *pila* der Römer, während die andere dann zum Stoßen gefällt werden wird.

Denn für die Durchführung des Kampfes ist es notwendig, die Waffe dauernd in der Hand zu behalten, also vom Schleudern der Lanze zum Stoß überzugehen. Denn die Bereithaltung weiterer Lanzen durch Knappen, wie beim Reiterkampf und wie auf dem Relief von Amternum, ist nur im Einzelkampf möglich, nicht in einer geschlossenen Phalanx, und auch der von den »Oskern« ergriffene Ausweg, die Speere am Wurfriemen festzuhalten und wieder zurückzuziehen, kann für wirkliche Feldschlachten niemals erfolgreich gewesen sein. Es ist schwer begreiflich, daß sie nach Ausweis der Denkmäler auf das Schwert gänzlich verzichtet haben<sup>3</sup> und daß dasselbe auch auf der eben beschriebenen griechischen Vase fehlt. Die griechischen Phalangiten haben dagegen in der klassischen Zeit den Wurfspieß aufgegeben, führen aber als Ersatz für die zersplutterte oder im Feinde stecken gebliebene Stoßlanze oder zum Niederhauen im Nahkampf<sup>4</sup> und bei der Verfolgung das Schwert, in derselben Weise, wie ehemals die homerischen Helden und schon die Krieger der altägyptischen Welt und die von dort nach Ägypten gekommenen Söldner. Als dann aber die Phalanx des schweren Fußvolks bei den Makedonen nach Alexander noch weiter zu dem enggeschlossenen Gewalthaufen mit riesigen Sarissen gesteigert wird, ist das Schwert für den Kampf nicht mehr verwertbar, da diese Sarisse mit beiden Händen, nicht nur mit einer,

<sup>1</sup> Die *kalbas* sind natürlich ganz in anderer Weise mit einer größeren Zahl von Speeren ausgestattet: sie sollen ja auch nicht geschlossen kämpfen. — Vgl. bei HOMER 275, 277 = II F 15, 19d / 193, 110.

<sup>2</sup> Über die Laufbewegungszeit der geschlossenen Phalanx, BECHTOLD, *Mon.* 1911, 2, S. 17 ff. und LAFAYE nach ARTIGES, *Revue H. Lat.* 14 f., Text S. 716.

<sup>3</sup> Nur im zweiten Gliede der rechten Seite sind die Lanzen bereits gefällt.

<sup>4</sup> HEBIG hat das schämerweise verkannt und von dieser Speere nicht zu erklären.

<sup>5</sup> Auf dieser rückständigen Bewaffnung und Kampfweise beruht es, daß die Samniten den Campanern und Lucanern durchaus überlegen waren.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. POLYBIOS II, 16, 25 ff.: der Krieger schwingt mit der Rechten die Lanze, soll dann aber dem Feind vorher auf den Leib vordringen, so daß Schuld an Schuld liegt und ihn entweder mit der Lanze oder mit dem Schwert niederstoßen.

wie vorher, gehalten werden muß und dem einzelnen Manne jede Bewegungsfreiheit nimmt<sup>1</sup>. Diese makedonische Phalanx bildet das letzte, ins Extreme gesteigerte Glied der einen Entwicklungsreihe, die mit ihr abschließt, um dann in den schweizer Landsknechten und der durch sie herbeigeführten Umwandlung des mittelalterlichen Ritterkampfes wieder aufzuleben<sup>2</sup>.

Die samnitische Kampfweise dagegen verzichtet auf den einheitlichen Stoß der enggeschlossenen Front und darum auf die Stoßlanze, sondern hält an dem Wurfspeer und an der Kampfleistung des einzelnen Mannes innerhalb des disziplinierten taktischen Körpers fest: eben darum kann sie das Schwert nicht entbehren, eben darum auch neben den »Häuflein« die Reiterei als selbständige Truppe beibehalten. Als das eigentlich Entscheidende haben indessen die Römer, wie alle ihre Äußerungen zeigen, die Einführung des *pilum* betrachtet, eines dicken Wurfspeers mit eiserner Spitze: mit einem Hagel von *pila* werden die feindlichen Linien überschüttet und ins Wanken gebracht. Dadurch wird zugleich die Einführung des großen, den ganzen Leib gegen diese Geschosse deckenden *scutum* notwendig. Die übrigen Waffen, sowohl das Schwert wie die Stoßlanze, treten nur ergänzend hinzu. Wie dann der Schwertkampf immer größere Bedeutung gewinnt und sich daraus die entwickelte Manipulartaktik ergeben hat, ist bereits hinreichend dargelegt. Dadurch wird das Kampfbild der Phalanx in sein Gegenteil verkehrt: der Stoß der geschlossenen Masse, der bei dieser gleich im Beginn der Schlacht eintritt — durch Epaminondas in den Stoß mit dem schmalen Offensivflügel umgestaltet —, wird hier das letzte Mittel, wenn nach stundenlangem Kampf alles andere noch nicht zur Entscheidung geführt hat.

Die Grundzüge dieser Bewaffnung und Taktik haben die Römer den Samniten entlehnt. Es ist jedoch weder wahrscheinlich, daß die Umwandlung der mit Lanze und Rundschild bewaffneten Phalanx in das Manipularheer in einem einmaligen Akt erfolgt ist, noch daß dieses sogleich vollkommen dastand: vielmehr wird sich die Entwicklung schrittweise, durch mehrere Zwischenstadien und Tastversuche, vollzogen haben. Das wird dadurch bestätigt, daß die Namen der Truppengattungen sich mit ihren Funktionen nicht decken, die *hastati* führen gerade nicht die Lanze, sondern *pila*, die *principes* sind nicht die »Ersten«, sondern bilden das zweite Treffen<sup>3</sup>. Die alten Namen sind beibehalten, aber eben so bedeutungslos geworden wie in der Neuzeit die der Musketiere, Füsiliere usw.:

<sup>1</sup> Es wird denn auch bei ihnen nie erwähnt, abgesehen von der Zweikampfszene bei Diodor XVII 100, 7, s. u. S. 31, 7; doch wird ein kurzes Schwert oder Dödel auch hier kaum gefehlt haben.

<sup>2</sup> Ich möchte hier doch noch kurz auf die weitaus älteste Darstellung einer Phalanx hinweisen, das samnitische Heer auf der berühmten sog. »Geierstele« des Eamatum von Tello aus dem Anfang des dritten Jahrtausends (Hirtzky, *restitution matérielle de la stèle des Vautours*, 1909), die gerade durch ihre primitive Naivität äußerst lehrreich und anschaulich ist. Auf dem Marsch führt der König vor der Truppe einher, in der Linken eine riesige Lanze schwingend, in der Rechten ein Krummholz, vor sich in einem Kocher zahlreiche Speere und eine Streitaxt. Die Mannschaften, mit spitzen Helmkappen wie der König, tragen auf dem Marsch die Lanzen geschultert, ohne Schild (der ihnen offenbar nachgetragen oder nachgefahren wird); die Hauptleute führen Streitaxte. In der Schlacht aber bildet das Fußvolk eine eng geschlossene Phalanx, gedeckt durch große, den ganzen Leib vom Hals bis an die Kniehel deckende, rechteckige Fürschilde, jeder mit sechs runden Nageln beschlagen; die gefällte Lanze wird, wie in den griechischen und oskischen Darstellungen (u. S. 26, 7), am äußersten Ende mit der Rechten gehalten, und so starrt auch hier der Feinden ein Lanzenwald entgegen. Der König schreitet auch hier voran (das ist praktisch natürlich ganz undenkbar, sondern symbolische Darstellung) und stoßt mit der Lanze in der Linken den Feind nieder (ein kleiner Rest dieser schräg abwärts gerichteten Lanze ist gerade noch auf Fragment A erhalten; die Spitze muß nach der Ecke von Fragment B hinaufgeragt haben; vgl. Fragment C und E, wo der König die Lanze in die Stirn des Feindes stößt, in der Rechten trägt er auch hier das Krummholz).

<sup>3</sup> Varro ling. lat. V 59 hat die Schwierigkeit empfunden und hilft sich dadurch mit der abscheulichen Etymologie hinweg: *hastati dicitur quia primo hastis propugnabant, postea qui pila* (s. u. S. 34, 1), *principes quia principes gladii: et post eorumque et ceterorum scutis illustrentur* s. u. S. 34, 1.

aber es muß eine Zeit gegeben haben, in der sie wirklich dem Sachverhalt entsprachen, in der also die *hastati* ein mit Lanzen bewaffnetes Corps, mithin eine Phalanx waren, während die *principes* das erste Treffen bildeten und andere Waffen trugen — denn sonst hätte man nicht jene im Gegensatz zu ihnen nach der *hasta* benennen können. Diese Waffe kann kaum etwas anderes gewesen sein als das *pilum*. Somit kommen wir zu einer Gliederung, bei der man den Kampf — eventuell schon nach einem vorherigen Ausschwärmen leichter Plänkler — mit dem Hagel der *pila* eröffnete und diese den kräftigsten Männern gab, während dann, wenn sie sich verschossen hatten, die geschlossene Attacke der Phalanx der »Lanzenträger« folgte, die aus den noch nicht kampferfahrenen jüngeren Jahrgängen gebildet war — die Führung der Stoßlanze in der Phalanx erfordert ja weit weniger Übung und Selbständigkeit als das Schleudern der *pila*. Dann aber hat man diese Attacke lediglich der letzten Reserve, den Triariern, zugewiesen, auch den *hastati* die *pila* gegeben und sie ins erste Treffen, vor die *principes*, gestellt. Den Anlaß dazu wird die steigende Bedeutung gegeben haben, die der Schwertkampf gewann, dem die Lanzenphalanx nicht gewachsen war, wie das Polybios anschaulich schildert.

Einen gewissen Anhalt für die Zeit der Einführung der neuen Organisation bietet das urkundlich erhaltene Verzeichnis der Officiere, welche i. J. 321 den Vertrag von Caudium beschworen haben<sup>1</sup>. Die Liste ist korrekt bei Appian Samn. 6 erhalten: beide Consuln, zwei Quästoren, vier  $\tau\alpha\epsilon\alpha\rho\chi\alpha$ , zwölf Tribunen<sup>2</sup>. Livius IX 5, 6 *spoponderunt consules, legati, quaestores, tribuni militum* hat die Zahlen weggelassen und die  $\tau\alpha\epsilon\iota\alpha\rho\chi\alpha$  irrtümlich durch *legati* ersetzt: es sind vielmehr die ersten Centurionen jeder Legion, die mit zum Kriegsrat gehörten<sup>3</sup>. Es sind also vier Legionen (zwei consularische Heere), wie auch die Überlieferung angibt; aber da würden wir neben den vier Centurionen 24 Tribunen erwarten und nicht nur zwölf. Niebuhr hat das dadurch erklären wollen, daß zwölf gefallen seien: indessen weiß nicht nur die allerdings gänzlich unzulängliche Überlieferung<sup>4</sup> nichts von einem der Kapitulation vorausgehenden Kampf, sondern es würde, wenn wirklich eine Durchbruchschlacht versucht worden wäre, doch recht unwahrscheinlich sein, daß von den Consuln, Quästoren, den vier Centurionen kein einziger gefallen wäre. So ist die Lösung vielleicht anderswo zu suchen. Bekanntlich sind nach Livius seit dem Jahre 362 sechs, seit 311 sechzehn Militärtribunen vom Volk erwählt worden, zur Zeit des hannibalischen Krieges dagegen in der Regel alle vierundzwanzig<sup>5</sup>; es wäre denkbar, daß dazwischen eine Zwischenstufe von 12 gelegen hätte, sei es, daß weitere je nach Bedürfnis von den Consuln ernannt wurden (wie später, wenn man mehr als vier Legionen aufstellte, sei es, daß diese Zahl für die damalige Organisation und Größe des Heeres genügte<sup>6</sup>). Weiteres über die Gestaltung der Legion läßt sich freilich aus dieser Angabe nicht entnehmen; nur daß sie nicht mehr das alte Phalanxheer gewesen sein kann, ist wohl zweifellos.

<sup>1</sup> *numantique manum quo spoponderunt etiam* Liv. IX 5, 4. Bekanntlich ist die Urkunde i. J. 137 bei den Verhandlungen über das *foedus* des Mancinus mit Numantia hervorgesucht worden, da man die damaligen Vorgänge als Praecedens verwertete.

<sup>2</sup> Ebenso gibt Appian Iber. 83, der ja, wie Schellen gezeigt hat, auf Polybios zurückgeht, die Gesamtzahl richtig auf 20  $\tau\epsilon\tau\alpha\rho\chi\alpha$  an (vgl. auch Plut. Tit. Gr. 7).

<sup>3</sup> Pol. VI 24, 2: die  $\tau\alpha\epsilon\alpha\rho\chi\alpha$  nämlich als  $\kappa\epsilon\tau\eta\tau\epsilon\lambda\epsilon\eta\epsilon\varsigma$  (hinter  $\epsilon\iota\lambda\omicron\upsilon\tau\epsilon\tau\alpha$ )  $\epsilon\lambda\lambda\eta\sigma\iota\sigma\iota\varsigma$   $\alpha\iota\pi\epsilon\tau\epsilon\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\kappa\upsilon\eta\epsilon\delta\rho\iota\omicron\upsilon$   $\kappa\omicron\iota\iota\omega\eta\epsilon\iota$ .

<sup>4</sup> Über die Lokaltat s. Kromayer. Drei Schlachten aus dem Altertum. Abh. Sachs. Akad. XXXIV no. 5, 1924, S. 60 ff. Die Frage, ob es zu Kämpfen gekommen sei, läßt sich er nicht entscheiden.

<sup>5</sup> Liv. VII 5, 6, IX 30, 3, XXVII 39, 14, S. 6, S. 13, 4.

<sup>6</sup> Daß die Heere damals noch wesentlich kleiner gewesen sein müssen als in der Zeit der punischen Kriege, ist evident und wird auch von Kromayer S. 74 ff. betont.

An dem samnitischen Ursprung des *pilum* ist ein Zweifel nicht möglich. Schwierigkeiten bietet dagegen der Name der Waffe. *Pilum* bezeichnet bekanntlich zunächst die Mörserkeule, wie *pila* den Mörser und ähnliche bottichartige Gefäße, beides Ableitungen von der Wurzel *pis* (pinsere) stampfen, zerstoßen. Das scheint eine sehr seltsame Bezeichnung für einen Speer, den die scharfe Spitze jedenfalls zum Zerstampfen oder zum Walken der Wäsche ganz ungeeignet macht. Aber deshalb für *pilum* »Speer« eine andere Etymologie aufzustellen als für *pilum* »Mörserkeule«<sup>1</sup> ist ein Verzweiflungsweg. Die Lösung hat G. KROPATSCHEK durch den Hinweis darauf gegeben, daß auf den griechischen Vasen und in Terrakotten vielfach große hölzerne Mörserkeulen abgebildet sind<sup>2</sup>, die in der Notwehr auch als Waffen zum Niederschlagen des Gegners benutzt werden; in der Mitte zeigt der runde Stamm eine Einschnürung, an der man die Keule bequem greifen kann. Dieser Keule entsprechen durchaus die in Oberaden und auf der Saalburg gefundenen *pila muralia*, die man von Wall und Turm auf die Angreifer senkrecht herabschleuderte, nur daß sie schlanker und natürlich an beiden Enden zugespitzt sind. Hier liegt also die Entstehung der Waffe aus der Mörserkeule und der Ursprung der Benennung *pilum* noch klar vor<sup>3</sup>.

Die weitere Entwicklung und die technische Vervollkommnung der eingesetzten langen Eisenspitzen wird sich schrittweise in einem langen Zeitraum vollzogen haben. Daß aber das *pilum* wirklich aus einer großen, gleichmäßig behauenen Holzkeule nach Art dieser Mörserkeule hervorgegangen ist, zeigt noch die viel umstrittene Beschreibung des Polybios<sup>4</sup>.

Für denselben ist auch A. J. REISACH, *Origine du pilum*, *Rev. arch.* IV sér. IX 1907, 243 ff. X 1907, 125 ff. 226 ff. als Ergebnis einer eingehenden Untersuchung eingetreten. Wenn SCHULTZ (o. S. 21, 4) seine Argumente verwirft, so hat er darin Recht, daß die Angabe des Dionys v. Halikarnass bei Plut. *Pyrrh.* 21, Pyrrhos sei in der Schlacht von Asculum *ῥεῖον* verwundet worden, nicht mehr Wert hat, als daß er *Arch.* V 40, 2 den Römern schon i. J. 503 *ῥεῖον* gibt, und ähnliche Angaben der Annalisten; und auch die bei Telamon gefundenen Waffen (eiserne Speerspitzen) mögen keine *pila* sein. Dagegen ist es völlig unternichtet, die Angabe des Polybios I 40, 12 zu verdächtigen, in der Schlacht bei Panormos 250 seien die Elefanten *ἐνεπρόϊε καὶ πύκνωτο τοὶ ῥεῖοι καὶ τοὶ προϋεῖοι* verwundet worden (also von den regulären Truppen und den *rechts*); die Quelle ist ja Fabius Pictor. Vollends SCHULTZENS Satz: »es spricht also nichts dagegen, daß das *Pilum* erst nach 218 v. Chr. eingeführt ist — in Wirklichkeit, wenn sie es erst in den spanischen Kriegen der Scipionen übernommen hätten, noch mehrere Jahre später — würde die gesamte römische Kriegsgeschichte über den Haufen werfen.

Cato de agr. cult. 10 zählt als Arten der *pila* im Inventar des Olguts auf *pila boveam unam, fullonica unam* und zwei weitere zum Zerstampfen der Kornel, und c. 14 für die villa: *pila abo terticam pinsat unam, fullonica unam*; ebenso c. 10 als verschiedene Arten des *pilum* das *fabarium, furocrorum, sarmaticum* und *quonqualeos sacroscit unum*.

W. SCHULTZ, an den ich mich um Aufklärung gewandt habe, weist mich darauf hin, daß das Deminutiv von *pilum* in *postillum* vorliegt; es geht auf älteres *postum*, *peshum* zurück.

<sup>1</sup> So NIDDERMANN *Indogerm. Forsch.* XV, S. 113, 1 und A. J. REISACH (o. Ann. 11). Gewissermaßen als Vorgänger kann Lucilius v. 358 ff. MARX betrachtet werden, der fordert, daß *pilum* resp. *pila quo incitans*, die Wurfspeer, mit *u* (*pu*) geschrieben werden soll (wie *multa, milita, milita* usw.), daß dagegen nicht nur *pila*, der Ball, mit kurzem *i*, sondern auch *pilum quo pila*, die Mörserkeule, trotz des langen *i* nur mit *i* geschrieben werden solle, um es von jenen zu unterscheiden.

Mörserkeulen und *Pila muralia*, Jahrb. d. archaeol. Inst. XXIII 1908, 70 ff., mit zahlreichen Abbildungen.

<sup>2</sup> Daher sieht eine solche *πρεπα* der üblichen Darstellung des Donnerkeils ähnlich, wie die von KROPATSCHEK herangezogene Angabe des Aeneas *Fact.* 33, 2 sagt *οἷον κεραυνὸς τὸν φρατὸν ἐκένε*, nur daß bei diesem die Enden zugespitzt sind. Um sie als Waffe zu verwenden, verlangt Aeneas die Festigung durch Brechen und die Einführung eiserner Spitzen an beiden Enden.

Mit Recht verweist KROPATSCHEK weiter auf die Schilderung eines Zweikampfs bei einem Fest Alexanders zwischen einem vollgerüsteten makedonischen Hopliten (der, als ihm seine Linze zerschlagen ist, das Schwert ziehen will) und einem athenischen Athleten, bei Diodor XVII 100, die *ΒΑΧΥΛΗ*, Philol. 1907, 598 richtig erklärt und gegen die Textänderungen geschützt hat. Der letztere tritt seinem Gegner nackt und gesalbt lediglich mit einem *παιον σὺμμετρον* (d. h. einem der Aufgabe entsprechenden) entgegen und siegt damit. Nachher bezeichnet Diodor die Waffe als *ροπακόν*; zuerst aber hat er das ihm geläufige lateinische Wort *pilum* im Sinne von Keule verwendet.

<sup>3</sup> Wie man hat bezweifeln können, daß Polybios' Angaben für die Zeit, die er darstellt, absolut zuverlässig sind, ist mir völlig unverständlich. In den letzten Jahrzehnten seines Lebens und zur Zeit des niman-

Das schwere oder «dicke» *pilum* ist ein drei Ellen langes Holz, in das eine eiserne Spitze eingefügt ist, also nahezu mannshoch, entweder rund mit einem Durchmesser von einer Handbreite (4 Zoll = 7,7 cm) oder viereckig mit Seiten von der gleichen Dimension. Das ist von einem Speer gründlich verschieden<sup>1</sup>, vielmehr ein starker Holzbalken, der durchaus einer Mörserkeule ähnlich sieht. Ganz deutlich sieht man, daß es zunächst durchaus auf die Wucht der Waffe ankam, die den Schild des Gegners, wenn sie richtig traf, durchbohren und ihn zu Boden werfen konnte; später ist dann immer mehr die Wirkung der eisernen Spitze in den Vordergrund getreten.

Eine weitere Bestätigung bietet das älteste Ehrenzeichen, das ein römischer Soldat erhält, die *hasta donativa*, wie sie Cato nennt<sup>2</sup>, von Polybios durch *παῖδα* bezeichnet<sup>3</sup>, also ein Speer. Sonst wird sie als *hasta pura* bezeichnet, d. h. eine lediglich aus einem einzigen Material angefertigten Lanze und daher, wie Varro erklärt, ohne Eisen, also ein hölzerner Schaft<sup>4</sup>. Gestalt und Geschichte derselben hat HELBIG<sup>5</sup> eingehend dargelegt; auf römischen Münzen des Sextantarußes aus der Mitte des dritten Jahrhunderts ist sie vielfach abgebildet, ebenso auf der von ZAHN publicierten Schale aus Chieti<sup>6</sup>. Da erscheint sie durchweg als ein Stab mit einem runden Knauf an beiden Enden, offenbar von Holz; die bei der Waffe in diesen Knauf eingesetzte Eisenspitze fehlt, und sie sieht daher aus wie ein Scepter<sup>7</sup>. Es ist möglich, daß sie ursprünglich wirklich ein solches gewesen ist; aber von den Römern wird sie eben als *hasta*, als Waffe aufgefaßt, nur daß, wo sie lediglich als Ehrenzeichen, als Schmuckstück verwendet wird, ihr gerade das fehlt, was sie wirklich erst zur Waffe macht; zum Schlagen oder Stoßen gegen einen Feind könnte sie nicht verwendet werden. Das *pilum* des Polybios kann niemals so ausgesehen haben, sondern ist weit dicker; wohl aber zeigt sie, daß man wie bei diesem so auch bei der *hasta* den Holzschaft als das eigentlich Charakteristische betrachtet hat<sup>8</sup>.

tumischen Kriegen werden weitere Änderungen eingetreten sein, und vor allem ist das schwere *pilum* allmählich ganz in Wegfall gekommen. Über die *pila* von Numantia s. SCHULTES. Das *Pilum* des Polybios, Rhein. Mus. 69, 914, 477 ff. Daß das *pilum*, das Polybios beschreibt, bisher nicht gefunden ist, beweist gar nichts; da sind Funde aus alterer Zeit abzuwarten, und dann wird es ebenso gehen, wie bei der themistokleischen Mauer, die auch erst vor wenigen Jahren wiedergefunden ist, und in zahlreichen ähnlichen Fällen.

<sup>1</sup> Die dünnen, die es später verdrängt haben, kommen hier nicht in Betracht; sie gleichen *οβυστιοὶ* *καμμέτροι*, also Jagdspeeren.

<sup>2</sup> Der Speer der *ribus*, 2 Ellen lang, mit einer Eisenspitze von einer Spanne (also etwa 3 $\frac{1}{2}$  Fuß lang), ist nur einen Zoll (2 cm) dick, Pol. VI 23, 4.

<sup>3</sup> Später ist die Verdickung des Schaftes nur an der Stelle beibehalten, wo das Eisen eingefügt ist, im übrigen ist es schlank geworden wie eine Lanze. Wir haben aber kein Recht, das in die Schilderung des Polybios hineinzugetragen.

<sup>4</sup> Bei Festus p. 201, 6, S. 15, 4; vgl. *donativa coronae* Fest. p. 69.

<sup>5</sup> Pol. VI 39, 3, wonach die *patera* (148 ff.) und die *phalera* erst später hinzugekommen sind.

<sup>6</sup> Servius ad Aen. VI 760 (wo unter den Gestalten der Unterwelt Silvius sie als Abzeichen der Königs-Ämde trägt) *pura hasta, ut est sine ferro; nam hoc fuit praemium apud maiores eius qui tunc praemium videret ac probat, sicut ait Varro in libris de gente populi Romani*. Ebenso Dio bei Zon. VII 21, wo der Triumphator als Belohnungen ΔΟΡΑΤΑ ΑΣΙΔΗΡΑ gibt; vgl. HELBIG S. 13 ff., der die Verwerfung der Angabe durch STEINER, Bonner Jahrb. 114—115 S. 6 ff., mit Recht ablehnt. *Hastae pura* als Ehrengabe unschriftlich sehr oft, s. STEINER, ferner Plin. 7, 102 und script. hist. Aug. Probus 5.

<sup>7</sup> Zur Geschichte der *Hasta donativa*, Abh. Gott. Ges., N. F. X no 3, 1908.

<sup>8</sup> 6, S. 24, erwähnt auch bei HELBIG S. 8.

Auf die weiteren Ausführungen HELBIGs, der auch das Scepter aus der alten Holzanze ableiten möchte, gehe ich nicht ein; da scheint mir Verschiedenartiges durcheinandergeworfen, das Scepter ist vielmehr entweder der Hutestab (so der *lituus* der Auguren) oder der Stab des Befehlshabers, jedenfalls fehlt sowohl dem Scepter wie der *hasta donativa* gerade das, was für die Holzanze das Wesentliche ist; die scharfe, durch Brennen gehärtete Spitze.

<sup>9</sup> Man mag bei dem Ehrengeschenk die Spitze weggelassen haben, weil das Eisen noch zu kostbar war; später erhält dann auch die *hasta donativa* eine Spitze und ist ganz aus Eisen gearbeitet, s. HELBIG S. 10—39.

Von *pilum* abgeleitet ist das alte Adjektiv oder vielmehr Participle *pilumnus*, einerseits im Sinne der Ausstattung mit Mörser und Mörserkeule in dem Gott *Pilumnus*, der in dieser Tätigkeit wirkt<sup>1</sup>, andererseits »mit dem *pilum* bewaffnet« in den aus dem Carmen *saliare* erhaltenen Worten *pilumnus poplor*<sup>2</sup>. Falls *poplor* Plural ist, so liegt darin bei der bekannten ursprünglichen Bedeutung von *populus* keinerlei Schwierigkeit: »die *pila* tragenden Kriegsvölker«. Die *pila* treten hier bereits als die charakteristische Waffe der Römer auf; dieser Spruch wird erst gegen Ende des vierten Jahrhunderts entstanden sein.

Neben *pila* »Mörser« steht — wohl kaum etymologisch verwandt, sondern sekundär damit zusammengefallen<sup>3</sup> — *pila* »Pfeilen, Pfeiler«<sup>4</sup>; davon abgeleitet *pilare* in der Bedeutung »wie einen Pfeiler festigen, pfeilerartig zusammenhäufen«<sup>5</sup>. Das wird dann auch auf die marschierende Truppe angewendet, eine Kolonne: so unterscheidet Varro *duo genera agminum*, das *quadratum*, die lockere Marschkolonne, in die die Lasttiere mit aufgenommen sind, und das *pilatum*, die geschlossene Kolonne, bei der die Truppe in fester Ordnung, ohne Lasttiere, marschiert<sup>6</sup>. Dementsprechend bezeichnet *pilatum* den geschlossenen Marsch im Gegensatz zum zerstreuten (*passim*), bei dem der Einzelne sich beliebig bewegen kann und nicht Schritt zu halten braucht<sup>7</sup>. Demgemäß werden die *pilata agmina* der Mannen des Turnus bei Vergil Aen. XII 121<sup>8</sup> wohl ursprünglich — Vergil selbst mag es anders verstanden haben<sup>9</sup> — nicht mit *pila* bewaffnete, sondern geschlossene Kolonnen bedeuten.

So erklärt sich nun auch, daß die später als Triarier bezeichnete Truppe<sup>10</sup> ursprünglich den Namen *pilani* geführt hat<sup>11</sup>. Das bedeutet nicht, daß sie ursprünglich mit *pila*

<sup>1</sup> In ihm liegt, wie mir W. Schütze bemerkt, die alte, sonst im Lateinischen nur noch in *argentus* erhaltene *o*-Conjugation vor: *pilo* mit einem *pilum* anstatt *o*.

<sup>2</sup> Wissowa, Rel. u. Kultus der Römer<sup>2</sup> 244. Varro bei Augustin civ. dei VI 9 und Nonus p. 528 Serv. ad Aen. IX 4. X 70 in einem Ritus bei der Geburt: Plin. 18. 10 *Pilumnus quo pilum pueris invenit*, ebenso Servius a. a. O.

<sup>3</sup> Festus p. 205 *pilumnus poplor in carmine saliare Romani solut pilos ut assenti: et quia praecipuum pilorum hostis* (eine absurde Etymologie, die der Piso's bei Serv. ad Aen. X 70 *Pelumnus dicitur, quia pellat mala infantum*) entspricht. Die Glosse faßt die Worte als nom. plur.: an sich können sie natürlich ebensogut dat. sing. sein. W. Schütze bemerkt mir, daß *in* nur die regelmäßige Umschreibung für griech. *ἐν* ist, die hier auch auf das Altlateinische angewendet wird.

<sup>4</sup> Bei Festus p. 230 — Paulus p. 202 und Servius ad Aen. XII 121 wird *pilare* und *coagulare* mit *πιάει* *πίλει*, *πιάειν*, *πίλειν* zusammengebracht, von dem ja auch *pillus* (*plius*) Filzkappe stammt. Daß *pilus* und *pelamis* nicht von *pilum* abgeleitet werden können, hat bereits A. J. REXACH (a. S. 31. 1) ausgetutelt.

<sup>5</sup> Daher auch die *pila Horatia* am Forum, ein Pfeiler, an dem angeblich die den Curtianern abgenommenen Waffen als *spolia* aufgehängt gewesen sein sollen, von Livius I 26. 10. 11 und Propertius III 3. 7 fälschlich als Plural, von schol. Bobb. in Cic. Mil. 2 *glorio celebrat, cum pilos Horatius uno a est*, und Dion. Hal. III 22. 1, *ἱετῶναι ὀπάτια κακομένη πλά* richtig als femininum aufgeführt.

<sup>6</sup> Das Verbum ist nur in zwei Citaten aus Hostius, Epos *bellum Hostianum* bei Servius ad Aen. XII 121 belegt: *paratit atque hastam pilas pro pectoris frangit pilas ut est figens, idem s. thorax praesto pectore pilata* [-to coll.], *ut est pila sta bilis*; sonst nur das Participle *pilatus* bei Ennius *saturatum* II *tebenda corda aplos unde loci liquidus pilatusque aethras uas*, *cum firmas et stabiles sapientior et quae pilis fectas*.

<sup>7</sup> Serv. ad Aen. XII 121 *Varro eorum humilitatem duo genera agminum dicit, quadratum, quod compactius etiam nominis incolit, ut ibidem posset considere; pilatum alterum, quod seu insensatis incolit, sed ut s. de sensu est, quo facilis per iniquorum loca transmittatur*.

<sup>8</sup> Servius l. c. gibt dafür einen Beleg aus Sempromius Asellio: *trivialis* [so WOFFELN, als gen. plur. für *trivium* der Handschrift] *quatuor signum accubabat, sed pilatum seu passum deo fieri volebat*, und besonders deutlich aus Seamus *de vita sua: in agrum bestium, rone pilatum carretum dicit tal est sentum et densum*. — Darneben steht die Bedeutung »pfeilerweise«, Vitruv VI 8. 1 *quoniam pilatum agitur ad quod*.

<sup>9</sup> Ebenso *pilata cohors* Martial X 48. 2.

<sup>10</sup> Die Interpreten bei Servius schwanken zwischen beiden Auffassungen.

<sup>11</sup> Woher der Name stammt, ist völlig dunkel. Die übliche Ableitung von ihrer Stellung an dritter Stelle (*tertius ordo* Varro ling. lat. V 89) ist unmöglich; dann müßten sie *tertarii* heißen, nicht *trarii*.

<sup>12</sup> Varro ling. la. V 89 *pilum traro quoque dicit*. Ovid. fast. III 128 f. (*Reichs*) *hastatus constitit deus, et totalem princeps, tabula pilum habuit corpora, septem quoque accubabat equa*.

kämpften, wie Varro und Festus glauben<sup>1</sup>, sondern Truppen, die in *pila*, Kolonnen, formiert sind. Daher führen die Manipel der Triarier die Bezeichnung *pilus*, die sich speziell bei dem ersten und seinem Führer, dem höchsten der Centurionen und Mitglied des Kriegsrats, in der abgekürzten Bezeichnung *primus pilus* dauernd erhalten hat. Dem entspricht es, daß bei Livius VIII 8, 10, 6, 14, 10, 5 die beiden ersten Treffen als *antepilani* zusammengefaßt werden.

Dadurch wird die Entwicklung des römischen Heerwesens in den Grundzügen anschaulich. Den Kern des Heeres bilden zunächst noch die mit Lanzen bewaffneten Phalangiten; aber eröffnet wird der Kampf durch eine Truppe, die nach samnitischer Art mit Wurfspieren, *pila*, bewaffnet ist, die *principes*. Die Phalanx der *hastati* muß dann vorgeückt sein, wenn diese Geschosse ihre Wirkung geübt hatten; und hinter ihnen stand oder lagerten bereit zur letzten Attacke, die Reserve der *pilani* in Kolonnen, *pila*, schon in der Weise, wie uns später die Stellung der Triarier geschildert wird. Als dann der Kampf mit *pilum* und Schwert eine größere Bedeutung gewann, werden auch die *hastati* damit ausgerüstet und zugleich ins erste Treffen gestellt, und nur die *pilani* behalten, als letzte aber entscheidende Stoßtruppe, die alte Bewaffnung.

Als weitere Ergänzung kommt dann noch eine leichte Truppe hinzu, die *velites*, die aber nicht als gesondertes Treffen formiert, sondern den einzelnen Manipeln angegliedert werden und von hier während des Aufmarsches in die Schlachtstellung ausschwärmen. Auch diese Truppe hat eine längere Entwicklung durchgemacht. Die Überlieferung bietet hier noch mehrere Namen, *vorarii*, *ferentarii*, *adscripticii*, *accensi*, ohne wirklich Klarheit zu geben. Nach Festus wären sie alle identisch und hießen auch *veliti*, weil sie unbewaffnet im Tuche (*velum*) dem Heere folgten<sup>2</sup>. Das ist natürlich verkehrt; Varro hat denn auch einen Vers des Plautus bewahrt, wo *vorarii* und *accensi* deutlich als zwei verschiedene Gruppen des Heerwesens erscheinen: *ubi vorarii estis? en sunt, ubi sunt accensi? eee*<sup>3</sup>. Weiter führt er an, daß Cato die *accensi* als *ministratores* erklärte<sup>4</sup>, eine Angabe, die unbedingt zuverlässig ist, da sie ja, wie der Vers des Plautus zeigt, zu seiner Zeit noch existierten. Varro hat von ihnen eingehender im dritten Buch *de vita populi Romani* behandelt, aus dem Nonius zwei offenbar eng zusammenhängende Fragmente bewahrt hat. P. 57 s. v. *legionem* citiert er: *tum appellatus est dilectus ab electione, et legio, ab hoc superracunarum consuetudine adscribuntur*. Damit bricht das Citat mitten im Satze ab<sup>5</sup>. Varro hat im dritten Buch das Heerwesen eingehend behandelt<sup>6</sup>. Unser Fragment gehört in die Dar-

<sup>1</sup> Varro l. c. *pilani qui pilis praeparantur*. Festus p. 204 *pila = pilis praeparatis*. W. Schulz weist nach, daß auch die Bezeichnung auch der Bedeutung der Bildungen auf *-anus* nicht entspricht.

<sup>2</sup> Der *velites* *pila* am Anfang ist und eigentlich den Manipel bezeichnet, zeigt der korrektere Ausdruck *primus pilus* voran. Caesar Gall. I III 7, 2, Civ. I 13, 3, 46, 5 sowie *primus pilum ducere* Caesar Gall. V 35, 6, Liv. VII 17, 1, XLII 32, 7, 34, 11 *in legione accensum primum pilum certate causa re adscriptum* XLII 35, 2, Flor. I, VIII 8, 7 s. m. S. 7.

<sup>3</sup> Später findet dies W. in der Aeneide XVI 12, 20, XXVIII 1, 46 als literarische Reminiscenz wieder auf.

<sup>4</sup> Plaut. p. 11 *quod estis minores separantur certantur*. Ebenso p. 369 s. v. *veliti*, neben einer anderen Deutung, s. m. S. 6, 1. P. 26 s. v. *adscriptici* wird für *velites* die ungeheuerliche Deutung gegeben, *dilectus consensu velites praeparatus*.

<sup>5</sup> Aus der Edition von Varro ling. lat. VII 58.

<sup>6</sup> Varro l. c. *adscriptici ministratores* Cato esse scribit; er fügt die Deutung hinzu: *potest ad ab arbitrio fieri, ut ab arbitrio Spinx et ab arbitrio eius causis ministrat*; es sind also von den Offizieren nach Belieben zur Disposition nach Belieben zogen.

<sup>7</sup> Die seit Manutius (1583) allgemein angenommene Korrektur des letzten Wortes in *adscriptici*, die den Satz vollständig machen und das folgende Fragment unmittelbar daran anschließen will, verkennt, daß Nonius hier so citiert, um von beliebiger Stelle abzuheben, weil er merkt, daß das weitere nicht hierher gehört; denn eine solche Korrektur würde nur dann, wenn auch durch diese Korrektur nicht gewonnen.

<sup>8</sup> Das Fragment bei Nonius über *castra* p. 552 (l. S. 37, 16, *quod* p. 555 (l. S. 5, 3), *optimo* p. 67 (l. S. 15, 4) und weiter über die Reiter p. 345 *moet* über die Flotte p. 535 *calanensis* *veris*, über die *catapultae* p. 552, über die Feinden und die Friedensschlüsse p. 529 *pacatos* und *pacatos*.

stellung der Aushebung und der Bildung der Legion, deren Etymologie er anfügt. Daran schloß sich die Angabe darüber, was mit den Überschüssigen, den *supernumerariis*, geschah, und hier hat er offenbar erzählt, daß von diesen manche der Legion zu bestimmten Diensten »beigeschrieben« wurden. Das leitet über zu dem zweiten Bruchstück: *qui de ascriptis, cum erant attributi decurionibus et centurionibus, qui eorum habebat numerum, accensi vocabantur, eosdem etiam quidam vocabant ferentarios, qui depugnabant fundis et lapideis, his armis, quae ferrentur, non quae tenebantur*. Über diese Stelle, an der man viel herunkorrigiert hat, verdanke ich E. NORDEN, der den Text für völlig unantastbar erklärt, folgende Bemerkungen: »*qui de ascriptis*« ist eine Bereicherung unseres Wissens vom Gebrauch der Praeposition *de* für den Genitiv: daß dieser Gebrauch, der dann im Volkslatein konstant wurde und die romanischen Sprachen beherrscht, sehr tief liegende Wurzeln habe, wußten wir längst: das varronische Beispiel kommt als wertvolles hinzu. Also: »welche von den ascriptivi«. Dann weiter echt varronische Periodisierung ('Schachtelprinzip'): ein Nebensatz mit *cum*, von diesem wieder abhängig einer mit *qui*: dann zuletzt *accensi vocabantur* als Praedikat zu *qui de aser.* Also: »Solche von den *ascriptivi*, wenn sie den Decurionen und Centurionen zugeteilt waren, welche deren *numerus* haben (kommandieren)<sup>1</sup>, wurden *accensi* genannt.« *Numerus* erscheint hier bereits als Bezeichnung einer beliebigen Truppenabteilung, vor allem, wenn sie außerhalb der regulären Organisation steht: in dieser Bedeutung ist das Wort bekanntlich in der Kaiserzeit immer mehr zum *terminus technicus* geworden. Eine Vorstufe dazu findet sich bereits bei Plautus, wo die *ascriptici* außerhalb der Legionen, *extra numerum*, stehen: das kann dazu führen, sie als einen besonderen *numerus* zu bezeichnen. Indessen ist es wohl mehr als fraglich, wenn Varro annimmt, daß diejenigen *ascriptici*, welche *accensi* hießen, eine solche Abteilung unter dem Kommando eines Decurio oder Centurio gebildet hätten<sup>2</sup>: vielmehr können sie nur Ordonanzen gewesen sein, die aus der Zahl der Überzähligen zum Dienst der Centurionen des Fußvolks und der Decurionen der Reiterei (sowie natürlich der höheren Offiziere) herangezogen wurden (*adscribantur*) und daher in Wirklichkeit keinen besonderen *numerus* bilden konnten. Daher tragen sie keine Rüstung, sondern nur einen Mantel (*velum*), und werden daher auch *velati* genannt<sup>3</sup>. Varro hat weiter aus der Plautusstelle die gänzlich verfehlte Folgerung gezogen, sie seien zugleich Ersatzmannschaften gewesen, die unbewaffnet

<sup>1</sup> Nonius p. 520 *decuriones et centuriones a numeris, eo quod ad eos pertinet, dicitur ut et accensi, qui his accensantur, id est attribuantur. Verum de eis parum Roman. lib. III. dicitur des. C. 10.*

<sup>2</sup> In den Handschriften steht *propter*; die auf Porphyrius zurückgehende Korrektur ergibt sich mit voller Sicherheit aus Festus p. 14 *ascriptici* und p. 25 *ferentarios*, wo beide Male wörtlich dieselbe Erklärung *qui fundis et lapideis pugnant, quos vel ferentarios, non tenebant* gegeben wird.

<sup>3</sup> Diese Etymologie von *ferentarios* ebenso Aug. lat. VII 571 ist von Festus p. 14, 25 (s. die. 10. 20. Anm.) daneben eine zweite *velatos eo velum, quod velati dicuntur dicitur*, 63, 360 übernommen.

<sup>4</sup> Natürlich ist an *qui erant attributi numeris* (wofür Quercyrani *tribuit*, L. Mottier *tribuit*, 97, andere *habebant* u. ä. gesetzt haben) Laisan hat es mit Recht feilebittum richis zu ändern.

<sup>5</sup> Menaechni 182 ff. zitiert von Varro Aug. lat. VII 561, wo Ennius den Menaechnus mit den Worten begrüßt: *extra castrum es milite*; er antwortet: *ab ascriptis abis ascriptis filius es legum et solus*, und sich bestätigt das: *ego iste milis habito adpugnare esse apud te milites*, nämlich ein Gelage.

Wenn Nonius den Namen ableitet *a numeris, eo quod ad eos pertinet*, so hat er damit Varros Worte paraphrasiert, verwendet sie aber, abweichend von ihm, um den Namen dieser Offiziere von der Zahl der Mannschaften der *decurio* und *centurio* abzuleiten, die sie kommandierten.

<sup>6</sup> Natürlich hatten die Beamten solche Ordonanzen, *accensi*, auch im Friedensdienst zur Verfügung, s. Mommsen Staatsrecht I 311 f. Vgl. weiter bei Nonius p. 59 s. v. *accensi* *typicos milites, et qui hostes atque procerum ein Citat aus Varro *de rebus bellicis* lib. XX, *et consules ac praetores qui scribunt in castra accensum, quod ad necessarios res et pecunias accensum, velati accensi*. Danach mag der Name *accensi* selbst, den Plaut. II 401 oder *accensi* (liv. I 43. 7) für die unterste Stufe der servanischen Centurionordnung aufgetaucht sein, nur die ich nicht weiter eingehe. Über die *accensi velati* der Kaiserzeit s. Roseburg-Urs. zur röm. Centurionenverfassung (1911) S. 38 ff.*



dem Heere folgten: es ist klar, daß ihm, obwohl er selbst Truppen kommandiert und daher die Gestaltung seiner eigenen Zeit genau gekannt hat, doch die Fähigkeit abgeht, sich in die für militärische Dinge maßgebenden Bedingungen hineinzudenken, wenn es sich um bereits verschollene Einrichtungen einer früheren Zeit handelt<sup>1</sup>.

*Adscripti* (wie Plautus sagt) oder *adscripti* mag ein allgemeiner Ausdruck für alle Überzähligen gewesen sein, die im Heerdienst beschäftigt wurden: eine Gruppe von ihnen bildeten, wie Varro angibt, die Ordomanzen (*auxesis*). Aber seine Behauptung, diese seien mit den *ferentarii* identisch, die dann Festus übernommen hat, wird durch ihn selbst widerlegt: er hat im alten Aesculapientempel Reiter mit Wurfspeeren gemalt gesehen, denen erläuternd *ferentarii* beigezeichnet war<sup>2</sup>. Sie waren also eine leichte Reiterei, wie sie auch in den oskischen Wandgemälden neben schwerer Kavallerie erscheint<sup>3</sup>. Zu Varros Zeit waren sie längst verschollen<sup>4</sup>: daher konnte er in der Schrift *de vita populi Romani*, wo er seine bessere Kenntnis in *de lingua Latina* nicht im Gedächtnis hatte, zu seinem Mißgriff kommen. Dagegen kennt sie sowohl Plautus<sup>5</sup> wie Cato, aus dessen Schrift *de re militari* der Satz erhalten ist: *iude partem equitatus atque ferentarios praedatum misit*<sup>6</sup>, auch hier als leichte Reiterei. Wir sehen so zugleich, daß auch die Reiterei der Römer erst allmählich ihre spätere einheitliche Gestalt angenommen hat, nur bereits wesentlich früher als die Aufhebung der verschiedenen Bewaffnungen im Fußvolk.

Als dann die wahre Bedeutung des Wortes längst vergessen war, hat Sallust, seiner archaisierenden Manier entsprechend, das schön klingende Wort an Stelle des ihm vulgär erscheinenden *celtus* für die Schlacht gegen Catilina verwendet<sup>7</sup>, und ihm folgend Tacitus gar für eine Schlacht in Britannien i. J. 50 n. Chr.<sup>8</sup>.

*Rorarii* dagegen, das Festus gleichfalls mit den besprochenen Wörtern identifiziert, ist wie bei Plautus (o. S. 34) so noch zu Ende des zweiten Jahrhunderts der übliche

ing. lat. VII 56: *adscripti sunt, qui ad eos adscribantur corporales aut milites, qui succederent, si quis in eis ceciderit*. Das ist von Festus p. 301 s. v. *celtus* übernommen (zugleich mit der Gleichsetzung mit *ferentarii*; ebenso p. 14 s. v. *adscripti*); *qui supplebant locos, eos adscribantur: hos et auxesios dicebant, quod ad legiones celeritate essent adscripti, quodam celibus, quia celeritate corporales supplebant celeritatem, manibus ferentarios*. *et auxesios* sowie *p. 18* *auxesios, qui ad locum auxilium militem salubrem adscribantur: dicitur, quia ad censum adscribantur*. Daß alle diese Erklärungen gänzlich wertlos sind, so oft man sie auch zu weiteren Konstruktionen benutzt hat, geht auf der Hand und ist von Rosenbr. a. a. O. S. 35 ff. richtig ausgeführt (abgesehen von seiner aus V. 1) hergeleiteten Identifizierung der *auxesios* mit den *ferentarii*). — In dem von ihm angenommenen Sinne, als eine besondere Abteilung (unter der *decursarii* beigezeichnete Abteilung erwähnt sie Varro ling. lat. V 82 in der Angabe *celticis equitibus, quod sciamus pedestris finis in equis et auxesios*.

<sup>2</sup> Natürlich ist nicht ausgeschlossen, daß die *adscripti* oder *auxesios* auch im Gefecht zu Aufträgen oder zum Wertschaffende Verwundeten und Gefallenen verwendet sein mögen, oder daß sie gelegentlich, wie die Freibrigade, *velites*, bei der Verfolgung und Plünderung oder bei einem feindlichen Überfall auf das Lager auch zu den Wachen griffen, deren sie habhaft werden konnten. Aber eine militärische Truppe werden sie dadurch nicht, noch eine Abteilung unbewaffneter Ersatzmannschaften, die hinter dem Heer einherzieht, ist ein Unfug.

ing. lat. VII 57: *ita dicitur equis, qui in se quis ea modo habebat arma, quae terribiles, et multumque horum-cumque equis acriter in se collapsos ceciderunt et pedestribus ascriptis*.

<sup>3</sup> Weid. S. 138.

Auch bei Polybios kommen sie nicht vor, in den Schlachten, die er darstellt, besteht die leichte Reiterei, soweit eine solche vorhanden, aus Numidern und anderen Bundesgenossen.

Frontinus 450: *nam illi ibi in alacrum esse ante auxesios milites, also als Hiltstruppe.*

Non. p. 334, der daher erklärt *ferre armatus, qui cui opus esset auxesios ferre, celeritate, armis quibus ad equitibus*. Wenn Festus, oder ähnlich Paulus p. 369 behauptet *Cato aus ferentarius dicit, quod ibi ad equitibus milites praeparat, armabantur*, so ist offenbar die bei Nonius erhaltene Ausgabe Catos mit einer daran angehängten etymologischen Erklärung zusammengeworfen und diese fälschlich Cato selbst zugeschrieben.

<sup>4</sup> Sallust Cat. 66: *per hunc celeritatem, non a ferentibus praedatum celeritate possit* (zitiert bei Nonius p. 554).

<sup>5</sup> Tac. ann. XII 35 bei der Verfolgung der Silurer ins Gebirge *ex quaque iniquiore ferentarius gravisque miles, illi celibus ascriptis, se celeritate, et celeritate*. Erwähnt werden die *ferentarii* noch bei Vegetius II 2, 15 als eine natürlich zu seiner Zeit längst verschollene, Name für leichte Truppen (ebenso Joh. Lydus de magistr. I 46).

Name für das leichte Fußvolk, die *velites*, gewesen, wie zwei bei Nonius p. 553 erhaltene Verse des Lucilius beweisen: Il. X v. 503 **MARK**

*non paludatus stabat rorarius velox*

hinten stand im Kriegsmantel (*peludamentum* oder *sagum*) der schnelle Rorarius, also die leichte Truppe; und Il. VII v. 290, den **MARK** vol. II 109 richtig erklärt hat:

*quingue hastas, novodo cinctus rorarius velis* (velis codd.)

[nach dem Siege erhielt als Belohnung der *eques*] fünf *hastas*, der *rorarius velis* einen vergoldeten Gurt. Diese Stellen zeigen zugleich, wie der neue Ausdruck *velis, velites* allmählich aufkommt: er ist offenbar von *velox* nach Analogie von *miles, eques, pedes* gebildet.

Eine Nachricht über Entwicklung und Umgestaltung der Leichtbewaffneten hat man mehrfach in der Angabe bei Livius 20.4.10 gesucht *institutum, ut velites in legionibus essent*. Sie steht unter dem Jahre 211 inmitten einer völlig unhistorischen Schilderung eines Reiterkampfes mit den Campanern, in dem die Römer, um die bisherige Überlegenheit der feindlichen Reiterei zu brechen, *velites* mit Speeren zwischen ihre Reiter stellen, also die in der Kriegsgeschichte auch sonst vielfach vorkommende Verbindung beider Gattungen (*ἀμμιποι*). Die Notiz ist eben so wertlos wie diese ganze Erzählung und steht in schroffem Widerspruch zu den authentischen Schilderungen der großen Schlachten in den vorhergehenden Jahren, die Livius selbst in Übereinstimmung mit Polybios gegeben hat.

Es bleibt die Besprechung der Schilderung des römischen Heeres, die Livius VIII 8 in die Geschichte des Latinerkrieges i. J. 340 eingelegt hat. Sie ist unendlich oft behandelt, ohne daß man zu einem klaren Verständnis gelangt wäre, weil man sich von dem Glauben nicht losmachen konnte, daß sie doch ein einheitliches, dem Schriftsteller vor Augen stehendes Bild geben und daß sie wenigstens in der Hauptsache zuverlässig sein und daher irgendwie mit der Darstellung des Polybios ausgeglichen werden müßte. In Wirklichkeit ist eine Analyse erst möglich, nachdem wir eine feste Grundlage gewonnen haben: jetzt wird sich ohne Mühe ein sicheres Urteil über ihre einzelnen Angaben erreichen lassen.

Livius geht von dem schon erwähnten Satze aus, daß die Römer ursprünglich Rundschilde (*clipeos*) geliebt und in Phalangen gestanden hätten. Die Umwandlung in Manipel und die Einführung der *scuta* setzt er in die Zeit *postquam stipendiarii facti sunt*, das wäre nach der alten Überlieferung bei Diodor XIV 10, 5 -- Liv. IV 50, 11 beim Beginn des letzten Krieges gegen Veji. Daß diese Zeitbestimmung wertlos ist und allem widerspricht, was wir aus guter Quelle wissen, bedarf keiner Bemerkung<sup>1</sup>. An die Einführung der Aufstellung in Manipeln fügt Livius den Satz: *postremo in plures ordines instruebantur* und erläutert das durch *ordo sexagenos milites, duos centuriones, vexillarium unum habebat*

<sup>1</sup> Varro ling. lat. VII 58 und *de vita populi Romani* lib. III (bei Nonius p. 553) erklärt die *corarii* richtig als die ausschwärmenden Leichten (ebenso Liv. VIII 9, 14, s. u.), mit der ungeheuerlichen Etymologie *ab poris*, weil sie, wie Taupfropfen dem Regen, dem Massenangriff vorangingen. Das hat Festus p. 14 und 204 übernommen, der terner p. 207 die Glosse *rorarius, rorant, quod rora eis dabatur* bewahrt.

<sup>2</sup> Mit *velox* und den *velites* hat er natürlich nichts zu tun.

Daraus entlehnt bei Val. Max. II 3, 3 und Frontin IV 7, 20.

Die Modernen haben dazu eine angebliche Heeresreform des Camillus angeknüpft. Diese ist herausgesponnen aus der Erzählung Plutarchs Cam. 40. Als im J. 367 (23 Jahre nach der Einnahme Roms, s. Liv. VI 42; bei Plutarch c. 41, 7 in *τρικαίδεκα* verschrieben) die Gallier wieder einen Raubzug machten, sei der alte Camillus zum Dictator gewählt<sup>1</sup> und habe zum Schutz gegen die gallischen Schwerter den Römern glatte Eisenhelme und ihren Holzschilde einen ehernen Rand gegeben und sie angewiesen, den Schwerthieben die *pila* entgegenzuhalten. *τοῖς ἰσχυροῖς μακροῖς δια χειρὸς χρεσθαὶ καὶ τοῖς ἐπὶ τὴν πτολήμεν πρὸβαλλοντες ἐκ-*

— eine entsetzliche Konfusion, denn die zwei Centurionen und der Fahmenträger (mit seinem Ersatzmann) gehören zum Manipel, die 60 Mann aber sind dessen Hälfte, eine Centurie. In diesem Sinne, als Bezeichnung sowohl der Centurie wie der Centurionen, die den *ordo* führen (*ordines ducunt*), ist *ordo* bekanntlich bei Caesar ganz geläufig, und ebenso verwendet Livius das Wort von Anfang an; da entspricht es dem griechischen ΤΑΞΙ oder ΤΑΞΙΑ, mit dem Polybios VI 24, 5 den Manipel bezeichnet, der daher die Centurionen durch ΤΑΞΑΡΧΟ übersetzt. Aber an unserer Stelle kann die Vorlage, auf die Livius' Darstellung in letzter Linie zurückgeht, das unter *plures ordines* unnötig verstanden haben, sondern nur die Treffenaufstellung<sup>1</sup>. Das hat dann Livius oder wohl schon die Quelle, die er hier ausschreibt und die schon eben so konfus gewesen sein wird wie er selbst, mißverstanden und die *ordines* auf die Manipel und Centurien gedeutet, die er durcheinanderwirft. Im folgenden wird dann auch der Versuch gemacht, die Treffenaufstellung zu schildern: *prima acies hastati erant, manipuli quindecim, distantes inter se modicum spatium*. Das ist richtig bis auf die falsche Zahl der Manipel, 15 statt 10 — wie dieser Irrtum entstanden sein mag, ist nicht zu sagen —; und ebenso das Weitere, nur daß hier dem Manipel infolge seiner Verwechslung mit der Centurie 20 *velites* statt 40 gegeben werden: *manipulus beis vicinos milites, alium turpem scutatorum habebat; beis autem, qui hastam tantum quousque pererant, cecidantur*. *Hinc prima fronte in acie plerumque iuvenum pubescentium ad militiam habebat*. Auch das zweite Treffen wird, abgesehen von der Zahl der Manipel, im wesentlichen richtig geschildert: *robustior in hac aetate totidem manipulorum, quibus principibus est nomen, hos sequuntur, scutati omnes* [die auch hier dazugehörigen *velites* sind vergessen], *insignibus maxime armis*. Daran schließt, ganz zutreffend, nur wieder mit der falschen Zahl: *hoc triginta* [anstatt 20] *manipulorum agmen aut pilanos appellabant, quia sub signis iam alii quindecim* [wieder anstatt 10] *ordines locabantur*; aber nun wird es ganz wüst: jeder dieser *ordines*, die hier doch nur ein anderer Ausdruck für *manipuli* sein können, besteht aus drei Teilen, von denen jeder erste *pilus* heißt (daher also der Name *autopilani*): *ex quibus ordo unusquisque tres partes habebat; eorum utrumque primum pilum vocabant*. Dann werden diese Teile geschildert — es sind drei Fahnen mit je 186 Mann, zuerst die *triarii*, dann die *rorarii*, dann die *accusi*, jede folgende weniger leistungsfähig als die vorhergehende: *tribus ex vexillis constabat* (nämlich der *ordo* oder *manipulus*), *vexillum centum octo-*

ΛΕΧΕΟΝ ΤΑΞ ΚΑΤΑΤΟΡΑΧ; dementsprechend verläuft 6,41 der Kampf. Da ist die oben S. 6 erwähnte Scene aus der Schlacht am Po 223 Polyb. II 33 auf Camillus übertragen. Plutarch folgt hier einer ganz späten Quelle; auch Dionysios XIV 611 weiß davon nichts, vielmehr schildert hier Camillus in einer Rede die Überlegenheit der römischen Beileftung, die nach ihm schon die des späteren Manipularheeres ist, über die der Gallier, und die Römer siegen, indem sie die feindlichen Hiebe mit hochgehobenen Schilden auffangen und unter denselben gebückt an die nackten Leiber herandrängen und sie mit dem Schwert niederstoßen. Aber dieser ganze Galliereneufall, inmitten der erbitterten Kämpfe um das heinische Gesetz, ist frei erfunden, Polybios in dem Abriß der Gallierkriege II 18 weiß davon nichts, ebensowenig natürlich Diodor. Claudius Quadrigarius (Liv. VI 42, 6) läßt ihn, wie Plutarch, am Arno stattfinden und verlegt hierher den Zweikampf des Manlius Torquatus; Livius, der ihn wie Appian Celt. 1 ganz kurz abmacht, folgt der Mehrzahl der Quellen (*pluribus autophibus*), die ihn *in Albano agro* stattfinden lassen (ebenso Dionys); da ist der Unfall von 361 (Liv. VII 9 ff.), wo auch der Zweikampf des Torquatus berichtet wird (hierher verschoben worden, den Polybios II 18, 6 als den ersten nach der Einnahme Roms erzählt ΙΕΡΑ ΤΑΝ ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ ΚΑΤΑΧΗΣ ΟΤΙ ΤΡΙΑΚΛΟΝ) und bei dem die Römer nicht wagen, den Galliern entgegen zu treten. Der Galliereneufall von 367 ist aus der Geschichte zu streichen und die Heeresreform des Camillus erst recht.

<sup>1</sup> Gleichartig ist die oben besprochene Lautverklung von *primus pilus*. Wendungen wie *primarium ordinem scutatorum* (Caes. Gall. I 41, 3, civ. I 74, 3 und oft) erklären den Übergang.

<sup>2</sup> So schon II 23, 4 im J. 495 von einem in Schuldknechtschaft gerauchten Veteran, *ordines durasse arbitur*.

<sup>3</sup> Sie gebraucht es Varro ling. lat. V 89, wo die *pilum* oder *triarii ex uno tertio ordine extrema* stehen.

<sup>4</sup> Die Handschriften geben *primus*, aber das ist ein Unsen, den man doch selbst Livius nicht zutrauen mag, und so wird Lipsius' Korrektur in *primus* richtig sein. Daß die Abschreiber an *primus pilus* dachten, ist begreiflich genug.

*ginta sex homines erant. primum vexillum triarios ducbat, ceterorum militum spectatores virtutis: secundum rorarios, minus roboris actusque faciliusque: tertium accensos, minima fiducia notatum: eo et in postremam aciem reiecerunt.* Hier werden also die leichten Truppen, die *rorarii* (= *velites*), die, wie oben wenigstens bei den *hastati* richtig angegeben war, zu jedem Manipel gehörten, fälschlich sämtlich hinter die *triarii* gestellt und dazu noch die *accensi* hier angebracht. Das *vexillum* von 186 Mann aber ist offenbar die Zusammenfassung von drei der oben beschriebenen *ordines* zu 60 Mann mit 2 *centuriones* (der *caillarius unus* ist dabei vergessen), also nichts anderes als die Cohorte der späteren Zeit, nur daß für sie die ehemalige Stärke der Centurien, 60 Mann, beibehalten und der Manipel vergessen ist. Das ist also in Wirklichkeit nicht ein *vexillum* der Triarier, sondern des Gesamtheeres aller drei hintereinander stehenden Treffen. Ganz absurd ist dann, daß die *rorarii* und die *accensi* eben so stark und gleichfalls als *vexilla* organisiert gewesen sein sollen. Dadurch entsteht ein schreiender Widerspruch sowohl gegen die vorhergehende Schilderung wie gegen die folgende Angabe, daß jede Legion ungefähr 5000 Mann zu Fuß nebst 300 Reitern enthalten habe: 15 *ordines* zu dreimal 180 Mann (ohne die Centurionen) würden allein schon 8100 Mann ergeben, und dazu kämen noch 1800 Mann der beiden ersten Treffen (je 15 *ordines* zu 60 Mann), also eine Legion von fast 10000 Mann. Man sieht, daß Livius gar nicht versucht hat, sich seine Angaben irgendwie anschaulich zu machen oder gar durchzudenken; er reproduziert einfach, hier wie sonst, was er in seinen Vorlagen gefunden hat.

Dann folgt wieder ein ganz korrekter Abschnitt, die Schilderung der Schlacht (nur das Ausschwärmen der *velites* zu Anfang ist dabei vergessen): *ubi his ordinibus exercitus instructus esset, hastati omnium primi pugnam incitant, si hastati profligare hostem non possent, pede presso eos retro cedentes in intervallo ordinum principes recipiebant, tum principum pugna erat; hastati sequebantur.* Ganz zutreffend wird hier das schrittweise Zurückweichen des ersten Treffens und sein Durchziehen durch die Intervalle der *principes* geschildert. Dann folgt die schon oben angeführte Angabe über die sitzende Stellung der Triarier und, nach Aufnahme der *Principes* und *Hastati* in ihre Intervalle, ihr Vorgehen in geschlossener Front: *compressis ordinibus und uno continenti agmine.* Die *rorarii* und *accensi* und die *vexilla* von 186 Mann sind hier verschwunden: das zeigt deutlich, daß diese Angaben eine Einlage sind, die mit der ursprünglichen Darstellung nichts zu tun hat.

Die Grundlage bildet mithin eine ganz zutreffende Beschreibung des Manipularheeres (daher auch die Angabe über die Stärke der vier Legionen: dazu seien ebensoviel *ex Latino dilecto* [wobei, wie sooft, die *socii* mit eingeschlossen sind] in gleicher Aufstellung gekommen). Dieses Heer denkt sich Livius' Quelle fälschlich schon in der Zeit des Latinerkrieges bestehend; außerdem aber hat sie den ursprünglichen Text durch zahlreiche Zusätze erweitert und entstellt, die aus übel angebrachter Scheingelehrsamkeit entstammen. Livius mag dann die Verwirrung noch weiter gesteigert haben<sup>2</sup>; irgendwelche klare Anschauung von militärischen Dingen hat er ja, wie sein ganzes Werk zeigt, überhaupt nicht besessen.

Von der dem Manipularheer vorausliegenden Gestaltung des römischen Heeres als Phalanx von Lanzenkämpfern und vollends von den davorliegenden primitiven Formen,

<sup>1</sup> Man hat diesen Satz streichen wollen, um Livius von dem Unsinn wenigstens etwas zu entlasten; aber er ist im Zusammenhang ganz unentbehrlich, und der Unsinn bleibt auch ohne ihn derselbe.

<sup>2</sup> Seine Vorlage dagegen hat wenigstens versucht, sich die Dinge anschaulich zu machen, wie die aus derselben Quelle übernommene Schilderung der Schlacht am Vesuv Liv. VIII 64 zeigt. Als auf dem linken Flügel die römischen *hastati* weichen und *ex ad praenios recesserunt*, sucht und findet der Consul Decius den Tod

aus denen sich diese entwickelt hat, läßt sich bei dem völligen Versagen unserer Überlieferung ein irgendwie erschöpfendes Bild nicht mehr gewinnen: nur einige Momente lassen sich, hier wie in der Staatsgestaltung, aus den späteren Institutionen und Namen, in denen sich die älteren Einrichtungen rudimentär erhalten haben, noch notdürftig erkennen. So füge ich darüber noch einige Bemerkungen an.

Daß die servianische Klassenordnung auf der Basis der Wehrpflicht beruht und mit der Gestaltung des Heerwesens eng zusammenhängt, kann nicht zweifelhaft sein. Wenn das Hörnersignal (*classium*) ertönt, versammelt sich das „Aufgebot“ (*classis*)<sup>1</sup> auf dem Felde des Kriegsgottes vor der Stadt unter militärischem Kommando zum *comitiatus maximus*, um seine Officiere zu erwählen, über Krieg und Frieden zu entscheiden, Verträge zu schließen und die ihm vorgelegten Gesetze zu genehmigen oder zu verwerfen. Neben der Masse des „Kriegsvolks“ (*populus*) stehen als gesonderte Abteilungen die vom Staat mit Pferden und Futtergeld ausgestattete Reiterei sowie die Militärmusik, die Centurien der *tubicinus* (*tubicines*) und *cornicines*<sup>2</sup>. Aber nur die 18 Centurien der *equites* stellen wirklich den Bestand eines Heeresteils, den der römischen Kavallerie dar — jedoch nicht etwa ihre militärische Organisation in *turmas* zu 30 Mann —; daher scheiden hier diejenigen, die nicht mehr dienstpflichtig oder dienstfähig sind, aus und treten nicht etwa in Centurien von *seniores* der *equites*, sondern in die der ersten Klasse über. Auch diese Scheidung in die Felddienstpflichtigen (*iuniores*) und den Landsturm (*seniores*) entspricht der militärischen

durch Devotion. Das bewirkt, daß die Römer den Kampf erneuern: *non et pariter procurrebant inter mutiphanos adstantque vires hostatis et principibus, et tunc quo de tro auxilio vitam consulis ad consurgendum expectabant*. Dann greifen bei den Latintern die Triarier ein, während der Consul Manlius, um die Gegner irrezuführen, sie noch zurückhält und statt ihrer *incensus ab nostris una abe ante signa procedere iubet*. Dann aber, als die Latiner zwar dadurch geschwächt sind, aber siegreich vordringen, läßt er die Triarier aufspringen, *receptis in intervalla ordinum auxilium*, und sie bringen die Entscheidung. Eben um diese Schilderung geben zu können, hat die Quelle die Beschreibung der Heeresordnung in ep. 8 vorangeschickt.

Diese Grundbedeutung von *classis* ergibt sich deutlich aus den verschiedenartigen Anwendungen, die das Wort gefunden hat, mag nun die Ableitung von *calce* richtig sein oder nicht. Das *classium* ist nicht nur das Signal, das zum *comitiatus* zusammenruft (Varro ling. lat. V 91, VI 92), sondern überhaupt das Signal, das dem Tragen des *capitea* und nur diesem zusteht (Caesar civ. III 82: Pompejus erkennt Scipio als gleichstehend an, *classiumque apud eos cum et alterum abe iubet praetorium tendi*; Veget. II 22 *classium . . . insigne coloris imperii, quia classium canitur imperatoris praesentia*, auch bei Exekutionen, *classis* ist 1. das Aufgebot des Landheeres (ständig erhalten in *classes armatae*, dem zur Schlacht gegürteten Heer, Gell I 11, 3, X 15, 4 = Fest. p. 2481; Fest. p. 189 sowie p. 56 und 225), in diesem Sinne noch verwendet in der annalistischen Angabe *classis ad Fabius pugnatum cum Vacutibus* Liv. IV 34, 6, bei Verg. Aen. VII 716 *hortatur classes populique latini* [Servius deutet es fälschlich auf die Reiter und überträgt das auch auf *classes* bei Verg. II 30, III 602, vgl. VI 1] sowie in der Glosse Festus 86 *classes clypeatis antiqua dabantur, quos ante creatus vocamus*; 2. das Aufgebot der Seewehr und daher die Flotte, 3. die Abteilungen des Aufgebots des *comitiatus*, die servianischen Klassen, und unter diesen wieder speziell die erste (Cato bei Gell. VI 13 und Festus p. 113 *infra classum*); daher die *classis* *vestis* beim Festament (Festus p. 56) und Gell. XIX 8, 15 *classis adsignisque aliquis scriptor, non probatorem*.

Die *centuria fabrum* (Cicero stat. 156; *centuria fabris huiusmodi data* rep. II 39) oder nach Livius I 43, 5 und Dionys. IV 17, 3, VII 59, 4 zwei *fabrum centuriae* [nach Dionys. eine der *numides*, eine der *summae*]; daß die Neunern, so Lange, Röm. Alt. I 484; Mommsen, Staatsrecht III 282–287, 1, die eine dieser beiden Centurien den unter den 9 Zentien (*collatae*) des Numa genannten *fabri oram*  $\chi\alpha\lambda\alpha\epsilon\iota\varsigma$  (Plut. 34, 1; Plut. Numa 17) zuweisen, ist lediglich Willkür; hat dagegen keine militärische Bedeutung, und ebenso wenig die beiden Centurien der *accensi velati* (vgl. a. S. 3–5) und *proletarii*, die Cicero rep. II 30 neben ihnen unmittelbar vor der Lücke der Handschrift erwähnt hat. Bei Dionys. IV 18, 2 VII 59, 6 erscheint statt ihrer bekanntlich nur eine Centurie der Besitzlosen, während Livius I 43 ff. p. eine Centurie der *accensi* und der *religiosa multitudo* (= Ciceros *proletarii*) kennt. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß Livius und Dionys. wie schon erwähnt, den *fabri* abweichend von Cicero zwei Centurien geben; dadurch kommen bei Livius 194 Centurien heraus, während Dionys. bei auch von Cicero gegebene und zweifellos richtige Summe von 193 Centurien beibehält und sich damit behält, die Centurie der *accensi* zu streichen.

Daher ist hier die Gesamtzahl von 1800 dauernd geblieben (Cic. rep. II 30; Liv. I 36, 7; Cato hat bekanntlich versucht, sie auf 2200 zu erhöhen, Dionys. p. 66, aber ohne Erfolg). Zu den normalen 4 Legionen gehören allerdings nur 1200 Reiter, die übrigen 600 sind Reserve für eine weitere Heeresvermehrung.

Ordnung, und ebenso das 60. Lebensjahr als Grenze der Dienstpflicht und daher, ursprünglich wenigstens, auch des Stimmrechts<sup>1</sup>. Dieselbe Grenze finden wir bei den Griechen: in Athen muß der Sechzigjährige das Amt eines Schiedsrichters übernehmen, in Sparta kann er alsdann in den Rat der Alten gewählt werden, eine Tätigkeit, die sich nach ursprünglicher Auffassung — wie sie gewiß auch in Rom ehemals für den *senatus* der *pateres* bestanden hat — mit der Wehrpflicht und der in ihr enthaltenen Unterordnung unter das militärische *imperium* nicht verträgt.

Innerhalb der Wehrpflicht erstreckt sich die Verpflichtung zum regulären Kriegsdienst und zur Stellung zur Aushebung bis zum 46. Jahre<sup>2</sup>; die übrigen bilden den Landsturm, der nur im Notfall, beim *tumultus*, mobil gemacht wurde. Das hat sich bis ans Ende der Republik darin erhalten, daß, wenn der *tumultus* proklamiert war, die gesamte Bürgerschaft den Kriegsmantel anlegte (*saga sumebant*).

Auch das ist durchaus sachgemäß, daß die Besitzlosen vom Heerdienst zu Lande ausgeschlossen waren und, wie die Theten in Athen, nur für die Rudermannschaft der Flotte verwendet wurden<sup>3</sup>. Als Grenze gibt Polybios einen Census von 400 Drachmen = 4000 As; wenn Livius I 43, 7 und Dionys IV 17, 2 statt dessen 11000 resp. 12500 As geben, so wird die Annahme richtig sein, daß diese einen älteren, zu Polybios' Zeit schon herabgesetzten Satz bewahrt haben. Die Auflösung der alten Ordnung und die Schwierigkeit, noch die Heere aufzubringen, die der Staat bedarf, spricht sich darin deutlich aus: das hat ja bald darauf zur vollständigen Beseitigung der obligatorischen Aushebung geführt.

Dagegen ist die weitverbreitete, ja zeitweilig durchaus herrschende Ansicht ein Mißgriff gewesen, daß die servianischen Centurien, wenigstens die der *miniores*, nun wirklich das Heer der älteren republikanischen Zeit darstellten. Eine Armee, in der die Reichsten — nach dem Schema eine von fünf Klassen, in Wirklichkeit nach allen Analogien etwa ein Zwölftel bis ein Fünftel der erwachsenen männlichen Bevölkerung in wehrfähigem Alter, oder, wenn wir die nicht zum Kriegsdienst herangezogenen Besitzlosen beiseite lassen, die rund die Hälfte der Gesamtbevölkerung bilden, etwa ein Sechstel der militärisch Verwendbaren — außer der Reiterei nahezu die Hälfte des Heeres zu stellen hätten (40 Centurien

<sup>1</sup> Daher das bekannte *sequestrare ab populo* (Cic. pro Rose. Am. 100; Macrobi. I 5, 10), dessen richtige Deutung, daß sie nicht über die Stimmbrücke gelassen werden sollen, Varro bei Non p. 523 und Festus p. 352 nach Simnius Capito und Afranius geben (neben der absurden Erklärung von einem Menschenopfer im Feuer, die Varro II 404 bei Non p. 86 in der Satire *Scenipos* benutzte; davon *sequestratus* bei Festus p. 75). Sehr mit Unrecht hat man die Angabe nicht ernst genommen und bestritten, daß den *sequestratis* das Stimmrecht gehebt habe (so auch Mommsen Staatsrecht II 304, 31; sie entspricht durchaus den Anschauungen der älteren Zeit). Das mit der Wehrpflicht verbundene Stimmrecht in der Volksversammlung und die Raufatigkeit schließen sich aus, wie in Griechenland so in Rom. Hier hat sich, wie so vieles in dem konservativen Staatswesen, die alte Ordnung bis in späte Zeiten und zuletzt im Sprichwort erhalten, als sie praktisch die Bedeutung verloren hatte. Natürlich beruhte die Altersbestimmung in der Regel nur auf Schätzung, da sich anders als in Athen, das Geburtsjahr nur selten offiziell feststellen ließ, und manch einem wird die Ausübung des Stimmrechts vor der Zeit verweigert sein, wenn er früh alt aussah, während andere, die sich jugendlich erhalten hatten, es noch über das sechzigste Jahr hinaus ausgeübt haben mochten. Man darf nicht vergessen, welche Bedeutung bei der geringen Zahl der Mitglieder der Centurien der ersten Klasse und zumal der *secesses* jede einzelne Stimme bei wichtigen Entscheidungen besaß.

<sup>2</sup> Pol VI 19, 2; Liv. 43, 14, 6. Wer seine Dienstpflicht erfüllt hatte (s. S. 5, 40) wird beim Census in die Centurie der *secesses* übergetreten sein, auch wenn er noch nicht 46 Jahre alt war.

Das gleiche findet sich in Athen, s. in Forsch. II 150.

<sup>3</sup> Pol. VI, 19, 3 *τοῖς τοῖς δὲ παρὰ πᾶσι εἰς τὴν ναυτικὴν κρείσσον*. — Die gleiche Beschränkung der Wehrpflicht auf die Besitzenden besteht wie bei den Griechen so auch bei den Israeliten und gewiß noch bei vielen anderen Völkern, über deren Zustände wir keine genaue Kunde haben.

<sup>4</sup> O. S. 19. Der ehemals maßgebende Grund, daß die armere Bevölkerung militärisch unbrauchbar war und sich keine Waffen anschaffen konnte, ist längst weggefallen, seit der Staat Sold zahlte und Waffen lieierte und die Art der Kriegführung sich völlig geändert hatte.

gegen 45 (der vier übrigen Klassen<sup>1)</sup>), ist ein Urding, das niemals existiert hat<sup>2)</sup>. Vielmehr ist im Anschluß an die Heerordnung eine politische Organisation geschaffen, welche nach dem Vorbild der solonischen Verfassung die Rechte der Bürgerschaft nach ihrem Vermögen und ihren Leistungen für den Staat abstuft und das Schwergewicht, wie die alten Darstellungen mit Recht scharf betonen, ganz in die Hände der Vermögenden, d. h. der größeren Grundbesitzer (*hectektes*) legt.

Indessen gerade dieses Vorrecht der Reichen fördert wieder, daß auch im Heerdienst der Schwerpunkt in ihnen gelegen hat: denn politische Rechte und militärische Leistungen sind in allen naturwüchsigen und gesunden Staaten korrelat. Die Angaben der Annalisten über die Abstufung der Bewaffnung der einzelnen Klassen sind freilich deutlich eine schematische Konstruktion, die überdies bereits die Treffentaktik in die alte Heergestaltung hineinträgt. Aber auch daran ist etwas Richtiges: denn noch zu Polybios' Zeit hat sich die Satzung erhalten, daß nur die erste Klasse ein Kettenhemd (*lorica*) trägt, während sich die übrigen mit dem Kupferblech als Brustschutz begnügen müssen<sup>3)</sup>. Das ist nichts weniger als eine formale Äußerlichkeit, ein Luxus, den sich die Reichen zu größerer Sicherheit leisten konnten; sondern die erste Klasse hat sich dadurch ihren Vorrang als vollgerüstete Hopliten auch noch im Manipularheer bewahrt, und selbst wenn es nicht direkt verboten gewesen sein sollte, so würde ein Angehöriger der zweiten Klasse, der sich einen solchen Panzer angelegt hätte, jedenfalls wegen dieser Aumaßung allgemein zur Rede gestellt und beim nächsten Census einer Rüge schwerlich entgangen sein.

Daß die Centurien des *clipeatus* ganz etwas anderes sind als die beiden Centurien der Manipel und der die Arme nicht in Betracht gekommen sein können, ist evident: sowohl Cicero wie Livius und Dionys haben sehr scharf betont, daß sie an Zahl ganz ungleich waren, während für militärische Abteilungen die Größe unendlich ist. Wenn Fabius Pictor bei Liv. I 44, 2 die Censussumme des Servius auf 30000 angibt (bei Dionys IV 22, 2 in 84700 verschlimmbessert) und diese als diejenigen bezeichnet, *qui arma ferre possent*, so ist auch damit die Ungleichheit der Centurien und ihr nichtmilitärischer Charakter anerkannt.

Die Unerkennbarkeit der herrschenden, vor allem auch von Moses vertretenen Auffassung und den durchaus politischen Charakter der Centurien hat, nach dem Vorgang von Drumann und Lamberg, Rosenberg nachgewiesen. Daraus, zum näm. Centurieneinfassung, ergibt aber die Reaktion hat dann wieder, wie gewöhnlich, zu einer Unterschätzung des militärischen Moments geführt.

Wenigstens bei Dionys ist das durchweg deutlich gesagt: die erste Klasse sind die *πρωταγωνισμοὶ τετρακταῖ* (S. 1), die zweite schon *εν τοῖς πενταμετα τοῖς επρομαχοῖς*, dann die dritte und hinter ihr die vierte. Der ersten Klasse wird die volle Bewaffnung der protagonistischen Lanzenkämpfer mit eisenen Helmen, Panzern, Rundschild (*clipeus* = *κλιπεὸς* κλ.), Beinschienen gegeben, dazu Lanze und Schwert. Bei den folgenden sind Panzer und Rundschild durch das große Viereckige (*curopus* (*τετραεὺς*)) ersetzt, was für Lanzenkämpfer schwer zu sein. Der dritten werden dann auch noch die Beinschienen genommen, der vierten nach Dionys darüber die Helme, während diese nach Livius nur Lanze und Speer (*hasta et cuneum*) erhalten, also abweichend von Dionys nicht mehr zum Produx gehören. Die fünfte sind die späteren *velites*, *εὐρωταῖες*, nach Festus Soldaten, nach Dionys daneben mit leichten Wurfspießen (*καρῆναι*), die Livius der vierten Klasse gab. In des 6. Annalenperiode tritt die Mache deutlich hervor: es ist keine geschichtliche Überlieferung, sondern theoretische Konstruktion, die mit der richtigen Tradition aufgebaut ist, daß die Armee ursprünglich eine Hoplitengemeinschaft war und auch leichte Truppen mit Speeren und Selbsten ohne Schutzaffen werden immer vorhanden gewesen sein.

Auf die Frage, wann der Zeit der Einführung dieser Verfassung — die mit unseren Mitteln nicht lösen ist, nur, daß sie recht alt sein muß, scheint mir unzweifelhaft: vielleicht geht sie in der Tat bis in die Königszeit und auf die evruskische Dynastie zurück — und nach ihrer späteren Modifikation gehe ich nicht ein. Nur das möchte ich bemerken, daß es mir immer unbegreiflich erschienen ist, wie man annehmen konnte, daß Cicero de rep. II 301 nicht die zu seiner Zeit bestehende, sondern eine ältere, längst verschollene Gestalt der Verfassung geben wollte, wie Livius und Dionys geben gegeben haben, er sagt ja ganz ausdrücklich, daß seine Leser sie genau kennen, nämlich aus der Praxis, und daß er daher nicht nötig habe, sie eingehender zu beschreiben.

<sup>1)</sup> Pol. VI 23, 13 *οἱ δὲ ὑπὲρ τὰς β. ἑκατὸν μνημονοῦντες ἀφ' ἑαυτῶν ἀντί τινος κατὰ τὴν ἀρχαίαν οὐκ ἐπὶ πεντακτακταῖς 10000 Diachmen = 100000 AS gehen bekanntlich auch Livius und Dionys als Census der ersten Klasse während Festus p. 113 *infra classis* und Plinius 33, 43 120000 Gellius VI 13 125000 AS gegeben.*

<sup>2)</sup> Später ist dann die *lorica*, der Ledapanzer nebst den verschiedenen Formen des Metallpanzers (s. Livius VII 1), Tracht und Bewaffnung des röm. Heeres während der Kaiserzeit (S. 61) allgemein eingeführt worden.

So sind die *ianitores* der ersten Klasse in der Tat einmal die Elite des Fußvolks, die *principes* im ursprünglichen Sinne des Wortes gewesen, entsprechend den *ἐπιπρωτοὶ* der griechischen Adelszeit und der Übergangsepoche zu dem auf der breiteren Masse des Mittelstandes ruhenden Rechtsstaat. Wie dort aus dem Einzelkampf allmählich die geschlossene Phalanx herauswächst und jenen schließlich absorbiert<sup>1</sup>, wird es auch in Rom gegangen sein. Die Zwischenstufe werden wir uns, entsprechend dem oben S. 28 Ausführten, gleichartig der spartanischen zu denken haben, die uns Tyrtaios fr. 10—12 anschaulich schildert. Da besteht noch keine feste Ordnung, in der jedem Mann seine Stellung vom Befehlshaber zugewiesen ist, wie in der entwickelten Phalanx, sondern die jungen Leute werden dringend ermahnt, sich unter die *πρωμάχοι* zu stellen, vor die älteren, und fest zusammenzuhalten und nicht zu fliehen. Neben ihnen stehen dann auch hier die *ἐκπύκνωτοι*, d. h. die Mannschaften ohne Schutzwaffen, die Feldsteine und glatte Speere schleudern und unter den Schilden der Hopliten sich duckend Schutz suchen, wie bei Homer Teukros unter dem Riesenschild des Aias (das allerdings kein *ἀσπίς πάντες* sich ist). So werden wir denn auch für Rom eine Epoche anzunehmen haben, in der die vollgerüsteten Grundbesitzer an der Spitze ihrer Gefolgschaft in den Kampf zogen und sich locker zu einer Schlachtreihe zusammenschlossen, bis der Staat das Gefüge immer enger gestaltete und schließlich in voller Umkehr der älteren Anschauungen, wie es die Erzählung von Aulus Postumius aus dem Aequerkrieg von 432 illustriert<sup>2</sup>, das Hervortreten aus dem Gliede und das *πρωμαχέσθαι* als Ruin der Disciplin und damit Gefährdung des Sieges bei Todesstrafe verboten.

Neben dem Fußvolk steht als selbständige Truppe wie in den Comitien so im Felde die Reiterei. Den Beweis dafür bilden nicht nur die Centurien der *equites*, die einzigen, die wirklich eine feste, dauernd unverändert gebliebene Zahl darstellen, sondern noch zwingender die bekannte Tatsache, daß wenn bei ernsteren Kriegen an Stelle der zwei coordinierten *praetores* für die Dauer des Feldzuges (im Höchstfalle 6 Monate) ein einheitliches Oberkommando hergestellt wird, dem »Obersten des Fußvolkes« *magister populi* ein »Reiteroberst« *magister equitum* zur Seite tritt, zwar von jenem ernannt und ihm untergeben, aber gleichfalls in vollem Besitz der Kommandogewalt des *imperiums*. MOMMSEN hat das Amt als eine Anomalie in der Reihe der römischen Magistraturen bezeichnet: und so hat man etwas Geheimnisvolles in seinem Wesen gesehen und es aus der Fremde ableiten wollen<sup>3</sup>. Aber in Wirklichkeit ist es aus den Verhältnissen völlig begreiflich und mit der Dictatur ohne weiteres gegeben: er steht neben dem *magister populi* wie die *ἐπιδραροὶ* neben den *στρατηγούς*. Über den Ursprung der Dictatur fehlt uns bekanntlich jede Nachricht<sup>4</sup>; aber sie reicht in eine Zeit zurück, in der der Feldherr, der *praetor*, noch wirklich den Truppen voran zu marschieren und im Kampf die erste Stelle ein-

<sup>1</sup> Vgl. G. d. A. II § 354 ff.

<sup>2</sup> Diod. XII 64 = Liv. IV 20, 5 (dahaus Val. Max. II 7, 61, Gell. XVII 21, 17, später bekanntlich, infolge eines Vorgangs vom J. 141 (Liv. per. 64) auf F. Manlius Torquatus i. J. 340 übertragen und zur Erklärung seines Cognomens Imperiosus benutzt).

<sup>3</sup> Daß *populus* hier diese Bedeutung hat (wie in *petitio populi*), macht der Gegensatz unzweifelhaft.

<sup>4</sup> So ROSENBERG, Der Staat der alten Indiker, 1913, 80 ff., der in dem *praetor sectoris* von Sutrium und Nepes sowie dem *magister civium* von Luens Peronia bei Capua [wobei übrigens zu beachten ist, daß diese Städte keineswegs etruskisch, sondern latinische Colonien sind] und dem *magister civium* in sabinischen Städten das Vorbild sieht. Diese Analogien scheinen mir wenig zwingend; denn dort handelt es sich um eine ständige Organisation der Jugend, in Rom um ein außerordentliches, rein militärisches Amt, das, in *imperium* sich aber so gut wie das des Dictators auf den Gesamtstaat erstreckt.

<sup>5</sup> Auch die angeblichen ersten Dictatoren, L. Lucius oder M. Valerius (Liv. II 18), sind nichts als brennende Namen, mögen sie geschichtlich sein oder nicht.





die Entscheidung vorwiegend im Einzelkampf liegt. Da ziehen die *taxeis*, die großen Grundbesitzer, zunächst der Adel, dann neben ihnen auch andere zu Wohlstand und politischer Geltung Gelangte, zu Roß in den Kampf, mit ihren Knappen, und in noch früherer Zeit, wie im Orient, auf dem Streitwagen. Natürlich ist ihnen dadurch ermöglicht, sowohl auf dem Marsch wie auf dem Schlachtfeld rasch vorwärts zu kommen, an jeder geeigneten Stelle einzugreifen und zugleich ihre Kräfte für den Kampf zu schonen: aber auch in diesem kämpfen sie zunächst mit Bogen oder Lanze vom Wagen bzw. vom Pferde herab: erst wenn der Lanzenwurf oder -stoß versagt, oder wenn das Pferd verwundet, der Wagen beschädigt ist, springen sie ab und greifen zum Schwert, und dann hält der Wagenlenker bezw. der Knappe Wagen oder Streitroß. Diese Verwendung der Knappen zeigt zugleich, daß von einer geschlossenen Phalanx auch dann, wenn die Reiter zu Fuß kämpfen, keine Rede sein kann: diese Knappen und die Pferde stehen ja zwischen ihnen und machen die Bildung eines solchen Gewalthaufens unmöglich. Erst als mit der bürgerlichen Gleichheit in Wechselwirkung die Phalanx sich durchgesetzt hat, wird auch von den *taxeis* verlangt, daß sie in diese eintreten, und da können sie ihre Rosse nur noch für den Marsch benutzen. Damit verschwinden aber auch die Knappen aus der Schlacht, und die Armee wird in Bewaffnung und Taktik völlig einheitlich — bis dann der Fortgang der Entwicklung die Neuschöpfung einer wirklichen Reiterei unvermeidlich machte.

Analog haben wir uns auch die Entwicklung in Italien zu denken. Die römische Reiterei, die der *magister equitum* kommandierte, muß eine wirkliche Reitertruppe gewesen sein, nicht lediglich eine Abteilung oder ein Glied der Hoplitenphalanx, die sich von dem normalen Fußvolk nur dadurch unterschied, daß sie sich auf dem Marsch rascher bewegen und zur Verfolgung wieder aufsitzen konnte: denn dann hätte sie nicht eines besonderen Kommandeurs mit vollem *imperium* bedurft, sondern konnte ebensogut wie die übrige Armee unter dem Kommando des *magister populi* und seiner Offiziere stehen. Ihre Kampfweise werden wir uns, wie in den Kämpfen der Chalkidier und Eretrier, durchaus als Ritterkämpfe zu denken haben, bei denen je nach Bedürfnis zu Roß oder zu Fuß gefochten wird, und wo dann auch für das Eingreifen der Knappen Raum genug bleibt<sup>1</sup>; auch an einer geschlossenen Reiterattacke auf das Fußvolk wird es nicht ge-

Hierzu hat, in begreiflicher Überschätzung der Fragweite, schon an sich das Verständnis ganz wesentlich fordernden Entdeckung, das Kämpfen vom Wagen herab so gut wie völlig ignoriert und geleugnet. Aber die ägyptischen Darstellungen lassen gar keinen Zweifel, daß die Wagenkämpfer, die im Neuen Reich die eigentliche Kerntruppe bilden, auf dem Wagen stehend schießen; und das gleiche gilt von den assyrischen Darstellungen so gut wie von Homer, nur daß bei diesem die Lanze die Waffe ist. Natürlich fällt es uns schwer, uns von dieser Kampfweise, und von allem von dem geschlossenen Anordnen der Streitwagen, wie es die Gemälde Ramses II. von der Schlacht bei Qadesh darstellen und Nestor II. Δ 207 ff. seinen Truppen einschärft, ein wirklich anschauliches Bild zu machen: da fehlt eben, wie in allen gleichartigen Fällen, die Möglichkeit einer praktischen Erläuterung. Aber darum haben wir noch kein Recht, die vollbezeugte und in den Bildern dargestellte Tatsache zu leugnen oder auf ein Minimum zu reduzieren. Von den persischen Siebelwagen gilt das gleiche.

<sup>1</sup> Aus ihnen werden die *ἑταῖροι* im griechischen Heer hervorgegangen sein (o. S. 44, 51).

Das hat Hirtig mit vollem Recht betont und an den Denkmalern erläutert; aber seiner Verwertung von einzelnen Kampfschilderungen bei Laus und Liebe nicht zustimmen, das sind durchweg späte und wertlose Ausmalungen der Annalistik.

Hierbei mag die von Hirtig verworrene Angabe bei Festus p. 221 getrotzelt *parvos equos, et est dubius, Romanis dabatur in auxilio*, mit der jedenfalls verkehrten Erklärung *et est dubio alteri transport in secum*. Dafür erhalten sie doppeltes *auxilium* *per equos, per equos appellatum ab equis, quod equos non a parvis equis dabatur*. Ferner die antiquarische Notiz des Gravius Leclercq. II. XXVI, welche die Verdoppelung der Rittercenturien durch Tarquinius Priscus dahin erklärt *quod in parvis equis binos equos in praeterea dabavit*. Die weiteren Ausführungen, die nur ganz fälschlich erhalten sind und von der Bonner Heptas, Hirtig v. 98, F. v. 98 ganz verschieden ergänzt werden, scheinen die Ableitung dieser Larmteilung aus Sparta zu bekämpfen, da hier die Dioskurenstatuen keine Handpferde haben (*Castores et Polluxes sine clava et sinu* [d. i. *σεπαινο*] *equos habent allosos*



liegen; und ebensowenig, daß sie diese mit Recht mit den *sex suffragia* der *equites* gleichsetzen, in denen sich die Namen der alten Stammtribus erhalten haben, den *Titenses*, *Romnes* und *Luceres priores* und *posteriores*, und daher die *tribuni eborum* als ihre Führer betrachten. Auch die weitere Folgerung ist unabweisbar, daß sich in diesen Reitercenturien die Namen einer ursprünglichen Einteilung des Volkes in drei Tribus erhalten hat<sup>2</sup>; das wird durch die Beziehung ihrer Führer als *tribuni* bestätigt, deren Dreizahl sich daraus ohne weiteres ergibt.

Das gleiche gilt nun aber auch von den *tribuni militum*. Das führt dann zur Konstruktion einer ursprünglichen Armee von 3000 Mann zu Fuß und 300 Reitern, je 1000 resp. 100 aus jeder Stammtribus, die von den *tribuni militum* resp. *eborum* kommandiert werden<sup>3</sup>. Irgendwelche Überlieferung darf man in diesen Angaben nicht suchen; aber der Gedanke, der die alten Forscher geleitet hat, ist richtig. Denn *tribunus* kann gar nichts anderes bedeuten als „Beamteter (Officier) der Tribus“; und daß diese Tribus nicht die vier lokalen Stadtbezirke sein können, wie später bei den *tribuni plebis*<sup>4</sup>, bedarf keiner weiteren Ausführung. Dem entspricht, wie Mommsen erkannt hat<sup>5</sup>, ihre Zahl. Als um die Mitte des fünften Jahrhunderts, kurz nachdem man von der Übertragung der Regierung an eine Kommission von zehn Männern nach Vollendung ihrer Gesetzgebung wieder zurückgekommen war, teils die äußere Lage teils innere Gegensätze vielfach eine Vermehrung der Oberbeamten erforderlich machten, sind an Stelle der beiden Prätores in vielen Jahren Militärtribunen mit der consularischen Gewalt betraut worden, zunächst drei, dann oft vier, schließlich seit dem Ausbruch des Krieges gegen Veji i. J. 405 meist sechs. Nach der Ämterreform von 367 wird dann festgesetzt, daß jährlich sechs Militärtribunen durch das Volk zu wählen sind<sup>6</sup>. Danach werden wir annehmen dürfen, daß die Sechszahl schon weit früher feststand, und daß von diesen in den vorhergehenden Jahren je nach Umständen entweder ein Teil oder alle mit dem vollen *imperium* betraut wurden<sup>7</sup>. Diese

<sup>1</sup> Liv. I 13, 8. Plin. 33, 3. 5. Valerius Antias bei Dion. Hal. II 13 hat dann für sie einen Führer Celer oder Celerius erfunden (ebenso Festus p. 55. Servius ad Aen. IX 370. XI 003). Die Verdoppelung Cic. rep. II 36. Liv. I 36 usw. Bei Liv. I 13, 8. Plut. Rom. 20. Iudus de mag. I 14 werden die 300 *ebres* dann zu der Leibgarde gemacht, die Romulus sich beilegt, als er zum Tyrannen entartet, und nach Plut. Numa 7 schafft Numa sie daher ab. Außerdem hat die jüngste Annalistik, um die Begründung der Republik völlig zu legitimieren, den Brutus zum *tribunus eborum* gemacht und diesen das *ius agendi cum populo* gegeben (Liv. I 59, 7. Dionys. IV 65 ff. Pomponius Dig. I 2, 2, 15). In krassen Widerspruch sowohl gegen die Sage wie gegen die ältere Überlieferung, die Cicero n. p. II 46 bewahrt, der Brutus ausdrücklich als *prætor* bezeichnet (*quo cum prætor esset, totam rempublicam sustinuit promissa in hoc urbe daret, in consuetudine cum libertate esse priuationem nonnullam*), mit deutlicher Anspielung auf Scipio Nasicas Auftreten gegen Ti. Gracchus.

<sup>2</sup> So Ennius bei Varro ling. lat. V 55. Cicero rep. II 14. Varro V 91. Festus p. 344. 355 usw. Daß in der Verdoppelung eine Entwicklung infolge des Anwachsens der Bevölkerung vorliegt, ist klar, vielleicht, wie oft vermutet, infolge der Verschmelzung der Palatinstadt der *colles* mit der Quirinalstadt der *collis*. Daß die Tribus jemals nur die Patricier umfaßt haben sollten und diese die einzigen Vollbürger gewesen seien, halte ich für völlig undenkbar. Wohl aber werden die Reiter ursprünglich einmal nur aus dem Adel hervorgegangen sein, und darauf mag sich, wie man allgemein annimmt, beziehen, daß in dem auf König Servius zurückgeführten Schema der Centurienordnung der Terminus *prætorum, reditu um* vorkam (Cic. orator 150. Festus p. 240). Diese hohen Patricier haben Horaz art. poet. 342 veranlaßt, wo er auf die Centurienabstimmung anspielt, von *obst. Romæ* zu reden.

<sup>3</sup> Diese Folgerung liegt nur, und zwar in entstellter Gestalt, bei Dion. Hal. II 23 vor, wo die 300 aus den Tribus entnommenen *ebres* des Romulus außer drei *ἐκατονταρχαί* (meist Untertührern, d. i. den *decuriones*) noch einen Obersten (*ἄρχων*) erhalten.

<sup>4</sup> So Varro ling. lat. V 81 und 80, wo die übliche Erklärung von *colles* als „Einsendungen“ daran angeschlossen wird. Ferner Dionys. II 2. Plut. Rom. 13 u. 4.

<sup>5</sup> Vgl. in Aufsatz darüber Hermes XXX 1895, 1 ff. Kl. Schriften 353 ff.

<sup>6</sup> Staatsrecht II<sup>2</sup> 177.

<sup>7</sup> Liv. VII 5, 9 unter dem Jahre 392. Über die spätere Vermehrung der Zahl s. o. S. 30.

<sup>8</sup> Der Unterschied zwischen der Consularverfassung und dem Consulartribunat besteht also darin, daß es in diesem ein den Militärtribunen übergeordnetes Oberkommando nicht gab, sondern es diesen insgesamt

Sechszahl entspricht, wie Mommsen erkannt hat, den sechs Rittercenturien, mit der Verdoppelung, die bei diesen in den Namen erkennbar vorliegt, wird auch beim Fußvolk eine Verdoppelung der ursprünglichen Zahl der Mannschaften und ihrer Officiere zusammengegangen sein.

Es ist die auf der Grundlage der Blutsverbände beruhende Gliederung des Gesamtvolkes, welche uns hier auch auf militärischem Gebiete als älteste noch erkennbare Gestaltung des Gemeinwesens entgegentritt. Auch hier geht die Entwicklung Roms der griechischen Staaten durchaus parallel. Was in der Ilias Nestor verlangt, die Mannschaften nach Phylen und Phratrien geordnet aufzustellen<sup>1</sup>, um so durch die Bande der — tatsächlichen oder fiktiven, das macht keinen Unterschied — Blutsgemeinschaft den festen Zusammenhalt und zugleich die Übersicht durch den Führer zu ermöglichen, das ist in der griechischen Taktik des sechsten und fünften Jahrhunderts voll durchgeführt. Wie das attische Heer jedenfalls seit Kleisthenes nach Phylen geordnet ist, so war es, wie wir jetzt wissen, das alte spartanische Heer zur Zeit des Tyrtaios: die Lanzenkämpfer sollen sich mit ihren Schilden eng zusammenschließen, und zwar gesondert die drei Phylen der Pamphyler, Hylleer und Dymanen<sup>2</sup>. Daneben wird außer den *πυμνῆτες* (v. S. 43) auch damals noch das Corps der 300 berittenen *ἵππεις* gestanden haben; auch da wird die Zahl ganz wie in Rom, durch die Phylen gegeben sein. Dann aber ist hier wohl etwa zu Anfang des sechsten Jahrhunderts, als Sparta zum führenden Militärstaat emporstieg<sup>3</sup>, dieselbe Neuorganisation durchgeführt worden, die im Lauf des fünften Jahrhunderts in Rom eingetreten ist: die alten Phylen werden aufgehoben<sup>4</sup> und durch eine Neueinteilung nach Distrikten ersetzt wie in Athen und wie die Bodentribus in Rom, im Heerwesen aber gelangt das rein militärische Prinzip zu voller Herrschaft, die Gliederung der Truppen nach Lochen, Pentekostyen und Enomotien kümmert sich um die Phylen und Oben ebensowenig wie die römischen Centurien um die Tribus, sondern weist jedem Mann seinen Platz nach seiner persönlichen Qualifikation zu. Das ist nur dadurch möglich, daß die militärische Disziplin so stark geworden ist, daß sie der Stütze durch den Blutsverband nicht mehr bedarf.

oder einem Teil von ihnen übertragen wurde. So erklärt sich das fortwährende Schwanken und der heftige Streit darüber, ob für das laufende Jahr Consuln oder Consultribunen bestellt werden sollten, der u. d. 377 Diod. XV 61) zu einer zeitweiligen, i. d. 375 zu einer längeren (von den jüngeren Annalen auf fünf Jahre ausgedehnten) *ἀναρχία*, d. h. einer Nichtbesetzung des Oberamts führte. Daß das Consulat nur Patriciern zugänglich war, hat die Gegensätze vielleicht verschärft, kann aber keineswegs das maßgebende gewesen sein; denn bis zum Schlus i. d. 367 hinaus sind die Consultribunen fast alle Patricier, plebejische Namen erscheinen unter ihnen nur ganz vereinzelt. Das zeigt schlagend, daß die annalistische Darstellung der Ständekämpfe ein reines Phantasiegemälde ohne jeden Wert ist.

B 3021, *κριν ἀνδρας κατα θυμῷ, κατὰ φέρτερον. ἀπομένον, ὃ φέρτερον φέρτερον ἀνέη, εἴτα δὲ θυμῷ*. Vgl. Δ 296ff., wo Nestor die Streitigen in die Front stellt, aber sowohl vor dem *προμαχέσθαι* wie vor dem *ἀναχωρεῖν* warnt: die Krieger sollen vielmehr versuchen, vom Wagen aus den Gegner zu erreichen (also nicht abzuspringen), *εἴπειν πλεον φέρτερον θυμῷ*. Dahinter steht dann das Fußvolk als *εἰρκος πολέμοιο*; die *κακοὶ* werden in die Mitte genommen (*κακοὶ δ' ἐν μέσσοις ἑσσαν, ὅτρα καὶ οὐκ ἐθέλων τῷ ἀναρχαίᾳ πολεμίζον*). Da sehen wir, wie sich schrittweise die geschlossene *Pealanx* entwickelt, die dann die berühmten Verse N 126 ff. und Π 218 ff. schildern. Auch beim Kampf um die Leiche des Patroklos verbietet Aus P 358 das *προμαχέσθαι*.

<sup>2</sup> Die Phratrien hatten durch den ihre politische Bedeutung verloren und wurden daher im Heerwesen nicht mehr berücksichtigt.

<sup>3</sup> S. das von W. Mowitz Ber. Berl. Ak. 1918, 728ff. veröffentlichte neue Fragment des Tyrtaios (jetzt auch bei Dürst. Anthol. 150, 1 ff. 16) *ὅσον ἄσπις θρασυμένῳ χάρις παμφοῖ το καὶ ὕλας ἢ δὲ ὑμῶνος ἀνδρῶτονος μετὰ ὅς χερσὶν ἐνέσχομεν*.

<sup>4</sup> Man ist immer wieder versucht, die tiefgreifenden Umwandlungen, die damals eingeführt worden sind, d. h. die Ausbildung der sog. lykurgischen Verfassung, mit dem Namen des Cleidon zu verbinden, so wenig wir über diesen irgendwelche Kunde haben.

<sup>5</sup> Sie mögen als salutar Institutionen fortbestanden haben wie in Athen und Rom, ebenso wie die 27 Phratrien, ganz analog den Curien in Rom, in den Sebasteis der *οὐκ ἐκείες* bei den Karneen fortleben (Demetrios von Skepsis bei Athen. IV 141 c), zur Zahl 27 vgl. Dürst. Sibyll. Blätter 39ff.

Nicht nur in Rom, sondern in ganz Italien ist die Gliederung der Bevölkerung nach Blutsverbänden in noch weit größerem Umfang durchgeführt worden als bei den Griechen: was bei diesen im allgemeinen nur Theorie blieb, die Einteilung der gesamten Bürgerschaft in Geschlechter<sup>1</sup>, ist bekanntlich bei allen italischen Völkern in den Gentilnamen voll verwirklicht. Das muß, wie im Rechtsleben<sup>2</sup>, so auch auf militärischem Gebiete bestimmend eingewirkt haben: wenn wir uns von dem Heer der älteren Königszeit ein Bild machen wollen, werden wir es uns nicht nur nach den Tribus, sondern innerhalb derselben nach Geschlechtern gegliedert zu denken haben: daher ist denn auch der Dienst zu Roß (ursprünglich wohl auf dem Kriegswagen) wahrscheinlich ein Vorrecht des Adels, der Patricier, d. i. der ratsfähigen Geschlechter gewesen (o. S. 47, 2). Über die Zahl des ältesten Fußvolks läßt sich natürlich gar nichts sagen: denn auch wenn *mīlites* wirklich von *mille* abgeleitet sein und Mitglieder einer Truppe von tausend Mann bedeuten sollte, ist die Zahl natürlich eben so schematisch und für die wirklichen Verhältnisse bedeutungslos, wie in den Worten *centuria*, πεντηκoοτυς, εκατοοτυς, χιλιακτυς usw. Der wirkliche Heeresbestand ergab sich vielmehr aus der Zahl der verwendbaren Mannschaften und dem jedesmal vorliegenden Bedürfnis<sup>3</sup>. Die Verdopplung mag dann in der Tat, wie die Annalistik will, das Werk der etruskischen Dynastie sein, welche die Großstadt der vier Regionen geschaffen hat: aber auch damals noch werden wir uns den Kampf wesentlich in den alten Formen zu denken haben, wo das Schwergewicht in dem Adel zu Roß mit seiner Gefolgschaft lag und die Masse des Fußvolks etwa der in den angeführten Stellen Homers gleichartig war. Der nächste bedeutende Schritt war die Emanzipation des Landvolks und die Gründung der 16 Landtribus, die weiter dazu führte, daß die Zahl der ursprünglich (i. J. 471) nur für die vier Stadtbezirke bestimmten und in ihrem Machtbereich räumlich immer auf diese beschränkten Vorsteher der Plebs, der *tribuni*

Sie liegt in dem bekannten Schema für Athen vor, das Aristoteles gegeben hat (pol. Ath. II, 3 WILAMOWITZ, 6 BRASS, 385 ROSEN): 4 Phylen, 12 Piratrien, 300 Geschlechter zu je 30 Mann. Das Zählenschema zeigt, daß keine realen Tatsachen zugrunde liegen. — Durchgeführt ist die Einteilung in fiktive *res* bekanntlich später auf Samos, aber hier als extrem demokratische Reaktion gegen die alte Geschlechterherrschaft.

<sup>2</sup> Welche Bedeutung dem Gentilrecht noch zu Ende der Republik im praktischen Leben zukam, zeigt anschaulich Cicero de orat. I 170.

Über die drei Tribus vgl. HOLZAPFEL, Klio I, 1902. Wie dieser hätte ich die von NUBER begründete und von MOMMSEN und vielen anderen übernommene Auffassung, daß die Tribus ursprünglich drei selbständige Gemeinden gewesen seien, für verkehrt, vielmehr ist die Tribus so gut wie die griechische *phyle* eine Abteilung eines größeren Ganzen, des Gesamtstammes, und zwar die ursprünglichen römischen Tribus so gut wie die alten dorischen und ionischen Phylen eine Einteilung nach der Abstammung, die jüngeren wie die Kleisthenischen Phylen usw. eine Einteilung nach dem Wohnsitz. Die weitere Einteilung der Tribus in je 10 Curien muß dann, wie die schematische Zahl beweist, auf einen einmaligen Akt zurückgehen. — Daß die Namen der drei Tribus, wie schon Volnius, *quo tripartitas testis scriptis*, behauptete (Varro l. l. II, 55), etruskische Geschlechternamen sind, scheint zweifellos (W. SCHULZE, Zur Gesch. lat. Eigennamen 218 580 ff.). Daraus folgt aber ebenso wenig, daß die Gemeinde Roma, die, obwohl so latiosch, gleichfalls einen etruskischen Namen trägt, aus der Vereinigung von drei Etruskergeschlechtern erwachsen sei, wie etwa aus den Namen der Bodentribus Romilia, Aemilia, Claudia usw. folgt, daß diese einmal selbständige Geschlechtsdörfer gewesen seien (und vollends nicht, daß den Geschlechtern, nach denen sie benannt sind, der gesamte Bezirk dieser Tribus gehört habe, die übrigen Geschlechter also keinen Grundbesitz gehabt hätten und pflügen (Entsprung sein müßten). Wohl aber zeigt sich, daß schon vor der Tarquinierzeit der etruskische Einfluß in Rom sehr stark gewesen sein muß; bereits damals sind, wenn nicht die Einteilung selbst, so jedenfalls diese Namen geschaffen worden. Von den wenigen bekannten Curienamen (s. MOMMSEN, Staatsr. III 4, 2; HIRSCH bei PAUL-WISSOWA IV 1810; v. streichen sind Acculeia, Pinaria, Titata, dagegen hinzuzufügen Horstia, denn die Curien heißen ja nach den von Romulus geraubten Sabinerinnen) sind etruskisch Tauria, SCHULZE S. 151 A, 305; Titia S. 218; Velina S. 260, 1; Hirsilia S. 174; local sind Furiensis und Volturnis; dazu kommt Raptia, die zu der Ableitung der Curienamen vom Frauenraub den Anlaß gegeben hat. — Über die Etymologie von *tribus* = *tribus*, *tribus* und seine ursprüngliche Bedeutung enthalte ich mich jedes Urteils; vgl. SCHULZE S. 543 ff. und ROSENBERG, Staat der alten Italiker S. 118 ff.

<sup>3</sup> Ob die oben S. 15, 2 erwähnten Feldzeichen mit dem ältesten Heere irgendwie zusammenhängen, wissen wir nicht.

*plebis*, von vier auf zehn vermehrt wurde<sup>1</sup>. Das muß zugleich zu einer beträchtlichen Vermehrung der Wehrkraft geführt haben — der Schwerpunkt des Gemeinwesens beginnt sich von da an langsam aus der engbegrenzten Bürgerschaft der Hauptstadt in die Bauernschaft zu verschieben, der alte exklusive Stadtstaat in derselben Weise wie in Athen seit Solon und wie sonst in den fortgeschrittenen griechischen Gemeinwesen in einen rechtlich homogenen Territorialstaat umzuwandeln. Damit wird dann die Umwandlung der Heeresorganisation verbunden gewesen sein, welche den Zusammenhang mit den alten Stammtribus aufgab, die Mannschaften aus den Bodentribus aushob und zugleich die geschlossene Phalanx völlig durchführte, in die sich dann auch die *equites* einzufügen hatten. Damit ändert sich auch die Stellung der Militärtribunen (während die *tribuni celerum* fortan überhaupt wegfallen und nur noch für die Reiterprozessionen im Kultus beibehalten werden): sie verlieren die Verbindung mit den Stammtribus und werden zu Offizieren der einheitlichen Armee, die ihren Namen *legio* von der Aushebung trägt. Diese Aushebung zu leiten, aber jetzt nicht auf Grund der Abstammung, sondern aus den wehrfähigen Mannschaften der lokalen Bezirke, der Bodentribus, ist nach wie vor ihre Aufgabe geblieben<sup>2</sup>.

Die weitere Entwicklung bis zur vollen Ausbildung des Manipularheers bedarf keiner weiteren Bemerkung mehr.

---

<sup>1</sup> Das Aufkommen der den älteren Ordnungen fremden Zehnzahl findet sich um die Mitte des fünften Jahrhunderts ebenso bei den *decemviri legibus scribandis* und den *iudices decemviri*.

<sup>2</sup> Ob das Wort *legio* schon älter ist, läßt sich nicht entscheiden, und ebensowenig, ob es in dieser Zeit schon mehrere Legionen gegeben hat (die späteren Annalisten lassen bekanntlich schon seit Romulus beliebig ebensovielen Legionen aufmarschieren wie in den Zeiten der Bürgerkriege) oder ob die Armee bis auf die Einführung des Manipularheers einen einheitlichen Körper bildete. Die Zweizahl der *praetores* scheint dafür zu sprechen, daß ursprünglich zwei Legionen gebildet wurden (die dann, wenn ein *magister populi* bestellt wurde, zu einer Einheit zusammengefaßt wurden); die Verdopplung auf vier wird kaum viel älter sein als die Samnitenkriege, wo wir sie bei Caudium finden (o. S. 30).

<sup>3</sup> Polyb. VI 20, 2.

## Inhalt.

	Seite
Organisation und Taktik des Manipularheeres nach Polybios . . . . .	3—18
Die Umgestaltung in der Folgezeit . . . . .	18—19
Der Bericht über die Umwandlungen des römischen Heeres bei den Verhandlungen mit Karthago im Jahre 264 . . . . .	19—22
Roms Entwicklung im Zeitalter der Samnitenkriege . . . . .	22—23
Die Bewaffnung der Samniten . . . . .	23—29
Die Waffen der italischen Stämme bei Vergil und Silius . . . . .	24—27
Die Entwicklung der taktischen Körper: Phalanx und zerstreutes Gefecht . . . . .	27—29
Entwicklung des römischen Manipularheeres . . . . .	29—37
Die leichten Truppen . . . . .	34—37
Die Schilderung des römischen Heeres bei Livius VIII. 8 . . . . .	37—39
Die Vorgeschichte des römischen Heerwesens . . . . .	39—50
Die servianische Klassenordnung . . . . .	40—43
Die Reiterei . . . . .	43—46
Dictator und magister equitum . . . . .	43—45
Das Heer zur Zeit der Stammtribus und Geschlechtsverbände . . . . .	46—50
Salier und tribuni celerum . . . . .	46 f.
Tribuni militum und Consulartribunen (vgl. 44. 30) . . . . .	47

*accensi* 34 f. 40. 2.  
*aclydes* 25.  
*adscriptio* 34 ff.  
*castra* 26. 3.  
*catia* 26.  
*classis, classum* 40. 1.  
*cohortes* 17.  
*ΔΙΑΠΕΡΙΟΧΗ, ΔΙΑΛΗΨΙΣ* 8. 2.  
*dolo* 25. 8.  
*falaruca* 21. 4.  
*ferentarii* 36.  
*gastum, γαστήρ* 21. 4.  
*gladius Hispanus* 5. 5. 21. 4.  
*hasta donatrica* 32.  
*ΚΑΡΔΙΟΦΥΛΑΞ* 5. 6. 42. 46.

*ordines* 15. 2. 38.  
*pilum* 31 ff.  
*pilus, pilani* 33 f. 38.  
*rovari* 34. 36 f.  
*scagynari de ponte* 41. 1.  
*signa* der Urzeit 15. 2. 49. 4.  
*solliferum* 21. 4.  
*spongia* 23. 5.  
*umbo* 13. 2.  
*velati* 34. 35. 1. 36. 1.  
  
Camillus, angebliche Heeres-  
reform 37. 4.  
Cannae 11. 2. 15. 5. 18.

Caudium 30.  
Curien, ihre Namen 49. 3.  
Emilius annal. fr. 544: 21. 4.  
Etrusker 22. 24. 49. 3.  
Gallierschlacht von 223: 6. 13. 3.  
37. 4.  
Geierstele von Tello 29. 2.  
Griechische und makedonische  
Taktik (Phalanx) 7. 9 f. 27 f. 43.  
44 f.  
Samniten 23. 27.  
Spartanisches Heerwesen  
(Tyrtaios) 14. 2. 28. 6. 43. 48.  
Zama 7. 2. 9. 11 f.





ABHANDLUNGEN  
DER PREUSSISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1923  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. 4

EUSEBIUS' CHRONIK UND IHRE TABELLENFORM

VON

Prof. Dr. RUDOLF HELM  
IN ROSTOCK

BERLIN 1924

VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER & CO.

Vorgedruckt der Sitzung des preussischen Kessels am 8. October 1924.  
Zur Drucklegung am 21. October 1924, ausgegeben am 10. Januar 1924.

# I.

Den Ausgangspunkt für die christliche Chronographie bietet die Apologetik<sup>1</sup>. Um den Wert des Christentums herauszustreichen, suchte man sein Alter oder das Alter der Tradition, auf der es sich aufbaut, gegenüber der heidnischen Überlieferung zu zeigen. Da das Christentum die Fortsetzung des Alten Testaments darstellt, so kommt es darauf an, zu beweisen, daß die jüdisch-christliche Kultur ihren Ursprung hat vor allem, was damals sonst in der Geschichte bekannt ist. Die christlichen Apologeten wie Tatian, Clemens, Theophilus von Antiochia, Pseudo-Justin, verraten alle das gleiche Bemühen<sup>2</sup>. Vorangegangen waren darin die Juden, welche ihr Nationalstolz antrieb, ihre eigene Geschichte und Literatur als der hellenischen an Alter gleichwertig oder überlegen hinzustellen<sup>3</sup>. Bei Josephus wird ausdrücklich betont, daß bei den Griechen alles jung und, sozusagen, erst gestern und vorgestern geschehen sei, Städtegründungen, Erfindung von Künsten, Aufstellung von Gesetzen usw.: Abraham war es, der Arithmetik und Astronomie zu den Ägyptern gebracht hat, und von ihnen erst haben die Hellenen dann diese Wissenschaften erhalten<sup>4</sup>. Und ebenso lehrte Josephus' Zeitgenosse, Justus von Tiberias<sup>5</sup>, das höhere Alter der Juden, wenn er den eigenen Gesetzgeber Moses den mythischen Urkönigen Inachos und Ogyges gleichsetzte. Die Tendenz, welche in vorchristlicher Zeit von Demetrios, Eupolemos, Artapanos vertreten ist, läßt sich bis ins 3. Jahrhundert verfolgen<sup>6</sup>. Von Eupolemos war Moses als der erste Weise bezeichnet, der den Juden die Kenntnis der Schrift vermittelte: nach der Behauptung des Schriftstellers waren sie die Lehrmeister der Phönizier und damit der Griechen geworden<sup>7</sup>. Auf eine solche Tradition gestützt und unter Berufung auf seine Vorgänger kann Clemens sagen: ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΚΑΤΑ ΜΩΥΣΕΑ ΧΡΟΝΩΝ ΗΔΗ ΉΕΚΤΕΟΝ, Δ' ὍΝ ΔΕΙΞΘΗΣΕΤΑΙ ΑΝΑΜΦΗΡΙΟΤΩΙ ΠΑΛΗ ΛΟΓΙΑΙ ΑΡΧΑΙΟΤΑΤΗ - ΚΑΤΑ ἙΒΡΑΙΟΥΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑ<sup>8</sup>. Das gleiche Bestreben der Rechtfertigung haben die Chronographen, jüdische wie christliche, Thallos wie Julius Afrikanus. Es war die Umkehrung des von Kastor bewiesenen Bemühens. Er hatte gesucht, die hellenische Bildung derjenigen der Orientalen als gleich alt gegenüberzustellen, die sich doch ihrer älteren Kultur rühmten<sup>9</sup>. Bei Afrikanus dagegen war im 3. Buch erwiesen: ὡς ἐστὶν τοῦτε λεγόμενον ἘΛΛΗΝΩΝ Αἰ ΑΡΧΑΙΟΤΗΤΑ ΚΥΒΕΡΝΕΤΑΙ, ΜΕΤΑ ΜΩΥΣΕΑ ΤΟΥΤ' ΕΥΡΙΣΚΕΤΑΙ<sup>10</sup>: für ihn gibt es also kein hervorragendes Ereignis in Hellas vor Moses: aber ebenso erklärte er natürlich auch die hohen Zahlen der Vergangenheit bei Ägyptern und Chaldäern für Ausfluß der Aufgeblasenheit und des nationalen Hochmuts<sup>11</sup>. So hat dieser Vorgänger des Eusebios Abrahams erstes Jahr etwa 2000 Jahre vor die Gründung des Sikyoner- und des Assyrierreiches gesetzt<sup>12</sup>, Moses wurde bei ihm wie bei Justus von Tiberias zu einem Zeitgenossen des Ogyges, des Urkönigs von Eleusis, gemacht. Kein Wunder, daß der

<sup>1</sup> S. E. OVERBEEK, Über die Anfänge d. Kirchengeschichtsschreibung, Basel 1892, S. 24. — Lat. ad Græc. 31. Clem. Al. Strom. 21. Theoph. Ant. III 16. Pseudo-Just. eod. ad Græc. 6. — Vgl. BAUER, Denkschr. d. Wien. Akad., Phil.-hist. Kl., Bd. 51, S. 88. — E. Apoll. I 7. Arch. I 107 8. — F. H. Gr. III 523. — J. FREEDENHAI, Hellenist. Studien I, 2. Bismarck 1875, S. 35ff., 82ff., 143ff. — F. H. Gr. III 220, fr. 1. — S. Strom. I (21) 101, 1; dazu ebenda (14) 94, 5, (15) 73, 6. — Eusebios setzt nach Aufzählung der Vorgänger des Clemens hinzu (h. eccl. VI 13, 70) ὡς ἀντοῦτων σπαντὶν ἐπ' αὐτῷ πρεσβύτερον τ�ῃ παρ' Ἑλλήνων ἀρχαιογονίᾳ Μωϋσεα τε καὶ τὸν Ἑβραίου γενεῶν ἀρχαιότερον. — W. G. SCHWAB, Einleitung, d. 1. Stud. d. Alter. Geschichte S. 140. — S. V. P. 17, 131, 40. — R. B. B. Rev. Soc. d. 27, S. 62 aus Euseb. praep. 1, X 10, 1.

Vater, nicht nur der Kirchengeschichte, sondern auch der Apologetik, wie man ihn genannt hat<sup>1</sup>, sich auch dieses Mittel der chronologischen Forschung für seine Verteidigungszwecke zu eigen gemacht hat. Allerdings den eben erwähnten Synchronismus Moses-Ogyges hat Eusebius so sympathisch für seine Tendenz ihm diese These sein mußte, dennoch aufgegeben und gerade darum den Ruhm großer Wahrheitsliebe geerntet. In der Einleitung zur Chronik sagt er, daß Tatian, Clemens und Afrikanus von den Christen, Justus und Josephus von den Juden Moses in die Zeit des Inachos, 700 Jahre vor den troischen Krieg, gestellt hätten, ja Porphyrios selbst, der Gegner der Christen, Semiramis' Herrschaft nach Moses angesetzt habe, so daß dieser dem troischen Krieg sogar fast 850 Jahre vorangegangen wäre: trotz dieser Übereinstimmung und trotz dem Vorteil, welchen ihm dieser Ansatz bot, hat Eusebius ihn verworfen mit dem selbstbewußten Wort, ἐγὼ δὲ περὶ πολλοῦ τὸν ἀπὸ τῶν τιμωμένων...<sup>2</sup> Aber für die Sache macht das wenig aus: Moses wird zwar etwas jünger bei ihm, bleibt aber dennoch älter als die ältesten Vertreter von Dichtung und Kultur bei den Griechen, älter als Homer und Hesiod. Ihm wird jetzt Kekrops zeitlich gleich geordnet. So tut diese wissenschaftliche Ehrlichkeit, die sich auch in der Benutzung des Christenfeindes Porphyrios offenbart, in diesem Falle dem eigentlichen Zweck keinen Abbruch. Die ἀρχαῖότης des Moses und der Propheten nachzuweisen, gibt er doch selber als sein Ziel an, und diese Verherrlichung des Judentums offenbart sich auch deutlich in der Rechnung nach Jahren Abrahams, die er eingeführt hat und die es ihm ermöglicht, auch die Ereignisse vor den Olympiaden leicht aufzureihen. Der geschichtliche Sinn des Verfassers ließ ihn dabei die hebräische Geschichte nicht mit der Erschaffung der Welt, mit der Flut oder sonst einem Begebnis der Urzeit beginnen, sondern, von einer Persönlichkeit datieren, deren Existenz weniger von Zweifeln umgeben war. Die Bedeutung des Judentums wird auf diese Weise ins hellste Licht gesetzt. Um aber das Alter der jüdischen Kultur besonders anschaulich zu machen, dazu hat Eusebius ein eigenes Mittel angewandt, das uns bei ihm zum ersten Male in dieser Art begegnet, die äußere Form, welche die mannigfachsten Königslisten übersichtlich nebeneinander in einer Tabelle vereinigt. Wir sehen ja bei dem lateinischen Übersetzer und Bearbeiter Hieronymus wie bei der armenischen Übertragung, daß ein ganzes Zahlengerippe die Seiten füllt, in welchem sich die für jedes Jahr entsprechenden Jahreszahlen der Regierung der assyrischen, sikyonischen, argivischen, athenischen, ägyptischen Könige usw. nebeneinandergestellt finden, so daß die verschiedensten Regierungsjahre wie mit einem Blick in ihrem zeitlichen Zusammenfallen zu überschauen sind und man z. B. in einer Reihe hat: Abr. 660, Ass. Lamprides XXIII, Hebr. Aod XLVIII, Sic. Laomedon XXXIII, Arg. Proetus IV, Ath. Erechtheus XLI, Aegypt. Sethus (XIX, Dyn.) XVIII. Auch die Einrichtung einer doppelten Spalte zur Aufnahme von Ereignissen der jüdischen Geschichte einerseits, der Profangeschichte andererseits dient einer anschaulichen

<sup>1</sup> BARNABEWERK, Gesen. d. altchristl. Lit. III, S. 15 nach A. V. SCHUB, Apologetik, Freiburg, Bt. 1900, S. 20.  
<sup>2</sup> H. GEIZER, SENE, Juhl. Africain, II, Epz. 1887, S. 92. Sync. P. 95. (122, 2 ff.) Hier. 7<sup>e</sup>. HEIM  
 Sync. P. 96. (123, 1 ff.) Hier. 8<sup>e</sup>. 10 ff.

Nur so fern hat... Geis. nach Recht, als er bemerkt (Kl. Schrift. I 431, Anm. 1), es gerant auf einem völligen Verkennen der Bedeutung des Eusebius, wenn SCHÖRE meint, derselbe habe sich als Ziel den Beweis gestellt, daß Mos. später sei als alle hebräische Geschichte und Mythologie, oder das Gegenteil wäre richtig. Eusebius entschuldiget sich wiederholt, daß seine Synchronistik sich an dieses durch ältere Kirchenväter auf gekommen. Dagegen nicht stünde Gide. Eus. Praep. ev. X, 9, 1: ἐγὼ δὲ καὶ καινότεραν παρὰ τοὺς εἰρημένους ὁδὸν εἰς τὰ τῆς κρήσεως... κ. μέρεσιν.

Εὐφ. προφ. I, 1: ὅτερον δὲ τοῦ προ τῆς παύσεως ἱποθεσεὶς χρονικῶς συνταξάντες κανόνας ἐπιτομὴν τῆς ἱστορίας πάντοδα φησὶς ὁμοίως τῶν ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων ἀντιπαράθετες τὴν μετὰ τὴν καὶ τῶν ἐξ αὐτοῦ προφ. καὶ ἐκ τῶν ἑλλήνων καὶ βαρβάρων παρὰ τὸν κανόνα. GEIZER, Juhl. O. H. 1911; Ed. SCHWARTZ, P. XV R. I. VI 1912.

Gegenüberstellung innerhalb dieser Zahlenreihen<sup>1</sup> im Sinne der Absicht des Verfassers. Natürlich war diese ganze Anordnung mit einer großen Raumvergeudung verbunden, da ja sehr viele Jahre auf diese Weise angeführt sind, bei denen doch kein nennenswertes historisches Begebnis zu verzeichnen war oder nur die eine der beiden Spalten eine Notiz erhielt. Es war gewiß etwas Besonderes, in dieser Weise die Königsreihen nebeneinanderzustellen: denn hier wurde wirklich die Probe aufs Exempel gemacht, wie weit Gleichzeitigkeit vorhanden war, mag man dabei auch Schwierigkeiten beim Übergang von einer Regierung in die des Nachfolgers innerhalb eines Jahres in Kauf nehmen müssen, da das Jahr ja immer nur einem von den beiden Herrschern zugerechnet werden konnte. Es drängt sich daher die Frage auf, mit welcher ALFRED SCHÖNE sein Buch über die Weltchronik des Eusebios, Berlin 1900, geschlossen hat, ob Eusebios für diese Tabellenform schon Vorgänger hatte oder wo die Vorbilder dafür zu suchen sind.

Es ist selbstverständlich, daß die Historiker auch der älteren Zeit sich nicht mit einem Bericht über die Geschehnisse begnügt haben, sondern versucht haben, sie durch Zeitangaben chronologisch zu fixieren. Selbst eine dramatisch zugespitzte Geschichtsschreibung oder eine historische Unterhaltungsliteratur kann dieses Mittels nicht ganz entraten, um die Erzählung anschaulicher zu machen. Je wissenschaftlicher aber der Verfasser denkt, um so mehr muß er sich bemühen, auch eine feste chronologische Fixierung zu geben. Wir erkennen das deutlich an Thukydides. Daß bei den Verträgen für beide Länder eine solche Bestimmung gebracht wird, welche das Jahr in einer für die Kontrahenten verständlichen Weise bezeichnet, wie Thuc. V 10, 1 für Sparta und Athen, VIII 58, 1 für Spartaner und Perser, hängt mit der Form der Urkunde an sich zusammen. Aber charakteristisch ist die genaue Angabe des Kriegsbeginns II 2, wo neben der Fixierung nach Ereignissen diejenige durch die eponymen Beamten sich findet, und zwar dreifach, da Argos, Sparta und Athen herausgenommen werden, und in gleicher Weise im zweiten Proömium V 25, 1 die Zeitbestimmung nach dem spartanischen Ephoren und dem athenischen Archonten. Neben die Angabe der Beamten trat die Rechnung nach Olympiaden. So ist von Timäus durch Polybios (XII 11, 1) besonders bezeugt, daß er zur genauen Festlegung der Zeit spartanische Ephoren und Könige, athenische Archonten und argivische Herapriesterinnen darin also dem Vorbilde des Thukydides folgend — den Olympioniken gegenüberstellte.

Bei ihm tritt uns zum erstenmal die Olympiadenrechnung in dieser Weise entgegen, wenn die Gründung Roms in ihrem Verhältnis zur 1. Olympiade fixiert wird<sup>2</sup>. Polybios selber hat die Ereignisse und Handlungen unter sich verkettet, ohne sie an ein starres chronologisches Gerüst nach annalistischer Methode zu binden, obwohl er die 140. Olympiade zum Ausgangspunkt seiner Darstellung nimmt und auch hier und da die Olympiade und das einzelne Jahr derselben zur Bestimmung verwendet<sup>3</sup>. Die ausgebildetste Form eines solchen chronologischen Gerüsts, an welches sich die Begebnisse anhängen, zeigt Diodor, der ja regelmäßig die Athener Archonten und die römischen Konsuln nennt und in das Olympiadenschema eingliedert.

Diese bei den Historikern auftretende Art einer Zeitbestimmung war nur möglich, weil Zusammenstellungen von Königs- und Beamtenlisten vorausgegangen waren, wie sie

<sup>1</sup> Hier. 18: 13 He. ut tacitis praeteritis inventis, omnes Graeci Latinae et barbari prophetiae et reges et sacerdotes firmit Hebraeorum, vgl. A. SCHÖNE, Weltchronik d. Eusebi, S. Blu. 1900, S. 34 ff.

<sup>2</sup> LARFED, Hdbch. d. griech. Epigraphik I 442, vgl. I 400, II 862, 916. Datierungsvermerk. III, 21 Dion. Hal. I 74, 1 S. J. BRANDIS, Comm. de temp. Graec. antiq. ration., Bonn 1857, S. 2, 26. <sup>3</sup> Pol. I 3: ἈΡΕΕΙ ΔΕ ΤΗΣ ΠΡΑΓΜΑΤΕΙΑΣ ἘΜΙΝ ΤΩΝ ΜΕΝ ΧΡΟΝΩΝ ΟΛΥΜΠΙΑΔ' ΕΚΑΤΟΣΤΗΤΕ ΚΑΙ ΤΕΤΤΑΡΑΚΟΣΤΗ. III 10, 7 ΚΑΤΑ Τὸ ΠΡΩΤΟΝ ΕΤΟΣ ΤΗΣ ΕΚΑΤΟΣΤΗΣ ΚΑΙ ΤΕΤΤΑΡΑΚΟΣΤΗΣ ΟΛΥΜΠΙΑΔΟΣ. V, B. XI 1, 2: ΕΠΙ ΑΡΧΟΝΤΟΣ . . . ἈΘΗΝΗΣΙ ΚΑΛΛΙΑΔΟΥ ῬΩΜΑΙΟ ΚΑΤΕΣΤΗΣΑΝ ῬΠΑΤΟ' Σ ΠΟΡΙΟΝ ΚΑΘΙΟΝ ΚΑ ΠΡΟΚΛΟΝ ΟΥΕΡΓΟΝ ΤΕΙΚΟΣΤΟΝ, ἤΘΗ ΔΕ ΚΑΙ ΠΑΡ' ἩΛΕΙΟΙΣ ὈΛΥΜΠΙΑΔ' ΜΕΜΠΤΗ ΠΡΟΣ ΤΑΙ' ΕΒΔΟΜΗΚΟΝΤΑ ΚΑΘ' ἩΝ ΕΝΙΚΑ ΠΑΔΟΝ Α . . . ΛΟΣ ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ, vgl. I 5, 1.

jetzt KUBITSCHER (P.-W. R.-E. XI) besprochen hat. Die Städte hatten selber ein Interesse, das sich in ihren Archiven aus den Urkunden ergebende Material festzuhalten, und jedenfalls bei den in historischer Zeit gegründeten Kolonien darf man mit der Aufbewahrung der Verzeichnisse der jährlich wechselnden Magistrate rechnen. Auf griechischem Boden ist dafür ein Beispiel die Liste der obersten Beamten von Milet, der *ἀρχόνται*<sup>1</sup>, welche die Stadt im Bewußtsein ihrer eigenen Bedeutung hat herstellen und in Stein graben lassen, als ihr Alexander der Große 334/3 die Autonomie verliehen hatte. Damals wurden die Beamten vom Jahre 325 ab gesammelt und dann die Liste bis 312 fortgesetzt, die Dekaden von Jahren dabei durch Obelos gegliedert wie in Eusebius' Chronik. Für Rom entspricht dem die inschriftliche Aufzählung der Eponymen- und der Triumphalliste in den *Fasti Capitolini*, welche, unter Augustus zusammengestellt, bekanntlich die Konsuln, Militärtribunen, Diktatoren, Decemviren, Zensoren sowie die Triumphatoren nennt<sup>2</sup>. In monarchisch regierten Staaten mußten natürlich die Regierungsjahre der Herrscher den Anhalt zur zeitlichen Fixierung bieten: deshalb wurden auch sie in der gleichen Weise gesammelt. Die Lokallhistoriker verwerteten diese Listen, die für die älteren Zeiten künstlich rekonstruiert wurden<sup>3</sup>. So haben die Athidographen seit Hellanikos die athenischen Archonten angeführt, um das chronologische Gerippe der Erzählung zu geben; und Demetrios von Phaleron schrieb eine *ἀρχόντων ἀναγραφὴ*, welche Ereignisse aus der politischen und der Literaturgeschichte an die einzelnen knüpfte, sowie der Lakone Sosibios in seiner *ἑκρονων ἀναγραφὴ* eine Liste der spartanischen Könige gab, nach welcher er z. B. die Zeit Homers fixierte<sup>4</sup>. Schon Herodotus verrät in der Einfügung der Ahnenreihe des Leonidas (VII 204), des Leotychides (VIII 131) die Kenntnis einer solchen Liste. Daß Aristoteles eine feste anerkannte Archontenliste für seine *Ἀθηναίων πολιτεία* voraussetzt, ist zweifellos; und bei Pausanias stammen aus einer solchen Quelle die Reihen der sikyonischen (II 5, 6), der argivischen (II 16) Könige, und auf solche Hilfsmittel nimmt er Bezug, wenn er die Aufzählung der athenischen Herrscher als leicht ablehnt (I 3, 3)<sup>5</sup>. Handschriftlich kommt hier der sogenannte astronomische Kanon des Ptolemäus, *κανὼν βας ἀστρον.*, in Betracht; zu einer Anzahl von Handtafeln gehörig, welche sich der Verfasser für seine astronomischen Zwecke zurechtgemacht hatte, enthält er die babylonischen, persischen, makedonischen Herrscher, auch die römischen Kaiser<sup>6</sup>, so daß hinsichtlich der einfachen Herrscherreihen für einen späteren Chronographen kein Mangel vorhanden war.

Dieser Kanon bietet auch zugleich den Übergang zu einer anderen Gruppe: denn diese zusammenfassenden Listen stehen in enger Beziehung zu den öffentlich aufgestellten Kalendern und wurden durch sie wesentlich erleichtert. Es handelt sich zunächst darum, zur praktischen Verwendung im täglichen Leben die einzelnen Tage kenntlich zu machen und zu bezeichnen. Dazu wurden in Hellas die Parapegmen aufgestellt, welche die Möglichkeit gewährten, durch Einstecken das jeweilige bürgerliche Datum, die Tagnummer, beizufügen. Das in Milet gefundene, von DIELS und REHM besprochene Parapagmenfragment<sup>7</sup> erklärt: *τὸν δ' ἐτίθηκ' ἡ παρὰ παρὰ τὰς ἀρχαίας, ὅταν οὐ μὲν διελθῇ, κατὰ τὴν ἀναγραφὴν τῶν ἡμερῶν*: es soll der folgende Monat beige-steckt werden und die Tage auf der Tafel, sobald der betreffende Monat abgelaufen ist, entsprechend dem neuen versetzt

Milet III. Bgl. Mus. Blau. S. 230 ff.; P.-W. R.-E. XI 998. C. I. L. I 4 p. 1. Eine solche Sammlung von Königslisten und Magistratstafeln enthielt das von Suidas dem alten Charon von Lampsakos zugeschriebene Buch ΠΕΡΥΤΑΝΕΙΣ ἢ ΑΡΧΟΝΤΕΣ ΟΙ ΤῶΝ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ (P.-W. R.-E. III 2180 16), ob nun ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ oder ΛΑΜΥΑΚΗΝΩΝ zu lesen ist (BRANDIS, a. a. O. S. 4). <sup>1</sup> BRANDIS, S. 3 ff. Fl. II. Gr. II 362, 625; im übrigen vgl. O. SIECK, die Entwicklung der antiken Geschichtsschreibung, Bl. 1898, S. 52 ff. v. WILHELMOWITZ, Aristoteles und Athen I 6. <sup>2</sup> ΕΙ ΔΕ ΜΟΙ ΤΕ ΤΕΛΕΑΛΟΓΕΝ ἩΡΕΚΕ, ΚΑΙ ΤΟΥΤΟ ΑΠΟ ΜΕΛΑΝΘΟΥ ΒΑΘΙΛΕΥΣΑΝΤΟΣ ΤΟ ΚΑΙ ΕΙΝΑΙ ΤΟΝ ΑΡΧΟΝΤΑ ΤΟΥΤΟ ΤΟ ΠΡΩΤΟΜΗΝΑΙΟΝ. v. WILHELMOWITZ, a. a. O. S. 52 ff. <sup>3</sup> Vgl. WILHELMOWITZ, a. a. O. S. 52 ff. <sup>4</sup> Sitz. Ber. d. Berl. Ak. 1904, S. 92 ff. 100.

werden. Aber man begnügte sich nicht immer, auf diese Weise den Tag und seine astronomischen und meteorologischen Verhältnisse zu kennzeichnen, wie Aufgang und Untergang dieses oder jenes Gestirns, das Einsetzen dieses oder jenes Windes, Auftreten von Regen oder Hagel. Sonst wäre die Bedeutungsverschiebung nicht zu begreifen, welche das Wort *ΠΑΡΑΘΗΜΑ* durchgemacht hat. Bei Diodor (I 5, 1) lesen wir, er habe für die Zeit vor Trojas Eroberung *ΥΠΕΡ ΤΗΝ ΠΑΡΑΘΗΜΑ ΠΑΡΕΛΗΛΗΘΕΝΑ ΠΕΡ ΤΟΥΤΩΝ ΠΙΣΤΕΥΟΜΕΝΟΝ*, während er dann den chronologischen Ansätzen Apollodors folgen kann. Und wenn auch hier vielleicht *ΠΑΡΑΘΗΜΑ* noch hauptsächlich das chronologische Gerüst und nicht den historischen Inhalt bedeutet, so ist doch in der Darlegung des Sextus Empirikus, daß die Geschichte ohne Rhetorik und ihre Unterweisung nicht existieren könne (*adv. math* 1269): *ΒΕΒΗΜΕΝΟΣ ΤΑ ΕΠΕΙΔΕΝ ΤΙ ΕΙΝΑ ΠΑΡΑΘΗΜΑ ΤΗΝ ΙΣΤΟΡΙΑΝ*, die Bedeutung weit entfernt von der ursprünglichen der Beistecktafel, aber auch von der des Kalenders und steht etwa derjenigen einer Chronik zum mindesten außerordentlich nahe.

Auch Polybius setzt derartige, *paraepemen*-ähnliche Chroniken voraus, wenn er V 33, 5 sagt *ΟΙ ΤΑ ΚΑΤΑ ΚΑΙΡΟΥΣ ΕΝ ΤΑΙΣ ΧΡΟΝΟΓΡΑΦΙΑΙΣ ΥΠΟΜΝΗΜΑΤΙΖΟΜΕΝΟΙ ΠΟΛΙΤΙΚΟΙ ΕΙΣ ΤΟΥΣ ΤΟΙΧΟΥΣ*; denn da wird auf Stadtchroniken angespielt, welche an den Mauern angebracht sind, und den Historikern zum Vorwurf gemacht, daß sie oft nicht einmal wissen, was stadtweise an Chroniken bekannt ist, und doch behaupten, alle Vorgänge bei den Griechen und Barbaren umfaßt zu haben. Danach müssen sich die einfachen Kalendereinrichtungen zu chronikartigen Aufzeichnungen ausgewachsen haben, welche in einer gewissen tabellarischen Form ein Stück Stadtgeschichte enthielten, öffentlich zu allgemeiner Kenntnis an den Wänden der Staatsgebäude angebracht. Wir können dieselbe Entwicklung in Rom konstatieren. Servius berichtet (*Verg. Aen.* I 373) von der Tätigkeit des Pontifex, der jährlich eine *tabula dealbata* aufstellte, in qua praescriptis consulum nominibus et aliorum magistratuum digna memoratu notare consueverat domi militiaeque terra marique gesta per singulos dies. Man hat längst erkannt<sup>1</sup>, daß die *Annales maximi* in ganzen so Büchern sich nur so erklären, daß man das gesamte Material Tag für Tag zusammenstellte, wobei natürlich oft das Gerüst unausgefüllt blieb, so wie in des Eusebius Chronik lange Zahlenreihen ohne historische Angabe vorkommen. Die Reste der pränestinischen Fasten bieten uns noch heute solche geschichtlichen Notizen, wie im Januar zum 12.: *debellavit imp. Caesar Augustus tertium ab Romulo et Janum clausit se quintum et Appuleio consulibus*, zum 16.: *Imp. Caesar Augustus est appellatus ipso VII et Agrippa III eos. Concordiae aedis dedicata est P. Dolabella C. Silano eos. Ti. Caesar ex Pannonia et Delmatia triumphavit*, sogar mythologische Erläuterungen, wie sie die griechischen Chroniken auch enthielten und wie sie in den Eusebius-Hieronymus übergegangen sind: so zum 23. Dezember *Accae Larentinae (so) parentalia fiunt: hanc alii Remi et Romuli nutricem alii meretricem Herculis scortum fuisse dicunt*. Selbst die kapitolinischen Fasten haben in aller Kürze solche chronikartigen Bemerkungen, wie zum Jahr 480 *bellum Punicum primum*, 528 *bellum Gallicum Cisalpinum*, 582 *bellum Persicum*, 604 *bellum Punicum tertium* oder die Erwähnung der *ludi saeculares*.

Hatten die inschriftlichen *ΠΑΡΑΘΗΜΑΤΑ* wie die römischen *Annales* ursprünglich einen rein praktischen Zweck, über die Bedeutung des Tages aufzuklären, und führte erst die Erweiterung dazu, auch gewisse historische Belehrungen daran zu knüpfen, so handelt es sich um eine Art Liebhaberei bei der Veröffentlichung der parischen Chronik. Ein Gelehrter stellt eine Anzahl historischer Ereignisse zusammen, die er nach dem Archontat des Diognetos 264/3 berechnet, wie später Velleius Paterculus die Ereignisse



auf das Konsulat des Vnicius, des Adressaten seiner Arbeit, bezogen hat. Da er auch die Literaturgeschichte mit in den Kreis seiner Betrachtung gezogen hat, so gewinnen seine Angaben an Interesse. Aber das Ganze ist das Geschenk eines mit der Wissenschaft Dilettierenden an seine Mitbürger, und die Form entfernt sich weit von den eben erwähnten inschriftlichen Chroniken, da sie das Zahlengerüst ersetzt durch die eintönige Formel: Seit das und das geschehen, sind es soundso viel Jahre. Eine Parallele dazu liefert das kleine Fragment des sogen. *Chronicon Romanum* (15 D. n. Chr.), einer Weltchronik, welches ein paar Notizen der gleichen Art erhalten hat, mit ἀφ' οὗ ἑκαταετία beginnend; andere Notizen über Sulla folgen, aber in einem zweiten Fragment haben wir auch solche über die Zeit von Solon bis zum Peloponnesischen Krieg und eine Bemerkung über den Galliereinfall. Anders in der Form der Fixierung, aber gleich in der Art der anreihenden Erzählung historischer Tatsachen ist die auf Papyrus gefundene Chronik aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Sie nimmt nicht einen bestimmten Standpunkt, auf den sie alle Ereignisse zurückbezieht, um die Entfernung anzugeben, sondern sie berichtet nach Olympiaden und den einzelnen Jahren derselben, was geschah, mit Anführung des Olympioniken und der athenischen Archonten: 'In der . . . Olympiade siegte . . . In Athen regierten . . . und dann 'Im ersten oder zweiten usw. Jahre geschah das und das'.

Hier ist das Tabellarische der παρατηρήματα und annales ganz aufgegeben und die Beziehung zu den folgenden literarischen Chroniken deutlich erkennbar, die dem wissenschaftlichen Bedürfnis dienen. Als Forscher steht für uns Eratosthenes an der Spitze, der Begründer der wissenschaftlichen Chronographie. Er beschränkte sich auf die griechische Geschichte, deren Verlauf er von Trojas Fall bis zum Tode Alexanders des Großen behandelte. Daß er die Gründung Roms erörtert habe, beruht auf mangelhafter Interpretation der Stelle bei Dion. Hal. I 74, wie Wachsmuth gezeigt hat. Er stellte eine Olympionikenliste auf, und seine χρονογραφίαι basierten auf der Olympiadenrechnung. Daß er dabei auch die einzelnen Jahre der Olympiaden zur Fixierung der Tatsachen verwertet hat, ist wahrscheinlich. Wir finden diese Art der Angabe bei dem griechisch schreibenden römischen Annalisten Fabius Pictor um 200, der nach Dion. Hal. I 74 die Gründung Roms so bestimmte, indem er sie auf Ol. S. 1 verlegte<sup>1</sup>, und auch Polybios hat ja, wie wir sahen, im zweiten Jahrhundert dieses Hilfsmittel chronologischer Fixierung verwandt. Daß schon Timäus nicht nur allgemein die Olympiaden, sondern auch die einzelnen Jahre in seine Berechnung einbezogen hatte, ist eine Möglichkeit, die man erwogen hat. Die rein wissenschaftliche Form der Behandlung, wie sie Eratosthenes den chronologischen Fragen hatte angedeihen lassen, wurde im zweiten Jahrhundert der Unterhaltungsliteratur angeglichen, da sich das alexandrinische Lehrgedicht des Stoffes bemächtigte. Apollodor hat in Trimetern seine χρονικά verfaßt. Allerdings hat ihn dabei wahrscheinlich weniger der Wunsch, eine poetische Leistung zum Ergötzen der Leser

<sup>1</sup> Z. B. ἀφ' οὗ Κεκροῦ Ἀθηναίων ἐβασίλευσε κτλ. — ἐπὶ ΧΗΗΗΔΓΗΙ, JACOBY, *Marmor Par.*, Bln. 1904, S. 3.

<sup>2</sup> I. G. XIV 1297. Z. B. ἀφ' οὗ ἑκαταετία ἐπὶ ΜΕΓΑΡΟΝΤΩΝ ΠΟΛΕΜΟΝ ΕΞΗΛΘΕ ΚΑΙ ΣΩΤΗΡ Ο' ΦΥΣΚΩΝ ΠΑΡΗΝ ΤΟ ΔΕΥΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΚΑΤΕΛΘΟΝ ΕΙΣ ΑΙΓΥΠΤΟΝ ΕΒΑΣΙΛΕΥΣΕΝ. ἀφ' οὗ ἐπὶ ΠΕΤ., auch ohne das zweite ἀφ' οὗ oder mit der Abwechslung ἐπὶ μέχρι τούδε. Oxyrhynch. Pap. I 12 S. 25.

<sup>3</sup> Z. B. ΘΑΥΜΠΙΑΔ. ΕΒΔΟΜΗ ΚΑΙ ΕΚΑΤΟΣΤΗ ΕΝΙΚΑ ΣΤΑΘΟΝ ΣΥΚΡΙΝΑΙ ΤΑΡΕΝΤΙΝΟΝ ΜΕΧΟΝ Δ' ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΑΡΙΣΤΟΔΗΜΟΝ ΘΕΣΙΑΛΟΣ ΑΠΟΛΛΩΔΩΡΟΣ ΚΑΛΛΙΜΑΧΟΣ. ΔΑΠΗ ΤΟΥΤΩΝ ΚΑΤΑ ΤΟ ΤΡΙΤΟΝ ΕΤΟΣ, weil vorher nichts zu sagen war. Oder zu Ol. 108 nach gleicher Bezeichnung des Siegers und der Archonten in Athen: ταύτης κατὰ τὸ πρῶτον ἐτος ΠΛΑΤΩΝ Ο' ΦΙΛΟΣΟΦΟΣ ΜΕΤΑΛΛΑΞΕΝ ΚΑΙ ΣΠΕΥΣΙ ΠΡΟΣ ΤΗΝ ΣΧΟΛΗΝ ΔΙΕΔΕΞΑΤΟ. Ebenso aber auch politische Notizen, wie zu Ol. 110 und den dortigen Archonten: τούτων κατὰ τὸν πρῶτον ΣΑΥΝΙΤΑ ΡΩΜΑΙΟΙΣ ΠΑΡΕΤΑΞΑΝΤΩ oder die Vertreibung des zweiten Dionysios aus Sizilien und seine Flucht nach Korinth zu Ol. 109, 21: κατέπλευσεν εἰς ΚΟΡΙΝΘΟΝ ΚΑΙ ΕΚΕΙ ΚΑΤΕΜΕΙΝΕ ΓΡΑΜΜΑΤΑ ΔΙΔΑΚΚΩΝ.

<sup>4</sup> Dr. Eratosth., *Leipzig Universitäts-progr.* 1891, S. 2.

<sup>5</sup> I. G. VI 1161. II. R. B. I 10, Dion. Hal. I 74.

zu liefern, beeinflußt als die Absicht, die Resultate der Forschung populär zu machen und ihre leichtere Einprägung zu ermöglichen, wenigstens wenn man dem Zeugnis des Ps.-Skymnos Glauben schenken darf, das doch wohl irgendwie aus Apollodor selbst gewonnen ist, in ihm heißt es: ΜΕΤΡΩ Δὲ ΤΑΥΤΗΝ ΕΚΤΙΘΕΝΑΙ ΤΡΟΕΙΑΣΤΟ, Τῷ ΚΩΜΙΚῷ ΔΕ, ΤΗΣ ΟΔΗΝΕΙΑΣ ΠΑΡΑ ΕΡΩΤΗΜΕΝΕΙΟΝ ΤΟΝ ΕΟΜΕΝΗΝ ΟΥΤΩΣ ΟΡΩΝ (V. 33 ff.). Auch hier war die Zeit von der Einnahme Trojas bis zur Gegenwart erschöpft, zunächst 1040 Jahre: dann wurde das Werk noch etwas verlängert bis nach 119 v. Chr. Der Ausgangspunkt ist wie bei Eratosthenes gewählt als der früheste fixierbare Termin, von dem ab die Mythologie zur Geschichte wird: aber auch sonst lehnte sich Apollodor an Eratosthenes an<sup>1</sup>.

Bis hierher haben wir also synchronistische Zeitbestimmungen bei den Historikern, wir haben Eponymenlisten und Kalender, zum Teil auch mit historischen Notizen. Wir haben Chroniken mit dem festen Gerippe von Datierungen. Aber es fehlen die Tabellen, welche die Vereinigung verschiedener chronologischer Bestimmungen durch die Reihen der Herrscher und Olympiadenjahre aufweisen, welche also systematisch die Regenten verschiedener Völker nebeneinanderstellen und die historischen Notizen einfügen, wodurch Eusebius-Hieronymus für uns einzig dasteht. Wir sehen wohl die Möglichkeit schon gegeben und vorbereitet in den Kalenderangaben einerseits, in der fortlaufenden kurzen Chronikform andererseits: aber es fehlt noch derjenige, der beides vereinigt. Es fragt sich, wie weit die unmittelbaren Vorgänger des Eusebius als Erfinder dieser Darstellungsform zu gelten haben. In der wissenschaftlichen Literatur wird jetzt ziemlich einstimmig<sup>2</sup> für Kastor eine derartige Tabelle angenommen, seit OTTO STILLER in seiner Tübinger Dissertation 1878, *De Castoris libr. chron.*, den Satz aufgestellt hat, daß seine sechs Bücher ΑΡΧΗΚΑ einen eigenen ΚΑΝΩΝ, d. h. eine besondere Geschichtstabelle enthalten hätten: allerdings die Einreihung des Kanons war unsicher, obwohl vermutungsweise dieser dem sechsten Buche zugeschrieben wurde<sup>3</sup>. Die Benutzung Kastors durch Eusebius ist zweifellos. Jener ring seine Chronik mit dem Assyrier Belus an, den er nur nannte, während er erst bei Ninus mit der Zählung der Regierungsjahre begann, genau wie Eusebius seine Chronik mit der Regierung des Ninus, und zwar dem 43. Jahre anheben läßt. Auch in die Tabelle hat Eusebius Zitate aus Kastor aufgenommen, die er als solche gekennzeichnet hat. So lesen wir zur Einführung in die Argiverreihe (S. 27g HELM): Castor chronografus de Argivorum regno ita loquitur, und ebenso zu Schenelus (S. 45a): Castoris de Argivorum principibus usw., endlich noch einmal über das Sikyoner- und das Athenerreich (S. 64a, f): Castoris chronografi de Sicyoniorum regno: exponemus et Sicyoniorum reges usw., sowie Castoris de regno Atheniensium: exponemus autem et Atheniensium

<sup>1</sup> JACOBY, Apollodors Chronik, Bln. 1902, S. 35 ff. Daß Eratosthenes im nächsten Jahrhundert sich auch bei den Römern einer großen Bekanntheit erfreute, zeigt Ciceros Briefwechsel (ad. Att. XII 23, 21). Und ebenso hat Nepos selber Kenntnis von ihm gehabt, der im Anschluß an Eratosthenes und Apollodor seine Chronik schrieb, auf deren drei Bücher Catull in seinem ersten Gedichte anspielt. Überboten hat diesen an Kürze und Übersichtlichkeit offenbar noch Attikus in seinem liber annalis, der mit der Gründung Roms begann und die römische Geschichte behandelte: wenn Cicero (et. 120) auch von den imperiosi populi et reges illustres spricht, welche darin enthalten waren, erklärt sich der Ausdruck hinreichend durch einen Blick auf die Diadochen und die Verknüpfung der Entwicklung Roms mit den Ereignissen bei den andern Völkern. Daß Cicero aus diesem Buche die synchronistischen Verknüpfungen genommen hat, die er spielend in seinen späteren Schriften einführt, hat MÜLLER (Herm. XL 50 ff.) gezeigt, und das verschafft uns auch einen Einblick in die Art dieser Annalen. Da Attikus im Gegensatz zu Nepos sich mit einem einzigen Buche begnügt hat, so ist er offenbar dem Tabellendanken, jedenfalls im Stil, sehr nahegekommen. Über das Gerüst selber, an dem er das Tatsachenmaterial angebracht hatte, wissen wir nichts. Der dritte römische Verfasser von annales aus jenem Jahrhundert war Varro: er schloß sich an die zeitlich nächststehende Chronik des Kastor an: und damit haben wir eine der deutlich erkennbaren Quellen des Eusebius erreicht.

<sup>2</sup> GEZLER, Jul. Afr. II 80; SUSEMHR, Gesch. d. gr. Lit. in d. Alexandr.-Zeit II 308 ff. <sup>3</sup> STILLER sagt aber doch: nihil pro certo habere possumus nisi quod de Assyrii primo libro et primis actum fuit.

reges. Dazu kommen die im ersten Teil, der nur durch die armenische Übersetzung uns überkommen ist, enthaltenen mehrfachen ausführlichen Zitate, welche STILIER den Anlaß zu seiner Vermutung gegeben haben. Es ist dabei die Fundstelle mitbezeichnet, aber diese Angaben sind in der Tat nicht ganz leicht in Einklang zu bringen und zu deuten.

Es sind im ganzen sieben Stellen, an denen Kastor genannt oder im Wortlaut angeführt ist. Darunter die einfachste bei Beginn der römischen Chronographie, wo die bisher benutzten Quellen der Reihe nach aufgezählt sind und gesagt wird (KARST S. 125, 20), daß das Erörterte auch zusammengetragen sei aus des Kastor 6 Büchern, in welche er zusammengefaßt hat von Ninos an abwärts 181 Olympiaden. Ohne weitere Charakterisierung wird 'Kastor über der Argiver Königtum' angeführt (S. 83, 120). Es berichtet über dieselben auch Kastor, schreibend in dieser Art Fassung. In der Einleitung zu diesen Worten steht schon in dem griechisch erhaltenen Exzerpt das bezeichnende Substantiv: ΜΕΤΑ ΤΟΥΣ ΣΥΚΩΝΟΣ ΕΠΙΘΑΜΕΝΟΥ ΕΥ ΑΝ ΕΧΟΙ ΚΑΙ ΤΟΥΣ ΑΡΓΕΙΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΕΝ ΕΠΙΤΟΜῃ ΔΕΛΕΙΝ. Und auf ΕΠΙΤΟΜῃ- führen auch die andern Zeugnisse zum Teil. Allerdings, die vorausgeschickten Worte zu der Darlegung 'des Kastor von der Athener Königtum' könnten noch zweifelhaft scheinen: sie lauten beim Armenier (S. 85, 27): Dies zeigt auch Kastor folgendermaßen in seinem 'Geschichtsabrisse', und ARCHER hat in seiner Ausgabe dafür lateinisch 'historiae epitome' gegeben (Venedig 1818, 1268); im griechischen Exzerpt fehlen sie. Dagegen hat auch der neueste Herausgeber an anderer Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß wir hier die genaue Übertragung von ΧΡΟΝΙΚΩΝ ΕΠΙΤΟΜΗ haben. Bei den Assyriern heißt es (S. 26, 81): 'Nicht Abydenos allein, sondern auch Kastor im ersten kurzgefaßten Buche der Zeitgeschichten berichtet nach derselben Weise'. Es folgt dann ein Zitat mit der Überschrift: 'Aus Kastors kurzgefaßtem Buche vom Königtum der Assyrier' über Belos, nach welchem kurz Ninus, Semiramis und Zames, welcher auch Ninyas, erwähnt sind. Eusebius faßt dann zusammen: 'Sodann im einzelnen die Könige der Assyrier nach diesen der Reihe nach anführend, zählt er sie auf bis zu Sardanapal, sie sämtlich bei Namen nennend: von denen auch wir sofort sowohl die Namen als die Regierungen anführen werden, da ja auch er in seinen Canones, die er aufgestellt hat (in Canone suo: ARCHER richtiger), in eben dieser Weise von ihnen schreibt'. Zunächst fehlt offenbar im Eusebiustext: (von Ninos an): denn für Belos konnten keine Regierungsjahre angegeben werden und das wird eben durch das folgende Kastorzitat begründet, das uns bei Synkellos (P. 206 [387, 7]) griechisch erhalten ist: ὥς ποὺ καὶ ΚΑΣΤΩΡ ΕΝ Τῷ ΚΑΝΟΝ ΑΥΤΟΥ ΦΗΣΙΝ ὩΔΕ ΠΡΩΤΟΥΣ ΜΕΝ ΟὐΝ ΤΟΥΣ Ἀσσυρίων ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΚΑΤΕΤΑΧΑΜΕΝ, ΤΗΝ ΜΕΝ ἈΡΧΗΝ ΑΠΟ ΒΗΛΟΥ ΠΕΠΟΙΗΜΕΝΟΥΣ, Τῷ ΔΕ ΤΑ ΤΗΣ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ ΑΥΤΟΥ ΕΤΗ ΜΗ ΠΑΡΑΔΕΔΟΣΘΑΙ ΔΑΦΩΣ ΤΟΥ ΜΕΝ ΤΙΜΑΤΟΣ ΜΗΝΗΜΟΝΕΥΟΜΕΝ, ΤΗΝ ΔΕ ἈΡΧΗΝ ΤΗΣ ΧΡΟΝΟΓΡΑΦΙΑΣ ΑΠΟ ΝΙΝΟΥ ΠΕΠΟΙΗΜΕΘΑ. Bei Eusebius schließt das Zitat: 'Dieses Kastor'. Von dieser Stelle hat die Anschauung von einem besonderen Kanon, d. h. einer Tabelle, ihren Ausgang genommen. Wie hier scheinbar ein doppeltes Werk: 'das kurzgefaßte Buch' und der 'Kanon' erschlossen werden können, so haben wir eine doppelte Bezeichnung bei den Sikyonieru (S. 81, 11 KARST), wo wir lesen, 'Auch hat der Sikyonier-Könige Zeiten, in Zeitenbüchern beschrieben, ordnungsmäßig dargestellt der Zeitenschreiber Kastor: dieselben faßt er zusammen im Kurzen Abriß, schreibend in dieser Darstellung'. Die letzte Stelle dagegen spricht ganz eindeutig von der Epitome: bei den Römern heißt es nämlich (142, 18): 'Es bezeugt dasselbe auch der Zeitenschreiber Kastor, indem er einen kurzgedrängten Abriß der Zeiten gibt, schreibend in dieserlei Fassung nach diesem selben Wortlaut' (ubi breviter de temporibus tractat hoc pacto ea quae sequuntur verba scribens, ARCHER). Wir finden danach eine dreifache Bezeichnung

für das Werk des Chronographen Kastor beim Armenier: a) Zeitenbücher, b) kurzer Abriß, c) Kanon. Daß drei verschiedene Arbeiten oder Teile vorliegen, ist unwahrscheinlich und widerspricht der ausdrücklichen Angabe (S. 125, 20), welche Kastors 6 Bücher als Quelle für das Voraufgegangene nennt, auch für das, was unter dem Titel des Kurzen Abrisses oder des Kanons beigebracht ist. Dadurch wird auch der Gedanke ausgeschlossen, Kastor könnte sein eigenes Werk epitomiert haben, wie etwa Phlegon, der Freigelassene Hadrians, seine 16 Bücher umfassende Chronik zu 8 Büchern zusammengezogen hat. Es bleibt also nur die Möglichkeit, einzelne der drei Titel gleichzusetzen oder unter einen der Titel zu subsumieren. Das letzte pflegt jetzt auf Grund der Arbeit von SHILLER zu geschehen. So hat man die *ἐπιτομή* mit dem Hauptteil des Gesamtwerkes gleichstellen wollen, dem sich der Kanon angeschlossen hätte, und daraus eine sogar bis in die Einzelheiten gehende Ähnlichkeit mit dem eusebianischen Werke konstruiert, wo ja auch den chronographischen Darlegungen und Einzeltabellen im ersten Teile die synchronistische Haupttabelle im zweiten Teile folge<sup>1</sup>; man hat also *Χρονικά* als Obertitel, *ἐπιτομή* und *κανὼν* als Bezeichnung der beiden Einzelabschnitte auffassen zu sollen geglaubt. Dabei wirkte der mißverständene Titel der Chronik des Eusebius mit, den ED. SCHWARTZ aus den Selbstzitaten des Verfassers eindeutig festgestellt hat. Dieser nennt es in der Kirchengeschichte (I 1, 6) und in der Praep. ev. X 9, 11 einfach *Χρονικοὶ Κανόνες* und sagt an der ersten Stelle: *τοῦτων καὶ πρότερον ἐν οἷς διετύπωσάνην Χρονικοὺς Κανόνιν ἐπιτομὴν κατεστήσαμην*; er hat also die Epitome der Kirchengeschichte schon in seinen Tabellen gegeben; dazu stimmt das dritte Selbstzitat Eclog. proph. prooem. I (p. 1, 27 Gaisford, 1023 Migne): *Χρονικοὺς συντάξαντες Κανόνας ἐπιτομὴν τε τοῦτοις παντοδαπῆς ἱστορίας Ἑλληνῶν τε καὶ βαρβάρων ἀντιπαράγοντες*. Auch da ist klar, daß die Epitome den Geschichtsabriß bedeutet, der in die Tabellen aufgenommen war, und man hat mit Recht daraus den Titel erschlossen: *Χρονικοὶ Κανόνες καὶ ἐπιτομὴ παντοδαπῆς ἱστορίας Ἑλληνῶν τε καὶ βαρβάρων*, so daß die im ersten Teil gegebenen Zusammenstellungen, wie sie ja nur dem eigentlichen Zweck der folgenden synchronistischen Tabelle dienen, im Titel unberücksichtigt blieben<sup>2</sup>. Dadurch fällt also diese Parallele für Kastor fort, um eine zweigliedrige, aus *ἐπιτομή* und *κανὼν* bestehende Chronik zu erschließen. Aber diese Gliederung ist auch aus anderem Grunde durchaus unwahrscheinlich. Was aus dem Kanon zitiert wird, unterscheidet sich durch Inhalt und Form in nichts von der *ἐπιτομή*. Ich stelle den Anfang des Assyrer- und des Sikyonierstückes zusammen (S. 26, 31): Zuerst haben wir die Könige der Assyrer angeführt, mit Belos beginnend (Kanon), und (S. 81, 161): 'Dargestellt haben wir anbei der Sikyonier Könige Zeit, angefangen mit Agialeus' (Epitome). Also die Summarien und Herrscherkataloge haben in beiden gleichmäßig gestanden. Man kann deshalb mit vollem Recht auf den Gedanken kommen, beide zu identifizieren, wie das MÜLLER in seiner Kastor-Ausgabe (S. 150) getan hat, und wie es ja, selbst wenn man einen Kanon in Tabellenform wie bei Eusebius annahme, der richtigen Auffassung vom Titel des eusebianischen Werkes entspräche, wo auch die *ἐπιτομὴ παντοδαπῆς ἱστορίας*, wie er selbst sagt, *ἐν οἷς διετύπωσάνην Χρονικοὺς Κανόνιν* hergestellt ist. Die Form einer synchronistischen Tabelle läßt sich aber aus dem, was wir erfahren, für Kastor durchaus nicht erschließen. Das eine Zitat bei Josephus c. Apion. I 184 (fr. 21): *ὡς Κάστωρ ἱστορεῖ πρόβεις γὰρ ταύτην τὴν βασιλευσάντων ἐπὶ ταύτης Πτολεμαῖος ὁ Λαγού ἐνικα κατὰ Γάζαν μάχῃ Διμήτρῳ τὸν Ἀντιόχου τὸν ἐπικρατέοντα Πρωτεύκην* beweist nichts dafür; es würde für eine Darstellung wie in den Oxyrh. Pap. I auch stimmen. Im Gegenteil, der Zusatz *ἐπὶ ταύτης* in dem wörtlichen Zitat

<sup>1</sup> SHILLER, II 100.

<sup>2</sup> Hier d. viii. 61. Si *chronicorum canoem omnimoda historia* würde dazu passen, wenn man das folgende *epitome* abrennt und annimmt, daß auch von Eusebius' Chronik eine verkürzte Form existiert hat.



sammelt waren: dann würde dieses der einheitlich zusammengefaßte kurze Abriß sein. Die Ähnlichkeit mit der tabellenförmigen Chronik des Eusebius ist also nicht vorhanden gewesen<sup>1</sup>.

Als Vorgänger des Eusebius kommt auch Phlegon in Betracht, der in der Chronik zum Jahre 31 n. Chr. als Zeuge für die Sonnenfinsternis und das Erdbeben zitiert ist, weil er im 13. Buche diese Ereignisse schilderte: im griechischen Text hieß er offenbar nur Ο ΤΑΧΥΓΡΑΦΟΣ CYNAFATONT. Hieronymus hat ihm noch ein ehrendes Beiwort verliehen als Olympiadarum egregius supputator. Ebenso hat Eusebius ihn im ersten Teile unter seinen Quellen genannt (125, 17): aus des Phlegon, des Freigelassenen des Kaisers, 14 Büchern, in welchen er zusammengefaßt hat 226 Olympiaden. Auch hier war aber nicht eigentlich von Tabellen die Rede, sondern von einer fortlaufenden Darstellung, die nur die Olympiadenjahre als Faden benutzte, die Ereignisse aufzureihen, etwa wie die Chronik Oxyrh. Pap. I. nur ausführlicher. Was Photius (cod. 97) darüber berichtet, zeigt eine Aufzählung verschiedener Fakta zu jeder Olympiade im Chronikstil. Der Patriarch hat die Notizen zur 127. Olympiade angegeben: Lukullus belagerte Amisos und ließ Murena zur Belagerung mit zwei Legionen zurück; er selbst zog mit drei andern gegen die Kabiren, wo er überwinterte, und Adrian übertrug er den Kampf mit Mithridates, und er siegte im Kampf. Und in Rom fand ein Erdbeben statt, bei dem viel zusammenstürzte, und sehr viel anderes ereignete sich in dieser Olympiade. Es ist klar, daß wir des Photius kürzenden Bericht vor uns haben: denn der letzte Satz konnte nicht in des Phlegon Chronik stehen. Wir müssen die einzelnen Bemerkungen uns also noch ausführlicher denken. Es geht fort: Und im dritten Jahr zählte man bei der Schätzung 910000. Und Sinatrukes, dem Partherkönig, folgte nach seinem Tode Phraates Theos. Und dem Epikureer Phaidros folgte Patron. Und Vergilius Maron, der Dichter, wurde in diesem Jahre am 15. Oktober geboren. Im vierten Jahre sammelten Tigranes und Mithridates 400000 Mann zu Fuß und 300000 Reiter usw.<sup>2</sup> Daß das keine Tabellen sind, leuchtet ein, selbst wenn die Form mancher Bemerkung mit eusebianischen wesensverwandt ist. Dafür spricht auch das weitere Urteil des Photius, der sich über den Stil dieser Notizen ausläßt und dem vor allem Η ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΑΡΧΟΜΕΝΗΣ ΑΚΑΡΩΣ ΣΙΑΠΤΗΝΙΑ als ein Mangel erscheint: er betont das so, daß er noch einmal hinzusetzt, ΑΡΧΟΜΕΝΟ ΤΑΝΤΟΙΟΙΣ ΕΙΣ ΗΠΕΡΒΟΛΗΝ ΕΣΤΙ ΚΕΧΡΗΜΕΝΟ. Wir haben also auch hier eine Darstellung in der Art Diodots, keine Tabellen.

Ganz ebenso steht es mit Dexippi, den Eusebius nicht genannt hat. Er hat seine Olympionikenliste bis zur 262. Olympiade geführt, d. h. bis 269 n. Chr. In seiner ΧΡΟΝΙΚΗ ΙΣΤΟΡΙΑ, wie sie im Auszug bei Cramer heißt, ΟΥΝΑ bei Suidas, CYNOMON ΙΣΤΟΡΙΚΟΝ bei Photius (cod. 82), bildeten die Olympiaden und attischen Archontenjahre das Gerüst, die römischen Konsuln waren beigelegt. GILZER<sup>3</sup> nimmt auch hier eine ΟΥΝΑΡΧΗ mit chronologischer Untersuchung und einen tabellarischen Teil an, der nur das römische Millennium bis auf Philippus Arabs enthielt. Darauf ließen scheinbar die Worte seines Fortsetzers Eumapios schließen (R. 246 [57, 17]): Dann berechnet er soundso viele Olympiaden und

<sup>1</sup> Wenn man bei Ausonius (ep. VI 23, 7 ff.) der Verherrlichung der Professoren von Bordeaux liest: quod Castor cunctis de regibus antiquis scilicet videtur, so möchte man meinen, daß die chronologischen Untersuchungen über die Könige dort als das Hauptinteresse hervortraten und unserer wäre eine Konkurrenz von Gutschmids bei S. 117 ff., welche im Werke des Suidas (s. v. ΚΑΤΕΡΕΙ) stehen würde: ΕΤΡΑΤΕ ΔΕ ΑΝΑΤΡΑΤΗΝ ΒΑΒΥΛΟΝΟΣ ΕΙΝΑΙ ΑΝΑΤΡΑΤΗΝ ΒΑΒΥΛΟΝΟΣ ΕΙΝΑΙ ΤΗΝ ΒΑΒΥΛΟΝΟΚΡΑΤΕΙΑΝ ΕΝ ΤΕΛΕΙ ΕΙΔΗΛΟΤΑΤΗΝ. Aber der Ausdruck scheint unmöglich. Zu Τ ΒΑΒΥΛΟΝΟΚΡΑΤΕΙΑ ein neues, gleiches Wort erforderlich, der Singular ΑΝΑΤΡΑΤΗ ist unsicher, die Nebenübersetzung des 2. m. ostr. S. 10, 10: ohne Zusatz und des ex bibl. 10 B ist unnatürlich. Allerdings, die Verbeugung der Überlieferung durch W. M. R. M. 60, 596 ist recht zweifelhaft, wie auch seine Herleitung des Sechsschlerkatalogs aus Herodot ebendort.

<sup>2</sup> Chron. Pasch. P. 311, 112, 70. Suda P. 425, 614, 13. Phot. Φαετ. 97 α 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989.

Konsuln und Archonten dazu, τὴν χιλιάδα τῶν ἐτῶν ὑποβαλῶν, wie mit Ironie hinzugesetzt wird: ὡς περ ἀγῶνιων, εἰ μὴ πολλῶν λίαν ἐτῶν ἀποδοῖν λόγον τοῖς ἐντυγχάνουσιν, d. h.: er wollte es zu tausend Jahren bringen: hatte er doch sonst Besorgnis, wenn er nicht seinen Lesern über eine ganz große Masse von Jahren Rechenschaft ablegte<sup>1</sup>. Aber es ist nichts vom römischen Millennium gesagt, und Dexipp schreibt nicht römische Geschichte. Wie der leise Spott zeigt, handelt es sich nur um eine ruude Summe von tausend im Gegensatz zu der nur etwa 1½ Jahrhunderte umfassenden Darstellung des Eunap: und dessen Ausdrucksweise zu Beginn seines Proöminus (R. 248 [56. 2]), Dexipp habe die Geschichte nach den Jahren der Athenischen Archonten, seit es welche gab, geschildert, unter Hinzufügung der römischen Konsuln, legt nicht den Gedanken nahe, daß für den Athener die Gründung Roms den Ausgangspunkt geboten haben könnte. Wir haben die Ehreninschrift für eine Statue, welche die Kinder Dexipps dem Vater gesetzt, als er sein Geschichtswerk beendet. Weil hier von seinem Sieg über die Heruler etwa 267 nicht die Rede ist, dachte NIEBUHR<sup>2</sup>, ebenso wie BÖCKH. schon an die Möglichkeit einer voraufliegenden Ausgabe und einer späteren, obwohl er die andere Möglichkeit, daß man der Heldentat gar nicht gedacht, weil man nur die geistige Leistung verherrlichte, nicht ganz außer acht ließ. Seinen Gedanken griff BÖCKH. auf und nahm eine Ausgabe 247, die den tausend Jahren gerecht wurde, und eine bis zum Jahre 270 fortgesetzte an. GELZER<sup>3</sup> glaubt, der Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, indem er ein Buch Untersuchungen und eine Tabelle vermutet: gerade diese soll nur bis 247 reichen. Dann müßte also das Olympiadenverzeichnis im ersten Teil gestanden haben — περὶ τῆς ἀκρότης βῆκροτης ἀστερας δαυμνιαδος συγγραμματος heißt es bei CRAMER, und daß er die Sieger in den Olympien angeführt, wird dort ausdrücklich gesagt —, und es müßten die Tabellen, welche nur bis 247 führten, vor den Untersuchungen erschienen sein, beides gleich unwahrscheinlich. ED. SCHWARTZ<sup>4</sup> hat aber gezeigt, daß der Schluß aus dem Epigramm auf Abfassung des Geschichtswerks vor 270 hinfällig ist, da erstens eine Anspielung auf den Krieger enthalten ist in dem Hinweis auf die ἀλκή καὶ μύθοισι καὶ ἐν βοῦλαίσι κρατιστοῦσι, welche Attika hervorgebracht, und zweitens diese Statue gewiß nicht die einzige für Dexipp gewesen ist, so daß es verständlich wird, daß sie vornehmlich dem Redner und Geschichtsschreiber gesetzt ist. Also sowohl der Schluß aus der χιλιὰς τῶν ἐτῶν wie aus dem Epigramm hält nicht stand. Von einer Tabelle finden wir nichts, sondern die Darstellung war eine kurze Behandlung der Geschichte in wahrscheinlich 12 Büchern mit einem chronologischen Gerippe.

Es bleiben als die letzten bekannten christlichen Vorgänger des Eusebius übrig Julius Afrikanus und Hippolytus. Von diesem hat Eusebius kaum besondere Notiz genommen: erwähnt er doch, wie es scheint, seine Chronik nicht einmal in dem Überblick über seine Schriften<sup>5</sup>. Aber was wir von diesem etwa 235 abgefaßten Werke wissen, sei es aus dem liber generationis, der Stadtchronik vom Jahre 334 und den Excerpta barbari, sei es aus der alexandrinischen Weltchronik, welche BAUER und STRZYGOWSKI zusammen herausgegeben

<sup>1</sup> I. Gr. III 2. 1. C. I. A. III 11. 716. — Ed. Bonn. praef. §. XV. — Dexipp. Œg. Journ. Diss. 1882. — Jul. Afr. II 21. — P. W. R.-E. V 280. 42.

<sup>2</sup> Hist. Gr. VI 22. Die χρονὸν ἐναγραφή und das, ἐπὶ τοῦ πρώτου ἐτὸς ἀντονατορεὶ ἀναεανδρῶ, τοῦτο χρονότυ περιέγραφε bezieht sich nur auf die Ostertafel, von welcher der die nächsten Jahre 222—237 vorausbestimmende Teil erhalten ist (s. Ed. Schwartz. Abhdlg. d. Gott. Ges. d. W. N. I. VIII 6, 29 ff. 35). Wenn die Chronik den Abschluß der Regierung Alexanders enthielt, weil die Kaiserliste mit ihm schloß (Chron. min. coll. FRICK I 74. 5), so kann sie frühestens 235 zu Ende geführt sein. Über das Verhältniß zur Berol. hanc. s. A. HARNACK, Gesch. d. altchristl. Lit. II 2, S. 238.

<sup>3</sup> MOMMSEN, Ges. Schrift VII 364, Chron. min. I 6, 1. Mom. Opusc. I 191. GELZER, Arist. II 2, Bockh. Zeitschr. f. Wiss. Theol. N. F. XII 108. HARNACK, a. a. O. I 626. FRICK, Chron. min. praef. 5 u. 25.

haben, oder aus dem von BAKER im cod. Matritensis selber gefundenen Stück über den διαμερισμός, die Verteilung der Erde unter die Nachkommen Noahs, läßt uns wohl Listen erkennen und Herrscherreihen, jedoch keine synchronistische Gesamttabelle, und der uns bekannte Teil ist nach seiner ganzen Fassung mit dieser Vorstellung jedenfalls nicht zu vereinigen. Das letzte unmittelbare Vorbild bei seiner chronographischen Arbeit ist für Eusebius der mit Hippolytus gleichzeitige und von ihm wohl schon benutzte Sext. Julius Afrikanus gewesen, der 221 seine Chronik in fünf Büchern beendete und von Eusebius in der Kirchengeschichte mit anerkennenden Worten bedacht wird. In dem eusebischen Werke ist er für die spätere Hebräergeschichte zusammen mit dem Makkabäerbuch und Josephus als Quelle bezeichnet (S. 113a HE.) und bei der Einordnung der ersten Olympiade beruft sich der Verfasser auf ihn (S. 86h und k); auch lehrt ein Vergleich der bei Synkellos P. 257 (1480) ausdrücklich aus Afrikanus zitierten Notizen mit denen bei Hieronymus 111ff. und dem Armenier S. 104ff. durch die wörtliche Übereinstimmung die zweifelloste Abhängigkeit des Eusebius. Gerade aus jenen Worten zur 1. Olympiade hat man auf eine Tabelle geschlossen in falscher Deutung der überlieferten Worte, die im Chronicon Paschale P. 104<sup>b</sup> (103, 8) griechisch erhalten sind: τὴν πρώτην οὐλύμπιαδα ἡ Ἀφρικανὸς κατὰ Ἰωαβὰμ Ἑβραίων τοῦ Ἰουδα βασιλεῖα συναγεῖ, καὶ ὁ ἡμετέρος δὲ κανὼν κατὰ τὸν αὐτὸν παρ' οὗτοι·ν γραφὴν δὲ ἡ Ἀφρικανὸς ὡς πρὸς Ἀβέν· Αἰσχυλὸς ὁ Ἀγαμήστορος ἡγεὺς Ἀθηναίων διαβύστη κτλ. ἐπ' οὗ Ἰωαβὰμ ἐβασίλευσεν ἐν Ἱεροσολαῖμ, καὶ ὁ ἡμετέρος δὲ κανὼν ἵστερ' ἐπ' τῆς πρώτης οὐλύμπιαδος τὸν Ἰωαβὰμ βασιλεῖα Ἰουδα συνείλησεν. Ein Mißverständnis, das im Chron. Pasch. zu dem falschen Zusatz des ἁπτε verleitet hat und dem selbst der große Scaliger verfallen ist, führte dazu, die letzten Worte dem Zitat des Afrikanus einzuverleiben, die doch bei Hieronymus wie beim Armenier eindeutig überliefert sind: So hat denn auch unser Kanon unter die erste Olympiade einbeschlossen den Joatham: porro et nos in prima olympiade Joatham posuimus. Dann ergab sich aber ein Kanon des Afrikanus, von ihm selber so bezeichnet. Mit Recht hat GELZER<sup>5</sup> aus sachlichen Gründen Einspruch dagegen erhoben, da die in den Worten enthaltene Aufstellung sich mit dem System des Afrikanus gar nicht verträgt. Allerdings sagt nun Eusebius vor und nach dem Afrikanuszitat mit einer der Ausdrucksweise des Volkes nicht fremden Form dasselbe: was Hieronymus stilistisch geschickt zu variieren gesucht hat, indem er an erster Stelle sagt: nostra quoque supputatio isdem temporibus eam exhibuit und an zweiter: porro et nos in prima olympiade Joatham posuimus. Man muß die mera ταυτολογία mit welcher der englische Herausgeber der Reliquiae sacrae diese Interpretation zu widerlegen sucht, psychologisch erklären. Eusebius erlaubt sich hier, wie GELZER sagt, ein kleines Kunststück: denn will man die Worte, τὴν πρώτην οὐλύμπιαδα κατὰ Ἰωαβὰμ ἡ συναγεῖ so verstehen, daß Joatham bei Afrikanus unter die 1. Olympiade falle, so ist die Behauptung einfach falsch; und Synkellos hat ganz richtig gegen Eusebius polemisiert, wenn er nach dem Referat über dessen Bemerkung fortfährt P. 197<sup>b</sup> (371, 20): ΕΥΣΕΒΙΟΣ . . . ΤΟΝ Ἀφρικανὸν προφέρει συναδόντα αὐτῷ ἐν τούτῳ, ὅτι δὲ Ἀφρικανὸς μάλλον ἐναντιόγεται τῷ ΕΥΣΕΒΙῳ κατὰ τὸ εἶς ἐτος Ἀχάζ τὴν πρώτην οὐλύμπιαδα φάσκων ἄρχειν: und dafür beruft er sich ausdrücklich auf das dritte und vierte Buch, wo zu lesen war: τότε (zur Zeit der Olympiade, als Koroiβος Sieger war) ἐβασίλευσεν Ἀχάζ ἐπὶ Ἱεροσολαῖμ ἐτος· πρῶτον und ἦν δ' ἄρα τοῦ Ἀχάζ βασιλείας ἐτος πρῶτον, ὃ συντρεχεῖν ἀπεδείξαμεν τὴν πρώτην οὐλύμπιαδα: und später hat Eusebius dem gleichen chronologischen Ansatz gehuldigt

<sup>5</sup> Denkschr. d. Wien. Ak., Phil.-hist. Kl., 51. Bd. N. F. XIV (1906) I, Über die Abfassungszeit S. 144.  
 ἡμᾶς ἐπ' ἀκρίβει προσημμενα σπινδάσματα

Texte u. Untersuchg. z. Gesch. d. altchristl. Lit., h. v. VI 31, 1: πέντε χρονογραφῶν ἡσεν εἰς  
 GELZER, Jul. Afrikan. I 180. . . . . 135. . . . . ROTH, Rel. sacre II 316.





(270 n. Chr.) reichende Chronik er wertherzig genug war anzuführen und zu verwerten<sup>1</sup>: für die Liste der Lagiden und der makedonischen Herrscher hat er ihn ja ausdrücklich als Gewährsmann bezeugt<sup>2</sup>. Und auch der von ihm unter seinen Quellen mitaufgeführte Thallos mit seinen drei Büchern, in welchen er abrißweise die Zeit zusammenfaßte von der Einnahme Iliions bis zur 167. Olympiade, wie es bei Eusebius (125, 22 KARST.) in der Überlieferung heißt — der Endpunkt ist sicher falsch bezeichnet, der Ausgangspunkt vielleicht —, kann als Vorbild für die Tabelle nicht in Frage kommen. So, scheint mir, spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür trotz dem entgegengesetzten Urteil von ALFRED SCHÖNE<sup>4</sup>, daß wir hierin des Verfassers eigenste Erfindung zu sehen haben, wie sie durch die vorangegangenen Anregungen der Chroniken und ΠΑΡΑΤΗΡΗΜΑΤΑ hervorgerufen werden konnten. Darum auch die besondere Betonung dieser Anordnung, die offenbar etwas Neues und nicht Selbstverständliches ist gerade im Gegensatz zu dem Verfahren des Afrikanus: in der Einleitung zu dem ganzen Werke verkündet er (3, 33 K.), wie er in dem Zitat der Ecl. proph. I 1 das ΑΝΤΙΠΑΡΑΘΕΤΕΣ betont: 'Indem ich wieder von vorne (aus dem vorher gesammelten Stoff) diejenigen ausziehe, die in jedem Volke regiert haben, werde ich ihre Zeiten in je gesonderte Abschnitte einteilen und werde einander entsprechend gegenüberstellen die Zahlen der Jahre eines jeglichen von ihnen, damit man leichter und rascher darauf komme, zu welcher Zeit ein jeglicher gewesen ist': und noch einmal sagt er es in der auch von Hieronymus übertragenen Vorrede zum zweiten Teil. Die griechischen Worte stehen bei Synkellos (P. 66<sup>b</sup> [123, 6]): ΕΝ ΔΕ Τῷ ΠΑΡΟΝΤΙ ΕΠὶ Τὸ ΑΥΤὸ ΤΟΥΣ ΧΡΟΝΟΥΣ ΣΥΝΑΓΑΓΩΝ ΚΑΙ ΑΝΤΙΠΑΡΑΘΕΙΣ ΕΚΠΑΡΑΛΛΗΛΟΥ ΤὸΝ ΠΑΡ' ΕΚΑΣΤῶ ΕΘΝΕ ΤΩΝ ΕΤΩΝ ΑΡΙΘΜὸΝ ΧΡΟΝΙΚΟῦ ΚΑΝΟΝΟΣ ΣΥΝΤΑΞΙΝ ΕΠΟΙΟΨΑΜΗΝ. Wäre diese tabellarische Darstellungsart irgendwie üblich oder bekannt, so bedürfte es gar nicht erst einer Begründung, wie er sie gibt mit dem Hinweis auf die leichtere Übersicht. Daß diese straffere Form, wo es sich nicht um ein bestimmtes Datum handeln kann, störend oder irreführend wirkt, ist zuzugeben. Aber Eusebius hat in zahlreichen Fällen trotz des festen Gerüstes der Jahre nicht einem bestimmten einzelnen ein notiertes Ereignis zuschreiben wollen, sondern Bemerkungen, welche Ereignisse aus der Regierungszeit eines Herrschers betreffen, an seinen Regierungsanfang geknüpft, sich auch wohl begnügt, die Geschehnisse nur einer Olympiade zuzuweisen. Er selber fühlte sich jedenfalls über alle Vorwürfe, die man ihm wegen zu genauer Fixierung auf ein bestimmtes Jahr hätte machen wollen, erhaben: er hat es ja in der Vorrede eindringlich und mit der dem Christen angemessenen Demut ausgesprochen (1, 25 K.): 'Und angelegentlich lasse ich es hier von vornherein einem jeden anempfohlen sein, sich nicht etwa irgend aufzulehnen und zu widerstreiten, gleich als ob mit irgendwelcher Sicherheit man die Kenntnis der Zeiten ermitteln könne. Dies dürften wir zunächst wohl daraus gewinnen, daß man für wahrhaft jenes Wort, das der Meister zu seinen Genossen gesprochen, erachte, nämlich: 'Nicht steht es bei euch zu kennen die Stunden und die Zeiten, die der Vater unter seine Gewalt gestellt hat'. Es scheint mir nun aber, daß er als Gott und Herrscher nicht bloß mit Bezug auf das Weltende, sondern bezüglich aller Zeiten diesen in wenigen Worten gefaßten Spruch getan habe'. Und gleich darauf hebt er die Erkenntnis hervor, welche sich aus dem Studium der Chronographie ergebe, daß niemand mit urkundlicher Gewißheit die Zeiten berechnen könne und daß ein solcher Versuch — und hier muten seine Worte, wenn sie sich recht aus dem armenischen Text und seiner Übersetzung verstehen lassen,

<sup>1</sup> Eus. I 125, 24, 74, 20, 109, 8 KARST. Daß er ihn auch für die thessalischen Fürsten und die Seleukiden ebenso angeschrieben, ist sehr wahrscheinlich (WACHSMUTH, Einleitung S. 154); die Nennung der römischen Könige bei CHRIST-SCHMID, Gesch. d. Gr. I, II 681, beruht auf Irrtum. <sup>2</sup> WACHSMUTH, S. 146. Die Erwähnung des Belos und die Fixierung seiner Zeit im Verhältnis zum troischen Krieg könnte in der Einleitung gestanden haben. <sup>3</sup> Weltchronik d. Euseb., S. 275, ohne Gründe.

wie ein Anklang an die bekannte Thukydidesstelle an — stets nur ein *anōnoma* sein könne, *anōnoma* im eigentlichen Sinne. Man kann sagen, daß, wer so dachte, alle chronologische Forschung hätte meiden müssen: hatte er aber seine Auffassung so deutlich formuliert, so war er auch keinen Mißdeutungen ausgesetzt, wenn er trotz der scheinbar Gewißheit vortäuschenden Tabellenform, die ihm für die Übersichtlichkeit nützlich schien, Notizen aufnahm, die er selber nicht fest zu fixieren vermochte<sup>1</sup>.

## II.

Ich habe bisher den eusebianischen Ursprung der Tabelle einfach als sicher angenommen. Es ist jedoch von sehr beachtenswerter Seite die Behauptung ausgesprochen worden, daß Eusebius selber unmöglich diese ganze Anordnung getroffen haben könne. ED. SCHWARTZ<sup>2</sup> hat vermutet, daß die jetzige Form, wie wir sie beim Armenier und bei Hieronymus haben, erst der Erfolg einer späteren Bearbeitung sei: 'mit dem Zahlengerüst der *fila regnorum* wird er sein Werk so wenig beschwert wie der modernen Grille gehuldt haben, alle Daten in Jahren Abrahams auszudrücken' sagt er von Eusebius. Als Argument dienen ihm dabei Widersprüche mit den Königslisten der Einleitung, die doch vom Verfasser aufgestellt sind, um ihm als Leitfaden für die chronologische Tabelle zu dienen. Wie die Chronik ausgesehen haben soll, wenn ihr diese 'ungeheuerlichen Ziffernreihen' gefehlt haben, ist schwer zu sagen: und wer die jetzige Einrichtung einem späteren Bearbeiter zuschreibt, der muß auch die voraufgehende Einleitung, welche Hieronymus als Eusebii *interpretata praefatio* bezeichnet, welche Synkellos P. 65<sup>o</sup> (122. 1) ausdrücklich mit den Worten *ΕΥΣΕΒΙΟΥ ΕΝ Τῷ ΠΡΟΟΙΜΙῳ ΤΟΥ ΚΑΝΟΝΟΣ* bezeugt, für gefälscht und zusammengestoppelt halten: denn dort steht am Ausgang mit einer deutlich erkennbaren Anlehnung an Julius Afrikanus<sup>3</sup>: *et ne forte longus ordo numerorum aliquid turbationis adferret, omnem annorum congeriem in decadas cecidimus, quas ex singularum gentium historiis congregantes sibi invicem fecimus esse contrarias, ut facilis praebeatur inventio, cuius Graeci aetate vel barbari prophetae et reges et sacerdotes fuerint Hebraeorum, item qui diversarum gentium falso crediti dii, qui heroes, quae quando urbs condita, qui de illustribus viris philosophi poetae principes scriptoresque variorum operum extiterint et si qua alia digna memoria putavit antiquitas, quae universa in suis locis cum summa brevitate ponemus.* Der longus ordo numerorum, die decades, das sibi invicem contrarias bezeugen ganz offenbar die uns vorliegende Tabellenform, wie das ja auch die oben<sup>4</sup> zitierten Worte aus dem Vorwort zum ganzen Werke tun (3, 35 K.).

Aber die Frage betreffs des Verhältnisses der in der Einleitung gegebenen Regierungszahlen zu denen der Tabelle in den *fila regnorum* bleibt natürlich bestehen. Dazu muß jedoch zunächst festgestellt werden, was als Angabe der Tabelle zu gelten hat, da der Armenier) und Hieronymus) in einzelnen Punkten voneinander abweichen.

Zunächst die Assyrierliste setzt in A. — die Jahre 1—343 Abr. fehlen — mit einem Jahr weniger ein als bei II. (Altadas 28 A., 29 II. = 344 Abr.): das Versehen wird in sehr einfacher Weise zum Jahre 498 ausgeglichen, indem Sparethos (S. 159 K.) zwar im Titel 40 Jahre wie bei II. erhält, aber nur 39 gezählt werden (S. 161 K.) und das 40. fort-

<sup>1</sup> Über die Schwierigkeit der Einordnung von Tatsachen bei annalistischer Methode vgl. O. SECK, Entwicklung d. antiken Geschichtschreibung, Bln. 1898, S. 54f. Wir werden im folgenden darauf zurückkommen müssen. — P.-W. R.-E. VI 1381ff. — Auch Eus. Kirchengesch. II 3, Leipz. 1905, S. CCXXXIff. — Aber Abellg. d. Gott. Ges. d. W. XL 34 schrieb er von dem 'schweren System der Paralleltabellen, das ihm seine Nachfolger nicht nachmachen konnten' und nahm (S. 44) nur Interpolationen von 'zum Teil beipielloser Frechheit' an.

<sup>2</sup> Hier 1893 Hf. Afr. in Eus. Praep. ex. X 10, 2 (Rortu Rel. sac. 156. 6). — S. 16.

gelassen ist. Gleich dies erste Beispiel ist bezeichnend für A. Eine neue Störung beginnt bei Tautames (S. 170 K.): A. 31, H. 32 Jahre. die Flüchtigkeit von A. zeigt sich dabei darin, daß nach Ablauf dieser Regierung beim Nachfolger (S. 172 K.) einfach 32 bis 69 weitergezählt ist. Von hier ab stimmen A. und H. regelmäßig um ein Jahr nicht: ob die Verschiedenheit am Ende beseitigt war, läßt sich nicht erkennen, da die Jahre 1167—1220 Abr. fehlen. Die Angabe S. 175: Eupales 36 A. (im Etschmiadziner Codex), 38 H. hat nichts zu bedeuten, da richtig 38 Jahre gezählt sind: die Ähnlichkeit der Zahlenzeichen macht den Fehler erklärlich.

Bei den Lyderkönigen hat Ardys (S. 185 K.) im Gegensatz zu der Liste der Einleitung (S. 33, 4 K.) und zu H. (37 J.) 35 Jahre<sup>2</sup>. Der Jahresunterschied wird fortgeschleppt bis zum 15. Jahre des Krösus, wo die Reihe aufhört. Als Gesamtsumme wird 232 Jahre bezeichnet bei H. (S. 103 H.) und bei A. (189 K.), was allerdings nach unserer Rechnung zu A. besser stimmt als zu H., wo eigentlich nur 231 herauskommt, wie bei der Assyrierliste 1239 statt der angegebenen Ziffer 1240, eine Abweichung, die sich durch Fortlassung von Monaten leicht erklärt (s. n. S. 23).

Die Perserreihe verleiht bei A. (S. 191 K.) Xerxes, dem Sohn des Darius, 21 Jahre, bei H. nur 20, wie er in der Einleitung (S. 33, 18 K.) und im *ΧΡΟΝΟΓΡΑΦΕΙΟΝ* CYN. (99, 29)<sup>3</sup>, 20 hat, obwohl die Ser. reg. (S. 152, 30 K.) und der griechische Text (CRAMER, Anecd. II 118, 12) 21 bieten, falls hier nicht das folgende *ΑΡΤΑΒΑΝΟC* den Zusatz des A begründet. Der Unterschied erklärt sich dadurch, daß H. für die 7 Monate des Artabanus ein eigenes Jahr verwendet, während A. diese unberücksichtigt läßt: er hat sie also der vorausgehenden Regierung zugerechnet. 10. Arsēs erhält bei A. (S. 197 K.) nur 3 Jahre, bei H. und in der Einleitung (S. 33, 25 K.) (ebenso wie in der Ser. reg. 152, 6 und dem *ΧΡΟΝΟΓΡ.* CYN. 99, 35) 4; die Diskrepanz veranlaßt keine Schwierigkeit weiter, da mit dem Nachfolger Darius die Reihe aufhört. Nur hat die Störung der Zahlen mit dazu geführt, daß die Einnahme Babylons durch Alexander und der Tod des Darius von A. vor die Gründung Alexandriens gesetzt ist. Der Her. bemerkt selbst S. 273, 300: Überhaupt ist an dieser Stelle durch Textzerrüttung bzw. Verschiebung die Überlieferung der Perikopen bezüglich Alexanders d. Gr. und der ersten Diadochenjahre sehr im argen liegend.

Die Hebräerliste zeigt Josaphat (S. 178 K.) mit 26 Jahren versehen gegen 25 bei H. und in der Einleitung (S. 56 K.), wo die verderbte Zahl 45 von ARCHER zu 25 emendiert ist: für die Richtigkeit von 25 bürgt III Reg. 22, 42 und Joseph. Ant. IX 44. Wie das eine überschüssige Jahr bei A. ausgeglichen war, läßt sich wegen der Lücke von 1031—1099 Abr. nicht mehr erkennen: der Ausgleich muß durch eine Verkürzung der Regierungszeit eines der vorausgehenden Herrscher erfolgt sein, da im J. 1030 A. und H. parallel gehen und 1107 beide gleichmäßig Jorams Regierungsanfang ansetzen. Eine Vertauschung um eins ist bei 17. Josia und 19. Joakim eingetreten (S. 185 K.), die bei A. 31 und 12, bei H. 32 und 11 Jahre haben. Hier sprechen zunächst für 31 der griechische Text (CRAMER An. II 158, 15) sowie die Quellenstellen IV Reg. 22, 1 und Joseph. Ant. X 77; ebenso hat der griechische Text dann 18' (158, 17), aber IV Reg. 23, 36 und Joseph. Ant. X 98 nur 11. Der Unterschied zwischen 12 und 11 ist jedoch nur scheinbar, da H. die 3 Monate des Joachaz als Jahr rechnet, die A. übergeht. Aber auch in der Frage, ob 32 oder 31 eusebianisch ist, verdient H. offenbar den Vorzug: denn da A. gegenüber der Vorlage um 1 Jahr im Rückstand blieb, hat er sich zum Entgelt sehr einfach geholfen, indem er die 70 Jahre der Gefangenschaft um eines verlängerte. So steht Abr. 1496, wo H. *Judaeorum*

<sup>2</sup> Ein ähnlicher Fall von Gedankenlosigkeit des Abschreibers KAKS: S. 230 zu 172, 2. — Die Series regum, über die gleich zu sprechen als Zeugnis für die Evolution, hat 48, allerdings mit falscher Zehnerzahl (S. 151, 23 K.). Vom Jahre 854 *ΕΚ ΤΩC ΕΥΧΕΒΙΟC ΤΩ ΠΑΡΕΛΘΟΝ ΠΡΟΗΜΕΤΟC* FUS. CURIO c. 1. A. SCHÖNE 164.

captivitas LXX hat. in A.: Gefängenschaft 71. und damit ist der Anschluß wieder erreicht, der verlorengegangen war<sup>1</sup>.

Bei den Ägyptern ist der Anfang um ein Jahr gegen H. verschoben: wir werden gleich sehen, wie das wieder gutgemacht wird. Sodann erhält Amenophis (401 Abr.) bei H. 31 Jahre wie in der Einleitung (S. 68, 6), bei A. nur 30 im Titel: dafür läßt aber die Tabelle das 31. Jahr leer, so daß klar ist, daß das Original 31 Jahre zählte, was auch zur Summe der ganzen Dynastie stimmt. Oros. dem in der Einleitung (S. 68, 7) 28. bei H. 38 Jahre gegeben sind, werden in der Überschrift (S. 158 K.) 35 Jahre, in dem *filum regnorum* selber aber 37 Jahre zugeschrieben. Durch die Fortlassung dieses einen Jahres kommt A. wieder in Übereinstimmung mit H.: die Nachlässigkeit und leichtfertige Änderung der Zahlenreihen ist augenscheinlich. Der erste Psametik (S. 185 K.) hat nur 24 Jahre in der Überschrift, in dem *filum regnorum* richtig 44. Eine Vertauschung, welche die Fehlerquelle selber wieder beseitigt, liegt in der 26. Dynastie vor: H. Psammuthes 12 Uafres 30, A. Psamuthes 17 Uaphres 25 (S. 186 7 K.) mit der Liste der Einleitung (69, 9 K.); die Zahlen von A. stimmen mit Synkellos P. 76<sup>e</sup> (113, 10, 11) überein, die zweite auch mit Herod. II 161, der allerdings für den Vorgänger Psammis nur 6 Jahre verzeichnet. Hier könnte man also an eine Veränderung in H. glauben, zumal auch Ser. reg. 147, 27 mit A. geht und das *χρονον. συντ.* 85, 33 für Uafres 25 Jahre hat.

Die Perserdynastie Ägyptens ist in A. um ein Jahr gegen H. verlängert, da sie 1604 Abr. und nicht 1603 endet, während sie beide Male gleichmäßig 1493 anfängt. Aber das beruht nur darauf, daß das 1. Jahr des Amyrtäus nicht dem 12., wie bei H. (S. 116 He.), sondern dem 13. Jahre des Darius Nothus gleichgesetzt wird. Dagegen die Zufügung eines Jahres an Xerxes, des Dareios Sohn (S. 191 K.), der 21 Jahre statt 20 (H. 108, 23 He.) erhält, ist belanglos, da A. dafür die von H. als Jahr gerechneten (110, 16 He.) 7 Monate des Ariabanus nicht mitzählt. Die 28. Dynastie endlich läßt A. erst 1605, nicht wie H. 1604 Abr. beginnen: dafür rechnet er in der 29. die Regierung des Neferites (S. 196) nicht mit, während H. die 4 Monate als Jahr zählt, und so beginnt die 30. Dynastie in A. und H. wieder gleichmäßig mit 1630 Abr.

In der Sikyonierliste sind drei Abweichungen zwischen A. und H. zu konstatieren. 11. Plemnäus (S. 156 K.) erhält 46 Jahre, bei H. 48 (S. 35 He.), ebenso weist die Einleitung (82, 9 K.) 48 auf. Weiter werden 2 Jahre bei 13. Marathonius gespart, dem nur 28 (S. 160 K.) gegen 30 bei H. und in der Einleitung gegeben sind. Schließlich bekommt 19. Sikyon nur 44 Jahre (S. 160 K.), nicht 45 wie bei H. und in der Einleitung<sup>2</sup>. So ist vom Jahre 712 Abr. endlich Übereinstimmung zwischen A. und H. in den Parallelreihen hergestellt, da in beiden Polybas mit 713 Abr. einsetzt: denn da, wo A. beginnt, 344 Abr., differiert die Sikyonierliste um ganze 5 Jahre (344 Abr. = 39 A. = 44 H.). Durch Verkürzung der Regierungszeit des Plemnäus verringert sich die Differenz um 3 Jahre, so daß Orthopolis 1 A. = 3 H. = 397 Abr. ist. Dann wird sie durch Nachlässigkeit wieder vergrößert, indem der Schreiber in seiner Gedankenlosigkeit, obwohl er Orthopolis in der Überschrift richtig 63 Jahre zuerteilt, einfach weiterschreibt 64, so daß nun A. und H. wieder um 3 Jahre auseinander sind. Die 2 bei Marathonius und das 1 bei Sikyon abgestrichene Jahr bringen die Sache dann endlich in Ordnung.

<sup>1</sup> Ser. reg. 147, 6 ist schlecht zu verwerten, da die Monate als solche gezählt sind: Josia 31 J., Joachaz 3 M., Joakim 12 J., Jeconja 3 M.; *χρονον. συντ.* 94, 21 stimmt im Resultat mit H. Josia 31 J., Joachaz 1 J., Joakim 11 J., Jeconja 1 J. = 44 J.; die Monate des Jeconja sind bei H. nicht gerechnet.

<sup>2</sup> Ser. reg. 146. Plemn. 40, Mar. 30, Sikyon 44. *χρονον. συντ.* 86. Plemn. 48, Mar. 30, Sik. 44: die Zahl 45 nicht nur in dem armenischen Text der Einleitung S. 82, 21 K. sondern auch im griechischen (CRAMER, Anecd. II 135, 60) gezeugt.

Bei den Argivern findet sich bei 6. Phorbas und 7. Triopas ein Fehler. Der erste ist bei H. wie in der Einleitung (S. 84 K.) Ser. reg. 148, 8  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\rho\rho$ .  $\kappa\acute{\upsilon}\nu\tau$ . 87, 1 mit 35 Jahren ausgestattet, bei A. (S. 158 K.) in der Überschrift mit 30, im *filum regnorum* selber mit 34. KARST tritt S. 228 für die Verbesserung in 35 ein, allerdings ausgehend von einer seltsamen Voraussetzung, daß der Schreiber mit Bewußtsein Verschiedenheiten in Überschrift und Zahlenreihe zugelassen habe<sup>1</sup>; denn er meint doch wohl nicht gar, daß es der Verfasser getan. So verteidigt er Triopas 47 (S. 160), obwohl 48 Jahre folgen, Alexandros 45 (S. 191), obwohl 43 folgen. Durch die Verschiedenheit bei Phorbas ist eine Verschiebung um 1 Jahr eingetreten; Triopas 1 H. = 2 A. = 465 Abr. Triopas erhält dann 48 Jahre trotz der auf 47 (so auch Ser. reg. 148, 9) lautenden Überschrift (S. 160 K.) statt 46 (H. und Einleitung S. 84, 6  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\rho\rho$ .  $\kappa\acute{\upsilon}\nu\tau$ . 87, 2): vielleicht wollte der Schreiber so seinen vorausgegangenen Fehler ausgleichen, schrieb dann aber gedankenlos weiter und schuf einen neuen nach der entgegengesetzten Seite: denn jetzt bleibt A. hinter H. um 1 Jahr zurück: Crotopus 2 H. = 1 A. = 512 Abr. Der Fehler schleppt sich fort bis zum Ende von Akrisios (31 A. = 705 Abr., 31 H. = 704 Abr.). Da A. die Mykeneregenten fortläßt, ist die Differenz damit erledigt.

Bei den Spartanerkönigen beschränken sich die Abweichungen auf zwei Überschriften. Eurystheus (S. 174 K.) erhält 49 Jahre, obwohl nur 42 gezählt sind, und Labotas (S. 176) 35 statt 37, wie die Reihe richtig aufweist.

Ebenso ist bei den Makedoniern Tyrimmas (S. 181) in der Überschrift fälschlich mit 32 statt 38 Jahren versehen. Perdikkas (S. 182) mit 19 statt mit 51. Alexander (S. 191) mit 45 statt 43, wo sich KARST (S. 233) vergeblich bemüht, die zu der folgenden Zahlenreihe nicht stimmende Zahl 45 zu rechtfertigen. Bei den Nachfolgern Alexanders hat Demetrios Poliorketes (S. 199) nur 5 Jahre erhalten statt der 6 bei H. Der Unterschied wird dann wieder gutgemacht, indem Ptolemäus Keraunos 2 Jahre (S. 200) gegeben werden, während er bei H. nur 1 hat (in der Einleitung S. 114. Demetrios 6. Ptol. Ker. 1 Jahr 5 Mon.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\rho\rho$ .  $\kappa\acute{\upsilon}\nu\tau$ . 90, 42, 4, Demetrios 6. Ptolemaios 1).

Die Abweichungen bei den Latinerkönigen werden uns nachher noch beschäftigen: sie betreffen 7. Aegyptus Silvius 24 H., 26 A. (S. 177 K.): erhalten sind in A. nur 2 Jahre, da dann 2 Seiten Text fehlt. Es müssen aber 26 Jahre gezählt gewesen sein; denn das Jahr 1100 Abr., wo die Überlieferung wieder einsetzt, zeigt Tiberius Silvius 5 gegen 7 H. Dann erhält 11. Agrippa Silvius 41 Jahre gegen 40 H., so daß 1145 Abr. = Aremulus 1 A. 4 H. ist. Darauf fehlen wieder 2 Seiten, und zu Beginn steht Abr. 1221 = Procas 21 A.

= Amulius 1 H. Daß hier nur noch 1 Jahr Unterschied ist, ist erreicht, indem Procas nur 21 gegen 23 H. gegeben sind. Der letzte überschüssige Einer wird beseitigt dadurch, daß Amulius nur 43 statt 44 erhält und so 1265 bei A. und H. Romulus 1 ist. Daß die Entscheidung hier sehr schwer ist, werden wir später sehen. Die ersten Verschiedenheiten bei 7. und 11. möchte man H. zur Last legen, da, wie unten gezeigt wird, auch sonst die Überlieferung allgemein für 26 und 41 spricht. Dagegen bei Procas möchte man ein Versehen in A. annehmen, weil sonst überall 23 angegeben wird. Aber wie läßt sich beides vereinen? Ist H. im ersten Fall im Unrecht, so kann er nicht im zweiten Fall, wo es sich um den Ausgleich handelt, im Recht sein, und wenn A. mit dem ausgleichenden Fortlassen am Schluß im Unrecht ist, so kann er nicht vorher im Recht

<sup>1</sup> Da indessen sowohl in dem Königsreihenverzeichnis als in Chron. I die Regierungszahl 35 bestätigt wird, so ist, ungeachtet der durchbrochenen synchronistischen Anlage, dieselbe auch für diese Kanonsstelle als recht gesichert zu betrachten. Warum dieselbe Methode, d. h. der Verzicht auf die durch die Logik gebotene Emendation, dann nicht überall durchgeführt ist, z. B. bei den gleich anzuführenden Spartanerkönigen, weiß ich nicht.

sein bei den Ansätzen, welche den Ausgleich erforderlich machen. Im ganzen kann jedenfalls die höhere Vertrauenswürdigkeit von H. gegenüber A. hinsichtlich der Jahresreihen nicht bestritten werden: die Albanerkönige bieten den einzigen Anlaß zu Zweifeln.

Ich füge hier auch die Abweichungen der römischen Kaiserzeit bei, obwohl ja bei dem Fehlen der Kaiserliste in der Einleitung hier ein Vergleich zwischen dieser und der Tabelle unmöglich ist. Aber zur Beurteilung des Verhältnisses von A. zu H. ist es vorteilhaft, sich die selbst in dem äußeren Gerippe der Chronik vorhandenen Verschiedenheiten vollständig zu vergegenwärtigen. Da ist es bezeichnend, daß A. das von H. (S. 210 He.) angewandte Mittel, des Severus 18 Regierungsjahre mit der Jahresverteilung der Tabelle und mit der Zählung der 6 Monate des Pertinax in Einklang zu bringen, übersehen hat und so, weil er nicht das erste Jahr des Severus mit der Regierung des Pertinax in ein und dasselbe Jahr legt, den Abschluß seiner Regierung nicht 2226, sondern erst 2227 gewinnt. Von da ab ist A. dann natürlich stets um ein Jahr H. voraus. Auch Aurelians 5 J. 5 M. werden bei A. anders als bei H. gerechnet, aber das gleicht sich aus gegenüber den 6 Monaten des Tacitus: A. zählt die 6 Monate des Aurelian als volles Jahr, die des Tacitus gar nicht (227 K.). H. macht es umgekehrt (223 He.). Vergrößert wird aber der Unterschied zwischen beiden dadurch, daß A. Probus für seine 6 J. 4 M. in der Tabelle 7 Jahre gibt, was H. nicht tut, so daß die Regierung des Karus 2300 in H., 2302 in A. einsetzt und Diokletian 2302 in H., 2304 in A. Da die Überlieferung des Armeniers mit dem 16. Jahre Diokletians abbricht, ist nicht zu entnehmen, ob die 2 Jahre sich noch verringerten bis zum Abschluß, es ist aber nicht wahrscheinlich. Erleichtert war die Abweichung natürlich, weil sie hier, wo allein die römischen Kaiser angeführt werden, nicht das ganze Tabellengerüst in Mitleidenschaft zog, offenbar auch dadurch, daß das Original<sup>1</sup>, ebenso wie H., nur alle zehn Jahre das Jahr Abrahams bezeichnete, den Fehler also nicht unmittelbar ins Bewußtsein rief. Trotzdem ist auch hier die Leichtfertigkeit erkennbar, wie sie die sorglose Art der Anführung der historischen Notizen gleichfalls verrät<sup>2</sup>, nicht minder aber die falsche Ansetzung der Olympiadenrechnung, welche dadurch hervorgerufen ist, daß die Olympiadenangabe statt auf das folgende Jahr auf das vorhergehende bezogen ist; und daß von Gutschmid in der hohen Wertung des Armeniers in die Irre gegangen ist, haben Ed. Schwartz (P.-W. VI 1381, 12) und Alfred Schön (Die Weltchronik d. Eus., Berlin 1900, S. 263) längst betont. Aber wir werden bei den Papstlisten noch einmal auf die Charakteristik der armenischen Recensio zurückkommen müssen.

Kehren wir zu der Frage nach dem Verhältnis der Listen in der Einleitung und der Regierungszahlen in den Tabellen zurück<sup>3</sup>, so hat ja Eusebius offenbar jene Listen als Abschluß der vorausgehenden Auszüge aus Alexander Polyhistor, Abyden, Josephus, aus Clemens und Manetho, aus Kastor und Diodor usw. zusammengestellt, um eine Grundlage für das folgende Zahlengerüst zu haben. So sagt er ja auch zu Beginn der Assyrrereihe (S. 30, 27 K.): 'Es sind aber die Könige der Assyrrer, die in den Büchern stehen, nach den zuverlässigen Büchern diese und bei den Hebräern (S. 52, 8): 'Es werde daher diese Zeitbeschreibung, die uns vorgesetzt ist, folgendermaßen' und dann (56, 20): 'Unsere vorliegende Zeitbeschreibung aber sammelt vom vierten Jahre Salomons und von des Tempels Gründung bis zur Zerstörung des Ortes durch die Babylonier 432 Jahre; und gezählt werden sie dieserweise.' Die Zahlen Manethos für die Ägypter müssen übereinstimmen, weil auch in der Tabelle darauf hingewiesen wird, daß Manetho der Gewährsmann sei (H. p. 62, 1 He.; de tertio tomo Manetho, vgl. 121, 21: huc usque Manethos). Ganz un-

<sup>1</sup> Siehe Hier. 1826 He. Eusebius interpretata praefatio: omnem annorum congeriem in decadas cecidimus.

<sup>2</sup> Darüber s. unten Teil III. <sup>3</sup> Ich begnüge mich mit einer nüchternen, sachlichen Gegenüberstellung; auf das weite Meer chronologischer Forschung will ich mich nicht wagen.

mißverständlich ist auch der Einführungssatz für die Athenerliste (S. 11 K.). Dieses Kastor. Wir aber wollen von den Königen der Reihenfolge nach im einzelnen das Aufzählungsverzeichnis darstellen. Ein Satz wie 'Es sind aber im einzelnen die Könige diese', der doch Eusebius' Ansicht darstellt, findet sich mehrfach, um die dann folgende Liste einzuleiten (S. 13, 31, 124, 6, 136, 21). Wir haben also volles Recht, zu fragen, ob denn die in der Tabelle gegebenen Regierungszahlen mit diesen der Einleitung, welche als Folge der vorausgehenden Darlegung angeführt werden, übereinstimmen oder nicht. Es ist dabei nötig, sich von vornherein zu vergegenwärtigen, daß die Zahlen in der Tabelle bis zu einem gewissen Grade durch das Gerüst des Ganzen gebunden und geschützt waren, dagegen in der Einleitung völlig ohne Stütze und darum der beliebigen Veränderung preisgegeben waren, nötig aber auch, sich überhaupt frei zu machen von dem Glauben an die Zuverlässigkeit der Überlieferung, soweit sie Zahlen betrifft, die ja immer ganz besonders der Verderbnis ausgesetzt sind<sup>1</sup>; warnt doch schon das Zeugnis Augustinus, der, um eine Zahlenverschiedenheit in den griechischen und lateinischen Handschriften einerseits, den hebräischen andererseits zu erklären, d. civ. d. XV 13 (S. 14 Hoffm.): etiam nunc, ubi numeri non faciunt intentum ad aliquid quod facile possit intellegi vel quod appareat utiliter disci, et neglegenter describuntur et neglegentius emendantur. Dazu kommt noch, daß die Einleitung ja nur durch den Armenier erhalten ist, dieser aber, wie wir eben gesehen haben, auch in der Tabelle selber durchaus leichtfertig mit den Zahlen umgegangen ist.

Die Assyrerliste (S. 30 K.) — von einer übersichtlichen Nebeneinanderstellung der Reihen der Einleitung, des A(rmeniers) und des H(ieronymus) muß ich um der Kürze willen absehen — zeigt folgende Abweichungen. 9. Baleas 12, A. — H. 52 (ebenso  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\phi\rho\rho$ ,  $\varsigma\upsilon\gamma\tau$  S. 4, 12 Synk. P. 108<sup>a</sup> [203, 20]; Exc. barb. 282, 17 FRICK, Sam. An. 6, 2: 15 oder 52)<sup>2</sup>; ARCHER hat 52 emendiert, Anlaß zur Verwechslung bot die Ähnlichkeit der armenischen Zeichen für 1 und 5. 13. Spheros 22, A. 20, H. 20 (ebenso Sam. An. 6, 2<sup>a</sup> Exc. barb. 282, 21, dagegen  $\kappa\epsilon$  Synk. P. 123<sup>b</sup> [232, 6],  $\kappa\alpha$  das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\phi\rho\rho$ ,  $\varsigma\upsilon\gamma\tau$ , S. 4, 16); 20 liest übrigens die sonst schlechtere, junge Venediger Hs. N des Armeniers. 18. Belochos 45, A. und H. 25 (ebenso  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\phi\rho\rho$ ,  $\varsigma\upsilon\gamma\tau$ , Sam. An. Exc. barb. Synk. P. 147<sup>a</sup> [278, 1]); 25, ARCHER, naheliegende Verwechslung von 4 und 2 im Armenischen. 21. Sosmares 8, Tabelle 20 (A. H., Sam. An. Exc. barb. Synk. P. 147<sup>b</sup> [278, 7], fehlt im  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\phi\rho\rho$ ,  $\varsigma\upsilon\gamma\tau$ ). 23. Pannyas 42, Tabelle 45 (A. H.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\phi\rho\rho$ ,  $\varsigma\upsilon\gamma\tau$ , Sam. An. Exc. barb. Synk. P. 151<sup>a</sup> [285, 13]). 33. Ophraeos 21, A. — H. 20 (ebenso Sam. An. Exc. barb.) ( $\kappa\alpha'$  Synk. P. 159<sup>d</sup> [301, 21]  $\kappa\epsilon'$   $\chi\rho\omicron\nu\omicron\phi\rho\rho$ ,  $\varsigma\upsilon\gamma\tau$ ). Die Gesamtzahl der Assyrerjahre ergibt für die Liste der Einleitung 1207, für die Tabelle 1239 (H., in A. wegen der Lücken nicht festzustellen), sie soll betragen (S. 32, 11 K.) 'nach den glaubhaften Schriftstellern 1240 Jahre und nach andern 1300'; auch Hier. 82, 7 He.: fiunt simul anni MCXCVII (seit dem 43. Jahre des Ninus), omnes autem anni regni Assyriorum a primo anno Nini supputantur MCCXL. Es ist klar, daß die Tabelle die Zahlen richtig bietet und Widersprüche der Einleitung nur auf Verderbnis beruhen.

Die Liste der Meder (S. 32 K.) stellt zunächst 2. Maudakes 3. Sosarmos, wie Ktesias bei Diol. II 32, 6, dem Eusebius sicher nicht gefolgt ist, während H. 2. Sosarmus 3. Madydus

<sup>1</sup> Vgl. BIRL, Kritik und Hermeneutik S. 132, F. W. HALL, Companion to Classical Texts Oxfd. 1913, S. 180 und besonders LIGHTFOOT, S. Clement of Rome, Lond. 1890, I 225f. <sup>2</sup> Die Ser. reg. enthält die Liste nicht, die offenbar vor der jüdischen (S. 144 K.) verlorengegangen ist.

Samuel von Ani (ZOHRAH und MAT Mediol. 1818) erklärt seine Abhängigkeit von Eusebius selber 6, 1: secundum narrationes chroniconum Eusebii canonum. Daß er nicht allein die Tabelle exzerpiert hat für seine Listen, sondern die Einleitung benutzt hat, zeigt z. B. 6, 5 die Bemerkung, die sich auf S. 32, 29 K. bezieht (Absetzung des Adasak durch Kyros) oder die Aufzählung der ägyptischen Dynastien, die in der Tabelle nicht vorhanden sind 6, 12.



hat, mit der gleichen Reihenfolge wie Samuel von Ani 5. 5 und Exc. barb. 314. 4. Die angeführten Regierungszahlen stimmen nicht bei Maudakes: 201<sup>1</sup> (Synk. P. 107<sup>d</sup> [372. 11]  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$  89. 40), H. 40 für Madydus (ebenso Sam. An. Exc. barb.), Artikas: 30 ( $\alpha'$  Synk. P. 107<sup>d</sup>  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$ ), H. 13 (ebenso Sam. An. Exc. barb. XXIII). Die Gesamtzahl beträgt 256. H. 250, während es in der Zusammenfassung heißt: Die Mederherrschaft, die sich über 298 Jahre hin erstreckt hatte (32. 31 K.), in den Exc. barb. sollen es 269 Jahre sein (FRICK 314. 11: haec Midorum regna permanserunt par annos (CLXVIII), was den 250 bei H. nahekommt. 259 Jahre hat auch die in der Überlieferung der eusebianischen Einleitung angehängte und aus ihr geschöpfte<sup>2</sup> Series regum (S. 152 K.), welche in der Reihenfolge, wie in den Regierungszahlen genau mit H. übereinstimmt. 255 das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$  Also die jetzigen Zahlen der Einleitung passen nicht zu der angegebenen Summe und sind sicher verderbt. Einem Vorwurf, daß er in der Tabelle nicht dem gleichen Gewährsmann gefolgt ist hinsichtlich Namen und Reihenfolge der medischen Könige, den er in der Einleitung exzerpierte, hat Eusebius gleich selber vorgebeugt, indem er der Liste hinzufügte (32. 32 K.): Andere indessen stellen andere Könige der Meder in schriftlicher Überlieferung dar. Offenbar hat er selber die Quelle gewechselt oder die Darlegung in der Einleitung ungeschickt abgebrochen, falls nicht die Überlieferung sie verkürzt hat<sup>3</sup>.

Bei den Lydern (S. 32 K.) hat Gyges 35, die Tabelle 36 (A. H., ebenso Sam. An. 6. 6 Ser. reg. 151. 22 K.  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$  92, 21 Exc. barb. 312. 9 Synk. P. 239<sup>d</sup> [455. 10]), Sardyattes 5 (offenbar einfache Auslassung), die Tabelle 15 (A. H. Sam. An. Ser. reg.  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$  Exc. barb. Synk. P. 239<sup>d</sup>) (Herodot I 16: 12). Die Summen ergeben 220, in der Tabelle 231 H., 232 A. (wegen der oben besprochenen Differenz bei Ardys); 232 bezeugt die Tabelle selber (H. 103 Hel., A. 189 K., ebenso Exc. barb. 312. 17). Die Summe 232 würde auch für H. stimmen, rechnet man ein 16. Jahr des Krösus, in welchem sein Sturz erfolgte, wie das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$  92, 25 es ebenfalls tut. Die Zahlen der Einleitung dagegen weisen auch hier Verderbnisse auf (s. o. S. 19).

Die Perserreihe (S. 33 K.) weist folgende Verschiedenheiten auf: 1. Kyros 31 Jahre, Tabelle 30 (A. H., ebenso Sam. An. 6. 7 Ser. reg. [S. 152 K.] Exc. barb. 316. 1, auch der griechisch erhaltene Eusebiustext CRAMER An. II 118, 6; aber  $\alpha\alpha'$  Synk. P. 209<sup>a</sup> [393. 16],  $\alpha\beta'$  das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$ ), 6. Artaxerxes 'Langarm' Jahre 41, Tabelle 40 (A. H.): aber dabei ist der Vorgänger Artabanus mit seinen 7 Monaten in der Einleitung ganz ausgelassen und diese Monate sind dem Artaxerxes zugerechnet, während sie bei H. als ein besonderes Jahr in Anrechnung gebracht sind, bei A. dem vorausgegangenen Xerxes zugezählt werden (S. 192 K.), 7. Dareh Jahre 7 (Xerxes II und Sogdianus sind fortgelassen, und die Zahl 7 ist verschoben), richtig die Tabelle (mit Sam. An. Ser. reg. Exc. barb., dem griech. Text CRAMER An. II, auch Synk. P. 209<sup>a</sup>) Xerxes II 2 Mon., Sogdianus 7 Mon., Darius Nothus 19 Jahre. A. hat eine Zusammenfassung beim Ende der Perserherrschaft (S. 197 K.): 'nachdem sie sich behauptet hatte 230 Jahre' (vgl. Exc. barb. 316. 17 Sam. An. 6, 7 Cedren. P. 193<sup>d</sup> [338. 17] zitiert aus Eusebius:  $\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}\epsilon\alpha\upsilon\delta\rho\omicron\varsigma \dots \kappa\alpha\theta\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon \tau\eta\nu \pi\epsilon\rho\varsigma\omega\nu \delta\upsilon\nu\alpha\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha\nu \delta\iota\alpha\rho\kappa\epsilon\alpha\varsigma\alpha\nu \alpha\pi\omicron \kappa\upsilon\rho\omicron\upsilon \mu\epsilon\chi\rho\iota \Delta\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon \epsilon\tau\eta \alpha\alpha'$ , vgl. Hippol. frgt. 13<sup>b</sup>, 13<sup>c</sup> FRICK). In der Ser. reg. werden 235 Jahre und 11 Monate (mit Einschluß von 5 Jahren Alexanders, also ohne ihn 230 Jahre 11 Monate) angeführt, im  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\gamma\rho\phi$ ,  $\epsilon\gamma\kappa\tau.$  229 Jahre. Die Bemerkung fehlt in H.:

<sup>1</sup> Der Armenier hat die Reihe der Mederherrscher einfach fortgelassen.

<sup>2</sup> Daß die Series regum nicht aus der Tabelle stammt, lehrt außer anderem die Übereinstimmung der 19. Ägypterdynastie mit der Einleitung (S. 147. 22 = 68. 16), der in der 29. Dynastie nach 'Psammuthes Jahr 1' aufgenommene 'Muthes Jahr 1' (148. 7) — Einleitung 69. 21 oder das Versetzen zu Beginn der Richter S. 144. 5 ff. = 52, 13, wo Aod ausgefallen ist.

<sup>3</sup> Vgl. S. 22

hier ergeben sich 231 Jahre wie in der Ser. reg. (der Unterschied gegen A. beruht auf dem einen Jahre des Arses [s. o. S. 19]). Die Jahre der Einleitung können natürlich nicht zu der Summe stimmen, weil sie im einzelnen entstellt sind.

Die Hebräerliste zerfällt in der Einleitung in drei Abschnitte: 1. Abraham bis zum Auszug unter Moses 505 Jahre (S. 46 K.), ebenso A. H.: die Zahlen der Tabelle, soweit überhaupt welche angeführt sind, im einzelnen sind die gleichen. 2. Moses bis Salomon (S. 52 K.) mit der Gesamtsumme 480 nach dem Zeugnis III Reg. 6, 1. die auch A. (S. 176 K.) und H. (S. 70 He.) angeben. Dazu bemerkt der Her. (S. 250 Bem. 97): 'Die Rechnung stimmt jedoch nicht': sie ergibt in der Tat in der Einleitung nur 439, dagegen bei H., genau genommen, 479; bei A. ist der Text willkürlich verändert und die 480 Jahre sind, entgegen dem Zeugnis des 3. Königsbuches, nicht auf den Beginn, sondern auf den Abschluß des Tempelbaus bezogen, der wieder fälschlich ins 8. Jahr Salomons gesetzt wird, obwohl unmittelbar vorher zum 4. Jahr der Beginn und die achtjährige Dauer des Baues bezeichnet ist. Die Verschiedenheit zwischen der Einleitung und der Tabelle erklärt sich durch eine Lücke in jener (S. 52, 13), welche die Ser. reg. (S. 144, 3 ff.) mitgemacht hat — ein Beweis für die enge Zusammengehörigkeit —: zu lesen ist: 'Fremdstämmiger und Godoniels des Richters 40 Jahre, Aod Jahre 80.' Im übrigen sind auch in der Einleitung die Jahre der Unterwerfung durch Fremdstämmige stets denen der Richter zugerechnet wie in der Tabelle, und es herrscht völlige Übereinstimmung bis auf den Satz unter Sampson: 'Unter diesem entbrannte der Ilionische Krieg', der nach der Schrift vom Her. als nicht ursprünglich bezeichnet wird und der offenbar vielmehr zu Jephtha gehört oder, falsche Übersetzung des Verbums angenommen, zu Labdon<sup>1</sup>. 3. Die Zeit von Salomons 5. Regierungsjahr bis zur babylonischen Gefangenschaft. Hier stellen sich folgende Abweichungen ein. 2. Roboam (S. 56, 25 K.) 10, die Tabelle 17 (A. H., auch Sam. An. 5, 12,  $\chi\rho\nu\nu\omicron\nu\tau\epsilon$   $\epsilon\gamma\tau\epsilon$ , 99, 2, die Zahl 17 ist gesichert durch III Reg. 14, 21). 5. Josaphat (S. 56, 28) Jahre 45 (von ARCHER wegen der naheliegenden Zeichen für 2 und 4 verbessert in 25), A. 26 H. 25 (25 III Reg. 22, 42 und Jos. Ant. IX 44, so auch Sam. An. Ser. reg. 144, 6  $\chi\rho\nu\nu\omicron\nu\tau\epsilon$   $\epsilon\gamma\tau\epsilon$ , 99, 5), 10. Amasia Jahre 28, die Tabelle 29 (A. H. Sam. An.  $\chi\rho\nu\nu\omicron\nu\tau\epsilon$   $\epsilon\gamma\tau\epsilon$ ., während Ser. reg. schon die Verderbnis hat: für 29 spricht IV Reg. 14, 2 und Jos. Ant. IX 204), 16. Amos Jahre 2 (so  $\chi\rho\nu\nu\omicron\nu\tau\epsilon$   $\epsilon\gamma\tau\epsilon$ .), die Tabelle 12 (A. H., Sam. An. und Ser. reg.). Hier liegt die Sache insofern schwieriger, als IV Reg. 21, 10 mit Jos. Ant. X 47, 2 gemeinsam 2, dagegen der Cod. Alexandr.  $\alpha\omega\delta\epsilon\kappa\alpha$  hat, also eine alte Variante vorliegt, auf die aber Eusebius selber (A. 185 K., H. 95<sup>4</sup> He.) Bezug nimmt<sup>2</sup>: der griechische Text der Liste (CRAMER, An. II 158, 14) zeigt 18, 17, Josia 31 Jahre, A. 31 H. 32 (31 auch Sam. An. Ser. reg.  $\chi\rho\nu\nu\omicron\nu\tau\epsilon$   $\epsilon\gamma\tau\epsilon$ , und der Syrer Dion. Telm. p. 23, entsprechend IV Reg. 22, 1 Jos. Ant. X 77). Die Zahl 31 läßt sich an sich mit der bei H. vorkommenden 32 vereinigen, wenn man annimmt, daß die bei den letzten Königen zweimal vorkommende Regierungszeit von 3 Monaten, die ja einmal (S. 98 He.) zur Ausnutzung einer Jahreszeile geführt hat, für die zweiten drei Monate auch noch zur Verlängerung einer Regierungszeit der Anlaß gewesen ist, falls hier nicht ein Irrtum des Eusebius beim Herstellen der

<sup>1</sup> Eus. (CRAMER, An. II 157, 18):  $\Lambda\alpha\beta\delta\omega\nu$ , ἐπὶ τοῦτοῦ τοῦ Ἰλίου ἑαλω. Zu Jephtha hat die Ser. reg. 144, 14, mit falscher Zahl, vielleicht auch ihrerseits mit falschem Verbum: 'Unter welchem Ilion eingenommen ward im 831. Jahre Abrahams'; für den Beginn des Krieges könnte der Richternamen stimmen, dann wäre das Jahr 825, für die Eroberung wäre das Jahr 835 und die Notiz wäre zu einem falschen Richternamen gesetzt. Praep. ev. X 14, 3 heißt es zu Eli:  $\pi\epsilon\rho\iota\ \delta\eta\ \sigma\upsilon\mu\beta\alpha\iota\eta\iota\ \tau\acute{\eta}\nu\ \iota\lambda\iota\epsilon\upsilon\ \kappa\alpha\tau\alpha\tau\acute{\alpha}\nu\ \alpha\lambda\omega\epsilon\iota\varsigma$ ; da hat der Verfasser sich einfach Atrikanus angeschlossen (GELZER, Afrikan. I 110, 138), wie ja auch die Fixierung der 1. Olympiade in die Zeit des Ahas zeigt (s. oben S. 15).

<sup>2</sup>  $\text{Amos secundum LXX senum interpretationem XII ann. regnavit, secundum Hebraeos ann. II. Auch hier weicht Praep. ev. X 14, 6 von der Chronik ab:  $\alpha\mu\acute{\omega}\nu\ \epsilon\tau\eta\ \beta$ .$

Tabelle vorliegt; denn daß 32 in der Tabelle gestanden hat, trotzdem auch A. 18 hat, glaube ich aus der Art entnehmen zu müssen, mit der A. 18 u. S. 147 die 7-jährige Gefangenschaft um ein Jahr verlängert, um in Übereinstimmung mit dem Original (und H.) zu kommen. Es wird eine Gesamtzahl für diesen dritten Abschnitt der jüdischen Geschichte gegeben: 432 Jahre (S. 50, 22, 57, 19 K.); aber in der Tabelle selber bietet A. 18 187 K. zum J. 1462 Abr.: 'gedauert hat der Tempel 442 Jahre' (ebenso H. S. 100, 5 H.). Wer die Einzelzahlen addiert, erhält, wenn er bei Josaphat richtig 25 liest, 420 Jahre und zweimal 3 Monate. Die Besserung der Zahl bei 2. Roboam auf 17 statt 16 und bei 17. Josia auf 32 statt 31 würde bei Anrechnung der 6 Monate als Jahr die verlangte Zahl 442 ergeben und dann in der Tat nur die Differenz von 10 Jahren bleiben, die auf dem verschiedenen Ansatz bei 10. Amos (2 oder 12) beruht. Es ist aber klar, daß auch hier die Tabelle gegenüber den Verderbnissen der Einleitung das Richtige gewahrt hat und in sich harmonisch ist.

Die Ägypterliste beruft sich in der Einleitung wie in der Tabelle auf Manetho; es müßten danach die Angaben an beiden Stellen erst recht übereinstimmen. Sie tun es begreiflicherweise auch hier nicht immer wegen der leichten Veränderlichkeit der Einzelzahl, aber auch hier wird die straffe Tabellenform ihre Überlegenheit erweisen. Die 19. und 17. Dynastie mit 190 und 103 Jahren (S. 67 u. K.) sind in Einklang. In der 18. Dynastie erhält Oros 28 Jahre (Synk. P. 72<sup>d</sup> [135, 8]  $\epsilon\tau\epsilon\ \alpha\epsilon\ \{\epsilon\kappa\ \epsilon\alpha\alpha\alpha\ \epsilon\tau\}$ ), bei A. 35 (was verderbt ist) H. 38; daß 38 richtig ist, bezeugt außer der Ser. reg. (147, 7 K.) (Samuel von Ani begnügt sich (6, 12) mit der Anführung der Dynastien als Gesamtheit ebenso wie das  $\lambda\epsilon\gamma\omicron\upsilon\sigma\epsilon\tau\ \epsilon\upsilon\gamma\epsilon\tau$ , S. 5) und der Synkellosstelle auch das in der Einleitung angeführte Manethoexzerpt aus Josephus (73, 3 K.), wo für Oros 38 Jahre 7 Monate geboten sind (da Josephus selber ist allerdings c. Apion. 90:  $\tau\upsilon\alpha\kappa\omicron\upsilon\tau\alpha\ \epsilon\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \mu\eta\eta\alpha\varsigma\ \mu\epsilon\tau\epsilon$  überliefert). Ein Unterschied findet sich ebenso bei seiner Tochter (S. 68, 7 K.) Achencheres 19, die Tabelle 12 (A. H., Ser. reg.); aber S. 73, 9 richtig 12 Jahre und 1 Monat wie bei Jos. c. Ap. 90. Weggelassen sind in der Einleitung die nächsten Herrscher Athoris und Chencheres mit 9 (A. H., Ser. reg., bei Jos. und S. 73, 5) und 16 Jahren (A. H., Ser. reg.; des Josephus Angaben stimmen im folgenden nicht). So ergibt sich für die Liste der Einleitung nur die Summe 317, bei H. dagegen richtig 348, was herauskommen soll (S. 68, 18 K.: Insgesamt 348 Jahre - Synk. P. 73<sup>a</sup> [136, 5]); also hat die Tabelle die auch in der Einleitung gewollten Zahlen aufbewahrt. Für die 19. Dynastie zeigt sich das gleiche Resultat: es sollen zusammen 194 Jahre sein (S. 68, 19 K. - Synk. P. 73<sup>b</sup> [136, 15]), es sind 194 in der Tabelle (A. H.), 162 in der Liste der Einleitung, weil Amenophis statt der nötigen 40 Jahre (763 Abr. A. H., auch Synk. P. 73<sup>b</sup>) nur 8 zuerteilt sind (Verwechslung von  $\epsilon$  und  $\eta$ ). Die 20. Dynastie ist nicht in ihren einzelnen Herrschern angeführt; es ist daher unkontrollierbar, wenn die Einleitung als Summe 172, dagegen die Tabelle (A. H.) 170 hat. Nach den bisherigen Erfahrungen werden wir jedoch berechtigt sein, Verderbnis in der Einleitung anzunehmen, um so mehr als auch Sam. An. 6, 12, Ser. reg. (147, 26),  $\epsilon\tau\ \sigma\epsilon\ \epsilon$ ,  $\epsilon\gamma\epsilon\tau$ , S. 5, 23 und Synk. P. 74<sup>c</sup> (139, 7) 178 haben. Dynastie 21-25 enthalten keine Widersprüche. In der 26. finden wir wieder, daß die Tabelle (A. H.) die (S. 69, 26 K.) errechnete Gesamtzahl liefert, nämlich 167, während die in der Einleitung gebotenen Zahlen 173 ergeben (Synk. P. 76<sup>c</sup> [143, 14]  $\epsilon\tau\epsilon$ , was zu den Posten nicht stimmt, die 168 ergeben), weil Ameres statt 12 Jahren 18 bekommen hat (Synk. P. 76<sup>c</sup> [143, 3]  $\epsilon\kappa\ \epsilon\upsilon\gamma\epsilon\beta\iota\omicron\upsilon\tau\epsilon$ :  $\alpha\mu\epsilon\tau\tau\iota\epsilon\ \alpha\iota\epsilon\iota\omicron\upsilon\gamma\ \epsilon\tau\eta\ \beta'$ , ebenso Ser. reg. 147, 26). Die 27. Dynastie zeigt starke Verschiedenheiten, weil die Angaben der Einleitung verderbt sind. Zunächst wird bei Kambyses in der Tabelle 1492 Abr. (A. H.) das 6. Jahr seiner Regierung als Beginn der Herrschaft über Ägypten bezeugt, die Einleitung (69, 14 K.) nennt das 15., was Auerk

in - verbessert hat, und so steht bei Synkellos (P. 70<sup>b</sup> 143, 10): ετεῖ πεμπτῷ, und dementsprechend sind dann 3 Jahre (gegen 2 der Tabelle) gerechnet, die von der achtjährigen Regierung des Kambyzes bleiben. Daß hier ein Schwanken in der Überlieferung vorhanden war, darauf scheint die Notiz aus Afrikanus bei Synk. P. 75<sup>d</sup> (141, 17) zu weisen: ΚΑΜΒΥΣΟΣ ΕΤΗ (verb. ΕΤΕΙ) Ε ΤΡΟΣ ΕΑΥΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ ΠΕΡΣΩΝ ΕΒΑΣΙΛΕΥΣΕΝ ΑΙΓΥΠΤΟΥ ΕΤΗ Ε. wo das Zahlzeichen ε statt der 3 oder 2 wohl als ursprüngliche Variante zu ε zu erklären ist.

Im 6. Jahr hat auch die Ser. reg. 147, 33. Der Widerspruch sodann bei Xerxes: 21 Jahre Einleitung, ebenso A. I. 20 H. ist nur äußerlich, da H. dafür die 7 Monate des Artabanus als 1 Jahr rechnet (S. 110 HE.), im Enderfolg also Übereinstimmung herrscht. Der Hauptunterschied liegt in der Bestimmung der Jahre des Darius Nothus (fälschlich von Eusebius als Darius, Sohn des Xerxes, bezeichnet): in der Einleitung sind es nur 19 Monate, bei Synk. P. 75<sup>b</sup> (144, 5) richtig ΕΤΗ Θ. Die Summe soll 120 Jahre 4 Monate betragen. Verbessert man im letzten Posten die Monate in Jahre, so ergeben die Summanden tatsächlich so viel. Aber die letzte Angabe ist trotz der Verbesserung dennoch falsch, da der Abfall Ägyptens nicht mit dem Tode und Regierungsende des Königs zusammenfällt, also nicht die ganzen 19 Jahre zur Anrechnung kommen dürfen. Wenn auch der Beginn des Abfalls strittig ist (P.-W. R.-E. IV. 2204, 23). H. setzt ihn ins 11. Jahr des Darius, so daß Amyrtaeus' 1. Darius' 12. Jahr ist (A. verschiebt den Ansatz um 1 Jahr, s. o. S. 20). Die Zahl 120 muß danach falsch sein als Summe der Regierungsjahre der Perserkönige in Ägypten, obwohl sie an sich zu den Summanden stimmt und so auch bei Sam. An. 6, 12 und Synk. P. 70<sup>b</sup> (144, 6) steht, und konnte für die Tabelle keine Handhabe bieten. H. gibt (S. 104, 20 HE.) ausdrücklich 111 Jahre als Dauer der Perserherrschaft über Ägypten an, und die Zahl stimmt, wenn man 6 Jahre von der 19jährigen Regierung des Darius Nothus abrechnet, und entspricht den Jahren 1493--1603 der Tabelle. Die Ser. reg. (147, 35 K.) mit 114 ist ebenso wie das ΧΡΟΝΟΓΡ. CYN. mit 118 verderbt. Der Konflikt zwischen Einleitung und Tabelle ist hier besonders lehrreich, weil die Addition an sich richtig ist und doch ein Fehler vorliegt: man sieht also deutlich, nach den Angaben der Einleitung allein hat sich Eusebius bei Abfassung der Tabelle nicht gerichtet, so daß er sie etwa immer dabei gehabt hätte, oder er hat trotz der falschen Angabe in der Einleitung, die nun einmal gegeben war, die Tabelle richtig gestaltet. Eine solche Verschiedenheit an einer Stelle gewährt die Annahme der Möglichkeit auch für andere<sup>1</sup>

Die 20. Dynastie zeigt Verschiedenheit bei Achoris 13 Jahre, die Tabelle 12 (A. H. Ser. reg. 148, 5, dagegen 13 auch Synk. P. 77<sup>a</sup> [144, 11]); dazu kommt Muthes 1 Jahr (fehlt bei Synkellos, steht aber Ser. reg. 148, 7 [s. o. S. 24]), offenbar eine irrtümliche Wiederholung aus dem vorausgegangenen Psammthes 1 Jahr, die in der Tabelle (A. H.) natürlich vermieden ist; es wird ja in der Überschrift ausdrücklich gesagt 'der Mendesischen 4 Könige', obwohl dann 5 genannt werden. Die Gesamtangabe 21 Jahre 4 Monate (in der Tabelle 19 Jahre 4 Monate [A. H., ΧΡΟΝΟΓΡ. CYN. S. 5, 1: κ]) stimmt, trotzdem die vorausgehenden Auführungen falsch sein müssen, ist also, was bei fünf Gliedern leicht war, der Verderbnis angepaßt. Der Unterschied bei Achoris ist dadurch ausgeglichen, daß in der Tabelle die 4 Monate des Neferites bei H. als Jahr gerechnet werden (A. hat sie, um ein vorher gemachtes Verschien zu verbessern, unberücksichtigt gelassen [s. o. S. 20]). Die 30. Dynastie zeigt ebenso in sich Geschlossenheit: die Summe 'insgesamt 20 Jahre (69, 24 K.) stimmt zu den einzelnen Posten von 10 + 2 + 8 Jahren. Die Tabelle dagegen gibt Nektanebis statt der 10 Jahre 18 (A. H.) und dem Nektanebos statt der 8

<sup>1</sup> Es wäre natürlich auch denkbar, daß die Summe der Einleitung erst später künstlich in der Überlieferung herge-<sup>1</sup>st. ist, nachdem die falsche Zahl 10 eingesetzt war, aber ehe die Jahre zu Monaten wurden, ähnlich dem folgenden Fall

gleichfalls 18. und so steht auch in der Ser. reg. (148. G. 12). Synkellos bietet die verderbten Zahlen P. 77<sup>d</sup> (145. 15 ff.), aber er hat auch die richtigen, auf Afrikanus Zeugnis zurückgeführt (P. 77<sup>b</sup>), den ja Eusebius ausdrücklich unter seinen Quellen nennt. In beiden Fällen ist die Fortlassung des einen Zahlzeichens (ι statt ιη und = statt ιη) nicht schwer zu erklären<sup>1</sup>. Bei der 31. Dynastie fehlt die Summe, die drei persischen Herrscher sind versehen: Ochus mit 6, Arses mit 4, Darius mit 6 Jahren<sup>2</sup>. Die Tabelle zählt diese Regierungszeiten nicht besonders. Übereinstimmung zwischen Einleitung und Tabelle herrscht, sobald man sich an das 20. Jahr des Ochus hält, in welchem laut der Einleitung (69. 25) er 'Egyptos erlangt', da von 1671 Abr. bis 1687 in der Tat 16 Jahre (6 + 4 + 6) vergangen sind. Allerdings ist das letzte Jahr des Nektanebos in der Tabelle schon ins 16. Jahr des Ochus gesetzt. Wie dieser Zwiespalt zu erklären ist, weiß ich nicht, vermutlich durch menschliche Unzulänglichkeit. Verdeckt wurde er für Eusebius dadurch, daß die Regierungszahlen der Perserkönige als Herrscher Ägyptens genau wie vorher von Kambyses bis Darius nicht eigens angeführt sind.

An die ägyptischen Könige schließt sich die Lagidendynastie an, für welche die Gesamtsumme 295 angegeben ist<sup>3</sup> in der armenischen Einleitung (SO. 6 K.) wie in dem griechisch erhaltenen Text (CRAMER, An. II 125. 28): die Einzelposten im Armenischen ergeben aber nur 282, im Griechischen fehlt leider die eine Zahl bei ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ : ΚΑ ΑΓΓΕΛΑΝΔΡΟΣ; doch würde sie nichts nützen, ob man nun 3 mit der armenischen Einleitung oder 10 mit der Tabelle (A. H.) lesen wollte. Dagegen ergeben die Zahlen der Tabelle 296, also bis auf eine kleine Ungenauigkeit die verlangte Zahl, was wieder für die Tabelle spricht. Im einzelnen liegen Mißstimmigkeiten vor bei Ptolemäus Energetes, in der Einleitung 24 (ΚΔ bei CRAMER, auch Synk. P. 273<sup>b</sup> [519, 2]), in der Tabelle 26 (A. H., auch Ser. reg. 152, 34, Sam. An. 6, 11). In dem voranftehenden Porphyriosexzerpt (S. 75. 7 K.) sind es 25 Jahre (CRAMER II 120. 27, hier mit der Randbemerkung ΚΗ) wie im Ptolemäuskanon und im ΧΡΟΝΟΓΡ. CŸNT. 91. 12. Bei Philopator bietet die Einleitung armenisch und griechisch 21, die Tabelle 17 (A. H., Sam. An., Ser. reg.), in diesem Falle mit dem voranftehenden Porphyriustext (S. 75. 9 K., CRAMER II 120. 29) und dem Ptolemäuskanon sowie Synk. P. 282<sup>d</sup> (536, 21), ΧΡΟΝΟΓΡ. CŸNT. übereinstimmend. Bei Epiphanes zeigt auch der griechische Text der Einleitung die von der Tabelle (A. H., Sam. An., Ser. reg.) verlangte Zahl 24, die auch der Ptolemäuskanon, Synk. P. 282<sup>d</sup> und ΧΡΟΝΟΓΡ. CŸNT. haben, gegenüber dem armenischen Text mit 22. Philometor ist in der Einleitung von dem Armenier mit 30, vom Griechen mit 31 Jahren versehen, die Tabelle weist 35 auf (A. H., Sam. An., Ser. reg., ΧΡΟΝΟΓΡ. CŸNT.) wie der Ptolemäuskanon, das Porphyriosexzerpt kombiniert die Regierung der beiden Brüder Philometor und Energetes im Griechischen (CRAMER II 121, 3) richtig mit 64, im Armenischen (75. 14 K.) fehlerhaft mit 61 Jahren. Dann kommt die Diskrepanz bei Ptolemäus Alexander, der nur 3 Jahre in der Einleitung erhält (im Griechischen fehlt die Zahl), dagegen 10 in der Tabelle (A. H., Sam. An., Ser. reg., ΧΡΟΝΟΓΡ. CŸNT.). Schließlich sind Kleopatra in der Einleitung des Armeniers 20, in der des Griechen 22 Jahre gegeben, während die Tabelle (A. H., Sam. An., Ser. reg.) wie der Ptolemäuskanon und das ΧΡΟΝΟΓΡ. CŸNT. 22 haben, entsprechend Plut. Ant. 86. Der armenische Text kann also hier ein paarmal schon an der Hand des griechischen korrigiert werden: er ist mehrfach verderbt gegenüber der Tabelle, nach welcher wir die Angaben emendieren müssen. Das eine Jahr, das die Tabelle zuviel enthält für die Ge-

<sup>1</sup> Vgl. ED. MEYER, Agypt. Chronologie, Abhdlg. d. Bln. Ak. d. W. 1904 S. 208. — Die Ser. reg. ebenso wie das ΧΡΟΝΟΓΡ. CŸNT. läßt die ganze Dynastie fort. <sup>2</sup> Nach dem Ptolemäuskanon (S. 9, S. 6) 275, da die Regierung des Ptol. Soter erst von der Annahme des Königstitels 304 gerechnet wird.

samtzahl 295 liegt in der Regierung des Ptolemäus Euergetes und seinen 29 Jahren statt 25; aber gerade da ist die Einleitung mit 24 auch im Irrtum. Erleichtert war die Verlängerung der Ptolemäerherrschaft um 1 Jahr dadurch, daß ein überschüssiges Jahr in der Tabellenform keine Störung veranlaßte.

Die Sikyonierreihe zeigt auffallend genaue Übereinstimmung zwischen der Einleitung und der Tabelle, wenn man die oben (S. 20) behandelten Flüchtigkeiten von A. außer acht läßt. Es handelt sich nur um 21 Inachos, der 42 bei A. H., Sam. An. 9, 13, Ser. reg. (146, 7), *Ἰναχός*, *κύρις*, 86, 28, hier aber 40 Jahre regiert (S. 82, 24 K., auch CRAMER, An. II 135, 9). Wie leicht das 2 fortfallen konnte und wie sehr die vorausgehende 40 des Vorgängers die Zahl beeinflussen konnte, leuchtet von selbst ein. Allerdings, die Gesamtzahl für die Herrscher Sikyons mit 659 Jahren (S. 33 K.; CRAMER II 135, 17, 759; das *Ἰναχός*, *κύρις*) stimmt zu der falschen Zahl des Inachos. Dafür ist aber die Endsumme, nach Einschluß der Karneenpriester mit ihren 33 Jahren, 698 (S. 83, 6 K.; CRAMER 135, 28) mit 659 nicht in Einklang zu bringen. H. gibt als Gesamtzahl für die Herrscher (S. 64 HE.) 662 an. A. (S. 173 K.) 667, Sam. An. 958, ein Beweis für die Schreiberwillkür in diesen Angaben. Auch bei H. würde die Rechnung richtiger 661 ergeben: für 662 beruft sich Hieronymus ausdrücklich auf Kastor (S. 64a HE.) und das hat sicher den Anlaß gegeben, daß diese kleine Ungenauigkeit mit untergelaufen. Im übrigen ist die Differenz um 1 in diesen Summen uns schon mehrfach begegnet (s. o. S. 19, 23, 24).

Die Argiverliste harmonisiert bei den ersten neun Königen, die zusammengefaßt sind, ebenso in der Gesamtzahl 382 (S. 84, 10 K.), und auch 10–14, die Danaiden, mit insgesamt 344 Jahren bieten keine Verschiedenheit in Einleitung und Tabelle. Eine Unstimmigkeit zeigt sich erst bei der letzten Gruppe vor dem Fall Trojas, wo Agamemnon in der Einleitung 30 Jahre (S. 84, 28 K.; CRAMER, An. II 136, 30), aber 35 bei H. hat (A. hat die Mykenen fortgelassen, ebenso wie Sam. An. und Ser. reg.). Allein Synkellos berichtet P. 170<sup>b</sup> (320, 16): ἈΓΑΜΕΜΝΩΝ ΕΤΗ Η΄ ΚΑΤΑ ΤΟΥΣ ΑΙΛΙΟΥΣ ΕΤΗ΄ ΙΕ΄. So spricht die Wahrscheinlichkeit auch hier für die Richtigkeit von 35 statt der in der Einleitung gegebenen 30. Wie sich die Bemerkung, daß Troja im 18. Jahr Agamemnons gefallen ist (S. 84, 28 K.; H. 59 m HE.; Ecl. hist. CRAMER, An. II 196, 30; Exc. barb. 290, 18; Synk. P. 170<sup>b</sup> [320, 18]; auch Clem. Al. Strom. I 104, 1 nach Tatian adv. Gr. 39 [30, 23 Schw.]), damit vereint, ist nicht gesagt. Offenbar sind, wie so oft, in der Tabelle verschiedene Ansätze vereint. Das Seltsamste ist, daß um dieses Ansatzes willen die Jahre Agamemnons 16–18, sonst ganz unmotiviert in der Luft hängend, noch hinzugesetzt sind, ohne in den Nebenreihen Parallelnummern zu finden. Hier liegt eine Flüchtigkeit des Eusebius vor, der rein äußerlich so dem geläufigen Ansatz (nach GELZER S. Jul. Afr. II 78 in Anlehnung an Kastor) gerecht wurde, so gut und so schlecht es ging. Ermöglicht wurde diese Nachlässigkeit auch hier, weil er damit die Reihe überhaupt aufhören ließ.

Auf die Argiver folgen die Athener in der Einleitung (S. 86 K.), für welche auch der griechische Text (CRAMER, An. II 137 ff.) vorliegt. Hier werden dem Kekrops durch die armenische Überlieferung 5 Jahre zugeschrieben; der griechische Text hat richtig ΕΤΗ Ν΄ (50 A. H., Sam. An. 9, 15, Ser. reg. 148, 31). Der dritte König Amphiktyon ist mit 6 angegeben (10 A. H., Sam. An., Ser. reg., *Ἰφικτῆς*, *κύρις*, 87, 28), der griechische Text (137, 30) besagt auch hier wie die Tabelle ΕΤΗ ΄; offenbar ist die Zahl des Vorgängers vom Armenier fälschlich wiederholt. Beim vierten, Erichthonios, fehlt die Zahl. Sonst herrscht völlige Übereinstimmung bis zu Kodros. Zu der Summe, welche vorher aus Kastor angeführt ist (S. 86, 2 K.), 450, passen die Zahlen allerdings nicht; denn sie ergeben nur 420 (A. H., Sam. An., Ser. reg.), bei den Verderbnissen in der Einleitung noch weniger; offenbar soll

es 430 heißen. Auch die Summe für Melanthos und Kodros, in deren Regierungsjahren Einleitung (S. 87, 20 K., CRAMER 138, 22) und Tabelle (A. H., Sam. An., Ser. reg.) harmonisieren, ist in dem Kastorauszug verderbt: 52 statt 58. Bei den Archonten auf Lebenszeit ist eine Differenz vorhanden bei Phorbas (SS. 2 K.), der wie sein Nachfolger nur 30 Jahre in der Einleitung hat, 31 in der Tabelle (H. in A. fehlen zwei Seiten); leider ist im griechischen Text die Zahl ausgelassen. Aber 31 liest auch Sam. An. und Ser. reg. Bei Thespius (SS. 9) ist die Zahl fortgefallen (2<sup>e</sup> H. Sam. An., Ser. reg.) und der griech. Text (CRAMER II 139, 6), wohl weil er auch der 27. in der Reihe ist. Sein Nachfolger Agamestor ist mit 17 Jahren angegeben und 2 liest auch der griechische Text (20 A. H., Sam. An., Ser. reg.). Aber die Summe der Regentenjahre bis zur 1. Olympiade erweist deutlich, daß die Verderbnis auf Seiten der Einleitung liegt, sie beträgt (SS. 10 K.): 780 Jahre von Kekrops an gerechnet (im Griechischen CRAMER II 139, 15 fälschlich 770 statt 771) und 780 Jahre erhalten wir bei H. durch Addition der drei Perioden 420 (Erechthiden), 58 (Melanthos und Kodros), 293 lebenslängliche Archonten bis zu Äschylus und der 1. Olympiade, während die Posten der Einleitung hinter dieser Summe zurückbleiben. Allerdings ist bei der Berechnung des H. die 1. Olympiade ins 2. Jahr des Äschylus gesetzt (S. 86b He.), während die Einleitung das 12. angibt (SS. 13 K., CRAMER 136, 13); das 3. Jahr liest man bei Samuel von Ani, was ja mit der Zählung der Tabelle übereinstimmt, wo Ol. II = Äschylus 3 gesetzt ist, 2 steht Exc. barb. 298, 23 wie bei Synk. P. 195<sup>1</sup> (365, 8), wo DINDORF erst aus der eusebianischen Einleitung die Zahlen 12 und 13 hergestellt hat, während die Überlieferung besagt: ΑΙΟΧΥΛΟΥ ΤΩ Β ΕΤΕ ΤΑΡΧΟΜΕΝΩ ΚΑ ΑΡΧΟΜΕΝΩ ΤΩ Γ ΑΥΤΟΥ ΕΤΕΙ. Die Veränderung der Einleitung ist leicht erklärlich durch Verdopplung des 1, wenn man sich ΑΙΟΧΥΛΟΥ ΕΤΕ. Β geschrieben denkt. Daß 12 falsch ist, erweist auch die Betrachtung der nächsten Zahlen. Nach Nennung Alkimaions mit 2 Jahren und der 7 zehnjährigen Archonten berichtet die Einleitung durchaus in Übereinstimmung mit der Tabelle, daß der erste einjährige Archont Ol. 24 antritt. Die Zwischenzeit von 92 oder vielmehr 93 Jahren, da Kreon Ol. 24, 2 antiert (P.-W. II 583), werden aber nicht durch die 72 Jahre nebst dem Überrest der Regierungszeit des Äschylus seit Ol. 1 ausgefüllt, wenn diese ins 12. Jahr des Äschylus fällt ( $23 + 12 = 111$ ), wohl aber, wenn sie ins 2. fällt ( $23 + 2 = 21$ )<sup>2</sup>.

Die Korintherkönige stimmen in Einleitung und Tabelle. Allerdings zeigt der erste (S. 104, 34 K.), wenigstens im Druck bei KARST, eine Abweichung: denn dieser gibt dem Aletes 37 Jahre, A. H., Sam. An. 6, 17, Ser. reg. 15<sup>1</sup>, 4, ΚΡΟΝΟΓΡ. ΟΥΝΤ. SS. 30 aber 35. Im Apparat bemerkt er '35 GE, sicher korrupt aus 37' ohne jede Begründung. 35 haben auch die Exc. barb. 306, 7. Wenn 35 verändert werden müßte, dann wäre doch die einzig gegebene Verbesserung: 38, entsprechend der Zahl im vorausgehenden Diodorzitot (104, 10 K., Synk. P. 179<sup>1</sup> [337, 7]). Beim zweiten Herrscher Ixion hat nur der Jerusalemer Codex statt 37, wie KARST bemerkt, 'fehlerhaft 35'. Im Diodorexzerpt erhält allerdings fälschlich auch Ixion 38 Jahre (104, 14 K., Synk. P. 179<sup>1</sup> [337, 10]).

Ebenso sind betreffs der Spartanerkönige Einleitung und Tabelle völlig im Einklang, wenn man beim dritten, Echestratos, mit KARST das überlieferte 37 in das graphisch nahe liegende 35 ändert (35 A. H., Sam. An. 6, 16, Ser. reg. 15<sup>1</sup>, 20, ΚΡΟΝΟΓΡ. 87 SS. 18), im Einklang auch hinsichtlich der Gesamtzahl 325 bis zur 1. Olympiade.

<sup>1</sup> So auch E. SCHWARZ, Abhdlg. d. L. G. d. W. XL S. 16. — Falls man nicht mit Geizer a. a. O. II 79 die 12 dem Ansatz des Kastor zuschreibt, den Eusebius ja vorher (85, 30) exzerpiert hat, dann liegt hier eine Gedankenlosigkeit des Verfassers vor. <sup>2</sup> Vgl. F. JACOBY Klio II 419 gegen die Vermutung von SCHWARZ a. a. O. S. 18, der aus der vorgeblichen Lücke von 10 Jahren „besondere Schlüsse auf Alkimaion als ersten zehnjährigen Archonten ziehen zu dürfen“.

Verwirrung herrscht dagegen in den Angaben über die Makedonierkönige, bei denen fast die Hälfte der Zahlen disharmoniert (S. 108 K.); aber auch das voraufgeschickte Exzerpt aus Diodor variiert der Liste gegenüber beträchtlich durch Änderungen und Auslassungen. Leider fehlt der griechische Text zur Kontrolle. 1. Karanos wird im Diodorexzerpt mit in der Liste mit 30 Jahren angegeben, ebenso Synk. P. 198<sup>1</sup>, 262<sup>1</sup> [373, 13, 490, 15], dagegen mit 28 in der Tabelle (A. H., Ser. reg. 150, 30.  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$  90, 10. Exc. barb. 308, 6. Sam. An. 6, 8; 22, was jedenfalls eher für 28 als für 30 in seiner Vorlage spricht). 2. Koinos 28 Jahre<sup>1</sup> (108, 20 und im Diodorexzerpt 107, 30. Synk. P. 198<sup>1</sup>, 262<sup>1</sup>, aber 12 Jahre Tabelle (A. H., Sam. An., Ser. reg.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb.), 3. Tyrimmas 43 Jahre (108, 21. Diodor 107, 31, 45, bei Synk. P. 212<sup>4</sup>, 262<sup>4</sup>), in der Tabelle 38 (A. H., Sam. An., Ser. reg.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb.). 4. Perdikkas 48 Jahre (108, 22 und Synk. P. 212<sup>4</sup>, an der andern Synkellosstelle fehlt dieser Perdikkas ganz, bei Diodor 107, 31 steht 42, was KARST nach der folgenden Liste in 48 ändert), dagegen in der Tabelle 51 (A. H., Sam. An., Ser. reg.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb.). Von da ab konstatiert auch der Herausgeber des Armeniers, daß der Text des Diodorexzerpts von der folgenden Liste bedeutend abweicht, sowohl weil sie mehr Namen aufweist als auch weil sie andere Zahlen enthält. Während bei 5. Argäos Liste und Tabelle übereinstimmen (38, ebenso Sam. An., Ser. reg.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb., 34 Synk. P. 213<sup>4</sup> [401, 14] 262<sup>4</sup> [490, 18]), hat das Exzerpt 31. Bei 6. Philippos allerdings gehen Exzerpt und Liste (108, 4, 24) in der Zahl 33 (35 Synk. P. 238<sup>d</sup> [452, 18] 262<sup>4</sup>) zusammen gegen die Tabelle (38 A. H., Sam. An., Ser. reg., 30 das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , in den Exc. barb. sind die Zahlen des Philipp und seines Nachfolgers einfach vertauscht, so daß wir ebenfalls die 38 hierher ziehen dürfen) und auch bei 7. Aeropos haben Exzerpt und Liste 20 (108, 5, 25), 20 die Tabelle (A. H., Sam. An., Ser. reg., Exc. barb., wenn man die eben erwähnte Umstellung berücksichtigt, 25 das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , 23 Synk. P. 238<sup>d</sup> [453, 1], an der zweiten Stelle fehlt der Name ganz). Auch bei 8. Alketas stehen Exzerpt und Liste (108, 6, 20) mit 18 Jahren zusammen gegenüber der Tabelle mit 29 (A. H., Sam. An., Ser. reg., Exc. barb., 22 das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , 28 Synk. P. 238<sup>d</sup> [453, 3], an der zweiten Stelle ist bezeichnenderweise jetzt der Platz für die Zahlen frei gelassen). Dagegen bei 9. Amyntas differieren schon Exzerpt (49) und Liste (42 Jahre) (Synk. P. 247<sup>4</sup> [469, 2]; 42) mit einander wie mit der Tabelle (50 A. H., Sam. An., Ser. reg.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb.). Bei 10. Alexander variieren die Angaben zwischen Exzerpt und Liste (108, 8, 29): 44 Jahre ebenso Synk. P. 247<sup>4</sup> und Tabelle: 43 Jahre (A. H., Ser. reg.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb., hier hat auch Sam. An. 44 um eins. 11. Perdikkas: Exzerpt 22 (108, 9), Liste 23 (108, 30) (auch Synk. P. 247<sup>4</sup>), dagegen 28 die Tabelle (A. H., Sam. An., Ser. reg.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb.). 12. Archelaos: Exzerpt 17, Liste und Tabelle übereinstimmend 24 (A. H., Sam. An.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\omicron\phi\phi$ ,  $\epsilon\gamma\eta\tau.$ , Exc. barb.; die Ser. reg. nur 23, Synk. P. 254<sup>4</sup> [482, 17] nur 14). Von hier ab steht Diodors eigene Darstellung zur Kontrolle zur Verfügung; aber das macht die Sache noch verwickelter; denn Diod. XIV 37, 6 steht zum Jahr 400:  $\text{ΑΡΧΕΛΑΟΣ . ΒΑΣΙΛΕΥΣΑΣ ΕΤΗ ΕΠΤΑ}$ , was sicher falsch ist, da Diodor XIII 49, 1 schon vom Zug des Königs Archelaos gegen Pydna im Jahre 410 erzählt, so daß also die Zahl 7 unmöglich ist und zum mindesten 17 zu lesen ist. Statt der nächsten drei Herrscher Orestes, Archelaos, Amyntas bietet das Exzerpt nur einen zweiten Aeropos (= Diodor XIV 37, 6) mit 6 Jahren, und dann läßt es die Nummern 17–20 aus. Dagegen sind von 12. Archelaos ab Liste und Tabelle in voller Harmonie bis auf 21. Ptolemäus Alorites: Liste und Exzerpt 3 Jahre (108, 11, 100, 4, so auch Synk. P. 207<sup>4</sup> [495, 13]), 4 Jahre die Tabelle (A. H., Sam. An.,

<sup>1</sup> So E. da 28 Jahre von Karanos hierher verschoben.



CRAMER<sup>1</sup> DANKT, in diesem Falle gehen Ser. reg. und Exc. barb. mit der Einleitung, 3 Jahre bezeugt der Diodortext XV 71, 1, wenn man das überlieferte ΤΡΑΚΩΝΤΕ in ΤΡΑΑ verbessert. Bei 22, Perdikkas und 23, Philippos stimmen Liste und Tabelle überein, 6 und 20 (auch Sam. An., Ser. reg., Exc. barb.; Synk. allein P. 260<sup>6</sup> [105, 17], 203 [501, 14] 23 Jahre, CRAMER<sup>2</sup> DANKT 27 Jahre), während das Exzerpt mit seinen Zahlen 5 und 24 allein steht, doch entsprechend dem Text XV 77, 5, XVI 95, 10. Endlich aber die Gesamtsumme! Sie soll 480 betragen (108, 19), beträgt aber im Diodorexzerpt 434, wenn man Perdikkas 48 Jahre gibt, sonst 428, in der Liste 474, dagegen in der Tabelle tatsächlich 489, also der Angabe sehr nahe kommend, eine Zahl, die im übrigen durch die gleich zu erwähnende Summe aller makedonischen Könige gestützt wird. Daß die Tabelle auch hier das Gewollte und Ursprüngliche gewahrt hat, dafür scheint die Übereinstimmung mit Samuel von Ani und der Series regum sowie mit den Zahlen des Barbarus, der doch auf Hippolytus zurückgeht, zu sprechen. Aber wie kommt es dann, daß die Liste der Einleitung so verderbt ist, wie kommt es, daß sie in ihrer ersten Hälfte mit dem Diodorexzerpt übereinstimmt, in der zweiten nicht? Zunächst ist durchaus nicht notwendige Voraussetzung, daß die Liste (S. 108, 19) mit dem vorausgehenden Diodorexzerpt gleichlautet; denn dieses ist offenbar nur angeführt, um Karanos als Ahnherrn des makedonischen Königsgeschlechtes und den ununterbrochenen Fortgang desselben zu erweisen. Wer den Wortlaut genau liest, möchte glauben, daß der Armenier verkürzt hat und dem Diodorexzerpt noch zum wenigsten ein anderes gefolgt ist: nur dann würde der Satz zu Recht bestehen (S. 108, 13): „des makedonischen Königtums Geschlecht führen solchermaßen die Glaubwürdigen von den Geschichtschreibern auf Herakles zurück“, da von dieser Tatsache im Diodorexzerpt nichts zu lesen ist. Dann ist aber die folgende Aufzählung als frei von den Diodorangaben zu betrachten: stimmt sie trotzdem in dem ersten Teil zu diesen gegen die Tabelle, so erklärt sich das offenbar aus absichtlicher Korrektur; die kleineren Abweichungen sind handschriftliche Verderbnisse. Bei 12, Archelaos hörte der Korrektor auf, bei den nächsten war es ja ohnehin unmöglich, Übereinstimmung zu schaffen, da sie bei Diodor überhaupt fehlten.

Es folgen nach Einschaltung des Berichtes aus Porphyrios die makedonischen Könige nach Alexander. Da mehrfach Monate angeführt sind, so ergab sich hier eine Schwierigkeit. Die 3 Jahre und 6 Monate der Söhne Kassanders werden als 4 Jahre gerechnet, die 7 Monate des Pyrrhos ebenfalls als Jahr, dafür werden Lysimachos und Ptolemäus Keraunos die überschießenden Monate abgezogen und ebenso des Melagros und Antipaters kurze Regierungszeit unbeachtet gelassen. Die 2 Jahre der Herrenlosigkeit sind dem Antigonos Gonatas zugezählt, der 36 erhält; und hier ist die erste wirkliche Abweichung; denn die Liste gibt 33 Jahre an, aber der griechische Text (CRAMER, An. II 133, 22) hat 32 (Synk. P. 270<sup>6</sup> [514, 17] statt dessen 34) und die gleich folgende Darlegung der Thettalerkönige, die identisch sind mit den Makedonenherrschern, gibt Antigonos 34 Jahre 2 Monate (115, 2 K.), obwohl die angeschlossene Liste wieder nur 33 sagt (116, 25) (36 Jahre auch Sam. An., Ser. reg. 151, 11, 35 offenbar mit kleinem Versehen Exc. barb. 310, 17). Dann sind Antigonos Phuskos 12 Jahre gegeben (114, 12) diesmal

<sup>1</sup> Worauf die 103 MAC-ZORRAI und ebenso bei ATCHER und dann bei SCHONK. angenommene Zahl 453 zurückgeht, weiß ich nicht, und KARST hat zu 480 keine Anmerkung gemacht; es ist das um so bedauerlicher, als SCHWARTZ a. a. O. S. 77 auf dieser Zahl seine Schlüsse aufbaut, die allerdings auf der Auslegung beruhen, daß S. 107, 20: Karanos, von der 1. Olympiade das Jahr 777 bezeichnen müßte. Im übrigen ergeben die Posten aus Diodor nicht 453, sondern 443, soweit ich sehe.

<sup>2</sup> Es liegt hier ähnlich wie bei der Mederliste (a. a. O. S. 24), wo wir schon einmal auf die Vermutung geführt wurden, daß die Darlegung nicht vollständig ist. <sup>3</sup> An beiden Stellen wird 34 vorgeschlagen, KARST S. 259, BONGARTZ 117 und 197, wegen der Abweichung des Zahlzeichens für 3 und 4.

auch im Griechischen (CRAMER II 133, 24), gegen 15 in der Tabelle (A. II, Sam.-An. Ser. reg.  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\tau\rho$ .  $\kappa\upsilon\tau\iota$ . 91, 1 Exc. barb.), die Thettalerliste (116, 27, auch 115, 10) hat nur 9. Die 174 Jahre als Summe (S. 113, 32 K., CRAMER II 133, 9) bis zum Ende des Pseudo-philipp könnte man in der Tabelle allenfalls aus 1693 Abr.—1866 errechnen, da die Zeit der Autonomie nach der Absetzung des Perseus nicht ausdrücklich gezählt wird (die angeführten Regierungszeiten bis zum Ende des Perseus umfassen 158 Jahre, so auch  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\tau\rho$ .  $\kappa\upsilon\tau\iota$ . 91, 5). Beachtenswert ist aber, daß die Summe der makedonischen Könige im ganzen bei Sam. An. 6, 9. Ser. reg. 151, 6 und beim Barb. 310, 24 auf 647 angegeben ist, und die Zahl der Tabelle  $489 + 158$  tatsächlich 647 ergibt, auch hier also eine Gewähr für die Intaktheit der Zahlen in dieser.

Von griechischen Herrschern bleiben die Syrer Könige (S. 124), bei denen bis auf den Schluß im allgemeinen Übereinstimmung herrscht. Bei 11. Antiochus Eupator sind die 6 Monate seiner 1 $\frac{1}{2}$  Jahre betragenden Regierung voll gerechnet. 6. Seleukos Kallinikos wird in der Liste mit 21 angegeben, in der Tabelle mit 20 (A. H. Sam. An. 6, 10 Ser. reg. 153, 4): und die Zahl 21, obwohl auch im griechischen Text (CRAMER. An. II 129, 2), im  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\tau\rho$ .  $\kappa\upsilon\tau\iota$ . 91, 39, in den Exc. barb. (318, 11 FRICK) und bei Synkellos (P. 284<sup>b</sup> [539, 12]), stimmt nicht zu der im vorausgehenden Exzerpt enthaltenen Behauptung (118, 19 K.), daß Seleukos von Ol. 133, 3—138, 2 geherrscht habe, wie das auch nach der Tabelle der Fall ist ( $12 + 16 - 2 = 20$ ). Dann erhält Alexander (124, 21) 15 Jahre, nach dem vorausgehenden Bericht nur 5 (120, 8), in der Tabelle 10 (bzw. 9 Jahre 10 Monate), (A. H. Sam. An. Ser. reg. [hier 9 Jahre 9 Monate] Exc. barb.,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\tau\rho$ .  $\kappa\upsilon\tau\iota$ . 1, Synk. P. 291<sup>a</sup> [551, 12]:  $\epsilon\theta\eta\theta\epsilon\ \dots\ \tau\iota\eta\epsilon\varsigma\ \delta\epsilon\ \epsilon\theta\eta\ \epsilon\ \phi\alpha\varsigma\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \beta\alpha\varsigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\tau\iota\ \omicron\iota\varsigma\ \kappa\alpha\prime\ \epsilon\upsilon\chi\epsilon\beta\iota\omicron\varsigma$ ) und die Tabelle läßt seinen Nachfolger Demetrios mit Ol. 160, 3 beginnen, wie der Bericht (120, 17) es verlangt: es ist also dem Alexander die Zeit der Kämpfe nach seinem Tode zugezählt. Nur bei Antiochus Grypus und Antiochus von Kyzikos stimmen die Zahlen gar nicht, weil die Tabelle das Durcheinander des Bruderkampfs der beiden Rivalen irgendwie sondern muß, während die Liste die Jahre des Grypus vor seiner Vertreibung und nach der Teilung der Herrschaft addiert und so 26 enthält (124, 17, 122, 29), die zu zerlegen sind in  $11 + 15$  (122, 13, 29 = CRAMER. An. II 126, 27 127, 12). Die Tabelle führt den zweiten Teil, der mit der Herrschaft des Antiochus Kyzikenos zusammenfällt, gar nicht an und beziifert den ersten auf 12 Jahre (A. H. Sam. An. Ser. reg., ebenso  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\tau\rho$ .  $\kappa\upsilon\tau\iota$ . 92, 9 Exc. barb.): man könnte das mit der Darlegung des Porphyriusexzerpts in Einklang bringen, wenn man annimmt, daß die Worte (CRAMER 126, 29, KARST 122, 13):  $\kappa\upsilon\tau\alpha\pi\alpha\iota\epsilon\mu\epsilon\iota\tau\alpha\iota\ \omicron\ \tau\omicron\upsilon\ \alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\upsilon\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \varsigma\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\kappa\omicron\upsilon\ \epsilon\tau\iota\alpha\gamma\omicron\varsigma\ \tau\eta\varsigma\ \alpha\rho\chi\eta\varsigma\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon$  mißverstanden sind und ein Jahr zugezählt ist. Für den Kyzikener meldet die Liste 17 Jahre, der vorhergehende Bericht (122, 32 K., CRAMER II 127, 16) 18, was nicht paßt zu der Angabe Ol. 167, 1—171, 1: aber 18 hat auch die Tabelle (A. H. Sam. An. Ser. reg. [58 GE. korrupt aus 18] Exc. barb. 318, 25), 19 das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\tau\rho$ .  $\kappa\upsilon\tau\iota$ .

Schließlich die Latiner- und Römerliste! Sie ist geteilt in die Latiner Könige bis zu Romulus und der Gründung Roms und die sieben römischen Könige. Hier ist das Urteil erschwert durch die oben besprochene (S. 21) Tatsache, daß auch die beiden Vertreter der Tabelle in sich uneins sind und die Entscheidung, wer recht hat, nicht ohne weiteres zu treffen ist. Die Verschiedenheit zwischen Einleitung und Tabelle beginnt mit 3. Silvius 28 Jahre (139, 25 K.) gegen 29 (A. H., Sam. An. 6, 18, Ser. reg. 149, 10,  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\tau\rho$ .  $\kappa\upsilon\tau\iota$ . 89, 7, Synk. P. 177<sup>a</sup> [333, 24], Dion. Hal. I 71, 1 = Eus. 130, 25 K.) und das Diodorexzerpt 138, 12 K., wo 40 doch offenbar in 20 zu emendieren ist. Wird man hier ohne weiteres Verderbnis in der Liste der Einleitung annehmen, so verwickelt sich die Frage bei den anderen Abweichungen. 7. Aegyptus (Epitos) Silvius erhält allgemein 20 Jahre (Einlei-

tung 130, 2. K. A. Sam. An. Ser. reg. Diodor. 138, 23 und Dion. Hal. I 71, 1 = 130, 29 K., aber 24 bei H. (= *χρονολογία* 187 = 131). Agrippa Silvius hat 35 Jahre in der Liste, nachträglich in 41 verändert, und 21 haben A. Sam. An. Ser. reg. Diodor. 138, 20, Dion. Hal. I 71, 2 = 131, 1 K., aber 16 bei H. (= *χρονολογία* 187 = 14). Prokas Silvius dagegen bekommt überall 23 Jahre (Liste 130, 2, H. *χρονολογία* 187, Diodor. 139, 15, Dion. Hal. I 71, 4 = 131, 16 [wo fälschlich 28]), dagegen 21 bei A. Sam. An. Ser. reg. Endlich 15, Anulius Silvius hat 42 Jahre in der Liste, ebenso Ser. reg. Dion. Hal. I 71, 4 = 131, 18 K., 43 A. Sam. An. *χρονολογία* 187, Diodor. 139, 19, aber 44 H. wieder allein. Die Summe der Albanerkönige wird auf 428 Jahre seit Äneas, 431 seit Iliions Fall bestimmt (S. 140, 5, wo 448 neben 431 zweifellos in 428 zu ändern ist, da Äneas 3 Jahre nach Trojas Eroberung seine Herrschaft beginnen soll). Allein 428 kommt weder in der Liste noch in der Tabelle glatt heraus, sondern 427. 428 ergäbe wohl die Berechnung nach Dion. Hal., aber diese ist in der Liste nicht durchweg angewandt, da 5. Latinus Silvius mit Diodor nur 50 Jahre erhält, 426 Jahre bezeugt Sam. An. 6, 18, und das stimmt auch zu der Gesamtzahl der Ser. reg. (660 = 426 + 240 S. 150, 6). Auch hier ist zweifellos in der Summe der Regierungsjahre zwischen Einleitung und Tabelle Übereinstimmung vorhanden gewesen; die in sich fest gefügte Tabelle beweist das noch jetzt bei ihrer Verschiedenheit zwischen A. und H., die in der Zahl der Jahre harmonisieren trotz der Abweichung im einzelnen. Das eine Jahr des Agrippa ist gegen das des Anulius zwischen beiden ausgeglichen, die zwei des Ägyptus gegen die des Prokas. Allerdings das Problem hinsichtlich A. und H. bleibt, und ich kann es nicht lösen. Hat Hieronymus hier geübert? Aber weshalb dann? Oder liegt hier eine doppelte Fassung des Eusebius selber vor?

Ähnliche Schwierigkeiten verursacht die römische Königsliste (S. 140 K.). Übereinstimmung herrscht nur bei Romulus (38 Jahre), Numa (41) und Tarquinius (37). Dagegen Tullus Hostilius ist mit 38 im Fischenbergziner Codex 30 Jahren angesetzt, während die Tabelle 32 hat (A. H. Sam. An. 6, 11, Ser. reg. 149, 33, *χρονολογία* 189, 28, Exc. barb. 302, 20, Synk. P. 211 [39, 7], Dion. Hal. I 75, 2 [aber das Exzerpt 141, 1 hat 33] u. s.); die Zahl 33 würde selbst zu der nach Dionys angegebenen Summe nicht passen (Dion. Hal. I 75, 1 = 140, 26 K., 140, 17, 142, 16). Bei Ankus Marcius und Servius Tullius ist beide Male ein Jahrzehnt zugelegt, die Liste zeigt 33 und 44, die Tabelle 23 (A. H. Sam. An. Ser. reg. *χρονολογία* 189, Exc. barb. Synk. P. 237<sup>b</sup> [449, 19], Dion. Hal. I 75, 2 = 141, 5 hat 24) und 34 (A. H. Ser. reg., *χρονολογία* 189, bei Sam. An. fehlen die letzten beiden Herrscher, Synk., Dion. Hal., Exc. barb. u. a. haben 44). Daß die Zahl 33 der Liste bei Ankus M. falsch ist, folgt aus der sonstigen Überlieferung und der Tatsache, daß wir etwa ein Jahrzehnt zu viel erhalten durch die Einzelposten gegenüber der verlangten Summe. Bei Servius Tullius jedoch haben wir eine andere Rechnung, und das Zuviel hier wird bei Tarquinius Superbus ausgeglichen. Dieser erhält in der Liste (Synk. u. a. O. ebenso) nur 21 Jahre (25 Dion. Hal. I 75, 2 = 141, 10, Liv. I 60, 3) gegen 35 Jahre der Tabelle (A. H. Ser. reg., *χρονολογία* 189, auch Exc. barb. 302, 24). Als Gesamtzahl wird, wie oben gesagt, 244 errechnet. Daß das nicht zutrifft, hat schon ZONAR hervor- gehoben; denn die Liste bietet 250 Jahre, 244 kommt in der Tat heraus, wenn man die von Dion. Hal. I 75 zugleich mit der Summe aufgezählten Posten addiert; aber daß wir nicht, ihm folgend, in der Liste der Einleitung für Numa 42, für Tarquinius Priscus 38 zu lesen haben, dafür spricht doch die Zustimmung der Tabelle gerade bei diesen

Man store niemand: A. 26, 41, 27, 43, und H. 24, 49, 23, 44. Exc. barb. und Synkellos haben hier übrigens ganz andere Namen und Jahre. Natürlich kann es ebensogut der Schlichter gewesen sein, der ihm das Gerüst herstellte. Wie Verschen selbst in guten Hss. vorkommen in dieser Hinsicht, hat SCHÖNE trefflich S. 77 f. gezeigt. Das gilt auch für Hieronymus' Originalmanuskript gegenüber Eusebius als Beispiel.

beiden zu den Angaben der Liste. Auch die für Albaner- und Romerkönige in der Einleitung (140, 18) beigebrachte Gesamtzahl ist nur für Dionys v. H. richtig, wo 431 — 244 tatsächlich 675 Jahre ausmachen. In der Tabelle sind es vielmehr 660 (s. o. S. 34), wie die Ser. reg. (150, 9) richtig angibt, 240 für die römischen Könige (στ. οὗ τοῦ ὀνόματος. οὐκ. 80, 24). Die Tabelle hat aber auch den klaren Hinweis auf die nach anderer Überlieferung vorhandene Summe der Regierungsjahre der 7 Könige, weicht also ganz bewußt und mit offenem Zugeständnis davon ab; denn zum Jahre Abr. 1505 führt H. neben der für ihn richtigen Zahl 240 auch die anderen an: Romanorum reges VII a Romulo usque ad Tarquonium Superbum imperaverunt ann. CCXL sive ut quibusdam placet CCXLIII; denn so, meine ich, ist statt des erhaltenen CCXLIII zu emendieren. A. hat die Bemerkung des Eusebios zu dieser Stelle wohl verkürzt, wie H. sie erweitert hat, so daß in A. die Zahl fortgefallen ist, 244 ist auch die Zahl Kastors gewesen (142, 28 K.). Nach GELZERS Darlegung (Afr. II 86) zeigte sich wieder die Redlichkeit des Eusebios, welcher die Posten Diodors nicht antastet, obgleich sie mit seiner Summe nicht stimmen. Ich möchte das eher Nachlässigkeit nennen, die sich nicht müht, Harmonie herzustellen, wie sie sich gleich darauf wieder verrät, wenn Kastor als Eidshalter für die 460 Jahre von der Vertreibung der Könige bis zur Regierung Cäsars (A. 123, 1) angeführt wird (S. 142, 14 ff. K.), obwohl dieser seine 460 Jahre ganz deutlich bis zum Konsulat des M. Valerius Messalla und M. Pupius Piso und dem Archontat des Theophem, d. i. 51, berechnet (142, 31 ff.). Es ist dasselbe Verfahren, das wir bei der 1. Olympiade und dem Zeugnis des Afrikanus (s. o. S. 15) beobachtet haben. Danach darf es auch nicht wundernehmen, daß die Tabelle nachher auch in dem Ansatz der Vertreibung der Könige nicht zu der Einleitung stimmt: wird sie hier nach vollendeter 57. Olympiade behauptet (S. 142, 12 K.), so schließt sich Eusebios dort offenbar einer anderen Quelle an, welche das Ende der Königsherrschaft in Ol. 60 setzte. Die Möglichkeit, daß die Einleitung verkürzt ist und die Abweichungen, die uns jetzt auffallen, irgendwie erläutert waren, könnte auch hier erwogen werden; aber der vorhandene Wortlaut ist einer solchen Vermutung an dieser Stelle nicht günstig. Man kann deshalb die Meinung von GELZER (I 227) nicht von der Hand weisen, daß Eusebios im Kanon nicht immer die Königslisten der Einleitung zu Rate gezogen hat, sondern sich durch den ihm vorliegenden Gewährsmann hat leiten lassen, abzugehen, hier in der Angabe der 240 Jahre ja so, daß er die Leser selber darauf hinwies<sup>1)</sup>.

Bei diesen zuletzt besprochenen Herrscherreihen bleiben also Mißheiligkeiten und ungelöste Rätsel, und hier kann man zugeben, daß die Liste der Einleitung nicht restlos mit der Tabelle übereinstimmt; sonst kann höchstens von kleinen Unstimmigkeiten gesprochen werden, oder es handelt sich um deutliche Zahlenverderbnis, wie sie im Griechischen, noch mehr aber, wie es scheint, im Armenischen (oder Syrischen?) außerordentlich leicht

<sup>1)</sup> Falls nicht die kapirolinische Zählung vorliegt (s. MORDSEN, Röm. Chronologie S. 144; O. LEUZE, Röm. Jahrezählung, Tübing. 1900, S. 248 ff.), was unwahrscheinlich ist, gegenüber der in der Einleitung gegebenen Zahl 244.

Zu diesem Zeugnis, daß Lydas die Gründung Roms 675 — 431 = 244 — 705 ansetzt, sagt sich trefflich daspro. 22 des Lydas de mag. I 1, 2, daß nach Afrikanus und Kastor 417 Jahre seit Aeneas' Ankunft in Italien bis zur Gründung Roms vergangen seien, wovon man auf 1182 kommen würde, bei der sich keinen Anlaß, diese Bestätigung durch Lydas einfach auszuschneiden. In den vorstehenden Worten ΕΝΑΝΤΙ Θ' ΚΑΙ Α ΚΑ' ΚΑΤΑ ΚΑΤΕΝΑ muß es an erster Stelle offenbar so heißen, wie Dion. Hal. I 74, 2 = CRAVER, Ant. II 163, 3 = SYK, 1945 (1935, 6) hat. MORDSEN, Röm. Chronologie S. 130, Anm. 241 beseitigt Kastors Angabe, indem er die Zahl 460 als interpretiert erklärt.

<sup>2)</sup> Eine Bemerkung wie die von KARL S. 205, 249: 'Auf die Nichtübereinstimmung dieser Rechnung mit den Einzelregierungsdaten der Tabelle macht schon Z. 300merksam. Die Tabelle dürfte in den letzteren beginn erstehen sich emendieren'.

eintreten konnte. Aus diesen Verschiedenheiten, die übrigbleiben nach Abzug solcher Entstellungen und die gewiß nicht sehr zahlreich sind, folgt aber nicht, daß die Tabelle in großem Umfang interpoliert ist oder daß Eusebius sie nicht hat abfassen können, sondern daß ihm moderne philologische Akribie noch abging und daß er über der Schwierigkeit, die Königsreihen parallel nebeneinander herlaufend darzustellen, doch bisweilen gestrauchelt ist. Jedenfalls scheint es mir nicht richtig, nach einer Zeit der Mißachtung der chronologischen Arbeit des Kirchenvaters jetzt die ins Gegenteil umgeschlagene Stimmung, eine grenzenlose Verherrlichung, zur Grundlage seiner Beurteilung zu machen und danach die Tatsachen durch Kombinationen zu beseitigen, *medio tutissimus ibis*, die nüchtern abwägende Beurteilung von J. FREUDENTHAL<sup>1</sup> besteht auch heute noch völlig zu Recht.

Aber zu den Königslisten kommen die Bischofsreihen, welche die stärksten Beweise gegen die Echtheit des von Hieronymus übersetzten Werkes liefern sollen. In der Kirchengeschichte soll man die Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt des Forschers darin erkennen, daß der Verfasser zum Teil bei jedem Bischof Dauer der Amtsführung und Kaiserjahr des Antritts notiert, zum Teil die letzte Angabe fortließ, auch darin, daß er Jahre für die Amtsdauer anführte, die sich mit den Kaiserjahren des Amtsantritts nicht vereinigen lassen, weil wir darin Überlieferung zu sehen hätten. Im Kanon des Hieronymus waren solche Mißverhältnisse natürlich nicht möglich. Aber scheint es nicht natürlicher, die Sorgfalt des Forschers darin zu erblicken, daß er das Unvereinbare und Verwirrte entwirrt, als daß er es gedankenlos ohne ein Wort der Kritik nebeneinanderstellt? Und muß man in dem Wechsel hinsichtlich der chronologischen Fixierung und der Fortlassung der Kaiserjahre wirklich immer eine philologische Genauigkeit und nicht vielmehr auch einen einfachen Zufall oder den unüberlegt und achtlos vollzogenen nahen Anschluß des Verfassers an seine Quelle finden? Doch um ein Urteil zu gewinnen, müssen wir die Liste der Chronik nach H(ieronymus) und A(rmenien), einerseits und der Kirchengeschichte andererseits zusammenstellen, um die etwaigen Verschiedenheiten zu prüfen: die Angaben der syrischen Epitome unter dem Namen des Dionys. Telm. (ed. SIEGFRIED et GELZER Lips. 1884) füge ich H. bei; daß sie nicht aus der lateinischen, sondern aus der griechischen Chronik stammen, ist selbstverständlich<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Hellenist. Studien, Breslau 1875, I S. 3ff., wo auch ein Überblick über die Geschichte der Auffassung des großen Kirchenschriftstellers bis zu der damaligen Zeit gegeben ist.

<sup>2</sup> Ed. SCHWARTZ, P.-W. R.-E. VI 1382, 233ff. Für die folgenden Fragen hat J. B. LIGHTFOOT, The apostolic fathers I, S. Clement of Rome, London 1890, S. 200ff., das Beste geschrieben, was überhaupt vorgebracht ist, aber trotz dem berechtigten Lobe von A. HARNACK, Gesch. d. altchristl. Litt. II I, S. 112, nicht immer die gebührende Beachtung gefunden.

Siehe HARNACK, a. a. O. S. 133. — Siehe LIGHTFOOT I S. 223, 239; A. HARNACK, a. a. O. II I, S. 114.

(Schluß der Vorrede, S. 17.)

<sup>3</sup> Vorliegen, so sieht man, daß XI statt VIII zu lesen war, — statt —, falls nicht die Verderbnis erst in der lateinischen Überlieferung eingetreten ist. Denn daß Xystus in der Chronik ausgefallen sei (P.-W. VI 1383, 5) infolge der Gewalttätigkeit, welche das Einreihen der Bischofsliste in die Kaiser- und Olympiadenjahre verursacht habe, ist ein Irrtum. Wenn die Notiz auch in den besten Hss. fehlt, so ist sie doch selbst in der Hieronymusüberlieferung nicht ganz verlorengegangen, und das Vorhandensein in A. spricht deutlich für ihre einstige Existenz in der griechischen Chronik. Daß zu einem Hinauswerfen des Xystus, etwa weil der Raum nicht ausreichte, auch gar kein Grund vorlag, lehrt ein Blick auf die obige Tabelle. Damit fallen die Folgerungen, die an diesen besonders krassen Fall geknüpft sind, natürlich hin.

<sup>4</sup> Irrtum in A. — Da auch das  $\chi\epsilon\omicron\nu\omicron\pi\alpha\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\chi\epsilon\gamma\tau\omicron\mu$  hat:  $\pi\alpha\tau\epsilon\varsigma$ , so lag offenbar schon Verderbnis der griechischen Chroniküberlieferung des  $\chi$  in  $\pi$  zugrunde ( $\pi\alpha\tau\epsilon\varsigma$  =  $\pi$ ). — Die Notiz fehlt in den guten Hss. GE. ganz.

Zunächst die auf Petrus folgenden römischen Bischöfe.

	H			Dion. Tellm.		A			Euseb.		hist. ecc.	
	J. Abt.	Kaiserjahr d. Antritts	Amts- dauer	J. Abt.	Dauer	J. Abt.	Kaiserjahr	Amts- dauer	Kaiserjahr d. Antritts	Amts- dauer		
Linus	2084	Nero 14	11 J. <sup>1</sup>	2090	12	2082	Nero 12	14 J. <sup>2</sup>	—	12 J.	III 13	
Anacletus	2096	Tit. 2	12 J.	—	—	2095	Tit. 1	8 J. <sup>3</sup>	Tit. 2	12 J.	III 13, 15	
Clemens	2108	Dom. 12	9 J.	2106	—	2103	Dom. 7	9 J.	Dom. 12	9 J.	III 15, 34	
Euaristus	2115	Trai. 2	9 J. <sup>4</sup>	—	—	2110	Dom. 14	8 J.	Trai. 3	8 J.	III 34; IV 1	
Alexander	2125	Trai. 12	10 J.	2124	10	2119	Trai. 6	10 J.	Trai. 12	10 J.	IV 1, 4	
Nysus	2135	Hadr. 3	10 J.	2133	3	2128	Trai. 15	11 J. <sup>5</sup>	Hadr. 3	10 J.	IV 4, 5, 5	
Telesphorus	2144	Hadr. 12	11 J.	2144	20	2140	Hadr. 8	11 J.	Hadr. 12	11 J.	IV 5, 5, 10	
Hyginus	2154	Anton. 1	4 J.	2153	1	2151	Hadr. 10	1 J.	Anton. 1	4 J.	IV 10, 11, 6	
Pius	2158	Anton. 5	15 J.	—	15	2154	Anton. 1	15 J. <sup>6</sup>	—	15 J.	IV 11, 6, 7	
Anicetus	2173	Anton. 20	11 J.	2172	11	2168	Anton. 15	11 J.	—	11 J.	IV 11, 7, 10	
Soter	2185	M. Aurel. 9	8 J.	2183	8	2180	M. Aurel. 4	8 J.	M. Aurel. 8	8 J.	IV 10; V 1	
Eleutherus	2193	M. Aurel. 17	15 J.	2192	15	2189	M. Aurel. 13	15 J.	M. Aurel. 17	13 J. <sup>7</sup>	V 1, 22	
Victor	2209	Pertinax	10 J.	2203	—	2202	Commod. 7	12 J. <sup>10</sup>	Commod. 10	10 J.	V 22, 28, 7	
Zephyrinus	2217	Sever. 9	— <sup>11</sup>	2215	—	2210	Sever. 7	12 J. <sup>12</sup>	Sever. 9	18 J.	V 28, 7; VI 21, 1	
Callistus	2238	Elagab. 2	5 J.	2234	—	2229	Caracall. 2	6 J. <sup>12</sup>	Elagab. 1	5 J.	VI 21, 1	
Urbanus	2241	Alexand. 3	9 J.	2240	9 J.	2237	Elagab. 2	—	(Alexand.)	8 J.	VI 21, 1, 23, 3	
Pontianus	2250	Alexand. 12	5 J.	2246	5	2247	Alexand. 8	9 J. <sup>13</sup>	—	(Alexand.)	6 J.	VI 23, 3; 20, 1
Anteros	2255	Gord. 1	1 M.	2255	1 M.	2250	Gord. 1	1 M.	(Gord.)	1 M.	VI 29, 1	
Fabianus	2255	Gord. 1	13 J.	2255	12	2256	Gord. 1	13 J.	—	(Gord.)	—	VI 29, 1, 39, 1
Cornelius	2268	Gall. 1	2 J.	2269	2	2264	Philop. 3	3 J.	—	(Decius)	AME TA TE A	VI 30, 1; VII 2
Lucius	2270	Gall. 2	8 M.	—	8 M.	2268	Philipp. 7	2 M.	—	(Gall.)	8 M.	VII 2
Stefanus	2270	Gall. 2	3 J.	—	3	2268	Philipp. 7	2 J.	—	(Gall.)	2 J.	VII 2, 5, 3
Nysus	2273	Valerian. 3	8 J. <sup>14</sup>	—	—	2271	Gall. 2	11 J.	—	(Gall.)	11 J.	VII 5, 3, 27, 1
Dionysius	2282	Gallien. 12	9 J.	2280	—	2280	Gallien. 9	12 J. <sup>15</sup>	—	(Gallien.)	9 J.	VII 27, 1, 30, 2, 3
Calix	2294	Prob. 1	5 J.	2292	5	2289	Aurelian. 1	19 J. <sup>17</sup>	—	(vor Dioclet.)	5 J.	VII 30, 23, 32, 1
Eutychianus	2298	Prob. 5	8 M. <sup>16</sup>	2298	8 M.	2296	Prob. 2	8 M.	zur Zeit der Entstehung des Manu- skriptes	10 M.	VII 32, 1	
Gaius	2298	Prob. 5	15 J.	2298	15 J.	2296	Prob. 2	15 J.		15 J.	VII 32, 1	
Marcellinus	2313	Diocletian. 12	—	2313	—	2313	Diocletian. 10	16 J. <sup>18</sup>		—	—	VII 32, 1

<sup>1</sup> Verb. XI in XII; 8 und das ΧΡΟΝΟΦΑΕΙΟΝ ΧΥΤΟΜΟΝ <sup>2</sup> 14 verderbt <sup>3</sup> 8 verderbt; der Name ist durch Wiederholung des Linus entstellt. Über die Verschiebungen in A. handle ich später; möglich, daß bei Anaclet. die Verderbnis der Zahl vorher eingewirkt hat. <sup>4</sup> Offenbar zu hoch gerückt. VIII in VIII zu emendieren. <sup>5</sup> 11 verderbt.

<sup>6</sup> Die Konfusion in A. zeigt sich deutlich darin, daß Pius' Amtsantritt 2154 gesetzt ist, aber hinter 2155 eine Notiz aus der Amtsführung seines Vorgängers Hyginus folgt, sowie Linus' Amtsantritt vor Petrus' Tod gesetzt ist in A. (S. 216; vgl. LIGHTFOOT S. 230), was diejenigen nicht berücksichtigt haben, die in A. eine eigene Papstliste finden.

<sup>7</sup> Das Fehlen der Kaiserjahre hier ist erklärt von HARNACK, a. a. O. II 1, S. 122. <sup>8</sup> Die Notiz steht über dem Jahre unterhalb der Olympiadenbezeichnung (237); aber zu bedeuten hat das schwerlich etwas.

<sup>9</sup> Von Commodus 10 bis Severus 9 sind mehr als 10 Jahre; da die Zehnzahl bei Victor aber durch H geschützt ist, so muß die vorausgehende Amtsdauer mit 13 falsch angegeben sein, obwohl in sich die Angabe M. Aurel. 17 bis Commodus 10 geschlossen scheinen könnte. Wahrscheinlich ist die Vermutung von HARNACK, Victor ist der 13. der Reihe nach; daher stammt die falsche Zahl 13 (a. a. O. S. 133).

<sup>10</sup> Offenbar 12 statt 10. <sup>11</sup> Die Zahl ist durch Versehen des Hieronymus oder der Abschreiber am Ende fortgefallen. <sup>12</sup> Verderbt. <sup>13</sup> Zahl verderbt. <sup>14</sup> Da A. von der Regierung des Severus ab immer ein Jahr voraus ist (s. 22), so ist in Wahrheit trotz der abweichenden Jahreszahl hier wieder die Übereinstimmung zwischen H und A hergestellt, allerdings um von A. sofort aufs neue in sinnloser Weise aufgegeben zu werden.

<sup>15</sup> Die Notiz steht allerdings von CCLVIII OE. and Gallus I., aber nach Angabe der Thronbesteigung des Gallus; hier wie bei Stefanus liegt die Möglichkeit einer leichten Veränderung von II in III und III in II vor, das ΧΡΟΝΟΦΑΕΙΟΝ ΧΥΤΟΜΟΝ hat ebenfalls Cornelius 7, Stefanus 8, doch s. HARNACK, a. a. O. S. 137.

<sup>16</sup> Die Zahl VIII scheint verderbt, zumal sie zum Intervall nicht stimmt, ebensowenig wie die Angabe bei Dionysius, wo 9 Jahre Amtsdauer auf 12 wirkliche Jahre gerechnet sind; addiert man die überschüssigen

(Fortsetzung der Anmerkung siehe S. 36.)

Wer die Übersicht vergleicht, wird sich dem schweren Verdikt von ED. SCHWARTZ gegen die Chronik kaum anschließen, sondern eingestehen müssen, daß H. und die Liste der hist. eocl. bis auf Kleinigkeiten völlig übereinstimmen. Ob Urbanus 9 und Pontianus 2 Jahre zuzuschreiben sind oder ob Urbanus 8 und Pontianus 0, das war vielleicht schwer zu entscheiden und konnte zu verschiedenen Zeiten verschieden beurteilt werden, je nachdem man die überschüssigen Monate verteilte. Daß in dem Fehlen der Amtsdauer bei Fabian keine besondere Feinheit liegt, welche der Chronograph durch seine plumpe Fixierung zunichte gemacht hätte, ist klar, da der Tod des Bischofs an die decianische Verfügung geknüpft ist, also genau bestimmt ist. Auch der fehlerhafte Widerspruch in den Angaben bei Victor und Zephyrinus ist kein Festhalten einer Überlieferung, sondern ein Irrtum. Das allerdings ist richtig, daß für die ersten Jahrhunderte Eusebius offenbar eine bestimmte Quelle vorlag, die anders verfuhr als er dann in seiner Kirchengeschichte getan, daß bei Callistus zum letzten Mal der Amtsantritt durch ein Kaiserjahr festgelegt wird, und daß wir damit in die Zeit kommen, mit der Afrikanus und Hippolytus ihre Chronik schlossen, ist sicher kein Zufall. Trotzdem mußte Eusebius auch die letzten Bischöfe, für welche ihm eine derartig genaue Angabe des Amtsantritts nicht zur Verfügung stand, in seine Chronik irgendwo einreihen, entsprechend den allgemeinen Angaben über die gleichzeitigen Herrscher und den speziellen über die Amtsdauer jedes Bischofs. Der Überblick zeigt aber auch schon, sobald man nicht starr auf die falschen Jahreszahlen in A. sieht, daß die Annahme einer doppelten römischen Bischofsliste in A. und H. unberechtigt ist, wie sie von R. A. LIPSUS und A. v. GUTSCHMID vertreten ist und bei A. SCHÖNE und seinem Schüler ALFR. SUNDERMEIER nachgewirkt hat. Daß die verkehrte und von H.

Hips. 12, 14, 19, 130. — Lucidius S. 133, April 5. — Hips. 12, 14, 19, 130 S. 127 sieht mit ganz Recht, der Nachweis, daß wir die Liste des Afrikanus vor uns haben.

R. A. LIPSUS, Chronologie der römischen Bischöfe, Kiel 1860, S. 61; A. v. GUTSCHMID, Kirchenschriften I 515, wieder nach A. HIPS., Zeit des Lucius, Lpzg. 1878, S. 22; A. SCHÖNE, Weltchronik d. Luth., S. 258, 271; ALFR. SUNDERMEIER, Quaes. chronograph., Kiel 1896, S. 66f. Das  $\chi\rho\omicron\nu\omicron\tau\omicron\tau\omicron\epsilon\delta\omicron\nu\ \delta\omicron\gamma\sigma\tau\omicron\upsilon\mu\omicron\nu$  (Schöne, Eus. I 68), das sich als Auszug aus Eusebius zu erkennen gibt, stimmt zu der eusebianischen Liste bis auf folgende Abweichungen: Eusebius 10 (11 statt 10), Alexander 13 (11 statt 11), Hygin 14 (12 statt 21), Eleutherus 13 (17 statt 16), Zephyrinus 10 (16 statt 10), Kallistus 8 (18 statt 6), Urbanus 7 (12 statt 11 oder 6), Pontianus 7 (12 statt 11 oder 6), Fabianus 10 (11 statt 10) Lucius 8 Jahre (statt Monate). Die Verschiedenheit beruht dreimal auf Zusatz oder Entlassung eines Buchstabens, sonst auf Buchstabenvertauschung, veranlaßt durch andere Einflüsse, wie bei Eleutherus, Soter, Soter in der Reihe der Päpste erscheint und fälschlich diese Amtsdauer erhalten hat, oder Kallistus, der dem öffentlichen  $\sigma\tau\omicron\epsilon\ \epsilon\ \sigma\tau\ \alpha\eta\tau\iota\sigma\mu\omicron\upsilon\ \tau\omicron\upsilon\ \epsilon\tau\ \eta\ \epsilon\tau\ \epsilon\tau$  entnommen ist; falsche Wiederholung liegt bei Eleutherus und Pontianus vor. Auch diese Liste bietet ein Beispiel für die geringe Gewisse der Überlieferung. Zudem, noch nach, aber der sogenannte liberianische Katalog (MOHRMANN, Chron. min. I 73). Auch diese Beispiele des Chronographen, ed. 354 ist von der des Eusebius nicht ganz so fern, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Abgesehen von dem Einschub eines Bischofs infolge einer Dublette (Cornelius und Anicetus [vgl. Lipsius, S. 61] und der Auslassung des Anicetus stimmen die Namen und ihre Reihenfolge. Die Zahlen und Zeitangaben allerdings weichen stark ab. Aber daß die Liste nicht tadelloß ist, zeigt die Abweichung bei Hygin, der jetzt 150—151 gesetzt scheint, obwohl sein Nachfolger Pius 146—61 angesetzt ist, und die Lucius, der 255 angesetzt wird, während sein Nachfolger die Jahre 253—55 erhält. Auch die Zahlen der Amtsdauer nicht mit den Jahren bei Alexander, Hygin, Pius, Stefanus, Dionysius. Bei der zum Schluss getragenen Genauigkeit in den Angaben durch Anführung der Jahre, Monate und Tage der Amtsdauer und Bezeichnung der Jahre durch die Konsula ist das um so seltsamer; MOHRMANN, p. 73 urteilt in *Revue archéologique* über *l'ordre dans lequel la liste des évêques est présentée, et par lequel elle est déterminée par les lettres des siècles, des années, des mois, des jours, des heures, des minutes, des secondes, des tiers, des quarts, des cinquièmes, des sixièmes, des septièmes, des huitièmes, des neuvièmes, des dixièmes, des onzièmes, des douzièmes, des treizièmes, des quatorzièmes, des quinzièmes, des seizièmes, des dix-septièmes, des dix-huitièmes, des dix-neuvièmes, des vingtièmes, des vingt-et-un, des vingt-deux, des vingt-trois, des vingt-quatre, des vingt-cinq, des vingt-six, des vingt-sept, des vingt-huit, des vingt-neuf, des trente, des trente-et-un, des trente-deux, des trente-trois, des trente-quatre, des trente-cinq, des trente-six, des trente-sept, des trente-huit, des trente-neuf, des quarante, des quarante-et-un, des quarante-deux, des quarante-trois, des quarante-quatre, des quarante-cinq, des quarante-six, des quarante-sept, des quarante-huit, des quarante-neuf, des cinquante, des cinquante-et-un, des cinquante-deux, des cinquante-trois, des cinquante-quatre, des cinquante-cinq, des cinquante-six, des cinquante-sept, des cinquante-huit, des cinquante-neuf, des soixante, des soixante-et-un, des soixante-deux, des soixante-trois, des soixante-quatre, des soixante-cinq, des soixante-six, des soixante-sept, des soixante-huit, des soixante-neuf, des septante, des septante-et-un, des septante-deux, des septante-trois, des septante-quatre, des septante-cinq, des septante-six, des septante-sept, des septante-huit, des septante-neuf, des quatre-vingt, des quatre-vingt-et-un, des quatre-vingt-deux, des quatre-vingt-trois, des quatre-vingt-quatre, des quatre-vingt-cinq, des quatre-vingt-six, des quatre-vingt-sept, des quatre-vingt-huit, des quatre-vingt-neuf, des cent, des cent-et-un, des cent-deux, des cent-trois, des cent-quatre, des cent-cinq, des cent-six, des cent-sept, des cent-huit, des cent-neuf, des deux cents, des deux cents-et-un, des deux cents-deux, des deux cents-trois, des deux cents-quatre, des deux cents-cinq, des deux cents-six, des deux cents-sept, des deux cents-huit, des deux cents-neuf, des trois cents, des trois cents-et-un, des trois cents-deux, des trois cents-trois, des trois cents-quatre, des trois cents-cinq, des trois cents-six, des trois cents-sept, des trois cents-huit, des trois cents-neuf, des quatre cents, des quatre cents-et-un, des quatre cents-deux, des quatre cents-trois, des quatre cents-quatre, des quatre cents-cinq, des quatre cents-six, des quatre cents-sept, des quatre cents-huit, des quatre cents-neuf, des cinq cents, des cinq cents-et-un, des cinq cents-deux, des cinq cents-trois, des cinq cents-quatre, des cinq cents-cinq, des cinq cents-six, des cinq cents-sept, des cinq cents-huit, des cinq cents-neuf, des six cents, des six cents-et-un, des six cents-deux, des six cents-trois, des six cents-quatre, des six cents-cinq, des six cents-six, des six cents-sept, des six cents-huit, des six cents-neuf, des sept cents, des sept cents-et-un, des sept cents-deux, des sept cents-trois, des sept cents-quatre, des sept cents-cinq, des sept cents-six, des sept cents-sept, des sept cents-huit, des sept cents-neuf, des huit cents, des huit cents-et-un, des huit cents-deux, des huit cents-trois, des huit cents-quatre, des huit cents-cinq, des huit cents-six, des huit cents-sept, des huit cents-huit, des huit cents-neuf, des neuf cents, des neuf cents-et-un, des neuf cents-deux, des neuf cents-trois, des neuf cents-quatre, des neuf cents-cinq, des neuf cents-six, des neuf cents-sept, des neuf cents-huit, des neuf cents-neuf, des mille, des mille-et-un, des mille-deux, des mille-trois, des mille-quatre, des mille-cinq, des mille-six, des mille-sept, des mille-huit, des mille-neuf, des onze cents, des onze cents-et-un, des onze cents-deux, des onze cents-trois, des onze cents-quatre, des onze cents-cinq, des onze cents-six, des onze cents-sept, des onze cents-huit, des onze cents-neuf, des douze cents, des douze cents-et-un, des douze cents-deux, des douze cents-trois, des douze cents-quatre, des douze cents-cinq, des douze cents-six, des douze cents-sept, des douze cents-huit, des douze cents-neuf, des treize cents, des treize cents-et-un, des treize cents-deux, des treize cents-trois, des treize cents-quatre, des treize cents-cinq, des treize cents-six, des treize cents-sept, des treize cents-huit, des treize cents-neuf, des quatorze cents, des quatorze cents-et-un, des quatorze cents-deux, des quatorze cents-trois, des quatorze cents-quatre, des quatorze cents-cinq, des quatorze cents-six, des quatorze cents-sept, des quatorze cents-huit, des quatorze cents-neuf, des quinze cents, des quinze cents-et-un, des quinze cents-deux, des quinze cents-trois, des quinze cents-quatre, des quinze cents-cinq, des quinze cents-six, des quinze cents-sept, des quinze cents-huit, des quinze cents-neuf, des seize cents, des seize cents-et-un, des seize cents-deux, des seize cents-trois, des seize cents-quatre, des seize cents-cinq, des seize cents-six, des seize cents-sept, des seize cents-huit, des seize cents-neuf, des dix-sept cents, des dix-sept cents-et-un, des dix-sept cents-deux, des dix-sept cents-trois, des dix-sept cents-quatre, des dix-sept cents-cinq, des dix-sept cents-six, des dix-sept cents-sept, des dix-sept cents-huit, des dix-sept cents-neuf, des dix-huit cents, des dix-huit cents-et-un, des dix-huit cents-deux, des dix-huit cents-trois, des dix-huit cents-quatre, des dix-huit cents-cinq, des dix-huit cents-six, des dix-huit cents-sept, des dix-huit cents-huit, des dix-huit cents-neuf, des dix-neuf cents, des dix-neuf cents-et-un, des dix-neuf cents-deux, des dix-neuf cents-trois, des dix-neuf cents-quatre, des dix-neuf cents-cinq, des dix-neuf cents-six, des dix-neuf cents-sept, des dix-neuf cents-huit, des dix-neuf cents-neuf, des vingt cents, des vingt cents-et-un, des vingt cents-deux, des vingt cents-trois, des vingt cents-quatre, des vingt cents-cinq, des vingt cents-six, des vingt cents-sept, des vingt cents-huit, des vingt cents-neuf, des vingt-et-un cents, des vingt-et-un cents-et-un, des vingt-et-un cents-deux, des vingt-et-un cents-trois, des vingt-et-un cents-quatre, des vingt-et-un cents-cinq, des vingt-et-un cents-six, des vingt-et-un cents-sept, des vingt-et-un cents-huit, des vingt-et-un cents-neuf, des vingt-deux cents, des vingt-deux cents-et-un, des vingt-deux cents-deux, des vingt-deux cents-trois, des vingt-deux cents-quatre, des vingt-deux cents-cinq, des vingt-deux cents-six, des vingt-deux cents-sept, des vingt-deux cents-huit, des vingt-deux cents-neuf, des vingt-trois cents, des vingt-trois cents-et-un, des vingt-trois cents-deux, des vingt-trois cents-trois, des vingt-trois cents-quatre, des vingt-trois cents-cinq, des vingt-trois cents-six, des vingt-trois cents-sept, des vingt-trois cents-huit, des vingt-trois cents-neuf, des vingt-quatre cents, des vingt-quatre cents-et-un, des vingt-quatre cents-deux, des vingt-quatre cents-trois, des vingt-quatre cents-quatre, des vingt-quatre cents-cinq, des vingt-quatre cents-six, des vingt-quatre cents-sept, des vingt-quatre cents-huit, des vingt-quatre cents-neuf, des vingt-cinq cents, des vingt-cinq cents-et-un, des vingt-cinq cents-deux, des vingt-cinq cents-trois, des vingt-cinq cents-quatre, des vingt-cinq cents-cinq, des vingt-cinq cents-six, des vingt-cinq cents-sept, des vingt-cinq cents-huit, des vingt-cinq cents-neuf, des vingt-six cents, des vingt-six cents-et-un, des vingt-six cents-deux, des vingt-six cents-trois, des vingt-six cents-quatre, des vingt-six cents-cinq, des vingt-six cents-six, des vingt-six cents-sept, des vingt-six cents-huit, des vingt-six cents-neuf, des vingt-sept cents, des vingt-sept cents-et-un, des vingt-sept cents-deux, des vingt-sept cents-trois, des vingt-sept cents-quatre, des vingt-sept cents-cinq, des vingt-sept cents-six, des vingt-sept cents-sept, des vingt-sept cents-huit, des vingt-sept cents-neuf, des vingt-huit cents, des vingt-huit cents-et-un, des vingt-huit cents-deux, des vingt-huit cents-trois, des vingt-huit cents-quatre, des vingt-huit cents-cinq, des vingt-huit cents-six, des vingt-huit cents-sept, des vingt-huit cents-huit, des vingt-huit cents-neuf, des vingt-neuf cents, des vingt-neuf cents-et-un, des vingt-neuf cents-deux, des vingt-neuf cents-trois, des vingt-neuf cents-quatre, des vingt-neuf cents-cinq, des vingt-neuf cents-six, des vingt-neuf cents-sept, des vingt-neuf cents-huit, des vingt-neuf cents-neuf, des trente cents, des trente cents-et-un, des trente cents-deux, des trente cents-trois, des trente cents-quatre, des trente cents-cinq, des trente cents-six, des trente cents-sept, des trente cents-huit, des trente cents-neuf, des trente-et-un cents, des trente-et-un cents-et-un, des trente-et-un cents-deux, des trente-et-un cents-trois, des trente-et-un cents-quatre, des trente-et-un cents-cinq, des trente-et-un cents-six, des trente-et-un cents-sept, des trente-et-un cents-huit, des trente-et-un cents-neuf, des trente-deux cents, des trente-deux cents-et-un, des trente-deux cents-deux, des trente-deux cents-trois, des trente-deux cents-quatre, des trente-deux cents-cinq, des trente-deux cents-six, des trente-deux cents-sept, des trente-deux cents-huit, des trente-deux cents-neuf, des trente-trois cents, des trente-trois cents-et-un, des trente-trois cents-deux, des trente-trois cents-trois, des trente-trois cents-quatre, des trente-trois cents-cinq, des trente-trois cents-six, des trente-trois cents-sept, des trente-trois cents-huit, des trente-trois cents-neuf, des trente-quatre cents, des trente-quatre cents-et-un, des trente-quatre cents-deux, des trente-quatre cents-trois, des trente-quatre cents-quatre, des trente-quatre cents-cinq, des trente-quatre cents-six, des trente-quatre cents-sept, des trente-quatre cents-huit, des trente-quatre cents-neuf, des trente-cinq cents, des trente-cinq cents-et-un, des trente-cinq cents-deux, des trente-cinq cents-trois, des trente-cinq cents-quatre, des trente-cinq cents-cinq, des trente-cinq cents-six, des trente-cinq cents-sept, des trente-cinq cents-huit, des trente-cinq cents-neuf, des trente-six cents, des trente-six cents-et-un, des trente-six cents-deux, des trente-six cents-trois, des trente-six cents-quatre, des trente-six cents-cinq, des trente-six cents-six, des trente-six cents-sept, des trente-six cents-huit, des trente-six cents-neuf, des trente-sept cents, des trente-sept cents-et-un, des trente-sept cents-deux, des trente-sept cents-trois, des trente-sept cents-quatre, des trente-sept cents-cinq, des trente-sept cents-six, des trente-sept cents-sept, des trente-sept cents-huit, des trente-sept cents-neuf, des trente-huit cents, des trente-huit cents-et-un, des trente-huit cents-deux, des trente-huit cents-trois, des trente-huit cents-quatre, des trente-huit cents-cinq, des trente-huit cents-six, des trente-huit cents-sept, des trente-huit cents-huit, des trente-huit cents-neuf, des trente-neuf cents, des trente-neuf cents-et-un, des trente-neuf cents-deux, des trente-neuf cents-trois, des trente-neuf cents-quatre, des trente-neuf cents-cinq, des trente-neuf cents-six, des trente-neuf cents-sept, des trente-neuf cents-huit, des trente-neuf cents-neuf, des vierzig cents, des vierzig cents-et-un, des vierzig cents-deux, des vierzig cents-trois, des vierzig cents-quatre, des vierzig cents-cinq, des vierzig cents-six, des vierzig cents-sept, des vierzig cents-huit, des vierzig cents-neuf, des vierzig-et-un cents, des vierzig-et-un cents-et-un, des vierzig-et-un cents-deux, des vierzig-et-un cents-trois, des vierzig-et-un cents-quatre, des vierzig-et-un cents-cinq, des vierzig-et-un cents-six, des vierzig-et-un cents-sept, des vierzig-et-un cents-huit, des vierzig-et-un cents-neuf, des vierzig-deux cents, des vierzig-deux cents-et-un, des vierzig-deux cents-deux, des vierzig-deux cents-trois, des vierzig-deux cents-quatre, des vierzig-deux cents-cinq, des vierzig-deux cents-six, des vierzig-deux cents-sept, des vierzig-deux cents-huit, des vierzig-deux cents-neuf, des vierzig-trois cents, des vierzig-trois cents-et-un, des vierzig-trois cents-deux, des vierzig-trois cents-trois, des vierzig-trois cents-quatre, des vierzig-trois cents-cinq, des vierzig-trois cents-six, des vierzig-trois cents-sept, des vierzig-trois cents-huit, des vierzig-trois cents-neuf, des vierzig-quatre cents, des vierzig-quatre cents-et-un, des vierzig-quatre cents-deux, des vierzig-quatre cents-trois, des vierzig-quatre cents-quatre, des vierzig-quatre cents-cinq, des vierzig-quatre cents-six, des vierzig-quatre cents-sept, des vierzig-quatre cents-huit, des vierzig-quatre cents-neuf, des vierzig-cinq cents, des vierzig-cinq cents-et-un, des vierzig-cinq cents-deux, des vierzig-cinq cents-trois, des vierzig-cinq cents-quatre, des vierzig-cinq cents-cinq, des vierzig-cinq cents-six, des vierzig-cinq cents-sept, des vierzig-cinq cents-huit, des vierzig-cinq cents-neuf, des vierzig-six cents, des vierzig-six cents-et-un, des vierzig-six cents-deux, des vierzig-six cents-trois, des vierzig-six cents-quatre, des vierzig-six cents-cinq, des vierzig-six cents-six, des vierzig-six cents-sept, des vierzig-six cents-huit, des vierzig-six cents-neuf, des vierzig-sept cents, des vierzig-sept cents-et-un, des vierzig-sept cents-deux, des vierzig-sept cents-trois, des vierzig-sept cents-quatre, des vierzig-sept cents-cinq, des vierzig-sept cents-six, des vierzig-sept cents-sept, des vierzig-sept cents-huit, des vierzig-sept cents-neuf, des vierzig-huit cents, des vierzig-huit cents-et-un, des vierzig-huit cents-deux, des vierzig-huit cents-trois, des vierzig-huit cents-quatre, des vierzig-huit cents-cinq, des vierzig-huit cents-six, des vierzig-huit cents-sept, des vierzig-huit cents-huit, des vierzig-huit cents-neuf, des vierzig-neuf cents, des vierzig-neuf cents-et-un, des vierzig-neuf cents-deux, des vierzig-neuf cents-trois, des vierzig-neuf cents-quatre, des vierzig-neuf cents-cinq, des vierzig-neuf cents-six, des vierzig-neuf cents-sept, des vierzig-neuf cents-huit, des vierzig-neuf cents-neuf, des fünfzig cents, des fünfzig cents-et-un, des fünfzig cents-deux, des fünfzig cents-trois, des fünfzig cents-quatre, des fünfzig cents-cinq, des fünfzig cents-six, des fünfzig cents-sept, des fünfzig cents-huit, des fünfzig cents-neuf, des fünfzig-et-un cents, des fünfzig-et-un cents-et-un, des fünfzig-et-un cents-deux, des fünfzig-et-un cents-trois, des fünfzig-et-un cents-quatre, des fünfzig-et-un cents-cinq, des fünfzig-et-un cents-six, des fünfzig-et-un cents-sept, des fünfzig-et-un cents-huit, des fünfzig-et-un cents-neuf, des fünfzig-deux cents, des fünfzig-deux cents-et-un, des fünfzig-deux cents-deux, des fünfzig-deux cents-trois, des fünfzig-deux cents-quatre, des fünfzig-deux cents-cinq, des fünfzig-deux cents-six, des fünfzig-deux cents-sept, des fünfzig-deux cents-huit, des fünfzig-deux cents-neuf, des fünfzig-trois cents, des fünfzig-trois cents-et-un, des fünfzig-trois cents-deux, des fünfzig-trois cents-trois, des fünfzig-trois cents-quatre, des fünfzig-trois cents-cinq, des fünfzig-trois cents-six, des fünfzig-trois cents-sept, des fünfzig-trois cents-huit, des fünfzig-trois cents-neuf, des fünfzig-quatre cents, des fünfzig-quatre cents-et-un, des fünfzig-quatre cents-deux, des fünfzig-quatre cents-trois, des fünfzig-quatre cents-quatre, des fünfzig-quatre cents-cinq, des fünfzig-quatre cents-six, des fünfzig-quatre cents-sept, des fünfzig-quatre cents-huit, des fünfzig-quatre cents-neuf, des fünfzig-cinq cents, des fünfzig-cinq cents-et-un, des fünfzig-cinq cents-deux, des fünfzig-cinq cents-trois, des fünfzig-cinq cents-quatre, des fünfzig-cinq cents-cinq, des fünfzig-cinq cents-six, des fünfzig-cinq cents-sept, des fünfzig-cinq cents-huit, des fünfzig-cinq cents-neuf, des fünfzig-six cents, des fünfzig-six cents-et-un, des fünfzig-six cents-deux, des fünfzig-six cents-trois, des fünfzig-six cents-quatre, des fünfzig-six cents-cinq, des fünfzig-six cents-six, des fünfzig-six cents-sept, des fünfzig-six cents-huit, des fünfzig-six cents-neuf, des fünfzig-sept cents, des fünfzig-sept cents-et-un, des fünfzig-sept cents-deux, des fünfzig-sept cents-trois, des fünfzig-sept cents-quatre, des fünfzig-sept cents-cinq, des fünfzig-sept cents-six, des fünfzig-sept cents-sept, des fünfzig-sept cents-huit, des fünfzig-sept cents-neuf, des fünfzig-huit cents, des fünfzig-huit cents-et-un, des fünfzig-huit cents-deux, des fünfzig-huit cents-trois, des fünfzig-huit cents-quatre, des fünfzig-huit cents-cinq, des fünfzig-huit cents-six, des fünfzig-huit cents-sept, des fünfzig-huit cents-huit, des fünfzig-huit cents-neuf, des fünfzig-neuf cents, des fünfzig-neuf cents-et-un, des fünfzig-neuf cents-deux, des fünfzig-neuf cents-trois, des fünfzig-neuf cents-quatre, des fünfzig-neuf cents-cinq, des fünfzig-neuf cents-six, des fünfzig-neuf cents-sept, des fünfzig-neuf cents-huit, des fünfzig-neuf cents-neuf, des sechzig cents, des sechzig cents-et-un, des sechzig cents-deux, des sechzig cents-trois, des sechzig cents-quatre, des sechzig cents-cinq, des sechzig cents-six, des sechzig cents-sept, des sechzig cents-huit, des sechzig cents-neuf, des sechzig-et-un cents, des sechzig-et-un cents-et-un, des sechzig-et-un cents-deux, des sechzig-et-un cents-trois, des sechzig-et-un cents-quatre, des sechzig-et-un cents-cinq, des sechzig-et-un cents-six, des sechzig-et-un cents-sept, des sechzig-et-un cents-huit, des sechzig-et-un cents-neuf, des sechzig-deux cents, des sechzig-deux cents-et-un, des sechzig-deux cents-deux, des sechzig-deux cents-trois, des sechzig-deux cents-quatre, des sechzig-deux cents-cinq, des sechzig-deux cents-six, des sechzig-deux cents-sept, des sechzig-deux cents-huit, des sechzig-deux cents-neuf, des sechzig-trois cents, des sechzig-trois cents-et-un, des sechzig-trois cents-deux, des sechzig-trois cents-trois, des sechzig-trois cents-quatre, des sechzig-trois cents-cinq, des sechzig-trois cents-six, des sechzig-trois cents-sept, des sechzig-trois cents-huit, des sechzig-trois cents-neuf, des sechzig-quatre cents, des sechzig-quatre cents-et-un, des sechzig-quatre cents-deux, des sechzig-quatre cents-trois, des sechzig-quatre cents-quatre, des sechzig-quatre cents-cinq, des sechzig-quatre cents-six, des sechzig-quatre cents-sept, des sechzig-quatre cents-huit, des sechzig-quatre cents-neuf, des sechzig-cinq cents, des sechzig-cinq cents-et-un, des sechzig-cinq cents-deux, des sechzig-cinq cents-trois, des sechzig-cinq cents-quatre, des sechzig-cinq cents-cinq, des sechzig-cinq cents-six, des sechzig-cinq cents-sept, des sechzig-cinq cents-huit, des sechzig-cinq cents-neuf, des sechzig-six cents, des sechzig-six cents-et-un, des sechzig-six cents-deux, des sechzig-six cents-trois, des sechzig-six cents-quatre, des sechzig-six cents-cinq, des sechzig-six cents-six, des sechzig-six cents-sept, des sechzig-six cents-huit, des sechzig-six cents-neuf, des sechzig-sept cents, des sechzig-sept cents-et-un, des sechzig-sept cents-deux, des sechzig-sept cents-trois, des sechzig-sept cents-quatre, des sechzig-sept cents-cinq, des sechzig-sept cents-six, des sechzig-sept cents-sept, des sechzig-sept cents-huit, des sechzig-sept cents-neuf, des sechzig-huit cents, des sechzig-huit cents-et-un, des sechzig-huit cents-deux, des sechzig-huit cents-trois, des sechzig-huit cents-quatre, des sechzig-huit cents-cinq, des sechzig-huit cents-six, des sechzig-huit cents-sept, des sechzig-huit cents-huit, des sechzig-huit cents-neuf, des sechzig-neuf cents, des sechzig-neuf cents-et-un, des sechzig-neuf cents-deux, des sechzig-neuf cents-trois, des sechzig-neuf cents-quatre, des sechzig-neuf cents-cinq, des sechzig-neuf cents-six, des sechzig-neuf cents-sept, des sechzig-neuf cents-huit, des sechzig-neuf cents-neuf, des siebenzig cents, des siebenzig cents-et-un, des siebenzig cents-deux, des siebenzig cents-trois, des siebenzig cents-quatre, des siebenzig cents-cinq, des siebenzig cents-six, des siebenzig cents-sept, des siebenzig cents-huit, des siebenzig cents-neuf, des siebenzig-et-un cents, des siebenzig-et-un cents-et-un, des siebenzig-et-un cents-deux, des siebenzig-et-un cents-trois, des siebenzig-et-un cents-quatre, des siebenzig-et-un cents-cinq, des siebenzig-et-un cents-six, des siebenzig-et-un cents-sept, des siebenzig-et-un cents-huit, des siebenzig-et-un cents-neuf, des siebenzig-deux cents, des siebenzig-deux cents-et-un, des siebenzig-deux cents-deux, des siebenzig-deux cents-trois, des siebenzig-deux cents-quatre, des siebenzig-deux cents-cinq, des siebenzig-deux cents-six, des siebenzig-deux cents-sept, des siebenzig-deux cents-huit, des siebenzig-deux cents-neuf, des siebenzig-trois cents, des siebenzig-trois cents-et-un, des siebenzig-trois cents-deux, des siebenzig-trois cents-trois, des siebenzig-trois cents-quatre, des siebenzig-trois cents-cinq, des siebenzig-trois cents-six, des siebenzig-trois cents-sept, des siebenzig-trois cents-huit, des siebenzig-trois cents-neuf, des siebenzig-quatre cents, des siebenzig-quatre cents-et-un, des siebenzig-quatre cents-deux, des siebenzig-quatre cents-trois, des siebenzig-quatre cents-quatre, des siebenzig-quatre cents-cinq, des siebenzig-quatre cents-six, des siebenzig-quatre cents-sept, des siebenzig-quatre cents-huit, des siebenzig-quatre cents-neuf, des siebenzig-cinq cents, des siebenzig-cinq cents-et-un, des siebenzig-cinq cents-deux, des siebenzig-cinq cents-trois, des siebenzig-cinq cents-quatre, des siebenzig-cinq cents-cinq, des siebenzig-cinq cents-six, des siebenzig-cinq cents-sept, des siebenzig-cinq cents-huit, des siebenzig-cinq cents-neuf, des siebenzig-six cents, des siebenzig-six cents-et-un, des siebenzig-six cents-deux, des siebenzig-six cents-trois, des siebenzig-six cents-quatre, des siebenzig-six cents-cinq, des siebenzig-six cents-six, des siebenzig-six cents-sept, des siebenzig-six cents-huit, des siebenzig-six cents-neuf, des siebenzig-sept cents, des siebenzig-sept cents-et-un, des siebenzig-sept cents-deux, des siebenzig-sept cents-trois, des siebenzig-sept cents-quatre, des siebenzig-sept cents-cinq, des siebenzig-sept cents-six, des siebenzig-sept cents-sept, des siebenzig-sept cents-huit, des siebenzig-sept cents-neuf, des siebenzig-huit cents, des siebenzig-huit cents-et-un, des siebenzig-huit cents-deux, des siebenzig-huit cents-trois, des siebenzig-huit cents-quatre, des siebenzig-huit cents-cinq, des siebenzig-huit cents-six, des siebenzig-huit cents-sept, des siebenzig-huit cents-huit, des siebenzig-huit cents-neuf, des siebenzig-neuf cents, des siebenzig-neuf cents-et-un, des siebenzig-neuf cents-deux, des siebenzig-neuf cents-trois, des siebenzig-neuf cents-quatre, des siebenzig-neuf cents-cinq, des siebenzig-neuf cents-six, des siebenzig-neuf cents-sept, des siebenzig-neuf cents-huit, des siebenzig-neuf cents-neuf, des achtzig cents, des achtzig cents-et-un, des achtzig cents-deux, des achtzig cents-trois, des achtzig cents-quatre, des achtzig cents-cinq, des achtzig cents-six, des achtzig cents-sept, des achtzig cents-huit, des achtzig cents-neuf, des achtzig-et-un cents, des achtzig-et-un cents-et-un, des achtzig-et-un cents-deux, des achtzig-et-un cents-trois, des achtzig-et-un cents-quatre, des achtzig-et-un cents-cinq, des achtzig-et-un cents-six, des achtzig-et-un cents-sept, des achtzig-et-un cents-huit, des achtzig-et-un cents-neuf, des achtzig-deux cents, des achtzig-deux cents-et-un, des achtzig-deux cents-deux, des achtzig-deux cents-trois, des achtzig-deux cents-quatre, des achtzig-deux cents-cinq, des achtzig-deux cents-six, des achtzig-deux cents-sept, des achtzig-deux cents-huit, des achtzig-deux cents-neuf, des achtzig-trois cents, des achtzig-trois cents-et-un, des achtzig-trois cents-deux, des achtzig-trois cents-trois, des achtzig-trois cents-quatre, des achtzig-trois cents-cinq, des achtzig-trois cents-six, des achtzig-trois cents-sept, des achtzig-trois cents-huit, des achtzig-trois cents-neuf, des achtzig-quatre cents, des achtzig-quatre cents-et-un, des achtzig-quatre cents-deux, des achtzig-quatre cents-trois, des achtzig-quatre cents-quatre, des achtzig-quatre cents-cinq, des achtzig-quatre cents-six, des achtzig-quatre cents-sept, des achtzig-quatre cents-huit, des achtzig-quatre cents-neuf, des achtzig-cinq cents, des achtzig-cinq cents-et-un, des achtzig-cinq cents-deux, des achtzig-cinq cents-trois, des achtzig-cinq cents-quatre, des achtzig-cinq cents-cinq, des achtzig-cinq cents-six, des achtzig-cinq cents-sept, des achtzig-cinq cents-huit, des achtzig-cinq cents-neuf, des achtzig-six cents, des achtzig-six cents-et-un, des achtzig-six cents-deux, des achtzig-six cents-trois, des achtzig-six cents-quatre, des achtzig-six cents-cinq, des achtzig-six cents-six, des achtzig-six cents-sept, des achtzig-six cents-huit, des achtzig-six cents-neuf, des achtzig-sept cents, des achtzig-sept cents-et-un, des achtzig-sept cents-deux, des achtzig-sept cents-trois, des achtzig-sept cents-quatre, des achtzig-sept cents-cinq, des achtzig-sept cents-six, des achtzig-sept cents-sept, des achtzig-sept cents-huit, des achtzig-sept cents-neuf, des achtzig-huit cents, des achtzig-huit cents-et-un, des achtzig-huit cents-deux, des achtzig-huit cents-trois, des achtzig-huit cents-quatre, des achtzig-huit cents-cinq, des achtzig-huit cents-six, des achtzig-huit cents-sept, des achtzig-huit cents-huit, des achtzig-huit cents-neuf, des achtzig-neuf cents, des achtzig-neuf cents-et-un, des achtzig-neuf cents-deux, des achtzig-neuf cents-trois, des achtzig-neuf cents-quatre, des achtzig-neuf cents-cinq, des achtzig-neuf cents-six, des achtzig-neuf cents-sept, des achtzig-neuf cents-huit, des achtzig-neuf cents-neuf, des neunzig cents, des neunzig cents-et-un, des neunzig cents-deux, des neunzig cents-trois, des neunzig cents-quatre, des neunzig cents-cinq, des neunzig cents-six, des neunzig cents-sept, des neunzig cents-huit, des neunzig cents-neuf, des neunzig-et-un cents, des neunzig-et-un cents-et-un, des neunzig-et-un cents-deux, des neunzig-et-un cents-trois, des neunzig-et-un cents-quatre, des neunzig-et-un cents-cinq, des neunzig-et-un cents-six, des neunzig-et-un cents-sept, des neunzig-et-un cents-huit, des neunzig-et-un cents-neuf, des neunzig-deux cents, des neunzig-deux cents-et-un, des neunzig-deux cents-deux, des neunzig-deux cents-trois, des neunzig-deux cents-quatre, des neunzig-deux cents-cinq, des neunzig-deux cents-six, des neunzig-deux cents-sept, des neunzig-deux cents-huit, des neunzig-deux cents-neuf, des neunzig-trois cents, des neunzig-trois cents-et-un, des neunzig-trois cents-deux, des neunzig-trois cents-trois, des neunzig-trois cents-quatre, des neunzig-trois cents-cinq, des neunzig-trois cents-six, des neunzig-trois cents-sept, des neunzig-trois cents-huit, des neunzig-trois cents-neuf, des neunzig-quatre cents, des neunzig-quatre cents-et-un, des neunzig-quatre cents-deux, des neunzig-quatre cents-trois, des neunzig-quatre cents-quatre, des neunzig-quatre cents-cinq, des neunzig-quatre cents-six, des neunzig-quatre cents-sept, des neunzig-quatre cents-huit, des neunzig-quatre cents-neuf, des neunzig-cinq cents, des neunzig-cinq cents-et-un, des neunzig-cinq cents-deux, des neunzig-cinq cents-trois, des neunzig-cinq cents-quatre, des neunzig-cinq cents-cinq, des neunzig-cinq cents-six, des neunzig-cinq cents-sept, des neunzig-cinq cents-huit, des neunzig-cinq cents-neuf, des neunzig-six cents, des neunzig-six cents-et-un, des neunzig-six cents-deux, des neunzig-six cents-trois, des neunzig-six cents-quatre, des neunzig-six cents-cinq, des neunzig-six cents-six, des neunzig-six cents-sept, des neunzig-six cents-huit, des neunzig-six cents-neuf, des neunzig-sept cents, des neunzig-sept cents-et-un, des neunzig-sept cents-deux, des neunzig-sept cents-trois, des neunzig-sept cents-quatre, des neunzig-sept cents-cinq, des neunzig-sept cents-six, des neunzig-sept cents-sept, des neunzig-sept cents-huit, des neunzig-sept cents-neuf, des neunzig-huit cents, des neunzig-huit cents-et-un, des neunzig-huit cents-deux, des neunzig-huit cents-trois, des neunzig-huit cents-quatre, des neunzig-huit cents-cinq, des neunzig-huit cents-six, des neunzig-huit cents-sept, des neunzig-huit cents-huit, des neunzig-huit cents-neuf, des neunzig-neuf cents, des neunzig-neuf cents-et-un, des neunzig-neuf cents-deux, des neunzig-neuf cents-trois, des neunzig-neuf cents-quatre, des neunzig-neuf cents-cinq, des neunzig-neuf cents-six, des neunzig-neuf cents-sept, des neunzig-neuf cents-huit, des neunzig-neuf cents-neuf, des hundert cents, des hundert cents-et-un, des hundert cents-deux, des hundert cents-trois, des hundert cents-quatre, des hundert cents-cinq, des hundert cents-six, des hundert cents-sept, des hundert cents-huit, des hundert cents-neuf, des hundert-et-un cents, des hundert-et-un cents-et-un, des hundert-et-un cents-deux, des hundert-et-un cents-trois, des hundert-et-un cents-quatre, des hundert-et-un cents-cinq, des hundert-et-un cents-six, des hundert-et-un cents-sept, des hundert-et-un cents-huit, des hundert-et-un cents-neuf, des hundert-deux cents, des hundert-deux cents-et-un, des hundert-deux cents-deux, des hundert-deux cents-trois, des hundert-deux cents-quatre, des hundert-deux cents-cinq, des hundert-deux cents-six, des hundert-deux cents-sept, des hundert-deux cents-huit, des hundert-deux cents-neuf, des hundert-trois cents, des hundert-trois cents-et-un, des hundert-trois cents-deux, des hundert-trois cents-trois, des hundert-trois cents-quatre, des hundert-trois cents-cinq, des hundert-trois cents-six, des hundert-trois cents-sept, des hundert-trois cents-huit, des hundert-trois cents-neuf, des hundert-quatre cents, des hundert-quatre cents-et-un, des hundert-quatre cents-deux, des hundert-quatre cents-trois, des hundert-quatre cents-quatre, des hundert-quatre cents-cinq, des hundert-quatre cents-six, des hundert-quatre cents-sept, des hundert-quatre cents-huit, des hundert-quatre cents-neuf, des hundert-cinq cents, des hundert-cinq cents-et-un, des hundert-cinq cents-deux, des hundert-cinq cents-trois, des hundert-cinq cents-quatre, des hundert-cinq cents-cinq, des hundert-cinq cents-six, des hundert-cinq cents-sept, des hundert-cinq cents-huit, des hundert-cinq cents-neuf, des hundert-six cents, des hundert-six cents-et-un, des hundert-six cents-deux, des hundert-six cents-trois, des hundert-six cents-quatre, des hundert-six cents-cinq, des hundert-six cents-six, des hundert-six cents-sept, des hundert-six cents-huit, des hundert-six cents-neuf, des hundert-sept cents, des hundert-sept cents-et-un, des hundert-sept cents-deux, des hundert-sept cents-trois, des hundert-sept cents-quatre, des hundert-sept cents-cinq, des hundert-sept cents-six, des hundert-sept cents-sept, des hundert-sept cents-huit, des hundert-sept cents-neuf, des hundert-huit cents, des hundert-huit cents-et-un, des hundert-huit cents-deux, des hundert-huit cents-trois, des hundert-huit cents-quatre, des hundert-huit cents-cinq, des hundert-huit cents-six, des hundert-huit cents-sept, des hundert-huit cents-huit, des hundert-huit cents-neuf, des hundert-neuf cents, des hundert-neuf cents-et-un, des hundert-neuf cents-deux, des hundert-neuf cents-trois, des hundert-neuf cents-quatre, des hundert-neuf cents-cinq, des hundert-neuf cents-six, des hundert-neuf cents-sept, des hundert-neuf cents-huit, des hundert-neuf cents-neuf, des einhundert cents, des einhundert cents-et-un, des einhundert cents-deux, des einhundert cents-trois, des einhundert cents-quatre, des einhundert cents-cinq, des einhundert cents-six, des einhundert cents-sept, des einhundert cents-huit, des einhundert cents-neuf, des einhundert-et-un cents, des einhundert-et-un cents-et-un, des einhundert-et-un cents-deux, des einhundert-et-un cents-trois, des einhundert-et-un cents-quatre, des einhundert-et-un cents-cinq, des einhundert-et-un cents-six, des einhundert-et-un cents-sept, des einhundert-et-un cents-huit, des einhundert-et-un cents-neuf, des einhundert-deux cents, des einhundert-deux cents-et-un, des einhundert-deux cents-deux, des einhundert-deux cents-trois, des einhundert-deux cents-quatre, des einhundert-deux cents-cinq, des einhundert-deux cents-six, des einhundert-deux cents-sept, des einhundert-deux cents-huit, des einhundert-deux cents-neuf, des einhundert-trois cents, des einhundert-trois cents-et-un, des einhundert-trois cents-deux, des einhundert-trois cents-trois, des einhundert-trois cents-quatre, des einhundert-trois cents-cinq, des einhundert-trois cents-six, des einhundert-trois cents-sept, des einhundert-trois cents-huit, des einhundert-trois cents-neuf, des einhundert-quatre cents, des einhundert-quatre cents-et-un, des einhundert-quatre cents-deux, des einhundert-quatre cents-trois, des einhundert-quatre cents-quatre, des einhundert-quatre cents-cinq, des einhundert-quatre cents-six, des einhundert-quatre cents-sept, des einhundert-quatre cents-huit, des einhundert-quatre cents-neuf, des einhundert-cinq cents, des einhundert-cinq cents-et-un, des einhundert-cinq cents-deux, des einhundert-cinq cents-trois, des einhundert-cinq cents-quatre, des einhundert-cinq cents-cinq, des einhundert-cinq cents-six, des einhundert-cinq cents-sept, des einhundert-cinq cents-huit, des einhundert-cinq cents-neuf, des einhundert-six cents, des einhundert-six cents-et-un, des einhundert-six cents-deux, des einhundert-six cents-trois, des einhundert-six cents-quatre, des einhundert-six cents-cinq, des einhundert-six cents-six, des einhundert-six cents-sept, des einhundert-six cents-huit, des einhundert-six cents-neuf, des einhundert-sept cents, des einhundert-sept cents-et-un, des einhundert-sept cents-deux, des einhundert-sept cents-trois, des einhundert-sept cents-quatre, des einhundert-sept cents-cinq, des einhundert-sept cents-six, des einhundert-sept cents-sept, des einhundert-sept cents-huit, des einhundert-sept cents-neuf, des einhundert-huit cents, des einhundert-huit cents-et-un, des einhundert-huit cents-deux, des einhundert-huit cents-trois, des einhundert-huit cents-quatre, des einhundert-huit cents-cinq, des einhundert-huit cents-six, des einhundert-huit cents-sept, des einhundert-huit cents-huit, des einhundert-huit cents-neuf, des einhundert-neuf cents, des einhundert-neuf cents-et-un, des einhundert-neuf cents-deux, des einhundert-neuf cents-trois, des einhundert-neuf cents-quatre, des einhundert-neuf cents-cinq, des einhundert-neuf cents-six, des einhundert-neuf cents-sept, des einhundert-neuf cents-huit, des einhundert-neuf cents-neuf, des zweihundert cents, des zweihundert cents-et-un, des zweihundert cents-deux, des zweihundert cents-trois, des zweihundert cents-quatre, des zweihundert cents-cinq, des zweihundert cents-six, des zweihundert cents-sept, des zweihundert cents-huit, des zweihundert cents-neuf, des zweihundert-et-un cents, des zweihundert-et-un cents-et-un, des zweihundert-et-un cents-deux, des zweihundert-et-un cents-trois, des zweihundert-et-un cents-quatre, des zweihundert-et-un cents-cinq, des zweihundert-et-un cents-six, des zweihundert-et-un cents-sept, des zweihundert-et-un cents-huit, des zweihundert-et-un cents-neuf, des zweihundert-deux cents, des zweihundert-deux cents-et-un, des zweihundert-deux cents-deux, des zweihundert-deux cents-trois, des zweihundert-deux cents-quatre, des zweihundert-deux cents-cinq, des zweihundert-deux cents-six, des zweihundert-deux cents-sept, des zweihundert-deux cents-huit, des zweihundert-deux cents-neuf, des zweihundert-trois cents, des zweihundert-trois cents-et-un, des zweihundert-trois cents-deux, des zweihundert-trois cents-trois, des zweihundert-trois cents-quatre, des zweihundert-trois cents-cinq, des zweihundert-trois cents-six, des zweihundert-trois cents-sept, des zweihundert-trois cents-huit, des zweihundert-trois cents-neuf, des zweihundert-quatre cents, des zweihundert-quatre cents-et-un, des zweihundert-quatre cents-deux, des zweihundert-quatre cents-trois, des zweihundert-quatre cents-quatre, des zweihundert-quatre cents-cinq, des zweihundert-quatre cents-six, des zweihundert-quatre cents-sept, des zweihundert-quatre cents-huit, des zweihundert-quatre cents-neuf, des zweihundert-cinq*

und der hist. ecel. abweichende Fixierung in A. ihre Erklärung durch die Einrichtung der Originalform der Chroniktabellen findet, werden wir später erkennen.

Die zweite, genaue mit Amtsdauer versehene Liste ist die der alexandrinischen Bischöfe: ich gebe in gleicher Weise wie bei den römischen die Übersicht.

	H.				A.			Eusebius hist. ecel.			
	J. Abt.	Kaiserjahr d. Alexand.	Amts- dauer	Durch- fuhr	J. Abt.	Kaiserjahr d. Alexand.	Amts- dauer	Kaiserjahr d. Alexand.	Amts- dauer		
Annianus	207 <sup>8</sup>	Ner. 8	22 J.	207 <sup>8</sup> —	2077	Ner. 7	26 J. <sup>2</sup>	Ner. 8	22 J.	II 24, 7; III 12	
Abilius	210 <sup>2</sup>	Dom. 1	13 J.	210 <sup>2</sup> 12	2096	Dom. 3	13 J.	Dom. 4	13 J.	III 4, 21	
Cerdo	211 <sup>3</sup>	Nerva	11 J.	211 <sup>3</sup> 11	2113	Nerva	11 J.	Trad. 1	—	III 21; IV 1	
Primus	212 <sup>2</sup>	Trad. 6	12 J.	2120 12	2124	Trad. 1	12 J.	Trad. 12	12 J.	IV 1, 3	
Justus	213 <sup>5</sup>	Hadr. 1	11 J.	Hadr. 2 11	2136	Hadr. 4	11 J.	Hadr. 1	11 J.	IV 4; 5, 5	
Eumenes	214 <sup>6</sup>	Hadr. 11	13 J.	2144 5 13	2147	Hadr. 15	13 J.	Hadr. 13 1	13 J.	IV 5, 5; 11, 6	
Mareus	215 <sup>9</sup>	Anton. 6	10 J.	2157 10	—	—	—	—	10 J.	IV 11, 6	
Keladion	216 <sup>9</sup>	Anton. 16	11 J.	2169 11	2170	Anton. 17	14 J.	—	14 J.	IV 11, 6; 10	
Agrippinus	218 <sup>2</sup>	M. Aurel. 6	12 J.	2183 12	2185	M. Aurel. 6	9 J. <sup>2</sup>	M. Aurel. 8	12 J.	IV 19; V 9	
Julianus	219 <sup>7</sup>	M. Aurel. 19	10 J.	2195 10	2197	Commod. 2	10 J.	Commod. 1	10 J.	V 6, 22	
Demetrius	220 <sup>5</sup>	Commod. 10	13 J.	2205 13	2207	Commod. 12 <sup>2</sup>	13 J.	Commod. 10	13 J.	V 22; VI 26	
Heraclas	224 <sup>7</sup>	Alexand. 6	16 J.	2247 16	2250	Alexand. 11	16 J.	Alexand. 10	16 J.	VI 29, 35	
Dionysius	226 <sup>5</sup>	Philipp. 5	17 J.	2265 17	2265	Philipp. 4	—	Philipp. 3	17 J.	VI 35; VII 28, 3	
Maximus	228 <sup>1</sup>	Gallien. 1	18 J.	228 18	2282	Gallien. 11	18 J.	Gallien. 12	18 J.	VII 28, 3; 32, 30	
Theonas	229 <sup>9</sup>	Probus 6	19 J.	2298 19	2302	Carus 1	19 J.	—	19 J.	VIII 32, 30, 31	
Petrus	232 <sup>6</sup>	Dioelet 16	—	2316 —	fehlt in der Überlieferung			—	12 J.	VIII 32, 31	
Achillas	2328	a. d. d. Verfolg.	—	—				a. d. d. Verfolge	—	VIII 32, 31	

Auch hier wird, wer unvoreingenommen die obige Tabelle betrachtet, die Übereinstimmung gewahrt finden, sobald er sich eine richtige Vorstellung von der Chronik und ihren Notizen verschafft hat. Denn daß in dieser, selbst wo der Verfasser Tatsachen auf ein bestimmtes Jahr festlegen wollte, was er sicherlich nicht immer getan hat, in der Überlieferung durch die Abschreiber Verschiebungen vorkamen, daß Hieronymus<sup>1</sup> und des Armeniers (beziehungsweise des ihm voraufliegenden Syrsers) Vorlage durchaus nicht die vollkommensten Exemplare zu sein brauchten und daß innerhalb ihrer Überlieferung bei der veränderten Sprache und, wie wir sehen werden, veränderten Form aufs neue Verschiebungen eintreten konnten, daß endlich sich die Schreiber nicht halb so viel Mühe gegeben haben, eine Notiz gerade zu einem bestimmten Jahre anzubringen wie der heutige Herausgeber, um herauszubekommen, zu welchem Jahre sie die Notiz gemeint haben mögen, das alles muß man sich vor Augen halten, ehe man ein Urteil fällt. Darum beweisen die Verschiedenheiten der Kaiserjahre gar nichts: man sieht auch, wie selbst trotz einigen

<sup>1</sup> S. 4 ff. stellt ebenso A. und H. zusammen. <sup>2</sup> Zahl verändert. Das zufällige Fehlen der Amtsdauerszahl bedeutet natürlich nichts. Für das Aufrücken der Notiz um 1 Jahr in A. und H. wird sich uns später die Erklärung bieten. <sup>3</sup> Deutliche Verschiebung nach oben. <sup>4</sup> Das gleiche Vorrücken, wie die 14 Jahre Keladions beweisen und die nach folgende etwas zu große Zeitspanne, wobei auch noch Julian um 1 Jahr verschoben sein kann. <sup>5</sup> Der Schreiber vertauschte die beiden Zahlen und schrieb: 12. Agrippinus 9 Jahre statt: 9. Agr. 12 J. s. Harnack, Zeit des Ignatius S. 37. <sup>6</sup> Über diese mit Umstellungen in A. zusammenhängende Verschiedenheit s. später. <sup>7</sup> Deutliche Verschiebung nach unten, wie die Differenz 2281—2265 zeigt.

<sup>8</sup> Daß die Angabe nach unten verschoben ist, erhellt ohne weiteres daraus, daß 2299—2329 nicht 19 Jahre sind, erklärt sich im übrigen bei H. daraus, daß auf der betreffenden Seite (227 H.) die Bemerkungen a, b, c, t, g, wie das Fehlen derselben in A. und z. F. die Übereinstimmung mit Euseb. zeigt, von H. selber eingeschaltet sind. Man kann also aus dieser Verschiedenheit zwischen H. und Eus. h. ecel. nicht etwa ein besonders gewichtiges Argument konstruieren dafür, daß die Chroniktafel des Eusebius ganz anders lautete wie seine Kirchengeschichte, also interpoliert war.



Verschiebungen die Kirchengeschichte und Hieronymus immer wieder zur Übereinstimmung zurückkehren.

Es bleiben die Antiochener und die Jerusalemer Bischofsliste, bei denen in der Chronik Jahre der Amtsdauer nicht angeführt sind, genau wie Eusebius in der Kirchengeschichte sie fortgelassen hat. Kann man einen engeren Zusammenhang wünschen? Die Liste von Antiochia lautet

	H.		A.		Dion. Febr.	Euseb.	hist. ecc.		
	J. A.	Kaiserjahr d. Antioch.	J. Abr.	Kaiserjahr d. Antioch.					
Enodius	2056	Claud. 4	2058	Claud. 2	—	—	III 22		
Ignatius	2080	Oth. Vitell.	2085	Vesp. 1	—	—	III 22		
Heron	2122	Trojan. 11	—	—	nach 2120	Trojan.	III 36. 3. 15		
Cornelius	2142	Hadrian. 12	2144	Hadr. 12	2144	{ unter M. Aurel. zusammengestellt	IV 20		
Eros	2158	Anton. 5	2158	Anton. 5	2157				
Theophilus	2185	M. Aurel. 9	2185	M. Aurel. 9	2185				
	verbunden mit Soter Rom.					verbunden mit Soter Rom.			
Maximus	2195	M. Aurel. 17	2195	M. Aurel. 17	2192	M. Aurel.	IV 24		
Serapio	2206	Commod. 11	2206	Commod. 11	2203	Commod.	V 22		
	hinter Demetrius Alex.					verbunden mit Demetrius Alex.			
Asclepiades	2227	Caracall. 1	2228	Caracall. 1	2224	Caracall.	VI 11. 4		
	verbunden mit Alexander Jerus.					verbunden mit Alexander Jerus.			
Helius	2234	Maerm.	2234	Antonin. 7	2234	Alexander	VI 21. 2		
Zebennus	2245	Alexand. 7	2245	Alexand. 6	2240	Alexander	VI 23. 3		
Babylas	2268	Decius	2270	Gallus 12	—	Decius	VI 29. 4		
	verbunden mit Alexander Jer.					verbunden mit Alexander Jer.			
Fabius	2268	Decius			—	Decius	VI 30. 4		
	verbunden mit Mazaban, Jer.					verbunden mit Mazaban, Jer.			
Demetrius	2269	Gallus 1	2272	Gallien. 1	2270	nach Decius	VI 46. 4		
Paulus San.	2277	Gallien. 7	2278	Gallien. 7	2276	Gallien.	VII 27. 1		
Domnus	2284	Gallien. 14	2285	Gallien. 12	2284	vor Aurelian.	VII 30. 18		
Timaeus	2288	Aurelian. 1	—	—	2287	{ zur Zeit der Entstehung des Manichäismus	{ VII 32. 2 VII 32. 2		
Cyrillus	2297	Probus 4	—	—	2298				
Tyrannus	2310	Dionet. 18	—	—	2316	Dionetian z. Z. d. Verfolg.	VII 32. 5		

Hier war die Einfügung an eine bestimmte Stelle selbstverständlich etwas willkürlich, da weder Amtsanfang noch -schluß im allgemeinen bezeichnet war und bezeichnet werden sollte, abgesehen vom Tode des Babylas und Amtsantritt des Fabius. Die Bischöfe mußten also ungefähr in die Zeit ihres Wirkens gestellt werden, wie in den früheren Teilen der Chronik die Schriftsteller der alten Zeit. Die Angaben harmonieren aber mit denen der Kirchengeschichte und halten sich fern von der genauen Bezifferung der Amtsdauer, wie sie das  $\chi\rho\nu\nu\omicron\phi\rho\rho\epsilon\iota\sigma\tau\omicron\nu\mu\omicron\nu$  dann konstruiert hat. Für das Maß wissenschaftlichen Sinnes des Eusebius ist es bezeichnend, daß er auch bei den Bischöfen seiner Zeit eine genaue

Auch das  $\chi\rho\nu\nu\omicron\phi\rho\rho\epsilon\iota\sigma\tau\omicron\nu\mu\omicron\nu$  steht völlig in Einklang mit den übrigen Angaben der Amtsdauer, nur daß es Petrus 11 Jahre gibt, nicht 12 wie die hist. ecc. Daß hier zwischen Kerdon und Primus Alexander eingebracht ist, beruht offenbar auf einem Versehen, durch das der zwischen jenen in der Chronik stehende römische Bischof gleichen Namens hier aufgenommen ist; bei den Römern steht er allerdings auch, dort fälschlich mit 13, hier ebenso ungenau gegenüber den andern Angaben mit 11 Jahren; so ist in A. (S. 222 K.) Agrippinus in die Römische Kirche versetzt aus der alexandrinischen.

A. verkürzt hier und entstellt, wenn nicht der Tod des Babylas erwähnt wird, sondern mit der stereotypen Formel zum Jahre 2270 gesagt wird. Der Antiochener Kirche ward als 12. Episkopus gesetzt Babylas nach seinem 13. Phabianus.



es, das in durch und durch unwissenschaftlicher Art dem Mangel genauer Fixierung der Zeit durch eigene Erfindung abhilft, sondern, wenn einmal die Tabellenform gewählt war und andererseits doch auch Tatsachen angeführt werden mußten, die nicht auf ein Jahr zu fixieren waren, wie sollte man da anders vorgehen, als sie an ungefähr richtiger Stelle einzuordnen? So ist der Verfasser der Chronik bei der alten Literaturgeschichte verfahren und hat Homer, Hesiod, Archilochus, Stesichorus usw. zu einem bestimmten Jahre gesetzt, ohne doch gerade dieses festlegen zu wollen. Und wenn bei einzelnen die Annahme der *ακμή* im 40. Lebensjahre vielleicht ein bestimmtes Jahr rechtfertigt, was soll man von den Zusammenstellungen halten wie Empedokles und Parmenides, Zeno und Heraklit (111 h. i. He.) oder Krates, Telesilla, Bakchylides, Praxilla und Kleobulina (112 e. i. Demokritus, Empedokles, Hippokrates, Gorgias, Hippias, Prodikus, Zeno, Parmenides (114 d)? Solche Synchronismen können doch auch nur ungefähr die Zeit bezeichnen. Aber so verfahren ja im Grunde auch die modernen Geschichtstabellen, nur daß hier die Technik der Druckanlage Mißverständnisse eher ausschließt. Im übrigen wies ja der Zusammenschluß zu Gruppen bei zeitlich doch zweifellos einander ablösenden Personen deutlich den Verzicht auf, für jede einzelne ein festes Jahr anzugeben. Und endlich: gerade was das gerühmte Zeugnis der hist. eccl. IV 5, 1 besagt: τῶν γε μὴν ἐν ἑποδοσάμεν οὐ ἐπικροτῶν τοὺς χρόνους πρᾶξις οὐκ ὀρθῶς οὐδ' ἀπαιτῶς εἴρων, eben dasselbe hat ja doch auch die Chronik offen zur Rechtfertigung ihres Verfahrens angeführt (H. 209, 4 He. A. 223 K. Dion. Tellur. S. 67 z. J. 2195), tantis apud Hierosolymam episcopis constitutis non potuimus discernere tempora singulorum eo, quod usque in praesentem diem episcopatus eorum anni minime salvarentur. Kann man mehr tun, um den Leser zu unterrichten, wie die Bemerkungen zu verstehen sind, und vor dem Wahnglauben an die Zahl zu warnen entsprechend den Worten der Vorrede (S. 2, 14 K.), daß ja keiner sich einbilden solle, mit urkundlich zuverlässiger Gewißheit die Berechnung der Zeiten erfassen zu können? Hieronymus hat jedenfalls die Einreihung verschiedener aufeinanderfolgender Bischöfe zu einem bestimmten Jahre für so wenig anstößig in der Tabelle gehalten, daß er, wenn auch aus anderem Beweggrunde, dies Verfahren bei den Bischöfen von Antiochia zu Ol. 277 (S. 232 He.) nachgemacht hat: quorum ideo tempora non digessi, quod eos hostes potius Christi quam episcopos iudicem (vgl. auch 237 a).

Es bleibt, soweit ich sehe, noch ein Argument, das gegen die Abfassung der von uns jetzt aus den bei H. und A. vorliegenden Tabellen zu erschließenden Chronikform des Eusebius geltend gemacht worden ist, die falsche Datierung der diokletianischen Verfolgung und der Vicennalien Konstantins. Man könnte ja damit rechnen, daß Eusebius zweifellos seine erste Ausgabe nicht so weit geführt hat — hätte er sie doch sonst nicht Ecl. prophet. p. 1, 27 ff. schon vor 311 zitieren können —, und ich jedenfalls vermag mir die ausführliche Art der Zeitbestimmung Ol. 264, 3 zum 2. Jahr des Probus (H. 223 k. He. 1<sup>a</sup> secundo anno Probi iuxta Antiochenos CCXXV ann. fuit, iuxta Tyrios CCCII, iuxta Laodiceos CCXXIII, iuxta Edessenos DLXXXVIII, iuxta Ascalontas CCCLXXX nicht anders zu erklären, als daß hier ursprünglich ein Abschluß war, und nicht als zugehörig

<sup>1</sup> Siehe fiefzig A. SCHÖNE, Weizenchronik S. 42: Die streng annalistische Gestaltung der *Chronica* hat den Nachteil, daß sie approx. annale Daten wegen ausschließt, was bei der Beurteilung der Datierungen des Eusebius und Hieronymus nicht immer hinreichend berücksichtigt worden ist.

<sup>2</sup> Dagegen erhebt die Annahme von KAYSER (Vorrede S. XXXIII), daß die erste Eusebische Originalausgabe bis zum 16. Jahre Diokletians gerichtet habe, jeder Begründung. Daß die armenische Überlieferung da dreißig, darf man als Argument nicht anführen, weil nicht das geringste Zeichen des Abschlusses vorhanden ist und eine *Chronica* schwerlich schließt. Der Jerusalemer Kirche ward als 39. Episkopus gesetzt Hermion. Mit dem gleichen Recht könnte man behaupten, die erste Eusebiusausgabe hat mit dem Jahre 344 Abr. begonnen, weil der Anfang r. 343 vorbeigezogen ist. Auch in der Mitte ist ja der armenische Text noch zweimal durch Lücken ersetzt.

zur folgenden Notiz über die Entstehung der Manichäeretzerei. Allein da ja auch die Einleitung zur Chronik schon deutlich auf die Vizenualien Konstantins Bezug nimmt (S. 34. 2. 52. 4 K.), so müßte man jedenfalls auch da mit Ergänzung von anderer Seite rechnen, wenn man die Fortsetzung der Chronik bis zur Zwanzigjahrfeier Konstantins einem andern als Eusebius selber zuschreiben wollte. In jenem Fall also würde der Schluß aus der diokletianischen Verfolgung und dem Jubiläum Konstantins ohnedies hinfällig sein. Aber er besteht selbst dann nicht zu Recht, wenn wir Eusebius selber als seinen Fortsetzer betrachten. Die Angaben der Einleitung und der Chronik sind so gut wie geschlossen in sich: Tiberius J. 15 bis Konstantin 20 sind dort 300 Jahre (34. 3 K.). Ol. 202—276, wobei offenbar die Olympiaden einfach voll gerechnet sind. Daß bei der Chronik infolgedessen in Wahrheit ein Jahr fehlt (28—326 mit Einzählung des Ausgangspunktes = 200), kann nach den früheren Erfahrungen bei solchen Berechnungen nicht wundernehmen. Eigentlich ist sogar ein Jahr zuviel gezählt, da dem Kaiser Philipp statt 5 ganze 7 Jahre zuerteilt sind und davon eines nicht ausgeglichen ist, wenn auch das andere durch die Verrechnung oder Nichtverrechnung einzelner Monate wieder gutgemacht ist, so daß als Konstantius erstes Jahr 307 bezeichnet ist, während er am 25. Juli 306 zum Kaiser ausgerufen wurde: dementsprechend wird nun als 20. Jahr 326 gezählt, obwohl das 20. Jahr am 25. Juli 325 begann und damals zu Beginn des Regierungsjahres das Jubelfest gefeiert wurde, um im nächsten Jahre in Rom wiederholt zu werden. Aber gerade den Irrtum, welcher den Ausgangspunkt für die Fehlerquelle bietet, den falschen Ansatz des Philipp auf 7 Jahre, hat Eusebius in der Kirchengeschichte VI 30. 1 genau wie in der Chronik. Und kann man irgendwie nachweisen, daß es ihm deshalb zum Bewußtsein kommen mußte, daß er die Vicennalien falsch datierte, weil er sie miterlebte? Das wäre doch nur denkbar, wenn man im bürgerlichen Leben überall gleichmäßig nach unserer Weise die Jahre fortlaufend zählte, eine allgemein gültige Ära gehabt hätte: bei einer Rechnung nach Kaiserjahren mußte ein jeder derartige Fehler entgehen, wie dem Verfasser der Kirchengeschichte doch auch entgangen ist, daß er Philippus eine zu lange Regierungszeit gegeben. Auch die andere benängelte Zeitbestimmung bietet keinen Anlaß zum Anstoß. Die diokletianische Verfolgung gibt die Chronik richtig im 19. Jahr des Kaisers an (H. 228b He.): XVIII Diocleriani anno mense Martio in diebus Paschae ecclesiae subversae sunt, wie h. e. VIII 2. 4: ΕΤΟΣ ΤΟΥΤΟ ΗΝ ΕΝΝΕΚΑΚΑΙΔΕΚΑΤΟΝ ΤΗΣ ΔΙΟΚΛΗΤΙΑΝΟΥ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ. ΔΥΣΤΡΟΣ ΜΗΝ. ΛΕΓΟΙΤΟ Δ' ΑΝ ΟΥΤΟΣ ΜΑΡΤΙΟΣ ΚΑΤΑ ΠΡΩΜΑ ΟΥΟ, ΕΝ Ω ΗΠΑΛΩΤΟ ΠΑΝΤΑΧΟΡΕ ΒΑΣΙΛΙΚΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ ΤΑς ΜΕΝ ΕΚΚΛΗΣΙΑς ΕΙς ΕΔΑΦΟΣ ΘΕΡΕΙΝ. Seit Christi Geburt bis zum Beginn der Verfolgung aber rechnet Eusebius h. e. VII 32, 32 305 Jahre: Dabei hat er Christi Geburt in Chronik (II. 169 c. He. A. 211 K.) und Kirchengeschichte I 5. 2 ins 42. Jahr des Augustus gesetzt = 2015 Abr. Das 19. Jahr Diokletians ist 2320. Der Abstand beträgt also in der Tat 305 Jahre, da hier nur das Anfangs- oder das Endjahr mitgerechnet zu werden branchte, je nachdem ob man die Geburt Christi auf den Weihnachts- oder den Epiphanienstag<sup>1</sup> oder mit Hippolytus auf den 2. April<sup>2</sup> des 42. Regierungsjahres des Augustus gesetzt glaubt.

### III.

Scheint somit der Zweifel an der Abfassung der Chronik in der uns vorliegenden Tabellentform durch Eusebius selber nicht gerechtfertigt, auch nicht die schon an sich, soweit das Gerüst in Frage kommt, ganz unwahrscheinliche Annahme weitgehender Interpolation, so ist doch noch die Frage offen, welche der beiden Einrichtungen wir für die

ursprüngliche halten sollen, die des Hieronymus oder des Armeniers und ob es argentin wie begründet ist, wenn KAKSER die Form des Armeniers für die erste Ausgabe des Eusebius, die des Hieronymus für die zweite in Anspruch nimmt, damit die Ansicht von A. SCHÖN (Weltchronik d. E. S. 271) weiter ausbauend. Ein Blick in die Ausgaben der Kirchenväterkommission der Berliner Akademie lehrt den Unterschied. Dabei bedeutet es weniger, daß A. die Reihen der Herrscher umgestellt hat und die Hebräerreihe vor die Assyrer setzt. Die Hauptsache ist, daß A. die Notizen zu beiden Seiten der auf einen Halden gedrängten Zahlenreihen (oder Reile) hat; H. dagegen hat bis zur Vertreibung der römischen Könige die Zahlen zu vier senkrechten Gruppen geordnet, deren je zwei die Notizen umklammern, links die der jüdischen, rechts der Profingeschichte; von der Einführung des Konsulats ab gibt es nur noch zwei Zahlengruppen, zwischen denen alle Bemerkungen stehen, ganz gleich welchen Inhalts, und mit der römischen Kaiserzeit und der Einnahme Jerusalems durch Titus hört auf der rechten Seite überhaupt jede Zahlenreihe auf. Allerdings haben wir auch Hieronymushandschriften, welche noch eine dritte Anordnung zeigen, nämlich alle Reihen der Regierungsjahre zusammen, die historischen Bemerkungen rechts daneben oder die Zahlen unterbrechend, so wie auch beim Armenier einzelne Notizen das Zifferngerüst überschneiden (z. B. S. 159, 161, 171, 173 usw.). SCALIGER hielt diese Anordnung, obwohl nur durch die jüngeren Handschriften repräsentiert, für die ursprüngliche trotz der schlechten Bezeugung. Mit Recht hat A. SCHÖN (a. a. O. S. 30, 40) gezeigt, daß von den beiden Fassungen diejenige die richtige sein muß, welche infolge ihrer unmittelbaren Anschaulichkeit und Deutlichkeit dem Grundgedanken am meisten entspricht, einen leichten Überblick über die Zusammengehörigkeit von Notiz und Jahreszahl zu ermöglichen, und seiner Darlegung ist nichts hinzuzufügen; mit Recht hat er ebenso darauf hingewiesen, daß Eusebius selber die Verteilung auf zwei Kolumnen, in denen die hebräische und die hebräische Geschichte behandelt waren, durch die oben (S. 17) zitierten Worte seiner Vorrede bezeugt hat: *quas ex singularum gentium historiis congregantes sibi invicem fremus esse contrarias, ut facilius praebetur inventio, cuius Graeci aetate vel barbari prophetae et reges et sacerdotes fuerint Hebraeorum*. Und wie die älteren Hieronymushandschriften den Vorzug verdienen vor denjenigen, welche willkürlich zusammengedrückt und das sorgsame Zahlenschema zum Teil zwecklos gemacht haben, so enthalten sie auch das Originale gegenüber dem Armenier. Es ist ohne weiteres klar, daß es ein einfaches Verfahren ist, die historischen Bemerkungen aus den beiden Kolumnen bei H. auszuziehen und an den Rand zu setzen, daß es aber weit schwerer ist, sie auseinander zu sondern und zwischen die nun voneinander getrennten Ziffernreihen einzuordnen. SCHÖN hat sich infolgedessen richtig dafür ausgesprochen (S. 47), daß die doppelte Textkolumne innerhalb der Zahlenreihen als die von dem Griechen Eusebius selbst gewählte Einrichtung, die armenische Anordnung dagegen außerhalb der Zahlenreihen als eine spätere, unbekannt von dem getroffene Vereinfachung anzusehen ist. Er hat auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bemerkungen über die römischen Könige zu 1221, 1336, 1377, 1397, 1411 Abr. von Hieronymus nicht in die Profintextkolumne gesetzt sind, weil dort der verfügbare Raum nicht ausreichte, sie sind auch nicht etwa so angebracht, daß die Ziffernreihen eine Weile unterbrochen würden; man gewinnt also den Eindruck, daß H. sich in der Wiedergabe der äußeren Einrichtung streng an seine Vorlage gehalten hat. Es ist auch, allerdings, wie ich glaube, mit Unrecht, die Anordnung der Lyderreihe bei H. als beachtenswert und auf einem eigenen historischen

Vorrede S. XXIII. Dagegen hatte schon LIGHTFOOT, *The apostolic fathers I Clement at Rome*, London, 1896, I 225 die Vorstellung, daß A. und H. auf verschiedene Ausgaben zurückgehen, abgelehnt.  
 — Armeniaca in *Thes. temp.* p. 51.

Prinzip beruhend betont worden. Sie läuft nämlich eine Weile rechts neben den Notizen her, so daß diese an die links neben ihnen stehende Mazedonierreihe geknüpft sind; von der ersten israelitischen Gemengenschaft ab dagegen rücken die Lyder nach links, so daß von hier ab an ihren Zahlen die Bemerkungen hängen. Schönk glaubte, darin eine tiefere Absicht erkennen zu können, weil die lydischen Könige auch sonst zur chronologischen Fixierung benutzt würden. Aber das scheint mir zweifelhaft; vielmehr ist ein rein äußerlicher Grund der Anlaß zu Verschiebung der Lyderreihe gewesen. Mit der ersten Gefangenschaft löst die eine Reihe der Könige Israels auf. Deshalb rücken Athener und Römer nach links, und nun will es die Symmetrie, daß auch die andere Seite in gleicher Weise angeordnet ist und auf der Innenseite zwei Reihen hat: Mazedonier und Lyder. Immerhin sieht man auch hier bei H. das Einhalten der gegebenen Form. Gerade dies muß sich jedem aufrängen, der die Tabellen des Hieronymus mit ihren mühseligen senkrechten Zahlenreihen, ihren sorgsam ausgesparten Unterteilungen, nicht nur für die Namen der Herrscher und die Regierungszeiten, sondern auch für hervorragende historische Notizen mit Verständnis betrachtet. Und Schönk hatte sehr Recht (S. 81), wenn er im Verein mit der Tatsache, daß Hieronymus nach seiner eigenen Aussage (S. 275 Hr.) ein tumultuarium opus verfaßt hat und dies velocissime dem notarius diktiert hat (S. 120), aus der schwierigeren Form der lateinischen Tabellen gegenüber den armenischen den Schluß zieht, daß das Original nicht die Gestalt der armenischen Übersetzung gehabt haben kann, denn die eilige Herstellung hätte ihm keine Zeit gelassen und keinen Anlaß gegeben, das einfache Schema in ein komplizierteres umzuwandeln.

Während bei Schönk sich die richtige Erkenntnis völlig durchgesetzt hatte, daß allein H. in seinen guten und alten Handschriften die ursprüngliche Form der eusebianischen Chronik erhalten hat, hat bei Karsl die Überschätzung des Armeniers durch A. v. Gutschmid, der ohne weiteres A. den größeren Anschluß ans Original, H. die Veränderung durch eigene Konjekturen zuschrieb, und die aus der römischen Bischofsliste erschlossene Vermutung einer dezenten Eusebiusausgabe durch Gutschmid und Schönk fortgewirkt, so daß er die Einrichtung von A. der ersten, die von H. der zweiten Bearbeitung durch den griechischen Kirchenvater selber zuschreibt. Dabei bietet ihm ein Hauptargument, daß bei der Zusammenrückung der *fila regnorum* durch A. die Hebräer in die erste Reihe gekommen sind und diese dominierende Stellung der Hebräer ganz dem Geiste der Eusebischen Einleitung sowie der auch kirchengeschichtlichen Hauptgesichtspunkten gestützten Anlage und Disposition des Gesamtwerkes und des Kanons insbesondere passend entspricht (S. XXII). Aber ist es nicht das natürlichste von der Welt, daß die Assyrer den Anfang machen? Nach ihnen ist doch die Geschichte der Hebräer und ihr Ausgangspunkt, die Geburt Abrahams, gerade gerichtet, wie sie auch in der Einleitung den Hebräern vorangehen. Ninus bietet den festen Punkt, huius XLIII imperii anno natus est Abraham oder wie es zu Beginn der Hebräerreihe wieder heißt, in huius imperio apud Hebraeos nascitur Abraham (S. 20 Hr.). Daß auch bei Eusebius so stand, können wir selber noch sehen: *ΧΑΙΡΕΤ ΑΝ. Η 150. ΝΙ ΝΙΝΟΥ ΑΡΧΗ ΤΗΣ ΤΡΙΤΗΣ ΕΤΕ ΝΙΝΟΥ ΕΑΙΣ ΑΙΩΝΕ ΑΚΟΡΡΙΠΩΝ ΑΒΡΑΑΥ ΓΕΝΝΕ*. Da liegt offenbar eine feste Tradition vor. Kastor begann seine Chronik mit Ninus, wenn er auch Belos nannte, aber mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß über ihn noch nichts Sicheres zu sagen war, und ihm schloß sich Phallos hinsichtlich des Ausgangspunktes an. Für Diodor (II 1, 4) ist Ninus der

Z. B. Klein, *Schriften* (Leipzig 1886), I, 63, 121, und v. Wies. *Stud. d. alt. Geschichte* S. 165, der das Schema des Armeniers abwandelt ins Muster, wie man sich des Eusebios Chronik zu denken habe. — Phlegel, S. 326, Statler, *Welchens* 256ff.

erste der geschichtlichen Könige Asiens, und er war es augenscheinlich für Ktesias' Mutter (I 12 fr. 10). Pompejus Trogus fängt sein Geschichtswerk ebenfalls bei Ninus an. An diesem festen Punkte sollte durch Vergleich das hohe Alter der jüdischen Geschichte erwiesen werden, und darum war es natürlich, daß er als der bekannte Terminus vorangestellt wurde. Man kann überhaupt kaum glauben, daß jemand auf die Vermutung, die Hebräer müßten an erster Stelle stehen, kommen könnte, wenn der Anfang der Tabelle in A nicht verloren wäre. Auch so haben ja in der Anordnung von H. die Notizen aus der hebräischen Geschichte, die auf der linken Kolonne eingetragen werden, ihren Platz unmittelbar neben der Zahlenreihe der Hebräer, zunächst links davon, dann seit 454 Abr., wo bei dem Einsetzen der Athenerreihe um der Symmetrie willen die Hebräerreihe weiter nach links unmittelbar neben die Assyrer gerückt wird, rechts davon. Man kann sich keine sinngemäßere Zusammenstellung denken, gerade auch für den, von Karsl hervorgehobenen Zweck. Es ist ein künstlich konstruierter Unterschied, wenn behauptet wird, daß durch die Anordnung bei H. ein mehr weltlich-profan-universalgeschichtlicher Charakter zum Ausdruck kam (S. XXIII).

Aber mir scheint, die Frage nach dem Ursprünglichen und Beabsichtigten in der Form der Chronik ist noch auf andere Weise als durch diese allgemeinen Erwägungen zu lösen. Ein Unterschied ist häufig zwischen A. und H. zu beobachten, der irgendwie seine Erklärung finden muß, wenn beide auf das gleichgeartete Eusebiusoriginal zurückgehen sollen, das ist die abweichende Reihenfolge der einzelnen historischen Bemerkungen: denn die Annahme, daß A. auf eine erste und H. auf eine zweite Ausgabe der Chronik zurückgehen, rechtfertigt die Umstellungen nicht. Um mit einem einfachen Beispiel zu beginnen, zu Kekrops (S. 105 K., 41 H.) wird einerseits (a) eine Aufzeichnung der attischen Könige und lebenslänglichen Archonten gegeben, anderseits aber auch (b) eine Erwähnung des Geschenkes der Olive durch Athen und eine Erklärung des Namens Diphyes; bei H. folgen a und b aufeinander, bei A. dagegen b und a. Da es sich nicht um eine Veränderung der Chronologie handelt und an sich die zum Namen Kekrops in Beziehung stehende Notiz ebensogut der Überschrift bei seinem Regierungsantritt folgen konnte wie die gleichfalls an den Beginn der attischen Königsherrschaft gehörige Zusammenstellung betreffs der Regenten, so ist es rätselhaft, warum bei der ersten oder der zweiten Auflage eine andere Reihenfolge gewählt sein sollte. Die Notiz, Die Chaldäer zogen gegen die Phöniker zu Felde bei H. S. 12 h Hr steht in A. (S. 160 K.) erst hinter den Bemerkungen i bis n, in denen von Musikos (Musaïos), Deukalion, dem Streit Poseidons und der Athene, des Liebesabenteuers und schließlich der Gründung von Orchomenos die Rede ist, abgesehen von dem letzten Ereignis lauter mythologische Erzählungen, soll irgend jemand glauben, daß hier aus chronologischen Gründen eine bewußte Umstellung bei der Neubearbeitung erfolgt ist? In beiden Fällen reicht eine rein mechanische Erklärung aus. Man nehme einmal die Seiten 43, 53, 103, die besonders charakteristisch sind, oder 49 und 59 meiner Ausgabe zur Hand, und man wird eine Erklärungsmöglichkeit finden. Man sieht dort, daß die Bemerkungen zum Teil nicht hinter-, sondern nebeneinander stehen; allerdings schon der Oxoniensis hat diese Anordnung mit der bequemerem der gleichmäßigen Aufeinanderfolge vertauscht; aber der Ammandinus A, der Petavianus P und der Berolinensis N haben die alte Form bewahrt, die sicherlich auch im Floriacensis vorhanden gewesen ist, dessen enge Verbindung mit N schon Schoxi<sup>1</sup> hervorgehoben hat, so daß wir ins 5. Jahrhundert damit kommen. Es ist ja auch ausgeschlossen, daß ein Schreiber, aber ebenso auch, daß Hieronymus und sein Notarius auf diese verwickelte

Art der Anordnung des Nebeneinander gekommen wären, wenn sie in ihrer Vorlage ein einfaches Nacheinander gefunden hätten, während umgekehrt es durchaus verständlich ist, daß man der besondere Sorgfalt erfordernden Anlage müde wurde und lieber die Notizen nebeneinander setzte. Stellt man sich nun bei Kekrops die beiden Bemerkungen im griechischen Original nebeneinander vor, wie das ja etwas Natürliches hat, da an sich keine der beiden vor der andern verdient, so begreift man leicht, daß der eine Zweig der Überlieferung diese, der andere jene voranstellte, sobald er die einfachere Reihenfolge nacheinander bevorzugte; die Verschiedenheit der Behandlung ist um so leichter denkbar, wenn die Rücksicht auf die Raumverhältnisse oder im Laufe der Zeit der Zufall die eine Notiz etwas höher gerückt hatte als die andere, so daß nun der eine sich an die links stehende, der andere an die etwas höhere und darum scheinbar frühere als die zuerst gemeinte hielt. S. 43 H<sup>e</sup> stehen nebeneinander die Bemerkungen über des Herkules Beihamen in Phönizien und die Einrichtung des Areopags: in A. ist die zweite bei der Einordnung in die Reihenfolge der ersten vorangesetzt: da kann man sich den Vorgang am klarsten veranschaulichen. Auf diesem Nebeneinander von Notizen beruht es offenbar auch, daß A. so viele Notizen fortgelassen hat, weil eine leichtfertige Überlieferung bei dieser Art Vorlage besonders häufig zu Nachlässigkeiten Veranlassung fand. Seite 62 H<sup>e</sup>, steht unter f: Mycenis post necem Aegisthi Orestes regnavit ann. XV (II), dahinter folgt g: Ascanius, Aeneae filius, Albam urbem condidit und h: ea quae de Ulixee feruntur. In A. findet sich S. 172 die Askaniusbemerkung zuerst (z. J. §44), dann des Odysseus Dinge (§47) und dahinter (§54): Über Mikenen regierte Orestes nach Egisthon, also g, h, f. Mit einem Zufall oder gar einer Absicht der anderen Ausgabe läßt sich die Abweichung nicht erklären, dagegen denke man sich im griechischen Original

e  
g f  
h

so ist erklärt, daß H. hintereinander schrieb e, f (denn dies fing etwas höher an als g) und dann g, h, während A. die linke Reihe g, h hintereinander nahm, um dann das rechts danebenstehende f folgen zu lassen: e aber ist überhaupt auf der linken Seite angebracht, wo eigentlich nur die Hebräerereignisse Platz finden sollten: doch hat A. in dieser Hinsicht die Absichten des Eusebius sehr wenig beachtet. H. S. 89 folgen aufeinander e Lacedaemonii contra Messenios vicennale certamen habebant und d Eumelos Corinthius versificator agnoscitur et Sibylla Erythraea, dagegen der A. S. 182 liest: Eumelos, der Korinther, blühte als Sagedichter (1273 Abr.). Die Lakedämonier führten Kriege mit den Messeniern (1274 Abr.). Sibilla, die Erythräerin, ward in Egiptos bekannt (1275 Abr.). Die Verbindung des Eumelos mit der Sibylle findet sich auch bei Cyrill, der ja in der Schrift c. Jul. I den Eusebius ausschreibt. Die Zerreißung der zusammenhängenden Notiz und die Einschlebung der Bemerkung über den messenischen Krieg in A. oder wenn man es umgekehrt will — denn H. konnte ebenso von der ursprünglichen Auffassung des Eusebius abirren, obwohl hier das Cyrillzeugnis hinzukommt — die Zusammenziehung der Angaben über Eumelos und die Sibylle in H. ist sofort klar, wenn wir im griechischen Original hatten

<p>ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΟΙ ΜΕΣΣΗΝΙΟΙ ΕΠΙΣΤΕΜΗΘΕΝ</p>	<p>ΕΥΜΕΛΟΣ ΚΟΡΙΝΘΙΟΣ ΕΠΟΠΟΙΟΣ ΗΚΜΑΖΕ ΚΑΙ ΣΙΒΥΛΛΑ Η ΕΡΥΘΡΑΙΑ ΕΓΝΩΡΙ- ΖΕΤΕ ΤΗΝ ΑΓΓΕΛΙΑΝ</p>
--	---



Dann hat H. zuerst die linksstehende Notiz aufgenommen und das rechts stehende in Zusammenhang folgen lassen; in der Vorlage von A. dagegen — wir dürfen ja nicht vergessen, daß A. nicht direkt aus Eusebius geflossen, sondern erst durch Vermittlung einer syrischen Übertragung — wurde die etwas höher stehende Einleitungsbemerkung zuerst, dann die Spartennotiz und zum Schluss die losgetrennte Silyllenangabe geschrieben. Die gleiche Erklärung finden auf derselben Seite in A. die abweichende Stellung der Bemerkung über Sabakon und Bokchoris einerseits, Romulus andererseits (1281 S. 3 Abr.), hier zweifellos richtig, während H. 8. 6. d. und e. Sebaci, Bachelorum captum vivum exussit hinter der Romulusnotiz hat und dadurch fälschlich die Tatsache aus dem Leben des ägyptischen Königs, welche natürlich zum Anfang seiner Regierungszeit gebracht werden mußte, um seine Herrschaft nach Bokchoris zu erklären, aus Ende rückt. Denkt man sich beide Angaben nebeneinander, so liegt es natürlich rechts zum Jahre 1 des Sabakon, die römische links daneben — so ist es oberhalb der Regierung des Romulus zeitlos — 1. so wird die Stellung in A. und H. verständlich, so ist die — die Umänderung der Reihenfolge völlig unfaßbar, erst recht, wenn H. die Neuabarbeitung der früheren Ausgabe darstellen sollte. Ebenso haben A. S. 183 K. 13. 1. Abr. und H. S. 91 g. h. die Gründungen von Kroton und Nikomedia auf diese Weise ihre Reihenfolge getauscht oder A. S. 184 S. 5. 1351 S. 3 Abr. und H. S. 92 d. e. die Angaben über die samische Sibylle und Archibachos. Ich wähle daher absichtlich zur Beispiele in keiner A. die beiden betreffenden Nachrichten auf der gleichen Seite. Der Zifferverwechslung, denn wo er die Angaben im Wechsel auf links und rechts verteilt hat, wie es ja im allgemeinen sein Verfahren ist, da kann natürlich nicht innerhalla der links und der rechts stehenden Notizen eine Verschiebung mehr oder weniger eingetreten sein, so folgen etwa bei H. S. 94 g. h. aufeinander 1357 Abr. — Oxyrhynchus in Corintho circumdatus excrevit ann. XXVIII und 1358. Byzantium conditum, in A. steht S. 185 zu 1357 rechts: Byzantium usw., zu 1358 links, Kypselos usw., oder H. S. 97 b. Aeschylus tragicarum scriptor agnoscitur, in Latini contra Romanos rebellavit, in A. 13. 1. Abr. — die Latiner rechts, 1510. Eschilos usw. links, H. 184 d. Neros Sieg in Olympia, in Octavus Tod, in A. links d. Neros Sieg 2081 rechts Octavias Tod 2. 80 Abr. Aber wir finden auf der gleichen Seite der Zahlen in A. eine Fülle von Änderungen der Reihenfolge gegenüber H., Liparas Gründung und Periklers Tyrannis in H. S. 200 n. in A. S. 155 b. sind umgestellt, Chilon und Xenophanes H. 102 f. 1. 2 d. A. S. 188. 1460 62 Abr., Thales' Tod und der Brand des delphischen Tempels H. 92 g. h. A. S. 186. 1428. 6. Abr., der erste Diktator Larcus und die secessio plebis H. S. 107 d. i. A. S. 192. 1529 22 Abr., die Sonnenfinsternis mit Anaxagoras Tod und die Schlacht am Karynneion H. S. 113 e. d. A. S. 192. 1554 55 Abr., Heraklit und Euteros H. S. 116 f. A. S. 192. 1559 57 Abr., der Mauerbau des Neemias und der dreißigjährige Vertrag zwischen Athen und Sparta sowie Herodots Vorlesung in Athen H. S. 112 f. 1. 3 b. e. A. S. 193. 1. 6. 70 72 Abr., die Vollendung des Mauerbaus durch Neemias und der Anfang des peloponnesischen Krieges H. 114 f. g. A. S. 194. 1584 Abr., das Ende des Ägypterreiche durch Ptoleus und Demosthenes' Blüte H. 121 h. k. A. S. 197. 1600. 67 Abr., Alexanders Einnahme von Tyrus und das strenge Gericht des Manlius Torquatus H. 128 e. d. A. S. 197. 1681 80 Abr., die Erbauung des Pharos und Antigonus Einnahme Spartas wie Krotons durch die Römer H. 126 e. d. e. A. S. 199 200

Kais. S. XLIII. Inwieweit hat sowohl die Ansicht von Pfeiffer's als A. Schoen's Eusebiusausgabe H. S. LXV. das zwei Übersetzungen aus dem Griechischen und aus dem Syrischen miteinander verschmolzen sein, wie die von Kais. S. 31. daß der Katalog zuerst aus dem Griechischen übertragen sei und nachträglich mit Geographica, Cosmographica, die Überabteilung enthält, und die, welche wenig beachtendes und zu weit überflüssig.

1731 32 und 1734 Abr. Besonders auffällig ist es, wenn die Bemerkung H. 129 a Sarapis ingressus est Alexandria in A. bis hinter 130 b verschoben und H. 130 a, b Bestrafung einer Vestalin und die Einnahme von Tarent durch die Römer in A. vertauscht sind (S. 200 1737 42). Wenn so der Beginn des Sarapiskults von 1731 Abr. bis 1739 (286 bis 278 v. Chr.) gerückt wird, so liegt da nicht das eine Mal eine bessere chronologische Quelle als das andere Mal zugrunde, sondern man stelle sich eine Seite mit folgender Anordnung etwa vor:

a  
c d  
e  
f  
130a 130b

so kann man verstehen, daß bei H. die Reihenfolge 129 a, c, d, e, f, 130 a, b aufgenommen wurde, dagegen in A. 129 d, e, e, f, 130 b, 129 a, 130 a. Auch daß H. die Sarapisnotiz zum Jahre 39 des Ptolemäus Lagi hat, während Cyrill c. Jul. I 13 sie zur Ol. 124 und zu Ptolemäus Philadelphus beibringt, ist verständlich. Offenbar stand sie zum Namen Ptolemäus II. wie auch Clemens Protr. IV 48, 2 ihn als den Empfänger des Standbildes angibt, ist aber in H. hinaufgerückt, weil er aus Eutrop die Angabe über Gründung von Ariminum und Benevent einfügte. Ein typisches Beispiel bietet auch A. S. 200 1745 Abr.: dort geht die Notiz: In Sikilia schlossen sich viele Städte den Römern an Epikurs und Zenons Tod voran und ist durch diese getrennt von der andern zu 1749 'die Römer sandten Kolonisten aus', während H. 130 h diese beiden vereinigt hat und ihnen Epikurs Tod vorausgehen (130 g), Zenons aber folgen läßt (131 b). Man denke auch hier sich folgende Verteilung

<p>h) ΡΩΜΑΙΟΙ ΑΠ- ΟΙΚΙΑΣ ΕΣΤΕΙ- ΛΑΝΤΟ</p>	<p>h<sub>2</sub>) ΠΟΛΛΑΙ ΤΗΣ C- ΚΕΛΙΑΣ ΡΩΜΑΙ- ΟΙΣ ΠΡΟΕΒΕΝΤΟ</p>	<p>g) ἘΠΙΚΟΥΡΟΣ ΑΠΘΕΒΑΝΕΝ</p>
<p>ii) ΕΝ ΡΩΜῃ ΠΑΡΘΕΝΟΣ ΤΟΥ ΙΕΡΟΥ ΤΗΣ ΕΣΤΙΑΣ ΚΑΤΑΓΝΩΣΘΕΪΣΑ ΕΛΥ- ΤΗΝ ΑΝΕΪΛΕΝ</p>	<p>b) ΖΗΝΩΝΑ ΟΥΩΙΚΟΝ ΘΑΝΟΝΤΑ ΚΛΕΑΝΘΗΣ ΔΕΔΕΞΑΤΟ</p>	

so erklärt sich die Ordnung g, h<sub>1+2</sub>, a, b bei H., aber es ist auch ersichtlich, wie in A. die Reihenfolge h<sub>1</sub>, g, b, h<sub>2</sub> entstehen konnte, a ist auf den linken Rand gesetzt und scheidet so aus, weil es in seiner Zuteilung zu einem Jahre dadurch von anderen Faktoren abhängig wurde: denn ich bin überzeugt, daß die Stellung der einzelnen Bemerkungen zu einem bestimmten Jahre in A. vielfach durch die Länge und Kürze der vorausgehenden und folgenden beeinflußt ist, was durch die Ausgabe mit deutscher Übersetzung im Druck leider nicht recht deutlich wird, während meine lateinische Ausgabe des H. durch die Wiedergabe der alten Form leichter das Verständnis falscher Stellung aus den Raumverhältnissen, wie sie auch besonders durch Hieronymus Zusätze entstanden, ohne weiteres

b kommt nicht in Betracht, weil Zusatz des Hieronymus

Ein Beispiel H. 150 c Ende des jüdischen Königs Antigonus (Maulathias), durch die Zusätze i, g, h aus der römischen Literaturgeschichte (Redner Furril, Sallusts Tod, Dichter Bavins) in die Höhe geschoben und getrennt von 160 a (Einsetzung des Herodes), womit es in A. S. 209 und bei Synk. P. 309 (1585, 11) (ausdrücklich zitiert ΕΥΘΕΔΟΥ ΤΟ ΠΑΜΕΤΙΟΝ ΠΕΡΙ ΑΝΤΙΓΟΝΗΣ ΚΑΙ ΤΕΛΟΥΣ ΤΗΣ ΙΟΥΔΑΙΑΣ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ, ἡ ἡμετέρας ἀλλοφρασίης verbunden ist und zweifellos zusammengehört.

ermöglicht. Weitere Vertauschung findet sich H. 139c, 140b, bei A. in umgekehrter Reihenfolge zu 1850 Abr. und darunter. Während die Notiz H. 143d wegen des leeren Raumes auf der linken Seite in A. S. 204 bis zum Jahre 1859 hinaufgeschoben ist, stehen umgekehrt H. 143a und b, sowie f und g, die ersten links die andern rechts. Folgende Einteilung der griechischen Vorlage:



rechtfertigt das Verhalten in H. und A. In H. sind offenbar die inhaltlich zusammengehörigen Ereignisse a Pseudophilippus regnat in Macedonia anno uno und c Romani interfecto Pseudofilippo Macedonas tributarios faciunt durch die Einschachtelung von b (Ehrung des Jonathas durch den syrischen König Alexander), welche Bemerkung beim Regierungsantritt des syrischen Herrschers unmittelbar zu seinem Namen gesetzt war, voneinander getrennt; dadurch ist auch die Regierung des Pseudophilippus fälschlich vorgeückt bis auf 152. In A. sind d, g, f auf die linke Seite geraten, in dieser Reihenfolge und d im freien Raum sich hochschiebend, dagegen b, a, c auf die rechte, wo-

bei a und c im Zusammenhang blieben. Die Notiz 143e ist von H. aus der römischen Literaturgeschichte eingefügt (Geburt des Lucilius) und bleibt hier außer acht.

Aber ich glaube, daß der Proben genug gegeben sind, wie man aus der ursprünglichen Form der eusebianischen Chronik die sonst unerklärlichen Umstellungen in A. oder H. zu deuten in der Lage ist. Bei A. ist die Wirkung natürlich um so größer, weil nicht nur die Anlage des Ganzen um der Vereinfachung willen verändert ist, sondern die Fassung auch erst durch das Medium einer anderen, und zwar wieder anderssprachlichen Form gegangen ist, was auf die Raumverhältnisse einen Einfluß ausüben mußte. H. hat von der für die Vervielfältigung etwas zu komplizierten Anordnung, die er nur hier und da noch gerettet hat, im allgemeinen Abstand genommen, weil es zu beschwerlich war, beim Diktieren den Einzelheiten gerecht zu werden; ein Nacheinander erleichterte die Aufgabe des Notarius und des Diktierenden wesentlich. Ich begnüge mich also, nur noch die Umstellungen aufzuzählen: sie lassen sich nötigenfalls alle ebenso auf graphischem Wege begreiflich machen. H. 145e, f. A. 205, 1885 6 Abr., H. 146a, b. A. 206, 1888 9 Abr., H. 160a, wo die lange Darlegung in anderer Reihenfolge gegeben ist als bei Synk. P. 309<sup>r</sup> (585, 13) und A. S. 209 und offenbar vier Abschnitte erkennbar sind, wenn wir sie in der Reihenfolge des Synkellos aufführen, a Judaeis regnavit Herodes von H. in das filum regnorum gesetzt wie üblich, Synk. 585, 13 — 15, b in hoc loco (160, 14 — 161, 14) — einleitend, Synk. 585, 15 — 586, 13, c Herodes Antipatri gentium (160, 1 — 13), Synk. 586, 14 — 587, 1, d quae omnia — desolationem (161, 14 — 22), Synk. 588, 1 — 7. A. setzt die Bemerkung a auch in das filum regnorum, sonst aber b, c, d, während H. c, b, d ordnet. Auf Seite von H. scheint aber, wenn ich nicht irre, die logische Gedankenfolge zu stehen: c Mit Herodes hört, da Christi Geburt nahe, die Verbindung von Königtum und Priestertum auf, nach Gen. 49, 10; b Dazu stimmt auch Dan. 9, 25 von den 69 Wochen: diese reichen bis zu Hyrkannus, nach dessen Tode Verwahrlosung in der Besetzung der Priesterwürde einreißt; d Das besagt auch Dan. 9, 26 7. ΕΞΟΛΟΓΕΘΕΤΑ ΠΡΩΤΑ ΚΑΙ ΚΡΙΜΑ ΔΥΚ ΕΤΑ ΕΝ ΑΥΤΩ Durch Verteilung der einzelnen Abschnitte, so daß a in dem filum regnorum steht, c und b nebeneinander, b aber unter a, so daß ein Übergehen möglich war von a zu b, endlich d unter c und b, vielleicht auch auf der folgenden Seite, erklärt sich die verschiedene Reihenfolge bei den Bearbeitern. Weiter haben die Stellung gewechselt H. 170a und b in A. 212 zwar zum

gleichen Jahre 229, aber in umgekehrter Ordnung. Aus ursprünglicher Nebeneinanderstellung ist es auch zu verstehen, daß H. S. 176 a die Bemerkung: *ex hoc loco considerandum quanta deinceps calamitates Iudaeorum gentem oppresserint*, die mit 174 d zusammengehört, abgetrennt ist durch 175 a *Ecclesiae Hierosolymarum primus episcopus ab apostolis ordinatur Jacobus frater domini*, während A sie richtig als Abschluß angefügt hat. H. 176 f. g sind in A. 214 vertauscht (2051 2 Abr.), dazu g in zwei Teile zerrissen und auf rechts und links verteilt. H. 177 e ist in A. in zwei Abschnitte gespalten, der zweite steht hinter 178 d, dem 178 h vorangesetzt ist. H. 183 a und b sind in A. 215 (2077 8 Abr.) vertauscht, H. 185 e Christenverfolgung durch Nero mit dem Tode des Petrus und g 1. römischer Bischof stehen sinnwidrig in A. umgekehrt S. 216 (2082 3 Abr.), H. 186 f. 2. Bischof von Antiochia und g Vitellius' Tod wechseln in A. den Platz, obwohl zum gleichen Jahr 2085, H. 190 n Vertreibung der Philosophen, 191 d Verurteilung der Vestalin und 191 f 3. römischer Bischof stehen in A. 217 (2103 6 Abr.) auf der gleichen linken Spalte hintereinander in der Reihenfolge 101 f, 190 n, 191 d, H. 192 a Christenverfolgung, e Verfolgung der Philosophen sind in A. S. 217 S vertauscht (2109 Abr.), H. 193 g 4. römischer Bischof ist in A. 218 in dem offenbar leeren Raum bis zum Jahre 2110 Abr. hinaufgeschoben, nachdem die Notiz einmal vor 193 a gesetzt war, und damit erhalten wir die Erklärung zu der angeblich besonderen Bischofsliste in A. Auch bei H. 195 b 5. Bischof von Rom ist die Verschiebung auf mechanischem Wege in A. S. 218 bis zum Jahre 2119 erklärlich: denn die langen Notizen 194 f. h und 195 a sind quer über das Zahlengerüst geschrieben, rangieren also nicht mit den übrigen: man braucht nur anzunehmen, daß sie einmal nicht bis an den Rand gingen oder daß der Schreiber sie nicht berücksichtigte für die Seitenbemerkungen, so ist nur noch die offenbar erfolgte Vertauschung von 194 e Alexandrinerbischof und 195 b Römerbischof nötig, um der Notiz 195 b freien Spielraum zu geben, im Laufe der Überlieferung nach oben zu rücken, wie etwa, über solche Querbemerkungen hinweg, H. 200 i in A. 220 (2148 Abr.) oder H. 199 d (7. römischer Bischof) in A. 220 (2140 Abr.) oder H. 202 e (9. römischer Bischof) in A. 221 bis zum Jahre 2154 gelangt ist, obschon nach 2155 noch eine Angabe über die Amtszeit seines Vorgängers sich findet, die aber über das Zahlengerüst gesetzt ist, auch hier also völlig sinnwidrig und deutlich kennzeichnend, was von der eigenen Bischofsliste in A. zu halten ist. Umgestellt sind auch H. 195 d, e (Erdbeben in Galatien und Blitz ins Pantheon) A. 219 (2124 5 Abr.), H. 198 b 6. Römerbischof hat in A. S. 219 die auf der gleichen linken Spalte stehenden Bemerkungen 197 a Tod Trajans, e Herstellung Alexandrias, f Trajans Apotheose, 198 a Plutarch und Sextus übersprungen und ist in dem freien Raum bis 2128 Abr. hinaufgeschoben. Umgestellt finden wir H. 199 e 4. Bischof von Antiochia und 200 a Erdbeben in Nikopolis in A. S. 220, obwohl zum gleichen Jahre 2144 Abr. H. 202 a 8. römischer Bischof ist nach Vertauschung mit 201 f Tod Hadrians in der freien linken Spalte bis 2151 Abr. emporgerückt. Vertauscht sind in der linken Spalte A. 221 (Abr. 2168 70) die Angaben H. 203 c, e 8. Bischof von Alexandria und 10. von Rom, H. 205 h 11 Bischof von Rom ist auf der linken Spalte A. 222 vor 205 a, b, f (Sieg des Commodus über die Parther, 9. Alexandrinischer Bischof, Pest) gekommen, und diese beiden Notizen b und f sind noch in sich vertauscht (2180 2 4 5 Abr.): dadurch konnte die Bemerkung über den römischen Bischof wieder bis 2180 hinaufrücken. H. 207 b 12. Bischof Roms und a Platoniker Attikus haben A. 222 3 ihren Platz gewechselt, wodurch die Notiz über den Bischof bis 2189 hinaufgeschoben werden konnte. H. 208 e 10. Alexandrinerbischof und g Brand des Sarapistempels sind umgestellt

in A. 223, wenigleich zu demselben Jahre (2197 Abr.) gesetzt. Die Anmerkung über den 13. römischen Bischof H. 210c hat A. 223 auf der gleichen Spalte 202, 60 c, f (11. Alexandrienerbischof, Koloß des Kommodus, Brände in Rom) überholt, wobei auch b und c umgetauscht sind: so konnte die Notiz bis 2202 Abr. gelangen. H. 214f 15. Römerbischof ist A. 224 bis 2229 Abr. gerückt mit Überspringung von H. 213e, 214b, d (Jerusalemers Bischof, Brand des Zirkus, Tod des Makrinus); bei den wenigen in diesem Zeitraum vorhandenen Angaben des Eusebius war das sehr leicht. H. 215b 16. Bischof Roms ist mit 214i Antoninus' Tod vertauscht A. 224 und konnte so bis 2237 Abr. vordringen. Ebenso ist H. 216b vor 215h in der linken Spalte A. 225 gesetzt (2247 Abr.). H. 218i 20. Bischof Roms steht auf der rechten Spalte A. 225 vor H. 218b Tod der Philippi und konnte bei dem zur Verfügung stehenden freien Raum zum Jahre 2264 Abr. gesetzt werden. H. 218g Bischof von Jerusalem ist hinter 218h Decius' Tod und 219a Pest in A. 225 geraten, obwohl alle Notizen hintereinander quer über das Zahlengerüst dem Jahre 2269 Abr. folgen. Die Römerbischöfe H. 219d sind dem 14. Antiochener Bischof 219e vorangesetzt zu 2268 Abr.; dadurch ist Novatus, der als Gegenbischof gegen Cornelius auftrat, abermals sinnwidrig in A. erst unter den zweiten Nachfolger des Cornelius geraten (S. 226 zum Jahre 2270 Abr.), während er in H. richtig (219b) Novatus . . . Novatianum et ceteros confessores sibi sociat eo, quod Cornelius paenitentes apostatas recepisset auf die Erwähnung des Cornelius und seiner Amtszeit 218i folgt und der Nennung seiner Nachfolger 219d vorausgeht. Die Tatsache hatte auch Lipsius wohl bemerkt: den Grund für die Verwirrung vermochte er natürlich nicht zu finden, weil ihm noch die sinnfällige Vorstellung des Kanons fehlen mußte. Aber auch noch der 23. Bischof Roms H. 220b ist dem 14. Antiochener vorausgeeilt in A. 226 bis zum Jahre 2271 Abr. Der Römerbischof H. 223f ist auf der linken Spalte A. 226 vor die aurelianische Verfolgung gekommen H. 223e und dann im freien Spatium bis 2289 Abr., ebenso die Römerbischöfe H. 224d vor 2231 (Manichäersekter) zu 2290 Abr. in A. 227.

Es ist keine ganz kleine Liste von Umstellungen und darum sicherlich zweifellos, daß nicht ein versehentliches Auslassen und späteres Einfügen den Anlaß geboten haben kann, daß Notizen an die falsche Stelle geraten sind: dazu ist ihre Zahl zu groß. Es liegt aber auch keine wissenschaftliche Absicht vor, so daß etwa bessere Erkenntnis später zu Änderungen geführt hätte. Es ist überhaupt keine doppelte Rezension zu bemerken, auch nicht bei der römischen Bischofsliste, sondern die Versetzungen und Verschiebungen haben auf ganz mechanischem Wege stattgefunden. Man war auch früher schon der Erkenntnis der Form der Geschichtstabellen des Eusebius ganz nahe und hat sie im einzelnen verwertet. Der Scharfsinn von Ad. Harnack<sup>1</sup> hatte erkannt, daß die Zerreißung der drei auf den Judentumstand unter Hadrian bezüglichen Notizen durch die Einfügung von 205i (Favorin und Polemon) und 201a (Basilides) nur dadurch begreiflich ist, daß der Bericht in der Chronik ursprünglich in einer Seitenkolumne neben den kürzeren Eintragungen fortlaufend, aber in drei Teile geteilt stand, dann mit der Hauptkolumne zusammengeschoben ist. Von Haupt- und Seitenkolumne ist natürlich nicht die Rede, aber die Erklärung ist richtig: wir haben eben damit zu rechnen, daß die Bemerkungen nicht alle in einer Reihe standen, sondern nebeneinander herliefen, entsprechend etwa

<sup>1</sup> Chronol. d. rom. Bischof. S. 14.

<sup>2</sup> Gesch. d. christl. Literatur II, S. 59 Anm., vgl. auch die folgende Anm. Wenn bei H. 185c der Tod des Petrus und 185g die Nachfolge des Linus durch die Notizen über den jüdischen Aufstand getrennt sind, so hat das denselben Grund; ebenso sind die Städtegründungen des Philippus und Herodes, die Joseph. bell. Jud. II 168 zusammenstehen und über die E. Schürer, Zeitschr. f. wissensch. Theol. XII S. 30, gehandelt hat, auf diese Weise auseinandergerissen.

dem bunten Bilde, das uns die Seite 103 meiner Hieronymusausgabe bietet. Es ist ja auch einleuchtend, daß eine Anordnung, wie sie im allgemeinen bei Hieronymus vorliegt, mit ihrer straffen Form, wo jede Notiz die ganze Zeile füllt und eine sich an die andere reiht, für die erste Konzeption eines solchen Werkes nicht geeignet war, weil sie das Ein- und Nachtragen gleichzeitiger Ereignisse erschwert oder unmöglich macht; es bedurfte dazu vielmehr einer lockeren Form, die jederzeit einen Zusatz erleichterte: erst der Bearbeiter, der die fertige Summe der Bemerkungen vorfand, konnte zu einem starren Gefüge gelangen, wie es Hieronymus' Chronik im ganzen zeigt. Um so bedeutsamer sind aber bei ihm die Ausnahmen, weil sie sich als Überbleibsel der älteren Form erklären, die dann aufgegeben ist.

Allein zwei Fragen regen sich vielleicht noch, da ja die alchristliche Kirchengeschichte bei diesem ganzen Problem eine besondere Rolle gespielt hat. Zunächst: Wie kommt es, daß gerade die römischen Bischöfe so oft in A. von der Vertauschung betroffen sind, so daß dadurch der Eindruck einer ganz anderen Liste erweckt werden konnte? Das hängt mit der oben schon angedeuteten Art der Sammlung dieser historischen Notizen zusammen. Eusebius hat in eine Anzahl von schon zusammengestellten Bemerkungen die Daten über die Bischöfe eingereiht, indem er eine ihm vorliegende Liste auszog; dabei hat er die römischen Bischöfe, für welche er feste Jahresansätze<sup>1</sup> hatte, zur Linken der übrigen Notizen unmittelbar neben die Jahreszahlen gesetzt. Daß sie links neben den anderen Angaben standen, ergibt sich daraus, daß sie so oft in A. vorgerückt sind, weil man beim Abschreiben die linke Kolonne zuerst nimmt. Und damit vereint sich die zweite Frage, die der Zweifler vielleicht noch stellt. Ist in A. ein derartiges Vorrücken auch bei anderen historischen Bemerkungen zu beobachten? Die Antwort hat schon LIGHTFOOT gegeben, der zu diesem Zwecke die Angaben aus der Zeit des Gaius, Claudius und Nero in A. und H. untersucht hat und den Überblick in einer Tabelle erleichtert; das deutliche Resultat ist die Erkenntnis, daß der Armenier die Neigung hat, die Ereignisse vorzudatieren. Dieselbe Beobachtung ergibt sich auch für die andern Teile, trotzdem die Olympiadeinteilung gar zu großer Willkür einen gewissen Riegel verschob. So ist der Zug der Athener nach Sizilien, allerdings auch in H., in die 90. Olympiade gerückt aus der 91., weil der Raum darüber frei war. Euripides' Tod ist in Ol. 92 statt 93 (A. 1606 Abr., H. 1609), Dionysius' Tod in Ol. 102 statt 103 (A. 1645, H. 1649), Alexanders des Großen Geburt ins Jahr 1660 (H. 1662), Demosthenes' *ἀκμή* aus Ol. 108 in Ol. 107 (A. 1606, H. 1670) gerückt. Die Regierung des Arsaces beginnt in H. 1769 Abr., in A. schon 1766. Eratosthenes' Blüte steht in H. zum J. 1804, in A. 1802, das Auftauchen der Insel Hiera bei Thera finden wir in A. schon Ol. 144 (1815 Abr.), in H. erst Ol. 145 (1818), die Einnahme von Antiochia und den kretischen Krieg des Metellus in A. Ol. 177 (1644 und 1946), in H. Ol. 178 (1649). Die Beispiele lassen sich beliebig vermehren<sup>2</sup>. Gewiß gibt es auch Fälle, in denen das Zurückbleiben bei Hieronymus auf dessen eigenen Einschüben beruht, aber im allgemeinen ist der Vorgang umgekehrt. Es hat auch etwas durchaus Natürliches, daß der freie Raum dazu verlockt, ihn auszunützen; und die Verschiebungen

<sup>1</sup> Ich verweise auf HARNACKS Untersuchungen, die er im Anschluß an LIGHTFOOT angestellt, *Gesch. d. alchristl. Litt.* II, 112, und den Schluß dort S. 123: "Eusebius benutzte eine Quelle . . . die die römische und alexandrinische Bischofsliste vom Anfang bis zur Regierungszeit Elagabals mit bestimmten Kasernen enthält".

<sup>2</sup> LIGHTFOOT, *loc. cit.* S. 229 und 230: "it will be seen from this table that the general tendency of the Armenian is to antedate for this period. Dahin gehört der von E. SCHÜRER in der weitesten Untersuchung der Angaben über die jüdische Geschichte der ersten Kaiserzeit bei Eusebius (*Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol.* XLII, 1898, S. 24 ff.) bemerkte Fall des Landpflegers Festus, den H. 2072 Abr. Nero 2 setzt, A. dagegen 2070 Abr. Claudius 14, obwohl Felix, der Vorgänger des Festus, sicher noch unter Nero sein Amt verwaltet hat (*Joseph. b. Jud.* II 247-70, *Eus. h. eccl.* II 20, 1-22, 1); vgl. auch ebenda S. 34.

Der Fall von H. 1734 (A. 1732) J. 1856 Abr. ist oben (S. 50) erwähnt.

können sich leicht allmählich vergrößern, wenn es sich um den mehrfachen Durchgang des Textes durch fremde Sprachen handelt, in denen die Umfänge der Wörter und Sätze verschieden sind. Besonders auch, wenn der Seitenanfang leer war, lag die Versuchung nahe, dem Hange nach oben nachzugeben. Es reizt zum Schlusse, an einem scheinbar besonders schwierigen Beispiel die Richtigkeit der Erklärung zu erproben: es ist das der Fall der Verschiebung der römischen Bischöfe Cornelius, Lucius und Sixtus A. S. 225 6. H. 218—20. Ich tue es, indem ich die Stelle ungefähr rekonstruiere: auf den genauen Wortlaut kommt es natürlich nicht an. Man sieht dann sofort, daß es keine Schwierigkeiten bot, wenn man die Notizen über die römischen Bischöfe aufrücken ließ, und die beiden ersten sind offenbar bis zu dem ΦΙΛΙΠΠΟΣ ΑΝΗΡΕΘΗ emporgeklommen, so daß nun Cornelius auf die rechte Spalte, der Alexandrinerbischof Dionysius auf die linke, Philipps Tod auf die rechte und die Bischöfe Lucius und Stefanus wieder auf die linke gesetzt werden konnten: da in der Regierungszeit Philipps rechts freier Raum war, stieg Cornelius weiter bis zum 3. Jahr Philipps. Die Notiz über das Amphitheater kam nach rechts, während die Angaben über Decius in der Mitte zwischen den Zahlen aufgenommen wurden, woran sich der Bericht über die Pest schloß und endlich der erste Teil der Bemerkungen über die Bischöfe von Jerusalem und Antiochia: der zweite ist abgelöst und nach links gesetzt. Novatus kommt nach rechts, Demetrianos nach links, Gallus' Tod nach rechts; Sixtus aber war links aufgerückt, so daß er vor Demetrianos steht. Möglich, daß das Ziel, welches dem Aufrücken gesetzt war, durch die Seitenteilung gegeben war und deshalb Sixtus seinen Vorgängern nicht nähergekommen ist, etwas Einhalt geboten ja auch die Amtsjahre. Daß auch die Kaiser dazwischen mit ihren Regierungszeiten für die Verschiebung, zumal auf der linken Seite, kein Hindernis waren, lehrt ein Blick in die Ausgabe von Mai-Zöhrab und Archer ebenso wie die von Karst, da sie ganz nach rechts gerückt sind. Wie sich des Hieronymus Anlage aus einem derartigen Original, wie es der Entwurf zeigt, ergibt, ist ohne weiteres klar: er bringt nacheinander: Alexandrias Bischof Dionysius, Philipps Tod, Decius' Christenverfolgung, den Brand des Amphitheaters, die Notiz über Decius' Tod, Roms Bischof Cornelius, die Pest, Novatus, Antiochias Bischof, die Römerbischöfe, Gallus' Tod und Sixtus als Bischof Roms, was sonst noch dazwischen steht, sind seine Zusätze. Ohne also behaupten zu wollen, daß nicht im einzelnen an der Anordnung etwas anders gewesen sein kann im Original, glaube ich doch, daß auch an diesem besonders schwierigen Beispiel die Hypothese stand hält.

57. 622

ε

ς

κ

ΦΙΛΙΠΠΟΣ ΑΝΗΡΕΘΗ

ΑΜΑ ΤΩ ΝΥ

ΡΩΜΑΙΩΝ ΚΑ ΔΕΚΙΟΣ ΕΤ Α' Μ. Γ

ΔΕΚΙΟΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ

ΑΝΕΛΩΝ ΔΙΑ ΤΟ ΠΡΟΣ ΑΥ-

ΤΟΥΣ ΕΧΘΟΣ ΗΓΕΙΡΕ ΚΑΤΑ

ΧΡΙΣΤΙΑΝΩΝ ΔΙΩΓΜΟΝ

ΔΕΚΙΟΣ ΕΣΦΑΓΗ ΜΕΤΑ

ΤΟΥ ΝΥΟΥ ΕΝ ΑΒΡΥΤΩ

ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΑΣ ΕΠΙ-

ΣΚΟΠΟΣ ΙΓ' ΔΙΟΝΥ-

ΣΙΟΣ ΕΤ ΙΖ'

ΕΝ ΡΩΜΗ ΤΟ ΑΜΦΙ-

ΘΕΑΤΡΟΝ ΚΑΤΕΦΛΕΓΗ

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΝ ΙΕΡΟΟ-

ΛΥΜΩΝ ΕΠΙΣΚΟΠΟΝ ΕΝ

ΚΑΙΣΑΡΕΙΑ ΠΑΛΑΙΣΤΙ-

ΝΗΣ ΜΑΡΤΥΡΗΣΑΝΤΑ ΔΙΕ-

ΔΕΞΑΤΟ ΑΣ ΜΑΖΑ-

ΔΑ. CNH Α Β ΔΑ. CNH	ΡΩΜΑΙΩΝ ΚΕ ΓΑΛΛΟΣ ΚΑΙ ΟΥΟΛΟΥΣΙΑΝΟΣ ΕΤ Β Μ. Δ ΦΑΒΙΑΝΟΥ ΕΠΙ ΔΕΚΙΟΥ ΜΑΡΤΥΡΗΣΑΝΤΟΣ ΤΗΝ ΡΩΜΗΣ ΕΠΙΣΚΟΠΗΝ ΔΙΕ- ΔΕΞΑΤΟ ΚΟΡΝΗΛΙΟΣ ΕΤ Β ΡΩΜΑΙΩΝ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ ΚΑ ΛΟΥ- ΚΙΟΣ Μ. Η ΜΕΘ' ΟΝ ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΕΤ Β	ΡΩΜΑΙΩΝ ΚΕ ΓΑΛΛΟΣ ΚΑΙ ΟΥΟΛΟΥΣΙΑΝΟΣ ΕΤ Β Μ. Δ ΒΑΝΟΣ ΕΝ ΑΝΤΙΟΧΕΙΑ ΔΕ ΩΣ- ΑΥΤΩΣ ΜΕΤΑΛΛΑΣΑΝΤΑ ΒΑΒΥΛΑΝ ΔΙΕΔΕΞΑΤΟ Γ ΦΑΒΙΟΣ ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ ΛΟΙΜΟΣ ΕΠΕΚΡΑΤΗΣΕ ΚΙΝΗΘΕΙΣ ΑΠΟ ΑΝΑΤΟΛΗΣ ΜΕΧΡ ΔΥΣΕΩΣ. ΜΑΛΙΣΤΑ Δ' ΕΝ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΑ ΚΑΙ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΑΙΓΥΠΤΟΝ, ΩΣ ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΝΟΟΥΑΤΟΣ ΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΣ ΝΟ- ΟΥΑΤΙΑΝΟΝ ΚΑ' ΤΟΥΣ ΑΛΛΟΥΣ ΜΑΡ- ΤΥΡΑΣ ΠΡΟΣΕΒΕΤΟ. ΔΙΟ ΚΟΡΝΗ- ΛΙΟΣ ΤΟΥΣ ΕΠΙΘΥΣΑΝΤΑΣ ΜΕΤΑ- ΝΟΟΥΝΤΑΣ ΕΔΕΞΑΤΟ ΓΑΛΛΟΣ ΚΑΙ ΟΥΟΛΟΥΣΙΑΝΟΣ ΕΣΦΑΓΗΣΑΝ ΕΝ ΑΓΟΡΑ ΦΛΑ- ΜΙΝΙΟΥ ΡΩΜΑΙΩΝ ΚΕ ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟΣ ΚΑ' ΓΑΛΛΙΗΝΟΣ ΕΤ ΔΕ	ΒΑΝΟΣ ΕΝ ΑΝΤΙΟΧΕΙΑ ΔΕ ΩΣ- ΑΥΤΩΣ ΜΕΤΑΛΛΑΣΑΝΤΑ ΒΑΒΥΛΑΝ ΔΙΕΔΕΞΑΤΟ Γ ΦΑΒΙΟΣ ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ ΑΝΤΙΟΧΕΙΑΣ ΙΔ ΕΠΙ- ΣΚΟΠΟΣ ΔΗΜΗΤΡΙΑΝΟΣ
ΔΑ. CNH	ΡΩΜΑΙΩΝ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ ΚΓ ΞΥΣΤΟΣ ΕΤ. Η		

Der Nimbus des Armeniers schwindet damit natürlich völlig, der ihm im Grunde nur zuteil geworden, weil er uns die chronologischen Darlegungen der Einleitung erhalten hat: in der Freude darüber meinte man auch den Angaben der Tabelle ein besonderes Gewicht beilegen zu sollen. Er verdient diese Hochschätzung in keiner Weise. Er enthält keine eigene römische Papstliste und geht nicht auf eine erste Eusebiusausgabe zurück. Er hat deshalb nicht die Bedeutung, welche ihm v. GUTSCHMID<sup>1</sup>, SCHÖNE, früher auch einmal HARNACK<sup>2</sup> zuerkennen, noch weniger die, welche C. ERBES<sup>3</sup> ihm geben zu sollen glaubte: er ist nichts als eine eingeschrumpfte und verwahrloste Form der ursprünglichen Chronik<sup>4</sup>, und es ist bedauerlich, daß die Gelehrten, auch noch trotz LIGHTFOOT und HARNACK, gerade von dieser durch die Überlieferung und die zwiefache Übertragung entstellten Form bei ihren chronologischen Untersuchungen ausgegangen sind. Weder hat Hieronymus, wie LIPSITZ<sup>5</sup> annahm, in die ursprüngliche, mit falscher Bischofsliste abgefaßte Chronik die bereinigte aus des Eusebius Kirchengeschichte eingetragen, noch hat Eusebius selber in einer zweiten Ausgabe, wie SCHÖNE<sup>6</sup> im Anschluß an zahlreiche Gelehrte seit Scaligers Zeiten vermutete, seine Aufstellungen revidiert, sondern wir haben im Armenier nur eine auf mechanischem Wege und durch Flüchtigkeiten aller Art veränderte Fassung der gleichen Art, wie sie

<sup>1</sup> Kleine Schriften I 515: Von diesen (Lemmata) sind 10, welche die Antrittsjahre der römischen Bischöfe betreffen, ohne weiteres der armenischen Rezension zuzuschreiben. — Die Zeit des Ignatius, Leipzig 1878, S. 8 ff. <sup>2</sup> Jahrb. f. prot. Theol. IV, 1878, S. 730, besonders S. 747. <sup>3</sup> Im Grunde paßt auf den ganzen Armenier, was LIGHTFOOT von der römischen Bischofsliste sagt S. 245: it was rather the gradual accumulation of transcribers' errors in the course of transmission. <sup>4</sup> a. a. O. S. 10 ff. <sup>5</sup> Weltchronik d. Eus. S. 256 ff., besonders S. 274, die Vorgänger S. 272 Anm.



aus Hieronymus bietet. Es fällt damit auch die seltsame Annahme, daß der Armenier zwar die vermeintliche erste Ausgabe des Eusebius repräsentiert, trotzdem aber wie die spätere bis zu den Vicennalien Constantins geführt hat und eine Überarbeitung nach der zweiten Ausgabe erfahren haben soll. Gewiß ist Eusebius' Chronik über das ursprüngliche Ende bis 325 fortgesetzt worden, aber eine Neubearbeitung war das nicht. Endlich muß der Glaube an die Zuverlässigkeit des Armeniers, wo er trotz allen offensichtlichen Mängeln noch festgehalten wurde, den Todesstoß erhalten. Die Ansätze des Eusebius sind seit Scaliger manchen Zweifeln und manchem Tadel begegnet, sehr oft mit Recht, aber vielfach auch mit Unrecht, weil man die Art der Einreihung der Ereignisse in das Gerüst von Jahreszahlen mißverstand und die Worte der Einleitung nicht beachtete. Durch Hieronymus und seine Überlieferung ist manches entstellt, aber der Armenier ist in der chronologischen Tabelle nur noch ein Zerrbild von dem, was Eusebius gewollt hat, und der unzuverlässigste Gewährsmann. Hieronymus ist als chronologische Quelle nur mit gewisser Vorsicht zu benutzen und mit dauerndem Argwohn, der Armenier scheidet dagegen so gut wie ganz aus; jener hat doch noch ein bestimmtes Maß von Sorgfalt verwandt und sich bemüht, dem Original gerecht zu werden, dieser hat durch die Veränderung der gesamten Einrichtung der Willkür Tür und Tor geöffnet. Von einer Überschätzung aber der Chronik in ihrer Gesamtheit und des wissenschaftlichen Sinnes ihres Verfassers wird sich auf alle Fälle fernhalten, wer die Mängel derselben in Anführungen, Auslassungen und Mißverständnissen<sup>4</sup> im einzelnen immer wieder beobachtet.

Simon, *Dicta max. of the christ. biogr.* II 322, KARST. S. XXXIII, der nun gar diese Überarbeitung beanprucht und trotzdem den abrupten Schluß mit dem 16. Jahr Diokletians für das ursprüngliche Ende ansieht. — LAURENCE, *op. cit.* S. 231. — Daß man gar ihn als Eus. bezogener für den Zusatz zu Hier. and even anführt, wie bei Garzes zu lesen ist, Eus. ad a. 2235 Hier. ad a. 2234, ist durch nichts begründet.

<sup>4</sup> So z. B. E. SCHÜTTER, *Ztschr. f. wiss. Theol.* XII, 23 ff., daß Eusebius einen vierten Sohn des Herodes anzunimmt (Aelippos), offenbar entstanden durch Zerlegung des Namens Herodes. Antipater. HARNACK, *Gesch. d. christl. Lit.* II, 1, S. 143, daß Sixtus II. 11 Jahre Amtstätigkeit zugeschrieben werden (ech. VII 27, 1 A. von J. 2277 (H. nat. VIII, was Fehler der Überlieferung ist), obwohl er höchstens 3 Jahre nach dem Tode des Typianus ep. 20, 1 erwähnt sein Martyrium, der selbst schon 258 umkam; trotzdem hat Eusebius Sixtus' Amtsjahre 250 gesetzt und ihm 11 Jahre gegeben. Aber die Irrtümer des Eusebius bilden ein Kapitel für sich.

Nachtrag zu S. 51 oben: Durch ursprüngliche Nebenordnung erklärt es sich auch, daß in H. 169c und e. 217d und f getrennt sind.

ABHANDLUNGEN  
DER PREUSSISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1923  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. 5

DIE ENTSTEHUNG DER VIER FASTENZEITEN  
IN DER GRIECHISCHEN KIRCHE

VON

KARL HOLL

BERLIN 1924

VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO

Vorgetragen in der Sitzung der phil.-hist. Klasse am 13. Dezember 1923.  
Zum Druck genehmigt am 20. Dezember 1923, ausgegeben am 11. Februar 1924

Die Kirche des Ostens begeht heutzutage vier Fastenzeiten: außer der großen Fastenzeit vor Ostern eine fast ebensolange vor Weihnachten, vom Tag nach dem Fest des Apostels Philippus (14. November) an, daher Philippusfasten genannt; dazu zwei kleinere Fasten im Sommer: das Apostelfasten vom Montag nach der Pfingstoktave bis Peter und Paul (29. Juni) und endlich das Marienfasten vom 1. bis 15. August.

Von der Entwicklung, die zu dieser Vierheit geführt hat, stehen Anfang und Schluß für uns im einigermaßen deutlichen Licht der Geschichte. Den Ausgangspunkt bildet die Fastenzeit vor Ostern, die in der Erstreckung auf 40 Tage bereits um 300 in der Kirche üblich geworden war. Ich begnüge mich, daran zu erinnern, daß schon der can. 5 von Nicäa die τεσσαράκοντα als eingebürgert voraussetzt. Die Unterschiede in der Berechnung der 40 Tage, die nicht nur zwischen Abend- und Morgenland, sondern auch innerhalb des Ostens noch lange Zeit bestanden<sup>1</sup>, kommen für unsere Frage nicht in Betracht. — Der Abschluß fällt ans Ende des 12. Jahrhunderts, in die Zeit des großen Kanonisten Balsamon. Er vor allem hat der Anschauung zum Sieg verholfen, daß nicht nur drei, sondern vier, d. h. von den damals strittigen kleineren Fastenzeiten beide, das Marienfasten so gut wie das Apostelfasten gehalten werden mußten.

Aber, was in der Mitte liegt: wie es von der einen großen Fastenzeit zu einer Mehrheit, zu einer an der letzten Stelle verschieden bestimmten Dreizahl kam, und warum man schließlich in einer Vierzahl den Ausgleich suchte, das alles ist von der bisherigen Forschung kaum angerührt, geschweige aufgeheilt worden. Ich bin auf diese Fragen schon vor 27 Jahren, im Zusammenhang mit meinen Untersuchungen über die Geschichte der Beichte gestoßen<sup>2</sup>. Damals verzweifelte ich im Blick auf die spärlichen und widerspruchsvoll klingenden Aussagen der Quellen an der Möglichkeit einer Lösung. In der Zwischenzeit hat meine Arbeit mich etwas tiefer geführt; auch ist mittlerweile eine stattliche Anzahl von Urkunden veröffentlicht worden, die auf gewisse Seiten der Geschichte ein deutlicheres Licht werfen. So darf ich heute hoffen, zwar immer noch nicht alle Fragen zu lösen, aber wenigstens sie an den entscheidenden Punkten der Lösung um ein Stück näherzubringen.

## I.

Zunächst gilt es naturgemäß, die Feste, denen die Fastenzeiten zugeordnet sind, nach Zeit und Ort ihres Aufkommens genauer zu bestimmen.

Für das erste, das nach dem Osterfest in Betracht kommt, für das Weihnachtsfest, ist diese Aufgabe heute erledigt. Man darf es jetzt als gesichert ansehen, daß das römische Fest des 25. Dezember ums Jahr 378 in Antiochia und Kleinasien zuerst aufgenommen und im nächsten Jahr durch Gregor von Nazianz auch nach Konstantinopel übertragen worden ist<sup>3</sup>. Doch muß innerhalb unserer Frage stark unterstrichen werden,

<sup>1</sup> Vgl. darüber BAUMSTARK, Oriens christ. N. S. I (1911) S. 57 und meine frühere Abhandlung Die Schriften des Epiphanius gegen die Bilderverehrung, Sitz. Ber. Berl. Akad. 1916 S. 849 ff. und 855.

<sup>2</sup> Vgl. HOLT, Enthusiasmus und Bußgewalt, S. 291 A. 1.

<sup>3</sup> Vgl. HOLT, Amphilocheus von Ikonium, S. 107 ff.; dazu ED. SCHWARTZ, Christl. und jüd. Ostertafeln (Abh. d. Gött. Ges., N. F., Bd. 7, 1905) S. 183 f. und LIEZMANN in der 2. Aufl. von USSENERs Weihnachtstest., S. 379 ff.

daß dies keineswegs den sofortigen Sieg des 25. Dezember im ganzen Osten bedeutete. Die Provinzen, von denen das alte Epiphaniensfest ausgegangen oder wo es am frühesten heimisch geworden war, haben sich vielmehr lange gegen die Neuerung gestäubt. In Ägypten ist das Weihnachtsfest, wie es scheint, erst um die Zeit der Union von 453 durch Kyrill eingeführt worden<sup>1</sup>. Noch zäher erwies sich Jerusalem. Denn hier verließ die reiche Ausgestaltung der Feier des 6. Januar und ihre Anknüpfung an bestimmte Örtlichkeiten<sup>2</sup> diesem Datum eine besonders starke Widerstandskraft. Der Versuch, den Kyrills Zeitgenosse, der Bischof Juvenal, gemacht hat, den 25. Dezember auch in Jerusalem einzuführen<sup>3</sup>, ist offenbar gescheitert<sup>4</sup>. Schon ganz kurz nach seinem Tod verzeichnet das altarmenische Lektionar — es gibt nach BAUMSTARKS überzeugendem Nachweis die kirchliche Ordnung Jerusalems etwa ums Jahr 460 wieder — zum 25. Dezember wieder in alter Weise das Fest des David und Jakobus in der Zionskirche und läßt die sieben-tägige Geburtsfeier mit dem 6. Januar beginnen<sup>5</sup>. So blieb es in Jerusalem bis tief ins 6. Jahrhundert hinein. Zu dem Zeugnis des Kosmas Indikopleustes<sup>6</sup> ist neuerdings noch das des Abraham von Ephesus gekommen<sup>7</sup>, der gleichfalls bestätigt, daß Jerusalem hartnäckig, der ganzen Christenheit gegenüber sich versteifend, auf seinem früheren Brauch verharrete. Erst im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts ist, vermutlich zufolge einer Verfügung Justins II., auch hier der Umschwung eingetreten. Die Predigt des Sophronius am Peter- und Paulsfest des 28. Dezember ist die älteste sichere Urkunde, die wir für die Feier des 25. Dezember in Jerusalem besitzen<sup>8</sup>.

Den Beweis dafür liefert die Predigt des Paulus von Emesa beim Anschluß der Union, Migne 77, 1423; vgl. USNER, Weihnachtsfest, S. 330.

<sup>2</sup> Ich erinnere namentlich an die eindrucksvolle Geburtsfeier in Betlehem, Sitz. Ber. Berl. Akad. 1907, S. 405 f.

<sup>3</sup> Vgl. Basilus von Seleucia, Migne 55, 469 B. ΙΟΥΒΕΝΑΛΙΟΣ . . . ΟΣΤΟΣ ΚΑΙ ΤΗΝ ΕΠΙΛΟΞΙΝ ΑΝ ΟΥΤΗΣΑΜΕΝ ΤΟ ΚΥΡΟΝ ΠΡΟΣΚΥΝΟΥΜΕΝΗΝ ΑΡΞΑΜΕΝΟΣ ΕΤΕΡΟΤΕΡΕ ΓΕΝΝΑΙ. Vgl. auch die leider zeitlich nicht genau festzulegende Weihnachtspredigt des Hesychius, in der es heißt, daß Christus geboren ist (Migne 93, 1440 A). ΟΝ ΤΙ ΜΕΙ ΕΤΕΙ ΤΗΣ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ ΑΥΤΟΥΣΤΟΥ ΜΗΝΙ ΔΕΚΕΜΒΡΙΩ ΚΑΙ ΗΜΕΡΑ ΤΩΡΑ ΕΒΔΟΜΗ ΤΗΣ ΗΜΕΡΑΣ.

<sup>4</sup> Über das ganz entsprechende Schwanken in Armenien vgl. CONYBEARE, Ritale Armen. p. 512. Bis 482 wird dort der 6. Januar gefeiert, dann bis 482 der 25. Dezember. Nach 482 kehrte die Armenier wieder zum alten Brauch zurück, um ihn von da an trotz der immer wieder von Byzanz aus gemachten Versuche, ihnen den 25. Dezember aufzudrängen, entschlossen festzuhalten.

<sup>5</sup> CONYBEARE, Ritale Armenorum, Oxford 1905, S. 527. December 25. Of David and Jacobus. They assemble in holy Zion.

<sup>6</sup> Ebenda S. 517. The feast of holy Epiphany is kept in the month of January on the sixth day of the same (folgt dann die Vorschrift für die Feier der einzelnen Tage).

<sup>7</sup> Topogr. christ. V, Migne 88, 197 f. ΜΟΝΟΙ ΔΕ ΟΙ ΙΕΡΟΣΟΛΥΜΙΤΑΙ ΕΠΙΤΟΚΙΜΟ ΠΕΡΙΛΟΙ, ΟΙΚΑΝΕΒΛΕΠΕΤΕ ΤΟ ΙΣΟ, ΔΑΣ ΓΕΝΝΗΣΗ ΤΟΙΣ ΕΠΙΛΑΟΙΣ ΤΗΣ ΔΕ ΓΕΝΝΑ ΜΝΗΜΗΝ ΕΠΙΤΕΛΕΙΤΕ ΤΗ ΔΕ ΤΩΔ ΚΑΙ ΙΑΚΩΒΟΥ ΙΕΡΑ ΑΡΧΙΤΕΛΑ.

Sermo in anni Doipnate, Byz. Zeitschr. XXII (1913) S. 50. ΜΟΝΟΝ ΔΕ ΚΑΙ ΤΗΜΕΡΟΝ ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΑΙΟΥΤΑΙ ΟΙ ΠΡΟΚΕΜΕΝΟΙ ΤΟΥΤΟΙΣ ΑΡΧΕΒΟΙ ΟΙ ΟΥΚ ΕΛΛΕΝΟΥΣ ΤΗ ΚΟΙΝΗ ΤΩΝ ΠΑΝΤΩΝ ΕΝΛΕΙ ΚΑΙ ΤΗΝ ΗΜΕΡΑΝ ΑΝ ΚΟΙΝΗ ΤΗΣ ΑΙΟΥΤΑΙ ΤΩ ΧΡΙΣΤΟ ΓΕΝΝΗΣΕΩΣ ΟΙΧ ΕΟΡΤΑΖΟΥΝΤΙ ΟΥΤΕΡ ΕΧΡΗΝ, ΕΙ ΚΑΙ ΤΑΙΑ ΤΩΝ ΕΧΕΙΝ ΕΥΚΟΙΝΑΙ ΕΝ ΤΑΙΣ ΕΝ ΤΑΙΣ ΕΙΡΑΝ ΤΕΡΑΤΟΙΣ, ΑΛΛΑ ΤΟΙΣ ΤΩΝ ΑΙΩΝΩΝ ΠΑΤΕΡΩΝ ΑΝΥΠΕΡΒΕΤΩΣ ΑΚΟΛΟΥΘΕΙΝ ΕΠΙΤΑΓΜΑΤΙ ΔΙΑ ΤΟ ΕΧΕΙΝ ΤΑ ΠΑΝΤΑ ΕΙΣ ΕΩΣ ΔΕΔΕΧΘΑΙ.

<sup>8</sup> VALLI hat (Rechos d'Orient VIII 215 f.; mir zugänglich nur durch Byz. Zeitschr. XXII 46 A. 5) die Nachricht bei Nikephoros Kall. XVII 28; Migne 147, 272 A. ΤΑΤΤΕΙ (sc. Justinian I.) ΔΕ ΚΑΙ ΤΗΝ ΤΩ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ ΑΡΧΙ ΕΠΙΤΕΛΕΤΕ ΠΑΝΤΑΧΟΙ ΤΗΣ ΤΗΣ ΕΟΡΤΑΖΕΘΑΙ ΟΥΤΕΡ ΙΟΥΣΤΙΝΟΣ ΤΗΝ ΤΩ ΧΡΙΣΤΟ ΑΓΙΑΝ ΕΝ ΤΗΜΗΝ ΚΑΙ ΜΑΥΡΙΚΙΟΣ ΟΥ ΠΙΣΤΑΧΟΙ ΚΥΤΕΡΟΝ ΤΗΝ ΤΗΣ ΠΑΝΑΓΝΟΥ ΚΑΙ ΘΕΟΜΗΤΕΡΟΣ ΚΟΙΜΗΤΗΝ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΤΩΝ ΑΙΩΝΩΝ ΜΗΝΟΝ, geschickt dahin verwerfen, daß die Verfügung Justins sich in erster Linie auf Jerusalem bezogen habe; er ist gewiß auch darin im Recht, daß Justin II. (565—578) gemeint ist — das bei Maurikios hinzugefügt ist —, das bei Maurikios setzt dies außer allen Zweifel —; immerhin darf man fragen, ob nicht erst die Streitigkeiten zu Anfang des 7. Jahrhunderts, wo ein Teil Hirie bei Rom sucht (vgl. über diese Verhältnisse Jünger in der Festung von Fachgenossen und Fremden A. v. Harnack dargebracht, 1921, S. 129 f.), die ausschließliche Einführung bewirkt haben.

<sup>9</sup> Migne 87, 339 f. ΤΕΤΙΝΕΤΑΙ ΕΝ ΤΩ ΧΡΙΣΤΟΙΣ ΤΗΝ ΟΝ ΓΕΝΝΗΤΗΝ ΕΤΕΡΑΝ, ΕΒΛΩΚΕΤΕ ΠΑΝΤΕΣ, ΕΤΕΡΑΝ ΕΑΥΤΟΙΣ ΔΙΕΤΗΡΩΝΤΕ (sc. die Apostel Petrus und Paulus).

Verwickelter ist die Geschichte des zweiten Festes, des Apostelfestes vom 29. Juni.

Auch dieses Datum hat wie das des Weihnachtsfestes von Rom seinen Ausgang genommen. Dort beging man am 29. Juni zunächst, d. h. seit dem Jahr 258, die Übertragung der Reliquien des Petrus und Paulus nach S. Sebastiano. Schon 50 Jahre später war die Erinnerung an diesen Sinn des Tags verlorengegangen. Seit etwa 300 betrachtet man ihn statt dessen als den Tag ihres gemeinsamen Martyriums.

Dem Vorbringen dieses Datums in den Osten stellte sich jedoch dort ein selbständig gewonnener einheimischer Brauch entgegen. Man erkennt die Bedeutung, die das Epiphaniifest als Geburtsfest des Herrn während des 4. Jahrhunderts gewann, auch darin, daß es zum Sammelpunkt für weitere Gedenktage wurde. Es schien angemessen, in Verbindung mit ihm auch diejenigen Persönlichkeiten zu feiern, deren Namen mit dem Ursprung des Christentums bedeutsam verknüpft war. Unter diesen erscheint aber überall im Osten auch das Apostelpaar Petrus und Paulus.

Indes gingen bezüglich des Ansatzes im einzelnen die verschiedenen Kirchengebiete des Ostens ihre eigenen Wege.

Für Kleinasien bezeugt das sogenannte syrische, in Wahrheit wohl aus Nikomedien stammende Martyrolog ein gemeinsames Fest der beiden Apostel am 28. Dezember. Daß dieser Brauch auch im Hinterland verbreitet war, darf man aus der Predigt des Asterius von Amasea auf Petrus und Paulus schließen. — Aber daneben findet sich im selben Kleinasien zur gleichen Zeit auch die Sitte, die beiden Apostel zu trennen, d. h. dem Paulus einen besonderen Tag zuzuweisen. So feierte man in Kappadokien, wie sich aus Predigten des Gregor von Nyssa ergibt, Petrus mit Jakobus und Johannes zusammen am 27. Dezember, während der 28. dem Paulus allein vorbehalten war.

Der für Kleinasien festgestellte Unterschied zieht sich jedoch durch den ganzen Osten hindurch.

Den Sondernag für Paulus feierte man vor allem in Antiochien. So spricht es Chrysostomus mit runden Worten aus: er gibt den Tag nicht genau an, aber es ist sicher, daß das Paulusfest kurz vor den 1. Januar fiel. Ganz ebenso wurde es in Antiochien noch zu Anfang des 6. Jahrhunderts gehalten. Im sogenannten Oktoëch des Patriarchen Severus folgen unmittelbar hintereinander die Lieder zuerst auf Stephanus, dann auf die heiligen Apostel und dann auf Paulus. Danach besteht wohl kein Zweifel, daß das Gedächtnis der Apostel in der Weihnachtszeit begangen wurde und daß der Tag des Paulus

Vgl. H. LUTZMANN, Petrus und Paulus in Rom, S. 21ff.

Vgl. jetzt die neueste Ausgabe des *martyr. syr.* von N. P. P. I. S. 11. — Es ist auch für unsere Frage beachtenswert, daß das Martyrolog noch den 6. Januar als Geburtsfest beider festsetzt, obwohl es bereits das Kirchenjahr mit dem 25. Dezember beginnt, vgl. LUTZMANN, Petrus und Paulus S. 93.

Vgl. die Rede bei MIGNE 40, 263 ff. — Die Vereingung der beiden Apostel im nördlichen Kleinasien bezeugt auch die von Rufin in der ΔΡΥς bei Chalcodon gestiftete Kirche Sozomenos loc. VIII 17. MIGNE 97, 1500 Δ ΗΚΕΝ ΕΙΣ ΔΡΥΝ — ΧΑΛΚΕΔΟΝΙΟΝ ΔΕ ΤΟΥΤΟ ΠΡΟΑΚΤΕΙΟΝ. ΡΟΥΦΙΝΟΥ ΤΗΣ ΣΠΑΤΚΟΥ ΣΥΝ ΕΠΕΝΕΥΣΕΙ, ΕΝ ΕΒΑΤΙΑΙ ΡΕΤΙ ΚΑΙ ΕΒΑΤΙΑΙ ΕΚΑΘΟΙ, ΗΝ ΕΥΛΟΟΣ ΡΟΥΦΙΝΟΣ ΕΠΙ ΤΗΣ ΠΕΤΡΟΥ ΚΑΙ ΠΑΥΛΟΥ ΤΩΝ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ ΕΒΕΒΑΤΕ ΚΑΙ ΑΠΟΣΤΟΛΕΙΟΝ ΕΒΕΒΑΤΕΝ ΩΝΟΜΑΤΙ.

Vgl. USNER, Weihnachtsfest, S. 255 ff. — Über die von USNER angezweifelte Echtheit der Rede auf Basilus vgl. HOLL, Amphilochius S. 167 A. 1.

Vgl. LUTZMANN, Petrus und Paulus S. 93 f.

Vgl. The hymns of Severus of Antioch, ed. L. W. Brooks Patrol. or. VI. fasc. 1 S. 166.

BAUMSTARK hat früher (Das Kirchenjahr in Antiochia zwischen 512 und 518, Rom. Quart. Schr. XIII [1890] S. 313) aus der Übereinstimmung des melchitischen und des jakobitischen Ritus geschlossen, daß die antiochenische Kirche schon zu Zeit des Severus den 29. Juni begangen haben müßte, daß also das Fehlen dieses Tags bei Severus nur zufällig sei. Inzwischen ist er mit Recht davon abgekommen (vgl. Kirchenjahr und Festbevier der Jakobiten S. 263). Die Übereinstimmung der beide Kirchen stammt nicht aus gemeinsamer alter Überlieferung, sondern ruht daher, daß beide Kirchen (wie auch die Nestorianer) unabhängig voneinander dem Vorbild von Byzanz gefolgt sind.

der 28. Dezember war. — Diese Überlieferung wirkte auch bei den aus der antiochenischen Kirche hervorgegangenen Sekten nach. Die Nestorianer haben, selbst nachdem sie in späterer Zeit das Junifest übernommen hatten, doch — vermutlich noch im 10. Jahrhundert — Petrus und Paulus je für sich, an zwei aufeinanderfolgenden Tagen gefeiert<sup>1</sup>. Auch bei den Jakobiten erhielt sich die alte Sitte lang. Der früheste bis jetzt aufgeführte jakobitische Kalender — die Handschrift stammt aus dem Jahre 675 — enthält zwar bereits den 29. Juni als Fest des »Petrus und Paulus und der übrigen Apostel«, aber daneben sind, nur mit einer kleiner Verschiebung, auch die alten Tage fortgeführt: 28. Dezember die heiligen Apostel, 11. Januar Paulus<sup>2</sup>. Es dauerte auch nachher offenbar noch geraume Zeit, bis dieses Erbe aus der Vergangenheit von den Jakobiten preisgegeben wurde.

Dagegen steht Jerusalem und das liturgisch von ihm abhängige Armenien wieder aufseiten des vom martyrologium syriacum vertretenen Brauchs. Das altarmenische Lektionar verzeichnet zum 28. Dezember das gemeinsame Fest des Petrus und Paulus<sup>3</sup> und kennt für sie nur dies eine Fest. Und in diesem Punkt war Jerusalem sogar noch um ein Stück zäher als beim 25. Dezember. Dieselbe Predigt des Sophronius, die die Übernahme des Weihnachtsfestes erstmalig sicher bekundet, zeigt bezüglich der übrigen Tage die alte Ordnung vollkommen unverändert: auf den Gedächtnistag des Stephanus am 27. Dezember folgt am 28. der von Peter und Paul<sup>4</sup>. Der 29. Juni taucht in Jerusalem zum erstenmal auf in dem von KIRKELIDSE herausgegebenen Kanonar, also gegen Ende des 7. Jahrhunderts; aber ähnlich wie in dem jakobitischen Kalender von 675 findet man auch hier neben dem neuen auch das alte Datum noch mitverzeichnet<sup>5</sup>; was wiederum darauf

<sup>1</sup> Vgl. die dem Geoz von Arbeli zugeschriebene *expositio officiorum ecclesiae Corp. sen. christ. or. Scriptores syri. Pexius, series II v. XII* p. 133, 151. — *Verste* p. 128, 34: *scilicet Petro, quia princeps est apostolorum, et Paulo, quia episcopus est, gerunt agemus commemorationem* etc. Die von CONNORTY vorgenommene Ergänzung ist durch den Zusammenhang mangelhaft gefördert. — Es ist für die Zeitbestimmung der *expositio* wohl wichtig, daneben auch den bei ASSI 1888, Bibl. or. III p. 28. CCCLXXX gedruckten nestorianischen Kalender zu beachten. Dort sind zwar Petrus und Paulus an einem Tag vereint, aber das Fest ist in die Nähe der Weihnachtszeit, auf den zweiten Freitag nach Epiphania verlegt. — ALBRUNN bestätigt dies als die bei den Nestorianern übliche Sitte (*The chronology of nations* ed. SAUVY S. 311, 29: *the commemoration of Peter and Paul on the second Friday after Epiphany*), während er m. rkwardigerweise das in der *expositio officiorum* sich findende — nur mit einer Umstellung — in seinem metropolitischen Kalender verzeichnet, vgl. SAUVY ebenda S. 276, 104. — 29. HAZIRAN: *Death of Paul the teacher, the apostle of Christianity*, vgl. HAZIRAN, *Peter the Simon Kephris, the head of the messengers i. e. apostles*.

<sup>2</sup> *Patrol. or. X* fasc. 1 S. 31, 8, 13 und S. 33, 86.

<sup>3</sup> Das Paulusfest des 11. Januar steht neben dem 20. Dezember als dem allgemeinen Apostelfest noch in nr. IV der in der *Patrol. or. n. n. O.* gedruckten Kanon I S. 49, 10; fehlt allerdings dann in nr. V S. 53, taucht aber in nr. VI S. 60, 6 wieder auf, jetzt mit Petri Kettengeißel verbunden; 16. Januar Petrus und Paulus, wie sie in Ketten gelegt wurden. Erst in den Kanon VII—XI I S. 93 ff. verschwindet das alte Paulusfest vollständig.

<sup>4</sup> CONNORTY, *Rituelle Armenorum* S. 327, December 28, Of Peter and Paul.

<sup>5</sup> MIONY 87, 3, 3301 A META CTEPANO, TAP, TEN PANAPETON EIC GEOPH N DATH PRPOTEX, 3301 B, 18. Petrus und Paulus) KAI TETAPHTH TAPON 25. Dezember aus gedruckt) EKOYCLIC PPAEN APO MENDI, 3301 B TAP HAP META TOY XPTIO CWTHTON PENN-HIN CTEPANO, ZELLYKOTEC TAP-HIN, TETAPHTH DATHIC ΔΩΤ-ΡΗΟΑΙΤΟ.

<sup>6</sup> KIRKELIDSE, Ein jerusalemisches Kanonar des 7. Jahrhunderts, *Tulit* 1912 (russisch). Die Handschrift hat zwar beim 28. Dezember (S. 49) eine durch zahlreiche Lücken. — Aber daß dort ein Petrus- und Paulusfest gestanden haben muß, erhellt aus dem Eintrag zum 29. Juni (S. 118) mit voller Deutlichkeit; denn dort wird bezüglich der Liturgie des Festes auf den 28. Dezember zurückverwiesen. — An der Tatsache, daß das Kanonar des 29. Juni bereits kennt, scheitert übrigens KIRKELIDSE'S Versuch (S. 247), es unmittelbar mit Sophronius zurückzuführen oder wenigstens in sein Zeitalter zu versetzen. Denn Sophronius weiß offenbar vom 29. Juni noch nichts. Die Nichterwähnung dieses Patriarchen im Kanonar — BYCOSTYAN, *Nichtevangelische syr. Perikopenordnungen* S. 141, 201, sowohl den Tatbestand im Kanonar als auch KIRKELIDSE'S Meinung unrichtig wieder; Sophronius ist im Kalender nicht genannt —, auf die sich KIRKELIDSE bezieht, kann auch sehr andere Gründe haben, vgl. über die damaligen verworrenen Verhältnisse in Palästina die bereits schon erwähnte Abhandlung in der Festgabe für HARNACK S. 129.

schließen läßt, daß die Einführung des 29. Juni erst kurz vorher erfolgt war. — Ebenso-  
lang hat aber auch Armenien den 28. Dezember für das Peter-Paulsfest festgehalten.  
Das altarmenische Lektionar und KEKELIDES Kanonar gelten unmittelbar auch für dieses  
Land. Aber unabhängig von der letzteren Urkunde gibt auch der jüngere, von COXY-  
BEARE veröffentlichte armenische Kalender (der danach in seiner Zeit bestimmt werden  
kann), noch ganz denselben Tatbestand wieder. Auch hier ist neben dem 29. Juni zu-  
gleich der 28. Dezember für das Peter- und Paulsfest genannt<sup>1</sup>. Selbst das noch heute im  
Gebrauch befindliche Hymnarium bringt die Hymnen für Petrus und Paulus nicht zum  
29. Juni, sondern innerhalb der Weihnachtszeit<sup>2</sup>.

Für Alexandria fehlen leider die Zeugnisse. In den bis jetzt allein gedruckten  
hingen koptischen Kalendarern ist der alte Tatbestand völlig verschüttet.

In diesen allgemeinen und, wie man betonen darf, sinnvollen Brauch der östlichen Kirche, das Gedächtnis der beiden großen Apostel in der Nähe des Geburtsfestes Christi zu feiern, ist nun zuerst von Konstantinopel aus Bresche gelegt worden. Ein ganz unzweideutiges Zeugnis dafür, daß man dort das römische Datum des 29. Juni übernommen hatte, findet sich allerdings, soweit ich sehe, erst zu Anfang des 7. Jahrhunderts unter dem Kaiser Herakleios<sup>1</sup>. Aber es läßt sich doch zu hoher Wahrscheinlichkeit bringen, daß der Bruch mit der alten Sitte in Konstantinopel bereits mehr als ein Jahrhundert früher erfolgt ist.

An einer viel angeführten, aber wie mir scheint noch nicht voll ausgeschöpften Stelle berichtet Theodoros Anagnostes, daß ein Senator Festus, der unter Anastasius in politischen Angelegenheiten nach Byzanz kam, den Kaiser dazu bewogen habe, das Fest der beiden Apostel »mit besonderer Ehre und Würde« zu begehen. Verdeutlichend fügt Theodoros noch hinzu, das Fest an sich hätte vorher schon in Konstantinopel bestanden, aber zufolge der Anregung des Festus sei nun der Glanz der Feier mächtig gesteigert worden<sup>1)</sup>. Die Ausdrücke, die Theodoros wählt, sind reichlich unbestimmt. Was soll es eigentlich heißen, daß man von da an das Fest *συν πολλῇ τιμῇ καὶ σεβασμῳ* begangen hätte, oder daß *το θαύμαον τοῦ τοιαύτου πανηγύρεως* im Vergleich mit früher gewaltig erhöht worden sei?

Aber die verhüllenden Worte gewinnen greifbaren Sinn, sobald man sich den Hintergrund, auf dem unsere Sache spielte, vergegenwärtigt. Jener Festus selbst und die Angelegenheit, um derentwillen er im Jahre 496 nach Konstantinopel ging, sind aus der Geschichte hinreichend bekannt. Festus war als patricius und caput senatus von Theodorich dorthin entsendet worden, um den endgültigen Frieden zwischen ihm und Anastasius zu vermitteln. Mit diesem Anknüpfungsversuch kreuzte sich jedoch ein anderer, der

CONSERVAB. Rituale Arnobianum S. 530 June 26 Holy app. Peter and Paul; aber danach S. 532 December 27 Stephen protomartyr. December 28 Holy app. Peter and Paul.

<sup>4</sup> Vgl. TER-MIKAILIAN, Das armenische Hymnarium. Leipzig 1905. S. 6. — Schon daraus ergibt sich, daß dieses Hymnarium anders zu beurteilen ist, als TER-MIKAILIAN annimmt. Es ist nicht, wie er meint, ungeordnet, sondern folgt einfach dem Gang des altarmenischen Kirchenj. hrs. Hintereinander kommen hier: 18) Kanon des Propheten David und des Apostels Jakobus, 19) Kanon des Protomärtyrers Stephanos, 20) Kanon des Petrus und Paulus, der Hauptapostel, 21) Kanon der Donnersöhne, der heiligen Apostel Jakobus und Johannes. Das sind die alten Feste des 25., 27., 28. und 29. Dezember.

<sup>2</sup> Vgl. Patol. or. X fasc. 2. — Es fällt allerdings auf, wie weit die Durcharbeitung der koptischen Quellen hinter der der syrischen zurück ist.

Chron. pasch. ΜΙΧΕ 02. 1. 05 Β ΤΗ ΟΥΝ ΚΑ ΤΟΨ ΙΟΥΝΙΟΥ ΜΗΝΟΣ ΤΗΣ ΠΑΡΟΥΣΗΣ ΙΔ ΝΔΙΚΤΩΝΟΣ. ΤΟΥΤ-  
ΕΣΤΙΝ ΤΗ ΗΜΕΡΑ ΤΗΣ ΣΥΝΑΞΕΩΣ ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΚΑΙ ΕΝΔΟΣΙΑ ΚΟΥΡΦΑΙΩΝ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ ΠΕΤΡΟΥ ΚΑΙ ΠΑΥΛΟΥ.  
Theodorus Lecter II τό: ΜΙΧΕ 80. 1. 189 C ΦΕΤΟΣ ΤΙΣ ΤΩΝ ΤΗΣ ΣΥΚΑΝΤΟΥ ΡΩΜΗΣ ΠΡΟΣ ΒΑΣΙΛΕΑ ΣΤΑΛΕΙΣ  
ΑΝΑΣΤΑΣΙΟΝ ΔΙΑ ΤΙΝΑΣ ΧΡΕΙΑΣ ΠΟΛΙΤΙΚΑΣ ΕΛΘΩΝ ΕΙΣ ΤΗΝ ΒΑΣΙΛΕΙΑ ΤΩΝ ΚΟΥΡΦΩΙΩΝ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ ΠΕΤΡΟΥ ΚΑΙ ΠΑΥΛΟΥ ΤΗΝ  
ΜΝΗΜΗΝ ΣΥΝ ΠΟΛΛΗ ΤΙΜΗ ΚΑΙ ΣΕΒΑΣΜΑΤΙ ΠΑΡΕΚΑΛΕΣΕ ΓΙΝΕΣΘΑΙ. ΕΠΙΤΟΛΟΥΜΕΝΟΣ ΔΕ ΚΑΙ ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΠΛΗΝ ΕΞ ΑΙΤΗΣΕΩΣ  
ΦΕΤΟΥ ΠΟΛΛΟΨ ΠΛΕΟΝ ΧΥΕΝΗ ΤΗΣ ΤΟΙΑΥΤΗΣ ΤΟ ΦΑΙΔΡΟΝ ΠΑΝΗΓΥΡΕΩΣ



politisch auf ein entgegengesetztes Ziel hinauslief. Auch der Papst — es war seit 442 der mit dem Kaiser gleichnamige Anastasius II. — suchte um dieselbe Zeit Beziehungen zu Byzanz. Ihm lag daran, das seit dem Erlaß des Henotikons, genauer seit 484 zwischen Rom und Byzanz bestehende Schisma zu beseitigen. Und Rom kam dabei Konstantinopel weit entgegen. Schon daß der Papst dem Kaiser in einem eigenen Schreiben seine Stuhlbesteigung anzeigte und diesen Brief durch zwei Legaten, die Bischöfe Cresconius und Germanus, persönlich nach Konstantinopel überbringen ließ, war bei der Lage der Dinge ein bedeutungsvoller Schritt. Aber noch erstaunlicher ist der Inhalt des Schreibens. Der Papst behandelt darin das bestehende Schisma als ein rein persönliches Zerwürfnis zwischen Felix III. und Akakios, bei dem nur die Schuld ausschließlich Akakios träfe. Das Henotikon dagegen, das den tatsächlichen Anlaß zum Streit gegeben hatte, schweigt er vollständig tot. Er übergibt es auch an der Stelle, wo er eigentlich hätte davon reden müssen, da, wo er von den Monophysiten in Alexandria spricht. Mit Bezug auf sie fordert er den Kaiser nur dazu auf, die Monophysiten zum reinen katholischen Glauben zurückzuführen, und bietet für den Fall, daß dies nötig oder erwünscht wäre, seine Hilfe dazu an. Man überlege sich, was es heißt, daß der Papst dem Kaiser diese Aufgabe zuweist. Wenn Anastasius die Monophysiten zum rechten Glauben zurückbringen soll, so ist er selbst orthodox, nicht, was er bei Verwerfung des Henotikons sein mußte, ein Häretiker! Das einzige Zugeständnis, das der Papst verlangt, ist die Streichung des Akakios aus den Diptychen. Aber auch hier baut er sofort eine Brücke, indem er hinzufügt, daß die von Akakios vollzogenen Weihen und Taufen trotzdem gültig sein sollten. Den Verdacht, den schon manche seiner Zeitgenossen hegten, daß der Papst unter Umständen bereit war, das Henotikon anzuerkennen, erscheint bereits darnach als wohlbegründet. Er erhält aber noch eine weitere Stütze dadurch, daß die Legaten des Anastasius in Konstantinopel ein für Rom bestimmtes Schreiben der alexandrinischen Apokrisiarier entgegennahmen, in dem diese kurzerhand das Henotikon als den wahren, auch in Rom anzuerkennenden Glauben vortrugen und nur zu der Entschuldigung sich verstanden, ihre frühere Ablehnung von Leos Lehrbrief sei durch eine »verfälschte« Übersetzung hervorgerufen worden<sup>1</sup>. Und das war nicht nur Dreistigkeit. Denn die Alexandriner konnten sich für

<sup>1</sup> Vgl. Mansi VIII 183 B 1 (= Hirschen, Pseudoisidor S. 654) nec propter unum mortuum diutius tamen ille sal uteris . . . malae sortis patitur incertum ib. E namque et praedecessor noster papa Felix et etiam Acacius illic sine dubio sunt ubi nusquamque sub tanto indice non potest perdere sui meriti qualitatem. (L. 187 C D, wo er sich erbietet, den Beweis für die excessus — nachher heißt es facinora — des Akakios zu erbringen).

<sup>2</sup> Ebenda 190 A B in quibus causis Alexandrinorum patuerunt piissimis auribus vestris, ad sinceram et catholicam fidem eos auctoritate (i.) sapientia divinisque vestris monitis cedere faciatis. nam quid tenendum sit in religione catholica secundum definita patrum et praedicationem omnium sacerdotum, qui in ecclesia dormierunt, si hoc quoque praeceperitis, scientibus in memoriam transmittendo renovabimus, ignorantibus ad discretum pro officio nostrae instructionis offeremus, ut nulla extra haec ingeniorum actantia vel peritias audiamus.

<sup>3</sup> Mansi VIII 189 C 1 (= Hirschen, Pseudoisidor S. 655) precamur igitur clementiam vestram, ut specialiter nomen sanctae Acae, in quod minus ex causis scandalum vel offendiculum ecclesiae concitavit speciali appellatione taceatur.

<sup>4</sup> Mansi VIII 190 E 1 (= Hirschen, Pseudoisidor S. 656) quod nullum de his vel quos baptizavit Acacius . . . quos sacerdotes sive levitas secundum canones ordinavit, ulla eos ex nomine Acaeii portio laesionis attingat.

<sup>5</sup> Vgl. die bekante Stelle des liber pontif. S. 119, 6 ff. MOMESEX eodem tempore multi ebrii et presbyteri se in communionem ipsius erigerunt, eo quod communicasset sine consilio presbiterorum vel episcoporum vel clericorum cunctae ecclesiae catholicae diacono Thessalonicense, nomine Fotino, qui communis erat Acacio et quia voluit occulte revocare Acacium et non potuit.

<sup>6</sup> Das Schreiben steht Mansi VIII 194 D ff., das Glaubensbekenntnis S. 190 ff. — Die Abweichung des Textes vom Henotikon besteht allein darin, daß in dem Schlußsatz ΠΑΝΤΑ ΔΕ ΤΟΝ ΕΤΕΡΟΝ ΤΙ ΦΡΟΝΩΝΤΑ Η ΦΡΟΝΩΝΤΕΣ ΤΟΝ ΕΝ ΠΕΠΟΤΕ Η ΕΝ ΚΑΛΩΔΟΝΗ Η ΕΝ ΔΗΠΟΤΕ ΣΥΝΔΕΥΕΤΕ die gesperrten Worte weggelassen sind.

die erwartete Zustimmung Roms nicht bloß auf Mitteilungen des thessaloniceensischen Diakons Photinus<sup>1</sup>, sondern auch auf gewisse Zusicherungen der Legaten selbst berufen<sup>2</sup>.

Solches Entgegenkommen blieb in Konstantinopel nicht ohne Eindruck. Theodoros Anagnostes erzählt in der angeführten Stelle noch weiter, der Patriarch Makedonios sei im Begriffe gewesen, dem Festus bei dessen Rückkehr nach Rom einen Gemeinschaftsbrief für den Papst Anastasius mitzugeben. Das Zwischentreten des Kaisers habe dies zunächst verhindert. Festus hätte ihm jedoch angedeutet, daß er hoffe, den Papst in Rom zur Unterschrift unter das Henotikon zu bewegen. Nur der plötzliche Tod des Papstes habe diesen Plänen ein Ende gemacht.

In der Kette dieser weit ausschauenden Verhandlungen bildet auch die uns näher angehende Neuerung bezüglich des Peter- und Paulsfestes ein Glied. Sie war, das ist nunmehr deutlich, eine erste Freundlichkeit, mit der man in Konstantinopel das Entgegenkommen Roms beantwortete. Aber dann kam das Neue, das jetzt eingeführt wurde, nicht bloß darin bestanden haben, daß man nun in Konstantinopel das bisher übliche Fest des 28. Dezember etwa mit erhöhtem zeremoniellem Prunk beging. Wie hätte man denn in Rom dafür dankbar sein sollen, daß Konstantinopel jetzt das abweichende Datum des Festes durch den erhöhten Glanz der Feier gerade noch unterstrich? Vielmehr, wenn die Neuerung darauf berechnet war, in Rom Eindruck zu machen, so mußte sie ein Opfer in sich schließen, das auf byzantinischer Seite gebracht wurde. Und dieses Opfer wird wohl darin bestanden haben, daß man damals in Byzanz das römische Datum des 29. Juni übernahm. Nur unter dieser Annahme erhalten die wohl absichtlich dunkel gehaltenen Ausdrücke des Theodoros Anagnostes einen klaren Sinn. Ein vermehrter Glanz des Apostelfestes in der Weihnachtszeit wäre an sich schon unpassend gewesen; denn neben dem Geburts- und Epiphanienfest dürfte die Peter- und Paulsfeier nicht allzu stark hervortreten. Aber bei einer Verlegung in den Juni dürfte

Mansi VIII 105 D. *utrumque (sc. Photinus) de his, quae nos vehementer crederent in translatione epistulae sibi satisfactum fuisse, et supradicto praesule Romane ecclesiae quod scribit in epistulae translatione comprobarentur errores ipsam vero Latinam epistolam iuxta fidem trecentorum dierum et octo sanctorum patrum edram constituisse.*

Mansi VIII 106 D. *vestra igitur reverentia suscipiens fidem vestram hanc se per se Romane Ecclesiae Anastasio asseruit relatum: quem et peritum existere memorant satisfactumque illis qui fuissent a nobis hic causa transmissi.*

Daß Festus auch an diesen kirchlichen Verhandlungen teilnahm, wird durch den Brief der alexandrinischen Apokrisiarie sicher gestellt. Dem dessen Anschrift nennt ihn sogar noch vor den römischen Legaten, Mansi VIII 104 D. — Theodorich scheint das Doppelspiel, das Festus in Konstantinopel trieb, nicht richtig durchschauen zu haben. Denn er bestätigt bei der neuen Papstwahl nicht den von Festus vorgeschobenen Laurentius, sondern dessen Gegner Symmachus.

Theodoros Lektor II 17: ΜΟΝΕ 89. 1. 189 D. ΔΑ ΤΟΥΤΟΥ ΤΟ ΦΕΤΟΥ ΣΥΝΟΔΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΙΟΣ ΑΝΑΤΑΚΤΑ ΤΩ ΕΠΙΣΚΟΠΩ ΡΩΜΗΣ ΠΕΜΒΑΝ ΗΘΕΛΟΝ ΔΕ ΤΟΤΟ ΠΑΡΑ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΟΛΙΤΑΡΑ. ΦΕΤΟΣ ΔΕ ΛΟΛΟΓΟΣ ΠΡΕΒΕΤΟ ΛΑΒΕΤΑ ΤΩ ΒΑΣΙΛΕ ΠΕΒΕΝ ΤΩΝ ΡΩΜΗΣ ΕΠΙΣΚΟΠΩΝ ΤΩ ΕΝΩΤΙΚΩ ΖΗΛΩΝΤΩ ΙΠΟΤΗΕΩΝ ΕΛΘΩΝ ΔΕ ΕΝ ΡΩΜΗ ΕΠΙΕ ΤΟΝ ΕΠΙΣΚΟΠΩΝ ΑΝΑΚΤΙΘΩΝ ΤΕΛΕΥΘΕΑΝΤΑ. — In Rom betraute man den plötzlichen Tod des Papstes als ein Gottesgericht, lib. pontific. S. 110. 11. Μορσεν, qui nati divino perensus est.

De messen hat Orig. du culte chrétien. S. 274 A. 2 aus dem in Konstantinopel 425 erlassenen Gesetz cod. Theod. XV tit. V § 1 dominic. c. 1 nata adque Epiphaniarum Christi. Paschae enim et quinquagesimae diebus, quandiu ecclesiae lumen lavacri infantia novam sancti baptismatis lacum vestimenta testantur, quo tempore et commemoratio apostolicae totius Christianitatis magistrae a cunctis iure celebrari sollemniter vult, daß man damals schon in Konstantinopel das römische Datum übernommen hätte. Indes De messen selbst muß zugeben: les termes sont un peu vagues. Es ist nicht einmal sicher auszumachen, ob der Zwischensatz überhaupt ein Fest meint, wenn das celebrari darauf hinzudeuten scheint, so steht dem wieder das auf die ganze quinquagesima sich zurückziehende quo tempore entgegen; man könnte, wie schon seit alter Zeit vorgeschlagen, auch an die in der quinquagesima übliche Lesung der Akta denken. Jedenfalls, ein Fest, das den Tod der Apostel feierte, ist durch den Wortlaut gewaltsam angeschlossen. Auf den 29. Juni bezogen, wäre auch die Behauptung, daß er a cunctis iure celebrari, angesichts der oben festgestellten Tatsachen selbst im Munde mäßig unterrichteter Kaiser abenteuerlich.

man wohl sagen, daß hierdurch das Fest an Bedeutung gewonnen habe. Nun war es aus einem bloßen Begleitfest zu einer Feier von selbständigem Wert geworden, die innerhalb der bis dahin festarmen Zeit des Sommers voll zur Geltung kam.

Diese Deutung der Angabe des Theodoros wird aber auch durch die unmittelbar nachfolgende Geschichte bestätigt. Als beim Regierungsantritte Justins I. der Friede mit Rom tatsächlich geschlossen wurde, hat Justinian, der tatsächliche Leiter der Politik, sich sofort beeilt, ihn durch Handlungen zu festigen, die ganz in derselben Richtung sich bewegen wie der Annäherungsversuch des Anastasius. Noch im gleichen Jahre 519 erbaut er innerhalb seines eigenen Palasts eine Kirche des Petrus und Paulus — Prokop hebt ausdrücklich hervor, daß dies die erste Kirche der beiden Apostel in Konstantinopel gewesen sei — und erbittet sich für sie Reliquien des Petrus und Paulus vom Papst Hormisdas<sup>1</sup>. Wenn schon dies den Willen, in der Verehrung der beiden Apostel mit Rom zusammenzugehen, deutlich genug bekundete, so führt eine äußerlichkeit der dabei innegehaltenen Form noch näher an den uns beschäftigenden Punkt heran. Der Brief, mit dem die Legaten Justinians Gesuch dem Papst vorlegen, ist auf den 29. Juni datiert<sup>2</sup>. Der Tag ist gewiß mit Absicht gewählt, und der Schluß ist nicht zu kühn, daß die darin liegende Anspielung die Übereinstimmung der beiden Kirchen bezüglich des Datums der Apostelfeier bekräftigen sollte<sup>3</sup>. Die von Justinian gestiftete Basilika hat indes seinem ebenso baulustigen Nachfolger nicht einmal genügt. Justin II. errichtet innerhalb des großen Waisenhauses eine noch prächtigere Kirche für die beiden Apostel<sup>4</sup>. Sie ist dann die Stationskirche für das Fest des 29. Juni geworden<sup>5</sup>. Daraus erhellt endgültig,

<sup>1</sup> Man könnte versucht sein, sich bei dieser Vermutung auch auf das Kontakion des Romanos ες τοις ἀποστόλοις zu beziehen, das bei Christ-Parnikas, Anthologia graeca S. 131, und bei Patra Analecta sacra I 100 gedruckt ist. Aber, wie Paul Moxis mir freundlichst mitteilt, wird das Lied zwar in den Kontaktionen des 10—12. Jahrhunderts zum 29. oder 30. Juni gestellt, aber der Inhalt schließt es aus, daß es für den Gedächtnistag des Todes der beiden Hauptapostel gedichtet wäre. Es handelt von der Aussendung der Zwölf, die einzeln vorgetridit werden. Paulus wird nur als Ersatzmann für den Iskarioten angeführt.

<sup>2</sup> Vgl. den Brief Justinians an Hormisdas Moxe 63, 475 D basilicam eorum hic in domo nostra sub nomine preclatissimi venerabilium constructam. — Genauerer bei Prokop de aedif. I 4: 22, 16 ff. ΠΑΙΡΥ ΕΙΣ ΔΕ ΤΩ ΧΡΙΣΤΩ ΑΠΟΤΟ ΟΙΟ ΤΟ ΠΡΩΤΩ ΕΠΙΔΕΔΕΙΚΤΑ ΤΡΕΠΩ ΤΩΨΔΕ. ΠΡΩΤΑ ΜΕΝ ΠΕΤΡΩ ΚΑΙ ΠΑΥΛΩ ΝΕΩΝ ΟΥ ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΕΝΤΑ ΕΝ ΒΥΖΑΝΤΙΩ ΕΒΕΒΜΑΤΟ ΠΑΡΑ ΤΗΝ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΥΤΩΝ. Η Ή ΟΡΜΙΣΔΟΥ ΤΟ ΠΑΤΗΡΟΝ ΕΠΩΝΥΜΟΣ ΗΝ. ΤΑΥΤΗΝ ΤΑΡ ΟΥΚΑΝ ΑΥΤΟ ΙΔΙΑΝ ΠΕΡΑΤΟΝ ΕΙΝΑΙ ΔΟΚΕΙΝ ΤΕ ΚΑΙ ΠΡΕΠΕΙΝ ΤΩ ΜΕΓΑΛΟΠΡΕΠΕΙ ΤΗΣ ΟΙΚΟΝΟΜΙΑΣ ΔΙΑΠΡΑΞΗΜΕΝΟΣ. ΕΠΕΙΔΗ ΑΝΤΙΚΕΡΑΤΕΡ ΑΝΤΕΤΗ ΡΩΜΑΙΟΙ ΤΟΙΣ ΑΓΙΟΙΣ ΒΑΣΙΛΕΙΟΙΣ ΕΝΗΥΕΝ.

<sup>3</sup> Vgl. das ΝΕΩΝ ΟΥ ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΕΝΤΑ ΕΝ ΒΥΖΑΝΤΙΩ in der eben angeführten Prokopstelle.

<sup>4</sup> Vgl. seinen Brief an Hormisdas Moxe 63, 475 D petimus, quatenus reliquiis sanctorum apostolorum tum pos quam basilicam eorum . . . illustrare et illuminare large dignemini: dazu die ins einzelne gehenden Angaben im Begleitbrief der Legaten Moxe 63, 474 C ut praedictorum sanctorum reliquias . . . nachher heißt es: . . . sanctorum beatorum apostolorum Petri et Pauli . . . celeriter concedatis . . . hic volumus capsulas argentas recere et dirigere: sed postea cogitaverunt, ut et hoc quoque a vestra sede pro benedictione suscipiat, singulis tamen capsulis per singulorum apostolorum reliquias fieri debere suggerimus, und das Gewährungsschreiben des Papstes, ep. 66: Moxe 63, 477 C beatissimorum vero apostolorum Petri et Pauli sanctuarium . . . per harum portitorem . . . transmissimus.

<sup>5</sup> Moxe 63, 475 A data III kalendas Julias Constantinopoli.

<sup>6</sup> Vielleicht darf man es auch bemerkenswert finden — jedenfalls hat dem Prokop ein derartiger Zusammenhang vorgeschwebt —, daß Justinian nach der Vollendung der Peters- und Paulskirche zu der Erinnerung der Apostelkirche übergeht Prokop de aedif. I 4: 23, 17 ΠΑΙΡΥ ΜΕΤΑ ΔΕ ΚΑΙ ΤΟΥΣ ΑΠΟΣΤΟΛΟΥΣ ΑΠΑΝΤΑΣ ΠΕΡΦΥΛΟ ΚΕΒΕΙΝ ΤΟ ΑΔΕ. Das sieht ganz so aus, wie wenn Justinian, nachdem er dem 29. Juni genug getan hatte, nun auch dem 30. sein Recht hätte geben wollen.

<sup>7</sup> Vgl. über diese Kirche Theophanes a. m. 6064: S. 244, 7 δι. Book τοις τω ετει ηρεατο κτιζειν ΙΟΥΣΤΙΝΟΟ ΤΗΝ ΕΚΚΛΗΣΙΑΝ ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ ΠΕΤΡΟΥ ΚΑΙ ΠΑΥΛΟΥ ΕΝ ΤΩ ΟΡΦΑΝΟΤΡΟΦΕΙΩ Script. orig. Const. III 47: S. 235, 1 ff. ΠΕΤΡΟΥ ΤΗΝ ΔΕ ΑΓΙΟΝ ΠΑΥΛΟΝ ΤΟ ΟΡΦΑΝΟΤΡΟΦΕΙΟΝ ΑΝΗΓΕΙΡΕΝ ΙΟΥΣΤΙΝΟΣ ΚΑΙ ΣΟΤΙΑ: ebenso III 194: S. 207, 7 ff. — Bezeichnend ist übrigens doch, daß das Volk in Konstantinopel, wie u. a. aus dieser Stelle hervorgeht, diese Kirche einfach den h. Paulus nannte, also den Petrus dabei unterschlug.

<sup>8</sup> Das älteste Zeugnis dafür gibt jetzt das Konstantinopolitanische Synaxar des 9. Jahrhunderts bei Dmitriewskij, Ομολογία ἀγιογραφικῆς ὑμνολογίας, Kiew 1895, S. 84 zum 29. Juni: ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΚΑΙ ΚΟΡΥΦΑΙΩΝ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ ΠΕΤΡΟΥ ΚΑΙ ΠΑΥΛΟΥ. ΕΝ ΤΩ ΟΡΦΑΝΟΤΡΟΦΕΙΩ. — Auch das Enkänienfest für diese Kirche ist auf einen 29. den 29. Oktober, vgl. Dmitriewskij S. 18.

daß dieses Datum der Apostelfeier um die Mitte des 6. Jahrhunderts bereits unverrückbar feststand.

Konstantinopel ist also das Bindeglied gewesen, das dem übrigen Osten das römische Fest des 26. Juni vermittelte. Aber noch einmal muß betont werden, daß das Beispiel der Hauptstadt keineswegs sofort überall Nachfolge gefunden hat. Kleinasien, das ja seit 351 zu Konstantinopel gehörte, wird wohl ohne weiteres mit der Hauptstadt gegangen sein. Aber die anderen großen Sitze, ganz gewiß Jerusalem, aber höchst wahrscheinlich auch Antiochia, sind bis zur Eroberung durch die Araber bei ihrem 28. Dezember geblieben.

Wenn die bisher erörterten Feste, wenigstens was ihr Datum anlangt, in Rom geschöpft wurden, so ist dagegen das letzte von uns zu behandelnde, das Marienfest des 15. August, das Fest der *κοίμησις*, wie man es später nannte, rein griechischen Ursprungs.

Auch bei diesem Fest ist jedoch der Tag, der sich schließlich durchsetzte, erst das Ergebnis eines Bruchs mit einer älteren Überlieferung.

Die vollständigsten Nachrichten über diesen älteren Ansatz des Marienfestes — ich sage: des Marienfestes; denn es hat lange Zeit hindurch nur ein Marienfest in der griechischen Kirche gegeben — kommen uns wieder aus der antiochenischen Diözese zu.

Chrysostomus erwähnt das Fest allerdings nicht. Allein sein Schweigen, das wohl zufällige Gründe hat, wird reichlich aufgewogen durch die andere Tatsache, daß die Nestorianer das in Frage kommende Marienfest besitzen und offenbar von Anfang an besessen haben. Denn bei diesem Fest, bei einem Theotokosfest, ist es ja völlig ausgeschlossen, daß gerade sie es erst nach ihrer Lösung von der orthodoxen Kirche übernommen hätten. Noch in der *expositio officiorum* kommt deutlich das Unbehagen zum Ausdruck, das dieses Fest den Nestorianern im Grunde bereitete<sup>1</sup>. Danach muß es jedenfalls in eine Zeit hinaufreichen, deren Ordnungen auch ihnen als unverbrüchlich galten.

Gewisse Schwierigkeiten bietet nur die Feststellung des Tags, an dem das Fest ursprünglich gefeiert wurde. Die Nestorianer begingen es am Freitag nach Epiphania<sup>2</sup>, und sie legten Gewicht darauf, daß damit das Marienfest ganz an den Schluß der Weihnachts- und Epiphanienzeit gerückt sei. Eben diese Betonung macht freilich mißbräulich gegen ihren Ansatz. Man möchte vermuten, daß dogmatische Gründe vielleicht eine Verschiebung bewirkt hätten. Und das Mißbräulich erscheint um so berechtigter, weil die Jakobiten bereits in ihrem ältesten für uns erreichbaren Kalender (von 675) das Marien-

<sup>1</sup> Ich erinnere daran, daß der 2. Februar, die Hypapante, im Osten ein Herrentest ist. Für Maria Verkündigung aber ist jetzt, durch die Predigt des Abraham von Ephesus, sichergestellt, daß dieses Fest im Osten erst während des 6. Jahrhunderts aufkam, vgl. *Byz. Zeitschr.* XXII 44.

<sup>2</sup> *Expos. off. eccl. Corp. script. christ. Scriptores Syri. Textus. Series II. t. XII* S. 129, 47 ff. Versio p. 116, 33 unterstreicht der Verfasser die Stellung des Marienfestes am Schluß der Festzeit. Diese Stellung bedeutet, daß das Werk der Maria nun getan sei und Maria für uns nicht mehr in Betracht kommt.

<sup>3</sup> So gibt es die *expositio officiorum* an. Dort heißt es *Textus* S. 127, 5 — *Versio* S. 115, 10 zunächst nur, daß das Marienfest nach dem 25. Dezember falle; wozu S. 129, 5 — S. 117, 5 fügt, daß es an einem Freitag gefeiert wird. Aber aus S. 129, 1 — S. 116, 31 erhellt, daß das Marienfest erst hinter den Geschenken der Magier, d. h. hinter dem 6. Januar kommt. — Etwas anders gibt der bei Assmann gedruckte nestorianische Kalender an (*Bibl. or. III* p. 2 S. 381), daß das Marienfest am zweiten Freitag nach dem Geburtsfest Christi gefeiert werde; eine Vorschrift, die ja die Möglichkeit offen läßt, daß es noch vor den 6. Januar fällt. Damit stimmt der heutige Brauch überein, vgl. *Maxwell, East Syrian daily offices*, London 1894 S. 264. — Wiederrum zeigt sich hier, daß Assmanns Kalender gegenüber der *expositio officiorum* eine jüngere Überlieferung vertritt.

<sup>4</sup> Vgl. A. 2.

fest vielmehr auf den 29. Dezember verlegt und dieses Datum zäh neben allen später ankommenden Marienfeiern festgehalten haben<sup>1</sup>.

Trotzdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das nestorianische Datum das ursprüngliche ist. Denn nicht nur bestätigen die Theotokospredigten des Severus durch ihre Einordnung innerhalb des Kirchenjahrs, daß das Marienfest in Antiochia nach Epiphaniien gefeiert wurde, sondern bei den Jakobiten selbst findet sich neben jener ersten noch eine andere, ebenso unverrückt behauptete Überlieferung, die das Marienfest dem 15. Januar zuweist. Dieser Ansatz begegnet aber, nur mit einer leisen Abweichung, auch bei den Kopten. Sie feiern das Theotokosfest am 10. Januar und verlegten auf diesen, offenbar für sie einzigartig wichtigen Tag späterhin auch das Gedächtnis der dormitio<sup>2</sup>.

Dadurch erweist sich aber der jakobitische Ansatz auf den 29. Dezember unstreitig als der jüngere, durch die Rücksicht auf das Weihnachtsfest des 25. Dezember bestimmte. Das Ursprüngliche war die Stellung hinter dem Epiphaniienfest. Dies führt aber noch zu einem weiteren Schluß. Dann muß unser Fest in eine Zeit zurückgehen, wo an Epiphaniien noch die Geburt des Herrn gefeiert wurde<sup>3</sup>. Denn ein Fest der Maria, der Gottesgebäuerin, hinter dem 6. Januar hat nur dann einen Sinn, wenn dieser Tag als das Geburtsfest galt. Wie das Peter- und Paulsfest gehört also auch das Marienfest von Haus aus zu den Feiern, mit denen das Epiphaniienfest während des 4. Jahrhunderts unkränzt wurde. Es ist aufgekomen wohl zur selben Zeit, wo der Name *θεοτοκος* in der Kirche üblich wurde.

An Stelle dieses, wie der koptische Kalender eben lehrte, auch in Ägypten verbreiteten Ansatzes trifft man nun aber in Jerusalem bereits um die Mitte des 5. Jahrhunderts ein weit davon abliegendes Datum.

In der Lobrede des Theodoros auf den hl. Theodosios ist beiläufig die Rede von einer *μνήμη της θεοτοκος*, die alljährlich gefeiert werde<sup>4</sup>. Seit dem 17. Jahrhundert wird darüber gestritten, ob dieses Fest — dem klaren Wortlaut nach das einzige Marienfest, das Jerusalem damals beging — bereits das des 15. August sei. Für uns heute ist diese Frage entschieden. Bereits in COSYBRARIS altarmenischem Lektionar findet sich der Eintrag<sup>5</sup>:

August 15 is the day of Mariam Theotokos. At the third milestone of Bethlehem is said Ps. 132, 8: Js. 7, 10 -- 15; Gal. 3, 20 -- 4, 7; Alleluiah; Ps. 119, 1; Luke 2, 1 -- 7.

Also schon um 460 hat man in Jerusalem den 15. August begangen.

Allein es gilt, die Angaben des Lektionars sich noch etwas näher anzusehen. Zweierlei ist an ihnen beachtenswert. Erstens lautet der Name des Festes wie noch bei Theodoros ganz allgemein: *μνήμη της θεοτοκος*. Auch keiner der vorgeschriebenen Texte enthält selbst nur eine leise Anspielung auf das, was man später an diesem Tag feierte: auf den Tod der Maria<sup>6</sup>. Sie alle rühmen Maria bloß als die, die den Heiland geboren hat.

<sup>1</sup> Patrol. gr. X 31 zum 29. Dezember.

<sup>2</sup> Vgl. die Kabe. der III- VIII Patrol. gr. X 36, 49, 53, 66, 94, 98, 103, 108, 117, 128, 133.

<sup>3</sup> Vgl. die Stellung der 67. Homilie Patrol. gr. VIII 349, dazu BARASTAR, Röm. Quart. Schr. XI 1897 S. 35 und ders. Festbriefe und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten S. 197.

<sup>4</sup> Vgl. die Kabe. der IV- VII Patrol. gr. X 49, 54, 79, 94, 98, 103, 109, 118, 120.

<sup>5</sup> Vgl. Patrol. gr. X 197, 292 f.

<sup>6</sup> Diesen Schluß hat bereits BARASTAR, Röm. Quart. Schr. XI 1897 S. 35 auf Grund des Befunds in Antiochia gezogen. Ich verstehe nun nicht, wie er dann trotzdem den 29. Dezember als ein altes vorjakobitisches Datum bezeichnen kann.

<sup>7</sup> S. 38, 12 USSEK, *κατά περίοδον απαί το ενιαυτό της θεοτοκος μνήμην εορταζομεν*.

COSYBRARIS, *Rundre Armenorum* S. 526.

<sup>8</sup> BARASTAR, *Die 222 Kirchenfeste und Festbriefe der Jakobiten* S. 2 f. Vgl. geglaubt, in gewisses Gewicht darauf legen zu müssen, daß in dem ersten der vorgeschriebenen Texte Ps. 132, 8 *αναπαύθῃς, κενύει*.

Zweitens ist bedeutsam, daß die Feier nicht in Jerusalem selbst stattfindet, sondern in Bethlehem, beim dritten Meilenstein auf dem Weg dorthin<sup>1</sup>, d. h. nicht allzufern von der Stätte, wo die Geburt des Herrn stattgefunden hatte und wo sie alljährlich an Epiphaniën gefeiert wurde.

Aus beidem erhellt, daß das Fest, das in Jerusalem um 400 am 15. August begangen wurde, seinem Inhalt und seiner liturgischen Form nach ganz eng mit Epiphaniën zusammenhing. Das will sagen: auch in Jerusalem hat man ursprünglich so gut wie in Alexandria und Antiochia die *ἡνέμη της θεοτοκίας* in der Epiphaniëzeit gefeiert. Sie ist erst hinterher dort losgesprengt und in den Sommer verlegt worden, aber ohne daß dabei zunächst der Gedanke des Festes sich veränderte.

Die Beziehung des 15. August auf den Tod der Maria war demgemäß ein weiterer Schritt, der erst nach 460 erfolgte. Und wir sind in der Lage, diese Wandlung bis ins einzelne festzustellen.

Es ist für Jerusalem bezeichnend, daß die Entwicklung anknüpft an eine Örtlichkeit, an die (ältere) Gethsemanekirche, die, wie man jetzt aus KEKELIDSES Kanonar weiß, unter Marcian erbaut wurde<sup>2</sup>. Ihre Geschichte ist ein Schulbeispiel dafür, wie eine »Lokaltradition« entsteht. Ursprünglich deutete nichts in ihr auf das Sterben der Maria hin. Sie war nur eine der zahlreichen Theotokoskirchen, die nach dem Konzil von Ephesus entstanden<sup>3</sup>. Erst etwa ein Jahrhundert später vermeldet es Antoninus von Piacenza (zwischen Justinian und 614) als eine einheimische Sage, daß an der Stelle dieser Kirche früher das Wohnhaus der Maria gestanden und daß Maria dort gestorben sei<sup>4</sup>. Es dauerte dann wohl nicht allzulange — die ersten sicheren Zeugnisse dafür finden sich freilich erst im 7. Jahrhundert<sup>5</sup> —, bis in der Gethsemanekirche ein Kenotaph der

εἰς τὴν ἀναπαύσιν τοῦ ὁ καὶ κενώτος τοῦ ἀσπασματος τοῦ wenigstens das Stichwort ἀναπαύσις vorkommt. Allein es ist klar, daß damit von einer ἀναπαύσις der Maria nichts angedeutet ist. Der Ton liegt umgekehrt auf dem ἀναστήθαι κυρίε. Wie man in Wirklichkeit diesen Text verstand und verwertete, zeigt die etwa gleichzeitige Predigt des Hesychius ΜΟΝΑΧ 93, 1404 A: ἀναστήθαι, πόθεν; ἐκ τῶν κόλπων τοῦ πατρὸς . . . ἀναστήθαι κυρίε, εἰς τὴν ἀναπαύσιν τοῦ ἡν ἐπὶ τῆς τῆς ὁρίσας καὶ ἐπὶ τῆς βηθαεμ ἐταίρας. — Selbst in KEKELIDSES jerusalemischen Kanonar S. 124 findet sich als neutestamentlicher Text neben Gal. 3, 24—29 immer noch der Lukastext, jetzt Luk. 1, 39—50, 56 für den Tag vorgeschrieben.

<sup>1</sup> Vgl. dazu die alte Angabe, daß Bethlehem τριακῶνα von Jerusalem entfernt sei (USENER, Weihnachtsfest<sup>2</sup> S. 334. — Die Örtlichkeit hat jetzt durch KEKELIDSES Kanonar eine etwas nähere Bestimmung erhalten. Dort ist S. 123 von der Feier des 13. August — über das Verhältnis des 13. zum 15. August vgl. später — gesagt, sie finde statt »3 Meilen auf dem Weg nach Bethlehem, in dem Ort Petofor, in der Kirche der Gottesgebärerin«. Der Name Πετοφὸρ (Πετοφία) ist wohl vorhanden, aber über das Zusammenfallen des Orts mit dem im altarmenischen Lektionar genannten kann wohl kein Zweifel bestehen.

<sup>2</sup> Aus der Flut von Abhandlungen, die die Se erkung der dormitio im Jahre 1898 veranlaßt hat, leben sich nur zwei als von bleibendem Wert hervor: TH. ZAHN, Die dormitio s. virginis und das Haus des Jo annes Marens (Neue Kirchh. Zeitschr. X, 1899, S. 377 ff.) und BARMSTARK, Die heilige Himmelfahrt der »ltersehsten Jungfrau und die Lokaltradition von Jerusalem (Oriens christ. IV, 1904, S. 371 ff.).

<sup>3</sup> KEKELIDSE, Jerusalemisches Kanonar S. 123 und 131; dazu S. 200. Die Textänderung, die KEKELIDSE dabei vornimmt: Μαρκίαν statt Μαρκανία ist durchaus überzeugend. Wenn die von Justinian gebaute Kirche »ἡ Νέα heißt, so muß die Gethsemanekirche vor seiner Zeit errichtet worden sein.

<sup>4</sup> BARMSTARK a. a. O. S. 370 ff.

Antoninus Placentinus c. 17: S. 170, 15 GYLER et in ipsa valle est basilica sanctae Mariae, quam dicunt domum eius fuisse, in qua et de corpore sublatam fuisse.

<sup>5</sup> Man beachte aber, daß bereits der unter Justinian lebende monophysitische Patriarch Theodosius in seinem Traktat über das Ent eblaten der Maria (FORBES ROBINSON, Copie apocryphal acts S. 90 ff.) das Wesentliche der späteren Sage andeutet. Er setzt bereits voraus, daß Maria in Jerusalem selbst wohnt (c. II 1 S. 93) und dort auch stirbt (c. III 6 S. 99). Ihr Leichnam wird nach ihrem Tod von den Aposteln ins Tal Josaphat getragen (c. VII 1 S. 117) und ruht dort in einem steinernen Sarg (c. IX 1 S. 125). Innerhin fehlt bei Theodosius noch die sichere Anknüpfung an die bestimmte Örtlichkeit. — Die Zeit dieses Theodosius hat JÜLICHKE (Festschrift für K. MÜLLER S. 151 f.) auf 535—560 festgelegt. — Nach der Vorbemerkung (S. 90) ist der Traktat im letzten Lebensjahr des Verfassers, also 565 geschrieben.

Maria errichtet wurde. War dies aber geschehen, so wirkte der Gedanke des leeren Grabes mit der ihm eigenen Kraft. Nun zog Jerusalem die bis dahin freilatternde oder höchstens mit dem Ölberg in Beziehung gesetzte<sup>1</sup> Sage von der leiblichen Himmelfahrt der Maria an sich heran. Nur fand man es jetzt unpassend oder unglaublich, Maria am Ort ihrer Himmelfahrt selbst wohnen und sterben zu lassen und suchte deshalb das Wohnhaus der Maria in Jerusalem selbst, d. h. auf dem Zion. Gleichzeitig vervollständigte man aber die Ähnlichkeit der Maria mit Christus, indem man auch sie drei Tage im Grabe ruhen ließ.

Wie sich das liturgisch auswirkte, zeigt KEKELIDES jerusalemisches Kanonar (7. Jahrhundert). Dort sieht man den alten Gottesdienst in der Nähe von Bethlehem vom 15. auf den 13. August zurückgeschoben<sup>2</sup>. Er findet immer noch am früheren Ort, drei Meilen von Jerusalem — also nicht etwa auf dem Zion — statt; aber jetzt nehmen die vorgeschriebenen Texte deutlich Bezug auf das Sterben und den dreitägigen Todesschlaf der Maria. Der Gottesdienst des 15. August wird nunmehr in der Gethsemanekirche abgehalten; dabei gewinnen dann auf dem Hintergrund der Feier des 13. auch ursprünglich anders gemeinte Texte den Sinn einer Anspielung auf die Erweckung. — Trotzdem war der Glaube an die leibliche Himmelfahrt der Maria damals noch nicht so fest gewurzelt, daß nicht die ältere, nüchternere Anschauung sich daneben hätte behaupten können. Areulf, der etwa um dieselbe Zeit, wo KEKELIDES Kanonar geschrieben wurde, Jerusalem besuchte, berichtet — und zwar nicht als seine Meinung, sondern als etwas, was ihm erzählt wurde —, Marias Leichnam sei irgendwann einmal aus dem Grab in der Gethsemanekirche erhoben worden und liege jetzt an einem unbekannten Ort begraben; nur ihre Seele sei am 15. August in den Himmel aufgenommen worden<sup>3</sup>. Erst im 8. Jahrhundert, in der Zeit des Johannes Damascenus und des Andreas von Kreta, hat sich die Legende von der leiblichen Himmelfahrt restlos durchgesetzt.

<sup>1</sup> Areulf-Achumenanus I 12: S. 240, 15. *Glycer ad dextram vero eius pariem sanctae Mariae saxum monumentum sepulchrum, in quo aliquando sepulta pausavit*, vgl. auch Andreas von Kreta *Migne* 97, 1034 A. *ΕΝ ΤΗ ΤΕΛΕΙ ΤΗΣ ΜΕΡΟΣ ΚΑΙ ΛΕΙΡΟ ΚΕΝΟΙ, ΜΑΡΤΥΡΩΜΕΝΟΙ ΚΑΙ ΜΑΡΤΥΡΩΝ ΤΗΝ ΜΕΤΑΘΕΩΝ*.

<sup>2</sup> Vgl. dazu auch Baumstark, Zwei syrische Dichtungen auf das Entschlafen der allerseligsten Jungfrau Mariens christ. V. 1905, S. 82 ff.

<sup>3</sup> Z. B. hat auch S. 411 A. + schamlosmäßig nachgewiesen, daß bereits Modestus die Verlegung von Marias Wohnhaus auf den Zion erzeugt. Unzweifelhaft vertritt sie Sophronius.

Die Berücksichtigung des Deignas von der dreitägigen Grabesruhe der Maria in der Liturgie ist, soviel ich sehe, — und in Jerusalem selbst auf die Dauer nicht festgehalten —. Besonderheit Jerusalems gelte. — Die Kirchen, die späterhin das Fest von Jerusalem übernehmen, feiern einfach den 15. August. Aber dadurch entsteht dann eine Erklärung über den Sinn des Festes. Ist es das Fest des Todes oder das der Himmelfahrt Marias? Diese Erklärung kommt auch in der Benennung des Festes zum Ausdruck. Bei den Griechen heißt es fest ausschließlich *κοιμησις*, bei den Abendländern vorwiegend — nun vorwiegend, ich meine — auch in den deutschen Namen: Maria Schlaf — *assumptio*. — Daß die Kopten beides unterscheiden, am August die *Henouchat* und im Januar die *κοιμησις* feiern, hat seine besonderen Gründe, vgl. darüber unten. — Berichtenswert ist übrigens auch der Kalender des Abul-Barakât *Patrol. lat.* X 278 zum 15. August: *dominica de assumptione dei corpus de Notre-Dame en son jour*.

<sup>4</sup> KEKELIDES, Jerusalemisches Kanonar S. 122. Als Texte sind vorgeschrieben Gal. 3, 24—29 und Luk. 11, 27—32, aber erstere stimmt aus der alten Überlieferung des mit Epiphanius verbundenen Festes und orientiert sich also an die Tempelruine, während dagegen enthält außer der Selbpreisung der Maria auch die bei Lukas darauf folgende Stelle vom Jesuszeichen.

Kas. 1084, 1. Buche S. 123 ff. Wiederholt ist hier Gal. 3, 24—29; aber als evangelischer Text hinzugefügt Luk. 11, 31—32, 36, gewiß kompromittiert wegen des *ΟΤΙ ΕΠΙΘΗΚΕΝ ΤΟ ΜΕΤΑΝΑΙ ΕΝΑΝΤΙ*.

<sup>5</sup> Areulf-Achumenanus I 12: S. 240, 15. *Glycer sed de eodem sepulchro, quomodo vel quo tempore aut a quibus personis sanctum corpusculum eius sit sublatum vel quo loco resurrexerit orem expectat, nullus, ut fertur, potest scire potest*. — Man übersehe das *ut fertur* nicht. Daraus ergibt, daß diese Ansicht immer in Jerusalem selbst noch verbreitet war. Dem Abendländer Areulf hat sie selbstverständlich zu sagen. Vielleicht kam er das decretum Gelasianum, wo ja mit dem *liber qui appellatur transitus sanctae Mariae* schon 1. S. 10, 209. D. 10121 gewiß nicht um eine einzelne Schrift, sondern die Legende als solche (eigentlich eine).

Jedoch ein doppeltes Rätsel bleibt bei alledem noch zurück: 1. welchen Anlaß hatte Jerusalem, das hergebrachte Fest zu verlegen? Und 2. wie verfiel man, wenn etwas Neues geschaffen werden sollte, gerade auf den 15. August? — Ich stelle die Antwort auf die zweite Frage voran.

Die Wahl des Tages bleibt unverständlich, solange man nach einem älteren, heidnischen oder jüdischen Fest sucht, das etwa durch die christliche Theotokosfeier hätte ersetzt werden sollen. Der August ist in allen Kalendern der an Festen leerste Monat. Aus guten Gründen: denn er ist, zumal im Orient, keine geeignete Zeit für Festfeiern. Es fällt auch keine Ernte in ihn, die gerade am 15. anfinke oder da ihren Höhepunkt hätte. Daß man später in gewissen Gegenden etwa eine Traubenweihe mit diesem Tag verband, beweist nichts für den Ursprung des Festes. Dafür legt sich eine andere Erklärung nahe. Es ist seit langem bekannt, und Hr. GUTHRIE hat es mir als richtig bestätigt, daß der 15. August das alte Datum für den heliakischen Untergang der Spica, des hellsten Sterns im Sternbild der Jungfrau, ist. Fruchtbar wird diese Erkenntnis freilich erst, wenn man sich zugleich erinnert, welche Rolle das Sternbild der Jungfrau in der Religionsgeschichte gespielt hat. FRANZ BOLL hat dies in seinen Beiträgen zur Erklärung der Apokalypse an einem reichen Stoff veranschaulicht<sup>1</sup>. Die ganze Reihe »jungfräulicher« Gottheiten: Isis, die magna mater, die dea Syra usw. ist mit ihm geglichen worden. Für uns wichtig ist aber insbesondere der Nachweis, daß man demzufolge, so wenig das im Grund zu der Jungfräulichkeit stimmte, von einem Gebären dieser Gottheiten reden konnte: wenn die Sonne ins Sternbild der Jungfrau tritt, so gebiert der Stern gewissermaßen die Sonne. In die Nachfolge dieser Göttheiten ist Maria eingetreten, und die Kirche hat sich an diesem Sinnbild immer besonders gefreut: es paßte so gut zur Bezeichnung Christi als der »Sonne der Gerechtigkeit« und brachte zugleich die Bedeutung der Maria anschaulich zum Ausdruck. Ich erinnere nur an das bekannte Bild der Madonna »mit der Ähre«<sup>2</sup> — gemeint ist nicht die Kornähre, sondern die Spica — und an den Maulbrunner Vers, den BOLL mit Recht seinem Abschnitt als Motto vorgesetzt hat: *solem stellam parit*. Daß diese Vorstellungen tatsächlich in der Zeit und an dem Ort, um die es sich für uns handelt, lebendig waren, zeigt die eben damals gehaltene Predigt des Hesychius von Jerusalem: immer neu wendet der Redner das Bild von Sonne und Stern an, um Maria damit zu verherrlichen<sup>3</sup>.

Diese Erklärung des 15. August erweist sich aber als unumgänglich, weil sie sofort auch das andere Rätsel löst, wieso aus einem Fest der Maria als der Theotokos ein Fest des Todes der Maria werden konnte. Der 15. August wurde zunächst gewählt, weil an diesem Tag die Geburt der Sonne aus dem Stern am deutlichsten in die Erscheinung trat: erst hinterher vergewenwärtigte man sich die andere Seite, daß ja an diesem Tag die Spica untergeht. Dann schien der Tag vielmehr auf den Tod der Maria hinzudeuten.

Wenn man also nach einem Datum suchte, wo außerhalb der Epiphanienzeit ein Theotokosfest im Kirchenjahr sinnvoll untergebracht werden konnte, so bot sich in der Tat der 15. August als hierzu höchst geeignet an. Aber warum mußte man überhaupt nach einem Datum suchen? Welchen Grund hatte man in Jerusalem, die bestehende Sitte aufzugeben und eine so kühne Neuerung einzuführen? Man findet die Antwort

<sup>1</sup> STΟΙΧΕΙΑ Heft I. Aus der Offenbarung Johannis S. 98ff.

<sup>2</sup> Es ist von BOLL in »Sternkunde und Sternbedeutung« S. 59 bequemt zugänglich gemacht.

ΜΙΧΗΛ ΟΥΣ. 1461Α. ΟΥΤΩΣ ΑΥΤΗΝ (sc. die Maria) ΑΝΤΕΡΑ ΕΙΣΤΟΣ ΕΙΠΟΝ ΠΑΤΕΡ, ΕΚΕΝΟΣ ΑΝΤΕΡΑ ΖΩΗΣ 1464Α. ΠΛΗΝ ΕΝ ΑΝΑΤΟΛΑΙΣ ΚΑΙΜΕΝΗΝ, ΕΠΕΙΔΗ ΤΟ ΕΛΟΣ ΤΟ ΑΛΕΘΕΝΟΝ. . . ΕΚ ΤΗΣ ΟΥΣ ΠΑΤΡΟΣ ΚΑΘΑΠΕΡ ΕΚ ΤΗΣ ΠΑΤΡΟΣ ΠΕΡΕΡΧΕΤΑΙ. 1464D. ΕΠΕΙ ΟΩ (Christus) ΕΙΣΤΑΝΕΟ Α ΟΩ, ΟΥΑΝΟΣ ΑΝΑΤΑΛΙΣ Ε ΠΑΡΕΧΕΝΟ ΚΑΝΕΡΕΤΑΙ.



auf diese Frage, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zeit, in der die Verlegung erfolgte, zugleich die eines heißen kirchenpolitischen Ringens zwischen Jerusalem und Antiochia gewesen ist.

Ich muß, um dieses Ringen zu verdeutlichen, zunächst auf Antiochia zurückgreifen und dessen Kirchenpolitik zu Anfang des 5. Jahrhunderts ins Licht setzen. Denn man wird dem Verhalten des jerusalemischen Bischofs nur gerecht, wenn man sich darüber klar ist, daß der erste Vorstoß in jenem Kampf von Antiochia ausging.

In Antiochia saß seit etwa 415<sup>1</sup> mit dem Bischof Alexander ein Mann auf dem Stuhl, der Großes erstrebte. Er wird bei den Kirchenschriftstellern als ein versöhnlicher Mann gerühmt, weil er das bis dahin immer noch fortdauernde Schisma der Eustathianer be reinigte<sup>2</sup> und als Erster im Osten den Namen des Chrysostomus wieder in die Diptychen eintrug. Aber die Bereinigung dieser inneren Streitigkeiten war für ihn doch nur ein Schritt auf dem Wege. Sein letzter Ehrgeiz ging von Anfang an darauf, die patriarchale Stellung Antiochiens über die ganze Diözese Orients auszudehnen. So wie die Dinge damals in der Kirche standen, war der einzige Bundesgenosse, den er dafür gewinnen konnte, Rom. Innocenz I. lag ja eben mit dem gesamten amtlichen Osten, nicht nur mit dem Kaiser, sondern auch mit allen Patriarchen wegen der Anerkennung des Chrysostomus im Kampf. Ihm mußte es von Wichtigkeit sein, wenn er wenigstens einen der östlichen Patriarchen für seine Sache gewann. Andererseits konnte Rom Antiochia unterstützen, schon bei der Gewinnung der Eustathianer, mit denen Rom alte Beziehungen unterhielt, und noch mehr bei seinen weitergreifenden kirchenpolitischen Plänen.

Unter diesen Umständen hat Alexander nicht gezögert, sich in demütigster Form dem Papst zu nähern. Gleich nach seiner Stuhlbesteigung schickt er eine Gesandtschaft nach Rom, die dort eine regelrechte Unterwerfung vollzog<sup>3</sup>; Innocenz I. zulieb tritt er dann für Chrysostomus ein und läßt sich vom Papst sogar als Werkzeug in Konstantinopel gebrauchen, um dort das Volk gegen seinen Bischof Attikus aufzuhetzen.

Dafür hat ihm aber auch Rom gelohnt. In einem noch erhaltenen Schreiben hat Innocenz I. die anspruchsvolle Kirchenpolitik Alexanders in ihrem ganzen Umfange gutgeheißen. Der can. 6 von Nicäa bedente, so erklärt er kühn, daß der Bischof von Antiochia nicht nur über eine einzelne Provinz, sondern über seine(!) ganze Diözese gesetzt sei<sup>4</sup>. Auch ohnedem gebühre ihm diese Stellung als dem Inhaber eines, wenigstens vorübergehend von Petrus eingenommenen Stuhls. Gleichzeitig gibt ihm der Papst noch echt römisch gedachte<sup>5</sup> Ratschläge, wie er diese patriarchale Stellung im einzelnen zu

<sup>1</sup> Das Antrittsjahr Alexanders läßt sich (vgl. *Liquens, Orients christ.* II 718 ff.) nur von der Angabe aus errechnen, daß die Aussöhnung der Eustathianer 85 Jahre nach der Absetzung des Eustathius erfolgte (Theodoret II, c. III 5, 2; S. 181, 1 Brözl). Verlegt man diese mit *Liquens* ins Jahr 328, so ergibt sich 413 für Alexanders Stuhlbesteigung. Aber *Liquens* Ansatz ist doch wohl zu früh; 330 dürfte richtiger sein.

<sup>2</sup> Theodoret II, c. V 35, 3 ff.; S. 337, 19 ff. Brözl. — Obgleich es Alexander nicht gelungen, alle Eustathianer wieder in die Kirche hereinzubringen. Die völlige Auflösung des Schismas erfolgte erst unter dem Kaiser Zeno bei der Einholung der Gebeine des Eustathius (vgl. Theodorus Lecter II 1; *Migne*, 86, 1, 184 B).

<sup>3</sup> Vgl. die beiden Schreiben des Innocenz an Alexander de pace und das Schreiben an Maximianus *Jarri* 2, 305—308.

<sup>4</sup> Vgl. das Schreiben an Alexander, *Jarri* 1, 310 f. — *Hirsens, Pseudoisidor* S. 547) *revolyentes itaque auctoritatem Nicenae synodi, quae una omnium per orbem terrarum mentem explicat sacerdotum, quae censuit de Antiochena ecclesia cunctis fidelibus ne dixerim sacerdotibus esse necessarium custodire, quae super dioecesis suam praedictam ecclesiam, non super aliquam provinciam recognoscimus constitutam.*

<sup>5</sup> Wenn man diesen Brief mit den Dekretalen vergleicht, die nach Thessalonien gingen, so hat man ganz den Eindruck, daß Innocenz das Ziel verfolgt, auch aus Antiochia etwas wie ein Vikariat zu machen. Die übliche Betrachtungsweise der römischen Orientpolitik ist zu einseitig auf Alexandria und Konstantinopel eingestellt. Aber Rom hat auch mit Antiochia und Jerusalem politische Geschäfte gemacht, wo es ihm Vorteil zu bringen schien.

betätigen haben. Die Metropolitiken zu weihen, sei ohne Frage sein Vorrecht. Aber auch bezüglich der Bischöfe gelte der Grundsatz, daß jedenfalls niemand ohne seine Zustimmung zu dieser Würde erhoben werden dürfe. Näher wohnende Bischöfe solle er deshalb für die Weihe zu sich nach Antiochien bestellen; bei entfernteren Sitzen regelmäßig durch förmlichen Brief die Erlaubnis an diejenigen erteilen, die jetzt meinen, von sich aus die Weihe vornehmen zu dürfen<sup>1</sup>.

Das alles bezog sich nun nicht nur auf Cypern, das eben damals um seine Antokephalie kämpfte, auch nicht nur auf Cäsarea, sondern und nicht zuletzt auf Jerusalem. Denn auch Jerusalem gehörte zur Diözese Oriens.

Aber — zwar nicht mehr Alexander selbst, wohl aber seine Nachfolger fanden hier einen Gegenspieler, der diese Absichten zu durchkreuzen verstand. Der jerusalemische Bischof Juvenal erwehrte sich, indem er den Spieß umdrehte und nun seinerseits den Patriarchat über die ganze Diözese Oriens beanspruchte. Auf dem Konzil zu Ephesus verkündete er es geradewegs als überliefertes apostolisches Recht, daß der Stuhl von Antiochia dem von Jerusalem unterstellt sei und dessen Weisungen zu gehorchen haben. Mit solchen Übertreibungen zog Juvenal sich freilich nicht nur die Eifersucht Alexandrias, sondern auch die Roms zu, und es bedurfte schließlich bei ihm eines völligen Umfalls in der dogmatischen Frage, um in Chalcedon wenigstens einen Rest, die tres Palaestinae, als eigenes Patriarchat für Jerusalem zu retten.

Von da aus versteht man nun den kirchenpolitischen Sinn jener Verlegung des Marienfestes Jerusalem wollte, indem es ein Theotokosfest neuer Art stiftete, nicht nur in die schwebende dogmatische Frage zugunsten der Theotokosverehrung eingreifen — obwohl auch diese Seite nicht übersehen werden darf —, sondern vor allem sich selbst zur Geltung bringen. Mit der Zunahme der Wallfahrten zu den heiligen Stätten und dem steigenden Ansehen des palästinensischen Mönchtums war auch das lang entschwundene Selbstbewußtsein Jerusalems wieder erwacht; es nannte sich wieder mit Stolz die ΜΕΤΡΟΠΟΛΙΣ ΤΩΝ ΕΚΚΛΗΣΙΑΝ<sup>2</sup>. Die Schöpfung des neuen Marienfestes sollte diese seine Stellung aller Welt vor Augen führen. Und erwägt man, daß Jerusalem auf liturgischem Gebiet tatsächlich eine gewisse Überlegenheit besaß, so muß man einräumen, daß der Versuch, gerade von hier aus zu wirken, nicht übel gedacht war.

Aber es begreift sich auch, daß die Bischöfe, die Juvenal im Jahr 451 in seine Schranken wiesen, keine Lust verspürten, ihm seine Neuerung abzunehmen. Abgesehen von Armenien hat der 15. August zunächst nirgends Anklang gefunden. Für Antiochia steht es, wie bereits erwähnt<sup>3</sup>, durch die Predigten des Severus fest, daß dort noch zu Anfang des 6. Jahrhunderts das Marienfest in alter Weise nach Epiphanien gefeiert wurde. Auch die Jakobiten haben in ihrem 675 geschriebenen Kalender das Fest noch nicht<sup>4</sup>. Überhaupt aber darf man sagen, daß der 15. August sich erst dann in der Kirche Bahn

<sup>1</sup> A. A. O. S. 348 Hyssopus itaque arbitramur, frater carissime, ut sicut metropolitanos auctoritate ordinas singulari, sic et ceteros non sine permissu consensuque tua sinas episcopos procreari. In quibus hunc modum recte servabis, ut longe positis litteris datis ordinarum consensus ab his, qui nunc eos suo tantum ordinant arbitratu, viamque autem si aestimas, ad manus impositionem tuam gratiae statuas pervenire, quorum enim te maxime expectat cura, praecipue tunc debent mereri iudicium.

<sup>2</sup> Mansi IV 1312 D. ΙΟΥΒΕΝΑΚΟΣ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΙΕΡΟΣΑΛΗΜ ΕΙΠΕΝ ΕΞΗΝ ΚΑΙ ΤΕΛΕΝΗΝ ΤΩΝ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣΤΩΝ ΕΠΙΣΚΟΠΩΝ ΑΝΤΙΟΧΕΙΑΣ . . . ΤΗ ΑΠΟΣΤΟΛΙΚῃ ΤΡΟΠῃ ΤΗΣ ΙΕΡΟΣΑΛΗΜΩΝ ΑΓΙΑΣ ΤΟΥ ΘΕΟΥ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΕΠΑΚΟΥΣΑΙ . . . ΠΑΡ Ὁ ΜΑΛΙΣΤΑ ΕΘΟΣ ΑΥΤΩΝ ΤΩΝ ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΘΡΟΝΟΝ ΕΞ ΑΠΟΣΤΟΛΙΚΗΣ ΑΚΟΛΟΥΘΙΑΣ ΚΑΙ ΠΑΡΑΔΟΣΕΩΣ ΙΘΥΝΕΣΘΑΙ ΚΑΙ ΠΑΡ ΑΥΤῷ ΔΙΚΑΖΕΣΘΑΙ. Schon Kallenbusch hat in seinem gediegenen Artikel »Juvenal« RE<sup>3</sup> IX 601, 5 ff. diese Stelle hervorgehoben.

<sup>3</sup> Vgl. Holm, Enthusiasmus und Bußgewalt S. 171 Anm. 1.

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 12 Anm. 3.

<sup>5</sup> Vgl. Patrol. lat. X 34.



Vergegenwärtigt man sich nun das Gesamtbild, wie es sich zur Zeit des Einfalls der Araber darstellt, so war beim Weihnachtsfest das Letzte, die Anerkennung des 25. Dezember in Jerusalem, eben erst errichtet. Das Peter- und Paulsfest des 20. Juni bestand damals in Konstantinopel seit mehr als einem Jahrhundert, außerhalb Konstantinopels ist es kaum gefeiert worden. Das Fest der *κοινη* endlich war von Jerusalem aus nach Armenien, zu den Kopten und nach Konstantinopel gelangt, aber sonst im Osten vermutlich erst im Vordringen. Oder, um das Wichtigste herauszuheben: zu Anfang des 7. Jahrhunderts war Konstantinopel das einzige Patriarchat, das alle für uns in Betracht kommenden Feste bereits in seinem Kalender stehen hatte.

## II.

Wenn man sich nun der anderen Aufgabe zuwendet, die Entwicklung der Fastenzeiten zu verfolgen, so ist es vor allem nötig, ein naheliegendes Vorurteil abzustreifen. Unwillkürlich denkt man sich den geschichtlichen Verlauf von Anfang an auf eben diese Feste hingerichtet, so daß je nach seinem Aufkommen ein Fest um andere seine Fastenzeit erhalten hätte. Darin steckt eine doppelte Voraussetzung. Erstens die, daß alle jene Feste sofort bei ihrer Einführung auch Hauptfeste gewesen wären: denn Vorausschickung einer Fastenzeit erhebt ein Fest zu einem Hauptfest. Zum andern die, daß eine Fastenzeit nur dann einen Sinn hätte, wenn sie einem Fest vorausginge. Aber beide Voraussetzungen sind irrig. Wollte man sich den geschichtlichen Gang nach ihnen ausmalen, so müßte man erwarten, daß wohl zuerst das Epiphaniens- oder Weihnachtsfest, weil dem Rang nach gleich dem Osterfest nachfolgend, mit einer Fastenzeit ausgestattet und dann späterhin auch die beiden kleineren den großen Feiern darin angeglichen worden wären.

Die Wirklichkeit zeigt ein ganz anderes Bild. Was man am frühesten — bereits im 4. Jahrhundert, unmittelbar nach dem Durchdringen der *τεσσαρακοστή* — und am allgem reinsten bezeugt findet, ist vielmehr ein Fasten nach Pfingsten. Keineswegs nur bei den Montanisten, sondern innerhalb der großen Kirche selbst. So ergibt es sich aus Athanasius<sup>2</sup>, aus der Ätheria und aus den Apostolischen Konstitutionen<sup>3</sup>. Also in Alexandria, Jerusalem und Antiochia wurde dieses Fasten gehalten, und zwar dauerte es nach allen Anzeichen überall eine Woche: nur mit dem Unterschied, daß man in Antiochia erst am Montag nach der Pfingstoktave damit begann, während man anderwärts dieses Fasten unmittelbar an die Pfingstzeit anreihete.

Die Apostolischen Konstitutionen sprechen sich aber auch über den Sinn, den dieses Fasten hatte, deutlich aus. Es sollte nach der langen Erholung der *πεντηκοστή*, in der nicht gefastet werden durfte, wieder an den Ernst des Christentums erinnern. Dieses

<sup>2</sup> Hieronymus schreibt diesen eine dreifache Quadragesima zu: eine von ihnen fällt nach Pfingsten vgl. in Matth. 9, 15; Marc. 26, 57 ex huius occasione testimonio Montanus. Priscus et Maximilla etiam post pentecosten faciunt quadragesimam, quod molato sponso filii sponsi debent ieiunare. in Agg. 1, 11; Marc. 25, 130.80. trihus quadragesimis per annum ieiunantes ep. 41, 3; 1. 313, 13 Hieron. illi pos. in anno veniunt quadragesimas, quasi tres passi sint saluatores. — MARTINUS VON MARENKKA schreibt ihnen sogar vier Fastenzeiten zu MAXI II. 166ff. lege sancitum est apud eos, ut quater celebrarentur in anno ieiunia, singula XI. dierum spatio.

<sup>3</sup> apol. de iuga sui c. 6; Marc. 25, 243 ΤΕΤΑΡΑΚΟΣΤΗ ΜΕΤΑ ΤΗΝ ΑΓΙΑΝ ΠΕΝΤΗΚΟΣΤΗΝ Ο ΛΟΘΟ ΝΕΟΤΕΡΟΙΣ ΕΙΣΗΛΘΕ ΠΕΡΙ ΤΩ ΚΟΙΜΗΤΗΡΙΩΝ ΠΡΟΕΥΧΑΘΑΙ.

<sup>4</sup> (Silvia) peregrinatio c. 44; S. 95, 28 Græce tam autem de alia die quinquagesimarum omnes ieiunant iuxta consuetudinem, sicut toto anno qui potuit potest exceptis die sabbati et dominice, qua nunquam ieiunant in hisdem locis.

<sup>5</sup> CA V. 20, 14; S. 299, 5ff. ΤΕΤΑΡΑΚΟΣΤΗ ΤΗ ΕΠΙΤΗ ΕΒΔΟΜΑΔΗ ΕΝ ΠΕΝΤΗΚΟΣΤΗ ΕΒΔΟΜΑΔΗ ΕΒΔΟΜΑΔΑ ΚΑΙ ΜΕΤΕΚΕΝΕΝ ΕΝ ΔΕ ΤΑΤΩ ΜΑΝ ΕΣΧΟΝ ΕΑΝ ΚΑ ΕΠΕΦΕΡΘΗ ΕΠΙ ΤΩ ΟΡΩ ΔΙΟ ΤΟ ΧΑΙΝΕΤΕΡΟΝ ΜΕΤ ΤΩ ΕΚΕΙΝΩ vgl. Choudh § 18; S. 299, 19 ΤΕΤΑΡΑΚΟΣΤΗ ΕΒΔΟΜΑΔΑ ΤΗΝ ΑΓΙΑΝ.

Fasten hat also eine Beziehung nach rückwärts, auf die ΠΕΝΤΕΚΟΣΤΗ. Wie wenn man sich hinterher Gewissensbedenken darüber gemacht hätte, daß man sich so lange der reinen Freude hingegeben hatte: ein Beweis für den langstlichen Geist, der jetzt in der Kirche eingezo-gen war. Aber so ergab sich dann ein fester Rhythmus innerhalb des Kirchenjahrs, der für die Stimmung auf Jahrhunderte hinaus maßgebend blieb, zuerst die vierzigtagige Fastenzeit, dann die fünfzig-tägige Freudenzeit und hierauf wiederum, wie zur Buße, ein einwöchiges Fasten.

Dagegen hört man von einem Fasten vor Epiphänien oder vor Weihnachten während des 4. Jahrhunderts im Osten schlechterdings nichts. Wohl keimte damals schon der Adventsgedanke. Er war bereits enthalten in jenen Gedenktagen, die man der Epiphänienfeier vorausschickte. Es ist sogar mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erweisen<sup>1</sup>, daß, mindestens in Antiochia, selbst die Einrichtung eines vierwöchentlichen Advents noch in der Zeit erfolgte, wo Epiphänien als das Geburtsfest des Herrn galt. Jedoch mit alledem war in keiner Weise gegeben, daß diese Adventszeit nun auch eine Buß- und Fastenzeit hätte sein müssen. Eher könnte man das Gegenteil behaupten. Wenn man die Zeit vor Epiphänien mit Festen füllte, so deuter das vielmehr darauf hin, daß man die Vorbereitung auf die Geburt des Herrn als eine hohe Zeit betrachtete.

Ganz dementsprechend ist die Entwicklung aber auch in den folgenden Jahrhunderten weitergegangen. Was sich zunächst auswächst, ist die Fastenzeit nach Pfingsten. Hier wird aus der einen Woche vielleicht schon während des 5., jedenfalls im 6. Jahrhundert eine regelrechte ΠΕΚΟΠΗΚΟΣΤΗ.

Die sichersten und vollständigsten Nachrichten darüber besitzen wir wieder aus Antiochia. Die Predigten des Severus ergeben zwar, wie es scheint, nur, daß dort mit dem sogenannten „goldenen“ Freitag<sup>2</sup>, d. h. mit dem Freitag nach Pfingsten eine längere Fastenzeit begann. Aber die Unbestimmtheit dieser Aussage läßt sich ohne große Schwierigkeit von den beiden Nebenkirchen aus ergänzen. Auf der nestorianischen Seite steht durch die *expositio officiorum ecclesiae* fest, daß in dieser Kirche mindestens seit der Reform Ischojabs III. († 657-658)<sup>3</sup> ein vierzig-tägiges Fasten nach Pfingsten üblich war<sup>4</sup>. Ebenso bezeugt für die Jakobiten Barhebraeus, daß eine Gruppe von ihnen, die Östlichen, in ganz wörtlicher Auffassung des maßgebenden Grundes — daß das Fasten nach Pfingsten ein Opferdank für die vorausgehende ΠΕΝΤΕΚΟΣΤΗ sein sollte — die Dauer dieser Fastenzeit sogar auf 50 Tage ausdehnten<sup>5</sup>. Es ist nun von vornherein ausge-

<sup>1</sup> Vgl. Brunschlags Nachweis in *Nichtevangelische syrische Perikopenordnungen*, Münster 1921, S. 36 ff.

<sup>2</sup> Vgl. über diesen Namen besonders den Traktat des Chennana von Adiabene, *Patrol. or.* VII 53 ff. Der Tag, an dem die Einsetzung in das erste Wunder der Apostel, Aka 3, 5 ff., und die Bezeichnung als „goldener“ Freitag wird aufgenommen, bei der Syriern auf das Silber und Gold keine ich nicht zurückzuführen. Ob diese Deutung des Namens nicht nur ein theologisches Fündeln ist? — Merkwürdig ist, daß auch im Abendland der Quinquagesimafesttag der „goldene“ Freitag heißt.

<sup>3</sup> Nach Brunschlag, Das Kirchenjahr in Antiochia zwischen 502 und 518, *Rom. Quart.* Sehr. XI (1897) S. 95. Leider sind gerade die Predigten, auf die Brunschlag dabei Bezug nimmt, noch nicht gedruckt.

<sup>4</sup> Vgl. *Corpus scriptorum orient. Scriptores Syr.*, Textus Ser. II t. xvi S. 61, 25 ff. — Vesio S. 51, 27. Das Osterfesten dauert 20 Tage nicht mehr und nicht weniger: denn auch das Fasten der Apostel und das des Eins, beides je 40 Tage, S. 62, 25 ff. S. 52, 20 f. für die 40 Tage zeugen auch die andern Fasten, der Ap. ste und des Eins. — So fest standen also damals die 40 Tage des Fastes nach Pfingsten, daß man von ihnen aus für die Dauer des Osterfestens etwas beweisen konnte.

<sup>5</sup> Vgl. über diesen Mann Brunschlag, *Gesch. d. syr. Literatur*, S. 197.

<sup>6</sup> Vgl. die Stelle im *Philon bei Assemani Bibl. or.* II 304 ff. und die sich hier damit übereinstimmende, nur etwas ausführlichere im *Synodicon c. V sectio II: Mai ser. vet. nova ed.* Xb, S. 3. *terminum apostolorum a feria secunda post pentecosten usque ad diem 29. muii i. e. festum principum apostolorum observamus. conuelli autem a feria secunda sequenti observam, cum sabbatum quod subsequitur dominicam pentecosten instat rursus in illis copiam. orientales vero a feria secunda post pentecosten usque ad complementum 40 observant, festum apostolorum quod in a. d. die est transigent. in omni*

schlossen, daß diese sich gegenseitig so grimmig hassenden Sekten das vierzigstägige Fasten voneinander entlehnt hätten. Sie können es nur beide aus der orthodoxen Kirche entnommen haben. Und dies muß allermindestens — bei einer oder bei beiden — vor dem 7. Jahrhundert geschehen sein. Denn in beiden Sekten taucht nach dem angegebenen Zeitpunkt die Frage auf, ob dieses Fasten eigentlich, ebenso wie das Osterfasten, auch für die Laien verbindlich sei: bei den Jakobiten schon in der Zeit des Jakob von Edessa († 708)<sup>1</sup>, bei den Nestorianern in der des Gabriel von Basra lebte um 884, vgl. BAUMSTARK, *Gesch. d. syr. Lit.*, S. 2350. Die Art der Fragestellung verrät beidemal deutlich, daß dieses Fasten nicht erst eingeführt werden sollte, sondern nur jetzt anfang, den Laien beschwerlich zu fallen. Vergleicht man aber die beiderseitigen Antworten genauer — der Jakobit betrachtet das vierzigstägige Fasten als eine seit unvordenklichen Zeiten bestehende, womöglich schon von den Aposteln aufgebrachte Sitte, während der Nestorianer geltend macht, daß es keinen Kanon hierüber gebe —, so wird man es für höchst wahrscheinlich halten, daß die Ausdehnung des Fastens auf 40 Tage in Antiochia jedenfalls schon üblich geworden war, als die Jakobiten sich von der Kirche trennten. Die Nestorianer dagegen haben es wohl erst später aufgenommen, um nicht allzusehr hinter den beiden andern Kirchen zurückzubleiben. Bestätigt wird dies auch durch den Unterschied bezüglich des Fastenanfangs. Die Nestorianer stimmen mit Severus darin überein, daß sie das Fasten am goldenen Freitag beginnen: mag dies nun daher rühren, daß die antiochenische Kirche schon zu ihrer Zeit diesen Tag hervorhob, oder mag es ein Zeichen dafür sein, daß sie ihr vierzigstägiges Fasten wirklich von den Orthodoxen bezogen haben. Die Jakobiten greifen, gewiß nur, um gegenüber den Chalcedonensern etwas Besonderes zu haben, auf die apostolischen Konstitutionen zurück. Wenigstens beginnen sie in all ihren Gruppen das Fasten mit dem Montag, einzelne aber halten sich noch strenger an das in den Konstitutionen Vorgeschriebene, sofern sie nicht den Montag nach Pfingsten, sondern erst den nach der Pfingstoktave als Anfang setzen<sup>2</sup>.

Im Vergleich mit diesen eingehenden Nachrichten über Antiochia ist das, was wir aus den andern Kirchen des Ostens vernehmen, spärlich und lückenhaft. Für Alexandria besitzen wir nur den aus dem 11. Jahrhundert stammenden Kanon des koptischen Patriarchen Christodulos, der die Pflicht zum Fasten nach Pfingsten in der üblichen Weise, d. h. aber immer noch durch die Rückbeziehung auf das Pfingstfest begründet<sup>3</sup>. Daneben ist beachtenswert, daß die Kopten ebenso wie die Jakobiten das Fasten mit dem

<sup>1</sup> Vgl. den Bescheid des Jakob von Edessa bei Barhebraeus an der eben angeführten Stelle (= KAYSER, *Die canones Jakobs von Edessa*, S. 17 und S. 42): dixit nimium, licet ex necessitate sit hoc ieiunium: aliter reprehensibilis esset, quicumque ipsum non ieiunaret, et fortasse ob illud quod dixit dominus noster apostolus suis (Matth. 9, 15), et quia ascendit Christus ac venit spiritus, coeperunt apostoli ieiunare ipsum ac in morem transiit, licet non scriptum sit, verum ego novi in oriente viros asceos — bezieht sich offenbar auf die 50 Tage Fastenden —, qui in toto anno septenis hebdomadiis ieiunant et septenis manducant et bibunt, donec accipiant ieiunium illud magnum.

<sup>2</sup> Vgl. den Nomokanon des Ibedjesu bei Mar ser. vet. nova ed. X 86 an. aut ex canone tenentur ieiunare hebdomada apostolorum et Eliae et annuntiationis? Antwort des Gabriel von Basra: de his ieiuniis nullus est canon pro laicis neque pro monachis, cum non ita se habeat ut veniam Salvatoris.

<sup>3</sup> Vgl. Assemanis, nestorianischen Kalender Bibl. or. III p. 2 S. 387. Danach reicht das Apostelfasten vom goldenen Freitag bis zum 7. Sonntag nach Pfingsten. ARMSTRONG, *Chronology of ancient nations* ed. SACHS, S. 309, 3 ff. behauptet fälschlich von ihnen: fasting of the apostles, according to the Nestorians, always beginning on Monday, seven weeks after the great Eastbreaking following after Whitsunday. It lasts during 40 days and it is broken always on a Friday.

Vgl. die S. 20 A. 6 angeführte Stelle.

<sup>4</sup> Vgl. REXHART, *hist. patr. Alex.* S. 422, observare oportet fideles ieiunium ss. apostolorum a Pentecoste usque ad 5<sup>am</sup> Epiphi ad gratias agendas deo pro dono spiritus sancti — RUPPI, *Die Kirchenverfassung in des Patriarchats von Alexandria*, setzt den Patriarchat des Christodulos um 1047—1077.

Montag nach Pfingsten anheben lassen<sup>1</sup>. — Für Jerusalem gibt das Kanonar des 7. Jahrhunderts nur die Andeutung, daß am Montag nach Pfingsten eine wichtige Litanie stattfand<sup>2</sup>; was doch wohl heißt, daß das alte, schon durch die Ätheria bezeugte Fasten nach Pfingsten nunmehr in feierlichster Form eingeleitet wurde.

Noch eins ist jedoch besonders hervorzuheben. Das Fasten, um das es sich handelt, heißt in den syrischen Quellen fast regelmäßig das Apostelfasten. Aber es führt diesen Namen nicht, wie später, von seinem Endpunkt, etwa dem Apostelfest des 29. Juni. Das wäre schon durch die Geschichte dieses Festes ausgeschlossen; aber es scheitert auch an der Bemessung des Fastens. Wenn richtige 40 Tage gefördert wurden — und sie wurden gefördert —, so kann, da Pfingsten ein bewegliches Fest ist, den Endpunkt des Fastens nicht ein unbewegliches Fest gebildet haben<sup>3</sup>. Die Bezeichnung rührt vielmehr daher, daß die Zeit nach Pfingsten als die Zeit der Apostel, d. h. ihres Predigens und Wirkens, galt. In dem Sinn wurde sie durch den goldenen Freitag, durch das Gedächtnis des ersten Wunders, bedeutungsvoll eröffnet, und auch der Gedanke des Fastens selbst wurde dem angepaßt. Es wird nun auch so gedeutet, daß, wie die Apostel sich durch solche Entsagung auf den Empfang des Geistes bereitet hätten, so auch die Christen durch gleiches Tun sich als des Geistes würdig erweisen müßten. — Bemerkenswert ist aber, daß für dieses Fasten daneben noch ein anderer Name vorkommt. Bei den Armeniern<sup>4</sup> und — allerdings mit einer gewissen Verschiebung — bei den Nestorianern<sup>5</sup> findet sich auch die Bezeichnung Eliasfasten. Wenn zwei so weit auseinanderliegende Gruppen diesen Namen haben, so muß er im 5. Jahrhundert verbreitet gewesen sein. Die Wahl des Namens ist auch wohl verständlich. Wie man das Fasten vor Ostern in Anspielung

<sup>1</sup> Vgl. noch den bei NITSCH<sup>2</sup> gedruckten (sehr jungen) Kalender II 724: feria II post Pentecosten initium ieiunii apostolorum in superiori Aegypto.

<sup>2</sup> KIRKES<sup>1</sup>, Jerusalemisches Kanonar S. 110. *Be noma qanunna be tē qroptē tē qroptē* (vgl. dazu S. 238). Die vorgeschriebenen Texte sind Epl. 5, 6—12 und Matth. 13, 1—9. — Das Typikon des EL S. 108 leistet als ein spätes Erzeugnis hier keine Hilfe; vgl. über dieses Typikon unten.

Über Armenien vermag man beim dermaligen Stand der Quellenveröffentlichungen nichts Bestimmtes zu sagen. In dem bei NITSCH<sup>2</sup> II 555 gedruckten Kalender heißt es allerdings S. 502 zum Pfingstmontag: *Incipit ieiunium hebdomadae Eliacum h. e. Eliac prophetae* (vgl. zum Sonntag nach Pfingsten: (statt Trinitatis-)sonntag, wie jetzt üblich) *alias Eliac prophetae ascensus, de quo nunc lectores etc. in missa et nomen ieiunii hebdomadae*. Indes beachte man, daß dieses „Eliasfasten“ nach Pfingsten nur eine Woche dauert. — Aber damit nicht einfach auszugleichen ist der in ein freilich kaum verständliches Latein übertragene Kanon des Jakobus Mandakuni (um 482) bei M. v. ser. vett. nova coll. Xb S. 207, a pentecoste ad diem transfigurationis per duas (der Übersetzer verbessert: *inno quinq[ue] hebdomadas carnis vescendum, una autem remanendum est* transfigurationis est festum apostolorum. Der letztere Satz verrät, daß der Kanon jedenfalls beträchtlich jünger ist als 482. Denn wenn das armenische Verklärungs- = Wardawarfest mit dem Apostelfest gegehen wird, so setzt das Belamtschaft mit dem 29. Juni voraus. Aber was bedeutet das Vorhergehende? Soll es heißen, daß die Armenier damals nach Pfingsten überhaupt nicht mehr fasteten, sondern nur das einwöchige Fasten vor ihrem Verklärungsfest hatten? Das ist doch schwer zu glauben. Vielleicht ist im Text etwas ausgefallen, worauf die auch dem Übersetzer anstoßige Zahl: zwei Wochen hindeutet. Immerhin scheint es auch nach der unten zu erwähnenden Stelle aus Grigor Aschammi, daß die Armenier im 7. Jahrhundert eine zusammenhängende vierzigstägige Fastenzeit nicht besaßen. Jedoch kann das das Ursprüngliche sein? Warum nennen sie dann ihr Fasten nach Pfingsten Eliasfasten? Der Name des Elias fordert doch ein vierzigstägiges Fasten. Haben sie nicht vielleicht im 7. Jahrhundert oder schon früher die lange Fastenzeit nach Pfingsten in eine Reihe kleinerer Fasten aufgelöst?

<sup>3</sup> Ich erinnere nochmals an jene Gruppe der Jakobiten (S. 20 Anm. 6), die auch späterhin, um ihre 50 Tage vollzubringen, ruhig über das Fest hinüberfastet.

Vgl. Anm. 3.

Bei den Nestorianern heißt „Eliasfasten“ ein vom Apostelfasten verschiedenes Fasten, das in den Sommer fällt, vgl. Assemani, Bibl. or. III p. 2 S. 383 und 387. Allein es fragt sich, ob dieser Ansatz nicht erst am Ischopabs III. Neuordnung des Kirchengahrs zurückgeht. Vielleicht sind ursprünglich Apostelfasten und Eliasfasten wechselnde Namen für dieselbe Fastenzeit gewesen. Jedenfalls aber ist zu beachten, daß auch für das vom Apostelfasten unterschiedene Eliasfasten streng 40 Tage gefordert werden, vgl. die oben S. 20 Anm. 4 angeführten Stellen aus der *expositio officiorum* und Assemani S. 357.

auf das vierzigstägige Fasten Jesu gerne auch das Herrenfasten hieß<sup>1</sup>, so setzte man über die zweite große Fastenzeit den Namen des einen der beiden alttestamentlichen Vorbilder.

Viel langsamer hat sich allem nach das Fasten vor Weihnachten (oder vor Epiphaniem) entwickelt. Denn hier bedurfte es erst einer gewissen Umbildung des Adventsgedankens, die von einem Fasten in dieser Zeit die Rede sein konnte. Zunächst bleibt beim weiteren Ausbau der Gesichtspunkt maßgebend, und die Liturgie hat ihm allein ausgeprägt, daß der Advent die Anbahnung und Vordeutung des Evangeliums in der alttestamentlichen Geschichte zur Darstellung bringen sollte. Nur allmählich verknüpft sich damit die Anschauung, daß die Feier von Weihnachten ebenso wie die von Ostern auch eine innere Vorbereitung durch Fasten erheische<sup>2</sup>.

Der Umstand, daß die Liturgie auf dieses Zweite keinerlei Rücksicht nimmt, erschwert es jedoch ganz außerordentlich, die Entstehung und das Fortschreiten des Adventfastens zu verfolgen. Immerhin zeigen sich, zunächst in Antiochia, wenigstens gewisse Spuren. Die Nachrichten über die Fastenzeiten der Nestorianer, die die *expositio officiorum* bietet, sind freilich zu jung und wohl auch zu unvollständig<sup>3</sup>, als daß man von ihnen aus einen Rückschluß auf die Anfänge wagen dürfte. Aber bei Severus glaubt man bestimmt wahrzunehmen, daß die Vorbereitungszeit auf Weihnachten, die er als üblich voraussetzt, auch schon ein Fasten mit einschloß<sup>4</sup>. Der Tatbestand bei den Jakobiten gibt dafür Genaueres an die Hand. Es schadet dabei nichts, daß unsere Quelle für die Fastenbräuche der Jakobiten erst Barhebräus ist. Denn dessen Mitteilungen gewinnen dadurch ihren besonderen Wert, daß er ein Nebeneinander verschiedener Gewohnheiten innerhalb seiner Kirche feststellt: die einen fingen mit dem 15. November an und hielten so ein richtiges

<sup>1</sup> Vgl. bei den Nestorianern oben S. 21 Anm. 2, bei den Kopten NILUS II 714 zum 4. Februar ieiunium Christi. Daß der Name aber auch in der Großkirche üblich war, zeigt Symeon von Thessalonich, resp. ad Gabr. Pentap. quaest. 52: ΜΙΓΝΕ 155, 807 A. ΤΙΟ Η ΝΗΟΤΕΙΑ ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ: ΑΤΟΚΡΟΟΙ ΝΗΟΤΕΑΝ ΝΗΟΤΕΥΟΜΕΝ, ΕΝ Ο ΚΥΡΟΟ ΕΝΗΟΤΕΥΕ ΤΗΝ ΑΓΙΑΝ ΚΑΙ ΜΕΓΑΛΗΝ ΚΑΛΟΥΜΕΝΗΝ ΚΑΙ ΟΥΚΑΝ ΤΕCΑΡΑΚΟΟΤΗΝ 807 D ΑΪΤΗ ΟΥΝ ΕCΤΙΝ Η ΝΗΟΤΕΙΑ ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΕΜΕΝ ΤΗΝ ΤΕCΑΡΑΚΟΝΤΑ ΑΜΕΡΩΝ — Die Anregung dazu gab wohl die Stelle aus den Const. Apost. V 13, 3: Σ. 271, 1 ΤΙΝΚ ΦΥΛΑΚΤΕΑ Η ΝΗΟΤΕΙΑ ΤΗΣ ΤΕCΑΡΑΚΟΟΤΗΣ, ΜΝΗΜΗΝ ΠΕΡΙΕΧΟΥCΑ ΤΗΣ ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΠΟΙΝΤΕΙC ΤΕ ΚΑΙ ΝΟΜΟΘΕCΙΑC, vgl. Ps. Ign. ad Philipp. 13: Σ. 220, 25 ΖΑΩΝ ΤΗΝ ΤΕCΑΡΑΚΟΟΤΗΝ ΜΗ ΕΞΟΥΘΕΝΕΙΤΕ ΜΗΜΗCΙΝ ΕΑΡ ΠΕΡΙΕΧΕΙ ΤΗΣ ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΠΟΙΝΤΕΙΑC.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Const. Apost. V 20, 15: Σ. 200, 8 ff. ΤΙΝΚ ΚΑΙ ΕΑΡ ΚΑΙ ΜΕΩCΟ ΚΑΙ Η ΝΙΑC ΕΝΗΟΤΕΥΑΝ ΤΕCΑΡΑΚΟΝΤΑ ΗΜΕΡΑC. Ich nehme hier gleich vorweg, daß auch der Name Moses für eine Fastenzeit auftaucht. Am frühesten bei den Nestorianern. Allerdings spielen in ihren späteren, auf die Reform Ischojabs III. zurückgehenden Kalender die Mosessonntage eine verhältnismäßig bescheidene Rolle (vgl. Assemani, Bibl. or. III p. 2 S. 385): daß sie aber früher eine größere Bedeutung gehabt haben müssen, beweist der Umstand, daß auch während dieser Zeit gefastet wurde, vgl. Gabriel von Basra bei Eladjesu coll. can. tract. V 10: ΜΑΙCΕΡ, ΥΕΤ, ΝΟΒΑ coll. S. 89 verum monachi momentu ieiunare duas hebdomadas apostolorum et Eliae et prophetarum Moysi ieiunare die immolationis. — Wiederrum bezeugt aber Symeon von Thessalonich, daß der Name Mosesfasten (für das Adventsfasten) auch in der großen Kirche üblich war resp. ad Gabr. Pentap. quaest. 54: ΜΙΓΝΕ 155, 000 D. ΚΑΙ Η ΜΕΝ ΤΟΥ ΤΕCΑΡΑΚΟΝΘΗΜΕΡΟΥ ΤΥΠΟΙ ΤΗΝ ΤΟΥ ΜΩΥCΕΩC ΝΗΟΤΕΙΑΝ.

<sup>3</sup> BARSTARKS Bemerkung (Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten S. 174) über den Unterschied des syrisch-jakobitischen und des abendländischen Advents ist irreführend. Sie erweckt die Vorstellung, als ob im Abendland der Bußgedanke von vornherein mit der Adventszeit verbunden gewesen wäre. Aber auch dort dringt dieser Gedanke nur ganz allmählich, zumal in die Liturgie ein.

Daraus, daß die *expositio officiorum* nur drei Fastenzeiten ausdrücklich erwähnt — das Osterfasten, das Apostelfasten und das Eliasfasten —, darf nicht geschlossen werden, daß dies damals die einzigen Fastenzeiten der Nestorianer gewesen wären. Denn der Verfasser will an den betreffenden Stellen bloß die vierzigstägigen Fastenzeiten nennen.

<sup>4</sup> Die betreffende Homilie des Severus ist zwar noch nicht gedruckt, aber man darf sich auf die Inhaltsangabe eines so sorgfältigen Forschers wie BARSTARK doch wohl verlassen. Er sagt (Das Kirchenjahr in Antiochia Röm. Quart. Sehr. XI, 1897, S. 511): „Eine Vorbereitungszeit ging dem Feste (des 25. Dezember) voran. Homilie IV ist an dem dieselbe eröffnenden Sonntag gehalten und belehrt über die richtige Art, sich für die Gedächtnisfeier der Erscheinung des Herrn in der irdischen Welt bereitzumachen.“

Man denkt dabei unwillkürlich an die Osterbriefe des Athanasius.





Land, von Armenien aus, läßt sich doch wohl etwas für Jerusalem erschließen. CONYBEARE teilt aus Grigor Ascharunis (um 714) Kommentar zum altarmenischen Lektionar das Vorwort mit, in dem der Verfasser die von ihm zu behandelnden Fragen entwickelt. Er will verdeutlichen, welchen tieferen Sinn die merkwürdige liturgische Entsprechung der zwei Hauptfeste, Epiphanien und Ostern, habe. Zu dieser Übereinstimmung gehört auch, daß es zwei vierzig tägige Fastenzeiten gebe, die wiederum ganz ähnlich gestaltet seien<sup>1</sup>. Es ist nach dem Zusammenhang gar kein Zweifel darüber möglich, daß die zweite Fastenzeit, die Grigor Ascharuni meint, dem Epiphanienfest vorgelagert ist<sup>2</sup>, und es erscheint noch besonders beachtenswert, daß nach seiner Andeutung auch in den Lektionen sich eine gewisse Aufeinanderbeziehung zeigte. Demnach besaß Armenien im 7. Jahrhundert eine vierzig tägige Fastenzeit vor Epiphanien, und offensichtlich schon seit langem. Sonst hätte Grigor nicht erst eine Aufgabe darin finden können, die in der Kirche überlieferte, ihn selbst einigermaßen überraschende Ordnung der beiden Feste kunstvoll zu deuten.

Von Armenien aus führt aber die Linie auf Jerusalem zurück. Die nahe Beziehung zwischen den beiden Gebieten, für die das altarmenische Lektionar Zeugnis ablegt, ist auch nach der Mitte des 5. Jahrhunderts bestehen geblieben. Wie eng sie war, erhellt am besten aus der Tatsache, daß auch Armenien, im Gleichschritt mit Jerusalem, eine Weile lang (von 440 bis 482) das Geburtsfest am 25. Dezember gefeiert hat, um dann ebenfalls wieder zum 6. Januar zurückzukehren<sup>3</sup>. Daraufhin darf man es wohl als wahrscheinlich ansprechen, daß Armenien seine, auf ebendieses Fest sich beziehende Ordnung nicht selbständig entwickelt, sondern sie aus Jerusalem übernommen hat. Jerusalem wäre dann der Ort, wo zuerst, vermutlich schon um 500 — denn von da an wird Armenien freier —, eine vierzig tägige Fastenzeit vor Epiphanien eingeführt wurde.

Porphy. quest. 54: ΜΗΝ 155, 900 C. ΤΟ ΤΕΡΕΟΛΛΥΤΑΚΟΝ . . . ΤΥΠΙΚΟΝ, Ο ΤΟΝ ΘΕΙΟΤΑΤΟΝ ΣΑΒΒΑΝ ΚΑ ΜΕΤ ΑΥΤΟΥ ΤΟΝ ΕΚ ΔΑΜΑΡΟ ΘΕΟΛΟΓΟΝ ΣΥΓΓΡΑΤΕΥΟ ΕΧΕ ΚΑΙ ΝΟΜΟΘΕΤΑΟ . . . ΟΙ ΔΥΟ ΔΕ ΤΟ ΤΥΠΙΚΟΝ ΣΥΝΤΕΘΕΚΑΝ, ΟΤΙ ΤΟ ΠΑΡΑ ΤΟ ΘΕΙΟΝ ΣΑΒΒΑ ΤΗ ΕΠΙΡΟΧΗ ΤΩΝ ΘΕΩΝ ΑΠΟΤΕΘΕΟΝ Ο ΜΕΤΑ ΙΩΑΝΝΗ ΒΕΑΡΧΗ ΤΟΤΟ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΑΝΘΩΝ ΤΑΙΝ ΟΥΔΕΘΗΚΕ ΚΑ ΔΙΕΤΥΠΩΣΑΤΟ

Ich möchte aber diese Gelegenheit benützen, um eine Einzelheit aus dem Typikon hervorzuheben. H. v. SCHUBERT hat (Gesch. der christl. Kirche im Frühmittelalter S. 137) zu meiner Verwunderung sich die Auffassung P. MYERS zu eigen gemacht, daß seit Justinian infolge seiner Gesetzgebung «die großen Lauren abgestorben seien». Ich hatte schon Enthusiasmus und Bußgewalt S. 193ff. ausgeführt, daß dabei der Sinn von Justinians Gesetzgebung mißverstanden ist und Belege dafür gegeben, daß noch bis ins 12. Jahrhundert auf griechischem Boden wirkliche Lauren, d. h. lose Anachoretenniederlassungen bestanden haben. Ich war heute in der Lage, den dort vorgeführten Stoff zu verdoppeln, möchte aber hier nur die besonders schlagende Stelle aus einem der Nachträge unseres Typikon anschreiben. In dem Abschnitt ΕΙΣΗΧΟ ΕΝ ΠΟΛΙΟ ΕΜΕΛΑΟ ΠΟΛΙΟΙΝ ΑΡΕΙΑΝ ΟΙ ΜΟΝΑΧΟΙ ΗΘΙΕ ΟΣ 7, 2<sup>ο</sup> ΝΕ ΔΕ ΕΙΔΕΝΑΙ ΟΤΙ ΤΑΟ ΚΑΤΑΛΥΟΕΟ ΤΟΟ ΝΗΤΕΙΑΟ ΤΑΟ ΕΝ ΤΑΟ ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΜΗΝΗΜΑΟ ΔΗΛΟΥΜΕΝΑΟ ΕΝ ΤΟΙΟ ΚΟΙΝΟΒΙΟ Ο ΠΑΡΑΘΡΟΥΝΤΑΙ ΚΑΙ ΚΑΤΑΛΥΟΥΟΙΝ, ΑΙ ΔΕ ΛΑΨΡΑΙ ΚΑΙ ΠΑΝΤΕΟ ΟΙ ΚΑΘ' ΕΑΥΤΟΟΟ ΖΩΝΤΕΟ ΕΥΛΑΤΤΕΙΝ ΚΑΙ ΝΗΤΕΥΕΙΝ ΟΥΔΕΛΟΥΟΙΝ. Hier bezeichnet Laura doch Sonnenklar, nicht wie P. MYER meint, ein großes Kloster — denn es steht gerade im Gegensatz zu ΚΟΙΝΟΒΙΟΝ —, sondern die freie Vereinigung der Anachoreten, und der Kalender, an den unsere Stelle angehängt ist, erhebt es über allen Zweifel, daß diese Bemerkung frühestens aus dem 11. Jahrhundert her stammt.

<sup>1</sup> Ich setze die ganze Stelle her. CONYBEARE, Rit. Arm. S. 515: to point out how the church of Christ observes the two feasts (Epiphany and Easter) with the same historical lections. Also how the one feast supplements the other and how each merges itself in the other. Again how the days of the quadragesimal fast are partitioned into nine mysteries; and how the fourth days of the week and the Fridays through their lections and psalms blend in one and the same mystery. Also how there are two quadragesimas, the same fast being observed with more lections. . . . To show, how in these two feasts are laid the foundations of all others, and how the Birth and the Baptism are one single spiritual feast . . . From the Annunciation of the Virgin until the Theophany is to be understood by reference to the woman (sc. Eve or Ecclesias). But from the Theophany until the Ascension by reference to the man (sc. Christ or Adam). But in the Birth and Epiphany the church celebrates one and the same feast.

<sup>2</sup> Der jüngere, von CONYBEARE gedruckte armenische Kalender setzt bereits an Stelle der quadragesima die — wenn auch mit starken Abschwächungen — noch heute übliche quinquagesima vor Epiphanien voraus, S. 532 zum 18. November: Begins the period of fifty days.

CONYBEARE, Rituale Arm. S. 512.

Das vorläufige Ende der Entwicklung bezüglich der beiden jüngeren Fastenzeiten kommt in einer Quellenstelle zum Vorschein, die freilich selbst erst einer Verdeutlichung bedarf. In den ΕΡΩΤΗΣΕΙΣ ΚΑΙ ΑΠΟΚΡΙΣΕΙΣ des Anastasius Sinaita lautet die ΕΡΩΤΗΣΙΣ ΕΔΙΑ ΤΙ ΟΙ ΠΑΤΕΡΕΣ ΩΡΩΝ ΜΗ ΕΘΕΙΣΙΝ ΚΡΕΑ ΕΝ ΤΑΙΣ ΑΓΑΙΣ ΝΗΟΤΕΡΑΙΣ. Der Verfasser gibt dann, der Art seines Werkes entsprechend, die Antwort, indem er eine Reihe von Väter- und Bibelziten anführt. Er beruft sich dabei unter anderem auch auf die grundlegenden Stellen aus den Apostolischen Konstitutionen, schiebt jedoch zwischen die zwei Zitate aus diesem Werk noch eine Gruppe von alttestamentlichen Worten ein, die eine dreimalige Festfeier vorschreiben. An deren Schluß findet sich dann die für uns wichtige Bemerkung: ΚΑΝΤΕΘΕΝ ΩΣ ΕΘΙΚΕ ΚΑ' ΠΑΡ' ΗΜΙΝ ΕΚΟΤΩΣ ΦΥΛΑΤΤΟΝΤΑΙ Α' ΤΡΕΙΣ ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΑΙ, ΑΣ ΠΡΟΕΤΥΡΟΥΝ ΑΙ ΕΘΡΤΑ ΕΚΕΙΝΑΙ ΚΑ' ΠΡΟΣΕΗΚΕΝ ΤΟΥ ΤΡΑΚΟΣΤΟΥ ΑΡΘΜΟΥ ΜΗΔΑΜΩΣ ΕΠΙΔΕΧΟΜΕΝΑΙ<sup>1</sup>. Da das Werk, so wie es bis jetzt gedruckt ist, Spuren einer gewissen Überarbeitung aufweist — einzelne Titel, wie der über den ΜΑΜΩΝΑΣ ΤΗΣ ΑΔ ΚΙΑΣ und über die Beichte, finden sich zweimal; das Zitat aus Nikephoros am Ende der ΕΡΩΤΗΣΙΣ β führt über die Zeit des Anastasius Sinaita weit hinaus —, so könnte man einen Augenblick versucht sein, unseren Satz für die Anmerkung eines Lesers zu halten. Allein das ist undurchführbar. Denkt man sich die Worte weg, so verliert die ganze Zitatengruppe ihren Sinn. Die alttestamentlichen Stellen, die in ihm vereinigt sind, reden ja nur von jüdischen Festen, während das Kapitel laut der Überschrift vom Fasten handeln soll. Und man beachte, daß schon in der Frage auf eine Mehrzahl von christlichen Fasten hingedeutet war. Unsere Schlußbemerkung, die die Verbindung herstellt: den drei jüdischen Festen entsprechen die drei ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΑΙ der Christen, gehört also sicher zum ursprünglichen Bestand des Textes<sup>2</sup>. Sie sieht aber auch sonst nicht so aus, als ob ein Späterer sie geschrieben hätte. Wenn der Verfasser mit solchem Nachdruck betont, daß die Dreizahl der Fasten nicht überschritten werden dürfe, so ahnt er noch nichts von der Frage, die gerade an diesem Punkt in den nächsten Jahrhunderten kommen sollte. Die Gegner, auf die er mit seiner Mahnung: nicht darüber hinauszugehen, abzielt, sind vermutlich die Armenier mit ihrem von der byzantinischen Kirche immer leidenschaftlich bekämpften Artziburionfasten.

Spätestens Ende des 7. Jahrhunderts ist also in der griechischen Kirche der Standpunkt erreicht gewesen, wo die Fastenzeiten nach Pfingsten und das Adventsfasten in

<sup>1</sup> Migne S. J. 608 B.

<sup>2</sup> Ich kann selbstverständlich hier nicht daran denken, die ganze Frage des Anastasius Sinaita aufzunehmen. Urteilen kann man darüber erst, wenn einmal brauchbare Ausgaben der einzelnen Schriften vorliegen. Es ist schade, daß Diekamps Ausgabe der *Doctrina veterum patrum* nicht besser geglückt ist, vgl. über ihre Mängel Deutsche Lit.-Zeit. 1908 S. 18-21 ff. — Über die ebenfalls unter dem Namen des Anastasius Sinaita laufende Schrift *de tribus quadragesimis* vgl. unten.

<sup>3</sup> Nur darüber kann man im Zweifel sein, ob im Text nicht etwas ausgefallen ist. Der später zu besprechende Anastasius de tribus quadragesimis führt (Rualis-Pollis IV 582) unsere Stelle in der Form an, daß er zwischen die Schlussworte der alttestamentlichen Stellen (ΕΓΩ ΕΜΙ ΚΡΙΟΣ Ο ΘΕΟΣ ΨΑΩΝ) und den Anfang unserer Bemerkung (ΚΑΝΤΕΘΕΝ ΩΣ ΕΘΙΚΕ) einschibt: ΤΟΥ ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ. Das sieht dann so aus, als ob der Schlußsatz dem Chrysostomus zugeschrieben werden sollte. Aber das ist unmöglich. Cotellier in seiner Ausgabe (Ecl. gr. mon. III 425 ff.) verweist allerdings auf Chrysostomus sermo 1 in Pent. (= Migne 50. 453 ff.). Dort ist jedoch nur davon die Rede, daß die drei christlichen Feste den drei jüdischen entsprechen. Vom Fasten spricht Chrysostomus nicht. Auch sonst finden sich weder in den echten noch in den unechten Predigten des Chrysostomus unsere Worte. Man kann die Frage wohl nur so lösen, daß die Worte ΤΟΥ ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ das sichergebliebene Lemma eines ausgefallenen Zitats ist. Hierauf den alttestamentlichen Stellen kam ursprünglich ein Zitat aus Chrysostomus, und zwar wird Cotellier recht haben, daß es ein Zitat aus Chrys. sermo 1 de Pentec. war, das die Übereinstimmung zwischen den alttestamentlichen und den christlichen Festen feststellte. Daran schloß sich dann völlig summarisch die weitere Bemerkung, daß de zuzüß'ge auch drei ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΑΙ, nicht mehr und nicht weniger, in der Kirche angeordnet seien. In dem bis jetzt gedruckten Text der ΕΡΩΤΗΣΕΙΣ ΚΑΙ ΑΠΟΚΡΙΣΕΙΣ wäre dann das Chrysostomuszitat mitsamt seinem Lemma verlorengegangen, während der spätere Anastasius wenigstens noch das Lemma bewahrt hat.

Angleichung an die »große« ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΗ — so nennt man das Osterfasten jetzt — ebenfalls auf vierzig Tage ausgedehnt waren, so daß man nun rundweg von den drei ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΑΙ sprechen konnte. Und so fest war in der Zeit des Anastasius diese Einrichtung bereits gewurzelt, daß man sie mittelbar wenigstens als eine Gottesordnung betrachtete. Wie die drei christlichen Hauptfeste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) die von Gott im Alten Testament vorgeschriebenen wiedergeben sollten, so schien es jetzt auch selbstverständlich, daß alle diese Feste durch ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΑΙ ausgezeichnet waren. Gerade die Selbstverständlichkeit, mit der Anastasius diese ganze Anschauung lediglich »anmerkt«, läßt aber darauf schließen, daß ihr Ursprung beträchtlich höher hinaufzurückgen ist, daß also mit andern Worten die Entwicklung und der Ausgleich der jüngeren Fastenzeiten sich viel rascher vollzogen hat, als wir es nach den spärlichen Andeutungen der Quellen annehmen durften. Gewiß schon um 600, vermutlich aber bereits in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts müssen die drei ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΑΙ dagewesen sein.

In alledem ist aber noch eine Verneinung enthalten, die deutlich ausgesprochen werden muß. Von der vierten der späteren Fastenzeiten, von dem Marienfasten, ist innerhalb des von uns abgegrenzten Zeitraums (bis zur arabischen Eroberung) nie und nirgends die Rede. Auch da nicht, wo das Fest des 15. August aufgekommen oder übernommen worden war. Und das liegt nicht bloß am Zustand unserer Nachrichten. Balsamon, dem die Quellen doch noch in reichem Maße zur Verfügung standen und der sie eifrig danach durchsuchte, bestätigt es ausdrücklich, daß weder im jerusalemitischen noch im studitischen Typikon noch auch sonstwo eine Spur des Marienfastens sich finde<sup>1</sup>. Dieses Fasten kann demnach erst später hinzugekommen sein.

In den Schlüssen, die wir bisher ziehen konnten, ist namentlich bezüglich der zeitlichen Abgrenzung noch manches unsicher geblieben. Aber hier kommt erfreulicherweise das Zeugnis des Abendlands zu Hilfe. Nur ist es dabei unumgänglich, die ganze Entwicklung innerhalb der westlichen Kirchenhälfte sich zu vergegenwärtigen.

Der Ausgangspunkt ist zunächst derselbe wie im Osten. Am einfachsten veranschaulicht dies Augustin. Bei ihm findet man dasselbe Fasten nach Pfingsten<sup>2</sup> bezeugt; daneben freilich auch ein, offenbar eintägiges Fasten an Weihnachten<sup>3</sup>. Hier begegnet also, wenigstens in Afrika, verhältnismäßig früh ein Weihnachtsfasten — ich unterstreiche jedoch: es ist bei Augustin ein Fasten an Weihnachten —, aber das feierlichere, das ausgedehntere und deshalb gewiß das ältere ist auch im Abendland das Fasten nach Pfingsten. Es ist eine Besonderheit, die vermutlich mit ihrer eigentümlich gesteigerten Christusverehrung zusammenhängt, wenn die Priscillianisten eine vierzig tägige Bußzeit vor Epiphaniën hielten: sie hat ebensowenig nachgewirkt, wie die gegen diese Sekte gerichtete Verfügung des Konzils von Saragossa (380), daß in den 3 Wochen vor Epiphaniën (!) jedermann sich zur Kirche halten solle<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> ep. ad Ant. Rhallis-Pollis IV 506f. καὶ οἱ ἐκθεμενοῦντες τὸ ἱεροσολυμιτικὸν καὶ στουδιτικὸν τυπικόν, ἀλλὰ μὲν καὶ τὰ λοιπὰ περὶ μὲν τῆς τεσσαράκοντος τοῦ μεγάλου πάσχα πολλά τινα μεγαλοπρεπῆ καὶ ἀξία τῆς αὐτῶν ἀρετῆς ὑπετύπωνσαν, περὶ δὲ νηστείας ἑτέρας οὐδὲν τι διέλαβον πλατύτερον· ἀλλὰ περὶ τῆς τεσσαράκοντος τῶν ἀγίων ἀποστόλων καὶ τῆς εορτῆς τοῦ γεννηθῆναι τοῦ Χριστοῦ μέτρα τινα χάριν διαίτης καὶ ἀκολουθίας ἐκκλησιαστικῆς διέταξαν. Das erste Zeugnis für das Marienfasten, das auch Balsamon weiß, ist der τόμος τῆς ἐνσεως von 920.

<sup>2</sup> de laude precis 5: Migne 39, 1525 nam enim ieiunamus post Pentecosten sollempniter

<sup>3</sup> ep. 65, 1: II 233, 2 Gordbacher convictus atque confessus est die ieiunii natalis domini, quæ etiam Gippina ecclesia sicut ceteræ ieiunabant . . . prandisse et cenasse.

<sup>4</sup> can. 4 viginti et uno die, quo a XVI. kalendas Januariæ usque in diem Epiphaniæ, qui est VIII. Idus Januariæ, continuis diebus nulli liceat de ecclesiâ discedere

Aber im Abendland sieht man nun doch schon im 4. Jahrhundert die Entwicklung nach zwei verschiedenen Richtungen auseinandergehen. Der erste Zeuge dafür ist Filastrius. Er gibt von den Fastenbräuchen in der Kirche eine Schilderung, die wie so oft bei ihm zwischen Beschreibung der Wirklichkeit und Wunschbild hin- und herschwankt. Dabei setzt er sich aber teils offen, teils im Geheimen mit anderen Anschauungen aneinander. Als das Richtige trägt er vor, daß in der Kirche vier Fasten gehalten werden: eins an Weihnachten, eins an Ostern, ein drittes an Himmelfahrt und schließlich eins an Pfingsten (oder auch vor oder nach Pfingsten)<sup>1</sup>. An die Spitze der von ihm bekämpften Meinungen stellt er die, daß das Fasten sich nach den vier Jahreszeiten richten müsse<sup>2</sup>.

Das Bezeichnende an dieser Darlegung ist einmal die Vierzahl. Filastrius entnimmt sie aus Sach. S. 19<sup>3</sup> und diese Stelle ist tatsächlich für das Abendland, genauer gesagt zunächst für Rom, eine Grundstelle geworden. Dann aber legt Filastrius, wenigstens dem Wortlaut nach, das Fasten immer auf das Fest oder vor das Fest. Das zwingt ihn schon beim Himmelfahrtsfest den durch das Nicänum festgelegten, im Osten immer als unverbrüchlich geltenden Grundsatz zu verletzen, wonach die *pentecoste* eine ununterbrochene Freudenzeit sein sollte. Und vollends trifft das zu beim Pfingstfasten. Hier deutet er zwar mit dem *aut postea* an, daß er den Brauch des Fastens nach Pfingsten kennt; trotzdem hält er — logisch nicht mit Unrecht — das Fasten vor Pfingsten offenbar für das Bessere.

Mit den »anderen«, die glauben, nach den vier Jahreszeiten sich richten zu müssen, hat Filastrius ohne Zweifel auf Rom hingedeutet. Denn dort sieht man tatsächlich einen Brauch sich entwickeln, der dem von Filastrius bekämpften sich wenigstens stark nähert. Er tritt uns bei Leo d. Gr. zuerst faßbar entgegen. Leo kündigt in seinen Predigten regelmäßig viermal des Jahres ein Fasten an. 1. Die Fastenzeit vor Ostern, 2. ein Fasten in der Woche nach Pfingsten<sup>4</sup>, 3. eins im 7. und 4. eins im 10. Monat. Die drei letztgenannten erstrecken sich freilich alle nur auf drei Tage; am Mittwoch und Freitag wird gefastet und am Samstag Vigilie in St. Peter gehalten<sup>5</sup>. Überlegt man sich diese Vierzahl geschichtlich, so gewahrt man: an die beiden Fastenzeiten, die wir im 4. Jahrhundert schon auf dem Boden der östlichen Kirche üblich fanden, das Osterfasten

<sup>1</sup> *hact. 149. 31: S. 121. 2ff.* *Maer nam per annum quatuor ieiunia in ecclesia celebrantur. in natale primam, deinde in pascha, tertio in ascensione, quarto in pentecosten. nam in natale salvatoris domini ieiunandum est, deinde in pascha quadagesimae acque, in ascensione inde in coelum post pascham die quadagesimo, inde usque ad pentecosten diebus decem aut postea: quod fecerunt beati apostoli post ascensionem ieiuniis et orationibus insistentes, ut scriptum est quod meruerint pro pentecosten plenitudinem divini spiritus et perfectionem consequi potestatis.* (Wärrin H. ACHILIS Artikel Fasten RL. V 778. 54 im ersten Satz die hier schlechter bezogene Lesart in epiphania dem durch den Zusammenhang schlechthin geforderten in ascensione vorzuziehen, bleibt mir unverständlich. Auf die sonstigen Aufstellungen von Achilis gehe ich nicht näher ein, weil ich annehmen darf, daß Achilis selbst heute seinen Artikel etwas anders schrieb.)

<sup>2</sup> *a. a. O. S. 121. 18. alii autem putant secundum quatuor tempora anni cuiusque dixisse scripturam.*

Filastrius zitiert so in der Form S. 120. 13: *ieiunium quarto die et ieiunium quinto et ieiunium septimo et ieiunium decimo erit domus Israel in exultationem et gaudium.*

Ich hebe diesen Punkt besonders hervor. Er wird überall unzweideutig von Leo ausgesprochen *sermo 75. 5: Maer 54. 403C. huius venerabilis diem (das Pfingstfest) sequitur saluberrimae observantiae consuetudo. sermo 78. 1: 415A. hodie nam festivitatem . . . sequitur ut nostis solenne ieiunium; ebenso sermo 76. 9: 411B. sermo 79. 1: 419A.*

Vgl. die stehende Formel, mit der Leo diese Fastenzeiten abkündigt: beim 10. Monat *sermo 12. 4: Maer 54. 172A. quarta igitur et sexta feria ieiunemus; sabbato autem apud beatissimum apostolum Petrum virtutes celebramus; ebenso in den späteren Predigten: — gleichlautend für das Fasten nach Pfingsten sermo 75. 402C und in den folgenden Predigten: — und wieder beim 7. Monat sermo 86. 2: 438A und die folgenden Predigten.*

und das Fasten nach Pfingsten, sind hier zwei neue herangeschoben, ein September- und ein Dezemberfasten. Dem entspricht bei Leo auch die verschiedene Art der Begründung. Bei den beiden ersten Fastenzeiten beruft sich Leo ganz in der hergebrachten Weise auf das christliche Dogma: insbesondere führt auch er das Fasten nach Pfingsten darauf zurück, daß es eine Buße für etwaige Versäumnisse in der Freudenzeit darstellen sollte<sup>1</sup>. Dagegen für die Fasten im September und Dezember verweist Leo auf die Jahreszeit oder, was sachlich auf dasselbe hinausläuft, auf das Vorbild des Alten Testaments<sup>2</sup>. Es muß unterstrichen werden, daß Leo namentlich dem Fasten im Dezember keinerlei Beziehung auf das kommende Weihnachtsfest gibt. Es ist für ihn nur ein in die Form der Entsagung gekleidetes allgemeines Erntedankfest<sup>3</sup>. Das bedeutet aber, daß in diesen beiden Fastenzeiten ein neuer Gedanke auftaucht. Sie sind ein Schritt dazu, das kirchliche Jahr an das bürgerliche anzunähern. Man sieht daraus, in welchem Maße Rom wieder Ackerstadt geworden war: jetzt schien es angemessen, dort wieder Erntefeste zu begehen<sup>4</sup>.

Von da aus ergibt sich nun ein Einblick in die Ursprünge des Quatemberfastens. Es entspricht dem römischen Stil, daß Leo selbst diese Ordnung für eine apostolische Einrichtung erklärt<sup>5</sup>. Der Tatbestand legt statt dessen eine andere Herleitung nahe. Wenn bei Leo die beiden Fastenpaare sich noch deutlich voneinander abheben, insbesondere die zwei ersten — das Osterfasten und das Fasten nach Pfingsten — noch ganz so gestaltet sind, wie wir sie auch sonst in der Kirche des 4. Jahrhunderts treffen, so ist ein-

<sup>1</sup> sermo 75, 5: Migne 54, 403C sequitur saluberrimae observantiae consuetudo . . . ut si quid in ultionem proximis diebus negligentia incauta contraxit, id et ieiunii censura castiget et devotio pietatis emendet. Sermo 78, 3: 417A post s. lactitiae dies . . . salubriter et necessarie consuetudo est ordinata ieiunii, ut si quid forte inter ipsa festivitatum gaudia negligens libertas et licentia inordinata praesumpsit, hoc religiosae abstinentiae censura castiget.

<sup>2</sup> sermo 90, 1: Migne 54, 447A sacrificium . . . in septimo mense ieiunium . . . in quod tunc ante Iudaicum vestra fiat observantia christianum. Sermo 15, 2: Migne 54, 175A decimi huius mensis sollempne ieiunium, quod non ideo negligendum est, quia de observantia veteris legis assumptum est. Sermo 17, 1: 180A quaedam de mandato veteri ad novam observantiam transferuntur.

<sup>3</sup> sermo 16, 1: Migne 54, 176C quicquid ergo ad usus hominum segetes vineae oleaeque pepererint, totum hoc divinae bonitatis largitate profluxit.

<sup>4</sup> Morix hat Revue Benedict. XIV 1897 S. 337 ff. (vgl. ebda XXX 1915 S. 231 ff.) das Quatemberfasten aus der Übernahme der drei alten feriae: der feriae sementinae, messis und vindemiales, herleiten wollen. Darin steckt wohl etwas Richtiges. Aber glatt geht Morix Vermutung nicht auf. Denn 1. ist noch bei Leo die Beziehung zur landwirtschaftlichen Arbeit nicht für alle Feste durchgeführt, 2. ist das Fasten des 10. Monats, das nach Morix den feriae sementinae entsprechen sollte, bei Leo vielmehr ein Erntedankfest. Morix muß deshalb annehmen, daß bei Leo der ursprüngliche Sinn schon einigermaßen verdunkelt ist. Aber ist es vorstellbar, daß man in so früher Zeit, wie Morix voraussetzt, innerhalb der Christenheit Naturfeste beging? Daß dann mit dem Osterfasten und dem Fasten nach Pfingsten eine teilweise Christianisierung erfolgt und hierauf der bürgerliche Gesichtspunkt von neuem vordringt?

<sup>5</sup> Sermo 79, 1: Migne 54, 418B dubitandum non est, . . . quicquid ab ecclesiis in consuetudinem est devotionis receptum, de traditione apostolica . . . prodire. — Ludwig Fischer, Die kirchlichen Quatember, München 1914, S. 11 ff. hat den Versuch gemacht, wenigstens ein Stück davon zu retten. Er benutzt dazu die Notiz im Liber pontificalis bei Callist I S. 21, 6 Moyses hic constituit ieiunium die sabbati ter in anno fieri frumenti, vini et olei secundum prophetiam, von der er fälschlich behauptet, der Text hätte ursprünglich nur gelautet (S. 10): hic constituit ieiunium die sabbati ter in anno fieri. Aber so vereinfacht erscheint ihm dazu die Nachricht wegen »des Wörtchens ter« von zwingender Beweiskraft. Ich sehe ganz ab von den Mitteln, durch die Fischer seine Vereinfachung des Textes zuwege bringt. Aber auf zwei Fragen ist Fischer dabei die Antwort schuldig geblieben: 1. welches waren denn, wenn man das frumenti, vini et olei wegnimmt, die drei ausgezeichneten Anlässe, für die Callist das Sabbathfasten einführt? Waren das kirchliche Feste? Aber gab es zur Zeit Callists schon drei christliche Hauptfeste? Oder waren es bürgerliche Feste? Dann gilt dasselbe, was eben gegen Morix gesagt wurde. 2. Ist schon zur Zeit Callists ein dreimaliges Sabbathfasten denkbar? Fischer hat eine Untersuchung über die Geschichte des Sabbathfastens angekündigt. Ich hoffe, er wird, wenn er sich an den Stoff vertieft, sich davon überzeugen, daß gerade dies ihm endgültig widerlegt. Vgl. meinen Beitrag zur Geschichte des Sabbathfastens, Sitz. Ber. Berl. Akad. 1916 S. 852 ff. Die ganze Nachricht des Liber pontificalis setzt offenkundig schon die Neuerungen des 4. und 5. Jahrhunderts voraus.

leuchtend, daß das spätere von ihnen, d. h. das Fasten nach Pfingsten die Grenze nach oben für das Hinzutreten der beiden weiteren Fastenzeiten bildet. Nun ist für das Fasten nach Pfingsten in der östlichen Kirche Athanasius der älteste Zeuge<sup>1</sup>. Im Westen wird es jedenfalls nicht früher aufgekommen sein. Erst nach dieser Zeit ist also das eigentliche Quatemberfasten d. h. das Fasten im September und Dezember, entstanden. Die Grenze nach unten ergibt sich daraus, daß Filastrius diese Auffassung des Fastens bereits kennt. Wenn man auf einen bestimmten Namen raten sollte, so möchte man am ehesten an Damasus als den Begründer des Quatemberfastens denken.

Die Einführung dieser Sitte war, was die Zahl der Fastenzeiten anlangte, eine Vermehrung. Nach anderer Seite hin war sie jedoch ein Verzicht. Rom begnügte sich also jetzt damit, an drei Zeitpunkten: nach Pfingsten, im September und im Dezember das alte strengere Wochenfasten, das auch den Mittwoch in sich schloß, zu fordern<sup>2</sup>. Damit war aber gegen die Ausbildung weiterer vierzigstägiger Fastenzeiten (außer dem Osterfasten, wie wir sie im Osten haben vor sich gehen sehen, von vornherein ein Riegel vorgeschoben.

Außerhalb Roms hat freilich das Quatemberfasten bis in die karolingische Zeit hinein keinerlei Nachahmung gefunden. Schon Oberitalien und erst recht die Gebiete jenseits der Alpen haben ihre Sitte vielmehr selbständig weiterentwickelt.

Die Grundlage bildet auch hier (neben dem Osterfasten) das Fasten nach Pfingsten<sup>3</sup>, das jedoch im Lauf des 5. Jahrhunderts überall umgestaltet und in dieser Umgestaltung auch auf andere Jahreszeiten übertragen wird.

So hat in Spanien das Konzil von Gerunda (517) für die Woche nach Pfingsten ein dreitägiges Rogationsfasten, von Donnerstag bis Samstag angesetzt<sup>4</sup>, aber gleichzeitig dasselbe Fasten auch für die Zeit des 1. November gefördert<sup>5</sup>. Im 7. Jahrhundert fügt Toledo IV (636) auch noch die Iden des Dezember hinzu<sup>6</sup>, und Toledo XVII (694) verlangt, unter Berufung auf ein älteres Herkommen, dieses dreitägige Fasten sogar für jeden Monat des Jahres<sup>7</sup>.

In Gallien ist das Pfingstfasten schon beträchtlich früher umgewandelt und zugleich — ob in Anlehnung an Filastrius? — verschoben worden. Denn nach einwandfreier

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 19 Anm. 2.

<sup>2</sup> Vgl. über das Zurücktreten des Mittwochfastens im Zusammenhang mit dem Aufkommen des Sabbatfastens, Sitz. B 1, Berl. Akad. 1916, S. 854.

Zur Zeit des Isidor von Sevilla war die alte Begründung noch lebendig, aber so, daß dann von den Betreffenden nach Himmelfahrt gefastet wurde, de cercl. off. 138; MOEX 83, 773A secundum ieiunium est, quod iuxta canones post pentecosten alii dicuntur incipere ... hoc ieiunium a plerisque ex auctoritate evangelii post domini ascensionem completur, testimonium filii domini nostri historiarum accipientibus ubi ait (Matth. 9, 15).

<sup>3</sup> Concil. Gerund. c. 2: H 18 BRUN de litaniis, ut expleta solemnitate pentecostes sequens septimana a quinta feria usque in sabbatum per hoc triduum abstinentia celebretur.

<sup>4</sup> Eleada can. 3 item secundae Iuniae fa. le. die Kalendis Novembribus ... ut ... secundum prioris abstinentiae observantiam a quinta feria incipiantur et in sabbato vespere missa facta finiantur, quibus tamen diebus a carnibus et a vino decernimus abstinendum.

<sup>5</sup> Isidor von Sevilla zählt de eccl. off. I 17 ff.; MOEX 83, 771 ff. 5 Fastenzeiten auf: 1. Ostern, 2. nach Pfingsten, 3. octavum septimo mensis, 4. ieiunium Kalendarum Novembrium, 5. ieiunium Kalendarum Ianuariarum. — Die drei letzten Fastenzeiten sind jedoch nur als eintägig gedacht und werden entweder, so 3 und 4, alttestamentlich, oder, so 5, aus dem Gegensatz gegen den heidnischen Brauch begründet.

<sup>6</sup> Can. 1: 1246 BRUN schreiet ut in cuncto regno a deo sibi concesso specialis et propria haec religiosa omni tempore teneatur observantia, ut a die Iduum Decembrium Iuniae triduo ubique annua successione peragantur.

<sup>7</sup> Can. 6: 1388 BRUN quamquam praecorum patrum institutio per totum annum per singulorum mensium cursum litarum vota decernit persolvendum ... tamen ... in commune statuentes decernimus ut decem per totum annum in cunctis duodecim mensibus per universas Hispaniae et Galliarum provincias ... exomologesis votis gliscenibus celebretur.

Nachricht hat Claudius Mamertus zuerst das Rogationenfasten in Gallien eingeführt<sup>1</sup>. Die Synode von Orleans I (511) nahm dies auf und erhob die dreitägige Litanie vor Himmelfahrt zur allgemein verbindlichen Vorschrift<sup>2</sup>. Die 2. Synode von Lyon (567) fügte dann auch hier, im Anschluß an den Kanon von Geranda, den 1. November hinzu<sup>3</sup>.

Jedoch in Gallien regte sich, wenige Monate später, auf der Synode von Tours (567) ein neuer Eifer. Allerdings zunächst nur mit Bezug auf das Mönchtum. Für dieses werden (außer dem Osterfasten) zwei größere Fastenzeiten angeordnet: 1. die alte nach Pfingsten, die jedoch wie ehemals eine volle Woche umfassen soll, 2. ein Fasten in der Adventszeit, vom 1. Dezember bis Weihnachten. Dazu kommen dann noch die — abgesehen vom August und von den hohen Festen — durch das ganze Jahr sich hindurchziehenden Wochenfasten<sup>4</sup>. An dieser Stelle also taucht plötzlich, durch nichts vorbereitet — denn Augustins Fasten an Weihnachten und Filastrius können nicht eingewirkt haben — neben dem wiederhergestellten Fasten nach Pfingsten auch ein richtiges Adventsfasten auf. Zunächst freilich nur für die Mönche vorgeschrieben und auf die Zeit vom 1. Dezember beschränkt. Aber es dauert nur 14 Jahre, bis das erste Konzil von Macon (581) ein Adventsfasten, sogar vom Martinstag an, auch den Laien zur Pflicht machte<sup>5</sup>. Immerhin ist aus den canones dieses Konzils nicht klar zu ersehen, wie weit etwa auch für das übrige Jahr (abgesehen von Ostern und dem hergebrachten Rogationenfasten) den Laien ein derartiges Gebot auferlegt wurde oder ob etwa dem Adventsfasten zugleich das alte Pfingstfasten ganz gestrichen wurde<sup>6</sup>.

Ich habe dies in seinen Einzelheiten darlegen müssen, weil nur auf diesem Hintergrund ganz deutlich wird, wie scharf sich der Branch der altbritischen Kirche von dem des ganzen Festlands abhebt. Soweit man die Einrichtungen dieser Kirche mittelst der Urkunden überhaupt zurückverfolgen kann — rund bis gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts —, trifft man in ihr eine Dreizahl von vierzigtägigen Fasten als unverbrüchlich geltende Sitte an<sup>7</sup>. Auch die Zeiten, in die diese Fasten fallen, sind aus den

<sup>1</sup> Sidonius Apollinaris ep. 5, 14: *Mamertus antequam rogationum ... solemnitatem primus Mamertus ... invenit, instituit, invenit*.

<sup>2</sup> Can. 27: *II 165* *Beatus rogationes i. e. litaniae ante ascensionem domini ab omnibus ecclesiis placuit celebrari, ita ut praenotissimum triduanum ieiunium in dominicae ascensionis festivitate solvantur*.

<sup>3</sup> Can. 6: *II 224* *Beatus placuit etiam universis fratibus, ut in prima hebdomada novembris, hoc est ante diem dominicam quae prima in ipso mense iunxerit, litaniae sicut ante ascensionem domini sancti patres fieri decreverunt, deinceps ab omnibus ecclesiis seu parochis celebrentur*.

<sup>4</sup> Can. 17: *II 229* *Beatus de ieiuniis vero antiqua a monachis instituta serventur, ut de pascha usque ad quinquagesimam exceptis rogationibus omni die tantibus prandium praeparetur, post quinquagesimam tota hebdomada ex assuetudine ieiunent; postea usque ad Kalendas Augusti ter in septimana ieiunent secunda, quarta et sexta die, exceptis his qui aliqua infirmitate contracti sunt. In Augusto, quia quotidie missae sanctorum sunt, prandium habeant; in Septembri toto et Octobri et Novembri, sicut prius dictum est, ter in septimana; de Decembri usque ad natale domini omni die ieiunent; et quia inter natale domini et epiphania omni die festivitates sunt itaque prandiant, exceptis triduum illud, quod ad caleandum gentium consuetudinem patres nostri statuerunt, privatis in Kalendis Januariis fieri litaniae, ut in ecclesiis psallatur et hora octava in ipsis Kalendis circumcisionis missa deo propitio celebretur; post epiphania vero usque ad quadragesimam ter in septimana ieiunent.* — Bemerkenswert ist, daß für das dreimalige Fasten in der Woche die Tage: Montag, Mittwoch, Freitag vorgeschrieben werden, also nicht der von Rom aus empfohlene Samstag.

<sup>5</sup> Can. 9: *II 243* *Beatus ut a feria sancti Martini usque ad natale domini secunda, quarta et sexta sabbati ieiunent et sacrificia quae quadragesimali debeant ordine celebrari*.

<sup>6</sup> Fraglich muß deshalb auch bleiben, wie weit die Gregor von Tours überlieferte Fastenordnung seines Vorgängers Perpetuus (hist. Franc. X 31: MG ser. rer. Merov. I, 1, 440, 26 ff.) Verbreitung gefunden hat.

<sup>7</sup> Man muß sich freilich hüten, jede Stelle, an der eine quadragesima genannt wird, als Beleg anzuführen. Denn quadragesima ist auch eine Maßinheit für die Buße. Daher können einem bußer etwa 1—2, aber auch bis zu 6 quadragesimae auferlegt werden; vgl. z. B. GREGOR c. 17: *II 114* *HABDAS-SITUBUS duas quadragesimas und Vinnius § 20: S. 112* *WASSERSCHEIDT VI quadragesimas ieiunet.* — Aber auch wenn man auf alle derartigen Stellen verzichtet, bleibt noch eine reichliche Anzahl von solchen übrig, an denen ganz un-



Quellen: aus Beda<sup>1</sup>, dem Kalender des Öngus<sup>2</sup> und auch aus Legenden<sup>3</sup> genau bekannt. -- Sie finden statt vor Weihnachten, vor Ostern und nach Pfingsten. Und was das Bemerkenswerteste ist, jede der drei Fastenzeiten hat ihren besonderen Namen nach einem der drei großen Vorbilder des vierzigtägigen Fastens: das Osterfasten heißt Jesusfasten, das Adventsfasten Eliasfasten, das Fasten nach Pfingsten Mosesfasten<sup>4</sup>.

So fest war dieser Brauch in der altbritischen Kirche gewurzelt, daß er auch nach der Katholisierung Englands sich behauptete: Theodor von Canterbury<sup>5</sup>, Ebert<sup>6</sup> und Beda<sup>7</sup> haben ihn -- z. T. neben dem von Rom aus übertragenen Quatemberfasten<sup>8</sup> -- in ihre Ordnungen übernommen<sup>9</sup>.

Zweifelhaft drei der kirchlichen Ordnung angehörige Fastenzeiten gemeint sind: Gildas can. 1: I 113 HADDAN-SITUS per tres quadragesimas superaddat aliquid id. h. zu dem sonst während des Jahres von ihm gefüllten, prout victus admisit can. 6: I 114 HADDAN-SITUS si vero monachus non fuerit, eque anno (sc. penitenti) et maxime tribus XLmis Vinnius § 23: S. 113 WASSERSCHLEEN. Die Bußordnungen der abendländischen Kirche agat penitentiam VII annorum in alio orbe et tribus ex ipsis cum pane et aqua per mensuram penitet et tribus XLmis ieiunet cum pane et aqua per mensuram et IV (sc. annis) abstinent se a vino et a carnibus Synodus Hibernensis bei WASSERSCHLEEN. Die irische Kanonensammlung l. XI. c. 11: S. 215 de temporibus in quibus continere se debent coniugati Syn. Hibern.: in tribus quadragesimis anni et in dominica die et in feriis quartis et in sextis feriis coniuges continere se debent.

l. c. III 27: I 104 PLUMMER über Ebert addidit autem votis . . . ut semper in XLma non plus quam semel in die reficeret . . . cuius modum continentiae etiam quadraginta diebus ante natale domini. Et idem quoque post peracta sollemnia pentecostes, hoc est quinquagesimae semper observare curabat.

<sup>1</sup> Vgl. Ann. 4.

<sup>2</sup> Am hübschesten in der Legende des hl. Brendan. Die Reisenden müssen bei ihrer Fahrt nach der Insel der Seligen regelmäßig in der Zeit nach der Pfingstoktave 40 Tage lang besonders harte Mühsale bestehen: vgl. PLUMMER, vitae sanctorum Hiberniae I 122 c. 42 post haec navigantes per incerta oceani loca per quadraginta dies vitam duxerunt in laboribus. Das ist ihr Ersatz für das Pfingstfasten.

<sup>3</sup> Vgl. Martyrology of Oengus the Culdee ed. Whitley Stokes, 1905 (Henry Bradshaw Society vol. XXIX) S. 421. Elijahs -- so verbesserte Kuno MEYER handschriftlich in seinem jetzt dem keltischen Seminar in Berlin gehörigen Exemplar statt another -- lent in the winter . . . Jesus' lent in vast springtime, Moses' lent in summer: vgl. S. 34 zum 7. Januar, the beginning of Jesus' lent und S. 234 zum 13. November: on the ides (of November) . . . before Christmas thou shouldst make great prayer on the beginning of . . . lent (der Herausgeber setzt hier Moses' in die Klammer, aber wenn S. 421 richtig ist, muß es vielmehr Elijah's heißen).

<sup>4</sup> Poenitentiale l. 14 c. 1: III 202 HADDAN-SITUS ieiunia legitima tria sunt in anno pro populo: XL ante pascha, ubi decimas anni solvimus et XL ante natale domini et post pentecosten XL dies ante noctes: vgl. l. 6 c. 2: S. 182 qui vero necessitate coactus sit (sc. zum Meineid), III quadragesimas l. 10 c. 1: S. 180 qui autem non ignari iterum baptizati sunt, quasi iterum Christum crucifixerint, poeneant VII annos quarta feria et sexta: et in tribus quadragesimis, si pro vitio aliquo fuerit.

<sup>5</sup> Poenitentiale l. 4 c. 15: III 420 HADDAN-SITUS ut penitentia semper isto ordine servanda sit ab unoquoque et deinceps de qualicunque peccato, id est in una ebdomada tres dies sine vino et medone et sine carne, et ieiunet usque ad vespertinum et manducet de siccis cibis, et ieiunet tres dies et tres quadragesimas semper de siccis cibis et tres dies usque ad vespertinum ieiunet.

<sup>6</sup> Poenitentiale l. 3 c. 3: III 327 HADDAN-SITUS adolescens si cum virgine peccaverit si intra XX annos puella et adolescens, tres quadragesimas et legitimas ferias.

<sup>7</sup> Vgl. Ebert Dialog c. 16: III 410ff. legitima ieiunia mensis primi, quarti, septimi et decimi: dabei beruft sich der Verf. auf Gregor den Großen, der durch Augustin diese Fastenzeiten in England eingeführt hätte; bezeichnend ist indes, daß er beim Dezemberfasten bemerkt S. 412f., hoc ieiunium mense Novembrio et veteribus celebratur -- man erinnere sich an den spanischen und gallischen Brauch, oben S. 30 Ann. 5 und S. 31 Ann. 3 -- (jetzt wird es im 10. Monat gehalten) quod et gens Anglorum semper in plena ebdomada ante natale domini consuevit, non solum quarta et sexta feria et sabbato -- dies das neue Römische --, sed et rages XII dies in ieiuniis et vigiliis et orationibus et elemosinarum largitionibus et in monasteriis . . . in plebibus ante natale [domini] quasi legitimum ieiunium exercuisse perhibetur. -- Zuerst (und als allein gültiges) taucht das Quatemberfasten auf in c. 18 der Synode von Clovesho (747): III 361 HADDAN-SITUS ut ieiunia quatuor temporum observentur.

Auf die weitere Geschichte der Fastenzeiten im Abendland gehe ich hier nicht ein, hebe nur hervor, daß auf dem Festland seit Karl dem Großen ganz ebenso wie in England -- und ohne Frage unter dessen Einfluß -- die drei Fastenzeiten und das Quatemberfasten nebeneinander hergehen, bis schließlich in der Zeit Gregors VII. der römische Brauch

Man wird von selbst bemerken, welche Frage hier emporsteigt. Schon was wir in Gallien fanden: die plötzliche Erneuerung des alten Fastens nach Pfingsten und das gleichzeitige Auftauchen des Adventfastens nach der Mitte des 6. Jahrhunderts legte sie nahe<sup>1</sup>; der Tatbestand auf den britischen Inseln fordert sie geradewegs heraus: hat nicht dabei der Osten auf den Westen eingewirkt? hat nicht insbesondere Britannien einen unmittelbaren Einfluß von dorthier erfahren?

Die heutigen Keltisten sind nach dem Vorgang von HADDAN-STUBBS einer Bejahung dieser Frage wenig geneigt<sup>2</sup>. Auch unser verewigtes Mitglied ZIMMER<sup>3</sup> hat fast leidenschaftlich gegen eine derartige Annahme gekämpft. KUNO MEYER war, wie ich aus Unterhaltungen mit ihm weiß, darüber anderer Meinung. Hätte ich doch diese ganze Frage mit ihm noch durchsprechen können!

Ich habe die Nachricht bei Tertullian<sup>4</sup>, daß schon zu seiner Zeit das Christentum »die den Römern unzugänglichen Gebiete Britanniens« erreicht habe, immer für gut gehalten. Britannien war, wenn man den Seeweg mit in Betracht zieht, von den Ursprungsländern des Christentums nicht weiter entfernt als etwa Germanien, und Tertullian, der die kriegerischen Vorgänge immer mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgte, konnte sehr wohl von Britannien etwas wissen, wo seit etwa 208 Septimius Severus, dazu noch sein Landsmann, persönlich zu Felde lag. Tertullians Nachricht wird aber noch durch eine unzweideutige Tatsache bestätigt. Hr. Ed. SCHWARTZ hat in seinem grundlegenden Werk »Christliche und jüdische Ostertafeln« die Merkwürdigkeit scharf ins Licht gesetzt, daß der altbritische Kalender auch die XIV lunae selbst als ein gültiges Osterdatum anerkennt<sup>5</sup>. Das ist sonst nur in Kleinasien und auch da bloß bis zum Osterstreit der Fall gewesen. Selbst wenn wir Tertullians Zeugnis nicht besäßen, müßte man daraus den Schluß ziehen, daß Britannien sein Christentum schon um 200. und zwar unmittelbar vom Osten her, vermutlich von Kleinasien aus erhalten hat<sup>6</sup>. Der

<sup>1</sup> Ich hebe aus dem uns Beschäftigenden Stoff — die Liturgie liefert selbstverständlich reichere Belege — nur ein paar Tatsachen hervor, die diese Vermutung unterstützen. In Toledo X (650) wird unter ausdrücklicher Berufung auf den anderwärts bestehenden Brauch — gemeint ist aber vornehmlich der Osten — das Marienfest in den Dezember verlegt, can. 1: 1208 BRASS ut ante octavum domini quo natus est dominus, genitricis quoque eius dies habeatur celeberrimus et praeclarus . . . in muris namque ecclesiis a nobis et spatio remotis et terris hic nos agnoscentur refutari. Auf der zweiten Synode in Sevilla (710) c. 12: II 74 BRASS tritt ein richtiger monophysitischer Bischof, nathane SYRUS, auf und wird dort widerlegt. — Endlich kommt auch in Betracht, daß das Sabbatfasten in der Quadragesimalzeit immer erst vorgeschrieben werden muß. AGG. (506) c. 12, II 140. BRASS und ORFÈRES IV (541) c. 2, II 202.

<sup>2</sup> Vgl. HIRSH WILKINS, Christianity in early Britain, Oxford 1912, S. 79 und 95. GOUTALIN, Les cultes celtiques, Paris 1911, S. 247. — Anders steht WARREN, The liturgy and ritual of the Celtic church, Oxford 1881, S. 46 ff.

<sup>3</sup> Wenn ich hier von ZIMMER abweichen muß, so möchte ich doch nicht unterlassen auszusprechen, daß mir seine Kritik an Trenchans vita Patrick in einem wesentlichen Punkt durchaus begründet erscheint. Eine Romreise, bei der der Betreffende womöglich durch den Papst selbst die Weihe erhält, gehört so sehr zum Stil des irischen Heiligenlebens, daß dieser Zug bei Patrick in keiner Weise als begründet gelten darf.

<sup>4</sup> Adv. Jud. 7 (an Christus glauben schon) . . . Hispaniarum omnes termini et Galliarum diversae nationes et Britannorum inaccessa Romanis loca. Christo vero subditi. — Ich erinnere nur daran, daß Tertullians Nachricht ein Menschenalter später durch Origenes an mehr als einer Stelle bestätigt wird.

<sup>5</sup> Lehrreich dafür ist auch die Geschichte von dem alexandrinischen Reder, der in der Zeit Johannes des Barmherzigen mit seinem Getreideschiff emi τὰς καὶ τὸν ΒΡΕΤΤΑΝΙΑΝ verschifft wird (vgl. Leonis von Neapolis Leben des hl. Johannes des Barmherzigen, hirs. v. GIEZER c. 10; S. 16, 8 ff. und S. 105, 17 ff.). Wenn noch zu Anfang des 7. Jahrhunderts alexandrinische Getreideschiffe durch die Straße von Gibraltar gefahren sind, so wird man doch auch im 2. Jahrhundert einen unmittelbaren Verkehr nicht für unmöglich erklären dürfen.

<sup>6</sup> Abh. Gott. Ges. N. F. VIII 6, 1905, S. 103; vgl. Zeitschr. f. d. deutst. Wiss. 1906, S. 211 f.

<sup>7</sup> Ed. SCHWARTZ drückt sich eher etwas zu vorsichtig aus, wenn er (Christ u. Jud. Ostertafeln S. 103) schreibt: »So viel läßt sich also sagen: Das Christentum ist nicht über Rom oder von Rom abhängige kirchliche Gebiete zu den britischen Inseln gekommen, und es muß schon im 3. Jahrhundert dorthin gelangt sein.

Anspruch, den die Briten noch bei der Zusammenkunft in Strenae-shale erhoben, daß sie auf »johanneischer« Überlieferung fußten<sup>1</sup>, war demnach nicht nur ein grundloses Gerede.

Der unmittelbare Verkehr mit dem Osten muß aber auch in den folgenden Jahrhunderten andauert haben. Und seine Wirkung ging tiefer als sonst irgendwo im Abendland. Ich hebe nur zwei besonders eindrucksvolle Tatsachen hervor. Einmal die Eigenart und die Stellung des altbritischen Mönchtums. Bei all der grenzenlosen Abenteuerlichkeit, die dem altbritischen Heiligenleben eigen ist, wird dort doch immer ein ernsthafterer Zug als für den Heiligen wesentlich unterstrichen, der sonst nur im Osten ebenso wichtig genommen wird: daß der Mönch der Herzenskündiger ist, der auch die geheimsten Gedanken des andern errät<sup>2</sup>. Damit hängt es zusammen, daß der Mönch hier ebenso wie im Osten als der berufene *pater confessionis* oder als der Seelenfreund — beides sind in der altbritischen Legende stehende Titel für ihn — erscheint. Deshalb und dank dem Einfluß, den das Mönchtum bei der Christianisierung des Landes übte, ist in Iroschottland zuerst innerhalb des Abendlands die Beichte nach orientalisch-mönchischem Muster Volkssitte geworden. Auch die Bußbücher, die seit Finnian geschrieben werden, schließen sich an die im Osten üblichen *επιτομα* an. Erst von Britannien aus dringt die Beichte dann auch auf das Festland hinüber<sup>3</sup>.

Der zweite Punkt, an dem der Einfluß des Ostens spürbar wird, betrifft die Liturgie. Berührungen zwischen dem Stowe Missale und der griechischen Liturgie sind schon lange nachgewiesen. Aber es handelt sich dabei nicht nur um Beziehungen, die innerhalb der Bücherwelt spielten. Lehrreich dafür ist eine Geschichte in der Legende des hl. Brendan. Dort wird erzählt, wie Gildas den Gefeierten einmal aufforderte, für ihn die Messe zu halten. Scheinbar, um ihn zu ehren, in Wahrheit, um seine Heiligkeit auf die Probe zu stellen: denn heimlich hatte er ihm ein griechisches Meßbuch auf

vielleicht direkt aus dem Orient<sup>4</sup>. — Ich möchte noch hinzufügen, daß gerade diese Tatsache auch die bei den Kenten lange vorherrschende Anschauung widerlegt, als ob das Christentum auf dem Weg über Lyon nach Britannien gelangt wäre. Wäre es über Lyon gekommen, so müßte Britannien im Punkt der Osterberechnung anders stehen. Ich erinnere an die Tatsache, daß eben um diese Zeit der einflußreichste Mann in Lyon, Irenaeus, nicht, wie man es von ihm seiner kleinasiatischen Herkunft wegen erwarten sollte, unbedingt für die Kleinasiaten eintrat, sondern vielmehr den Vermittler spielte.

Beda l. c. III 25; 1184 Primus von Commaris: Pascha, inquit, hoc quod agere soleo . . . ipsum est quod beatus evangelista Iohannes, discipulus specialiter domino dilectus, cum omnibus quibus praeerat ecclesiam celebrasse legitur, und nachher: in quo tanti apostoli qui super pectus domini recumbere digni fuit exempli sectantur.

<sup>1</sup> Vgl. über diesen Zug im ostlichen Mönchtum Hort, Enthusiasmus und Bußgewalt S. 154 f.

Avoy hat in einer umsichtig und fein gefühlten Untersuchung (Die kirchliche Sündenvergebung nach dem hl. Augustin, 1917) den Nachweis erbringen wollen, daß bei Augustin bereits eine Anschauung über eine kirchlich geleitete Privatbuße vorliegt, von der aus dann ein stetiger Fortschritt zur mittelalterlichen Beichte weiterführt. Über Augustin kann ich mich hier nicht mit ihm auseinandersetzen. Aber es liegt mir daran, nachmals — auch Avoy benutzt, wie das bei katholischen Gelehrten Sitte zu werden scheint, mein Buch über Enthusiasmus und Bußgewalt nur durch meinen Ausschreiber J. Hörmann: bei ihm ist das freilich etwas auffallend, weil er Hugo Kohns Besprechung von Hörmanns Buch Byz. Zeitschr. B. 23, S. 247 ff. doch vermutlich gelesen hat, vgl. auch H. Fuhrmann, Th. L. Z. 1914, S. 677 — den Unterschied einzuprägen, der zwischen altkirchlicher Buße und Beichte besteht: die altkirchliche Buße erstreckt sich nur auf einen Teil der Gemeinde; denn sie ist eine Scharade, es wird daher davor gewarnt, daß man sich in die Lage bringt, Sünden bekennen zu müssen. Die Beichte dagegen bezieht sich auf jedermann, sie wird empfohlen und schließlich als Gesetz angesetzt. Scharf man sich dies klarmachen, sieht man auch, daß Augustin sich noch diesseits der entscheidenden Wendung befindet. Es fällt ihm nicht ein, seine Privatbuße der ganzen Gemeinde zu empfehlen, geschweige aufzuzeigen. Das könnte ihm nicht einfallen: denn die Voraussetzung für ein allgemeines Beichten ist der tiefere Sündenbegriff, den das Mönchtum entwickelt (Kapitalsünde = Wurzelsünde). Aber selbst wo dieser Begriff aufgenommen war (Cassian), führt er keineswegs sofort zur Forderung einer Beichte der in der Welt Lebenden. Nur in Iroschottland waren die Verhältnisse so eigenartig gelagert, daß die im Kloster übliche Beichte auch ins Volk dringen konnte, und erst der Einfluß von dorthier bewirkte, daß man auch auf dem Festland anfangs, an den Gedanken einer jedem Christen geziemenden Beichte, zuletzt sogar an den eines Beichtsakraments sich zu gewöhnen.

den Altar gelegt. Ein Gotteswunder bewirkt es dann, daß Brendan, der nicht einmal griechische Buchstaben lesen konnte, doch den Gottesdienst anstandslos zu vollziehen vermochte<sup>1</sup>. Es ist mir unverständlich, wie man angesichts einer derartigen Erzählung behaupten mag, in der altbritischen Kirche hätte sich die Kenntnis des Griechischen auf ein paar Brocken beschränkt. Denn danach ist es doch sonnenklar, daß in Britannien gelegentlich ein ganzer Gottesdienst — und zwar ein öffentlicher: denn die *vita* nennt dabei ausdrücklich das Volk — auf Griechisch gehalten wurde.

Die allgemeine Möglichkeit, daß die britische Kirche auch ihre Fastenordnung unmittelbar aus dem Osten bezogen hätte, läßt sich demnach nicht bestreiten. Der genauer erwogene Tatbestand macht diese Annahme zur Notwendigkeit. Nirgends sonst im Abendland haben wir drei vierzigtägige Fastenzeiten, zumal ein vierzigtägiges Fasten nach Pfingsten, getroffen. Es geht auch nicht an, zu unterstellen, daß die Briten von Gallien aus die Anregung empfangen und dann als strenge Fester, wie sie es immer gewesen sind, das dort Übliche noch höher gesteigert hätten. Denn die gallischen Synoden, an die man dabei denken müßte, die von Tours (567) und Macon (581), fallen erst in eine Zeit, wo der britische Brauch bereits als entwickelt bezeugt ist. Ebensowenig läßt es sich durchführen, daß die Briten vollkommen selbständig auf ihre Fastenordnung gekommen wären. Dies wiederum verhindern die Namen. Die in der britischen Kirche üblichen Bezeichnungen: Jesusfasten, Eliasfasten, Mosesfasten, sind uns bereits im Osten begegnet<sup>2</sup>. Es verschlägt nichts, daß dabei Moses und Elias im Vergleich mit dem Osten vertauscht sind. Denn das Merkwürdige liegt in der Tatsache, daß man überhaupt eine bestimmte Fastenzeit — und jede der drei Fastenzeiten — nach einem bestimmten Vorbild benennt. So oft auch in der Kirche Jesus, Moses und Elias als Beispiele eines vierzigtägigen Fastens zusammengestellt worden sind, so wenig lag es doch nahe, die Fastenzeiten unter ihnen sozusagen aufzuteilen. Oder wenn dies so nahe lag, warum ist man sonst nirgends außer im Osten und in Britannien darauf verfallen? Wenn man nicht mit sehr sonderbaren Zufällen rechnen will, so wird man anerkennen müssen, daß hier eine Entlehnung stattgefunden hat.

Dieses Ergebnis gewährt nun dem früher von uns Erschlossenen die erwünschte Stütze. Es ist jetzt deutlich, daß man mit der Entstehung der drei vierzigtägigen Fastenzeiten sogar noch etwas höher, als dort angenommen, hinaufzugehen hat. Spätestens um 550 muß diese Ordnung im Osten fertig geworden sein. Ob zuerst in Antiochia oder, wie man lieber sagen möchte, in Jerusalem, ist nicht zu entscheiden.

Kehren wir nun zum Osten zurück, so ist dort seit der Eroberung der anderen Patriarchate durch die Araber die Führung auch in gottesdienstlichen Dingen auf Konstantinopel übergegangen.

Die Urkunden, die wir aus dieser Stadt zuerst wieder haben — leider sind sie nicht älter als der Anfang des 9. Jahrhunderts —, die *canones* des Patriarchen Nikephoros (806 - 815) und die Klosterregel seines Zeitgenossen Theodoros Studites zusammen dessen Predigten<sup>3</sup>, bestätigen zunächst, daß Konstantinopel damals wirklich drei vierzigtägige

<sup>1</sup> Vita prima s. Brendani c. 84: 1141. PIERRE, *Vitae sanctorum Hiberniae*. Tunc minister ecclesie ex precepto sancti Gilde dixit Brandano: Sancte dei Brandane, offer corpus domini nostri Jesu. altare autem paratum fuit, habens librum grecis conscriptum litteris. aperiens igitur Brandanus librum ait: Literae tue, Christe, aperte sint nobis. credenti autem in te omnia possibilia sunt. et statim aperte sunt littere ille grece, sicut essent latine, completa autem missa vocatus est Gildas cum populo, ut sacramentum sumerent.

<sup>2</sup> Vgl. S. 22 Anm. 6 und S. 23 Anm. 2.

<sup>3</sup> Das im übrigen so wertvolle konstantinopolitanische Synaxar des 9. Jahrhunderts (DUBRUISS, *Omologie mryproneant pyonicea* Kiew 1895, I, 1 S. 110) ergibt nichts für unsere Frage.



In das dazwischenliegende Jahrhundert fällt der große Kampf zwischen der abendländischen und der östlichen Kirche, der tatsächlich weniger ein dogmatischer Streit, als ein Ringen um das Missionsgebiet der Bulgaren gewesen ist. Innerhalb dieses Hin und Her hat Nikolaus I. einmal ein langes Schreiben an die Bulgaren gerichtet, in dem er ihnen eine Reihe kirchenrechtlicher Fragen beantwortet. Das Schriftstück ist höchst geschickt abgefaßt. Es sucht den Bulgaren, die ja ihr Christentum zunächst von Konstantinopel empfangen hatten, die neue römische Sitte dadurch mundgerecht zu machen, daß es sie nach Kräften an griechische Anschauungen und Empfindungen annähert. Dies offenbart sich auch an der Stelle, die von den Fasten handelt. Der Papst zählt da vier Fastenzeiten als von jeher in der römischen Kirche üblich auf: 1. vor Ostern, 2. nach Pfingsten, 3. vor Mariä Himmelfahrt, 4. vor Weihnachten<sup>1</sup>. Man ist nun wohl verblüfft darüber, wieso der Papst behaupten kann, daß die römische Kirche gerade diese Fastenzeiten immer gehalten hätte und auch in der Gegenwart noch hielte. Denn in der Reihe der Quatemberfasten, auf die der Papst unverkennbar anspielt, steht doch an Stelle des Marienfastens vielmehr ein Fasten im September. Indes die Gelassenheit, mit der Nikolaus I. seine Behauptung aufstellt, ist nicht erstaunlicher, als wenn er wenige Jahre zuvor versichert hatte, daß die römische Kirche die pseudoisidorischen Dekretalen von altersher in ihren Archiven besäße<sup>2</sup>. Und taktisch angesehen war, was der Papst gemacht hat, ein meisterhafter Zug. Mit der Vierzahl der Fastenzeiten war die griechische Kirche gewissermaßen noch übertrumpft; zugleich aber war durch die Umwandlung des Septemberfastens in ein Marienfasten die den Griechen ungewohnte und unverständliche Beziehung eines Fastens auf das bürgerliche Jahr beseitigt.

Einem kirchenpolitischen Schachzug des Papstes Nikolaus I. verdankt also das Marienfasten letztlich seinen Ursprung. Von da aus begreift sich nun die Änderung, die der *τομος της ενωδευς* voraussetzt. Man beantwortete griechischerseits den Vorstoß des Papstes, indem man das Fasten im August selbst aufnahm. Ein Fasten vor dem hohen Fest des *κοιμησης* konnte ja als etwas durchaus Annehmbares erscheinen. Und man trug in dieser Lage kein Bedenken, dafür das alte Apostelfasten zu streichen. Denn dies diente zugleich dazu, den römischen Ehrentag des 29. Juni um ein Stück herunterzudrücken. Es war die Umdrehung der Kirchenpolitik, die Konstantinopel im Jahr 400 bei der Übernahme dieses Festes befolgt hatte.

Indes auf die Dauer vermochte die Neuerung sich nicht zu behaupten. Das Apostelfasten war zu tief eingelebt, als daß es sich hätte beseitigen lassen. Vor allem war dies in den Klöstern der Fall. Wo die Regel von Studion galt - - und sie drang eben damals mächtig in den Koinobien vor - -, da waren die Mönche teils durch das Herkommen ihres Klosters, teils auch durch förmlichen Stiftbrief gebunden, die drei alten Fastenzeiten zu beobachten<sup>3</sup>. So stellte sich innerhalb der nächsten 150 Jahre (nach dem *τομος της ενωδευς*) überwiegend der frühere Zustand wieder her<sup>4</sup>. Das Apostelfasten kommt von neuem auf, während das Marienfasten an Boden verliert.

<sup>1</sup> *Migne* 110, 981. A quadragesimali videlicet tempore, quod est ante pascha, ieiunio post pentecostem, ieiunio ante solemnitatem assumptionis sanctae dei genitricis et semper virginis dominae nostrae Mariae necnon ieiunio ante natalis domini nostri Jesu Christi festivitatem: quae ieiunia sancta Romana suscepit antiquitus et tenet ecclesia.

Vgl. E. Suckert, *Alt. Pseudoisidor* RL. XVI 290, 291ff.

<sup>2</sup> Vgl. die bei Dabrowski, *Omneia in typographia paretica* 1848 S. 224ff. abgedruckten *Texte* dazu auch das *Typikon* der Kaiserin Irene *ke.* 5: *Migne* 127, 1060B.

<sup>3</sup> Bestimmteres ergeben weder das von Delavay herausgegebene konstantinopolitanische *Synaxar*, noch die *ceremoniae iuliae Byzantinae*. Höchstens könnte man daraus, daß in Konstantinopel am 1. August das lebendige Holz zur Verehrung ausgestellt wurde und hieran das am 15. die Woche davor in Studion feierte *de ieiunio* H 8: *Migne* 112, 1065ff. eine Anzeichen dieser Zeit schließen.

Dies ist die Lage, die eine unter dem Patriarchen Nikolaos Grammatikos (1084–1111) in Konstantinopel abgehaltene Synode voraussetzt. Sie beschäftigt sich mit der Frage — man beachte die Form, in der sie gestellt wird —, ob man verpflichtet sei, im August zu fasten. Die Antwort lautet: dies sei wohl früher üblich gewesen, aber in der Zwischenzeit sei das Fasten vom August wegverlegt worden, um das Zusammentreffen mit einem heidnischen Fasten zu vermeiden. Immerhin gebe es auch jetzt noch viele, die das Augustfasten hielten. Die Synode trifft also ihrerseits keine Entscheidung: sie stellt nur die herrschende Sitte fest, ohne irgendwelchen Druck bezüglich des Marienfastens auszuüben.

Jedoch die Zurückhaltung, die man in Konstantinopel für angezeigt hielt, entsprach der in der übrigen Kirche herrschenden Stimmung nicht. Man spürt bei dieser Gelegenheit, daß das Eigenleben der andern Patriarchate selbst im Zeitalter der Kreuzzüge doch noch nicht völlig erloschen war. Schon in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts vernimmt man außerhalb Konstantinopels Stimmen, die für das Marienfasten, das heißt aber, da sie das Apostelfasten nicht preisgeben wollen, zugleich für ein viermaliges Fasten eintreten. Am entschiedensten ist in der antiochenischen Diözese diese Forderung gestellt

Bei dieser Gelegenheit bestätigt sich vor allem die von mir bereits Euthymiosus und Budge war S. 286 ff. begründete Vermutung, daß der Verfasser, der unter dem Namen des Johannes Nestentes laufende Bußschriften, nicht der konstantinopolitische Patriarch aus dem Ende des 6. Jahrhunderts, sondern der durch die Lobrede des Kallistos bekannte Synkellos des oben genannten Patriarchen Nikolaos Grammatikos ist. Wie ich damals schon hervorheben konnte, der Verfasser des Bußbuchs drei Fastenzeiten: Philippus, Apostel, großes Fasten — so kein Marienfasten (ΜΟΝΙ 88, 1919 Α ΤΑΙΣ ΔΕ ΕΙΣ ΤΕΤΡΑΡΑΚΟΝΤΑ ΤΟΥ ΤΕ ΑΓΙΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΚΑΙ ΤΩΝ ΕΒ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ ΚΑΙ ΤΗΣ ΔΕ ΜΕΓΑΛΗΣ ΤΕΤΡΑΡΑΚΟΝΤΗΣ). Danach bleibt — aber ja nicht für ein einzelnes Kloster, sondern für die ganze Kirche schreibe — nur die Wahl, ihn entweder in die Zeit etwa zwischen 600 und 870 oder im 11. Jahrhundert anzusetzen. Das erstere, falls die Zuweisung der Schriften an den Patriarchen Johannes Nestentes (759/60) ist, durch den entwickelten kirchlichen Brauch, der sie voraussetzen, ausgeschlossen, der Verfasser lernt den Unterschied von  $\eta\kappa\rho\sigma\kappa\eta$  und  $\eta\kappa\rho\sigma\kappa\eta\gamma\alpha$  auch schon bei Nonnen 1912 B, gebraucht stehend Ausdrücke wie  $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\delta\omicron\pi\alpha\rho\alpha\kappa\sigma\kappa\eta$  und  $\tau\alpha\beta\alpha\tau\omicron\kappa\eta\pi\rho\alpha\kappa\eta$  und hat sogar bereits ein Wort wie  $\pi\alpha\pi\alpha\delta\iota\tau\eta\varsigma$  1909 B. Dagegen ist alles in der Ordnung, wenn der Verfasser Ende des 11. Jahrhunderts lebt und mit dem Synkellos Johannes Nestentes derselbe Mann ist. Ich hebe noch einen kleinen Zug hervor. Der Verfasser des Bußbuchs verwendet die hebr. Enklave als verbindlich in seiner Aufmerksamkeit mit das von Paulus verkündigte Gotteswort (1964 D)  $\alpha\gamma\alpha\pi\eta\tau\alpha\iota\tau\eta\varsigma\theta\epsilon\acute{o}\varsigma\kappa\alpha\iota\eta\kappa\omicron\chi\eta\tau\alpha\iota\tau\eta\varsigma\pi\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma\tau\eta\varsigma\epsilon\upsilon\lambda\omicron\gamma\eta\varsigma$ . Ganz ebenso verwendet die Synode, der neue Theologe aber schiebt sich sehr, kommt dies überhaupt nur bei Kleinasiaten vor. Auch das stimmt zu der vorgetragenen Gleichsetzung. Denn der Synkellos Johannes Nestentes war geborener Kappadokier.

Was für ein heidnisches Fasten dann gemeint ist, wird leider nicht angegeben. Anastasius Sinaita (vgl. S. 39 A, 3) deutet den Ausdruck, dabei, daß es sich um ein armenisches, jakobitisch s. nestorianisches oder auch um ein ismaelisches Fasten handle. Über ein armenisches Fasten ließe sich vielleicht reden. Denn auch Grigori Ascharuni behauptet, daß das Fest der Verkörperung in Armenien an Stelle eines Festes der Anbahnung des Rosenfestes, getreten sei (ὁμοῦν αἰ. Rituale Armenorum S. 510v). Aber wahrscheinlicher ist doch, daß es sich um ein ismaelisches Fasten handelt.

Raithu-Protis IV 419 ΕΡΕΤΗΛΟΝ ΕΙΣ ΧΡΗ ΤΗΝ ΕΝ ΑΓΡΟΥΣΤΩ ΝΗΣΤΕΙΑΝ ΕΠΙΤΕΛΕΙΝ: ΑΠΟΚΡΙΘΕΝ ΗΝ Η ΝΗΣΤΕΙΑ ΠΡΩΤΕΡΟΝ ΕΝ Τῇ ΚΑΘΩ ΤΟΥΤΩ ΜΕΤΕΤΕΘΗ ΔΕ ΔΙΑ ΤΟ ΜΗ ΠΕΡΙΠΤΕΙΝ ΤΑΙΣ ΚΑΤΑ ΤΟΝ ΚΑΙΡΟΝ ΤΟΥΤΟΝ ΓΕΝΟΜΕΝΑΙΣ ΕΘΝΙΚΑΙΣ ΝΗΣΤΕΙΑΙΣ ΠΑΡΗ ΚΑΙ ΕΤΙ ΠΟΛΛΟΙ ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΤΑ ΤΗΝ ΤΗΝ ΝΗΣΤΕΙΑΝ ΝΗΣΤΕΥΟΥΣΙΝ

In Betracht kommen hier Isak Katholikos — oder Johannes von Nicaa, wenn er, wie dies Anastasius von Casarea behauptet, der Verfasser der betreffenden Schrift sein sollte — und Nikon von Raithu. Für Nikon von Raithu scheint durch den von ΜΟΝΤΑΛΕΟΝ herausgegebenen Prolog. Μονι 127, 513 C, die Zeit des Konstantinos Dukas gesichert. Daß Isak Katholikos in dasselbe Jahrhundert gehört, darf man wohl aus der Gleichartigkeit ihrer Behauptung der Armenier schließen. Beide vertreten ein vierfaches Fasten als apostolische Überlieferung: Isak Katholikos (Inv. c. Arm. 114, 3: ΜΟΝΙ 132, 1200 B C) die Apostel und die Vater haben nur überliefert τὴν νηστείαν τῆς μεγάλης τεσσαράκοντης καὶ τῆς εβδομαδίας τοῦ παθούσ τοῦ κυρίου καὶ τῆς τοῦ χριστοῦ γεννήσεως νηστείας καὶ τῶν ἁγίων ἀποστόλων καὶ τῆς θεοτοκίας. Fast wörtlich stimmt dazu Nikon überein Μονι 127, 513 D ΑΥΤΑΙ ΔΕ ΑΙ ΚΑΘΟΛΙΚΑΙ ΝΗΣΤΕΙΑΙ ΤΩΝ ΧΡΙΣΤΙΑΝΩΝ ΕΚ ΤΩΝ ΘΕΙΩΝ ΓΡΑΦΩΝ, ΔΕΙΤΕΡΑ ΚΑΙ ΤΕΤΡΑΣ ΚΑ ΠΑΡΑΣΚΕΥΗ ΟΛΟῦ ΤΟΥ ΕΝΙΑΥΤΟΥ ΠΑΡΕΚΤΟΣ ΕΥΛΟΓΟΥ ΑΙΤΙΑΣ ΚΑΙ Η ΜΕΓΑΛΗ ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΝΤΗ ΚΑΙ Η ΕΒΔΟΜΑΣ ΤΟΥ ΠΑΘΟΥΣ ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΚΑΙ Η ΤΩΝ ΧΡΙΣΤΟΥΓΕΝΝΩΝ ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΝΤΗ ΚΑΙ ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ ΚΑΙ Η ΤΗΣ ΥΠΕΡΕΝΔΟΣΟΥ ΘΕΟΤΟΚΟΥ.

worden. Man beruft sich nun auf den  $\tau\omicron\mu\omicron\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\kappa\omega\sigma\epsilon\omega\varsigma$ , um — gegen seinen wahren Sinn — aus ihm zu erweisen, daß auch das Marienfasten neben dem Apostelfasten durch die Überlieferung festgelegte Pflicht sei. Offenbar war in diesen Gebieten das Apostelfasten niemals abgekommen; andererseits aber hatte der  $\tau\omicron\mu\omicron\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\kappa\omega\sigma\epsilon\omega\varsigma$ , der auch außerhalb Konstantinopels alljährlich feierlich in der Kirche verlesen wurde<sup>1</sup>, dem Marienfasten Eingang verschafft. Demgemäß geht bereits Anastasius von Cäsarea (Ende des 11. Jahrhunderts)<sup>2</sup> vor. Er will aus dem  $\tau\omicron\mu\omicron\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\kappa\omega\sigma\epsilon\omega\varsigma$  herauslesen, daß die Synode von 920 das Marienfasten sogar für noch wichtiger als das Apostelfasten erklärt hätte<sup>3</sup>. Noch kühner behauptet Anastasius Sinaita<sup>4</sup>, es sei ursprünglich gemäß den Apostolischen Konstitutionen von Pfingsten an bis zum 15. August durchgefastet worden: daher hätte man damals bloß von drei Fastenzeiten geredet — man sieht auch daran, wie fest der Sprachgebrauch von den drei Fastenzeiten eingebürgert war —: nur mit Rücksicht auf die menschliche Schwäche sei dann die eine lange Fastenzeit nach Pfingsten in zwei zerlegt worden<sup>5</sup>. Immerhin ließ diese strengere Richtung insofern mit sich reden, als sie bezüglich der Ausdehnung und der Strenge des Fastens wenigstens bei den Laien Zugeständnisse machte.

Balsamon war es dann, der dieser Anschauung auch in Konstantinopel zum Durchbruch verhalf. Er weicht von seinen Vorgängern darin ab, daß er das Theotokosfasten noch einmal spaltet: in ein Fasten vor der Verklärung Christi (6. August) und ein darauffolgendes vor der Koimesis: so daß nun im ganzen tatsächlich fünf Fastenzeiten herauskommen. Dafür gibt er das andere nach, daß er bei den vier kleineren Fastenzeiten die strenge Pflicht für die Laien auf 7 Tage beschränkt<sup>6</sup>. Lehrreich ist indes die

<sup>1</sup> Das tut schon Nikon Migne 127, 525 D  $\omicron\mu\omicron\iota\omega\varsigma$   $\kappa\alpha\theta\omega\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\pi\omicron\upsilon\epsilon\theta\epsilon\iota$   $\sigma$   $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$   $\alpha\pi\epsilon\delta\epsilon\varsigma\epsilon$   $\tau\eta\kappa$   $\tau\eta\varsigma$   $\chi\upsilon\pi\epsilon\rho\epsilon\kappa\tau\omicron\upsilon$   $\kappa\omicron\mu\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\theta\epsilon\omicron\tau\omicron\kappa\omicron\upsilon$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\iota\alpha\varsigma$   $\epsilon\iota\varsigma$   $\tau\omicron$   $\varsigma\upsilon\nu\delta\iota\kappa\omicron\kappa\omicron\upsilon$   $\epsilon\kappa$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\pi\iota\tau\iota\mu\eta\varsigma$   $\tau\omega\kappa$   $\tau\eta\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\varsigma$   $\tau\alpha\upsilon\tau\eta\kappa$ .

<sup>2</sup> Vgl. Nikon Migne 127, 520 D  $\epsilon\kappa$   $\tau\omicron\upsilon$   $\varsigma\upsilon\nu\delta\iota\kappa\omicron\kappa\omicron\upsilon$   $\omicron\pi\epsilon\rho$   $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\pi\iota$   $\alpha\mu\beta\upsilon\lambda\omicron\varsigma$   $\epsilon\kappa$   $\tau\eta\varsigma$   $\pi\alpha\tau\eta\rho\alpha\rho\epsilon\upsilon\varsigma$   $\eta\gamma\alpha\gamma\eta\sigma\kappa\epsilon\tau\alpha$ .

<sup>3</sup> Die Zeit des Anastasius von Cäsarea ist dadurch festgelegt, daß er Johannes von Antiochien (um 1100) als den gegenwärtigen Inhaber des Patriarchenstuhls nennt Migne 127, 524 D  $\pi\epsilon\rho\omega$   $\delta\epsilon$   $\kappa\alpha\iota$   $\sigma$   $\kappa\iota\kappa$   $\pi\alpha\tau\rho\alpha\rho\eta\kappa\eta\kappa\upsilon\rho\iota\varsigma$   $\iota\omega\alpha\eta\eta\kappa\omicron\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\gamma\iota\omega\tau\alpha\tau\omicron\upsilon$   $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\omega\kappa\epsilon$   $\tau\alpha\upsilon\tau\eta\kappa$   $\epsilon\gamma\gamma\rho\alpha\phi\omega\varsigma$   $\epsilon\chi\omega\kappa$   $\tau\alpha\varsigma$   $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\iota\alpha\varsigma$ . Andererseits scheint er die konstantinopolitanische Synode unter Nikolaos Grammatikos noch nicht zu kennen.

<sup>4</sup> Migne 127, 521 A  $\iota\delta\omicron\iota$   $\delta\epsilon$   $\omega\varsigma$   $\alpha\lambda\alpha\gamma\alpha\iota\omega\tau\epsilon\rho\alpha\kappa$   $\pi\rho\omicron\tau\iota\mu\alpha$   $\tau\alpha\upsilon\tau\eta\kappa$  (das Marienfasten)  $\pi\alpha\rho$   $\tau\eta\varsigma$   $\alpha\gamma\iota\omega\kappa$   $\alpha\pi\sigma\tau\omicron\lambda\omega\kappa$   $\tau\eta\kappa$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\iota\alpha\varsigma$ .

<sup>5</sup> Die vielmumstrittene Schrift de sanctis tribus quadragesimis läßt sich zeitlich innerhalb ganz sicherer Grenzen festlegen. Nach unten hin ergibt sich die Grenze daraus, daß Balsamon auf sie Bezug nimmt. Rivalis-Pottis IV 500  $\tau\iota\mu\epsilon\varsigma$   $\mu\epsilon\kappa$   $\tau\eta\kappa$   $\epsilon\upsilon\lambda\alpha\beta\epsilon\sigma\tau\epsilon\rho\omega\kappa$   $\alpha\lambda\eta\theta\omega\kappa$   $\omega\kappa$   $\epsilon\iota\varsigma$   $\epsilon\sigma\tau\iota$   $\alpha\lambda\alpha\tau\alpha\varsigma$   $\epsilon\kappa\epsilon\iota\kappa\omicron\varsigma$   $\sigma$   $\varsigma\eta\alpha\iota\theta\varsigma$   $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\kappa\omicron\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\pi\alpha\tau\rho\alpha\rho\eta\kappa\eta\varsigma$   $\gamma\epsilon\rho\omega\kappa\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\kappa\alpha\theta$   $\eta\mu\alpha\varsigma$   $\theta\epsilon\omicron\upsilon\pi\omicron\upsilon\epsilon\omega\varsigma$   $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\eta\varsigma$   $\epsilon\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\iota\alpha\varsigma$   $\chi\epsilon\rho\omega\iota\kappa\tau\epsilon$ . Nach oben hin folgt die Begrenzung daraus, daß Anastasius die konstantinopolitanische Synode unter Nikolaos Grammatikos bereits kennt. Er sagt, es sei eine Unterbrechung des langen Fastens nach Pfingsten angeordnet worden  $\tau\epsilon$   $\mu\epsilon\kappa$   $\delta\iota\alpha$   $\tau\omicron$   $\pi\alpha\rho\epsilon\mu\pi\iota\pi\tau\epsilon\iota\varsigma$   $\tau\alpha\iota\varsigma$   $\epsilon\theta\eta\kappa\alpha\iota\varsigma$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\iota\alpha\iota\varsigma$   $\eta\gamma\omega\upsilon\kappa$   $\alpha\rho\mu\epsilon\kappa\omega\kappa$ .  $\iota\kappa\lambda\epsilon\iota\tau\eta\kappa$   $\nu\epsilon\sigma\tau\omicron\rho\iota\alpha\kappa\iota\kappa$   $\epsilon\tau\iota$   $\delta\epsilon$   $\pi\omicron\lambda\lambda\alpha\kappa\iota\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\iota\omega\eta\alpha\eta\alpha\tau\omega\kappa$   $\tau\omicron$   $\delta\epsilon$   $\omega\varsigma$   $\epsilon\mu\omicron\iota\gamma\epsilon$   $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\alpha\iota\eta\tau\alpha\iota$   $\kappa\alpha\iota$   $\delta\iota\alpha$   $\tau\eta\kappa$   $\epsilon\mu\omicron\upsilon\tau\eta\kappa$   $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\tau\omicron$   $\alpha\pi\rho\sigma\upsilon\mu\mu\omicron\kappa$   $\tau\omega\kappa$   $\alpha\lambda\eta\theta\omega\kappa$  Migne 89, 1397 B C. Wenn man dies mit dem oben angeführten Beschluß (S. 28 Anm. 3) vergleicht, so sieht man, daß die hervorgehobenen Worte genau damit übereinstimmen. Als der Spätere gegenüber der Synode bekundet sich Anastasius Sinaita aber dadurch, daß er den unbestimmten Ausdruck  $\tau\alpha$   $\epsilon\theta\eta\kappa\alpha\iota\varsigma$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\iota\alpha\iota\varsigma$  näher zu erläutern sich bemüht. Danach fällt die Schrift ins 12. Jahrhundert, aber — dies darf man aus der Art, wie Balsamon von Anastasius spricht, folgern — wohl eher in dessen erste als in die zweite Hälfte.

<sup>6</sup> Migne 89, 1397 B C  $\epsilon\eta\eta\sigma\tau\epsilon\upsilon\epsilon\tau\omicron$   $\tau\omicron\iota\gamma\alpha\rho\iota\kappa$   $\eta$   $\tau\omicron\iota\gamma\alpha\tau\eta$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\iota\alpha$   $\mu\epsilon\kappa$   $\tau\eta\varsigma$   $\kappa\omicron\iota\mu\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\theta\epsilon\omicron\tau\omicron\kappa\omicron\upsilon$ ,  $\pi\epsilon\rho$   $\delta\epsilon$   $\tau\omega\kappa$   $\alpha\gamma\iota\omega\kappa$   $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\omega\kappa$   $\delta\iota$   $\omicron\kappa\omicron\lambda\omicron\upsilon\mu\iota\alpha\kappa$   $\epsilon\epsilon\epsilon\kappa\omicron\pi\eta$ .  $\epsilon\tau\iota$   $\pi\epsilon\rho$   $\delta\epsilon$   $\alpha\chi\rho\iota$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\omicron\rho\tau\eta\varsigma$   $\tau\omega\kappa$   $\alpha\gamma\iota\omega\kappa$   $\alpha\pi\sigma\tau\omicron\lambda\omega\kappa$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon$   $\epsilon\kappa$ ,  $\epsilon\iota\theta$   $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$   $\epsilon\pi\iota\lambda\upsilon\epsilon\iota\kappa$ .  $\epsilon\iota\tau\alpha$   $\alpha\pi$   $\alpha$   $\chi\eta\varsigma$   $\alpha\gamma\iota\omicron$   $\sigma\tau\omicron\upsilon$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\kappa$   $\alpha\chi\rho$   $\tau\eta\varsigma$   $\kappa\omicron\iota\mu\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\theta\epsilon\omicron\tau\omicron\kappa\omicron\upsilon$   $\kappa\alpha\iota$   $\pi\alpha\lambda\iota$   $\delta\iota\alpha\lambda\upsilon\epsilon\iota$ .

<sup>7</sup> Resp. ad interrog. Marci Rivalis-Pottis IV 488.  $\epsilon\rho\omega\tau\eta\sigma\iota\varsigma$   $\nu\epsilon$   $\eta$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\iota\alpha$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\omicron\rho\tau\eta\varsigma$   $\tau\omega\kappa$   $\alpha\gamma\iota\omega\kappa$   $\alpha\pi\sigma\tau\omicron\lambda\omega\kappa$   $\kappa\alpha\iota$   $\tau\eta\varsigma$   $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$   $\gamma\epsilon\kappa\eta\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\tau\eta\varsigma$   $\kappa\omicron\iota\mu\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\alpha\gamma\iota\alpha\varsigma$   $\theta\epsilon\omicron\tau\omicron\kappa\omicron\upsilon$   $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\tau\omicron$   $\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omega\varsigma$   $\alpha\pi\alpha\rho\alpha\iota\tau\eta\tau\omicron$   $\epsilon\iota\delta\iota$   $\eta$   $\varsigma\upsilon\gamma\chi\omega\rho\eta\tau\epsilon\alpha\iota$   $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\delta\iota\alpha\phi\epsilon\rho\omega\iota$ .  $\alpha\pi\omicron\kappa\rho\iota\varsigma$   $\eta\mu\epsilon\iota\varsigma$   $\delta\epsilon$  (Balsamon setzt damit seine Meinung ausdrücklich der Synode des Nikolaos Grammatikos entgegen)  $\epsilon\sigma\kappa\epsilon\tau\iota\varsigma$   $\pi\epsilon\rho$   $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\pi\omicron\lambda\alpha\tau\epsilon\mu\epsilon\theta\alpha$   $\omicron\tau\iota$   $\epsilon\epsilon$   $\alpha\lambda\alpha$   $\chi\eta\varsigma$   $\pi\rho\eta\gamma\omicron\upsilon\kappa\tau\alpha\iota$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\alpha\iota$   $\pi\rho\omega$   $\tau\omega\kappa$   $\tau\epsilon\varsigma\sigma\alpha\rho\omega\kappa$   $\tau\omicron\upsilon\tau\omega\kappa$   $\epsilon\omicron\rho\tau\omega\kappa$   $\eta\gamma\omega\upsilon\kappa$   $\pi\rho\omega$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\omicron\rho\tau\eta\varsigma$   $\tau\omega\kappa$   $\alpha\gamma\iota\omega\kappa$   $\alpha\pi\sigma\tau\omicron\lambda\omega\kappa$ ,  $\tau\eta\varsigma$   $\gamma\epsilon\kappa\eta\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\omicron\upsilon$   $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ ,  $\tau\eta\varsigma$   $\mu\epsilon\tau\alpha\mu\omicron\rho\omega\varsigma\epsilon\iota\varsigma$   $\tau\omicron\upsilon$   $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$   $\kappa\alpha\iota$   $\theta\epsilon\omicron\upsilon$   $\eta\mu\omega\kappa$   $\kappa\alpha\iota$   $\tau\eta\varsigma$   $\kappa\omicron\iota\mu\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\alpha\gamma\iota\alpha\varsigma$   $\theta\epsilon\omicron\tau\omicron\kappa\omicron\upsilon$ ,  $\pi\alpha\lambda\iota$   $\epsilon\pi\tau\alpha$   $\eta\mu\epsilon\rho\omega\iota$   $\mu\iota\alpha$   $\gamma\alpha\rho$   $\tau\epsilon\varsigma\sigma\alpha\rho\alpha\kappa\omicron\eta\theta\epsilon\mu\epsilon\omicron\varsigma$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\iota\alpha$   $\epsilon\sigma\tau\iota$ ,  $\eta$   $\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\gamma\iota\omicron\upsilon$   $\kappa\alpha\iota$   $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omega\varsigma$   $\pi\alpha\sigma\chi\alpha$ ,  $\epsilon\iota$   $\delta\epsilon$   $\tau\iota\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\pi\alpha\rho\omega\kappa$   $\tau\omega\kappa$   $\epsilon\pi\tau\alpha$   $\eta\mu\epsilon\rho\omega\iota$   $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\tau\eta\kappa$   $\epsilon\omicron\rho\tau\eta\kappa$   $\tau\omega\kappa$   $\alpha\gamma\iota\omega\kappa$   $\alpha\pi\sigma\tau\omicron\lambda\omega\kappa$   $\kappa\alpha\iota$   $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\tau\eta\kappa$   $\epsilon\omicron\rho\tau\eta\kappa$   $\tau\eta\varsigma$   $\gamma\epsilon\kappa\eta\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\omicron\upsilon$   $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$   $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota$ ,  $\eta$   $\epsilon\kappa\omicron\upsilon\tau$   $\eta$   $\alpha\pi\omicron$   $\kappa\tau\eta\tau\omicron\rho\iota\kappa\omicron\upsilon$   $\tau\upsilon\pi\iota\kappa\omicron$   $\chi\eta\mu\theta\omega\mu\epsilon\kappa\omicron\varsigma$   $\omicron\chi$   $\kappa\alpha\tau\alpha\iota\chi\upsilon\eta\eta\tau\epsilon\alpha\iota$ .



Art, wie Balsamon seinen Standpunkt begründet. Er ist gelehrt und ehrlich genug, um einzusehen, daß es für die von ihm befürworteten Fastenzeiten eine kirchliche Überlieferung nicht gibt. Weder aus den alten *canones*, noch auch aus den *τομὰς* oder aus dem *τομὸς τοῦ ἐκλογίου* läßt sich die Vierzahl der Fastenzeiten ableiten. Aber sie ohne jeden Beweis als Forderung hinzustellen, dünkt Balsamon auch wieder eine Unmöglichkeit. So greift er auf das Alte Testament zurück und versucht die fünf mosaischen Feste: Passah-, Wochen-, Versöhnungs-, Laubbütten-, Posaamentfest als immer noch verbindliche Vorbilder für die christlichen Feste und Fastenzeiten zu deuten<sup>1</sup>. Der Beweis war schwach, aber er genügte, weil die Stimmung in der Kirche solcher Vermehrung des Fastens entgegenkam. Trotz gewisser Schwankungen, die bis zum Untergang Konstantinopels sich bemerklich machten, ist das von Balsamon Vorgetragene kirchliches Gesetz geworden<sup>2</sup>.

Ein paar Schlußbemerkungen seien mir noch gestattet. Man sieht mit Verwunderung, wie stark Rom beim Ausbau der griechischen Fastenordnung mitbeteiligt gewesen ist. Auf Rom geht nicht nur der 25. Dezember und der 26. Juni zurück; es hat auch durch sein Eingreifen unter Nikolaus I. die letzte entscheidende Wendung in der Entwicklung der Fastenzeiten herbeigeführt. Dagegen tritt auf der griechischen Seite ebenso auffällig Alexandria zurück: die Stadt, von der doch das Epiphanienfest ausgegangen war, mit dem ursprünglich auch das Apostel- und das Marienfest in Beziehung gestanden hatten. Es bestätigt sich dabei, was man auch sonst namentlich in der Geschichte des Mönchtums wahrnimmt, daß Alexandria schon etwa seit der Mitte des 4. Jahrhunderts seine schöpferische Kraft eingebüßt hat.

Achtet man auf die treibenden Kräfte, so ist man erstaunt, wie wenig das ausgesprochen Christliche hereinwirkt. Vom Dogma war kaum zu reden. Nur bei den Anfängen des 15. August zeigte sich sein Einfluß; aber gerade diesem Fest wird später ein ganz anderer Gedanke untergeschoben. Um so mehr war zu reden von Kirchenpolitik, von der Bedeutung der Feste für die Erhöhung des Ansehens einer kirchlichen Metropole, für die Anknüpfung und den Abbruch der kirchlichen Gemeinschaft. Wie bei den Festen steht es aber auch bei der Fastenordnung. Was sich in ihr schließlich durchsetzt, ist im Grunde nicht ein christlicher, sondern ein aus den Mysterien stammender Gedanke: der Weg zur Aufnahme des Göttlichen führt über die Entsagung, und je größer das Mysterium, desto gründlicher muß auch die Bereitung des Menschen sein. Diesen Gedanken hat die griechische Kirche zuerst bei der Einführung des Osterfastens in großem Stile ausgeprägt, sie wiederholt ihn schrittweise auch bei den drei andern hohen Festen, und damit ist er der den Rhythmus des ganzen Kirchenjahrs bestimmende geworden. Und trotzdem darf man sagen, daß im Verborgenen ein christlicher Antrieb mitgewirkt hat: indem sie die Fastenzeiten vorausschickte, hat die griechische Kirche in ihrer Weise es auszudrücken versucht, daß die wahre christliche Freude auf dem Grunde des tiefsten Ernstes ruht.

<sup>1</sup> Ep. de Germano Rhyatis-Pontis IV. 597 ff.

<sup>2</sup> Ich erweise nun darauf, daß Harmenopolos (epit. can. sect. 2, m. 6; Migne 150, 69 B) wörtlich die S. 36. Anm. 7. ausgehobene Stelle aus dem *responsal interrog. Marci* aufnimmt.



8/2

21

*"A book that is shut is but a block"*

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY  
GOVT. OF INDIA  
Department of Archaeology  
NEW DELHI.

Please help us to keep the book  
clean and moving.